LA 1156
1-6

# Cooper's
# ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Erſtes Bändchen.

## Der Spion.

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Der Spion.

## Eine Erzählung
## aus
## dem Amerikaniſchen Kriege.

Von

## Cooper.

Aus dem Engliſchen.

So leer kann ja kein Herze ſchlagen
Das nimmer ſollt', entzückt, ſich ſagen:
„Das iſt mein liebes Vaterland!“

Erſtes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

AUGSBURG

# Vorrede des Verfaſſers.

Es gibt mehrere Gründe, welche einen Amerikaner, der einen Roman ſchreibt, beſtimmen ſollten, die Szene ſeiner Geſchichte in ſeine Heimath zu verlegen. Der Boden iſt — um mit den — pros — zu beginnen — unbetreten und wird alle Reize der Neuheit haben; da bis jetzt nur Eine Feder von einiger Berühmheit in dieſem Zweige der Literatur thätig geweſen iſt, und da der Verfaſſer todt und über dem Hoffen und Fürchten literariſchen Lohns und literariſcher Strafe erhaben iſt; ſo beginnen ſeine Landsleute, ſeine Verdienſte anzuerkennen — doch wir vergeſſen, daß der letztere Punkt zu den — contras hätte geſtellt werden ſollen. — Dieſes Buch darf alſo, bei der großen Seltenheit ähnlicher Werke, einigermaßen hoffen, im Auslande beachtet zu werden, und unſere Literatur dürfte unſerem Weine darin gleichen, — daß die Reiſenden beiden nicht unhold ſind. Sodann, der patriotiſche Eifer des Landes verſchafft auch dem ſchwächſten Verſuche, irgend

etwas Nationales in weiterer Kunde zu bringen, bedeutenden Abſatz, wie unſeres Verlegers Berechnung von Gewinn und Verluſt gar bald zeigen wird — zu Gunſten unſerer Meinung, hoffen wir. Endlich kann man von einem Schriftſteller wohl annehmen, daß er beſſer im Stande iſt Charaktere zu ſchildern und Szenen zu mahlen, wo er mit beiden vertraut iſt, als in Ländern, wo er ſich blos als Reiſender aufgehalten hat.

Was die Contras betrifft, ſo wollen wir damit beginnen, daß wir all' die Gründe zu Gunſten des Schrittes beſeitigen. Da bisher nur ein Schriftſteller in dieſem Zweige thätig war, ſo wird jeder, der nach literariſchem Ruhme in dieſem Felde ſtrebt, mit jenem Einen verglichen werden, und dieſer iſt unglücklicherweiſe nicht der Nebenbuhler, den ſich grade ein jeglicher erwählen würde. Dann, obgleich die Engliſchen Kritiker Nachrichten über Amerikaniſche Sitten nicht blos wünſchen, ſondern dazu auffordern, fürchten wir ernſtlich, ſie verſtehen darunter blos Indianiſche Sitten: wir ſind bange, daß das Auge, welches durch die unterirdiſche Szene in Edgar Huntly, weil ſie einen Amerikaner, einen Wilden, eine wilde Katze und einen wilden Falken auf eine

Weiße zuſammenbrachte, wie es nie geſchah und nie geſchehen wird, entzückt war, — von Beſchreibungen hier ſich abwenden wird, welche die Liebe als etwas mehr denn eine ſinnliche Leidenſchaft — den Patriotismus als etwas von Eigennutz geſchiedenes — oder Männer und Frauen ohne wollige Köpfe ſchildern. Wir ſchreiben dies mit gebührender Ehrerbietung gegen unſern geachteten Bekannten, Herrn Cäſar Thompſon, ein Charakter, den die wenigen Leſer dieſer Einleitung kennen werden; denn — niemand ließt eine Vorrede, er müßte denn in dem Buche ſelbſt nicht haben erfahren können, was der Verfaſſer eigentlich wollte.

Was die auf Unterſtützung durch vaterländiſchen Stolz gegründete Hoffnung betrifft, ſo ſchämen wir uns faſt, ſagen zu müſſen, daß die Meinung, welche das Ausland von unſerer Vaterlandsliebe hegt, der Wahrheit näher kommt, als wir in den obigen Stellen zu glauben uns den Anſchein geben wollten.

In Betreff der Amerikaniſchen Szenerie endlich, ſo ſind, fürchten wir, andere eben ſo vertraut mit ihrer Heimath, als wir ſelbſt, und dieſe Vertrautheit wird Ueberdruß erzeugen; überdies, wenn wir

einen Misgriff machen, ſo weißt uns ſogleich Jedermann zurecht. Wir begreifen daher wohl, daß der Mond am erſten als Szene eines neuen Moderomans zu wählen wäre, denn da würden uns doch nur wenige das Ungenaue unſerer Schildereien vorwerfen können; hätten wir nur die Namen einiger bedeutenden Plätze in jenem Planeten auskundſchaften können, *) ſo hätten wir den Verſuch wohl gewagt. Es iſt wahr, als wir dem Original von unſerm Freund Cäſar die Sache vorſchlugen, weigerte er ſich hartnäckig, länger zu ſitzen, wenn ſein Bild an einen ſo heidniſchen Ort verſetzt werden ſollte. Wir beſtritten die Meinung des Schwarzen mit bedeutender Standhaftigkeit, bis wir entdeckten, daß der alte Burſche den Mond im Verdacht hatte, er halte ſich in der Nähe von Guinea auf, und daß ſeine Kenntniſſe von dieſem Himmelskörper denen ähnelten, welche die Europäer von unſern Staaten

*) Darin ſind wir nun, durch Hülfe der Holländer, ſo weit vorgeſchritten, daß die Romanſchreiber Stoff in Fülle ſchöpfen können. Ein berühmter Aſtronom (ſein Namen iſt zu lang und klingt zu häßlich, als daß wir ihn hier anführen möchten), kennt den Mond ſo genau wie ſeine Rocktaſche.

haben — daß er kein paſſender Aufenthalt für einen Gentleman ſey.

Aber es gibt noch eine andere Klaſſe von Beurtheilern, um deren günſtiges Lächeln wir buhlen, und deren Zorn zu reizen wir fürchten müſſen — unſere Schönen.

Es gibt Leute, die kühn genug ſind zu behaupten, die Frauen liebten das Neue; wollen wir uns nicht ſelbſt alles Anſpruchs auf Scharfſinn berauben, ſo dürfen wir dieſe Meinung nicht beſtreiten; die Wahrheit zu ſagen, eine Frau iſt ein Bündelchen von zarten Gefühlen und dieſe haben ihren Sitz vorzüglich in der Phantaſie. Umwallte Schlöſſer, Zugbrücken und eine Art klaſſiſcher Natur werden von ſolchen phantaſiereichen Weſen durchaus verlangt. Die künſtlichen Unterſcheidungen im Leben, haben auch ihren abſonderlichen Reiz bei dem ſanftern Geſchlecht, und manche von ihnen halten es für die größte Empfehlung eines Mannes, wenn er ſie auf der Leiter der Vornehmheit eine Stufe höher heben kann: es gibt viele franzöſiſche Bediente, holländiſche Barbierer und engliſche Schneider, welche ihr Adelspatent von der Leichtgläubigkeit der Amerikaniſchen Schönen erhalten haben. Ehrlich geſprochen,

wir glauben, ein Roman mit einem Lord darin, iſt zwei werth, in denen kein Lord iſt, ſelbſt für das edlere Geſchlecht — wir meinen uns Männer. Die Menſchenliebe verbietet uns es laut werden zu laſſen, daß manche unſerer Patrioten die Wünſche des andern Geſchlechtes theilen und ſich eben ſo gern in dem Glanze königlicher Gunſt ſonnen möchten: am wenigſten werden wir es laut werden laſſen, daß dieſe Wünſche genau der Heftigkeit entſprechen, mit welcher ſie die Einrichtungen ihrer Vorältern ſchmähen. — Es iſt ſtets eine Gegenwirkung in den Gefühlen der Menſchen, und Eſop ließ den Fuchs die Trauben nur dann, als er ſie zu hoch hängen ſah, ſauer nennen.

Es ſey weit von uns entfernt, unſern ſchönen Landsmänninnen, von deren Urtheil unſer Glück oder Unglück abhängt, den Handſchuh hinwerfen zu wollen: wir wollten nur zu verſtehen geben, daß, wenn wir keine Lords und keine Schlöſſer in unſer Buch gebracht haben, dies deswegen geſchah, weil es keine in dieſem Lande giebt. Wir hörten von einem Edeln, der fünfzig Meilen von uns wohnte und machten die Reiſe, um ihn zu ſehen, mit der Abſicht, unſern Held ſo genau als möglich nach

ihm zu zeichnen: als wir ſein Bild nach Hauſe brachten, erklärte die kleine Zigeunerin, die zur Fanny ſaß, ſie möcht' ihn nicht haben und wenn er ein König wäre. Dann reißten wir hundert Meilen um ein berühmtes Schloß zu ſehn; zu unſerm Erſtaunen fanden wir aber, daß es ſo viele zerbrochene Fenſter und ein ſo altes unwohnliches Ausſehen hatte, daß wir gegen alle Chriſtenliebe gehandelt haben würden, wenn wir eine Familie während der kalten Jahreszeit dahin verſetzt hätten: kurz, wir mußten das gelbhaarige Mädchen ſich ſeinen Liebhaber ſelbſt ſuchen laſſen und die Whartons in ein behagliches geräumiges und anſpruchsloſes Wohnhaus verſetzen. Noch ein Mal, wir wollen die Schönen nicht herabſetzen — wir lieben ſie zunächſt nach uns — unſern Büchern — unſerm Held — und wenigen andern Artikeln. Wir wiſſen, daß ſie ſanft, gutmüthig ſind — ja wohl, und wünſchten herzlich, einer von ihnen wegen, wir wären ein Lord und hätten ein Schloß als Zugabe.

Wir wollen nicht unbedingt behaupten, daß das Ganze unſerer Erzählung wahr ſey, einen Theil derſelben aber halten wir ehrlich dafür und wir ſind ſehr gewiß, daß jedes Gefühl, welches der

Leſer in dieſen Bändchen geſchildert findet, beſtand und beſteht, und das möchte er wohl nicht in jedem Buche finden, das er ließt. Wir können noch weiter gehen und ſagen, daß ſie beſtanden innerhalb der Grafſchaft Weſt-Cheſter, in den Staaten von Neu-York und den vereinigten Staaten von Amerika, von welchem ſchönen Theil der Erdkugel wir unſere Grüße allen ſenden, die unſere Blätter leſen, und unſere Liebe denen, welche dieſelben kaufen.

Neu-York, 1822.

# Erſtes Kapitel.

Obgleich — beherrſcht von Seelenruhe ganz —
Ein ſtolzer Zug den innern Kampf verrieth,
Der einſt da ſtürmt' — war's doch nur ird'ſcher Glanz,
Der vor des Geiſtes Klarheit ſich verzieht,
Wie Aetna's Glanz, ſobald der Morgen glüht.
Southey's Gertrude von Wyoming.

Es war gegen das Ende des Jahrs 1780, als man einen einſamen Wanderer ſeinen Weg durch eines der zahlreichen kleinen Thäler von West = Cheſter dahin ziehen ſah. Der Oſtwind, mit ſeiner kalten Feuchte und der ſteigenden Heftigkeit verkündigte unfehlbar das Herannahen eines Sturmes — und man konnte vorausſehen, daß er, wie gewöhnlich, mehrere Tage anhalten werde: und das kundige Auge des Reiſenden blickte umſonſt durch das Dunkel des Abends, ein angemeſſenes Obdach ſuchend, wo er, ſo lange der Regen, der bereits mit dem Luftkreis in einen dichten Nebel ſich vermiſchte, ihn gefangen hielt, ſo viel Bequemlichkeit

fände, als ſeine Jahre und ſeine Abſichten verlangten. Allein nichts zeigte ſich, als die kleinen und unbequemen Häuschen der geringern Klaſſe von Landbewohnern, denen ſich anzuvertrauen, er, gerade in dieſer Gegend, weder für ſicher noch klug erachtete.

Die Grafſchaft Weſt-Cheſter wurde, nachdem die Engländer von der Inſel Neu-York Beſitz genommen hatten, ein gemeinſchaftliches Land, wo beide Partheien den übrigen Theil des Revolutions-Kriegs fortſetzten. Ein großer Theil ihrer Bewohner zeigte, entweder durch Anhänglichkeit zurückgehalten oder von Furcht beherrſcht, eine Partheyloſigkeit, welche ſie nicht immer fühlten; die, der Küſte näher liegenden Städte, waren folglich ausſchließender unter der Herrſchaft der Krone; während die höher liegenden, in der Nähe der Landmacht eine Sicherheit findend, ihre revolutionären Geſinnungen und ihr Recht, ſich ſelbſt zu regieren, kühn behaupteten. Eine große Anzahl trug jedoch Masken, welche ſelbſt heutigen Tags noch nicht abgelegt wurden; und manch Einzelner iſt ins Grab hinabgeſtiegen, gebrandmarkt als ein Feind der Rechte ſeiner Landsleute, während er den Häuptern der Revolution ein nützlicher Diener war; und, auf der andern Seite, könnte man die geheimen Verſchlüſſe mancher glühenden Patrioten dem Tageslicht öffnen, ſo würde der königliche Schutz ſich zeigen, der unter Haufen Engliſchen Goldes verborgen war.

Bei dem Klang der Huftritte des edeln Roſſes, das

den Reiſenden trug, öffnete die Gebietherin des Pachthauſes, an welchem er eben vorüber kam, mit Vorſicht die Thüre des Hauſes, um den Fremden näher zu betrachten: ſie mochte wohl das Geſicht umwenden und das Ergebniß ihrer Beobachtungen ihrem Gatten mittheilen, der, im Hintergrunde des Gebäudes, bereit war, im Falle der Noth ſeinen gewöhnlichen Schlupfwinkel in den nahliegenden Wäldern zu ſuchen. Das Thal lag ungefähr in der Mitte der Grafſchaft und jeder Armee nahe genug, um die Zurückgabe geſtohlnen Gutes zu einem nicht ungewöhnlichen Begebniſſe in dieſer Gegend zu machen. Es iſt wahr, man erhielt nicht ſtets dieſelben Gegenſtände zurück, ſondern einen Erſatz im Allgemeinen, der, da keine legale Rechtspflege geübt wurde, den Verluſt mit einer bedeutenden Zugabe für den zeitlichen Gebrauch des Eigenthums deckte.

Ein Fremder, der etwas verdächtig ausſah und ein Pferd ritt, welches zwar in keiner Art kriegsmäßig aufgeputzt war, aber das ſtolze, kühne Weſen in hohem Grade hatte, das ſeinen Herrn auszeichnete, gab den ſich verwundernden Bewohnern des Dorfes Gelegenheit zu manchen Betrachtungen, und hier und da auch, wo das Gewiſſen mehr als gewöhnlich aufwachte, zu nicht geringer Unruhe.

Müde von der ungewöhnlichen Anſtrengung des Tages und beſorgt, bald ein Obdach vor dem immer heftiger werdenden Sturme zu finden, welcher nun ſchon den Regen in großen Tropfen herbeiführte, beſchloß der Rei-

ſende nothgebrungen, in dem nächſten Wohnhaus, auf das er traf, um Einlaß zu bitten. Eine günſtige Gelegenheit zeigte ſich bald; durch einige verfallene Barrieren reitend, klopfte er an die Pforten eines ſehr unbedeutend ausſehenden Hauſes laut an, ohne abzuſteigen. Eine Frau von mittlern Jahren, in einer Kleidung, die ſo wenig verſprach, als die Hütte, erſchien auf ſeinen Anruf. Die erſchreckte Frau machte ſogleich die Thüre wieder halb zu, zitternd, als ſie, beim Scheine des großen Feuers in der Stube, einen Reiter ſo nahe an ihrer Schwelle ſah, und ein Ausdruck von Schrecken miſchte ſich mit ihrer natürlichen Neugierde, als ſie nach ſeinem Begehren fragte.

Obgleich die Thüre zu enge geſchloſſen worden, als daß man die Beſchaffenheit des Innern genau hätte ſehen können, ſo hatte der Reiter doch gerade genug wahrgenommen, um zu verſuchen, erſt noch einmal in der dunkeln Nacht nach einem beſſern Unterkommen mit verlangenden Blicken umzuſpähen, ehe er mit ſchlechtverhehltem Wiederwillen den Gegenſtand ſeiner Wünſche eröffnete. Seine Bitte ward mit offenbarem Unwillen angehört und, ehe ſie geendigt war, unterbrochen; die Worte floſſen, als ſie in ſcharfem Tone erwiederte:

«Ich gebe Niemand gern Dach und Fach in ſolchen bedenklichen Zeiten; Ich bin hier ganz allein, oder was eben ſo viel ſagen will, blos der alte Mann iſt zu Hauſe. Da hier, eine halbe Meile weiter an der Straße gelegen, iſt ein Haus. Dort könnt Ihr ein

Unterkommen finden, und obendrein umſonſt. Es wird jenen Leuten leichter ſeyn, und mir iſt es lieber; denn, wie geſagt, Harvey iſt fort. Ich wollte, er hätte guten Rath gehört, und ſeine Landſtreicherei ſeyn gelaſſen; er ſoll das Schwärmen aufgeben, und ſtill ſitzen. — Allein Harvey Birch geht nun einmal ſeinen Weg, und wird Allem nach als Landſtreicher ſterben.»

Der Reiſende hörte blos den Rath, die Straße weiter hinzureiten, und hatte eben, ſeinen weiten Mantel zum Schutz gegen den Sturm beſſer zuſammenziehend, ſein Pferd langſam nach dem verfallenen Geländer umgelenkt, als etwas in der Rede der Frau ihn plötzlich zurückhielt.

«Wohnt denn hier Harvey Birch?» fragte er ſichtbar unwillkührlich, und brach ſchnell ab, indem er noch mehr ſprechen wollte.

«Nun, man kann kaum ſagen, daß hier ſein Haus iſt!» war die Antwort, welche halb ſeufzend, halb ächzend gegeben wurde. «Er iſt faſt niemals, oder doch ſo ſelten da, daß ich kaum weiß, wie er ausſieht, wenn er einmal es der Mühe werth findet, ſich mir und ſeinem alten Vater zu zeigen. Nun, mir geht das nicht viel an. Er mag nun wieder kommen, oder nicht. — Kehrt nur gleich links im erſten Thorwege ein! — Ich kümmere mich wenig darum, ob Harvey ſich hier ſehen läßt, oder nicht! Nein! ich nicht» — und ſo warf ſie kurzweg die Thüre hinter dem Reiter zu, der froh eine halbe Meile weiter ritt, ein Obdach zu ſu-

chen, welches mehr Sicherheit und Bequemlichkeit verſprach.

Es war noch hell genug, ſo daß er ſehen konnte, wie ſehr die Gegend ringsum angebaut war, wo das Gebäude lag, dem er nun nahe kam, und wie ſich das Ganze ausnahm. Das Haus war von Stein aufgeführt, lang, niedrig und auf jeder Seite begränzte es ein kleiner Flügel. Ein Vorbau lief auf netten Säulen hin. Die Nebengebäude und Zäune waren ſo gut unterhalten, daß das Ganze die gewöhnlichen Wohnhäuſer weit übertraf. Er brachte ſein Pferd in einen Winkel der Mauer, wo es etwas gegen Wind und Regen geſchützt war, nahm den Mantelſack auf den Arm, und pochte laut an der Thür. Ein alter Schwarzer erſchien bald; und ohne es erſt unter ſolchen Umſtänden für nöthig zu achten, ſeiner Herrſchaft zu berichten, warf er nur einen forſchenden Blick auf den Fremden, indem er ihm unter die Augen leuchtete, und gewährte dann gern ſeine Bitte um Aufnahme. Er wies ihn in ein ungemein freundliches Zimmer, wo ein helles Feuer das Unangenehme eines rauhen Oſtwindes und Oktoberabends verſcheuchte. Der Fremde gab den Mantelſack ſeinem gefälligen Begleiter, wiederholte artig ſeine Bitte bei dem alten Herrn, der ſich ihn willkommen zu heißen erhob, und begrüßte höflich die drei Damen, welche bei ihrer Näharbeit ſaßen, und legte die Ueberkleider ab, welche ihn bei ſeinem Ritte geſchützt hatten.

Da er ein Uebertuch von ſeinem Halſe nahm, und

den Mantel von blauem Tuche und einen dergleichen Ueberrock ablegte, erſchien er nach dem Urtheile der im Zimmer befindlichen Geſellſchaft, als ein großer, wohlgewachſener und einnehmender Mann von ohngefähr fünfzig Jahren. Würde und Ruhe ſprachen aus ſeinen Zügen; die gerade, faſt griechiſche Naſe, der ruhige, gedankenvolle und faſt ſchwermüthige Blick; der Mund und der untere Theil des Geſichts, verkündeten eine ſeltene Feſtigkeit und Charakterſtärke. Seine Kleidung, einer Reiſekleidung angemeſſen, war einfach und anſtändig, aber von der Art, wie ſie die vornehmern Stände ſeiner Landsleute zu tragen pflegten, er trug ſein eigenes Haar auf eine Weiſe, die ihm ein militäriſches Ausſehen gab, das durch die gerade und unverkennbar edle Haltung noch mehr gehoben wurde. Sein ganzes Aeußere war ſo ausdrucksvoll und ſo entſchieden, wie das eines Mannes von Stande, daß, als er Mantel und Ueberrock abgelegt hatte, die Damen aufſtanden, und gemeinſchaftlich mit dem Hausherrn die Begrüßungen erwiederten, die er nochmals an ſie richtete.

Der Wirth war um einige Jahre älter, als der Fremde, und ſeine Sitten, ſeine Kleidung, Alles an ihm zeigte, daß er in der Welt und in der beſten Geſellſchaft gelebt hatte. Die Frauenzimmer waren — eine Unverheirathete von vierzig Jahren, und zwei jüngere Mädchen, die nicht halb ſo alt zu ſeyn ſchienen. Die erſtere war zwar nicht mehr blühend, aber

ihre Augen und ihr ſchönes Haar gaben ihrem Geſichte einen ausnehmend angenehmen Ausdruck, und eine gewiſſe Güte und Milde in ihrem ganzen Benehmen erhöhten den Reiz deſſelben auf eine Art, daß manches jugendlichere Antlitz nachſtehen mußte. Die Schweſtern — denn die unter den beiden jüngeren Mädchen vorhandene Aehnlichkeit bezeichnete ſie als ſolche — prangten in vollem Jugendreize. Auf ihren Wangen blühten die Roſen, den Schönen in Weſt-Cheſter ohnehin in ſo hohem Grade eigen, in ihrer volleſten Pracht, und gaben ihren dunkelblauen Augen jenen Glanz, der ſo gern wahrgenommen wird, und Unſchuld, Frieden und Glück verkündet. Es war viel von jenem weiblichen Zartſinn, die das andere Geſchlecht in dieſem Lande in einem hohen Grade auszeichnen, in dem ganzen Aeußern der drei Frauenzimmer, und ihr Benehmen zeigte eben ſo, wie das des Herrn, daß ſie den höheren Ständen des Lebens angehörten.

Herr Wharton reichte ſeinem Gaſte ein Glas vortrefflichen Madera, und ſetzte ſich dann, ebenfalls mit einem Glaſe in der Hand, wieder an das Feuer. Er ſchwieg einen Augenblick, als ginge er mit der Höflichkeit zu Rathe; endlich aber warf er einen prüfenden Blick auf den Fremden, und fragte mit einer höflichen Verbeugung — «Auf weſſen Geſundheit kann ich die Ehre haben zu trinken?»

Der Fremde hatte ebenfalls Platz genommen, und ſaß, gedankenlos in's Feuer blickend, als Herr Whar=

ton ihn anredete: langſam und mit einem ernſt beobach-tenden Blicke wandte er ſich nun zu ſeinem Wirth, und erwiederte, während eine ſchwache Röthe ſeine blaſſen Züge überflog, ebenfalls mit einer Verbeugung:

«Ich heiße Harper.»

«Herr Harper,» wiederholte jener mit der nämlichen förmlichen Kürze, «ich habe die Ehre, Eure Geſund-heit zu trinken, und hoffe, daß Euch der Regen, dem Ihr ausgeſetzt waret, nicht ſchaden wird.»

Herr Harper erwiederte die Höflichkeit mit einer ſtummen Verbeugung, und verſank bald wieder in das Nachdenken, in welchem er unterbrochen geworden zu ſeyn ſchien.

Die jungen Mädchen hatten ihre Plätze an dem Ar-beitstiſche wieder eingenommen, während ihre Tante, Miſſ Jeanette Peyton, ſich entfernt hatte, um die nö-thigen Anſtalten zu treffen, damit der unerwartete Gaſt ſeinen Hunger befriedigen könne. Es herrſchte eine kurze Stille, während welcher Herr Harper ſich des angenehmen Wechſels ſeiner Lage zu freuen ſchien, als Herr Wharton abermals das Schweigen unterbrach, in-dem er ſeinen Gaſt auf dieſelbe höfliche Weiſe, aber auch mit der gleichen Förmlichkeit, fragte, ob der Ta-backsrauch ihm unangenehm ſey? Er hörte ein eben ſo höfliches »Nein,» und nahm ſogleich die beim Eintritte des Reiſenden weggelegte Pfeife wieder zur Hand.

Augenſcheinlich wünſchte der Wirth in eine Unter-haltung einzugehen; aber er fürchtete entweder, einen

gefährlichen Boden zu betreten, oder mochte ſich dem Gaſte, der abſichtlich zu ſchweigen ſchien, nicht aufdringen, und hielt daher mehrmals wieder ein, ehe er eine weitere Bemerkung zu machen wagte. Endlich ermuthigte ihn eine Bewegung Harper's, als dieſer einmal nach der Geſellſchaft im Zimmer hinſah, von neuem zu beginnen.

«Ich finde es ſehr ſchwer,» ſagte er, anfangs vorſichtig die Gegenſtände vermeidend, die er gern zu beſprechen wünſchte, «mir die Art Tabak für mein Abendpfeifchen zu verſchaffen, an welche ich gewöhnt bin.»

«Ich ſollte denken, die Laden in Neu-York lieferten den beſten in dem Lande» erwiederte der Fremde mit ſeinem gewöhnlichen Ernſte.

«Ey, — allerdings!» ſagte Herr Wharton etwas zögernd, ſah dem Fremden in das Geſicht und ſchlug ſchnell die Augen wieder nieder, als er dem feſten Blicke deſſelben begegnete; «in der Stadt wird Vorrath genug ſeyn, aber der Krieg hat alle Verbindung mit ihr, wenn ſie auch an ſich noch ſo unſchuldig iſt, zu gefährlich gemacht, als daß man ſich wegen eines ſo geringfügigen Artikels, als Tabak iſt, ſolcher Gefahr ausſetzen möchte.»

Die Doſe, aus welcher Herr Wharton eben ſeine Pfeife wieder gefüllt hatte, ſtand offen, nur wenige Zolle von Harper's Ellbogen entfernt, der ein wenig davon auf ganz natürliche, aber ſeinen Nachbar ſogleich ſehr beunruhigende Weiſe mit der Zunge prüfte. Ohne indeſſen zu äußern, daß er von der beſten Sorte ſey,

beruhigte der Reiſende ſeinen Wirth wieder dadurch, daß er in ſein voriges Nachdenken verſank. Herr Wharton, der den erhaltenen Vortheil nun nicht gern wieder aus den Händen geben wollte, nahm darauf einen neuen und kräftigeren Anlauf:

«Ich wünſchte von ganzem Herzen, dieſer unnatürliche Kampf wäre endlich vorüber, damit wir mit unſern Verwandten und Freunden wieder in Frieden und Liebe verkehren könnten.»

«Es iſt ſehr zu wünſchen,» erwiederte Harper mit Wärme, ſein Auge wieder auf das Geſicht ſeines Wirthes heftend.

«Ich höre ſeit der Ankunft unſerer neuen Verbündeten von keinen bedeutenden Bewegungen,» ſagte Herr Wharton, indem er die Aſche aus ſeiner Pfeife klopfte, und unter dem Vorwande, ſich eine Kohle von ſeiner jüngſten Tochter geben zu laſſen, dem Andern den Rükken zukehrte.

«Es iſt, glaub' ich, im Publikum noch nichts davon bekannt geworden,» entgegnete der Reiſende, indem er ruhig ſeine Beine kreuzte.

«Glaubt man, daß bedeutende Vorgänge Statt finden werden?» fuhr Herr Wharton fort, der noch immer mit der Tochter beſchäftigt war, aber unwillkührlich, in Erwartung der Antwort, mit dem Anſtecken der Pfeife einhielt.

«Hat man Kunde von neuen Bewegungen irgend

einer Partheiſ?» fragte der Andere, ausweichend, und Wharton's ſcheinbare Gleichgültigkeit annehmend.

«O, — das gerade nicht,» entgegnete der Wirth ſchnell, «aber es iſt natürlich, daß man von einer ſo ſtarken Macht, wie die unter Rochambeau, wie Ihr wißt, Herr, etwas erwartet.

Harper nickte zuſtimmend mit dem Kopfe, erwiederte aber nichts auf jene Aeußerung, während Herr Wharton das Geſpräch wieder aufnahm, indem er ſagte —

«Im Süden ſcheint man thätiger zu ſeyn; — Gates und Cornwallis ſcheinen dem Kriege dort ein Ende machen zu wollen.»

Harper's Augenbraunen zogen ſich zuſammen, und ein dunklerer Ernſt überſchattete ſeine Züge — in ſeinem Auge glänzte ein vorübergehender Feuerſtrahl, der eine reichhaltige Quelle tiefen Gefühles ausdrückte. Aber kaum hatte die jüngere Schweſter Zeit gehabt, es verwundernd wahrzunehmen, als jener Ausdruck auch ſofort wieder verſchwand, und die erworbene Selbſtbeherrſchung, welche die Züge des Fremden auszeichnete, und die ausdrucksvolle Würde, die ſo deutlich die Herrſchaft des Verſtandes verkündigt, an ſeine Stelle traten.

Die ältere Schweſter rückte ein paar Mal auf ihrem Stuhle hin und her, bevor ſie in einem Tone, der keinen geringen Triumph verrieth, zu bemerken wagte:

«General Gates iſt mit dem Earl weniger glücklich geweſen, als mit dem General Bourgoyne.»

«Aber General Gates iſt ein Engländer, Sarah,» rief die jüngere raſch; aber über ihre Dreiſtigkeit über und über roth werdend, begann ſie ſchnell den Inhalt ihres Arbeitskorbes zu durchſuchen, ſtill hoffend, ihre Bemerkung ſey unbeachtet geblieben.

Der Reiſende hatte von der einen nach der andern Schweſter geſehen, als ſie beide nach einander ſprachen, und verrieth in einem faſt unmerklichen Spiele der Muskeln ſeines Mundes eine neue Erregung, als er die jüngere Schweſter mit vieler Artigkeit fragte:

«Darf ich fragen, was ihr aus dieſem Umſtande für eine Folgerung zieht?»

Franziska erröthete noch mehr, als ihre Meinung in einer Sache, über welche ſie ſich in Gegenwart eines Fremden ſo unbehutſam geäußert hatte, jetzt geradezu in Anſpruch genommen wurde; eine Antwort war indeß, wie ſie wohl ſah, nöthig, und ſo erwiederte ſie, nach einigem Zögern, und nicht ohne Stottern:

«Blos — blos — Herr — meine Schweſter und ich ſind über die Tapferkeit der Engländer zuweilen verſchiedener Meinung.» Ein bedeutungsvolles Lächeln erhöhte den Ausdruck kindlich natürlicher Unſchuld auf ihrem Geſichte, und der Ton der letzten Worte verrieth den verſteckten Muthwillen der Redenden.

«In wie fern iſt denn Eure Meinung über Engliſche Tapferkeit verſchieden?» fuhr Harper fort, ihrem lebhaften Blicke mit dem offenen Lächeln einer faſt väterlichen Güte begegnend.

«Nun, Sarah meint, die Engländer wären nie geſchlagen, ich aber baue auf ihre Unüberwindlichkeit nicht ſo feſt.» —

Der Reiſende hörte ihr mit jener zufriedenen Nachſicht zu, mit welcher das reifere Alter ſo gern das Feuer jugendlicher Unſchuld bemerkt; aber er erwiederte nichts, ſondern drehte ſich wieder nach dem Feuer um, und ſah eine Zeitlang ſchweigend in die glühende Aſche.

Herr Wharton hatte ſich vergebens bemüht, die Maske der politiſchen Anſichten ſeines Gaſtes zu durchſchauen; während aber in dem Geſichte deſſelben nichts Abſchreckendes war, lag auch nichts Zutraueneinflößendes darin, nur offenbare Zurückhaltung; und der Hausherr erhob ſich, völlig unbekannt mit dem, was in jenen Tagen der Hauptpunkt im Charakter ſeines Gaſtes war, den Weg in ein anderes Zimmer zum Abendtiſche zu zeigen. Herr Harper bot Sarah Wharton den Arm, und ſie traten mit einander in das Eßzimmer, während Franziska folgte, ungewiß, ob ſie nicht das Gefühl des Gaſtes ihres Vaters verwundet habe.

Der Sturm fing draußen an mit großer Heftigkeit zu toben; der heftig fallende Regen ſchlug an die Seiten des Hauſes und erweckte jenes ſtille Wohlbehagen, das durch ſolche Töne in einem behaglichen, warmen Zimmer erregt wird; als ein heftiges Pochen an dem äußern Thor den getreuen Schwarzen in den Vorhof rief. In einer Minute kehrte der Diener zurück, und benachrichtigte ſeinen Herrn, daß ein zweiter Reiſen=

der, vom Sturme übereilt, um Herberge für die Nacht bitte.

Bei dem erſten Laute des ungeduldigen Klopfens eines neuen Gaſtes war Herr Wharton mit einem offenbaren Mißbehagen von ſeinem Stuhle aufgeſtanden, und unruhig bald nach ſeinem Gaſte, bald nach der Thür ſehend, ſchien er aus dieſer zweiten Störung etwas zu erwarten, das mit dem Fremden, der die erſte veranlaßte, in Verbindung ſtehe. Er hatte kaum Zeit, dem Schwarzen leiſe zu ſagen, daß er den Fremden herein führen möchte, als die Thür ſchnell aufging, und der ungebetene Gaſt ſelbſt in's Zimmer trat. Er ſchwieg einen Augenblick, als er Harper erblickte, und wiederholte dann das bereits durch den Diener beſtellte Geſuch auf eine förmlichere Weiſe. Herrn Wharton und ſeiner Famile war die Erſcheinung des neuen Gaſtes außerordentlich zuwider; aber das ungeſtümme Wetter und die Ungewißheit, was daraus entſtehen könnte, wenn man das erbetene Obdach verweigerte, nöthigten den alten Herrn, die Bitte, wenn auch mit Widerſtreben, zuzugeſtehen.

Miſſ Peyton ließ einige der abgetragenen Gerichte zurückbringen, und lud den vom Wetter hart mitgenommenen Zudringling ein, die Ueberbleibſel des Mahls einzunehmen, von dem die Geſellſchaft eben aufgeſtanden war. Er warf einen groben Ueberrock ab, nahm ſehr gelaſſen den angebotenen Stuhl, und ging ernſtlich dran, den Anforderungen eines Appetits zu genügen, der kei=

neswegs lecker zu ſeyn ſchien. Aber bei jedem Biſſen ſah er unruhig nach Harper, der ihn mit einer durchdringenden Aufmerkſamkeit betrachtete, welche den Gegenſtand derſelben ſehr verlegen machte. Endlich ſchenkte ſich der neue Ankömmling ein Glas Wein ein, nickte, ehe er das Getränk zu ſich nahm, dem ihn Beobachtenden bedeutſam zu, und ſagte mit einiger Bitterkeit in ſeinem Ausdrucke —

«Ich trinke auf unſere beſſere Bekanntſchaft, Herr, — ich glaube, wir treffen uns heute zum erſtenmale.» Die Weinſorte ſchien ihm ſehr zu munden; denn als er das Glas wieder auf den Tiſch ſetzte, ſchnalzte er mit den Lippen, daß es durch das Zimmer ſchallte; und, die Flaſche einen Augenblick vor das Licht haltend, betrachtete er ſchweigend die reine, glänzende Farbe.

«Ich denke, wir haben uns nie zuvor geſehen, Herr,» entgegnete Harper mit einem leichten Lächeln, als er die Bewegungen des andern beobachtete; er ſchien aber mit ſeiner Nachforſchung auf's Reine gekommen zu ſeyn, und wandte ſich an Sarah Wharton, die neben ihm ſaß, und äußerte mit vieler Freundlichkeit —

«Ihr findet Euern jetzigen Aufenthalt gewiß einſam, da Ihr an die Freuden der Stadt gewöhnt ſeid.»

«Ach, außerordentlich,» verſetzte Sarah raſch. «Ich wünſche mit meinem Vater, daß dieſer grauſame Krieg zu Ende wäre, und wir einmal wieder zu unſern Freunden zurückkehren könnten.»

«Und Sie, Miſſ Franziska, ſehnen Sie ſich ſo ſehr nach dem Frieden, wie ihre Schweſter?»

«In mancher Hinſicht gewiß,» antwortete das Mädchen, und warf dabei einen verſtohlenen Blick auf den Fragenden; und als ſie denſelben wohlwollenden Ausdruck des Gefühls bemerkte, wie vorher, fuhr ſie, indem ihr Antlitz von einem belebten und lieblich verſtändigen Lächeln überglänzt ward, fort, «aber nicht auf Koſten der Rechte meiner Landsleute.»

«Rechte?» wiederholte ihre Schweſter ungeduldig; «weſſen Rechte können denn größer ſeyn, als die eines Landesherrn? und welche Pflicht liegt klarer am Tage, als die, dem zu gehorchen, der ein natürliches Recht hat, zu befehlen?»

«Keine, gewiß!» ſagte Franziska, lachte ſehr behaglich, indem ſie zärtlich die Hand ihrer Schweſter in die ihrigen nahm, und mit einem lächelnden Blicke gegen Harper hinzuſetzte:

«Ich gab Euch zu verſtehen, daß meine Schweſter und ich in unſern politiſchen Anſichten verſchiedener Meinung wären — aber wir haben einen unpartheiiſchen Schiedsrichter an unſerm Vater, der ſeine Landsleute und die Britten liebt, und es folglich mit keiner Parthei hält.»

«Ja, ſagte Herr Wharton etwas betreten, und erſt den einen und dann den andern ſeiner Gäſte anſehend, «ich habe nahe Freunde in beiden Heeren, und fürchte einen Sieg auf jeder Seite als eine Quelle von Unglück für mich.»

«Ich denke, Ihr habt wenig Grund von den Yankees in dieſer Hinſicht viel zu fürchten,» rief mit Einemmale der neue Gaſt am Tiſche dazwiſchen, und ſchenkte ſich ein neues Glas aus der Flaſche ein, die er bewundert hatte.

«Se. Majeſtät mag geübtere Truppen haben, als die Feſtländer,» bemerkte vorſichtig der Wirth, «aber die Amerikaner kämpften mit ausgezeichnetem Erfolge.»

Harper achtete nicht auf Beider Bemerkungen, ſondern ſtand auf, und bat, daß man ihm ſein Nachtlager anweiſen möchte. Ein junger Burſche ward angewieſen, ihm ſein Zimmer zu zeigen, und der ganzen Geſellſchaft höflich gute Nacht wünſchend, entfernte er ſich. Meſſer und Gabeln fielen aus den Händen des Zudringlichen, als die Thüre ſich hinter der verſchwindenden Geſtalt Harper's ſchloß; — er ſtand langſam von ſeinem Stuhle auf; aufmerkſam lauſchend näherte er ſich der Thüre des Zimmers — öffnete ſie — ſchien auf die verhallenden Fußtritte des andern zu horchen — und ſchloß ſie, inmitten des Schreckens und Staunens der Geſellſchaft, wieder. Ein Augenblick, und die rothe Perücke, die ſeine ſchwarzen Locken barg — das große Pflaſter, welches ſein halbes Geſicht der Beobachtung entzog — der Buckel, der ihn zu einem Funfziger gemacht hatte, waren verſchwunden.

«Mein Vater! — mein lieber Vater!» rief der nun hübſche junge Mann, «und Ihr, liebe Schweſter, beſte Tante! — Sehe ich Euch endlich wieder?» —

«Gott ſegne Dich — mein Heinrich – mein Sohn,» rief der erſtaunte, aber entzückte Vater aus, während beide Schweſtern ihm um den Hals fielen und in Thränen zerfloſſen.

Der getreue alte Schwarze, der von Kindheit an in dem Hauſe ſeines jetzigen Herrn erzogen war, und gleichſam ſeinem niedrigen Stande zum Hohne mit dem Namen Cäſar begrüßt wurde, war der einzige fremde Zeuge bei der unerwarteten Entdeckung von Herrn Wharton's Sohne. Cäſar ergriff die dargebotene Hand ſeines jungen Herrn, küßte ſie, ließ eine Thräne darauf fallen, und entfernte ſich. Der junge Burſche kam nicht wieder in's Zimmer; der Schwarze ſelbſt kam nach einiger Zeit zurück, als der junge Britiſche Capitaine eben ausrief:

«Aber wer iſt dieſer Harper? Sollte er mich verrathen können?»

Nein — nein — nein — Maſſa Harry, ſagte der Afrikaner, und ſchüttelte zuverſichtlich mit dem Kopfe. Ich habe geſehen — Maſſa Harper auf ſeinen Knien zu Gott beten — kein Herr, der zu Gott betet, verrathet einen guten Sohn, der gekommen, ſeinen alten Vater zu beſuchen — Henker thun das — nicht Chriſten.

Dieſe ehrliche Meinung von der Henkerbande hegte Cäſar Thompſon, — wie er ſich ſelbſt nannte, — oder Cäſar Wharton, wie er von den Wenigen genannt wurde, die ihn kannten, nicht allein. Verhältniſſe und auch wohl die Noth hatten die Häupter der amerikani=

ſchen Truppen in der Nachbarſchaft von Neu=York veranlaßt, manche untergeordnete Führer aller Art anzuſtellen, die ihre weniger bedeutenden Plane, wie der Feind zu ermüden, ausführten. Es war kein Zeitpunkt, in welchem man eine ins Einzelne gehende Unterſuchung der Mißbräuche jeder Art anſtellen konnte, und Unterdrückung und Ungerechtigkeit waren die natürlichen Folgen von dem Beſitze einer Macht, die von keiner bürgerlichen Behörde in Schranken gehalten wurde. Allmählig bildete ſich auf dieſe Weiſe eine förmliche Bande, deren einziges Geſchäft geweſen zu ſeyn ſcheint, ihre Mitbürger, unter dem Vorwande von Vaterlands= und Freiheitsliebe, von jedem Uebermaße irdiſcher Glücksgüter, deſſen ſie ſich etwa zu erfreuen hatten, zu befreien.

Auch das kriegeriſche Anſehn kam zu Hülfe, um ſolche heilſame Gütervertheilungen zu erzwingen; und ein unbedeutender Bevollmächtigter beſagter Art, drückte oft, unter dem Anſchein von Geſetzlichkeit, der zügelloſeſten Raubſucht, und — nicht ſelten dem Blutvergießen ſelbſt, das Siegel der Gerechtigkeit auf.

Die Engländer ſäumten ihrer Seits keineswegs, die Loyalität zu wecken, da ſich ein ſo fruchtbares Feld vorfand, auf dem ſie ernten konnten. Aber ihre Freibeuter ſtanden in Reih und Glied, und ihre Unternehmungen waren geregelter. Die Erfahrung hatte ihre Häupter die Wirkſamkeit vereinter Kraft kennen gelehrt, und, wenn die Sage ihren Thaten anders nicht großes Unrecht

thut, ſo ehrte der Erfolg ihre Vorſicht in nicht geringem Maße. Das Corps erhielt — wir vermuthen, wegen ſeiner bekannten Liebe zu dieſem nützlichen Thiere — den bedeutungsvollen Namen der «Kühejungen.»

Cäſar war indeſſen viel zu rechtlich geſinnt, um Leute, die in Georg III. Dienſten ſtanden, mit den unregelmäßigen Truppen zu verwechſeln, von deren Ausſchweifungen er oft Zeuge geweſen war, und vor deren Raubſucht ihn weder ſeine Armuth, noch ſeine Dienſtbarkeit geſchützt hatten. Die Kühejungen empfingen daher nicht den ihnen gebührenden Theil von der Härte in des Schwarzen Bemerkung, als er ſagte, kein Chriſt, — nur ein «Schinder» könne ein frommes Kind verrathen, während es ſeinen Vater mit einem Beſuch erfreue, der ſein Leben und ſeine Freiheit bedrohen könne.

---

## Zweites Kapitel.

Die Roſe Englands blüht' auf Gertrud's Wangen —
England war ihre Heimath; doch ſucht' früh
Ihr Vater Britten-Freiheit zu erlangen
Im fernen Abendland: da lebten ſie
Am ſtillen Heerd, von Liebe eng umfangen,
Des Abends Glück belohnt' des Tages Müh',
Bis Todespfeil' in's Herz der Mutter drangen,
Und Gertrud's Arm' des Wittwer's Knie umſchlangen.

Southey, Gertrud von Wyoming.

Herrn Wharton's Vater war ein geborner Engländer, und ſtammte aus einer Familie ab, deren Einfluß beim Parlamente ſie in den Stand geſetzt hatte, für einen jüngern Sohn eine Anſtellung in der Niederlaſſung von Neu-York zu erlangen. Der junge Mann hatte ſich, wie hundert andere in ſeiner Lage, für immer in dem Lande angeſiedelt. Er verheirathete ſich, und der einzige Sprößling dieſer Verbindung war früh nach England geſchickt worden, um die Vortheile Engliſcher Schulbildung zu genießen. Nachdem er ſeine Studien auf einer der Univerſitäten des Mutterlandes vollendet hatte, war dem Jünglinge geſtattet worden, ſich mit dem Leben und der geſelligen Bildung der Europäer be-

kannt zu machen. Aber der Tod ſeines Vaters rief ihn, nachdem er zwei Jahre auf dieſe Weiſe zugebracht hatte, in den Beſitz eines ehrenwerthen Namens und eines ſehr anſehnlichen Vermögens.

Es war damals Mode, die Söhne gewiſſer Familien in der Armee, oder im Seedienſte, als der gewöhnlichen Leiter zum Emporkommen, unterzubringen. Die meiſten höheren Aemter in den Niederlaſſungen waren von Männern beſetzt, welche früher die Waffen geführt hatten, und es war nichts Ungewöhnliches, einen Veteran den Degen bei Seite legen zu ſehen, um auf der höchſten Gerichtsbank den Hermelin umzuthun.

Dieſer Anſicht zufolge hatte der ältere Herr Wharton ſeinen Sohn zum Soldaten beſtimmt; aber eine natürliche Charakter-Schwäche des Sohnes hatte ſeine Wünſche durchkreuzt.

Ein Jahr hatte der junge Mann damit verbracht, die Vortheile, welche die verſchiedenen Truppen-Gattungen, unter denen er dienen ſollte, darboten, abzuwägen, als ſein Vater ſtarb. Das Behagliche ſeiner Lage, und die Aufmerkſamkeit, die man an einen jungen Mann verſchwendete, der ſich jetzt einer der reichſten Güter in der Niederlaſſung erfreute, ſtritten nun gewaltig mit ſeinen ehrgeizigen Planen. Die Liebe entſchied — und Herr Wharton ward Gatte, und dachte nicht mehr daran, Soldat zu werden. Mehrere Jahre lebte er glücklich im Kreiſe ſeiner Familie, und alle ſeine Landsleute achteten ihn als Mann von Unbe-

ſcholtenheit und Einfluß; mit einemmale aber waren alle ſeine Freuden dahin. Sein einziger Sohn, der junge Mann, welcher im vorigen Kapitel auftrat, hatte Dienſte im Heere genommen, und war, kurz vor dem Ausbruche der Feindſeligkeiten, mit den Verſtärkungen in ſeinem Vaterlande angelangt, welche die Miniſter in die mißvergnügten Gegenden Nord=Amerika's zu ſchicken für klug gehalten hatten. Seine Töchter ſollten eben in die Welt eintreten, und ihre Erziehung erforderte alle die Vortheile, welche die Stadt gewähren konnte. Die Geſundheit ſeiner Gattin hatte ſchon ſeit einem Jahre abgenommen, und ſie hatte blos Zeit ihren Sohn an den Buſen zu drücken, und ſich des Zuſammenſeyns ihrer Familie zu freuen, als die Revolution in fortlaufender Flamme von Georgien bis nach Maine ſich verbreitete. Der Schlag war zu hart für die ſchwache Geſundheit der Mutter, die ihren Sohn ins Feld rufen ſah, um gegen die Glieder ihrer eigenen Familie im Süden zu kämpfen; und ſie ſank unter dem Streiche.

Es gab keinen Theil des Feſtlandes, wo die Sitten Englands und ſeine ariſtokratiſchen Anſichten von Abſtammung und Familien=Verbindungen mächtiger vorherrſchten, als in einem gewiſſen Kreiſe unmittelbar um die Hauptſtadt von Neu=York. Die Gewohnheiten der erſten holländiſchen Bewohner hatten ſich allerdings einiger Maßen mit den Sitten der Engländer verſchmolzen, aber die letzteren behaupteten doch immer

die Oberhand. Das häufige Heirathen der Offiziere des Mutterlandes in die reichern und mächtigern Familien der Nachbarſchaft trug noch mehr hierzu bei, bis die Kolonie, durch dieſen vereinten Einfluß, beim Ausbruche der Feindſeligkeiten beinahe auf die Seite der Krone gezogen worden war. Einige wenige, an der Spitze ſtehende, Familien erklärten ſich jedoch für die Sache des Volks, und brachten es, gegen die Anſtrengungen der Miniſterial=Parthei, dahin, eine unabhängige, republikaniſche Verfaſſung einzuführen, und ſie mit Hülfe des verbündeten Heeres aufrecht zu erhalten.

Die Stadt Neu=York und das umliegende Gebiet ſtanden allein nicht unter der Herrſchaft der neuen Republick; und die königliche Macht ging nicht weiter, als das Anſehn derſelben durch die Gegenwart einer Armee aufrecht gehalten werden konnte. Bei dieſer Lage der Dinge ergriffen folglich die Königlich Geſinnten Maßregeln, wie ſie ihren verſchiedenen Charakteren und Lagen am beſten zuſagten. Manche ergriffen die Waffen, um die alten Geſetze aufrecht zu erhalten, und ſuchten durch ihre Tapferkeit und Anſtrengung die vermeinten Rechte ihres Königs zu vertheidigen, und ihre eigenen Beſitzungen gegen Einziehung zu ſchützen. Andere verließen das Land, und ſuchten in dem Land, das ſie mit Vorliebe ihre Heimath nannten, eine Zuflucht, für kurze Zeit nur, wie ſie innig hofften, gegen die Verwirrung und die Gefahren des Krieges. Ein dritter und vorſichtigerer Theil blieb da, wo er geboren war, mit weiſer

Rückſicht auf ihre großen Beſitzungen und vielleicht aus Anhänglichkeit für das Land ihrer Jugend. Zu dieſen gehörte Herr Wharton. Nachdem er ſich gegen künftige Unfälle dadurch ſicher geſtellt hatte, daß er all ſein Geld in die Engliſche Bank gab, beſchloß dieſer Herr, auf dem Kriegsſchauplatze zu bleiben, und eine ſo ſtrenge Neutralität zu beobachten, daß ſeine großen Beſitzungen geſichert blieben, welche Parthei auch den Sieg davon tragen möchte. So war er, dem Scheine nach, ganz mit der Erziehung ſeiner Töchter beſchäftigt, als ihm ein Verwandter, der in der neuen Regierung eine hohe Stelle bekleidete, zu wiſſen that, daß der Aufenthalt da, wo jetzt ein Brittiſches Lager ſey, in den Augen ſeiner Landsleute, ſich nur wenig von einem Aufenthalt in Englands Hauptſtadt ſelbſt unterſcheide. Herr Wharton ſah bald, daß dies bei der jetzigen Lage der Dinge ein unverzeihliches Verbrechen ſey, und beſchloß ſogleich, dem Anſtande dadurch zu begegnen, daß er aufs Land zöge. Er hatte in der Grafſchaft Weſt-Cheſter eine paſſende Wohnung, und da er ſeit vielen Jahren die Gewohnheit gehabt hatte, ſich während der Hitze der Sommermonate dort aufzuhalten, ſo war ſie mit allem verſehen, und zur Aufnahme eingerichtet. Seine älteſte Tochter war bereits in die weibliche Welt eingeführt worden; aber Franziska, die jüngere, bedurfte noch ein oder zwei Jahre weiterer Ausbildung, um mit dem gehörigen Aufſehn zu erſcheinen — wenigſtens dachte Miſſ Jeanette Peyton ſo; und da dieſe

Dame, eine jüngere Schweſter ihrer verſtorbenen Mutter, das väterliche Haus in Virginien verlaſſen hatte, um mit der ihrem Geſchlechte eigenen Aufopferung und Liebe die Sorge für ihre verwaiſeten Nichten zu übernehmen; ſo fühlte Herr Wharton, daß er ihrer Meinung hohe Achtung ſchuldig ſey. Ihrem Rathe zu Folge opferte er daher die Gefühle des Vaters, dem Wohle ſeiner Kinder.

Herr Wharton zog zu den «Akazien» mit einem Herzen, das zerriſſen war von dem Schmerz, ſich von allem zu trennen, was ihm ſein angebetetes Weib hinterlaſſen hatte, der Klugheit gehorchend, die ſo laut zur Erhaltung der zeitlichen Güter aufrief. Tante und Töchter bewohnten indeſſen ſein ſchönes Haus in der Stadt. Das Regiment, zu welchem Capitaine Wharton gehörte, machte einen Theil der beſtändigen Beſatzung derſelben aus, und den Sohn dort zu wiſſen, gewährte dem Vater, bei dem beſtändigen Gedanken an ſeine abweſenden Töchter, nicht wenig Troſt. Aber Capitaine Wharton war ein junger Mann und Soldat; ſein Urtheil über Andere war nicht immer das klügſte und ſeine Neigungen verleiteten ihn zu denken, ein rother Rock habe nie ein ehrloſes Herz bedeckt.

Herrn Wharton's Haus wurde nun gemeinſchaftlich mit den Häuſern derjenigen Familien, die man der Beachtung werth hielt, ein gewöhnlicher Sammelplatz für die Offiziere des königlichen Heeres. Die Folgen dieſer Verbindung waren für einige Wenige der Be-

ſuchten glücklich — für Mehrere, durch Erregung von Erwartungen, die nie erfüllt werden konnten, nachtheilig, und unglücklicher Weiſe, für nicht Wenige verderblich. Der bekannte Reichthum des Vaters und vielleicht, die Gegenwart eines hochherzigen Bruders, ließen für die jungen Mädchen jetzt keine Gefahr mehr fürchten; allein es war unmöglich, daß alle Bewunderung, die der ſchönen Geſtalt und dem liebenswürdigen Geſichte der Sarah Wharton ganz gezollt wurde, weggeworfen ſeyn ſollte. Ihr Körper war durch die frühe Reife des Himmelsſtrichs entwickelt, und eine ſorgfältige Ausbildung alles Anmuthigen, hatte ſie ohne Widerrede zur Schönſten der Stadt gemacht. Keine ſchien ihr dieſe weibliche Oberherrſchaft ſtreitig machen zu können, als etwa ihre jüngere Schweſter. Franziska fehlten indeſſen noch einige Monate an dem bezaubernden Alter von ſechszehn Jahren, und der Gedanke, mit einander zu wetteifern, war jeder der zärtlichen Mädchen fremd. In der That war es, nächſt der Unterhaltung mit dem Obriſt Wellmere, Sarah's größtes Vergnügen, die knospenden Reize der kleinen Hebe zu betrachten, die in all der Unſchuld der Jugend, mit all dem Feuer eines lebhaften Geiſtes, und mit all dem Muthwillen der ihr angeborenen Laune, um ſie ſpielte. War es nun, daß Franziska keine der Artigkeiten zu Theil wurden, die man an ihre ältere Schweſter verſchwendete, wenn, wie ſo oft, unter den jungen Kriegern, die in's Haus kamen, das Geſpräch auf das Ver=

dienſt im Kriege fiel, ſo viel iſt ausgemacht, daß dieſe Unterhaltungen auf die Schweſtern gerade entgegengeſetzt wirkten. Es war bei den Engliſchen Offizieren eben ſehr Mode, von ihren Feinden verächtlich zu ſprechen; und Sarah nahm alle die thörigen Prahlereien ihrer Bewunderer für Wahrheit. Die erſten politiſchen Meinungen, welche Franziska's Ohr erreichten, waren mit Spötteleien über das Benehmen ihrer Landsleute gepaart. Anfangs glaubte ſie ihnen; allein ein General mußte dann und wann einmal ſeinem Feinde Gerechtigkeit widerfahren laſſen, um ſelbſt Gerechtigkeit zu finden, und Franziska wurde in Betreff der Untauglichkeit ihrer Landsleute etwas zweifelhaft. Der Obriſt Wellmere gehörte zu denen, die ſich am meiſten erfreuten, ihren Witz an den unglücklichen Amerikanern auszulaſſen, und nach und nach hörte Franziska auf ſeine Beredſamkeit mit großem Mißtrauen und einer kleinen Empfindlichkeit.

Es war an einem dumpf ſchwülen Tage, da ſaßen die drei in dem Geſellſchaftszimmer in Herrn Wharton's Hauſe; der Obriſt und Sarah hatten Platz auf dem Sopha genommen, und ihre Augen waren in einem Kampfe begriffen, den abgebrochene Reden nicht wenig förderten; Franziska ſaß an ihrem aufgeſpannten Stickrahmen in einer entgegengeſetzten Ecke der Stube, als der Herr plötzlich ausrief —

«Wie fröhlich wird die Ankunft der Armee unter General Bourgoyne die Stadt machen, Miſſ Wharton!»

«O, wie lieblich wird das ſeyn!» erwiederte Sarah ohne Bedenken; «ich höre, es ſollen viele reizende Frauen bei jener Armee ſeyn; wie Ihr ſagt, es wird uns Allen Leben und Freude gewähren!»

Franziska ſchüttelte die Fülle des goldenen Haares zurück, und erhob von der Arbeit das Auge, das von der Glut ihres Nationalgefühls glänzte, und fragte lachend mit einer Art verſteckter Laune —

«Es iſt alſo ſo gewiß, daß man dem General Bourgoyne bis in die Stadt zu kommen erlaubt?»

«Erlaubt?» wiederholte der Obriſt mit angenommenem Erſtaunen; «wer kann ihn denn daran hindern, wenn er ſelbſt es will, meine hübſche Miſſ Fanny?»

Franziska war gerade in dem Alter, in welchem junge Leute auf ihren Platz in der Geſellſchaft am eiferſüchtigſten ſind; weder völlig erwachſen, noch ein bloßes Kind. Das «hübſche Miß Fanny» klang einigermaßen zu vertraulich, um ihr zu behagen; und ſie ſenkte ihr Auge wieder auf ihre Arbeit, mit Wangen, die in Purpur glühten, als ſie ſehr ernſt fortfuhr:

«General Stark nahm die Deutſchen in Gewahrſam — mag General Gates es nicht für zu gefährlich halten, die Engländer frei gehn zu laſſen?»

«O, das waren Deutſche, wie Ihr ſagt,» rief der Obriſt, höchſt ärgerlich, ſich überhaupt darüber erklären zu müſſen; «bloße Miethstruppen; aber wenn wirkliche Engliſche Regimenter auftreten, werdet Ihr ein anderes Ende ſehen.»

«O, das iſt kein Zweifel,» rief Sarah, ohne die Empfindlichkeit des Obriſten über ihre Schweſter im mindeſten zu theilen, aber bereits im Herzen England's Triumph feiernd.

«Um Vergebung, Herr Obriſt,» fragte Franziska, ihre fröhliche Laune wieder gewinnend, und ſah dabei mit ihren ſchelmiſchen Augen noch einmal zu ihm auf, «war Lord Percy, der bei Lexington focht, ein Vetter von dem beim Treffen von Chevy-Chaſe?»

«Nun, Miſſ Fanny, Ihr werdet eine Rebellin!» ſagte der Obriſt und ſuchte lachend ſeinen Aerger zu verbergen; «was Euch gefällt, als eine Jagd bei Lexington zu bezeichnen, war nichts mehr als ein umſichtiger Rückzug, eine — Art von —

«Laufendem — Gefecht,» unterbrach das muthwillige Mädchen, einen großen Nachdruck auf das erſte Wort legend.

«Beſtimmt, junge Lady» — Hier ward Obriſt Wellmere durch das Lachen einer Perſon unterbrochen, die bis jetzt ganz unbeachtet geblieben war.

Es ſtieß ein kleines Wohngemach an das Zimmer, in welchem das Trio verſammelt war, und der Luftzug hatte die Mittelthür zwiſchen beiden aufgeweht. Ein ſchöner junger Mann ward ſichtbar, der dem Eingange nahe ſaß, und deſſen lächelndes Geſicht offenbar zeigte, daß er die vorhergehende Unterhaltung mit vielem Wohlbehagen gehört hatte. — Er ſtand ſogleich auf, und, mit dem Hute in der Hand, durch die Thüre

kommend, zeigte ſich ein wohlgebildeter, ſchlanker Mann, von dunkelem Angeſichte, und mit funkelnden ſchwarzen Augen, aus denen die Fröhlichkeit noch nicht ganz verſchwunden war, als er den Frauenzimmern ſeine Verbeugung machte.

«Herr Dunwoodie!» rief Sarah erſtaunt: «ich wußte nicht, daß Ihr im Hauſe waret; Ihr werdet in dieſem Zimmer einen kühleren Platz finden.»

«Ich danke Euch,» erwiederte der junge Mann; «allein ich muß fort, um Euren Bruder aufzuſuchen, der mich dort in den Hinterhalt, wie er es nannte, legte, und in einer Stunde wieder da zu ſeyn verſprach.» Ohne weitere Erklärung entfernte er ſich, indem er ſich gegen die Frauenzimmer höflich-fremd, und mit Stolz gegen den Obriſten, verbeugte. Franziska folgte ihm in den Vorſaal, und hoch erröthend fragte ſie ihn ſchnell:

«Aber warum — warum verlaßt Ihr uns, Herr Dunwodie? — Heinrich muß bald zurückkehren.»

Der junge Mann nahm eine ihrer Hände in die ſeinige, und der ernſte Ausdruck ſeines Geſichts wich einem bewundernden Blicke, als er erwiederte —

«Ihr habt ihn herrlich abgefertigt, meine liebe kleine Baſe — nie — nein, nie vergeßt das Land Eurer Geburt — erinnert Euch ſtets, Miſſ Wharton, daß Ihr nicht blos die Enkelin eines Engländers, ſondern auch die Enkelin eines Peyton ſeyd.»

«O,» erwiederte das lachende Mädchen, «es würde

ſchwer ſeyn, das zu vergeſſen, bei den ſteten genealogiſchen Vorleſungen, mit denen Tante Jeanette mich beglückt — aber warum geht Ihr weg?»

«Ich bin im Begriffe, nach Virginien zu gehen, und habe viel zu thun.» — Er drückte ihre Hand bei dieſen Worten, und ſah, indem er die Thür zumachte, noch einmal zurück, und rief ihr zu: «Bleibt Eurem Vaterlande getreu! Bleibt eine Amerikanerin.» Das lebhafte Mädchen warf ihm, wie er ſchied, mit der Einen Hand einen Kuß zu, legte in demſelben Augenblicke die ſchöne Andere an ihre brennenden Wangen, und eilte auf ihr Zimmer, um ihre Verwirrung zu verbergen.

Zwiſchen den offenen Spöttereien Franziska's, und der ſchlecht verhehlten Verachtung des jungen Mannes hatte ſich Obriſt Wellmere in einer ſeltſam unbehaglichen Lage gefühlt; doch ſchämte er ſich, ſolche Kleinigkeiten, und noch dazu in Gegenwart ſeiner Dame, hoch aufzunehmen — er begnügte ſich daher, nachdem Dunwoodie das Zimmer verlaſſen hatte, höhnend zu bemerken —

«Viel Freiheit für einen jungen Menſchen in ſeiner Lage — ein Ladenjünge mit einem Bündelchen auf dem Rücken, denk' ich.»

Der Gedanke, ſich den zierlichen und anmuthigen Peyton Dunwoodie als Ladenburſchen zu denken, konnte nie in Sarah's Gedanken kommen, und ſie ſah verwundernd umher, als der Obriſt fortfuhr —

«Dieſer Herr Dun — Dun» —

«Dunwoodie! — O nein!» ſagte das junge Mädchen. «Er iſt ein Verwandter von meiner Tante, und ein vertrauter Freund meines Bruders. Sie waren zuſammen auf der Schule, und trennten ſich in England erſt, als der Eine zur Armee, und der Andere in eine Franzöſiſche Kriegsſchule ging.»

«Er ſcheint ſein Geld weggeworfen zu haben!» bemerkte der Obriſt, indem er ſeinen Unmuth vergebens zu verbergen trachtete.

«Wir müſſen es wenigſtens hoffen,» ſetzte Sarah mit einem Lächeln hinzu: «denn er ſoll, wie man ſagt, die Abſicht haben, zur Rebellen-Armee zu gehen. Ein Franzöſiſches Schiff brachte ihn her, und er iſt erſt eben ausgewechſelt worden — Ihr mögt ihm bald in den Waffen begegnen.»

«Gut, laßt ihn — Ich wünſche Waſhington viele ſolcher Helden!» und damit begann er das Geſpräch auf einen angenehmeren Gegenſtand zu lenken. Wenige Wochen nach dieſem Auftritte ſtreckte Bourgoyne's Armee das Gewehr. Herr Wharton, welcher anfing, den Ausgang des Kampfes für zweifelhaft zu halten, beſchloß, ſeine Landsleute zu verſöhnen, und ſeinen eigenen Wunſch zu befriedigen, indem er ſeine Töchter auf ſein Landhaus nahm. Miſſ Peyton willigte ein, ſie zu begleiten, und von da bis zu dem Zeitpunkte, mit welchem unſere Erzählung begann, hatten ſie wieder zuſammen gelebt.

So oft das Hauptcorps eine Bewegung gemacht

hatte, war Capitaine Wharton natürlich dabei geweſen, und ein oder zweimal hatte er, unter dem Schutze einer ſtarken Abtheilung, die in der Nähe der Akazien operirte, ſchnell und verſtohlen ſeine Familie einen Augenblick ſehen können. Ein Jahr war jedoch vergangen, ohne daß er ſie geſehen hatte; und der ungeduldige Heinrich hatte die erwähnte Verkleidung gewählt, und war unglücklicher Weiſe an demſelben Abend angekommen, an welchem ein unbekannter und ziemlich verdächtiger Gaſt in dem Hauſe war, das ſelten andere, als ſeine gewöhnlichen Bewohner ſah.

«Glaubt Ihr denn, daß er Argwohn gegen mich hat?» fragte der Capitaine unruhig, nachdem er geſchwiegen hatte, um Cäſar's Meinung von den Henkern anzuhören.

«Wie könnte er das?» rief Sarah, «da ja deine Schweſtern und dein Vater deine Verkleidung nicht einmal durchſchauen konnten.» —

«Es iſt etwas Geheimnißvolles in ſeiner Weiſe; ſein Blick iſt zu ſcharf für einen gewöhnlichen Beobachter!» fuhr der junge Wharton nachdenklich fort, «und ſein Geſicht ſcheint mir bekannt. — Das neuerliche Schickſal des André *) hat viel Erbitterung auf beiden Seiten erregt. Sir Heinrich droht ſeinen Tod zu rächen,

*) André, Major in Engliſchen Dienſten, unterhandelte mit dem Amerikaniſchen General Arnold, ward von den Amerikanern ergriffen, und gehangen.

und Waſhington iſt ſo feſt, als wenn die halbe Welt zu ſeinem Befehle ſtände. Die Rebellen würden mich gerade jetzt als einen guten Fang für ihre Plane betrachten, wenn ich ſo unglücklich wäre, in ihre Hände zu fallen.»

«Aber mein Sohn,» rief ſein Vater in großer Unruhe, «du biſt kein Spion — biſt nicht innerhalb der aufrühreriſchen, das heißt, der Amerikaniſchen Linie; — hier iſt nichts auszukundſchaften.»

«Das wäre noch die Frage,» erwiederte der junge Mann ſinnend: «ihre Vorpoſten gingen über die Weiße Ebenen hinaus, als ich in meiner Verkleidung hindurchſchlich. Es iſt wahr, mein Zweck iſt ganz unſchuldig; aber womit kann man das beweiſen? Mein Beſuch bei Euch würde nur als ein Deckmantel für andere Abſichten angeſehen werden. Erinnert Euch nur, Herr, wie man Euch ſelbſt behandelte, als Ihr mich vor noch nicht einem Jahre mit einigen Früchten für den Winter verſahet.»

«Das rührte von den falſchen Angaben meiner lieben Nachbarn her,» entgegnete Herr Wharton, «die meine Güter eingezogen zu ſehn, und ſie dann für einen guten Preis zu kaufen hofften. — Peyton Dunwoodie bewirkte aber bald unſere Freilaſſung — wir wurden nur einen Monat feſtgehalten.» —

«Wir?» wiederholte der Sohn voller Verwunderung; «auch meine Schweſtern verhaftete man? Davon haſt du mir nichts geſchrieben, Fanny!»

«Mich dünkt doch,» ſagte Franziska, hoch erröthend, «ich hätte der gütigen Behandlung gedacht, die uns

von deinem alten Freunde, Major Dunwoodie, widerfuhr, und daß er des Vaters Freilaſſung bewirkte!»

«Allerdings; — aber warſt du mit ihm im Rebellenlager?»

«Ja,» ſagte der Vater freundlich; «Fanny wollte mich nicht allein gehen laſſen. Jeanette und Sarah führten die Aufſicht in den Akazien, und dies kleine Mädchen war in der Gefangenſchaft meine Gefährtin.»

«Und Fanny iſt von einem ſolchen Auftritte als eine ärgere Rebellin, denn je, zurückgekehrt,» rief Sarah unwillig; «man ſollte doch denken, das Ungemach, das ihr Vater erduldete, würde ſie von ſolchen Grillen geheilt haben.»

«Was ſagſt du zu dieſer Beſchuldigung, mein liebes Schweſterchen?» fragte der Capitaine fröhlich: «ſuchte dich Peyton dahin zu bringen, deinen König noch mehr zu haſſen, als er ſelbſt es thut?»

«Peyton Dunwoodie haßt niemand,» ſagte Franziska ſchnell, ſetzte aber, über ihre Voreiligkeit erröthend, ſogleich hinzu: «Er hat dich recht lieb, Heinrich, du kannſt es glauben, er hat es mir unzähligemal geſagt.»

Der junge Wharton ſchlug der Schweſter, verrätheriſch lächelnd, auf die Wange, und fragte halb leiſe: «Hat er dir auch geſagt, daß er meine kleine Schweſter Fanny lieb hätte?»

«Dummes Zeug,» ſagte Franziska, und die Ueberreſte des Abendeſſens verſchwanden bald auf ihren Befehl.

# Drittes Kapitel.

Der Fluren Schmuck war jetzt des Spätherbſt's Raub,
Und Winde ſpielten mit dem falben Laub,
Und hinter Lowmon-Hügel, leiſ' erwacht,
Erhellte ſchwach der neue Mond die Nacht;
Da wandelt' aus der Stadt, betrübt, allein,
Den Weg daher ein hag'res Krämerlein.

Wilſon.

Wenn ein Sturm unter den Hochlanden des Hudſon mit Oſtwind eintritt, ſo dauert er ſelten weniger als zwei Tage. Als ſich daher die Bewohner von den Akazien am folgenden Morgen zum zeitigen Frühſtücke verſammelten, ward der Regen in einer faſt horizontalen Richtung an die Fenſter getrieben, und ließ folglich keinen Gedanken daran aufkommen, Menſchen oder Thiere dem Sturme auszuſetzen. Harper erſchien zuletzt: nachdem er nach dem Wetter geſehen hatte, entſchuldigte er ſich bei Herrn Wharton, daß er genöthigt ſey, ſeine Güte noch länger in Anſpruch zu nehmen. Dem Scheine nach war die Antwort ſo artig, als die Entſchuldigung; allein Harper zeigte eine Reſignation, die ſehr verſchieden war von dem unruhigen Benehmen des Vaters. Heinrich Wharton hatte mit einem Wider-

willen, der an Ekel gränzte, aber gehorſam dem Befehle ſeines Vaters, ſeine Verkleidung wieder angenommen. Zwiſchen ihm und dem Fremden fanden, nachdem er mit den übrigen Gliedern der Familie Harper's Morgengruß empfangen hatte, keine weiteren Mittheilungen Statt. Franziska glaubte, in der That, die Züge des Reiſenden, als dieſer beim Eintreten in das Zimmer ihren Bruder zuerſt in's Auge faßte, etwas wie ein Lächeln überfliegen zu ſehen; es beſchränkte ſich aber auf das Auge, und ſchien nicht ſtark genug zu ſeyn, um ſich auch in den Zügen ſeines Geſichts auszudrücken, und es verlor ſich bald in dem feſten und wohlwollenden Ausdrucke ſeines Geſichtes, das ſich, mit ſeltener Unterbrechung, in allen ſeinen Zügen offenbarte. Die Augen der zärtlichen Schweſter, wandten ſich einen Augenblick nach ihrem Bruder hin, und begegneten dann wieder dem Blicke ihres unbekannten Gaſtes, als er ihr, mit beſonderer Anmuth, eine der kleinen Artigkeiten bei Tiſche erwies; allmählig nahm dann ihr heftig klopfendes Herz wieder einen ſo ruhigen Schlag an, als dies Jugend, Geſundheit und die Lebhaftigkeit ihres Geiſtes zuließen. Während ſie noch um den Tiſch herumſaßen, trat Cäſar herein, legte ſchweigend ein kleines Päckchen an ſeines Herrn Seite hin, und trat dann beſcheiden hinter deſſen Stuhl, wo er, eine Hand auf die Lehne deſſelben legend, in einer halb vertraulichen, halb ehrerbietigen Stellung ſtehen blieb.

«Was iſt das, Cäſar?» fragte Herr Wharton, indem er das Paket umdrehte, um den Umſchlag zu unterſuchen, und es mit einigem Verdacht betrachtete.

«Der 'back, Sir! Harvey Birch, der iſt heimgekehrt, bringt Euch ein Bischen guten 'back von York mit.»

«Harvey Birch?» wiederholte ſein Herr bedachtſam, einen verſtohlenen Blick auf den Fremden werfend. «Ich erinnere mich nicht, daß ich ihn beauftragt hätte, mir Tabak zu kaufen. Da er ihn aber einmal mitgebracht hat, muß er für ſeine Bemühung auch bezahlt werden.»

Nur einen Augenblick ſah der ſchweigend eſſende Harper, als der Neger ſprach, auf — ließ ſeinen Blick langſam von dem Sclaven auf den Herrn fallen, und blieb wieder ganz in ſeiner undurchdringlichen Zurückhaltung.

Sarah Wharton gab dieſe Nachricht eine unerwartete Freude; ſie ſtand ungeduldig von ihrem Stuhle auf, und befahl dem Schwarzen, Birch in's Zimmer zu führen; aber ſie beſann ſich plötzlich wieder, wandte ſich mit einem um Entſchuldigung bittenden Blicke an den Fremden, und ſetzte hinzu: «Wenn Herr Harper die Gegenwart eines Hauſirer's erlauben will.»

Das nachſichtige Wohlwollen, das ſich in dem Geſichte des Fremden ausdrückte, als er ſich ſtumm verbeugte, ſprach ſeine Zuſtimmung beredter als die zierlichſt gewechſelte Redensart aus, und die junge Lady

wiederholte ihren Befehl mit einer Beſtimmtheit, die alle Zweifel entfernte.

In den tief eingehenden Fenſterbogen des Hauſes, waren gepolſterte Sitze, und die reichen damaſtenen Vorhänge, welche das Beſuchzimmer in der Straße der Königin geziert hatten, waren in die Akazien mitgenommen worden, und gaben dem Zimmer jene unbeſchreibliche Behaglichkeit, die ſo angenehm die Annäherung eines Winters zu Hauſe verkündet. In eins dieſer Fenſter ſetzte ſich Capitaine Wharton, und zog den Vorhang ſo vor ſich zuſammen, daß er faſt gar nicht geſehen werden konnte; von dem andern nahm ſtill ſeine jüngere Schweſter Beſitz, deren natürliche Offenheit jetzt einen Anſtrich von künſtlichem Zwange annahm.

Harvey Birch war von Jugend auf ein Hauſirer geweſen; wenigſtens behauptete er dies oft, und ſeine Gewandtheit in dem Geſchäfte ſchien dieſer Behauptung ſehr zu entſprechen. Er war, wie man annahm, aus einer der öſtlichen Niederlaſſungen gebürtig, und aus einigen nicht gemeinen Kenntniſſen ſeines Vaters ſchloß man, daß ſie in ihrer Heimath ein beſſeres Schickſal gekannt hätten. Harvey ſelbſt hatte jedoch ganz die gewöhnlichen Sitten des Landes, und zeichnete ſich vor Menſchen ſeiner Art nur durch ſeine Schlauheit — und durch ein gewiſſes Geheimthun aus, das ſein Thun umgab. Sie waren vor zehn Jahren mit einander in das Thal gekommen, hatten die armſelige Wohnung gekauft, bei welcher Harper ſo fruchtlos Einlaß begehrte,

und als friedſame, nur wenig beachtete und nur we=
nig gekannte, Einwohner gelebt. So lange ihn Al=
ter und Schwachheit nicht hinderten, hatte ſich der Va=
ter ſelbſt mit der Bearbeitung des kleinen, zu der Hütte
gehörenden Grundſtücks beſchäftigt, während der Sohn
eifrig ſeinen kleinen Handel trieb. Ihre anſtändige
Ruhe hatte ihnen in der Nachbarſchaft ſo viel Achtung
verſchafft, daß ein Mädchen von fünf und dreißig Jah=
ren ſich verleiten ließ, die Bedenklichkeiten ihres Ge=
ſchlechts zu vergeſſen, und die Leitung ihrer häuslichen
Angelegenheiten zu übernehmen. Die Roſen auf Kät=
ty Hayne's Wangen waren lang vorher verblichen, und
ſie hatte nach und nach alle ihre männlichen und weib=
lichen Bekannte den ihrem Geſchlechte ſo wünſchenswer=
then Bund ſchließen ſehen; ihr ſelbſt war wenig oder
keine Hoffnung geblieben, als ſie, mit ihr eigenen
Rückſichten, in die Familie der Birch kam. Die Noth
iſt eine ſtrenge Lehrmeiſterin — aber Kätty hatte auch
überhaupt manche Eigenſchaften, die ſie zu einer ſehr
erträglichen Haushälterin machten. Auf der einen
Seite war ſie reinlich, fleißig, ehrlich und wirthſchaft=
lich. — Auf der andern ſchwatzhaft, eigennützig, aber=
gläubiſch und neugierig. Von dieſer letztern Eigen=
ſchaft hatte ſie ſo geſchickt und mit einer ſo geübten
Gewandtheit Gebrauch zu machen gewußt, daß ſie noch
nicht fünf Jahre in der Familie gelebt hatte, als ſie
triumphirend erklärte, ſie habe genug gehört, oder
vielmehr erhorcht, um die frühern Schickſale ihrer Haus=

genoſſen erzählen zu können. — Hätte Kätty ſo viel Ahndungsgabe gehabt, um ihr künftiges Loos vorherſehen zu können, ſo würde ihr Bemühn verhältnißmäßig leicht erſchienen ſeyn. Aus den vertrauten Geſprächen zwiſchen Vater und Sohn hatte ſie erfahren, daß eine Feuersbrunſt ſie aus dem Wohlſtande in Armuth geſtürzt, und zu gleicher Zeit die Zahl ihrer Familienglieder bis auf zwei vermindert habe. Die Stimme des Vaters bebte, ſo daß es ſelbſt Kätty an das Herz ging, als er des Vorgangs im Vorbeigehn erwähnte; aber gemeiner Neugierde laſſen ſich keine Schranken ſetzen. Sie blieb beim Horchen, bis eine ſehr beſtimmte Drohung Harvey's, ihre Stelle mit einer um einige Jahre jüngeren Perſon beſetzen zu wollen, ihr eine ſchreckliche Warnung gab, daß ſie gewiſſe Gränzen nicht überſchreiten dürfe. Von dieſer Zeit an hielt die Haushälterin ihre Neugierde ſo in Schranken, daß, obgleich ſie keine Gelegenheit zu horchen vorbeigehen ließ, ſie doch den Umfang ihrer Kenntniſſe nur wenig erweiterte. Einen Gegenſtand von Bedeutung, und von nicht geringer Anziehung für ſie ſelbſt, hatte ſie jedoch ausgewittert, und ſeit ihrer Kunde davon Alles aufgeboten, um zu einem Ziele zu gelangen, wobei ein doppeltes Reizmittel, Liebe und Habſucht, ſie unterſtützten.

Harvey pflegte ſich nämlich oft in der Tiefe der Nacht, geheimnißvoll an den Herd in dem Gemache zu begeben, das zugleich als Küche und als Wohnſtube diente. Hier gab Kätty auf ihn Acht, machte ſich ſeine

Abweſenheit und des Vaters Beſchäftigung außer dem Hauſe zu Nutze, nahm einen der Herdſteine auf, und entdeckte einen eiſernen Topf, aus welchem ihr ein Metall entgegen glänzte, das ſelten verfehlt, auch das harteſte Herz ſanfter zu machen. Es gelang Kätty, den Stein, ohne entdeckt zu werden, wieder in ſeine Lage zu bringen; aber ſie getraute ſich nicht, den Beſuch je zu wiederholen. Von dieſem Augenblicke an verlor indeſſen das Herz der Jungfrau ſeine Sprödigkeit; und es ſtand Harvey und ſeinem Glücke nichts im Wege, als der Umſtand, daß er dies ſelbſt nicht bemerkte.

Der Krieg ſchadete dem Handel des Krämers nicht, der die goldene Gelegenheit ergriff, welche die Unterbrechung des regelmäßigen Handels darbot, und ſchien nur mit dem Einen großen Gedanken beſchäftigt zu ſeyn, Geld zuſammen zu häufen. Ein Jahr oder zwei, war ſeine Thätigkeit ungeſtört, und ſein Gewinn verhältnißmäßig; endlich aber begannen dunkele und drohende Gerüchte ſeine Schritte in Verdacht zu bringen, und die bürgerliche Obrigkeit hielt es für ihre Pflicht, ſeine Lebensweiſe näher zu unterſuchen. Er ſaß nicht lange gefangen, obgleich häufig, und er machte ſich aus bürgerlichem Gewahrſam leicht los, im Verhältniß zu dem, was er von den Verfolgungen der Kriegsbehörden erduldete. Birch kam immer glücklich wieder davon, und immer ſetzte er ſeinen Handel fort, obgleich er genöthigt war auf ſeinen Gängen, und vorzüglich, wenn er ſich den nördlichen Gränzen der Grafſchaft,

oder mit andern Worten, den Amerikaniſchen Linien näherte, gar ſehr auf ſeiner Huth zu ſeyn. Seine Beſuche in den Akazien waren ſeltener geworden, und ſeine Erſcheinung zu Hauſe ſelbſt ſo ſelten, daß die in ihrer Hoffnung getäuſchte Kätty, in der Fülle ihres Herzens, zu der Klage veranlaßt wurde, die wir als Antwort auf Harper's Bitte mitgetheilt haben. Die Thätigkeit dieſes unermüdeten Krämers ſchien durch nichts geſtört zu werden, und in der Hoffnung, einige Artikel abzuſetzen, die nur in den reichſten Familien der Grafſchaft Käufer finden konnten, hatte er jetzt der Wuth des Sturmes, während der halben Meile Weges von ſeiner Wohnung bis zu Herrn Wharton's Landhauſe, Trotz geboten.

Ein paar Minuten nach dem von ſeiner jungen Herrin erhaltenen Befehle, erſchien Cäſar wieder, und führte den Gegenſtand der obigen Abſchweifung herein. Er war von mittlerer Größe, hager, aber von ſtarkem Muskel- und Knochenbaue: auf den erſten Blick ſchien ſeine Kraft der unbehülflichen Laſt ſeines Packes nicht gewachſen; aber er nahm ſie mit großer Gewandtheit und mit einer ſcheinbaren Leichtigkeit ab und auf, als ob es Federn wären. Seine Augen waren grau, — tiefliegend, in beſtändiger Bewegung, und in den flüchtigen Augenblicken, wo ſie auf den Zügen der mit ihm Sprechenden verweilten, ſchien er im Inneren ihrer Seele zu leſen. Zweierlei in ihrem Ausdruck aber zeichnete ſie und in hohem Grad den ganzen Mann aus.

Wenn er im Handeln begriffen war, zeigte ſein Geſicht Leben, Thätigkeit und Gewandtheit und einen Scharfſinn ſonder gleichen; kam das Geſpräch hingegen auf die gewöhnlichen Gegenſtände des Lebens; ſo wurde er zerſtreut und ungeduldig; ſprach man aber von der Revolution oder von dem Vaterlande, dann ſchien ſein ganzes Weſen verändert — all ſeine Geiſteskraft war aufgeregt — er konnte lange Zeit mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit hinhören, ohne ein Wort zu ſagen, bis er endlich das Stillſchweigen mit einigen flüchtigen, ſcherzenden Bemerkungen unterbrach, die gegen ſein früheres Verhalten zu ſehr abſtachen, um nicht erkünſtelt zu ſeyn. Vom Kriege aber, und von ſeinem Vater, ſprach er ſelten, und immer nur, wenn ſichtbare Noth ihn dazu zwang.

Ein oberflächlicher Beobachter würde den Geiz für ſeine vorherrſchende Leidenſchaft gehalten haben, — und, alles wohl erwogen, paßte er für Kätty Haynes' Abſichten allerdings ſo wenig als möglich. Als er in's Zimmer kam, ſetzte er ſeine Bürde ab, die ihm, als er jetzt auf dem Fußboden ſtand, faſt bis an die Schultern reichte, und grüßte die Familie mit beſcheidener Höflichkeit. Gegen Harper verbeugte er ſich ſchweigend, und ohne ſeine Augen vom Fußteppich zu erheben; die Gegenwart des Capitaine Wharton zu bemerken, verhinderte ihn aber der Vorhang; Sarah ließ zu den gewöhnlichen Begrüßungen nur wenig Zeit, denn ſie begann ſofort den Inhalt des Packes zu unterſuchen, und

beide waren einige Minuten lang beſchäftigt, die verſchiedenen, darin befindlichen Waaren zu Tage zu fördern. Tiſche, Stühle und der Boden waren gar bald mit Seidenzeugen, Flor, Handſchuhen, Muſelinen und all' der Habe eines wandernden Krämers bedeckt. Cäſar mußte während des Auskramens den Pack oben offen halten, und half bei Gelegenheit ſeiner jungen Herrin, indem er ſie auf ſolche Gegenſtände des Putzes aufmerkſam machte, die er wegen ihres grelleren Farbenabſtiches ihrer Beachtung vorzüglich werth hielt. Nachdem Sarah endlich verſchiedene Artikel ausgeſucht und die Preiſe gehörig beſprochen hatte, begann ſie in heiterem Tone —

«Aber, Harvey, Ihr habt uns ja nichts neues erzählt. Hat Lord Cornwallis die Rebellen wieder geſchlagen?»

Die Frage mußte nicht gehört worden ſeyn, denn der Krämer verlor ſich ganz in ſeinem Packe, und holte eine Menge Spitzen von ausgeſuchter Schönheit heraus, die er der jungen Lady entgegen hielt, um ſie von ihr bewundern zu laſſen. Miſſ Peyton ließ die Taſſe, die ſie eben wuſch, aus der Hand gleiten; und Franziska, von der man bis jetzt nur das Eine ihrer ſchelmiſchen Augen geſehen hatte, ſteckte das ganze liebliche Köpfchen aus dem Vorhange hervor, von einem Purpur glänzend, der den Damaſt beſchämte, welcher ſie bis jetzt neidiſch verborgen hatte.

Die Tante verließ ihr Geſchäft, und Birch ſetzte

bald einen groſsen Theil dieſes koſtbaren Artikels ab. Die Lobeserhebungen der Damen hatten die jüngere Schweſter endlich ganz ſichtbar werden laſſen; und Franziska ſtand eben langſam vom Feſter auf, als Sarah ihre Frage mit einer Lebhaftigkeit der Stimme wiederholte, welche mehr auf Rechnung ihres guten Handels, als ihrer politiſchen Gefühle zu ſetzen war. Die jüngere Schweſter nahm ihren Platz wieder ein, und ſah anſcheinend nach dem Zuge der Wolken, während der Krämer, welcher ſah, daß eine Antwort erwartet wurde, langſam erwiederte —

«Man ſpricht unten im Lande wohl davon, daß Tarleton am Tigerfluſſe den General Sumpter geſchlagen habe.»

Capitaine Wharton ſteckte jetzt unwillkührlich ſeinen Kopf durch die Oeffnung der Vorhänge ins Zimmer, und Franziska ſah mit athemloſem Schweigen Harper's ruhigen Blick, über das Buch weg, in dem er zu leſen ſchien, auf den Krämer gerichtet, mit einem Ausdrucke, der einen Zuhörer von nicht gewöhnlichem Antheile in ihm wahrnehmen ließ.

«Wirklich?» rief Sarah frohlockend. «Sumpter — Sumpter — wer iſt das? Ich kaufe keine Stecknadel, bevor Ihr mir nicht alle Neuigkeiten ſagt,» fuhr ſie lachend fort, und legte ein Stück Muſelin, das ſie eben beſehen hatte, wieder hin.

Einen Augenblick zögerte der Krämer; ſein Auge ſchielte nach Harper, der ihn noch immer mit ruhiger

Aufmerkſamkeit anſah: Birch war in ſeinem ganzen Weſen umgewandelt. Er näherte ſich dem Feuer, nahm ein paar tüchtige Fingervoll Virginiſchen Krautes aus dem Munde, warf ſie hin mit der Ueberfülle des Saftes ohne Rückſicht auf Miſſ Peyton's blanken Feuerbock, kehrte zu ſeiner Waare zurück, und verſetzte in einem lebhafteren Tone —

«Er lebt da irgendwo unter den Negern im Süden.»

«Nicht mehr Neger als Ihr ſelbſt ſeyd, Miſter Birch,» unterbrach ihn Cäſar bitter, und ließ die Hülle des Waarenpackes höchſt unwillig fallen.

«Still, Cäſar — ſtill! — Laß es jetzt gut ſeyn,» beſänftigte ihn Sarah Wharton, voll Ungeduld, mehr zu hören.

«Ein ſchwarzer Mann ſo gut als ein weißer, Miſſ Sally,» fuhr der beleidigte Afrikaner fort, «ſo lange er ſich gut aufführt.»

«Und oft viel beſſer,» ſetzte ſeine Herrin hinzu; «aber, Harvey, wer iſt denn dieſer Herr Sumpter?»

Ein Anflug von guter Laune ward auf dem Geſichte des Krämers bemerkbar, als er fortfuhr — «Wie geſagt, er lebt unter den farbigen Leuten im Süden,» — Cäſar nahm den Pack wieder auf — «und hat neulich ein Scharmützel mit dieſem Obriſt Tarleton gehabt.»

«Der ihn natürlich geſchlagen hat,» fiel Sarah zuverſichtlich ein.

«So ſagen die Truppen in Morriſania,» erwiederte jener lakoniſch.

«Aber was ſagt Ihr denn?» wagte Herr Wharton, obſchon unwillkührlich mit leiſer Stimme, zu fragen.

«Ich wiederhole bloß, was ich höre,» entgegnete Birch, indem er Sarah ein Stück Zeug zeigte, die es aber ſchweigend zurückwies, augenſcheinlich entſchloſſen, erſt mehr hören zu wollen, ehe ſie weitere Einkäufe machte.

«Nun, auf den Ebenen ſagen ſie,» fuhr der Hauſirer fort, nachdem er ſeine Augen erſt im ganzen Zimmer herumgehen, und ſie einen Augenblick auf Harper hatte verweilen laſſen, «daß nur Sumpter und noch einer oder zwei verwundet, und daß die regelmäßigen Truppen alle in Stücken gehauen worden, denn die Militz ſey hübſch hinter einem Verhaue aufgeſtellt geweſen.»

«Nicht ſehr wahrſcheinlich,» verſetzte Sarah verächtlich, «ob ich gleich nicht daran zweifle, daß ſich die Rebellen hinter Verhauen aufſtellten.»

«Ich denke,» ſagte der Hauſirer kalt, indem er das Stück Seidenzeug wieder hinreichte, «es iſt ganz klug, wenn man ein Verhau zwiſchen ſich und die Kanonen bringt, ſtatt zwiſchen die Kanonen und den Verhau zu kommen.» — Harper's Auge ſenkte ſich ruhig auf das Buch, das er in der Hand hatte, aber Franziska erhob ſich, kam mit einer lächelnden Miene herbei, und fragte den Hauſirer mit einer Freundlichkeit, wie er ſie früher noch nie bei ihr bemerkt hatte:

«Habt Ihr noch mehr ſolcher Spitzen, Birch?»

Der gewünſchte Artikel ward ſogleich hervorgeholt, und Franziska kaufte ebenfalls davon. Sie ließ dem Krämer ein Glas Branntwein reichen, das er mit Dank annahm, und es auf das Wohl des Herrn vom Hauſe und der Damen austrank.

«Alſo meint man, der Obriſte Tarleton habe den General Sumpter geſchlagen?» fragte Herr Wharton, anſcheinend damit beſchäftigt, die Taſſe wieder zuſammenfügen zu wollen, die ſeine Schwägerin in ihrer Eilfertigkeit zerbrochen hatte.

«Ja, ich glaube, man meint das in Morriſania,» entgegnete Birch trocken.

«Habt Ihr ſonſt noch eine Neuigkeit, mein Freund?» fragte Capitaine Wharton, indem er den Kopf noch einmal aus den Vorhängen heraus zu ſtrecken wagte.

«Wißt Ihr, daß der Major André gehangen worden iſt?» ſagte der Krämer mit Nachdrucke dagegen.

Capitaine Wharton ſtutzte; ſehr bedeutungsvolle Blicke wurden einen Augenblick zwiſchen ihm und dem Krämer gewechſelt; endlich erwiederte der Capitaine mit angenommener Gleichgültigkeit: «Das muß ſchon an fünf Wochen her ſeyn.»

«Macht ſeine Hinrichtung viel Aufſehen?» fragte der Vater, und bemühte ſich, die zerbrochene Taſſe zuſammen zu bringen.

«Die Leute ſchwatzen gern, wiſſen Sie wohl, Skweir,» antwortete der Hauſirer, indem er den jungen Frauenzimmern mit großer Ergebenheit ſeine Waaren vorlegte.

«Sind denn wohl da unten Bewegungen des Heeres zu erwarten, mein Freund, die das Reiſen bedenklich machen könnten?» fragte Harper mit feſtem Blicke auf den Krämer, ſeine Antwort erwartend.

Einige Bandrollen fielen Birch aus der Hand; ſein ganzes Geſicht änderte ſich alſobald, und verlor den bezeichnenden Ausdruck ſeiner innerſten Gedanken, als er langſam erwiederte — «Die Engliſche Reiterei iſt ſchon ſeit einiger Zeit ausgerückt, und ich ſah einige von De Lancey's Leuten ihre Säbel ſchleifen, als ich durch ihre Quartiere kam; es wäre nicht zu verwundern, wenn man ihr bald auf die Spur kömmt; denn die Virginiſche Reiterei iſt weit vorgerückt in der Grafſchaft.»

«Iſt ſie denn ſtark?» fragte Herr Wharton, und vergaß in der Angſt ſeine Beſchäftigung.

«Gezählt hab' ich ſie nicht,» ſagte der Krämer, von neuem mit ſeinen Waaren beſchäftigt.

Franziska hatte die in Birch's Art und Weiſe vorgegangene Veränderung allein wahrgenommen, und als ſie ſich nach Harper wendete, hatte er wieder ſchweigend ſein Buch genommen. Das Mädchen nahm einige Rollen Band — legte ſie wieder hin — bog ſich über die Waaren, daß ihr Haar, in reichen Locken herabfallend, ihr Geſicht beſchattete, und ſagte, mit einer Röthe, die ihren Nacken übergoß:

«Ich meinte, die Reiterei aus dem Süden wäre nach dem Delaware aufgebrochen?»

«Es kann ſeyn,» ſagte Birch; «ich bin in der Entfernung an den Truppen vorbei gekommen.»

Cäſar hatte unterdeß ein Stück Kattun ausgeſucht, in welchem Farben von gelb und roth gegen den weißen Grund abſtachen; und nachdem er es einige Minuten bewundert hatte, legte er es ſeufzend und mit dem Ausrufe: «Sehr ſchöner Kattun!» wieder hin.

«Der da?» fragte Sarah; «ja, das würde ein hübſches Kleid für deine Frau geben, Cäſar!»

«Ja, Miſſ Sally,» rief der entzückte Schwarze, «macht der alten Dinah vor Freuden das Herz hüpfen — ſo ſehr hübſch.»

«Ja!» fiel der Krämer liſtig ein, «darin müßte Dinah wie ein Regenbogen ausſehen.»

Cäſar ſah ſeine junge Gebieterin unruhig an, bis dieſe den Kattun lächelnd bei Seite legte und nach dem Preiſe fragte.

«Nun, wie ich auf Käufer ſtoße,» ſagte der Hauſirer.

«Wie?» fragte Sarah betroffen.

«Je nachdem ich ſo glücklich bin, Käufer zu finden — Für meine Freundin Dinah ſollt Ihr es zu vier Schillingen haben.»

«Das iſt zu viel,» ſagte Sarah, und beſah einige Waare, für ſich ſelbſt.

«Schrecklicher Preiß — für groben Kattun, Meiſter Birch!» brummte Cäſar, und ließ die Oeffnung des Packes wieder fallen.

«So wollen wir dann drei ſagen, wenn Ihr das beſſer findet,» ſagte der Krämer.

«Freilich, finde das beſſer,» entgegnete Cäſar gutmüthig lächelnd, und öffnete den Packen wieder. «Miſſ Sally hat gern drei Schillinge, wenn ſie giebt, und vier, wenn ſie nimmt.»

Der Handel war ſofort abgeſchloſſen; beim Meſſen fehlte aber etwas an den wohlbekannten zehn Ellen, welche Dinah's Dimenſionen forderten. Mit Hülfe eines ſtarken Armes und bei dem erfahrenen Auge des Hauſirers kam jedoch die erforderliche Ellenzahl heraus, und gewiſſenhaft legte er ein Band von dem Kattun entſprechenden Farbenglanz hinzu, und Cäſar entfernte ſich eilig, ſeiner betagten Ehehälfte die freudige Nachricht mitzutheilen.

Während des letzten Hin= und Herhandelns hatte der Capitaine die Vorhänge allmählig ſo weit zurückzuſchieben gewagt, daß man ihn ganz ſehen konnte, und fragte jetzt den mit Einpacken ſeiner umherliegenden Waaren beſchäftigten Krämer, um welche Zeit er die Stadt verlaſſen hätte.

«Mit der Morgendämmerung» war die Antwort —

«So ſpät?» rief jener verwunderungsvoll aus, verbeſſerte ſich aber bald wieder, und ſetzte mit mehr Aufmerkſamkeit auf ſich ſelbſt hinzu — «Konntet Ihr denn ſo ſpät durch die Vorpoſten kommen?»

«Ich kam hindurch,» war die lakoniſche Antwort.

«Ihr müßt mit den Offizieren des Britiſchen Heeres ſomit gut bekannt ſeyn,» ſagte Sarah, den Hauſirer muthwillig anlächelnd.

«Ich kenne einige vom Anſehn,» erwiederte Birch, rings im Zimmer umherſehend, dabei den Capitaine Wharton in's Auge faſſend, und endlich auf Harper's Geſichtszügen einen Augenblick verweilend.

Herr Wharton hatte Einem nach dem Andern aufmerkſam zugehört, und dabei die angenommene Gleichgültigkeit allmählig ſo ganz vergeſſen, daß er die Taſſenſcherben in der Hand zerbrach, die er erſt ſo mühſam wieder an einander zu fügen verſucht hatte; als er wahrnahm, daß der Hauſirer im Begriffe war, den letzten Knoten an ſeinem Packen zuzuſchürzen, fragte er plötzlich —

«Sollten wir wohl wieder vom Feinde beunruhiget werden?»

«Wen nennt Ihr den Feind?» ſagte der Krämer, ſich gerade aufrichtend, und Herrn Wharton mit einem Blicke anſehend, daß dieſer ſofort verwirrt die Augen niederſchlug.

«Wer unſere Ruhe ſtört, iſt unſer Feind,» bemerkte Miſſ Peyton, als ſie ſah, daß ihr Schwager nicht im Stande war zu ſprechen. «Aber ſind denn die königlichen Truppen drunten ausgerückt?»

«Höchſt wahrſcheinlich werden ſie bald aufbrechen,» erwiederte Birch, indem er ſeinen Pack vom Boden

aufnahm, und ſich anſchickte, das Zimmer zu verlaſſen.

«Und die Feſtländer?» fuhr Miſſ Peyton mit ſanfter Stimme fort; «ſind die Feſtländer in der Grafſchaft?»

Harvey wollte eben etwas antworten, als die Thür aufging, und Cäſar, von ſeinem entzückten Weibe gefolgt, hereintrat.

Die Art von Schwarzen, von denen Cäſar ein vorzügliches Probeſtück war, wird ſehr ſelten. Der alte Hausſklave, in der Wohnung ſeines Herrn geboren und erzogen, und ganz mit dem Wohle der Familie ſelbſt verſchmolzen, der zu dienen ſein Loos war, macht überall der herumirrenden Schaar Platz, die ſeit den letzten dreißig Jahren aufgewachſen iſt, und deren Glieder das Land durchſtreifen, weder von Grundſätzen geleitet, noch von irgend einer Zuneigung oder Anhänglichkeit gefeſſelt. Denn es iſt mit ein Fluch der Sklaverei, daß ihre Opfer ſich nicht leicht zu den Tugenden eines freien Mannes erheben können. Cäſar's kurzes, krauſes Haar war vor Alter grau geworden, was ſein ehrwürdiges Ausſehen noch vermehrte. Ein langer und unausgeſetzter Gebrauch des Kammes hatte die dichten Locken ſeines Vorderkopfs ſo gerade in die Höhe gewöhnt, daß ſie ihn wenigſtens um zwei Zolle größer machten. Das glänzende Schwarz ſeiner Jugend hatte die frühere Friſche verloren, und ſich in ein ſchmutziges Braun verwandelt. Seine Augen, die ſchrecklich weit von einan=

der ſtanden, waren klein und drückten eine Gutmüthigkeit aus, die nur zu Zeiten von der Anmaßung eines verzogenen Sklaven verdrängt ward; — jetzt aber glänzten ſie von inniger Freude. Seine Naſe hatte in hohem Grade alle Erforderniſſe zum Riechen, und war ſich dabei ſo wenig als nur irgend möglich im Wege, denn die Naſenlöcher waren ungemein groß, ohne ſich dabei im geringſten zu nahe zu kommen. Der übermäßig große Mund ward nur durch die doppelte Reihe der Perlenzähne, die er enthielt, leidlich. Von Perſon war er klein, und wir würden ſagen, viereckig, hätten nicht alle Winkel und krummen Linien ſeiner Geſtalt jedem mathematiſchen Ebenmaß Trotz geboten. Seine Arme waren lang und muskelig, und gingen in zwei knochichte Hände aus, die auf einer Seite ſchwarzgrau, auf der andern mit einem matten Roth gefärbt waren. An den Beinen hatte die Natur ſich ihren wunderlichſten Launen überlaſſen; — Maſſe fehlte ihnen nicht, aber ſie war ungehörig vertheilt worden. Die Wade ſaß weder vorn noch hinten, ſondern vielmehr auswärts des Beines, nach vorn ſich ziehend, und ſo dicht an den Knien, daß dadurch der freie Gebrauch dieſes Gelenks ſehr zweifelhaft ward. Ueber den Fuß, als Grundlage, worauf der Körper ruhen ſollte, durfte Cäſar eben nicht klagen, ausgenommen, daß das Bein in der That ſo nahe im Mittelpunkte war, daß es zuweilen ſtreitig ſeyn konnte, ob er nicht rückwärts gehe. Welche Fehler indeß ein Bildhauer auch an Cäſar Thompſon's Per-

ſon entdecken mochte, ſein Herz ſaß auf der rechten Stelle, und war, ohne Widerrede, in ſehr richtigen Verhältniſſen geformt.

Von ſeiner alten Gefährtin begleitet, kam er jetzt herbei, um den Zoll ſeiner Dankbarkeit mit Worten abzuſtatten — Sarah nahm ſie ſehr wohlgefällig auf, bezeugte dem Geſchmacke des Mannes ihren Beifall, und meinte, der Anzug würde der Frau trefflich ſtehen. Franziska ergriff die harte und runzelige Hand ihrer Amme, und mit freundlichen Blicken, die zu dem frohen Geſichte der beiden Schwarzen ſtimmten, bot ſie die Dienſte ihrer Nadel an, um den herrlichen Kattun zu ſeinem künftigen Gebrauche zu geſtalten; dies Anerbieten wurde demüthig und dankbar angenommen.

Als Cäſar dem Krämer mit ſeinem Weibe beim Hinausgehen aus dem Zimmer folgte, und im Begriffe war, die Thür zuzumachen, konnte er ſich nicht enthalten, in ein dankbares Selbſtgeſpräch auszubrechen, indem er laut ſagte —

«Gute kleine Lady, Miſſ Fanny — ſorgt für einen alten Vater — macht gern der alten Dinah ein Kleid obendrein.» Was ihn ſeine Gefühle ſonſt noch ſagen ließen, wiſſen wir nicht, doch hörte man ihn noch immer für ſich ſprechen, als bereits die Entfernung ſeine Worte unverſtändlich machte.

Harper hatte ſein Buch weggelegt, und ſah bewundernd dem Auftritte zu; und Franziska empfand eine

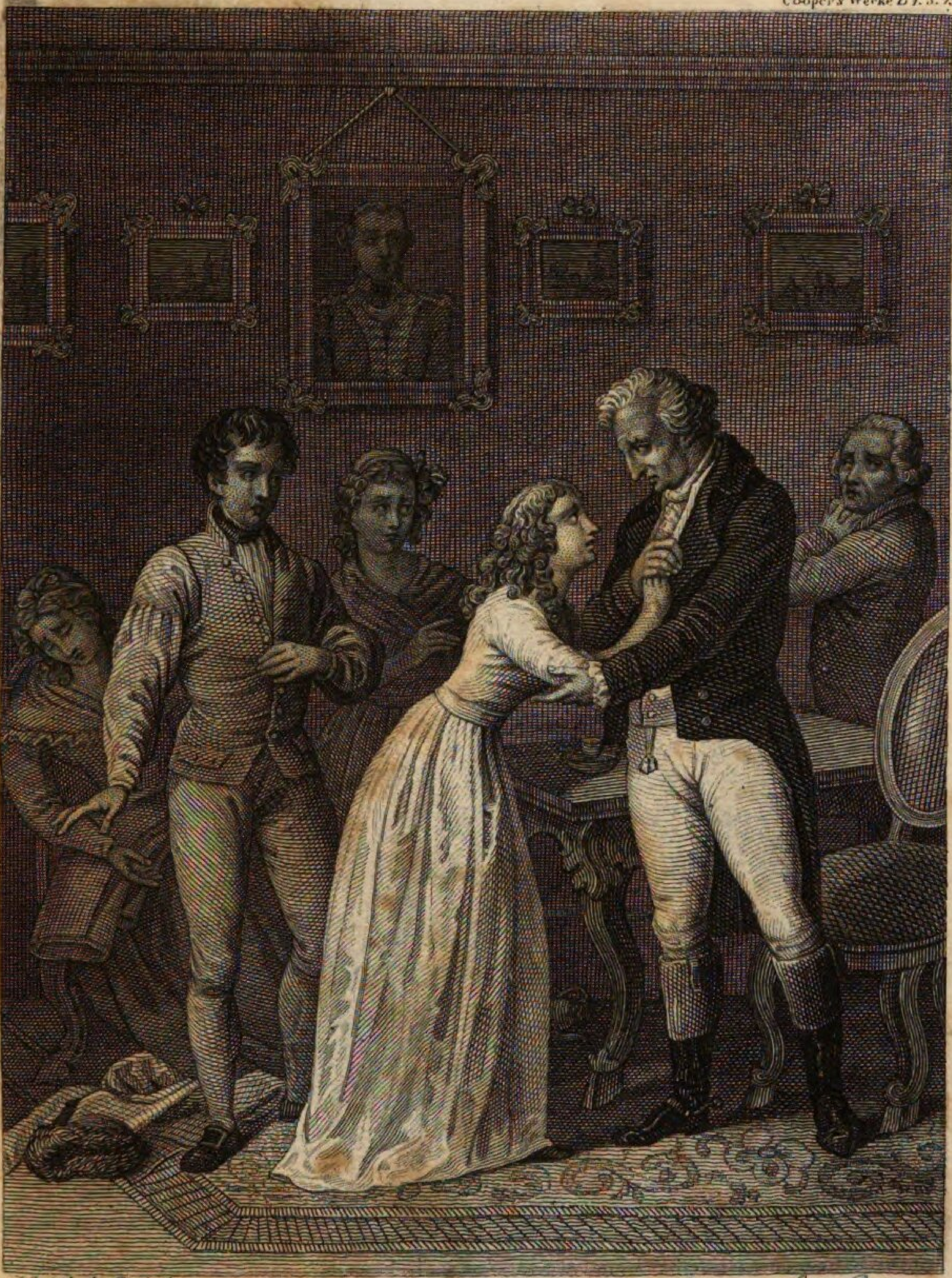
doppelte Freude, als ſie das beifällige Lächeln eines Antlitzes gewahrte, das, unter den Zügen tiefen Nachdenkens und zunehmenden Kummers den Ausdruck verbarg, der alle die beſten Gefühle des menſchlichen Herzens charakteriſirt.

## Viertes Kapitel.

„Benehmen, Sprach, des Auges Glanz
Sind die des edeln Fremden ganz;
Sein Wuchs iſt männlich ſchlank und kühn,
Wie feſte Wäll' ein Schloß umziehn,
Doch ſcheint das rieſenſtarke Bild
Durch Anmuth leicht bewegt und mild.
Des Krieges rauh're Spuren liegen
Noch in den majeſtät'ſchen Zügen —
Doch müßt ſein edles Aug' ihr ſeh'n:
Vertrauend würd' ich zu ihm fleh'n,
Wenn Kummer und Gefahr mir drohte;
Sein Auge iſt des Troſtes Bote:
Doch würd' ich mehr als Tod es ſcheu'n,
Wär' ich nicht von Verbrechen rein."
„Genug!" rief die Prinzeſſin hier:
„Ich kenn' ihn, Schottlands Stolz und Zier."

Walter Scott.

Die Geſellſchaft ſaß einige Minuten nach des Hauſirer's Entfernung ſchweigend da. Was Herr Wharton gehört hatte, reichte hin, ſeine Unbehaglichkeit zu vermehren, ohne daß es ſeine Furcht im Betreff ſeines Sohnes im Mindeſten entfernt hätte. Der Capitaine wünſchte Harper ungeduldig an jeden andern Ort, als an den einzigen, den er mit ſolcher anſcheinenden Faſ=



Heideloff del. Leop. Beyer sc.

# Der Spion.

ſung einnahm; während Miſſ Peyton die Anordnung des Frühſtück-Geräthes vollendete und die ihr angeborne milde Zuvorkommenheit entfaltete, welche ein wenig durch ihre innere Freude, von den Spitzen des Krämers einen ſo großen Theil zu beſitzen, erhöht ward. Sarah war mit der Muſterung ihrer Einkäufe eifrig beſchäftigt, und Franziska ſtand ihr, den eignen Ankauf vergeſſend, freundlich bei, als auf einmal der Fremde das Stillſchweigen brach, indem er ſagte —

«Wenn den Capitaine Wharton irgend eine Bedenklichkeit meinetwegen veranlaßt, in ſeiner Verkleidung zu beharren; ſo wünſchte ich ihn enttäuſcht zu ſehen — hätte ich Urſachen, ihn zu verrathen, ſo könnten ſie unter den gegenwärtigen Umſtänden nicht bethätigt werden.»

Bleich und ſprachlos ſank die jüngere Schweſter in ihren Seſſel. Miſſ Peyton ließ den Theetopf fallen, den ſie eben vom Tiſch aufgenommen hatte; und Sarah ſaß, erſtaunt, ohne ein Wort zu reden, und beachtete ihre Waaren nicht mehr, welche auf ihrem Schooße lagen. Herr Wharton war verblüfft; aber der Capitaine ſprang, einen Augenblick verwundert zögernd, mitten in die Stube, warf die Theile ſeiner Maske weg, und rief —

«Ich glaube Euch von ganzem Herzen, und dieſe läſtige Verkleidung ſoll unter dem Dache meines Vaters nicht länger Statt finden. Doch ſuche ich vergebens zu begreifen, wie Ihr mich kennt?»

«Ihr ſeht ſo viel beſſer aus, ohne Eure Verkleidung, Capitaine Wharton,» ſagte Harper mit einem leichten Lächeln, «ich möchte Euch rathen, daß Ihr in Zukunft Euch nicht ſo verhülltet. Das reicht hin, Euch zu verrathen, wenn mir andere Entdeckungsquellen gemangelt hätten·» dabei zeigte er auf ein Gemälde, das über dem Kamin hing, und den Britiſchen Offizier in ſeiner Uniform darſtellte.

«Ich hatte mir geſchmeichelt,» rief der junge Mann lachend, «daß ich auf der Leinwand beſſer ausſehe, als in der Verkleidung — Ihr müßt ein guter Beobachter ſeyn!»

«Die Noth machte mich dazu!» ſagte Harper ſanft, von ſeinem Stuhl aufſtehend.

Franziska näherte ſich ihm, als er Miene zum Fortgehen machte, und ſeine Hand faſſend, ſagte ſie mit Ernſt zu ihm, indem ihre Wangen vom reichſten Purpur erglühten — «Ihr könnt — Ihr werdet meinen Bruder nicht verrathen!»

Einen Augenblick ſah Harper in ſchweigender Bewunderung auf die liebenswürdige Sprecherin, drückte dann ihre Hand an ſeine Bruſt, und erwiederte: «Ich kann, ich werde nicht!» Er ließ ihre Hand los, und legte ſanft die ſeinige auf ihr Haupt, indem er fortfuhr — «Wenn der Segen eines Fremden Euch nützlich werden kann, ſo empfangt ihn.» Er wandte ſich um, verbeugte ſich tief und zog ſich in ſein Gemach zurück.

Auf die ganze Familie hatte die ungekünſtelte, feierliche Art des Fremden einen tiefen Eindruck gemacht, und Alle, nur der Vater nicht, fanden alsbald Beruhigung in dem, was er ſagte. Man holte einige der abgelegten Kleidungsſtücke des Capitaines herbei, die mit dem übrigen Geräthe aus der Stadt gebracht worden waren, und der junge Wharton, froh, ſeine unbequeme Maske los zu ſeyn, genoß ganz die Freuden eines Beſuchs, den er mit ſo mancher Gefahr gewagt hatte. Herr Wharton ging auf ſein Zimmer um ſeine gewöhnlichen Geſchäfte zu beſorgen, und die Damen unterhielten ſich über das, was ihnen am angenehmſten war. Selbſt Miſſ Peyton nahm an der Freude ihrer jüngern Verwandten Antheil, und ſie ſaßen wohl eine Stunde lang in ſorgenloſer Sicherheit, die Freuden einer unbeſchränkten Unterhaltung genießend, ohne an eine Gefahr zu denken, die vielleicht über ihrem Haupte ſchwebte. Die Stadt und alte Bekannte darin wurden nicht lange vergeſſen; denn Miſſ Peyton hatte die vielen darin verlebten angenehmen Stunden noch in treuem Gedächtniß, und ſie fragte bald unter andern nach ihrem alten Bekannten, dem Obriſten Wellmere. «Oh,» rief der Capitaine luſtig, «er iſt noch immer ſo hübſch und galant wie ſonſt!»

Wenn auch ein Weib nicht wirklich liebt; ſo wird ſie doch ſelten ohne Erröthen den Namen deſſen hören, den ſie lieben möchte, und den das Gerücht des Tages durch müßige Plauderer mit ihr verbunden hatte.

Der letztere Fall war bei Sarah geweſen, und ſie ſah lächelnd auf den Teppich, und ward ungewöhnlich roth, wodurch ihre angebornen Reize nicht vermindert wurden.

Capitaine Wharton beachtete nicht, wie ſehr ſie dabei intereſſirt war, er fuhr fort — «Manchmal iſt er ganz niedergeſchlagen. Wir ſagen, er muß verliebt ſeyn.» Sarah ſah ihren Bruder an, und beobachtete dann abſichtlich die Andern, als ſie ihre Schweſter wohlgelaunt und fröhlich lachen hörte, indem dieſe zugleich ausrief: «Der arme Mann — Verzweifelt er?»

«Ei, nein, — man ſollte denken, er könnte das nicht — der älteſte Sohn eines reichen Mannes, ſo hübſch, und Obriſt.»

«Wichtige Gründe, in der That, um glücklich zu ſeyn!» bemerkte Sarah, und gab ſich Mühe zu lachen. «Beſonders das Letztere!»

«Laß dir ſagen,» verſetzte der Capitaine ernſt, «eine Obriſtlieutenantſtelle in der Garde iſt eine ſehr ſchöne Sache.»

«Und Obriſt Wellmere ein ſchöner Mann,» rief Franziska lachend.

«Nun, Franziska,» entgegnete die Schweſter, «du haſt den Obriſt nie mit günſtigen Augen angeſehn — er iſt zu treu gegen ſeinen König geſinnt, um nach deinem Geſchmacke zu ſeyn!»

Fanny nahm die Hand ihrer Schweſter und ſagte — «und iſt nicht Heinrich treu gegen ſeinen König geſinnt?»

«Kommt, Kommt!» ſagte Miſſ Peyton. «Kein Streit über den Obriſt. Er iſt mein Liebling!»

«Fanny hat die Majors lieber!» rief der Bruder, und zog ſie auf ſein Knie.

«Dummes Zeug!» ſagte das erröthende Mädchen, und ſuchte ſich aus den Armen ihres lachenden Bruders loszumachen.

«Ich wundere mich,» fuhr dieſer fort, «daß Peyton, als er dem Vater die Freiheit verſchaffte, meine Schweſter nicht im Rebellenlager zurück zu halten ſuchte».

«Dann wäre ſeine eigene Freiheit in Gefahr geweſen!» ſagte das Mädchen heimlich lachend, und ſetzte ſich wieder auf den Stuhl. «Du weißt, daß der Major Dunwoodie für die Freiheit kämpft.»

«Freiheit!» rief Sarah. «Eine ſchöne Freiheit — die Einen Herrn gegen Funfzig vertauſcht.»

«Das Recht, ſeinen Herrn überhaupt wechſeln zu dürfen, iſt eine Freiheit!» entgegnete die Andere gutgelaunt.

«Und zwar eine Freiheit, welche ihr Mädchen zuweilen gar zu gern übt!» rief der Capitaine.

«Wir haben, glaube ich, gern die Freiheit, die zu wählen, welche den erſten Platz einnehmen ſollen!» ſagte das lachende Mädchen. «Nicht wahr, Tante Jeanette?»

«Ach!» rief Miſſ Peyton ſtaunend. «Was weiß ich denn von ſolchen Sachen, Kind? Da mußt du Andere fragen, wenn du in ſolchen Dingen Kunde haben willſt.»

«O,» erwiederte das Mädchen, ihre Tante ſchelmiſch anſehend, «Ihr wollt, wir ſollen glauben, Ihr ſeyd nie jung geweſen — aber was ſoll ich von all den Geſchichten glauben, die ich von der hübſchen Miſſ Jeanette Peyton habe erzählen hören?»

«Unſinn — meine Liebe — Unſinn!» erwiederte die Tante und bemühte ſich, ein Lächeln zu unterdrücken. «Es iſt ſehr albern, Alles, was man hört, zu glauben.»

«Unſinn nennt Ihr das?» rief der Capitaine dazwiſchen. «Der General Montroſe trinkt noch bis auf dieſe Stunde auf das Wohl der Miſſ Peyton. Ich hörte es vorige Woche an der Tafel des Sir Henry.»

«Höre, Heinrich, du biſt ſo häßlich, wie deine Schweſter!» entgegnete die Dame. «Ich muß nur Euern Thorheiten ein Ende machen, und Euch meine bei uns gefertigten Stoffe zeigen, damit Ihr den Unterſchied zwiſchen ihnen und den Putzwaaren von Birch ſeht!»

Die jungen Leute eilten ihrer Tante nach — alle mit ſich und der ganzen Welt vollkommen zufrieden. Als es aber die Treppe hinauf nach der Vorrathskammer der Miſſ Peyton ging, benutzte Miſſ Peyton doch die Gelegenheit, ihren Neffen zu fragen, ob der General Montroſe noch ſo am Podagra leide, wie ſonſt, als ſie ihn gekannt habe.

Es iſt eine traurige Wahrnehmung, die wir mit zunehmenden Jahren machen, daß Niemand von uns von den ihnen anklebenden Schwächen verſchont bleibt.

Wenn das Herz geſund iſt, und die Ausſicht in die Zukunft noch nicht von den Flecken verdunkelt wird, die aus den Erfahrungen der Vergangenheit geſammelt werden, ſind unſere Empfindungen ſehr heilig — gern legen wir den uns Befreundeten alle die Eigenſchaften bei, die wir uns ſelbſt erwerben möchten, wie alle die Tugenden, wie wir verehren lernten. Die Zuverſichtlichkeit unſerer Hochachtung für ſie erſcheint uns als ganz natürlich, und die Liebe und Zuneigung zu unſeren Verwandten iſt ſo aufrichtig und rein, daß unſer ſpäteres Leben ſie ſelten ungekränkt zu ſehen erwarten darf. Die Familie des Herrn Wharton genoß für den ganzen noch übrigen Theil des Tages ein Glück, wie es ihr lange nicht zu Theil geworden war, und das bei den jüngeren Gliedern derſelben, aus den Freuden der vertrauenvollſten Liebe und dem Austauſche der uneigennützigſten Zärtlichkeit entſprang.

Harper erſchien bloß beim Mittagsmahle, und entfernte ſich wieder, ſo wie abgedeckt wurde, unter dem Vorwande, auf ſeinem Zimmer Beſchäftigung zu haben. So ſehr man ihm auch nach der Art, wie er ſich benommen hatte, vertraute, ſo war doch ſeine Entfernung der Familie eine Erleichterung, da Capitaine Wharton's Beſuch nothwendig nur auf wenige Tage beſchränkt ſeyn konnte, ſowohl weil der Urlaub nur auf kurze Zeit gegeben, als auch die Gefahr, entdeckt zu werden, nicht gering war.

Alle Furcht vor den Folgen wurde jedoch bei der

Freude des Zuſammenſeyns vergeſſen. Einigemale hatte Herr Wharton im Laufe des Tages wohl über den Charakter ſeines unbekannten Gaſtes einen Zweifel geäußert, und gemeint, daß die Entdeckung ſeines Sohnes doch wohl auf gewiſſe Weiſe durch Harper's Mitwiſſenheit veranlaßt werden könnte; aber der Gedanke ward von allen ſeinen Kindern ernſthaft beſtritten; ſelbſt Sarah vereinte ſich mit ihrem Bruder und der Schweſter, um lebhaft zu Gunſten der Rechtlichkeit zu ſprechen, die aus dem ganzen Aeußern des Fremden ſich ausſpreche.

«Ein ſolches Aeußere trügt nur gar zu oft, meine Kinder,» erwiederte der bedenkliche Vater; «wenn Männer, wie der Major André ſich zum Betruge hergeben, ſo iſt es Thorheit, auf viel geringeres Aeußere zu bauen.» —

«Betruge?» fiel ſein Sohn ſchnell ein; «gewiß vergaßt Ihr, Herr, daß Major André ſeinem Könige diente, und daß der Kriegsgebrauch den Schritt rechtfertigte!»

«Und rechtfertigte der Kriegsgebrauch ſeinen Tod nicht auch, Heinrich?» fragte Franziska mit leiſer Stimme, ſich von dem, was ſie für die Sache ihres Vaterlandes hielt, nicht gern losſagend, und doch auch nicht im Stande, ihre Theilnahme an André's Geſchicke zu unterdrücken.

«Nimmer!» rief der junge Mann aus, indem er von ſeinem Sitze aufſprang, und mit ſchnellen Schritten durch's Zimmer ſchritt. «Franziska, du kränkſt mich! Denke, ich hätte gerade jetzt das Unglück, den Rebellen in die Hände zu fallen — du würdeſt meine Hinrichtung rechtfertigen — vielleicht bei Washington's Grauſamkeit jauchzen!»

«Heinrich!» rief Franziska feierlich, zitternd vor Angſt und mit einem Geſicht, bleich, wie der Tod, «du kennſt mein Herz wenig!» —

«Vergib mir, — liebe Schweſter — meine kleine Fanny,» bat der Jüngling, den ſeine Heftigkeit reute, drückte die Schweſter an ſeine Bruſt, und küßte die Thränen auf, die ſich in Strömen aus ihren Augen ergoſſen.

«Es iſt ſehr thörigt, auf deine heftigen Worte etwas zu geben, das weiß ich,» ſagte Franziska, indem ſie ſich aus ſeinen Armen losmachte, und mit den noch feuchten Augen zu ihm aufſah; «aber Vorwürfe von denen, die wir lieben, thun weh, Heinrich — vorzüglich — wenn wir — wenn wir glauben — wenn wir wiſſen» — die bleichen Wangen des Mädchens erhielten allmählig ihre Roſenfarbe wieder, als es mit leiſer Stimme und mit niedergeſenktem Blick hinzuſetzte, «daß wir ſie nicht verdienen.»

Miſſ Peyton ſtand auf von ihrem Stuhle, und ſetzte ſich auf einen andern, zunächſt ihrer Nichte, nahm ſie

freundlich bei der Hand und ſagte: «Du ſollteſt dir die Heftigkeit deines Bruders nicht ſo zu Herzen nehmen. Jungen, — weißt du wohl — ſagt das Sprichwort, ſind immer unbändig,» ſetzte ſie lächelnd hinzu.

«Und grauſam, könnt Ihr hinzuſetzen, nach meinem Benehmen,» ſagte der Capitaine, indem er ſich an die andere Seite ſeiner Schweſter ſetzte; «aber was den Tod des Majors André betrifft, da ſind wir alle ſehr empfindlich — du haſt ihn nicht gekannt — er war der bravſte — der beſte — der achtungswertheſte Mann!» Franziska lächelte ſanft und ſchüttelte mit dem Kopfe, erwiederte aber nichts. Ihr Bruder las ihre Ungläubigkeit in ihrem Geſichte und fuhr fort — «du zweifelſt daran, und hälſt ſeinen Tod für gerecht?»

«Ich zweifle nicht an ſeinem Werthe,» erwiederte die Schweſter ſanft, «und daß er ein beſſeres Schickſal verdiente; aber ich zweifle, daß Waſhington's Verfahren ungeſetzlich geweſen ſey. Ich kenne nur wenig vom Kriegsgebrauche, und möchte gern noch weniger davon kennen; aber mit welchen Hoffnungen auf Erfolg könnten die Amerikaner kämpfen, wenn ſie alle die Grundſätze, die der lange Gebrauch eingeführt hat, ausſchließlich für die Zwecke der Britten gelten ließen?»

«Warum kämpfen ſie überhaupt?» rief Sarah ungeduldig aus. «Sie ſind überdies Rebellen, und folglich ſind alle ihre Handlungen ungeſetzlich.»

«Weiber ſind nur Spiegel, welche die Bilder vor

ihnen zurückſtrahlen,» ſagte der Capitaine gutmüthig. «In Franziska'n ſeh' ich das Bild von Major Dunwoodie — und in Sarah —

«Den Obriſten Wellmere!» unterbrach ihn die jüngere Schweſter lachend, und purpurroth. «Ich muß geſtehen, ich verdanke meine Anſicht dem Major — nicht wahr, Tante Jeanette?»

«Ich glaube, es war wirklich in ſeinem letzten Briefe an mich von ſo Etwas die Rede,» erwiederte Miſſ Peyton mit einem Lächeln.

«Ja, ich bekenne mich ſchuldig — und du, Sarah, haſt die gelehrten Auseinanderſetzungen des Obriſt Wellmere nicht vergeſſen.» —

«Ich denke, ich vergeſſe nie, was Recht und Pflicht iſt!» ſagte Sarah, roth, wie ihre Schweſter, und unter dem Vorwande, daß ſie die Wärme des Feuers vermeiden wolle, von ihrem Stuhle aufſtehend.

Während des übrigen Tages fiel nichts von Bedeutung vor; aber gegen Abend meldete Cäſar, er habe in Harper's Zimmer Stimmen gehört, welche mit einander flüſterten. Das Zimmer, welches der Reiſende bewohnte, war in dem Flügel am Ende des Gebäudes, in einer, dem gewöhnlichen Geſellſchaftszimmer und der Familie gerade entgegengeſetzten Richtung; und es ſchien, als habe Cäſar, um der Sicherheit ſeines jun-

gen Herrn willen, ein ordentliches Spionir-Syſtem eingerichtet. Dieſe Kunde machte alle Mitglieder der Familie etwas unruhig; aber der Eintritt Harper's ſelbſt, mit dem Ausdrucke des Wohlwollens und der Offenheit, die ſelbſt ſeine Zurückhaltung nicht zu verbergen vermochte, benahm bald Allen, nur Herrn Wharton nicht, die Zweifel. Seine Kinder und ſeine Schweſter glaubten, Cäſar habe ſich geirrt, und der Abend ging ohne weitere Unruhe hin.

Am folgenden Nachmittage war die Geſellſchaft im gemeinſchaftlichen Saale um Miſſ Peyton's Theetiſch verſammelt, als eine Veränderung in der Witterung vorging. Die dünnen Regenwolken, die dem Anſcheine nach nur in geringer Höhe über den Gipfeln der Berge hinzogen, fingen an, mit erſtaunlicher Schnelligkeit von Abend nach Morgen zu ziehen. Der Regen fuhr noch fort mit unglaublicher Wuth gegen die nach Morgen liegenden Fenſter des Hauſes zu ſchlagen: in dieſer Richtung war noch alles dunkel und düſter. Franziska ſah auf dieſes Schauſpiel mit dem Wunſche der Jugend, bald die lange Weile des Zimmers verlaſſen zu können, als, wie durch Zauberei, alles ſtill war. Das Toſen der Winde hatte aufgehört: das Rauſchen des Sturmes war vorüber — und das Mädchen ſprang an das Fenſter, und ſah, mit Entzücken im Antlitze, einen glänzenden Sonnenſtrahl auf den gegenüberliegenden Wald fallen. Die Blätter glänzten in der vielfarbigen Schön-

heit des Oktober=Laubes — von den naſſen Zweigen den reichſten Glanz eines Amerikaniſchen Herbſtes wiederſtrahlend. In einem Augenblicke waren alle Bewohner des Hauſes in der nach Mittag liegenden Vorhalle. Die Luft war mild, balſamiſch und erfriſchend — Gen Oſten hingen, in grauſer und immer ſchwärzer werdenden Dunkelheit, Wolkengebilde um den Horizont, welche den ſich zurückziehenden Maſſen eines geſchlagenen Heeres zu vergleichen waren; in einer kleinen Höhe über dem Haus, glitten noch mit unglaublicher Schnelligkeit die feinern und leichtern Dünſte hin, während am Abendhimmel die Sonne in all ihrer Majeſtät herausgebrochen war, und bei der vollen Herrlichkeit einer reinen Luft und des erfriſchten Grüns, ihren ſcheidenden Glanz auf das Schauſpiel unten warf. Nur Amerika's Himmelsſtrich hat ſolche Augenblicke, deren man ſich um ſo mehr erfreut, je plötzlicher der Contraſt hervortritt, und je größer das Vergnügen iſt, das wir empfinden, wenn wir nach dem Kampfe der Elemente die Stille eines ruhigen Abends genießen, und eine Luft einathmen, ſo ſanft, wie am ſchönſten Junius=Morgen.

«Welch ein herrliches Schauſpiel!» ſagte Harper mit leiſer Stimme; «wie groß, wie furchtbar erhaben! Möchte ſolch eine Ruhe ſchnell dem Kampfe folgen, in welchem mein Vaterland begriffen iſt, und ſolch ein herrlicher Abend den Tag ſeines Unglücks beſchließen.»

Franziska, welche ihm zunächſt ſtand, hörte die Stimme allein — ſie ſah, voller Verwunderung von der Ausſicht, die die Natur darbot, zu dem Sprechenden, und ſah ihn mit entblößtem Haupte, in aufrechter Stellung und mit zum Himmel erhobenen Augen, daſtehen; die Ruhe, welche dieſen eigenthümlich geſchienen hatte, war nicht mehr darin, ſondern ſie leuchteten faſt wie begeiſtert, und eine leichte Röthe ging über ſeine blaſſen Züge hin.

«Von einem ſolchen Manne kann kein Verrath zu fürchten ſeyn,» dachte Franziska — «ſolche Gefühle gehören dem Tugendhaften an.»

Das Nachdenken der Geſellſchaft wurde jetzt durch die unvermuthete Erſcheinung des Hauſirers in ihrem ſtillen Anſchaun unterbrochen. Er hatte den erſten Sonnenſtrahl benutzt, um auf den Landſitz zu eilen. Unbekümmert, ob er auf dem Trockenen oder im Naſſen ging, wie er es traf, mit hin und her ſchlenkernden Armen, und mit dem Kopfe um einige Zolle vor dem Körper voraus geſenkt, näherte ſich Harvey Birch jetzt der Vorhütte mit einem ihm eigenen Gange — dem ſchnellen ausgreifenden Schritte des Waarenhändlers.

«Ein ſchöner Abend,» rief der Hauſirer, indem er die Geſellſchaft grüßte, ohne die Augen aufzuſchlagen; «ganz warm und angenehm für die Jahrszeit.»

Herr Wharton ſtimmte der Bemerkung bei, und fragte freundlich nach der Geſundheit ſeines Vaters. Harvey hörte es, und fuhr fort eine Zeitlang in düſterem Schweigen dazuſtehen; da aber die Frage wiederholt wurde, antwortete er mit faſt zitternder Stimme —

«Es geht ſchnell mit ihm, Alter und Ungemach thun das ihrige!» Der Hauſirer entzog ſeinen Anblick den meiſten Gliedern der Familie, nur Franziska gewahrte ſeine glänzenden Augen, ſeine bebenden Lippen, und, zum zweitenmale, ſtieg Harvey in der Achtung des Mädchens.

Das Thal, in welchem Herrn Wharton's Landhaus lag, lief in der Richtung von Nordweſt nach Südoſt, und das Haus lag an der Seite eines Hügels, der es in derſelben Richtung begränzte. Eine durch das Zurücktreten des gegenüberliegenden Hügels gebildete, ſchmale Oeffnung, und die Abdachung des Bodens zur Fluthhöhe, geſtatteten eine Ausſicht auf die Meerenge über die Spitzen der fernen Waldungen an ihren Ufern. Die Oberfläche des Waſſers, welches eben noch mit ungeſtümmer Wuth gegen die Ufer geſchlagen hatte, verlor bereits die Düſterheit in dem langen und regelmäßig wiederkehrenden Wogen, welches dem Sturme folgte, während ein ſanfter Südweſt ihre Spitzen freundlich berührte, und ſchwach zur Beruhigung des Meeres, beitrug. Jetzt konnte man einige dunkle Punkte unterſcheiden, die von Zeit zu Zeit zum

Vorſcheine kamen, und dann wieder hinter den langen Wellen verſanken, die ſie dem Geſicht entzogen. Niemand bemerkte ſie, als der Hauſirer. Er hatte ſich in einiger Entfernung von Harper'n, in der Vorhalle niedergeſetzt, und ſchien den Zweck ſeines Beſuchs vergeſſen zu haben. Sein herumſchweifender Blick entdeckte jedoch bald dieſe neuen, ſichtbar werdenden Gegenſtände, und munter ſprang er auf, unverwandt nach der See blickend. Der Tabakſaft entſtellte bald Miſſ Peyton's reinlichen Boden — er veränderte ſeinen Platz — ſchielte nach Harper'n, deſſen Gegenwart ihm oft nicht recht war — und ſagte dann mit großem Nachdrucke —

«Die Engländer müſſen da unten aufgebrochen ſeyn.»

«Warum glaubt Ihr das?» fragte Capitaine Wharton eifrig; «Gott gebe, daß es wahr ſey; ich bedarf wieder ihres Geleites zum Rückwege.»

«Die zehn Wallfiſch-Boote dort würden nicht ſo ſchnell ſegeln,» erwiederte Birch trocken, «wenn ſie nicht beſſer, als gewöhnlich bemannt wären.»

«Vielleicht,» rief Herr Wharton unruhig aus, «vielleicht ſind es — ſind es Landestruppen, die von der Inſel zurückkommen.»

«Sie ſehen wie Engländer aus,» erwiederte der Krämer ſehr bedeutungsvoll.

«Sehen aus!» wiederholte der Capitaine; «da ſind nichts als Punkte zu ſehen.»

Harvey beachtete ſeine Bemerkung nicht', ſondern ſchien in einem Selbſtgeſpräch begriffen zu ſeyn, indem er halb laut ſprach: «Sie liefen vor dem Sturme aus — haben dieſe zwei Tage an der Inſel angelegt — die Reiterei hält die Straße beſetzt; — es wird in unſerer Nähe bald ein Gefecht geben!» Während Birch ſo ſprach, ſah er verſchiedenemal mit ſichtbarer Unbehaglichkeit nach Harper: allein keine Erregung des Herrn ließ die geringſte Theilnahme an dem Vorgange gewahren. — Er ſchaute ſchweigend auf das Schauſpiel hin, und ſchien ſich nur des Wechſels in der Luft zu freuen. Als Birch jedoch geendigt hatte, wandte ſich Harper zu ſeinem Wirthe und ſagte, daß ſeine Geſchäfte kein unnöthiges Verweilen erlaubten; er wolle daher den ſchönen Abend benutzen, und noch einige Meilen weiter reiſen. Herr Wharton bezeigte ihm ſein großes Bedauern, einen ſo angenehmen Gaſt zu verlieren; kannte aber ſeine Schuldigkeit zu gut, um nicht den ſcheidenden Gaſt ſchnell zu fördern, und ertheilte zu dieſem Behufe auf der Stelle Befehl.

Die Unruhe des Krämers nahm in einem Maaße zu, welches kein anſcheinender Grund erklären konnte; ſein Auge ſchweifte beſtändig nach der untern Gegend des Thales hin, als erwarte er irgend eine Unterbrechung von daher. Endlich erſchien Cäſar mit dem edlen Thiere, welches die Laſt des Reiſenden tragen ſollte. Der Krämer half dienſtfertig die Gurten an=

ziehen, und den blauen Ueberrock und Mantelſack auf das Packkiſſen befeſtigen.

Da jede Zurüſtung vollendet war, ging Harper, um Abſchied zu nehmen. Ungezwungen und freundlich empfahl er ſich Sarah und ihrer Tante — als er aber zu Franziska kam, hielt er einen Augenblick inne, und ſeine Geſichtszügen nahmen den Ausdruck von mehr als gewöhnlichem Wohlwollen an; ſein Auge wiederholte den Segen, den ſeine Lippen früher über ſie geſprochen hatten, und das Mädchen fühlte ihre Wangen glühen und ihr Herz in einem ſchnellern Pulsſchlage klopfen, als er ihr Lebewohl ſagte. Mit wechſelſeitiger, verbindlicher Höflichkeit ſchieden Wirth und Gaſt von einander; aber als Harper dem Capitaine Wharton bieder ſeine Hand reichte, ſagte er mit großer Feierlichkeit —

«Der Schritt, den Ihr thatet, iſt ſehr gefährlich, und kann von ſehr unangenehmen Folgen für Euch ſeyn — in ſolch einem Falle ſteht es vielleicht in meiner Macht, den Dank zu bezeigen, wozu ich Eurer Familie für ihre Güte verpflichtet bin.»

«Gewiß, Sir,» rief der Vater aus, und vergaß in der Beſorgniß für ſein Kind die Zartheit, «ja gewiß werdet Ihr die Entdeckung geheim halten, die Euer Aufenthalt in meinem Hauſe Euch machen ließ.»

Schnell kehrte ſich Harper zu dem Redenden um; ſein Geſicht verlor den Ausdruck ſtrengen Ernſtes, der

ſich auf demſelben gezeigt hatte, und mild erwiederte er: «Ich habe in Eurer Familie nichts entdeckt, Sir, was ich nicht ſchon vorher gewußt hätte — aber Euer Sohn iſt ſicherer, da ich um ſeinen Beſuch weiß, als er es auſſerdem ſeyn würde.»

Er verbeugte ſich gegen die ganze Geſellſchaft, ſchwang ſich, ohne den Krämer weiter zu beachten, als daß er ihm einfach für ſeine Bemühungen dankte, auf's Pferd, ritt mit Anſtande und Anmuth durch die kleine Pforte, und verſchwand bald hinter dem Hügel, der das Thal an der Nordſeite ſchirmte.

Das Auge des Krämers folgte der verſchwindenden Geſtalt des Reiters, ſo lange er ſie ſehen konnte, und, als er ihm aus dem Geſichte war, holte er einen langen und tiefen Seufzer, als wenn er nun einer großen Furcht überhoben wäre. Die Wharton'ſche Familie hatte mittlerweile ſchweigend über den Charakter und den Beſuch ihres unbekannten Gaſtes nachgedacht, als der Vater ſich jetzt dem Krämer näherte und ſagte —

«Ich bin noch Euer Schuldner, Harvey, für den Tabak, den Ihr ſo gut waret, mir aus der Stadt mitzubringen.»

«Sollte er nicht ſo gut ſeyn, als der erſte,» erwiederte der Krämer, indem er noch einen letzten und ſpähenden Blick nach der Richtung hinwarf, welche Harper genommen hatte, «ſo liegt es daran, daß der Artikel ſelten wird.»

«Ich finde ihn ſehr gut,» entgegnete der andere; «aber Ihr habt vergeſſen, mir den Preis zu ſagen.»

Die Geſichtszüge des Krämers wechſelten und verloren ihren Ausdruck der innigen Beſorgniß in einer natürlichen Schlauheit, als er antwortete —

«Es läßt ſich nicht gut ſagen, was der Preis ſeyn müßte; ich glaube, ich muß es Eurer Großmuth überlaſſen.»

Herr Wharton griff in die Taſche, holte eine gute Handvoll Geldſtücke mit dem Bildniſſe Carl's III. heraus, und reichte ihm zwiſchen dem Daumen und Zeigefinger drei derſelben hin. Harvey's Augen funkelten, als er die Belohnung ſah; er rollte einen reichlichen Theil von dem beſprochenen Artikel in ſeinem Munde hin und her, ſtreckte gleichgültig ſeine Hand aus, in welche die Thaler mit dem angenehmſten Klange hinein fielen; aber nicht zufrieden mit der vorübergehenden Muſik ihres Falles, ließ der Krämer auch noch einen nach dem anderen auf der Stufe der Halle ſpringen, bevor er ſie in einer großen hirſchledernen Börſe in Sicherheit brachte, die vor den Augen der Zuſchauer ſo geſchickt verſchwand, daß nicht Einer von ihnen hätte ſagen können, an welchem Theile ſeiner Perſon er ſie verſteckt habe.

Als dieſer Hauptpunkt ſeines Geſchäfts ſo glücklich abgemacht war, erhob ſich der Hauſirer von ſeinem

Sitze auf dem Boden der Vorhalle, und näherte ſich dem Capitaine Wharton, der an jedem Arme eine Schweſter hatte, die mit zärtlich lebendiger Theilnahme ſeiner Unterhaltung zuhörten.

Das Lebhafte der erzählten Vorgänge hatte ein ſo ſchnelles Verzehren des Krautes erzeugt, das dem Munde des Hauſirers nothwendig geworden war, daß er erſt neuen Vorrath zu ſich nehmen mußte, ehe er auf minder wichtige Dinge ſeine Aufmerkſamkeit lenken konnte. Nachdem dies geſchehen war, fragte er kurz —

«Capitaine Wharton, reiſt Ihr dieſe Nacht zurück?»

«Nein!» ſagte dieſer lakoniſch, indem er mit großer Zärtlichkeit auf ſeine liebenswürdigen Schweſtern ſah. «Herr Birch, ſoll ich eine ſolche Geſellſchaft ſo bald verlaſſen, da ich ſie vielleicht nie wieder genießen kann?»

«Bruder!» ſagte Franziska mit leiſer Stimme, «über ſo etwas zu ſcherzen, iſt grauſam.»

«Ich vermuthe vielmehr,» fuhr der Krämer kaltblütig fort, «daß, da der Sturm vorüber iſt, die Henker aufbrechen möchten. Ihr thätet beſſer, Capitaine Wharton, Euern Beſuch abzukürzen.»

«O,» rief der Britiſche Offizier, «ein paar Guineen ſchaffen mir die Schurken zu jeder Stunde vom Hals, wenn ich auf ſie ſtoße. Nein — nein — Birch, bis Morgen bleib ich hier!»

«Geld konnte den Major André nicht befreien,» ſagte der Hauſirer trocken.

Beide Schweſtern wendeten ſich unruhig zu dem Capitaine, und die ältere ſagte —

«Du thäteſt doch wohl beſſer, Harvey's Rath anzunehmen — ſey verſichert, Heinrich, ſeine Meinung in ſolchen Dingen iſt nicht zu verachten.»

«Ja,» ſetzte die jüngere hinzu, «wenn, wie ich vermuthe, Birch dir zu deinem Beſuche behülflich geweſen iſt, ſo fordert — deine Sicherheit — unſer Glück, beſter Heinrich, daß du jetzt auf ihn höreſt.»

«Ich brachte mich ſelbſt hierher, und werde mich auch wieder zurückfinden,» ſagte der Capitaine beſtimmt: «Unſer Handel ging nicht weiter, als mir die Verkleidung zu verſchaffen, und mich wiſſen zu laſſen, wann die Küſte ſicher ſey; und in dem letzten Punkte habt Ihr Euch geirrt, Herr Birch!» —

«Ich habe mich geirrt,» entgegnete der Krämer mit einiger Theilnahme; «aber um ſo mehr ſolltet Ihr heute Nacht zurückkehren; der Paß, den ich Euch gab, wird Euch nur einmal dienen.»

«Könnt Ihr keinen andern machen?»

Die blaſſe Wange des Krämers zeigte eine ungewöhnliche Röthe, aber er blieb ſtill, und ſeine Augen waren auf die Erde gefeſſelt, bis der junge Mann mit

großer Entſchloſſenheit hinzuſetzte — «Ich bleibe dieſe Nacht hier, komme, was da wolle.»

«Capitaine Wharton,» ſagte der Krämer mit großer Bedachtſamkeit und bezeichnendem Nachdrucke, «nehmet Euch vor einem langen Virginier, mit dickem Backenbarte, in Acht — ich weiß, er iſt Euch nahe; der Teufel kann ihn nicht hinter's Licht führen; ich ſelbſt habe es nur einmal gekonnt.»

«Er mag ſich vor **mir** in Acht nehmen,» verſetzte Wharton hochfahrend. «Kurz, Herr Birch, ich überhebe Euch aller weiteren Verantwortlichkeit.»

«Wollen Sie mir das ſchriftlich geben?» fragte der vorſichtige Birch.

«O, mit Freuden!» rief der Capitaine lachend; «Cäſar! Feder, Tinte und Papier, daß ich für meinen treuen Diener, Harvey Birch, Krämer, u. ſ. w. u. ſ. w. einen Abſchied ſchreibe.»

Das Erforderliche zum Schreiben wurde gebracht, und der Capitaine ſchrieb mit großer Luſtigkeit in ſeiner Sprache die gewünſchte Urkunde, welche der Hauſirer nahm, und, ſie ſorgfältig an die Seite zu den Bildniſſen Sr. katholiſchen Majeſtät ſteckend, die ganze Familie mit einem Fußruck grüßte und davon ging, wie er gekommen war. Man ſah ihn bald in der Ferne ſich in die Thüre ſeiner ärmlichen Wohnung ſtehlen.

Vater und Schweſtern des Capitaines waren zu ſehr erfreut, den jungen Mann noch zu behalten, um die Beſorgniß, welche ſeine Lage natürlicherweiſe erregen mußte, auszuſprechen, oder auch nur zu nähren; als es indeſſen zum Abendeſſen ging, brachte die kältere Ueberlegung den Capitaine doch auf andere Gedanken — da er ſich ſelbſt nicht über die Beſitzungen ſeines Vaters, wo er geſchützt war, hinaus wagen wollte, ſandte der junge Mann Cäſar zu Harveyn, um eine anderweitige Unterredung mit ihm zu verlangen. Der Schwarze kehrte bald mit der unwillkommenen Nachricht zurück, daß es nun zu ſpät ſey. Kätty hatte ihm geſagt, Harvey müſſe ſchon Meilenweit auf dem Weg nach Norden ſeyn, indem er, beim Lichtanzünden, mit ſeinem Packe das Haus verlaſſen habe. Jetzt blieb dem Capitaine nichts übrig, als geduldig zu warten, bis der Morgen einen ferneren Entſchluß, über den beſten Weg, den er zu machen habe, zulaſſen möchte.

«Harvey Birch hat mir mit ſeinen klugen Winken und bedeutungsvollen Warnungen mehr Unruhe gemacht, als ich geſtehn mag!» ſagte der Capitaine nach langem Nachſinnen, deſſen Hauptgegenſtand ſeine gefahrvolle Lage geweſen war, unruhig aufſtehend.

«Wie fügt es ſich, daß er in dieſen gefährlichen Zeiten, ohne Beläſtigung, ſo hin und her wandern kann?» fragte Miſſ Peyton.

«Warum ihn die Rebellen ſo leicht entwiſchen laſſen, iſt mehr als ich beantworten kann,» erwiederte jener;

«aber Sir Henry würde nicht zugeben, daß ihm auch nur ein Haar ſeines Hauptes gekrümmt werde.»

«In der That!» rief Franziska lebhaft; «iſt er dem Sir Henry Clienton bekannt?»

«Das muß doch wohl ſeyn!» antwortete der Capitaine, bedeutungsvoll lächelnd.

«Denkſt du, mein Sohn, es ſey keine Gefahr vorhanden, von ihm verrathen zu werden?» fragte Herr Wharton.

«Wie? — Nein — ich habe das überlegt, ehe ich mich ihm anvertraute,» verſetzte der Capitaine nachdenklich; «er ſcheint in Geſchäften ehrlich zu ſeyn. Seine eigene Gefahr, wenn er wieder in die Stadt käme, mag ihn von einer ſolchen Schurkerei zurückhalten.»

«Ich denke,» ſagte Franziska, ihrem Bruder beiſtimmend, «Harvey Birch iſt nicht ohne ein gutes Herz; wenigſtens ſcheint es zu Zeiten ſo.»

«O!» rief ihre Schweſter freudig, «er iſt dem König treu, und das iſt bei mir eine Haupttugend.»

«Ich fürchte,» ſagte ihr Bruder lachend, «die Liebe zum Gelde iſt eine ſtärkere Leidenſchaft, als die Liebe für ſeinen König.»

«Dann,» ſagte der Vater, «kannſt du nicht ſicher ſeyn, ſo lange du in ſeiner Gewalt biſt — denn keine

Liebe wird der Verſuchung des Geldes widerſtehen, welches dem Geize geboten wird.

«Gewiß, Vater,» entgegnete der Sohn, ſeine gute Laune wieder gewinnend. «Eine Liebe muß es geben, die allem widerſtehen kann — Nicht wahr Fanny?»

«Hier iſt dein Licht!» ſagte das betrübte Mädchen: «du hältſt den Vater über ſeine gewöhnliche Stunde wach.»

# Fünftes Kapitel.

In Solway's Sand, in Taross Gründen
Weiß blindlings er den Weg zu finden;
Keck ſpringt er, wendet ſich verſchlagen,
Daß Percy's beſte Hund' ihn nicht erjagen.
Kein Strom iſt weit, kein Hafendamm,
Den er nicht Einmal ſchon durchſchwamm;
Er fragte nie nach Tag und Nacht,
Dezember's Schnee und July's Pracht;
Nach Tag und Nacht, da fragt' er nie,
Mondloſe Mitternacht und Morgenfrüh'!

Walter Scott.

Alle Glieder der Wharton'ſchen Familie legten ihre Häupter in dieſer Nacht mit der bangen Erwartung auf das Kiſſen, daß ihre gewöhnliche Ruhe auf irgend eine Art unterbrochen werden würde. Dieſe Unruhe ließ die Schweſtern ihrer gewöhnlichen Ruhe nicht genießen, und ſie ſtanden am folgenden Morgen unerquickt, und faſt ohne ein Auge geſchloſſen zu haben, von ihren Betten auf.

Als ſie eifrig und haſtig aus den Fenſtern das Thal überſchauten, bemerkten ſie gleichwohl nichts, als ſeine

gewöhnliche Heiterkeit — es glänzte in der ſich enthüllenden Pracht eines jener ſchönen, milden Tage, welche in der Zeit, wo das Laub fällt, einzutreten pflegen: und welche, weil ſie ſo häufig ſind, den Amerikaniſchen Herbſt den ſchönſten Jahrszeiten anderer Länder gleichſtellen. Wir haben keinen Frühling — das Pflanzenleben ſcheint hier mit Einemmal in's Daſeyn zu treten, ſtatt daß es in denſelben Breiten der alten Welt daher kriegt: aber wie lieblich verliert es ſich! September — Oktober — ſelbſt November und Dezember machen die Jahreszeiten des Genuſſes in der freien Luft aus; — ſie haben ihre Stürme, aber ſie ſind bezeichnend und von nicht langer Dauer, eine reine Luft und einen wolkenloſen Himmel zurücklaſſend.

Da man nichts ſehen konnte, das die Freude und Heiterkeit eines ſolchen Tages ſtören zu können ſchien, ſo gingen die Schweſtern mit wiederkehrendem Vertrauen auf ihres Bruders Sicherheit und zu ihrem davon abhängenden Glücke, in das Wohnzimmer hinab.

Die Familie war früh um ihren Frühſtückstiſch verſammelt; und Miſſ Peyton war mit einer Art kleinlichen Eigenſinns, der ſich in das Leben der Unverheiratheten einſchleicht, fröhlich darauf beſtanden, daß ihres Neffen Abweſenheit die regelmäßigen Stunden wie ſie dieſelben eingerichtet hatte, in keiner Art unterbrechen ſolle — folglich ſaß die Familie bereits, als der Capitaine erſchien; der noch nicht angerührte Caffe bewies

indeſſen hinlänglich, daß ſeine Abweſenheit von keinem ſeiner Angehörigen unberückſichtigt geblieben war.

«Ich denke, ich that beſſer,» ſagte er, einen Stuhl zwiſchen ſeinen Schweſtern nehmend, und den, ihm gebotenen Morgengruß erwiedernd, «ein gutes Bette und ſolch ein reichliches Frühſtück mitzunehmen, als auf die Gaſtfreundſchaft der berüchtigten Schaar der Kuhjungen zu vertrauen.

«Wenn du ſchlafen konnteſt,» ſagte Sarah, «ſo warſt du glücklicher, als Franziska und ich. Jedes Geräuſch der Nachtluft klang mir, wie das Annähern des Rebellen-Heeres.»

«Nun,» ſagte der Capitaine lachend, «ich gebe gern zu, daß ich ſelbſt ein wenig unruhig war, — aber wie war es mit dir?» wendete er ſich zu ſeiner jüngern und offenbar vorzugsweiſe von ihm geliebten Schweſter, und ſtreichelt ihr die Wangen. «Haſt du Fahnen in den Wolken geſehen, und Miſſ Peyton's Aeolsharfe für die Kriegsmuſik der Rebellen gehalten?»

«Nein, Heinrich!» verſetzte das Mädchen, liebevoll auf ihn blickend: «ſo ſehr ich mein Vaterland liebe, ſo würde doch das Erſcheinen ſeiner Schaaren gerade jetzt mir vielen Kummer verurſachen.»

Der Bruder erwiederte nichts, aber er vergalt die Liebe, die ihr Auge ausdrückte, durch einen Blick brüderlicher Zärtlichkeit, und drückte ihr freundlich und

ſchweigend die Hand — als Cäſar, der die Unruhe und Beſorgniß der Familie in großem Maaße getheilt hatte und mit der Morgendämmerung aufgeſtanden war, und auf die Dinge umher ein wachſames Auge hatte, an einem Fenſter ſtehend, durch welches er hinausſah, ausrief —

«Lauft — Maſſa Heinrich! — lauft — wenn Euch alter Cäſar lieb! Lauft — hier kommt die Rebellenreiterei!» fügte der Schwarze hinzu, mit einem Geſicht, das faſt die Farben eines Weißen angenommen hatte.

«Laufen!» wiederholte der Britiſche Offizier, ſich aufraffend und eine ſtolze, kriegeriſche Haltung annehmend; «nein, Herr Cäſar! Laufen iſt meine Sache nicht!» So ſprechend, ſchritt er entſchloſſen an das Fenſter, an welchem bereits die ganze Familie in der größten Beſtürzung ſich geſammelt hatte.

In einer Entfernung von mehr denn einer Meile waren gegen funfzig Dragoner zu ſehen, welche ſich auf einem Seitenpfade in das Thal herabwandten. Mit dem Offizier an der Spitze war ein als Bauer gekleideter Mann, der in der Richtung nach dem Landſitze hinzeigte. Eine kleine Schaar verließ nun den großen Haufen, und eilte ſchnell dem Orte ihrer Beſtimmung zu.

Als ſie die Straße, welche durch den Thalgrund hinführte, erreicht hatten, wendeten ſie ihre Pferde. Die Wharton'ſche Familie ſtand fortwährend in athemloſen

Schweigen an ihren Platz gefeſſelt, jede Bewegung der Reiter bewachend, als dieſe, Birch's Wohnung erreichend, ſchnell einen Kreis um Hof und Garten bildeten; in einem Augenblicke war das Haus von einem Dutzend Schildwachen umringt.

Zwei oder drei der Dragoner ſtiegen nun ab und verſchwanden; nach wenigen Minuten jedoch kamen ſie wieder in den Hof, von Kätty'n begleitet, aus deren heftigem Fechten mit den Armen deutlich zu ſehen war, daß von keinen unbedeutenden Dingen die Rede ſey. Nach einem kurzen, mit der geſchwätzigen Haushälterin angeſtelltem Verhöre, langte der große Reiterhaufen an und die voran geſchickte Abtheilung ſaß wieder auf, worauf die ganze Schaar mit großer Eile den Akazien zuritt.

Bis jetzt hatte Niemand in der Familie Geiſtesgegenwart genug gehabt, um auf Mittel zu denken, wie Capitaine Wharton zu ſichern ſey; nun aber wurde die Gefahr zu dringend, um fernern Aufſchub zu geſtatten; es folgten ſchnell verſchiedene Vorſchläge, wie man ihn verbergen könne; aber der junge Mann wies alle, als ſeines Charakters unwürdig, mit Stolz zurück — in den Wald, der hinter dem Hauſe lag, zu flüchten, war zu ſpät, denn er würde unvermeidlich geſehn, von Reitern verfolgt, und unfehlbar ergriffen worden ſeyn.

Endlich warfen ihm ſeine Schweſtern mit zitternden Händen ſeine frühere Verkleidung wieder über, deren

Theile Cäſar auf den Fall einer möglichen Gefahr vorſichtig bei der Hand behalten hatte.

Eben war die Verkleidung eilfertig und unvollkommen zu Stande gebracht, als auch ſchon die Dragoner zum Gartenvorplatz, ſchnell wie der Wind, herein ſprengten; das Haus wurde nun ebenfalls umzingelt.

Es blieb nun nichts übrig, als dem bevorſtehenden Verhöre mit ſo viel Gleichgültigkeit entgegen zu gehn, als die Familie annehmen konnte. Der Führer des Reiterhaufens ſtieg ab, und kam, von einigen ſeiner Leute begleitet, an das äußere Thor des Gebäudes, das ihm von Cäſar langſam und mit Widerwillen aufgemacht wurde. Der ſchwere Tritt des Offiziers, als er dem Schwarzen nach dem Geſellſchafts-Zimmer folgte, traf das Ohr der Frauen wie er näher kam, und trieb das Blut von ihren Wangen zum Herzen mit einem Schauer der ihnen beinahe alle Beſinnung raubte.

Ein Mann, deſſen koloſſale Geſtalt ſeine große Kraft verkündete, trat in das Zimmer, zog den Hut, und grüßte die Familie mit einer Artigkeit, die nicht zu ſeinem Aeußern zu gehören ſchien — ſein ſchwarzes Haar hing in Fülle um ſeinen Kopf, unberührt vom Puder, das damals Mode war, und ſein Geſicht war beinahe nicht zu ſehen, vor dem Backenbarte der es entſtellte — indeſſen war der Ausdruck ſeines Auges, ſo durchbohrend er auch war, nichts Böſes verkündend, und

ſeine Stimme, obſchon tief und kräftig, war nicht unangenehm. Franziska wagte einen ſchüchternen Blick auf ſeine Geſtalt zu werfen, als er in das Zimmer trat, und erkannte ſogleich den Mann, vor deſſen Scharfblick Harvey Birch ſie Alle, als vor einem Manne, von dem ſo viel zu fürchten ſey, gewarnt hatte.

«Ihr braucht nicht beſorgt zu ſeyn, meine Damen!» begann der Offizier, einen Augenblick einhaltend und die bleichen Geſichter um ihn her betrachtend — «mein Geſchäft beſchränkt ſich auf ein paar Fragen; wenn dieſe aufrichtig beantwortet werden, ſo werden wir im Augenblicke wieder aufbrechen.

«Und welche Fragen würden das ſeyn, Herr?» ſtotterte Herr Wharton, indem er von ſeinem Stuhle aufſtand, und ängſtlich die Antwort erwartete.

«Hat ſich ein fremder Herr während des letzten Sturmes bei Euch aufgehalten?» fuhr der Dragoner-Offizier fort, ſprach mit Theilnahme, und die offenbare Unruhe des Vaters auf gewiſſe Weiſe theilend.

«Dieſer Herr — hier — beehrte uns während des Regens mit ſeiner Gegenwart, und iſt noch nicht abgereiſt!» erwiederte der bedrängte Vater, unfähig dem Fragenden in das Geſicht zu ſehen.

«Dieſer Herr?» wiederholte jener, wandte ſich zu dem Capitaine Wharton, und betrachtete ſeine Geſtalt

einen Augenblick, bis die Unruhe in ſeinem Geſichte in ein ſpöttiſches Lächeln überging, — er näherte ſich dem Jünglinge mit faſt komiſchem Ernſte, und fuhr mit einer tiefen Verbeugung fort: «Ich bedaure, Sir, daß Ihr ſo ſehr am Kopfe friert.»

«Ich?» rief der Capitaine verwundert, «ich friere nicht am Kopfe.»

«So glaubte ich es, weil ich ſah, daß Ihr ſo ſchöne dunkelbraune Locken mit der alten, häßlichen Perücke bedecktet,» entgegnete der Fremde. «Ich irrte, verzeihet mir gefälligſt.»

Herr Wharton ſtönte laut; aber die Frauenzimmer, die nicht wußten, wie weit wohl die Kunde des Offiziers gehen könnte, zitterten und blieben in ſtarrem Schweigen. Der Capitaine fuhr unwillkührlich mit der Hand nach dem Kopfe, und entdeckte gleich, daß das Zittern ſeiner Schweſtern einige Locken von ſeinem natürlichen Haare unbedeckt gelaſſen hatten. Der Dragoner ſah ihm mit einem fortwährenden Lächeln zu, bis er ſich wieder zu ſammeln ſchien, und ſich an den Vater wandte. —

«Alſo, Sir, ein gewiſſer Herr Harper iſt dieſe Woche hier nicht geſehen worden?»

«Herr Harper?» wiederholte dieſer, und eine Laſt fiel ihm vom Herzen — «ja, Sir — ich hatte vergeſſen, — aber er iſt fort; und ſollte in ſeinem Charakter

irgend etwas zweideutiges ſeyn, ſo ſind wir darüber in völliger Unwiſſenheit — für mich war er durchaus fremd!»

«Ihr habt von ſeinem Charakter nur wenig zu fürchten,» verſetzte der Dragoner trocken; «aber er iſt fort — wie — wann — und wohin?»

«Er iſt abgereiſt, wie er gekommen war!» war Herrn Wharton's Antwort, der durch die Weiſe des Offiziers neues Vertrauen gewann; «zu Pferde, geſtern Abend; und er ſchlug den Weg nach Norden ein.»

Der Offizier horchte auf ihn mit geſpannter Aufmerkſamkeit, ſeine Geſichtszüge gingen allmählig in ein frohes Lächeln über, und in dem Augenblicke, wo Wharton ſeine lakoniſche Antwort ſchloß, drehte er ſich auf der Ferſe um und verließ das Zimmer. Die Familie ſchloß aus ſeinem Benehmen, er wolle den Gegenſtand ſeiner Nachforſchung ſelbſt aufſuchen. Als er auf den Vorplatz kam, ſahen ſie, wie er mit ſeinen beiden Untergebenen eine ernſte und anſcheinend erfreuliche Unterredung flog. Nach wenigen Augenblicken wurden Befehle an einige von der Schaar gegeben, und Reiter verließen das Thal auf ſeinen verſchiedenen Wegen in voller Eile.

Die Ungewißheit der Geſellſchaft drinnen, welche dem Auftritte in der größten Spannung zuſah, war bald vorüber; denn der ſchwere Tritt des Dragoners

kündigte ihnen bald ſeinen zweiten Beſuch an. Er verbeugte ſich wieder höflich als er in's Zimmer trat, ging auf Capitaine Wharton zu, und ſagte mit komiſcher Würde —

«Darf ich, Sir, nachdem mein Hauptgeſchäft abgemacht iſt, nun auch die Art dieſer Perücke näher unterſuchen?»

Der Britiſche Offizier ahmte die Weiſe des Andern nach, als er bedächtig die Perücke abnahm, und ſie ihm mit den Worten einhändigte — «Ich hoffe, Sir, ſie wird nach Eurem Geſchmacke ſeyn!»

«Ohne die Warheit zu verletzen, kann ich das nicht ſagen!» entgegnete der Dragoner; «ich ziehe Euer dunkelbraunes Haar vor, aus welchem Ihr den Puder mit großer Sorgfalt ausgekämmt zu haben ſcheint, — aber das muß ein gewaltiger Hieb geweſen ſeyn unter dem ungeheuren ſchwarzen Pflaſter da.»

«Ihr ſcheint ein ſo guter Beobachter zu ſeyn, daß ich wohl Eure Meinung darüber hören möchte, Sir,» ſagte der Capitaine, indem er den Taft wegnahm, und ſeine Wange, frei von Verletzung, zeigte.

«Auf mein Wort, Sir, Ihr gewinnt dem Aeußern nach ſehr geſchwind;» bemerkte der Offizier wieder, ohne ſeine ernſte Miene zu ändern. «Wenn ich Euch nur bereden könnte, dieſen alten Ueberrock gegen das ſchöne blaue Kleid dort neben auszutauſchen; ich glaube,

eine hübſchere Verwandlung wäre mir noch nie vorgekommen, ſeitdem ich ſelbſt aus einem Lieutenant in einen Capitaine verwandelt wurde.»

Der junge Wharton that ſehr gefaßt, wie von ihm verlangt worden, und ſtand als ein überaus ſchöner, wohlgekleideter junger Mann da. Der Dragoner betrachtete ihn einige Augenblicke mit dem drolligen Weſen, das ihn charakteriſirte und fuhr dann fort —

«Hier tritt ein Fremder auf — es iſt gewöhnlich, wie Ihr wißt, daß ſich Fremde vorſtellen laſſen — ich bin der Capitaine Lawton von der Virginiſchen Reiterei.»

«Und ich — Sir — bin Capitaine Wharton vom ſechzigſten Infanterie-Regimente Sr. Majeſtät!» erwiederte Heinrich ſich ſteif verbeugend und ſeine gewöhnliche Weiſe wieder annehmend.

Lawton's Züge veränderten ſich augenblicklich, und ſeine angenommene Zierlichkeit verſchwand. Er betrachtete die Geſtalt des Capitaine Wharton, wie dieſer kühn vor ihm ſtand, und vor ſelbſt bewußtem Stolze erglühte, der jede fernere Verborgenheit verſchmähte — und ſagte mit großem Ernſte —

«Capitaine Wharton — Ihr dauert mich von ganzem Herzen.»

«O, dann,» rief der Vater in Todesangſt, «wenn er Euch dauert, theurer Herr, warum ihn in Noth bringen — er iſt kein Spion — bloß der Wunſch, ſeine

Freunde zu ſehen, vermochte ihn, ſich von ſeinem Heere ſo weit verkleidet zu wagen — laßt ihn bei uns — jede Belohnung, jede Summe, will ich freudig zahlen!»

«Sir, Eure Angſt für Euren Freund, entſchuldigt Eure Sprache,» ſagte Lawton ſtolz; «aber Ihr vergeßt, daß ich ein Virginier, und ein Mann von Ehre bin!» — Zu dem jungen Mann ſich wendend fuhr er fort — «Wußtet Ihr nicht, Capitaine Wharton, daß unſere Vorpoſten ſeit mehreren Tagen tiefer unten waren?»

«Ich wußte es nicht bis ich auf ſie ſtieß, und dann war es zu ſpät zurück zu kehren,» verſetzte der Capitaine trübe. «Ich kam hieher wie mein Vater erwähnte, meine Freunde zu beſuchen, da ich gehört hatte, Eure Truppen wären zu Peekskill und am Fuße der Hochlande, ſonſt hätte ich es gewiß nicht gewagt.»

«Das mag alles ſehr wahr ſeyn,» ſagte Lawton nachdenkend, «aber der Vorfall mit André hat uns aufmerkſam gemacht. Wenn Verrätherei bis zu dem Grade von Staabs-Offizieren geht, Capitaine Wharton, ziemt es den Freunden der Freiheit, wachſam zu ſeyn.»

Heinrich verbeugte ſich bei dieſer Bemerkung in ſtolzem Schweigen, und Sarah wagte, etwas zu Gunſten ihres Bruders vorzubringen. Der Dragoner hörte ſie höflich, und anſcheinend mit Mitleid an; um jedoch vergebliche und beunruhigende Bitten zu vermeiden, antwortete er mild —

«Ich bin nicht Befehlshaber der Schaar, mein Fräulein; Major Dunwoodie wird entſcheiden, was mit Euerm Bruder geſchehen ſoll; und auf jeden Fall, wird er nur eine gute und anſtändige Behandlung erfahren.»

«Dunwoodie!» rief Franziska, mit einem Geſichte, auf welchem die Roſen mit der Bläſſe der Furcht um den Vorrang ſtritten. «Gott ſey Dank! dann iſt Heinrich gerettet!»

Lawton ſah ſie mit einer Miſchung von Mitleid und Verwunderung an, ſchüttelte dann ſchweigend den Kopf, und fuhr fort —

«Ich hoffe das; und mit Eurer Erlaubniß, wollen wir die Sache ſeiner Entſcheidung überlaſſen!»

Franziska's Antlitz, das die Furcht gebleicht hatte, verwandelte ſich in das glühende Roth der Hoffnung — ihr Bangen wegen ihres Bruders war wirklich bedeutend gemindert; aber ihre Glieder zitterten; ſie athmete ſchnell und unregelmäßig; und ihr ganzer Körper wurde von einer ungewöhnlichen Bewegung ergriffen — ihre Augen hoben ſich vom Fußboden zu dem Dragoner auf, und ſchauten wieder ſtarr auf den Teppich — ſie ſchien offenbar etwas ſagen zu wollen, aber ſie hatte die Kraft nicht dazu. Miſſ Peyton gab auf alle Bewegungen ihrer Nichte genau Acht, trat dann mit dem Ausdruck weiblicher Würde näher, und fragte —

«So können wir, Sir, bald das Vergnügen haben, den Major Dunwoodie bei uns zu ſehen?»

«Sogleich, Madam!» antwortete der Dragoner, ſeinen bewundernden Blick von Franziska wendend. «Es iſt ſchon eine Ordonnanz auf dem Weg, ihm unſere Lage zu melden, und die Kunde davon wird ihn ſchnell in dieſes Thal führen; es wäre dann freilich,» fuhr er fort, indem er ſich mit zuſammengezogenen Lippen und ſcherzhaften Blicken zu Herrn Wharton wandte, «daß es beſondere Gründe gäbe, die ihm einen Beſuch hier vorzüglich unangenehm machten.»

«Ich werde mich immer glücklich ſchätzen, den Major Dunwoodie bei mir zu ſehen!» äußerte der Vater ſchnell, das Selbſtgeſpräch des Offiziers überhörend.

«O, gewiß, Sir,» ſagte der Andere trocken. «Es hat ihn Jedermann gern. — Darf ich daher wohl bitten, zu erlauben, daß meine Leute, die einen Theil ſeiner Schwadron ausmachen, abſitzen, und ſich erfriſchen?»

Es war etwas im Weſen des Offiziers, welches machte, daß Herr Wharton das Unterlaſſen ſolch einer Bitte leicht verziehen hätte; aber er konnte ſich nicht entziehen, da er wünſchte, ihn zufrieden zu ſehen, und es war vergebens, etwas abzuſchlagen, was, wie er glaubte, wahrſcheinlich mit Gewalt erzwungen werden würde — er machte daher aus der Noth eine Tugend, und gab Befehl, die Wünſche des Capitaine Lawton zu befriedigen.

Die Offiziere wurden höflich eingeladen, am Familien-Frühſtücke Theil zu nehmen; nachdem ſie draußen erſt ihre Vorkehrungen getroffen hatten, wurde die Einladung ohne Umſtände angenommen. Keine in ihrer Lage ſo nöthige Vorſichtsmaßregel ward von dem umſichtigen Partheigänger vernachläſſigt. Auf den fernen Hügeln ſah man Streifwachen, die ihre Cameraden, welche, mitten unter Gefahren, in einer Sorgloſigkeit lebten, wie ſie nur die Gewohnheit und der wachſame Dienſt erzeugen können, ſchützend umgaben.

Nur drei Perſonen vermehrten die Geſellſchaft an Wharton's Tiſche — und dies waren Männer, welche unter dem rauhen Aeußern eines beſtändigen und ſtrengen Dienſtes die Sitten der höhern Stände der Geſellſchaft, verbargen. Dem zu Folge ward die Störung des häuslichen Familien-Kreiſes durch Beobachtung der ſtrengſten Sitte geehrt. Die Damen ließen ihre Gäſte an der Tafel, und dieſe fuhren nun fort ohne übertriebene Beſcheidenheit Herrn Wharton's Gaſtfreundſchaft alle Ehre anzuthun.

Endlich machte der Rittmeiſter in ſeinen kräftigen Angriffen auf den Buchweizen-Kuchen eine augenblickliche Pauſe, um den Hausherrn zu fragen, ob nicht ein Hauſirer, Namens Birch, zu Zeiten im Thale wohne?

«Nur zu Zeiten, glaub' ich, Sir,» erwiederte Herr Wharton raſch: «er iſt ſelten hier — ich möchte ſagen, ich ſehe ihn niemals.»

«Das iſt doch ſonderbar!» ſagte der Offizier, den beſtürzten Wirth feſt in's Auge faſſend, «wenn ich bedenke, daß er doch Euer nächſter Nachbar iſt; er müßte hier wie zu Hauſe ſeyn, Sir — und den Damen dürfte es auch etwas ungelegen ſeyn — ich zweifle nicht, der Muſſelin da im Fenſterſitze koſtet zweimal ſo viel, als er ihnen dafür abgefordert hätte.»

Herr Wharton drehte ſich verlegen um, und ſah einige der neueſten Einkäufe im Zimmer herum zerſtreut.

Die zwei Lieutenants lächelten einander bedeutungsvoll zu; aber der Capitaine ging wieder ſo ernſtlich an ſein Frühſtück, als beſorgte er, nie wieder ein anderes einzunehmen. Die Nothwendigkeit, neuen Vorrath aus Dinah's Bereich geſtattete jedoch bald einen andern Ruhepunkt, den Lawton benutzte, indem er ſagte —

«Ich hatte den Wunſch, den Herrn Birch von ſeinen ungeſelligen Gewohnheiten abzubringen, und dieſen Morgen bei ihm vorzuſprechen — hätte ich ihn zu Haus gefunden, ich hätte ihn an einen Ort gebracht, wo er, wenigſtens eine kurze Zeit, in Geſellſchaft geweſen wäre.»

«Und wo möchte das geweſen ſeyn?» fragte Herr Wharton, welcher fühlte, daß er etwas ſagen müſſe.

«In der Wache!» ſagte der Offizier trocken.

«Was hat der arme Birch gethan?» fragte Miſſ Peyton, indem ſie dem Dragoner die vierte Taſſe Caffe reichte.

«Arm?» rief der Capitaine. «Wenn er arm iſt — muß ihn John Bull ſchlecht bezahlen.»

«Ja, wahrlich!» bemerkte ein Lieutenant, «König Georg iſt ihm ein Herzogthum ſchuldig.»

«Und der Congreß einen Strick!» fuhr der kommandirende Offizier fort, indem er dem neuen Kuchenvorrathe abermals zuſprach.

«Es thut mir Leid» ſagte Herr Wharton, «wenn einer meiner Nachbaren ſich das Mißfallen unſerer Regierung zuzieht.»

«Wenn ich ihn faſſe,» rief der Rittmeiſter, indem er Butter auf ein anderes Stück Backwerk ſtrich, «ſo wird er an dem Aſte eines ſeiner Namensvettern baumeln.» *)

«Er würde eine ſehr hübſche Zierde abgeben, wenn er an einer der Akazien hing, die vor ſeiner Thüre ſtehn,» ſetzte der Lieutenant kaltblütig hinzu.

«Laßt es gut ſeyn,» fuhr der Rittmeiſter mit Nachdruck fort. «Ich faſſe ihn noch, ehe ich Major bin!»

Da die Sprache dieſer Offiziere ihren Gefühlen zu entſprechen ſchien, ſo hielten es die Wharton's für klug, das Geſpräch abzubrechen. Daß man Harvey Birch nicht traute, und die Amerikaniſchen Offiziere ihn gewaltig geplagt hatten, war keinem der Familie etwas Neues. Das ganze Land hatte von ſeinem Entſchlüpfen aus ihren Händen nicht weniger wie von ſeinem Einſperren, zu oft und unter zu geheimnißvollen Umſtänden

*) Birch, eine Birke. Ueberſ.

geſprochen, um leicht vergeſſen zu werden. In der That entſprang auch der Aerger, den der Capitaine Lawton gegen den Krämer ausdrückte, in nicht geringem Maaße aus dem unerklärbaren Verſchwinden deſſelben, als er der Bewachung von zwei ſeiner getreueſten Dragoner anvertraut war.

Es war noch kein Jahr verfloſſen, ſeit Birch in der Nähe des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers umher geſchlichen war, und zu einer Zeit, wo man ſtündlich wichtigen Vorgängen entgegen ſah. Sobald der Offizier, welchem die Bewachung der Zugänge zu dem Amerikaniſchen Lager aufgetragen war, dieſe Thatſache erfuhr, ſandte er ſogleich den Capitaine ab, den verdächtigen Krämer zu verfolgen.

Mit allen Gebirgspäſſen wohl bekannt, und in Vollziehung ſeiner Pflicht unermüdet, glückte es dieſem Offizier, nach vieler Noth und Mühe, ſeinen Zweck zu erreichen. Der Zug hatte bei einem Pachthofe Halt gemacht, um einiger Erfriſchungen willen, und der Gefangene war von ihm ſelbſt, unter Bewachung der vorhin erwähnten zwei Mann, in ein Zimmer geſperrt worden — alles was in der Folge bekannt wurde, war, daß eine Frau geſehen wurde, welche ſich in der Nähe der Schildwachen eifrig mit häuslichen Geſchäften zu thun gemacht, und beſonders auf die Wünſche des Capitaines aufmerkſam geweſen, bis dieſer ernſtlich mit der Abendtafel beſchäftigt war.

Nachher waren weder Krämer noch Frau zu finden;

der Pack fand ſich freilich offen und leer, und eine kleine Thür, die zu einem Zimmer führte, das mit dem, in welches man den Krämer eingeſperrt hatte zuſammenhing, ſtand offen.

Rittmeiſter Lawton konnte den Betrug nie vergeſſen; ſeine Erbitterung gegen den Feind war nicht gering, aber dieſe Flucht war zugleich eine Verhöhnung ſeiner Klugheit, die tief in ſeinem Gdächtniß wurzelte. Er ſaß in bedenklichem Schweigen, brütend über der Ueberliſtung, die er von ſeinem Gefangenen erlitten hatte, das Geſchäft jedoch, in dem er begriffen war, mechaniſch fortſetzend, als, nachdem hinreichende Zeit verſtrichen, um ein ſehr behagliches Mahl einzunehmen, plötzlich eine Trompete ſich hören ließ, welche ihre kriegeriſche Töne in ſchreckender Weiße das Thal herauf ſandte. Der Offizier ſtand ſogleich vom Tiſche auf, rufend —

«Geſchwind, meine Herren! zu Pferde — da kömmt Dunwoodie;» und damit eilte er, von ſeinen Offizieren gefolgt, ſchnell aus dem Zimmer.

Die Wachen ausgenommen, die zurück gelaſſen wurden, um den Capitaine Wharton zu bewachen, ſaßen alle Dragoner auf, und eilten ihren Cameraden entgegen.

Keine der Vorſichtsmaßregeln, welche nöthig ſind in einem Kriege, wo Sprache, Aeußeres und Sitten gleich waren, und alſo die Klugheit doppelt nöthig machten, wurden von dieſem vorſichtigen Führer unterlaſſen. Als er aber einem noch einmal ſo ſtarken Reiterzuge nahe genug kam, um die Geſichtszüge zu unterſcheiden, gab

er ſeinem Pferde die Sporen, und war in einem Augenblicke an der Seite ſeines Befehlshabers.

Der Platz vor dem Landhauſe war bald auf's neue von Dragonern gefüllt; und als die frühere Vorſicht beobachtet war, eilten die neuangelangten Truppen, das für ihre Cameraden bereitete Mahl zu theilen.

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlungswerthe Schriften erſchienen, welche ſich auch beſonders zu Geſchenken für Confirmanden eignen.

---

Friederich, Dr. G., Serena. Die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter. 2 Theile mit 2 Kupfern. Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Geheftet. Auf Druckpapier Rthl. 1. 21 gr. oder fl 3. 20. Auf Velinpapier Rthl. 2. 12 gr. oder fl. 4. 30.

Inhalt: Das Feſt der Confirmation. — Des heiligen Nachtmahls erſte Feier. — Gebete und Betrachtungen in der Woche der Confirmation. — Gebete und Betrachtungen für den Confirmationstag, die Beichte und die erſte heilige Nachtmahlsfeier. — Ueber die Beſtimmung der Jungfrau im Allgemeinen. — Ueber das Glück, ein reines Herz zu beſitzen und ſich zu erhalten. — Mittel, ſich ein reines Herz zu bewahren. — Religioſität, die Krone der Jungfrau. — Der Beruf der Jungfrau und die ihn umfaſſenden Kenntniſſe. — Häuslicher Sinn und häusliches Leben.

Briefe über Friederichs Serena. Als Anleitung für Mütter und Erzieherinnen zum richtigen Gebrauche dieſes Werkes. Von einem praktiſchen Erzieher, (E. Bernſtein). Geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

Friederich, Dr. G., Heliodor. Des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Geheftet. Rthl. 1. 18 gr. oder fl. 3.

Inhalt: Des Jünglings erſte Nachtmahlsfeier mit ihren Nachklängen. — Der Abſchied von dem älterlichen Hauſe. — Ueber die Beſtimmung des Jünglings im Allgemeinen. — Ueber die Pflege des Körpers und der Geſundheit. — Selbſterkenntniß und Selbſtbeherrſchung. — Anbildung eines feſten Charakters. — Das Leben in der Geſellſchaft und das Leben in der Natur. — Freundſchaft. — Das Leben in Gott und ſeinem göttlichen Sohne. — Harmoniſche Ausbildung des Seelenberufs. — Die Wahl des Berufes. — Vaterlandsliebe. — Häusliches Glück. —

Hufnagel, E., Das Leben Jeſu von Nazareth. Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben. 2 Theile mit 2 Kupfern. Geheftet. Rthl. 3. oder fl. 5.

»In dieſem Werke tritt Alles klar und einfach hervor, ſtill und ruhig geht die Erzählung nach den Berichten der Evangeliſten fort, da iſt keine voreilige Deutelſucht der Wunder, ſondern vielmehr ein ehrwürdiges Zurücktreten vor dem was eine höhere Hand dem Auge des Menſchen gefliſſentlich verborgen hat; eine eben ſo einfache, demüthige und herzliche Sprache, wie ſie die alten Gottesmänner redeten, die zuerſt von dem Heiligen redeten, der zur Erlöſung in die Welt geſendet wurde; ein Erguß des Herzens, der wiederum zum Herzen fließt und die frömmſte Begeiſterung für Jeſus und ſein Werk erweckt. — Gott ſegne dieſes wackere Werk, und laſſe den Verf. die ſchöne Freude erleben, daß ſein ausgeſtreuter Saame tauſendfältige Frucht trage.«

# Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben
von
Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Zweites Bändchen.

# Der Spion.

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Der Spion.

Eine Erzählung
aus
dem Amerikaniſchen Kriege.

Von
Cooper.

Aus dem Engliſchen.

So leer kann ja kein Herze ſchlagen
Das nimmer ſollt', entzückt, ſich ſagen:
„Das iſt mein liebes Vaterland!"

Zweites Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Sechſtes Kapitel.

Nun muthig junger Azim! Griechenland
Haſt du getrotzt und ſeinem Sklavenband;
Tratſt ſeinem weltberühmten Heer entgegen,
Dem Speerenwald, dem Feuerkugelregen;
Das alles konnteſt feſt und kühn du thun,
Doch harret dein Gefährlicheres nun —
Ein ſchönes Frauen-Auge — — —
— — Laßt Sieger mit des Schlachtfelds Ruhm
Sich brüſten — wer des jungen Herzens Glut
Gen Schönheit waffnend kämpft mit Tugendmuth,
Wer ihren Zauber fühlt und doch nicht fällt,
Der iſt der erſte Sieger in der Welt.

Moore.

Die Frauen der Wharton'ſchen Familie hatten ſich an einem Fenſter verſammelt, an dem Auftritt, den wir erzählten, innig Theil nehmend.

Sarah betrachtete die Annäherung ihrer Landsleute mit einem Lächeln verächtlicher Gleichgültigkeit, ſowohl über die Leute, wie über das Aeußere dieſer Männer, welche ſie in der gottloſen Empörung verſtrickt glaubte. Miſſ Peyton ſah auf die tapfere Schaar mit einem ſtolzen Selbſtgefühle, welches dadurch erregt ward, daß ſie

in den Kriegern vor ihr die Blüthe ihres heimathlichen Bodens erkannte, während Franziska mit ſo innigem Intereſſe in den Anblick verloren war, daß alle andern Gedanken weichen mußten.

Noch hatten ſich die beiden Züge nicht vereinigt, als ihr ſchnell umherſchauendes Auge vorzüglich einen Reiter von den ihn umgebenden unterſchied. Selbſt das Pferd dieſes jungen Kriegers ſchien es zu fühlen, daß es die Bürde eines nicht gewöhnlichen Mannes trug — ſeine Hufe berührten nur leicht die Erde, und ſein luftiger Tritt war die gezügelte Bewegung eines kampfbegierigen Streitroſſes.

Der Dragoner ſaß anmuthig in ſeinem Sattel, mit einer Sicherheit und Leichtigkeit, daß man deutlich ſah, wie er ſich und ſein Pferd zu beherrſchen wiſſe — ſeine Geſtalt vereinigte das richtige Ebenmaß von Kraft und Gewandtheit; ſie war groß, geſetzt und muskelig. Dieſem Offizier ſtattete Lawton ſeinen Bericht ab, und beide ritten nun neben einander dem Landhauſe zu.

Das Herz des Mädchens klopfte faſt erſtickend heftig, als er einen Augenblick anhielt, und nach dem Hauſe mit einem Auge ſchaute, deſſen dunkler und funkelnder Blick in dieſer Entfernung zwiſchen ihnen, wahrgenommen werden konnte — ſie entfärbten ſich, und Franziska war, als ſie den jungen Mann ſich aus dem Sattel ſchwingen ſah, gezwungen, für ihre zitternden Glieder auf einen Augenblick in einem Stuhle Erholung zu ſuchen.

Der Offizier gab ſeinem Rittmeiſter einige Befehle, eilte haſtig in den Hof, und näherte ſich dem Hauſe. — Fanny ſtand auf, und verſchwand aus dem Zimmer. — Der Dragoner ſtieg die Vorhalle hinauf, und hatte blos Zeit, an die Hausthür zu klopfen, als ſie ſich ſchon zum Einlaß öffnete.

Franziska's Jugend, als ſie die Stadt verließ, hatte ſie davor bewahrt, damaliger Sitte gemäß, auf dem Altare der Mode all ihre natürliche Schönheit zu opfern. Ihr reiches, goldenes Haar fiel ungekünſtelt in den natürlichen Locken ihrer Kindheit nieder, und beſchattete ein Antlitz, auf welchem die vereinten Reize von Geſundheit, Jugend und Unſchuld blühten — ihr Auge ſprach viel, aber ihre Lippen ſchwiegen — ihre empor gefalteten Hände, ihre ſchlanke Geſtalt, in Erwartung ſich vorwärts neigend, machten ſie zu einer ſo liebenswürdigen, ſo bezaubernden Erſcheinung, die ihren Geliebten einen Augenblick in Schweigen auf die Stelle feſſelte.

Franziska führte ihn ſchweigend in den leeren Saal, dem gegenüber, in welchem die Familie verſammelt war, legte, ſich unbefangen zu dem Krieger wendend, beide Hände in die ſeinigen, und rief aus:

«Ach! Dunwoodie! wie bin ich glücklich, in vielfacher Hinſicht, daß ich Euch ſehe; ich habe Euch hierher geführt, um Euch auf das Zuſammentreffen mit einem unerwarteten Freunde in dem andern Zimmer vorzubereiten.»

«Was auch immer die Veranlaſſung ſeyn mag,» entgegnete der junge Mann, und drückte ihre Hände an ſeine Lippen, «ich bin nicht weniger glücklich, Euch allein zu ſehn. — Franziska, die Probe, auf welche Ihr meine Liebe geſetzt habt, iſt grauſam — Krieg und Entfernung können uns in kurzer Zeit für immer ſcheiden!»

«Wir müſſen uns der Nothwendigkeit fügen, die uns beherrſcht,» entgegnete das Mädchen, die Glut der Aufgeregung in einer trüberen Stimmung verlierend. «Aber es ſind nicht Worte der Liebe, die ich jetzt zu hören begehre: ich habe andere und wichtigere Dinge für Euer aufmerkſames Ohr.»

«Was kann wichtiger ſeyn, als Euch durch ein unauflösliches Band zu der Meinigen zu machen! Franziska, Ihr ſeyd kalt gegen mich — gegen mich — aus deſſen Seele Euer Bild kein Dienſt am Tage, und keine Unruhe der Nacht je verbannen konnte.»

«Theurer Dunwoodie!» ſagte Franziska, faſt bis zu Thränen gerührt, und ihm von neuem ihre Hand reichend, während die Röthe ihrer Wange allmählig wiederkehrte, «Ihr kennt meine Gefühle, — wenn dieſer Krieg geendet iſt, dann nehmt dieſe Hand für immer — aber ich kann nie einwilligen, ein noch engeres Band mit Euch zu knüpfen, als uns jetzt ſchon verbindet, ſo lange Ihr die Waffen gegen meinen Bruder führt — gerade jetzt, wo dieſer Bruder Euren Ausſpruch erwartet, der ihm die Freiheit wiedergiebt, oder ihn zum wahrſcheinlichen Tode führt.»

«Euer Bruder?» rief Dunwoodie erſchrocken und erblaſſend — «Euer Bruder? Erkläret Euch — Was wollt Ihr mit dieſen ſchrecklichen Worten ſagen?»

«Hat Euch Capitaine Lawton nicht geſagt, daß am heutigen Morgen Heinrich als Spion von ihm verhaftet wurde?» fuhr Franziska mit kaum hörbarer Stimme fort, und ſah mit einem Blick der tiefſten und ängſtlichſten Theilnahme auf ihren Geliebten.

«Er hat mir von der Verhaftung eines verkleideten Capitains vom 60ſten Regimente geſagt, ohne jedoch des Orts oder der Perſon zu erwähnen,» erwiederte der Major in gleichem Tone, und das Geſicht mit beiden Händen verhüllend, bemühte er ſich ſeine Gefühle vor dem Mädchen zu verbergen.

«Dunwoodie! Dunwoodie!» rief Franziska, alles frühere Vertrauen in der ſchrecklichſten Furcht verlierend, «was bedeutet dieſe Unruhe?» und als der Major ſein Geſicht erhob, wo ſich die tiefſte Bekümmerniß ausdrückte, fuhr ſie fort, — «gewiß — gewiß — Ihr werdet Euern Freund nicht verrathen — meinen Bruder — Eueren Bruder, einem ſchmählichen Tode opfern?»

«Franziska!» rief der junge Mann außer ſich, «was kann ich thun? — was kann ich thun?»

«Thun?» wiederholte das Mädchen, und blickte ihn wild an, «würde der Major Dunwoodie ſeinen Freund — den Bruder ſeines verlobten Weibes, ſeinen Feinden ausliefern?»

«O, ſprecht nicht ſo unfreundlich mit mir! — theu-

rerſte Miſſ Wharton — meine, meine Franziska. Sterben wollte ich in dem Augenblicke für Euch — für Heinrich — aber meine Pflicht, meine Ehre, kann ich nicht vergeſſen — Ihr ſelbſt wäret die erſte, welche mich verachten würde, wenn ich es thäte.»

«Peyton Dunwoodie!» ſagte Franziska feierlich, und bleich wie der Tod, «Ihr habt mir geſagt — Ihr habt geſchworen, daß Ihr mich liebtet!»

«Das thu' ich — das thu' ich!» fiel der Krieger mit Feuer ein — aber das Mädchen winkte ihm mit der Hand, zu ſchweigen, und fuhr mit einer Stimme fort, welche ihre innere Bewegung zittern machte —

«Glaubt Ihr, daß ich mich in die Arme eines Mannes werfen kann, deſſen Hände mit dem Blute meines einzigen Bruders gefärbt ſind?»

«Franziska!» rief der Major in tödtlicher Angſt, «Ihr zerreiſt mir das Herz;» dann hielt er einen Augenblick inne, um ſeine Gefühle zu bekämpfen und bemühte ſich ein Lächeln zu erzwingen, als er hinzuſetzte: «aber, nach allem quälen wir uns vielleicht mit unnöthigen Beſorgniſſen, und Heinrich mag wohl nur, wenn ich die Umſtände weiß, ein Kriegsgefangener ſeyn, in welchem Falle ich ihn auf ſein Ehrenwort entlaſſen kann.»

Es giebt kein trügeriſches Gefühl als die Hoffnung, und die Jugend ſcheint das glückliche Vorrecht zu haben, alle Freuden zu ſchmecken, die aus ihrer Willfährigkeit fließen. Dann, wenn wir uns des Vertrauens

am meiſten werth fühlen, ſind wir am wenigſten des Mißtrauens fähig, und von dem, was unſerer Meinung nach, ſeyn muß, glauben wir gern, daß es ſeyn wird.

Die hingeworfenen Hoffnungen des jungen Kriegers waren der verzagenden Schweſter mehr durch das Auge, als durch die Stimme verkündet, da ſprang ſie ſchnell von ihrem Stuhle auf, und die Roſen ihrer Wangen kehrten wieder, als ſie rief —

«Ach! da iſt ja gar kein Zweifel daran: ich wußte es — ich wußte es — Dunwoodie, Ihr würdet uns in der Stunde unſerer größten Noth nimmer verlaſſen!» Die Heftigkeit ihrer Gefühle überwältigte ſie und das bewegte Mädchen brach in einen Strom von Thränen aus.

Die Pflicht, die zu tröſten, welche wir lieben, iſt eins der theuerſten Vorrechte der Zärtlichkeit; und Major Dunwoodie, zwar ſelbſt nicht viel Vertrauen auf den ihm beigefallenen Ausweg ſetzend, konnte doch das liebenswürdige Weſen, das ſich zitternd, aber mit der wiederkehrenden Hoffnung, ihr Bruder werde ſicher ſeyn, und von dem Geliebten geſchützt werden, an ſeine Schultern lehnte, als er ihr die Spuren ihres bekümmerten Herzens von den Wangen abtrocknete, nicht enttäuſchen.

Franziska hatte ſich jetzt hinreichend geſammelt, um ſich wieder zu beherrſchen, und führte ihn nun haſtig in das andere Zimmer, um ihrer Familie die frohe Kunde mitzutheilen, welche ihr bereits Gewißheit ſchien.

Dunwoodie folgte ihr wider Willen und mit düſtern Ahndungen des Ausganges: aber wenige Augenblicke brachten ihn in den Kreis ſeiner Verwandten, und er nahm alle ſeine Entſchloſſenheit zuſammen, um der ſich nähernden Verſuchung mit Feſtigkeit zu begegnen.

Die Begrüßung der jungen Männer war herzlich und bieder, und von Seiten des Capitaine Wharton ſo ruhig, als ob gar nichts vorgefallen wäre, das ihn aus der Faſſung hätte bringen können.

Der Widerwillen auf irgend eine Weiſe an der Verhaftung ſeines Freundes Antheil zu haben; die Gefahr, welche dem Leben des Capitaine Wharton drohte, und die herzzerreißenden Erklärungen Franziska's, hatten jedoch in Dunwoodie's Bruſt eine Unruhe erzeugt, die er, trotz allen Bemühungen, nicht verbergen konnte. Sein Empfang bei der übrigen Familie, war freundlich und bieder, ſowohl aus alter Achtung, als wegen der Erinnerung an frühere Verbindlichkeiten, welche durch die Hoffnungen, die ſie in dem ausdrucksvollen Auge des erröthenden Mädchens an ſeiner Seite leſen mußte, noch erhöht wurden. Als die Begrüßung zwiſchen dem Major Dunwoodie und jedem einzelnen Gliede der Familie vorüber war, winkte er der Wache, welche der umſichtige Lawton zurückgelaſſen hatte, um den Gefangenen zu bewachen, das Zimmer zu verlaſſen. Er wandte ſich an Capitaine Wharton, mit dem Weſen feſter Entſchloſſenheit und fragte mild —

«Sagt mir, Heinrich, die Veranlaſſung zu dieſer

Verkleidung, worin Euch der Capitaine Lawton, ſeiner Meldung nach, angetroffen hat — und vergeßt nicht — vergeßt nicht — Capitaine Wharton, daß Eure Antworten ganz freiwillig ſind.»

«Ich bediente mich dieſer Verkleidung, Major Dunwoodie,» verſetzte der Engliſche Offizier ernſt, «um im Stande zu ſeyn die Meinigen zu beſuchen, ohne mich der Gefahr auszuſetzen, Kriegsgefangener zu werden.»

«Aber Ihr trugt ſie nicht, bis Ihr Lawton's Leute kommen ſaht?» fragte der Major ſchnell.

«Ach, nein,» fiel Franziska eifrig ein, und vergaß, in der Angſt für den Bruder, alle Rückſichten; «Sarah und ich legten ſie ihm an, als die Dragoner erſchienen. — Wir machten's ſo ungeſchickt, und dadurch entdeckte man's!»

Dunwoodie's Züge glänzten, als er ſein Auge in zärtlicher Bewunderung auf die liebenswürdige Sprecherin wendend, ihre Auseinanderſetzung hörte und er ſetzte hinzu —

«Wahrſcheinlich alſo wohl einige von Euern eigenen Kleidungsſtücken, die bei der Hand waren, und in dem Drange des Augenblicks benutzt wurden.»

«Nein,» ſagte Wharton mit Würde — «Ich hatte ſie angelegt, als ich die Stadt verließ — ich hatte ſie mir zu dem Zwecke gekauft, zu welchem ſie benutzt wurden, und ich beabſichtigte mich damit bei meiner Rückkehr an dieſem Tage zu verkleiden.

Die erbleichende Franziska bebte von dem Bruder

und dem Geliebten, in deren Mitte ihr aufgeregtes Gefühl ſie gebracht hatte, zurück, als jetzt die volle Wahrheit ſich ihr darſtellte und ſank in einen Seſſel, verſtört auf die jungen Männer, welche vor ihr ſtanden, hinblickend.

«Aber die Feldwachen — die Schaaren auf den Ebenen,» fragte Dunwoodie erblaſſend.

«Auch durch ſie ging ich in meiner Verkleidung!» fuhr Wharton ſtolz fort. «Ich benutzte dieſen Paß, welchen ich kaufte, und der, da er Washington's Namen trägt, nachgemacht iſt, wie ich glauben muß.»

Dunwoodie nahm haſtig das Papier aus ſeiner Hand und ſtand ſchweigend, die Unterſchrift eine Zeitlang betrachtend, während allmählig der Krieger über den Menſchen die Oberhand gewann, als er ſich mit forſchendem Blicke zu dem Gefangenen wandte, und fragte —

«Capitaine Wharton, woher habt Ihr das Papier bekommen?»

«Das iſt eine Frage, welche, wie ich glaube, Major Dunwoodie kein Recht hat zu ſtellen» — ſagte der Andere ſtolz.

«Verzeiht, Herr!» erwiederte der Amerikaniſche Offizier, «mein Gefühl mag mich zu einer Unziemlichkeit verleitet haben.»

Herr Wharton, welcher die Unterredung mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit angehört hatte, war ſeiner Gefühle jetzt wenigſtens in ſo weit Herr geworden, daß er ſagen konnte: «Gewiß, Major, das Papier kann

nichts weſentliches ſeyn — ſolche Kunſtgriffe werden im Kriege täglich angewendet.»

«Dieſer Name iſt nicht nachgemacht!» ſagte der Dragoner, indem er die Schriftzüge unterſuchte, und mit leiſer Stimme ſprach: «Gibt es noch heimlichen Verrath unter uns? Waſhington's Vertrauen ward gemißbraucht, denn der erdichtete Name und der Paß ſelbſt ſind von zweierlei Hand! Capitaine Wharton, meine Pflicht erlaubt mir nicht, Euch auf Euer Ehrenwort zu entlaſſen; Ihr müßt mich zu dem Hochlande begleiten.»

«Ich habe nichts Anderes erwartet, Major Dunwoodie!» ſagte der Gefangene ſtolz, ging dann zu ſeinem Vater, und ſprach in einem leiſen Tone mit ihm.

Dunwoodie wandte ſich langſam zu den Schweſtern, als Franziska's Geſtalt noch einmal ſeinen Blick feſſelte; ſie war von ihrem Stuhle aufgeſtanden, und ſtand wieder mit den gefalteten Händen in der geſpannteſten Unruhe vor ihm. Sich unfähig fühlend, ſeine Empfindungen länger zu beherrſchen, entſchuldigte er ſchnell eine kurze Entfernung, und verließ das Zimmer. Franziska folgte ihm, und, gehorſam dem Winke ihres Auges ging er — wieder in das Zimmer, in welchem er mit ihr zuerſt geredet hatte.

«Major Dunwoodie!» ſagte ſie mit kaum hörbarer Stimme zu ihm, als ſie ihm winkte, ſich zu ſetzen; ihre Wangen, welche von einer Todtenbläſſe geweſen waren, übergoß eine Röthe, die ihr ganzes Geſicht mit

Purpur überzog; ſie kämpfte einen Augenblick mit ſich ſelbſt, und fuhr fort: «Ich habe Euch bereits bekannt, daß ich Euch ſchätze — ſelbſt jetzt, wo Ihr mich ſehr qualvoll betrübt, will ich es Euch nicht verbergen. Glaubt mir, Heinrich hat keine andere Schuld, als daß er unvorſichtig war. Unſer Vaterland kann keinen Verräther erzeugen.» — Sie hielt wieder ein, und konnte faſt nicht Athem holen; ihre Farbe wechſelte, die Röthe ſchwand, Bläſſe folgte, bis ihr das Blut in das Geſicht ſtieg, und ihre Züge mit dem glühendſten Roth färbte: ſie ſetzte mit gepreßter Stimme hinzu — «ich habe verſprochen, Dunwoodie, Euer Weib zu werden, wenn unſerm Vaterlande der Frieden wieder gegeben iſt — gebt meinen Bruder auf ſein Ehrenwort frei, und ich gehe noch heute mit Euch zum Altar, folge Euch in das Lager — und will, indem ich die Braut eines Kriegers werde, eines Kriegers Entbehrungen tragen lernen!»

Dunwoodie ergriff die Hand, welche das erröthende Mädchen im Feuer ihrer Rede gegen ihn ausgeſtreckt hatte, und drückte ſie einen Augenblick an ſeine Bruſt; dann ſtand er von ſeinem Sitze auf, durchſchritt in furchtbarer Bewegung das Zimmer, und rief aus —

«Franziska! — ſprecht nicht weiter — ich beſchwöre Euch, wenn Ihr mir nicht das Herz brechen wollt.»

«Ihr verſchmäht alſo meine dargebotene Hand?» ſagte das Mädchen mit beleidigtem Zartgefühl, und erhob ſich mit Würde, obſchon ihre bleiche Wange und

die bebenden Lippen den Kampf der Leidenſchaften im Innern ſehen ließen.

«Sie verſchmähen!» wiederholte der Geliebte feurig. «Habe ich ſie nicht mit Bitten — mit Thränen geſucht? War ſie nicht das Ziel aller meiner irdiſchen Wünſche? Doch unter ſolchen Bedingungen ſie annehmen, hieße uns beide entehren. Aber hoffet das Beſte. — Heinrich muß freigeſprochen werden — vielleicht wird er nicht einmal vor Gericht geſtellt. Ihr könnt wohl denken, daß ich es an keiner Vermittelung fehlen laſſen werde, und glaubet mir, Franziska, ich bin nicht ohne Einfluß bei Washington.»

«Dieſes Papier, dieſer Mißbrauch ſeines Vertrauens wird ihn zu Härte gegen meines Bruders Leiden reizen. Wenn Drohungen oder Bitten ſeinen ſtrengen Gerechtigkeitsſinn erſchüttern könnten, würde dann André den Tod erlitten haben?» ſagte das Mädchen verzweiflend, als ſie aus dem Zimmer floh, um die Heftigkeit ihrer Bewegung zu verbergen.

Dunwoodie blieb beinahe eine Minute lang betäubt, von dem Kummer ſeiner Geliebten und der Qual ſeiner eigenen Gefühle; und dann folgte er ihr, um ſich zu rechtfertigen, und ihre Angſt zu lindern. Als er in die Halle trat, welche beide Zimmer trennte, traf er einen kleinen zerlumpten Knaben, der ſeine Uniform einen Augenblick betrachtete, und ihm ſchweigend ein Papier in die Hand legend, ſogleich wieder durch die äußere Thüre des Gebäudes verſchwand. Der unruhige Zuſtand

ſeines Gemüths und das Raſche des Vorfalls ließen dem Major blos Zeit zu bemerken, daß der Bote ein ärmlich gekleideter Bauerburſche war, und daß er eines jener Spielzeuge in der Hand hatte, wie ſie in Städten gekauft zu werden pflegen, und es jetzt anſcheinend mit freudigem Bewußtſeyn, durch die Ausrichtung des verlangten Dienſtes einen guten Kauf gemacht zu haben, betrachtete. Der Krieger wandte ſein Auge auf das Schreiben. Es war auf zerknittertes, ſchmutziges Papier geſchrieben und kaum lesbar; doch brachte er, nach einiger Mühe, endlich das folgende heraus:

«Die Engländer ſind in der Nähe, — Reiterei und Fußvolk.»

Dunwoodie fuhr zuſammen und alles über den Pflichten des Kriegers vergeſſend, verließ er eilig das Haus. Während er ſchnell gegen ſeine Leute ſchritt, ſah er auf einem fernen Hügel einen ausgeſtellten Vorpoſten daher jagen; mehrere Piſtolenſchüſſe wurden ſchnell nach einander abgefeuert, und im nächſten Augenblicke klangen die Trompeten der Schaar zu ſeinen Ohren und er hörte den belebenden Ruf «zu den Waffen.» Indeſſen hatte er ſeine Leute erreicht, und ſah, daß Alles in thätiger Bewegung war. Lawton war bereits im Sattel, und im Eifer der Erwartung nach dem entgegengeſetzten Ende des Thales hinſchauend, rief er den Trompetern mit einer Stimme, die nur wenig ſchwächer, als der Klang ihrer Trompeten war, zu —

«Blaſ't wacker, Kinder, und laßt dieſe Engländer

hören, daß die Reiter aus Virginien zwiſchen ihnen und dem Ende ihrer Wege ſind.»

Die Vorpoſten und Patrouillen kamen nun geſprengt, und einer erſtattete nach dem andern dem befehlenden Offiziere ſeinen eiligen Bericht: dieſer gab kalt und mit einer Beſtimmtheit, welche die Vollziehung gewiß machte, ſeine Befehle. Einmal nur, als er ſein Pferd wandte, um auf die Ebene vorzureiten, wagte Dunwoodie nach dem Landhauſe hinzuſchauen, und ſein Herz klopfte ungewöhnlich ſchnell, als er eine weibliche Geſtalt mit gefaltenen Händen an einem Fenſter des Zimmers ſah, in welchem er mit Franziska zuſammen war. Die Entfernung war zu groß, um ihre Züge durch die dazwiſchen liegenden Gegenſtände unterſcheiden zu können, aber der Krieger konnte nicht zweifeln, daß es ſeine Geliebte ſey. Die Bläſſe ſeiner Wange und das Schmachtende ſeines Auges war jedoch in einem Augenblick vorüber. Als er gegen den Platz ritt, wo man zu ſchlagen gedachte, begann die Glut des Feuers ſich in ſeinen ſonnenverbrannten Zügen zu zeigen, und ſeine Dragoner, die in den Augen ihres Führers immer am beſten ihr Geſchick zu leſen ſuchten, ſahen wieder die gewohnte Glut des Auges, und den freudigen Muth, von dem ſie ſo oft beim Beginn eines Kampfes, Zeugen geweſen waren. Durch das Hinzukommen der Vorpoſten und Wacheabtheilungen, die ausgeſendet geweſen waren, und ſich nun alle angeſchloſſen hatten, vermehrte ſich die Schaar der Reiter faſt auf zweihundert

Mann. Auch war noch eine kleine Anzahl berittener Leute da, die gewöhnlich als Führer dienten, im Nothfalle aber zu Hülfe genommen wurden, und als Fußsoldaten Dienſte thaten: dieſe mußten abſitzen, und auf Dunwoodie's Befehl einige Umfriedigungen wegräumen, welche den beabſichtigten Bewegungen der Reiterei hinderlich ſeyn konnten. Die Vernachläſſigung des Landbaues, welche durch den Krieg veranlaßt worden war, machte dies zu einer verhältnißmäßig ſehr leichten Arbeit. Jene langen Linien von feſten und dauerhaften Mauern, welche jetzt in allen Theilen der Grafſchaft angetroffen werden, waren vor vierzig Jahren unbekannt. Die ſchwachen und ſchwankenden Umfriedigungen von Steinen, dienten damals mehr dazu, das Feld für die Zwecke des Anbaues davon zu reinigen, als die Beſitzungen dauernd zu begränzen, und forderten die beſtändige Aufmerkſamkeit des Landmannes, um ſie gegen die Wuth des Wetters und den Froſt des Winters zu bewahren. Einige wenige derſelben waren mit mehr Sorgfalt um Herrn Wharton's Grundſtücke angelegt; aber diejenigen, die weiter unten das Thal durchſchnitten, waren jetzt größten Theils ein Haufen von Trümmern, über welche die Roſſe der Virginier mit der Eile des Windes wegſetzten. Hier und da ſtand wohl noch eine kurze Linie aufrecht; da aber keine derſelben die Gegend, wo Dunwoodie zu fechten gedachte, durchkreuzte, ſo brauchten blos die leichteren Umfriedigungen niedergeriſſen zu werden. Das Geſchäft ward ſchnell aber voll=

ſtändig vollbracht, und die Führer zogen ſich auf den ihnen, für das herannahende Gefecht angewieſenen Poſten zurück.

Major Dunwoodie hatte von ſeinen Spionen alle die Nachrichten über den Feind erhalten, welche nöthig waren, um ſeine Anſtalten zu treffen. Der Buſen des Thales war eine Fläche, die leicht von den Hügeln zu beiden Seiten bis zu einem Wieſengrund ſich ſenkte, welcher an den Ufern eines kleinen Fluſſes ſich hinwand, deſſen Gewäſſer ihn oft überſchwemmten und befruchteten. Dieſer Bach konnte in ſeinem Laufe aller Orten durchwatet werden; und das einzige Hinderniß, welches er den Bewegungen der Reiterei entgegen ſetzte, war an einer Stelle, wo er ſein Bette von Weſten nach Oſten krümmte, und wo ſeine Ufer ſteiler und weniger zugänglich waren, als gewöhnlich; hierdurch ſchnitt ihn die Straße auf einer ſchlechten, hölzernen Brücke, wie dies wieder eine halbe Meile von den Akazien der Fall war.

Die öſtliche Hügelreihe des Thals war ſchroff, und ſprang häufig in felſigen Vorſprüngen in das Thal hinaus, daß es an ſolchen Stellen nur halb ſo breit, als an den übrigen, blieb. Einer dieſer Vorſprünge war unfern im Rücken der Schaar der Dragoner, und Dunwoodie befahl dem Capitaine Lawton, ſich mit zwei Zügen hinter dem Abhang aufzuſtellen. Der Offizier gehorchte offenbar ungern, beruhigte ſich aber einigermaßen mit der Ausſicht auf die Wirkung, welche ſein plötzliches Erſcheinen auf den Feind machen werde. Dunwoodie kannte ſeinen Mann, und hatte den Capitaine

auf jenen Poſten befehligt, ſowohl weil er ſeine Hitze im Felde fürchtete, als weil er wußte, daß er zu rechter Zeit auf ſeine Unterſtützung rechnen könnte. Nur im Angeſicht des Feindes übereilte ſich Lawton; zu jeder andern Zeit behielt er vollkommene Umſicht und Selbſtbeherrſchung, die er nur zuweilen in ſeinem Eifer, in den Kampf zu kommen, aus den Augen ließ. Links der Ebene, wo Dunwoodie ſeinen Feind treffen wollte, war ein dichter Wald, der jene Seite des Thales in der Entfernung einer Meile umkränzte. In dieſen zogen ſich dann die Führer zurück und nahmen ihren Poſten in der Nähe ſeines Saumes, der Weiſe, daß ſie im Stande waren, auf die vorrückenden Linien des Feindes von mehrern Seiten, aber kräftig zu feuern.

Man kann nicht annehmen, daß die Bewohner des Landſitzes alle dieſe Vorkehrungen unbeachtet gelaſſen hätten: im Gegentheile, jedes Gefühl, das eines Menſchen Bruſt beſtürmen kann, der einen ſolchen Auftritt ſieht, waren lebendig in ihnen aufgeregt. Herr Wharton allein ſah keine Hoffnung für ſich in dem Ausgange des Kampfes. Siegten die Engländer; ſo war ſein Sohn frei, aber welches war dann ſein Schickſal! Er hatte bisher mitten in den bedenklichen Umſtänden ſeine Neutralität behauptet. Die Thatſache, daß er einen Sohn in der königlichen, oder, wie man ſie nannte, regulären Armee hatte, hätte ihn beinahe ſeine Güter gekoſtet. Dem hatte nichts entgegengearbeitet, als die kräftige Theilnahme des Verwandten, der einen wichti=

gen Poſten im Staate bekleidete, und eigne wachſame Klugheit. In ſeinem Herzen war er eifriger Freund der bisherigen Regierung; und als die erröthende Franziska ihm die Wünſche ihres Geliebten bei ihrer Rückkehr aus dem Amerikaniſchen Lager im vorigen Frühjahre mittheilte, war ſeine Einwilligung zu einer künftigen Verbindung mit einem Rebellen, ihm eben ſo ſehr durch die wachſende Nothwendigkeit, republikaniſche Unterſtützung zu finden, als durch die Rückſicht auf das Glück ſeines Kindes, abgezwungen worden. Wurde ſein Sohn nun frei, ſo galt der Vater, in der öffentlichen Meinung, mit dieſem für einen Verräther an der Freiheit des Vaterlandes; und blieb er gefangen, und wurde vor das angedrohte Kriegsgericht geſtellt, ſo konnten die Folgen leicht noch ſchrecklicher ſeyn. So ſehr auch Herr Wharton ſein Geld liebte, ſo liebte er doch ſeine Kinder mehr; und er blickte daher auf die Bewegungen draußen mit einer Abſpannung, die ſeinen ſchwachen Charakter bezeichnete.

Weit anders waren die Gefühle ſeines Sohnes. Capitaine Wharton war unter der Aufſicht zweier Dragoner gelaſſen worden; einer derſelben ging mit abgemeſſenen Schritten vor der Halle auf und ab, und der andere hatte die Weiſung, mit ſeinem Gefangenen in demſelben Zimmer zu bleiben. Der junge Mann hatte alle Bewegungen Dunwoodie's mit Bewunderung der bewieſenen Umſicht, und nicht ohne einige Beſorgniß für das Schickſal ſeiner Freunde mit angeſehen. Beſonders misfiel ihm der Hinterhalt der Abtheilung unter Lawton,

den man ganz deutlich aus den Fenſtern des Hauſes vor ſeinen Leuten, ſeine Ungeduld zu kühlen, zu Fuße auf und ab ſchreiten ſah. Heinrich Wharton warf verſtohlene und forſchende Blicke umher, um zu ſehen, ob ſich nicht Mittel zur Befreiung darböten. Aber immer begegnete er dem Auge ſeines Hüters, das mit der Wachſamkeit eines Argus auf ihn gerichtet war. Er wünſchte mit dem Feuer der Jugend an dem ruhmvollen Kampf Antheil zu nehmen, aber er war genöthigt, als mißvergnügter Zuſchauer einen Auftritt mit anzuſehn, in welchem er ſo freudig eine Rolle geſpielt hätte. Miſſ Peyton und Sarah beobachteten die Vorkehrungen mit verſchiedenen Gefühlen, worin hauptſächlich die Ungewißheit wegen des Schickſals des Capitaines vorherrſchte, bis ſich der Augenblick des Blutvergießens zu nähern ſchien, wo ſie mit dem Bangen ihres Geſchlechts, die Einſamkeit eines der innern Gemächer ſuchten. Nicht ſo Franziska — ſie war in das Zimmer zurückgekehrt, wo ſie Dunwoodie verlaſſen hatte, und war aus einem Fenſter deſſelben, eine innig theilnehmende Zuſchauerin bei allen ſeinen Bewegungen. Die Schwenkungen der Schaar; alle Rüſtungen zum tödtlichen Kampfe blieben unbeachtet; das Mädchen ſah nur ihren Geliebten, mit Gefühlen, in denen Bewunderung und Furcht wechſelten, und welche ihr Herz faſt erſtarren machten. Jetzt ſtrömte ihr das Blut zum Herzen, wenn ſie den jungen Krieger ſo ſchön und mit bewundernswerther Geſchicklichkeit durch die Reihen ſprengen, und augen=

ſcheinlich Muth und Leben allen denen einflößen ſah, welche er anredete; und dann erſtarrte es bei dem Gedanken, daß gerade dieſe Tapferkeit, welche ſie ſo ſchätzte, bald das Grab zwiſchen ihr und dem Gegenſtande ihres Blickes eröffnen könne. Franziska ſah hin, bis ſie nicht länger hinzuſchen vermochte.

Auf einem Felde zur Linken des Landhauſes und nicht weit hinter Dunwoodie's Schaaren war eine kleine Gruppe, deren Beſchäftigungen von allem um ſie her verſchieden zu ſeyn ſchienen. Es waren ihrer nur drei, zwei Männer und ein Mulatten-Knabe. Die Hauptperſon dieſer Geſellſchaft war ein Mann, deſſen Magerkeit ſeinen ohnedies ſchon hohen Wuchs noch erhöhte — er trug eine Brille — war unbewaffnet vom Pferde abgeſtiegen, und ſchien ſeine Aufmerkſamkeit zwiſchen einer Cigarre, einem Buche, und den Vorgängen auf dem Felde vor ihm zu theilen. An dieſe Leute entſchloß ſich Franziska, ein an Dunwoodie gerichtetes Billet zu ſenden. Sie ſchrieb haſtig, mit Bleiſtift: «Komm zu mir, Peyton, wenn es auch nur auf einen Augenblick wäre;» und Cäſar kroch aus der Keller-Küche vorſichtig hinter dem Hauſe wegſchleichend, um der Wache vor der Halle zu entgehen, welche ohne viele Umſtände befohlen hatte, daß keiner von der Familie das Haus verlaſſen ſollte. Der Schwarze überlieferte das Papier dem Herrn, mit der Bitte, es an den Major Dunwoodie zu fördern. Es war der Wundarzt der Dragoner, an den ſich Cäſar wandte; und die Zähne des Afrikaner's klapperten,

als er auf dem Boden die mancherlei, für die etwa vorkommenden Operationen bereit liegenden Inſtrumenten, da liegen ſah. Der Doctor ſelbſt ſchien die Vorrichtung mit vieler Zufriedenheit zu muſtern, als er bedachtſam von ſeinem Buche aufblickte, um dem Knaben den Auftrag zu geben, das Papier ſeinem befehlenden Offizier zu bringen, und dann wieder in ſein Buch ſah, um fort zu leſen. Cäſar zog ſich langſam zurück, als der Dritte, welcher, ſeiner Kleidung nach, ein untergeordneter Gehülfe der wundärztlichen Behörde ſeyn mochte, kalt fragte, «ob er ſich etwa ein Bein abnehmen laſſen wolle?» Dieſe Frage ſchien den Schwarzen an den Gebrauch dieſer Glieder zu erinnern, denn er bediente ſich ihrer ſo, daß er in dem nämlichen Augenblicke die Halle erreichte, in welchem der Major im Trapp heranſprengte. Die ſennige Schildwache ſtellte ſich, und ſenkte mit kriegeriſchem Takte das Schwerdt, während der Major an ihm vorüber ging; aber kaum war die Thür hinter ihm geſchloſſen, als ſie ſich an den Neger wendend mit großer Bedächtigkeit ſprach:

«Hör'ſt du, Schwarzer, wenn du das Haus wieder ohne mein Wiſſen verläßt, ſo werde ich dir dieſe ſchwarze Ohren mit dem Raſirmeſſer hier abraſiren.»

So mit dem Verluſte eines andern Gliedes bedroht, zog ſich Cäſar ſchnell nach ſeiner Küche zurück, und brummte nur etwas vor ſich hin, wobei die Worte: «Henker» und: «Rebelliſcher Schurke!» einen Hauptbeſtandtheil der Rede bildeten.

«Major Dunwoodie», ſagte Franziska zu dem eintretenden Geliebten, «ich habe Euch vielleicht Unrecht gethan — ſollt' ich hart geſchienen haben» —

Die Gefühle des geängſtigten Mädchens überwältigten ſie, — und ſie brach in Thränen aus.

«Franziska!» rief der Krieger mit Wärme. «Ihr ſeyd nie hart — nie ungerecht — als wenn Ihr an meiner Liebe zweifelt.»

«Ach, Dunwoodie,» ſagte das jetzt ſchluchzende Mädchen — «Ihr ſeyd im Begriff, Euer Leben im Kampfe zu wagen — gedenkt, daß es ein Herz giebt, deſſen Glück auf Euere Sicherheit gebaut iſt — tapfer ſeyd Ihr, das weiß ich — ſeyd vorſichtig.»

«Euretwegen?» fragte der entzückte junge Mann.

«Meinetwegen!» erwiderte Fanny mit kaum hörbarer Stimme und fiel an ſeine Bruſt.

Dunwoodie drückte ſie an ſein Herz, und wollte ſprechen, als eine Trompete in dem ſüdlichen Ende des Thales erklang. Einen langen Kuß der Liebe auf ihre nicht widerſtrebenden Lippen drückend, riß ſich der Soldat von der Geliebten los, und eilte auf den Kampfplatz.

Franziska warf ſich auf ein Sopha, begrub ihr Haupt unter den Kiſſen deſſelben, und verweilte hier, das Antlitz mit ihrem Shawl verhüllend, um ſo wenig als möglich zu hören, bis das Rufen der Kämpfenden, das Donnern der Gewehre und der dröhnende Hufſchlag der Roſſe aufgehört hatten.

# Siebentes Kapitel.

Im Frieden ziemet nichts ſo ſehr dem Manne,
Als Demuth und die ſtill beſcheidne Ruhe;
Doch wenn der Ruf zum Kampf ins Ohr uns klingt,
Dann ſpringet mit des Tigers Schnelle auf;
Spannt jeden Nerven, reget auf das Blut
Gutmüthigkeit umhüllt mit arger Wuth; —
Ich ſeh' Euch ſtehn, wie Jagdhund' an der Leine,
Zum Sprung bereit. Das Wild iſt nun heraus,
Eilt jetzt, wohin's euch treibt, und laßt den Ruf
Mich hören — —

Shakſpeare.

Der rauhe und ungebaute Boden des Landes, die vielen Verſtecke, die große Entfernung vom Mutterlande, und die Leichtigkeit, bei der unbeſtrittenen Herrſchaft über den Ocean, ſich nach den verſchiedenen Punkten der Kriegsſcene ſchnell verſetzen zu können, dies alles hatte ſich vereinigt, die Engländer abzuſchrecken, bei ihren Bemühungen, die empörten Colonien zu unterjochen, eine ſtarke Reiterei anzuwenden.

Nur ein Regiment von geübten Reitern war während des Krieges vom Mutterlande aus hingeſendet worden. Dagegen bildete man Legionen und Freicorps an den verſchiedenen Orten, wie die königlichen Befehlshaber

es für zweckmäßig hielten, oder wie es dem Bedarf der Zeit angemeſſen war. Nicht ſelten errichtete man ſie aus Leuten, die in den Colonien ausgehoben wurden, oder man nahm einzelne Züge aus den Linien-Regimentern, und der Fußſoldat mußte Flinte und Bayonnet weglegen, und Säbel und Karabiner führen lernen. Ein beſonderer Theil der Hülfstruppen war in dieſer Einrichtung begriffen, und die Heſſiſchen Jäger wurden in ſchwere und unbehülfliche Reiter umgewandelt. Dieſen gegenüber ſtanden die kühnſten Geiſter Amerika's.

Die meiſten Reiter-Regimenter des Continental-Heeres wurden von angeſehenen Männern aus dem Süden angeführt und befehligt. Der hohe und ſtolze Muth der Anführer hatte ſich auch den Gemeinen mitgetheilt, die mit Sorgfalt und Aufmerkſamkeit für den Dienſt ausgeſucht, den ſie zu verrichten beſtimmt waren.

Während die Britten bei ihren unnützen Eroberungen auf einige große Städte beſchränkt waren, oder durch Gegenden marſchirten, wo es an allem fehlte, was zu den Kriegsbedürfniſſen gehörte, hielten die leichten Truppen ihrer Feinde das ganze innere, vor ihnen liegende Land beſetzt.

Die Mühſeligkeiten auf der Amerikaniſchen Linie waren beiſpiellos groß; aber da ſie die Macht beſaßen, und es fühlten, daß ſie eine Sache begonnen hatten, welche Strenge rechtfertigte, ſo war die Reiterei gut beritten, ihre Pferde gut genährt, und folglich von

Nutzen. Vielleicht konnte die Welt keine ſo tapfere, kühne und unwiderſtehliche leichte Reiter aufweiſen, wie einige Regimenter in Amerikaniſchen Dienſten zu der Zeit, von der wir hier ſchreiben, ſich bewieſen haben.

Dunwoodie's Leute hatten ihre Kühnheit ſchon oft gegen den Feind verſucht, und ſaßen nun brennend vor Begierde, ſich wieder einmal gegen Feinde geführt zu ſehen, die ſie ſelten ohne Erfolg angriffen. Bald ſollten ihre Wünſche erfüllt werden; denn kaum hatte ihr Führer Zeit, ſeinen Sitz im Sattel wieder einzunehmen, als ſchon eine feindliche Abtheilung um den Fuß des Hügels jagte, der die Ausſicht nach Süden abſchnitt. Wenige Minuten reichten hin, den Major mit ihrem Charakter bekannt zu machen. Bei der einen Schaar ſah er die grünen Jacken der Kühejungen, und bei der andern, die Lederhelme und Holzſättel der Jäger. Ihre Anzahl war der ungefähr gleich, welche er in dieſem Augenblick befehligte.

Als der Feind den offenen Raum vor der Hütte des Harvey Birch erreicht, machte er Halt und ſtellte ſich in Linie auf, und traf offenbar Anſtalt zum Angriff. Zu gleicher Zeit erſchien eine Abtheilung Fußvolks im Thale, und drängte ſich vorwärts an das Ufer des kleinen Fluſſes, deſſen wir bereits gedacht haben.

Major Dunwoodie zeichnete ſich nicht weniger durch kaltes Blut und Beurtheilungskraft, als, wo ſich die Gelegenheit zeigte, durch unerſchrockene Kühnheit aus. Er erkannte ſogleich ſeinen Vortheil, und beſchloß, ihn

zu benutzen. Die Schwadron, welche er anführte, begann ſich langſam zurückzuziehen, als der junge Deutſche an der Spitze der feindlichen Reiter, beſorgt, einen leichten Sieg zu verſcherzen, anzugreifen befahl. Selten gab es kühnere Truppen, als die Kühejungen; ſie ſprengten verfolgend mit einem Vertrauen heran, welches der Rückzug des Feindes und die Abtheilung Fußvolks in ihrem Rücken erzeugte; die Heſſen folgten langſamer, aber in beſſerer Ordnung. Die Trompeten der Verginier klangen nun lange und lebhaft; dieſen antworteten die Reiter im Hinterhalte mit einer Fanfare, welche zu dem Herzen ihrer Feinde drang. Dunwoodie's Schaar ſchwenkte in vollkommener Ordnung, öffnete ſich, und, als das Zeichen zum Einhauen gegeben ward, brach Lawton's Schaar aus dem Verſteck hervor, der Führer voran, den Säbel über ſeinem Haupte ſchwingend, und mit einer Stimme rufend, welche den Schall der Trompeten übertönte.

Der Angriff bedrohte die fliehenden Feinde zu ſehr. Sie zerſtreuten ſich nach allen Richtungen, und eilten ſo geſchwind aus dem Felde, als ihre Pferde, die in Weſt-Cheſter ausgeſucht worden waren, ſie wegtragen konnten. Nur wenige wurden verwundet; aber die, welche unter den Säbel ihrer Rache entbrannten Landsleute geriethen, überlebten den Streich nie, um ſagen zu können, von wem er kam. Die armen Unterthanen eines Deutſchen Fürſten traf der harteſte Schlag. An den ſtrengſten Gehorſam gewöhnt, gingen dieſe Un-

glücklichen dem Angriffe tapfer entgegen; aber ſie wurden von den daher brauſenden Pferden und den kräftigen Armen ihrer Gegner wie Spreu von dem Winde aus einander gejagt. Viele von ihnen wurden im eigentlichen Sinne niedergeritten, und bald ſah Dunwoodie das Feld ohne einen Feind der ihm Widerſtand leiſtete. Die Nähe des Fußvolkes, hinderte das Verfolgen und hinter deſſen Reihen ſuchten die wenigen Heſſen, die entkommen waren, eine Zuflucht.

Die gewandteren Flüchtlinge zerſtreuten ſich in kleinen Haufen, und ſchlugen verſchiedene Nebenwege ein, um wieder nach ihrer alten Stellung im Angeſicht von Harlaem zu kommen. Vieh, Geräthe und Menſchen wurden auf dieſem Wege ſchrecklich heimgeſucht; denn das Zerſtreuen einer Schaar Kühejungen war für das Land nur ein größeres Unglück.

Ein ſolcher Auftritt konnte wohl nicht ſo nahe ſtatt finden, ohne die Theilnahme aller Bewohner des Landſitzes an dem Ausgange rege zu machen. In der That erfüllten auch die Gefühle, die es aufregte, von der Küche bis zum Geſellſchaftszimmer, jede Bruſt. Schrekken und Grauſen hatte die Frauen abgehalten Zuſchauerinnen zu ſeyn, aber ſie fühlten darum nicht weniger. Franziska lag noch immer, wie wir ſie ſchilderten, heiße und unzuſammenhängende Gebete zum Himmel auffſendend für das Wohl ihrer Landsleute, obſchon in ihrem innerſten Herzen ihr Volk in dem ſchönen Bilde des Major

Dunwoodie daſtand. Ihre Tante und Schweſter beſchränkten ihre Gebete weniger, aber Sarah begann, als die Schrecken des Krieges ihr ſo nahe kamen, weniger Freude an dem gehofften Siege zu empfinden.

Wharton's Küche war von vier Leuten bewohnt — nämlich von Cäſar und ſeiner Frau, ihrer Enkelin, einem glänzend ſchwarzen Mädchen von zwanzig Jahren, und dem Buben, deſſen wir vorher gedachten. Die Schwarzen waren Ueberbleibſel eines Negerſtammes, der von Herrn Whartons Vorfahren mütterlicher Seite, welche von den frühern Holländiſchen Anſiedlern abſtammten, auf das Gut vererbt worden war. Zeit, Ausartung und Tod hatten ſie auf dieſe kleine Zahl herab gebracht, und der Knabe, ein Weißer, war von Miſſ Peyton der Beſitzung als Gehülfe beigegeben worden, um die gewöhnlichen Geſchäfte eines Lakeien zu verrichten. Cäſar brauchte erſt die Vorſicht, ſich hinter einer Mauerecke zu verſtecken, welche gegen jede ungewiß abgeſchoſſene Kugel ſchirmte, die die Luft durchſtreifen könnte, und wurde dann ein fröhlicher Beſchauer des Scharmützels. Die Schildwache in der Vorhalle ſtand nur wenige Schritte von ihm, und ging in den Geiſt der Jagd mit allem Feuer eines verſuchten Schweißhundes ein — er ſah das Annähern des Schwarzen und ſeine vorſichtige Stellung mit einem Lächeln der Verachtung, und ſtellte ſich breitſchulterig hin, ſeine unbedeckte Bruſt jeder etwa kommenden Gefahr darbietend.

Nachdem der Dragoner Cäſar's Einrichtung mit

einer unausſprechlichen Verachtung eine Weile betrachtet hatte, ſagte er mit großer Kälte —

«Ihr ſcheint für Eure hübſche Perſon ſehr beſorgt zu ſeyn, Herr Schwarzer.»

«Ich muthmaße, daß eine Kugel den farbigen Mann ſo geſchwind trifft, wie den weißen!» brummte der Schwarze verdrüßlich, mit vieler Selbſtzufriedenheit auf ſeine Schutzwehr ſchauend.

«Ich denke, das iſt bei Euch alles nur Muthmaßung, Schneeball — nehmt an, ich machte den Verſuch;» wie er ſprach nahm er bedächtlich ein Piſtol aus ſeinem Gürtel und legte es auf den Schwarzen an. Cäſar's Zähne klapperten bei dem Anblicke, ob er gleich überzeugt war, daß es nicht ernſtlich gemeint ſey; und in demſelben Augenblicke zog ſich Dunwoodie's Schaar zurück, und die königliche Reiterei begann ihren Angriff.

«Da, Miſter Dragoner,» ſagte Cäſar eifrig, weil er glaubte, die Amerikaner zögen ſich im Ernſte zurück, «warum fechtet ihr Rebellen nicht — ſeht — ſeht — wie König Georg's Leute den Major Dunwoodie zum Laufen bringen — ein guter Herr wohl, aber ficht nicht gern mit den Engländern!»

«Zum Henker mit Euren Engländern!» rief der andere ſtolz; «wartet eine Minute, Schwarzer, und Ihr werdet den Capitaine Lawton hinter jenem Hügel hervorkommen, und dieſe Kühjungen aus einander ſtieben ſehen, wie wilde Gänſe, wenn die erſte weggeſchoſſen iſt!»

Cäſar hatte geglaubt, der Haufe unter Lawton habe

aus denſelben Beweggründen hinter dem Hügel Schutz geſucht, die ihn verleitet hatten, die Mauer zwiſchen ſich und den Kampfplatz zu bringen: aber der Erfolg rechtfertigte bald des Dragoners Prophezeihung, und der Schwarze ſah mit Schrecken die gänzliche Zerſtreuung der königlichen Reiterei.

Die Schildwache hatte ihre Freude über den Sieg der Cameraden mit lautem Freuderuf kund gemacht, und dadurch wurde ſein Gefährte, welcher Heinrich Wharton unmittelbar im Auge zu behalten, bald an das offene Fenſter des Saales gelockt.

«Sieh einmal, Tom, ſieh,» rief der entzückte Dragoner, wie der Capitaine Lawton die Heſſiſchen Ledermützen jagt! — und jetzt hat der Major das Pferd des Offiziers getödtet — alle Wetter! warum ſticht er denn nicht den Holländer nieder, und behält das Pferd?»

Einige Piſtolenſchüſſe wurden auf die fliehenden Kühjungen abgeſchoſſen, und eine matte Kugel brach einige Schritt von Cäſar eine Fenſterſcheibe — der Schwarze ſchmiegte ſich, wie der große Verſucher unſers Geſchlechts, ſuchte im Innern des Hauſes Schutz, und ging unmittelbar in das Wohnzimmer.

Der kleine Platz vor den Akazien war von der Straße durch eine dichte Hecke getrennt; und die Pferde der Dragoner waren aneinander gekoppelt, unter dem Schirm derſelben gelaſſen worden, um im Falle des Ausbruchs bereit zu ſeyn.

In dieſem Augenblick ſprengten zwei Kuhjungen,

denen der Rückzug zu den ihrigen abgeſchnitten war, wüthend durch die Pforte, in der Abſicht, in den offenen Wald hinter dem Hauſe zu entfliehen.

Die ſiegenden Amerikaner hatten die weichenden Deutſchen ſo lange gedrängt, bis dieſe unter dem Gewehrfeuer ihres Fußvolks Schutz gefunden hatten. Im Schutze des Hofes keine unmittelbare Gefahr fürchtend, gaben die raubſüchtigen Krieger einer Verſuchung nach, welcher wenige aus der Schaar je zu widerſtehen vermochten — gute Gelegenheit und Pferdefleiſch. Mit einer Beherztheit und Gegenwart des Geiſtes, wie ſie nur lange Uebung in dergleichen Vorgängen gewähren kann, eilten ſie faſt unwillkührlich auf die verhoffte Beute hin. Sie waren eifrig beſchäftigt, die Halftern der Pferde zu löſen, als der Dragoner in der Vorhalle ſeine Piſtolen abfeuerte, und mit dem Säbel in der Hand zur Befreiung herausſtürzte.

Cäſar's Eintritt in das Zimmer hatte den vorſichtigen Dragoner drinn veranlaßt, ſeinen Gefangenen wieder mehr im Auge zu behalten; allein dieſe neue Unterbrechung zog ihn abermals an das Fenſter. Er bog ſich weit hinaus, und ſuchte durch fürchterliche Flüche, Drohungen und Geberden die Plünderer vor ihrer Beute wegzuſchrecken. Der Augenblick war verführeriſch. Dreihundert ſeiner Cameraden waren innerhalb einer Meile von dem Landhauſe; herrenloſe Pferde liefen frei nach allen Richtungen umher, und Heinrich Wharton nahm die ſich nichts verſehende Schildwache bei den Beinen,

und ſtürzte ſie kopfüber in den Hof — Cäſar verſchwand aus dem Zimmer und verriegelte die äußere Thüre.

Der Fall des Soldaten war nicht hoch, und wieder auf den Beinen ſtehend, wandte ſich einen Augenblick ſeine Wuth gegen ſeinen Gefangenen. Das Fenſter im Angeſichte ſeines Feindes zu erklettern, war jedoch unmöglich, und als er zur Thür hinein wollte, war ſie verſchloſſen.

Sein Camerad rief ihn jetzt laut zu Hülfe, und alles Andere vergeſſend, eilte der getäuſchte Reiter zu ſeinem Beiſtand hin. Ein Pferd ward ſogleich gerettet, aber das andere war bereits an dem Sattel eines Kühjungen feſt gebunden, und alle vier zogen ſich hinter das Gebäude, wüthend mit ihren Säbeln auf einander hauend, und die Luft mit ihren Flüchen erfüllend. Cäſar machte die äußere Thüre auf und wies nach dem Pferde, das ruhig an dem welken Graſe im Hofe fraß, rufend —

«Fort — nun — fort, Maſſa Heinrich, fort.»

«Ja,» rief der junge Mann, als er ſich in den Sattel warf; «jetzt, in der That, mein ehrlicher Burſche, iſt es Zeit, ſich fortzumachen!» Er grüßte eilig ſeinen Vater, der in ſprachloſer Angſt am Fenſter ſtand, die Arme über ſeinen Sohn ausbreitend, ihn zu ſegnen und ſetzte noch hinzu: «Gott ſegne dich, Cäſar, grüße die Mädchen;» damit ſprengte er mit Blitzesſchnelle durch das Thor.

Der Afrikaner beachtete ihn ängſtlich, als er die

Landſtraße erreichte, ſah ihn rechts ablenken, und am Rande einiger Felſen, welche auf dieſer Seite ſenkrecht emporſtiegen, wüthend fortjagen, und hinter einem Vorſprunge verſchwinden, der ihn bald dem Blicke entzog.

Der vergnügte Cäſar ſchloß das Hofthor, ſchob Riegel auf Riegel vor, und drehte den Schlüſſel um, ſo lange er ſich drehen ließ, die ganze Zeit über mit ſich ſelbſt von dem glücklichen Entrinnen ſeines jungen Herrn ſprechend.

«Wie gut er reitet — ich ihn ſelbſt gelehrt — die junge Lady grüßen. — Ich muthmaße, eine Miſſ Fanny wird alten farbigen Mann ihre ſchöne rothe Wange nicht küſſen laſſen.»

Als das Schickſal des Tages entſchieden war, und die Zeit zum Begraben der Todten heran kam, fand man hinter den Akazien zwei Kühjungen und einen Virginier unter der Zahl der letztern.

Zum Glücke für Heinrich Wharton beobachtete das ſpähende Auge deſſen, der ihn gefangen genommen, durch ein kleines Fernglas die Abtheilung des Fußvolkes, die fortwährend längſt den Ufern des Fluſſes ihre Stellung behielt, als der Reſt der Heſſiſchen Jäger ihren freundlichen Schutz ſuchte. Sein Pferd, war von der beſten Race Virginiens und führte ihn mit der Schnelligkeit des Windes das Thal entlang, und ſchon ſchlug dem jungen Manne das Herz entzückt, über ſeine Befreiung, als eine wohlbekannte Stimme ſein erſchrokkenes Ohr traf, welche laut rief —

«Gut gemacht — Capitaine — ſpart die Peitſche nicht, und wendet Euch links, ehe Ihr über den Bach ſetzt.»

Wharton ſchaute voll Verwunderung umher, und ſah, auf der Spitze eines Felſenvorſprunges ſitzend, von welchem man das ganze Thal überſehen konnte, ſeinen frühern Führer, Harvey Birch. Sein Pack, der ziemlich klein geworden war, lag zu den Füßen des Hauſirers, der freudig ſeinen Hut ſchwenkte, als der junge Mann vorüberflog. Der Engliſche Offizier folgte dem Rathe dieſes geheimnißvollen Weſens, traf auf einen Waldweg, der ihn auf die das Thal durchſchneidende Landſtraße brachte, folgte der Richtung deſſelben, war bald ſeinen Freunden gegenüber, ſetzte im nächſten Augenblicke über die Brücke, und hielt ſeinen Renner vor ſeinem alten Bekannten, dem Obriſten Wellmere, an.

«Capitaine Wharton!» rief der erſtaunte Anführer der Engliſchen Abtheilung, «Blau gekleidet, und auf einem Dragonerpferde der Rebellen! Kommt Ihr aus den Wolken in dieſem Anzuge, und auf dieſe Weiſe?

«Gott ſey Dank!» verſetzte der junge Mann, und ſchöpfte wieder Athem; «ich bin gerettet, und den Händen der Feinde entkommen; nur noch fünf Minuten, und ich war ein Gefangener, und vom Galgen bedroht.»

«Dem Galgen, Capitaine Wharton! Gewiß, dieſe Verräther an ihrem Könige werden doch nicht mit kaltem Blute einen neuen Mord begehn; iſt's nicht genug, daß ſie André's Leben nahmen? Warum bedrohten ſie denn Euch mit einem ähnlichen Geſchicke?»

«Unter dem Vorwande eines ähnlichen Vergehens,» ſagte der Capitaine, und erzählte nun in der Kürze, der Gruppe der Lauſchenden, die Art ſeiner Gefangennehmung, die Gründe, welche ihn für ſein Leben fürchten machten, und die Weiſe ſeiner Flucht. Während er ſo ſprach, hatten ſich die flüchtigen Deutſchen hinter dem Fußvolke geſammelt, und Obriſt Wellmere rief laut aus —

«Von ganzer Seele gratulire ich Euch, mein tapferer Freund — Gnade iſt eine Sache, welche dieſe Verräther nicht kennen, und Ihr könnt Euch doppelt glücklich ſchätzen, ſo ohne Mißhandlung aus ihren Händen gekommen zu ſeyn. Macht Euch bereit, mir beizuſtehen; ich will Euch bald edle Rache nehmen laſſen.»

«Ich glaube nicht, Obriſt Wellmere, daß eine Gefahr perſönlicher Mishandlung für irgend jemand von einer Schaar zu fürchten war, wo Dunwoodie kommandirt,» erwiederte der junge Wharton, mit einer leichten Glut auf ſeiner Wange; «ſein Charakter iſt über die Beſchuldigung eines ſolchen Frevels erhaben; eben ſo wenig halte ich es für klug, über den Bach in die offene Ebene, Angeſichts dieſer Virginiſchen Reiter, welche noch von dem eben erlangten Siege glühen, vorzurücken.

«Nennt Ihr die Niederlage, dieſer Ungeregelten und der ſchwerfälltigen Heſſen, eine That, deren man ſich rühmen kann?» ſagte der Andere mit verächtlichem Lächeln. «Ihr ſprecht von der Sache, Capitaine Wharton, als wenn Euer geprieſener Herr Dunwoodie, denn

Major iſt er nicht, die Leibwache Eures Königs geſchlagen hätte?»

«Und ich muß die Ehre haben, zu ſagen, Obriſt Wellmere, daß, wenn die Leibwache meines Königs dort im Felde ſtünde, ſie einen Feind träfe, den ſie nicht ohne Gefahr verachten dürfte. Sir, mein geprieſener Herr Dunwoodie, iſt als Reiter-Offizier der Stolz von Waſhington's Armee!» ſagte Heinrich mit Wärme.

«Dunwoodie — Dunwoodie!» wiederholte der Obriſt langſam. «Ich bin wohl mit dem Herrn früher zuſammengetroffen.»

«Man hat geſagt, Ihr hättet ihn, Sir, einſt einen Augenblick bei meinen Schweſtern in der Stadt geſehen!» verſetzte Wharton mit verhaltenem Lächeln.

«Ach! ich erinnere mich eines ſolchen jungen Menſchen!» ſagte der Obriſt mit erzwungener Ironie; «und vertraut der großmächtige Congreß dieſer rebelliſchen Colonien ſeine Soldaten der Leitung eines ſolchen Kämpen?»

«Fragt den Befehlshaber Eurer Heſſiſchen Reiterei dort, ob er den Major Dunwoodie dieſes Vertrauens werth hält,» ſagte Heinrich Wharton kräftig, da er Unwillen fühlte, daß jener eines Mannes, wie ſein Freund war, und in einem ſo ungelegenen Augenblick ſpotten wollte.

Obriſt Wellmere beſaß all den Stolz, der einen Mann dem Feinde gegenüber anſpornt ſich tapfer zu zeigen. Er hatte lange in Amerika gedient, ohne je

mit andern, als neu ausgehobenen Truppen, oder den Melitzen des Landes, zuſammen zu treffen; dieſe fochten manchmal und zwar tapfer; aber eben ſo oft nahmen ſie auch die Flucht, ohne ein Gewehr loszudrücken. Er war zu geneigt, nach dem Aeußern zu urtheilen, und hielt es für unmöglich, daß Leute, deren Kamaſchen ſo rein, deren Tritte ſo gleichförmig, deren Schwenkungen ſo genau waren, geſchlagen werden könnten. Zu allem dem kam noch, daß ſie Engländer waren, und folglich des Erfolgs gewiß. Obriſt Wellmere war noch nicht viel zu Felde geweſen, ſonſt würden dieſe Anſichten, welche er von Haus mit gebracht hatte, und die durch die Schwindel einer Garniſon-Stadt, noch ſehr verſtärkt worden waren, längſt verſchwunden ſeyn — er lauſchte der lebhaften Erwiederung des Capitaines Wharton mit einem vornehmen Lächeln, und fragte dann —

«Ihr wollt doch nicht, daß wir uns vor dieſen gerühmten Reitern zurückziehen, ohne etwas zu thun, das ſie eines Theils der Lorbeeren beraubt, welche ſie, wie Ihr zu glauben ſcheint, eingeerntet haben?»

«Ich wollte Euch auf die Gefahr aufmerkſam machen, Obriſt Wellmere, der Ihr im Begriff ſeyd, entgegen zu gehen.»

«Gefahr iſt ein Wort, das ſich für keinen Soldaten ſchickt!» fuhr der Britiſche Befehlshaber mit Hohn fort.

«Und ein Wort, welches das ſechzigſte Regiment ſo wenig fürchtet, wie irgend ein Corps in königlicher Uniform,» ſagte Heinrich Wharton ſtolz. «Gebt nur Be-

fehl zum Angriffe, und dann laßt unſere Handlungen ſprechen.»

«Nun erkenne ich meinen jungen Freund wieder!» ſagte Wellmere beſänftigend. «Könnt Ihr uns aber, bevor wir angreifen, irgend etwas ſagen, das auf irgend eine Weiſe uns bei dem Angriffe förderlich ſeyn kann, ſo wollen wir es hören.

«Ihr wißt, wie ſtark die Rebellen ſind — liegen noch mehrere im Hinterhalte?»

«Ja;» erwiederte der junge Mann, noch zürnend über des Obriſten Hohn; «an dem Saume dieſes Waldes, zu unſerer Rechten, liegt eine kleine Anzahl Fußvolks — die Reiter ſind ſämmtlich vor Euch.»

«Wo ſie nicht lange mehr bleiben ſollen!» ſagte Wellmere, und wandte ſich zu den wenigen Offizieren, die um ihn waren; «Ihr Herrn, wir werden in Colonnen über den Bach gehen, und uns jenſeits in der Ebene aufſtellen; denn ſonſt würden wir nicht im Stande ſeyn, dieſe tapfern Yankees nicht auf Flintenſchußweite heranzulocken. Capitaine Wharton, ich bitte um Euern Beiſtand als mein Adjutant.»

Der junge Mann ſchüttelte, eine Bewegung misbilligend, die ſein richtiger Blick ihn als vorſchnell erkennen ließ, ſeinen Kopf, ſchickte ſich aber muthig an, in dem bevorſtehenden Kampfe ſeine Pflicht zu thun.

Während dieſes Geſprächs, das in geringer Entfernung vor der Britiſchen Colonne und im vollen Angeſicht der Amerikaner Statt fand, hatte Dunwoodie ſeine

zerſtreuten Schaaren wieder geſammelt, die wenigen Gefangenen in Sicherheit gebracht, und ſich wieder auf den Punkt zurückgezogen, wo er bei dem erſten Erſcheinen des Feindes geſtanden hatte. Zufrieden mit dem bereits erhaltenen Vortheile, und in der Meinung, die Engländer würden zu vorſichtig ſeyn, um ihm Gelegenheit zu einem ferneren Angriffe zu geben, war er im Begriff, ſeine Führer aus dem Walde herauszuziehen, und einen ſtarken Poſten zur Beobachtung der Bewegungen des Feindes zurücklaſſend, einige Meilen rückwärts an einem günſtigen Orte ſein Nachtquartier zu nehmen. Der Capitaine Lawton hörte widerſtrebend dem Reden ſeines Obern zu, und hatte ſein gewöhnliches Fernglas herausgenommen, um zu ſehen, ob keine günſtige Gelegenheit zu finden ſey, zu einen vortheilhaften Angriffe, als er plötzlich ausrief —

«Was iſt das? Eine Blaujacke unter dieſem ſcharlachnen Volke?» Er nahm das Glas wieder vor das Auge, «ſo gewiß ich zu leben und mein altes Verginien wiederzuſehen hoffe, das iſt mein verkappter Freund vom ſechzigſten Regimente, der hübſche Capitaine Wharton, der den zwei beſten Leuten in meiner Schaar entwiſcht iſt.»

Er hatte noch nicht ausgeſprochen, als der von dieſen beiden Helden übriggeblibene kam, und mit ſeinem eigenen Pferde die der Kühjungen brachte; er berichtete den Tod ſeines Cameraden und die Flucht des Gefangenen. Da der Getödtete unmittelbar die Wache bei

dem jungen Wharton gehabt hatte, und der andere nicht getadelt werden konnte, die Pferde vertheidigt zu haben, welche ſeiner Aufſicht zunächſt anvertraut geweſen waren, ſo hörte ihn ſein Capitaine mit Verdruß, aber ohne Zorn.

Dieſe Nachricht brachte eine gänzliche Veränderung in den Plan des Major Dunwoodie hervor. Er ſah ſogleich, daß ſeine Ehre durch die Flucht des Gefangenen beeinträchtigt war. Der Befehl, die Führer abzurufen, ward zurückgenommen, er begab ſich zu ſeinen Kriegsgenoſſen und ſpähte ſo eifrig, als der ungeduldige Lawton, nach einer günſtigen Gelegenheit, den Feind mit Vortheil anzugreifen.

Nur zwei Stunden vorher hatte Dunwoodie den Zufall, der Heinrich Wharton zu ſeinem Gefangenen gemacht hatte, für den härteſten Schlag gehalten, der ihn je getroffen hatte. Jetzt brannte er vor Begierde nach einer Gelegenheit, den Freund mit Gefahr des eigenen Leben, wieder in die Gefangenſchaft zu bekommen — alle andern Betrachtungen verloren ſich in den Vorwürfen ſeines verwundeten Stolzes, und er möchte mit Lawton bald an Verwegenheit gewetteifert haben, wäre nicht Wellmere und ſeine Mannſchaft gerade in dem Augenblicke über die Brücke in die Ebene vorgegangen.

«Da,» rief der jubelnde Capitaine, wie er mit dem Finger die Bewegung bezeichnete, «da geht John Bull in die Mauſefalle, und das mit weit offenen Augen!»

«Gewiß,» ſagte Dunwoodie eifrig, «er wird ſeine

Colonnen nicht auf jener Fläche aufſtellen! Wharton mußte ihn von dem Hinterhalte benachrichtigen. Aber wenn er es thut» —

«Wir wollen ihm kein Dutzend heile Häute in ſeiner Abtheilung laſſen,» unterbrach ihn der Andere, in ſeinen Sattel ſpringend.

Die Sache wurde bald klar; denn die Engliſche Colonne war kaum ein wenig in die Ebene vorgerückt, als ſie ſich mit einer Ordnung aufſtellte, die ihr an einem Muſterungstage in ihrem Hyde Park Ehre gemacht hätte.

«Macht Euch fertig, — aufgeſeſſen!» rief Dunwodie, und Lawton wiederholte das letzte Wort in einem Tone, welcher zu den Ohren Cäſars drang, als er am offenen Fenſter in dem Landſitze ſtand. Der Schwarze hatte alles Vertrauen in des Capitain's Lawton Furchtſamkeit verloren; denn es kam ihm vor, als ſähe er ihn noch hinter dem Hügel hervorbrechen, und den Säbel in der Luft ſchwingen.

Als die Britiſche Linie langſam und in beſter Ordnung vorrückte, eröffneten die Führer ein verheerendes Feuer. Es begann diejenige Abtheilung der königlichen Truppen, die ihm am nächſten waren, ſtark zuzuſetzen. Wellmere gab dem Rathe des Veteranen Gehör, der ihm im Range zunächſt ſtand, und befahl zwei Compagnien, das Amerikaniſche Fußvolk aus ſeinen Schlupfwinkeln zu vertreiben. Dieſe Bewegung verurſachte eine kleine Unordnung, und Dunwoodie benutzte die

Gelegenheit, anzugreifen. Für die Bewegungen der Reiterei konnte kein beſſerer Boden gefunden werden, und der Angriff der Virginier war unwiderſtehlich. Er ward vorzüglich auf die dem Wald gegenüber liegende Seite gerichtet, um die Amerikaner vor dem Feuer ihrer darin verborgenen Freunde zu ſchützen — und der Erfolg war vollſtändig. Wellmere ſtand auf dieſem linken Flügel, und wurde von der ungeſtümmen Wuth der ihn Angreifenden niedergeritten. Dunwoodie kam zur rechten Zeit, ihn vor dem drohenden Streiche eines ſeiner Leute zu retten; er hob ihn von dem Boden auf, ließ ihn ein Pferd beſteigen und übergab ihn ſeiner Ordonnanz als Gefangenen. Der Offizier, welcher den Angriff auf die Führer angerathen hatte, war auch mit der Ausführung deſſelben beauftragt worden; aber das Bedrohen des Feindes war für dieſe ungeregelten Truppen ſchon hinreichend. In der That hatten ſie auch ihre Schuldigkeit bereits gethan, und ſo zogen ſie ſich den Saum des Waldes entlang zurück, in der Abſicht, wieder zu ihren Pferden zu gelangen, die unter einer Bewachung an dem obern Ende des Thales zurückgelaſſen worden waren.

Der linke Flügel der Britiſchen Linie war von den Amerikanern überflügelt worden, die ſich im Rücken deſſelben geſchwenkt, und ſo die Niederlage auf dieſem Flügel vollkommen gemacht hatten. Aber der zweite Befehlshaber, bemerkend, welche Wendung das Gefecht nahm, wandte ſchnell ſeine Schaar und nahm die Dra-

goner, als ſie zum Angriffe an ihm vorbeiſprengten, in ein lebhaftes Seitenfeuer; bei dieſer Truppenabtheilung war Heinrich Wharton, der ſich als Freiwilliger zur Vertreibung der Führer mit angeſchloſſen hatte: eine Kugel hatte ſeinen linken Arm getroffen, und ihn genöthigt, den Zügel in die andere Hand zu nehmen. Als die Dragoner an ihnen vorüberſprengten, die Luft mit ihrem Geſchrei erfüllend, und ihre Trompeten lebhaft erklangen, wurde das Pferd des jungen Mannes wild — es bäumte ſich, und da ſein Reiter nicht im Stande war, das unbändige Thier mit dem verwundeten Arme zu lenken, ſah ſich Heinrich Wharton in weniger denn einer Minute, wider ſeinen Willen, neben dem Capitaine Lawton reiten. Der Dragoner begriff die komiſche Lage dieſes neuen Cameraden mit einem Blicke, aber er hatte, ehe ſie in die Engliſche Linie brachen, nur noch Zeit, laut zu rufen —

«Das Pferd kennt die gerechte Sache beſſer als ſein Reiter. Capitaine Wharton, Ihr ſeyd willkommen in den Reihen der Freiheit!»

Lawton verlor jedoch keine Zeit, als der Angriff vorüber war, ſeinen Gefangenen auf's neue in Sicherheit zu bringen; und, weil er ihn verwundet ſah, ließ er ihn in die Nachhut bringen.

Die Virginiſchen Reiter theilten ihre Gunſtbezeigungen bei dem Theile des königlichen Fußvolks, das auf dieſe Weiſe größtentheils in ihre Hand gegeben war, nicht mit freundlicher Hand aus. Dunwoodie, die

übriggebliebenen Heſſen bemerkend, welche ſich wieder auf die Ebene gewagt hatten, ließ ſie verfolgen, holte ihre kleinen und halbverhungerten Pferde leicht ein, und hieb bald den Reſt ihrer Abtheilung nieder.

Mittlerweile hatten ein großer Theil der Engländer den Dampf und die Verwirrung auf dem Schlachtfelde benutzt, um in den Rücken ihrer Landsleute zu flüchten, die noch in beſter Ordnung, mit dem Walde in gleicher Linie ſtanden, aber ihr Feuer einzuſtellen genöthigt worden waren, weil ſie fürchteten, Freund und Feind zugleich zu treffen. Die Flüchtlinge wurden angewieſen, in dem Walde ſelbſt, und unter dem Schutze der Bäume, eine zweite Linie zu bilden. Noch war dies nicht geſchehen, als der Capitaine Lawton einem jungen Mann, der den andern, bei dem Nachtrabe zurückgelaſſenen Theil der Reiter befehligte, zurief, und ihm den Vorſchlag that, die undurchbrochene Linie der Britten anzugreifen. Der Vorſchlag ward eben ſo ſchnell angenommen, als er gemacht worden war, und die Reiter ſtellten ſich zu dem Zwecke auf. Der Eifer ihres Anführers hinderte ihn jedoch, die nothwendigen Vorbereitungen zu treffen, welche den Erfolg ſichern konnten, und die Reiter, bei ihrem Vorrücken von einem verheerenden Feuer empfangen, wurden in noch größere Unordnung gebracht. Beide, Lawton ſowohl als ſein jüngerer Gefährte, ſtürzten bei dieſem Angriffe. Zum Glücke für der Virginier Ruhm kehrte Major Dunwoodie in dieſem entſcheidenden Augenblicke auf den Kampf=

platz zurück — er ſah ſeine Leute in Unordnung — zu ſeinen Füßen lag Georg Singleton, ein Jüngling, der ihm durch mannigfaltige Tugenden theuer geworden, in ſeinem Blute — und Lawton war vom Pferde geſunken, und beſinnungslos auf der Erde hingeſtreckt. Das Auge des jugendlichen Dunwoodie flammte von ungewöhnlicher Glut. Zwiſchen ſeiner Schwadron und dem Feinde hinſprengend, rief er die Dragoner mit einer Stimme, die ihnen an das Herz drang, zu ihrer Pflicht zurück. Seine Gegenwart und ſeine Worte wirkten wie Zauberkraft. Das Geräuſch der Stimmen ſchwieg; die Linie bildete ſich ſchnell und mit Genauigkeit; die Trompeten blieſen zum Angriffe, und ihren Anführer an der Spitze, flogen die Virginier über die Ebene mit einem Ungeſtümm dahin, dem nichts widerſtehen konnte, und das Feld war alsbald vom Feinde geſäubert; was nicht vernichtet war, ſuchte eine Zuflucht im Walde. Dunwoodie zog ſich langſam vor dem Feuer der Engländer zurück, die von den Bäumen geſchützt wurden, und begann die traurige Pflicht, ſeine Todten und Verwundeten zu ſammeln.

Der Wachtmeiſter, welcher beauftragt war, Heinrich Wharton an einen Ort zu bringen, wo wundärztliche Hülfe zu haben war, ſuchte ſich ſeines Auftrages ſchnell zu entledigen, um ſobald als möglich wieder auf den Kampfplatz zurückkehren zu können. Noch hatten ſie nicht die Mitte der Ebene erreicht, als der Capitaine einen Mann anſichtig wurde, deſſen Aeußeres, wie

ſeine Beſchäftigung, ſeine Aufmerkſamkeit gewaltſam feſſelte. Sein Kopf war kahl und unbedeckt, aber eine wohlgepuderte Perücke war zur Hälfte in der Taſche ſeiner Beinkleider verſteckt. Den Rock hatte er ausgezogen, und die Arme waren bis zu den Ellbogen aufgeſtreift — Blut hatte ſeine Kleidungsſtücke ſehr befleckt, und ſelbſt Hände und Geſicht trugen dieſe Spur ſeiner Beſchäftigung — in ſeinem Munde hatte er eine Cigarre — in ſeiner Rechten einige Inſtrumenten von ſeltſamer Geſtalt, und in ſeiner Linken die Ueberbleibſel eines Apfels, welche gelegenheitlich die Stelle der erwähnten Cigarre vertreten mußten. Er ſtand im Anſchaun eines leblos vor ihm liegenden Heſſen verſunken. In kleiner Entfernung davon ſah man drei oder vier Führer, auf ihre Flinte gelehnt und mit geſpannter Aufmerkſamkeit nach der Gegend des Kampfes hinſchauend, und an ſeiner Seite ſtand ein Mann, der, nach den Inſtrumenten in ſeiner Hand und den blutigen Kleidern zu urtheilen, ein Gehülfe in ſeinen Geſchäften war.

«Hier, Sir, iſt der Doctor,» ſagte Heinrich's Begleiter ſehr kaltblütig. «Er wird Euren Arm wie der Wind bepflaſtern;» und die Führer herbeiwinkend, flüſterte er mit ihnen und deutete auf den Gefangenen, und dann ſprengte er in vollem Lauf ſeinen Gefährten zu.

Wharton näherte ſich der ſeltſamen Geſtalt, und war, da dieſe ihn nicht ſelbſt beachtete, im Begriff, den

Mann um Hülfe anzuſprechen, als dieſer das Still-ſchweigen durch ein Selbſtgeſpräch unterbrach —

«Daß dieſer Mann vom Capitaine Lawton getödtet worden iſt, weiß ich jetzt ſo gewiß, als hätt' ich ihn den Streich führen ſehen. Wie oft hab' ich mir Mühe gegeben, ihm zu zeigen, wie er ſeinen Gegner zum weiteren Kampfe unfähig machen kann, ohne ihm das Leben zu rauben. Es iſt grauſam, ſo unnöthigerweiſe das menſchliche Geſchlecht zu vermindern; und, ferner, ſolche Hiebe, wie dieſe, machen den Beiſtand der Kunſt unnöthig — es iſt in einem Maße, welches das Licht der Wiſſenſchaft verächtlich macht.»

«Sir, wenn es Eure Zeit erlaubt,» ſagte Heinrich Wharton, «ſo muß ich bitten, dieſe kleine Wunde anzuſehn.»

«Ah!» rief der Doctor auffahrend, und ihn vom Kopfe bis zum Fuße muſternd. «Ihr kommt vom Felde da unten — geht es dort lebhaft zu, Sir?»

«In der That,» antwortete Heinrich, und nahm die Hülfe des Wundarztes an, als ihm dieſer den Rock ausziehen half; «es iſt ein rühriger Tag! Ich kann es Euch verſichern.»

«Ein rühriger Tag!» wiederholte dieſer, mit Heinrich's Auskleiden beſchäftigt. «Ihr macht mir große Freude, denn ſo lang ſie ſich rühren können, muß auch noch Leben da ſeyn, und ſo lang noch Leben da iſt, iſt, wie Ihr wißt, auch noch Hoffnung — aber hier iſt es mit meiner Kunſt zu Ende — Einem Patienten brachte

ich das Gehirn wieder hinein, aber der da, glaub' ich, iſt todt geweſen, ehe er hergebracht wurde — es iſt ein ſeltſamer Fall, Sir; ich muß es Euch doch zeigen — ſeht nur da über den Zaun hin, wo Ihr ſo manche Leiche liegen ſehen könnt — Ah! die Kugel iſt um den Knochen herumgegangen, ohne ihn zu verletzen — Ihr könnt von Glück ſagen, daß Ihr in die Hände eines alten Praktikers gefallen ſeid, ſonſt hättet Ihr dieſen Arm verlieren können.»

«Wirklich?» ſagte Heinrich mit leichter Unruhe, «ich hätte nicht gedacht, daß die Wunde ſo ſchlimm wäre!»

«Oh! die Wunde, iſt nicht ſchlimm, aber Ihr habt einen ſo herrlichen Arm zum Operiren,» erwiederte der Wundarzt kaltblütig, «daß die Luſt an der Sache leicht einen Anfänger in Verſuchung geführt haben möchte.»

«Den Teufel!» rief der erſchrockene Capitaine. «Kann ein Vergnügen dabei ſeyn, einen Nebenmenſchen zu verſtümmeln?»

«Sir!» ſprach der Wundarzt mit großem Ernſt, «eine wiſſenſchaftliche Amputation iſt eine gar herrliche Operation, und kann ohne Frage einen jüngeren Mann im Drange des Augenblicks verleiten, alle Einzelnheiten des Falles zu überſehen.»

Die fernere Unterhaltung wurde unterbrochen durch die Erſcheinung der Dragoner, welche langſam nach ihrem vorigen Standpunkte vorrückten, und durch die Bitten leicht verwundeter Soldaten, welche nun herbeige-

ritten kamen, um die Kunſt des Doctors in Anſpruch zu nehmen.

Die Führer übernahmen Wharton's Bewachung, und mit ſchwerem Herzen trat der junge Mann wieder den Weg zur Wohnung ſeines Vaters an.

Die Engländer hatten bei den Gefechten ohngefähr den dritten Theil ihres Fußvolkes verloren, aber die übrige Mannſchaft hatte ſich im Walde wieder geſammelt, und da Dunwoodie ſah, daß ihre Stellung zu ſehr gedeckt war, um angegriffen werden zu können, ließ er eine ſtarke Abtheilung bei Capitaine Lawton mit dem Befehle zurück, ihre Bewegungen zu beobachten, und jede Gelegenheit zu ergreifen, um ſie vor ihrer Wiedereinſchiffung zu beunruhigen.

Der Major hatte Kunde erhalten, daß eine andere Abtheilung längſt dem Hudſon vorrücke, und ſeine Pflicht forderte, ſich bereit zu halten, die Abſichten derſelben ebenfalls zu vernichten. Capitaine Lawton erhielt daher ſeine Befehle mit der ſtrengſten Weiſung, nichts gegen den Feind zu unternehmen, wenn ſich nicht eine günſtige Ausſicht darbiete. Die Wunde, welche dieſer Offizier erhalten hatte, war am Kopfe, den eine Streifkugel betäubt hatte. Mit der Erklärung, »daß, wenn er ſich wieder vergeſſen ſollte, ſie nur alle glauben möchten, er ſey tief getroffen,« ſchied er von dem Major, und jeder zog ſeine Straße.

Die Britten waren ein leichter Trupp ohne Gepäck, welcher einen Streifzug machen ſollte, um mehrere

Vorräthe zu zerſtören, die angeblich für die Amerikaniſche Armee zuſammengebracht wurden. Sie zogen ſich jetzt durch die Wälder auf die Höhen zurück, gingen längſt ihrem Gipfel hin, an Stellen, wo keine Reiterei angreifen konnte, und begannen ſo den Rückzug nach ihren Booten.

# Achtes Kapitel.

Durch Schwerdt und Feuer lag zerſtört
Das Land wohl weit und breit;
Und manche Mutter mit dem Kind
An ihrer Bruſt ſtarb heut;
Doch — ähnliches folgt ja im Kriege,
Ihr wißt es — jedem großen Siege.

Die letzten Töne der Schlacht erſtarben in dem Ohre der geängſteten Lauſcher in dem Landſitze, und es folgte nun die Stille der geſpannten Erwartung. Franziska hatte ſich fortwährend dem Getümmel entzogen, und ſuchte umſonſt Faſſung zu gewinnen, um nach dem gefürchteten Ausgange zu fragen. Der Ort, wo der Angriff auf das Fußvolk Statt gefunden hatte, war nur eine kleine Meile von den Akazien entfernt, und, wenn das Gewehrfeuer ſchwieg, hatte man ſogar die Stimmen der Kämpfenden hören können. Herr Wharton hatte ſich, als er ſeinen Sohn glücklich entkommen ſah, zu ſeiner Schweſter und älteſten Tochter auf's Zimmer begeben, und alle drei warteten hier voll Furcht auf fernere Nachrichten von dem Schlachtfeld. Unfähig, in der peinlichen Ungewißheit ihrer Lage länger zu verharren, hatte ſich Franziska bald zu der ängſtlichen Gruppe begeben, und Cäſar ward abgeſandt, den Zu=

ſtand der Dinge draußen zu erforſchen, und Nachricht zu geben, welcher Fahne der Sieg verblieben ſey. Der Vater berichtete nun kurz ſeinen ſtaunenden Kindern, wie und auf welche Weiſe ihr Bruder entkommen ſey. Noch waren ſie in der erſten Verwunderung darüber, als die Thür aufging, und Capitaine Wharton, von zwei Führern begleitet, und von dem Schwarzen gefolgt, vor ihnen ſtand.

«Heinrich — mein Sohn — mein Sohn,» rief der Vater erſchrocken, und ſtreckte ihm die Arme entgegen, unfähig vom Stuhle aufzuſtehen. «Was ſeh' ich — biſt du wieder gefangen, und in Lebensgefahr?»

«Das beſſere Glück dieſer Rebellen hat die Oberhand behalten!» erwiederte der junge Mann, und bemühte ſich ein fröhliches Lächeln zu erzwingen, ſeinen betrübten Schweſtern die Hand drückend. «Ich kämpfte ritterlich für meine Freiheit, aber der böſe Feind des Aufruhrs hat ſogar ihre Pferde ergriffen. Das Roß, das mich trug, brachte mich, ich bekenne es ſehr gegen meinen Willen, gerade in die Mitte von Dunwoodie's Leuten.»

«Und du wurdeſt wieder gefangen?» fuhr der Vater fort, indem er auf die, in das Zimmer getretenen bewaffneten Begleiter einen furchtſamen Blick warf.

«Das, Sir, iſt nicht anders; dieſer Herr Lawton, der ſo weit ſieht, nahm mich ſogleich wieder in ſeine Gefangenſchaft!

«Warum nahmt Ihr ihn nicht gefangen, Maſſa

Heinz?» rief Cäſar, ſich eifrig nähernd und die ängſtlichen Blicke und bleichen Wangen der aufhorchenden Frauen unbeachtet laſſend.

«Das», ſagte Wharton lächelnd, «war leichter geſagt, als gethan Herr Cäſar; beſonders da dieſe Herren» (er warf einen Blick auf die Führer) «es für gerathen gehalten hatten, mir den Gebrauch meines beſten Arms zu rauben!»

«Verwundet!» riefen beide Schweſtern in Einem Athem, indem ſie ſeinen Verband erblickten.

«Blos ein Streifſchuß, der mich aber in einem höchſt entſcheidenden Augenblicke wehrlos machte,» fuhr der Bruder freundlich fort, und ſtreckte den verwundeten Arm aus, um die Wahrheit ſeiner Ausſage zu beweiſen. Cäſar warf einen Blick zorniger Erbitterung auf die irregulären Krieger, die ſeiner Meinung nach an der That Schuld waren, und verließ das Zimmer. Wenige Worte waren hinreichend, alles zu ſagen, was Capitaine Wharton von dem Schickſale des Tages wußte. Noch hielt er den Ausgang nicht für entſchieden; denn als er das Feld verließ, zogen ſich die Virginier eben vom Kampfplatze zurück.

«Sie haben das Eichhörnchen auf die Bäume gejagt!» ſagte eine der Wachen abgebrochen, «und haben das Feld nicht verlaſſen, ohne einen guten Jagdhund zurückzulaſſen, wenn es wieder herab kömmt.»

«Ja,» ſetzte ſein Camerad trocken hinzu, «ich denke, der Capitaine Lawton wird wohl die Naſen der Uebrig=

gebliebenen zählen können, ehe ſie in ihre Wallfiſch-boote kommen.

Franziska ſtützte ſich während dieſer Reden auf eine Stuhllehne, und faßte in athemloſer Angſt jede Sylbe, wie ſie ausgeſprochen wurde, auf — ihre Farbe verän-derte ſich plötzlich — ihre Knie zitterten — bis ſie, mit verzweiflungsvoller Entſchloſſenheit, fragte —

«Iſt irgend ein Offizier verwundet — auf der einen — oder andern Seite?»

«Ja,» antwortete der Mann höflich, «dieſe ſüdlichen jungen Leute ſind ſo voller Kampfluſt, daß es ſelten zum Einhauen kommt, ohne daß einer oder zwei nie-dergeſtoßen werden — einer von den Verwundeten, der vorankam, ſagte mir, daß Capitaine Singleton geblie-ben ſey, und der Major Dunwoodie» —

Mehr hörte Franziska nicht; ſie fiel leblos in den Stuhl hinter ihr. Die Hülfe der Umſtehenden brachte ſie jedoch bald wieder zu ſich, und der Capitaine wandte ſich zu dem Mann und fragte beſtürzt —

«Gewiß, der Major Dunwoodie iſt nicht verwundet?»

«Seyd ohne Sorgen!» fuhr der Führer fort, die Unruhe der Familie nicht beachtend. «Man ſagt, wer hängen ſoll, erſäuft nicht — wenn den Major eine Kugel treffen könnte, müßte er längſt todt ſeyn. Ich wollte ſagen, daß der Major ſehr verlegen iſt, daß der Capitaine Singleton getödtet wurde; hätte ich aber ge-wußt, daß die Lady ſo viel auf ihn hält, ſo würde ich nicht ſo grade herausgeſprochen haben.»

Franziska ſprang jetzt ſchnell von ihrem Stuhle auf, mit Wangen, glühend vor Beſchämung, ſich auf ihre Tante lehnend, und war im Begriffe, das Zimmer zu verlaſſen, als Dunwoodie ſelbſt erſchien. Das erſte Gefühl des Mädchens, als es ihn erblickte, war das der reinſten Freude; in dem nächſten Augenblicke aber fuhr ſie, von dem ungewöhnlichen Ausdrucke in ſeinen Geſichtszügen erſchreckt, wieder zurück. Der Ernſt des Kampfes lag noch auf ſeinen Braunen — ſein Auge war ſtarr, durchdringend und ſtreng. Das Lächeln der Liebe, das ſeine dunkeln Züge zu erhellen pflegte, wenn er ſein Mädchen ſah, war verlöſcht durch den trüben Blick der Sorge; ſeine ganze Seele ſchien von einer heftigen Bewegung ergriffen, und er ging plötzlich zu ſeinem Gegenſtande über.

«Herr Wharton,» begann er ernſthaft, «in Zeiten, wie dieſe, muß man nicht viele Umſtände machen — einer meiner Offiziere iſt, fürcht' ich, tödlich verwundet; und da ich auf Eure Gaſtfreundſchaft rechne, ſo habe ich ihn an Eure Thüre bringen laſſen.»

«Ich ſchätze mich glücklich, daß Ihr dies gethan habt!» ſagte Herr Wharton, der gleich ſah, wie wichtig es für ſeinen Sohn ſey, die Amerikaner zu Freunden zu haben. «Der Hülfsbedürftige iſt immer willkommen, und iſt es doppelt, wenn er Major Dunwoodie's Freund iſt!»

«Sir, ich danke Euch, ſowohl was mich betrifft, als im Namen deſſen, der nicht vermag, Euch ſeinen Dank

abzuſtatten,» erwiederte der Andere ſchnell. Wenn es Euch alſo gefällt, wollen wir ihn an einen Ort bringen, wo der Wundarzt ihn unterſuchen, und ohne Zeitverluſt ſeinen Bericht über ihn abgeben kann. Dagegen konnte kein Einwand ſtatt finden; Franziska fühlte einen Schauer in ihrem Herzen, als der Geliebte ſich entfernte, ohne ihr auch nur einen einzigen Blick zuzuwerfen.

Es iſt eine Hingebung in der weiblichen Liebe, die keine Nebenbuhlerſchaft zuläßt. Alle Zärtlichkeit des Herzens — alle Gewalt der Einbildungskraft ſind der tyranniſchen Leidenſchaft unterworfen, und wo Alles gegeben wird, wird viel zurück erwartet. Franziska hatte Stunden der Angſt — Stunden der Qual verlebt um Dunwoodie, und jetzt kam er zu ihr ohne ein Lächeln, und verließ ſie ohne einen Gruß. Die Glut der Gefühle in dem Mädchen war nicht gemindert, aber der Flug ihrer Hoffnungen gelähmt. Als der tödtlich verwundete Freund Dunwoodie's von den Hülfeleiſtenden an ihr vorübergetragen wurde, auf dem Wege nach dem zu ſeiner Aufnahme bereiteten Zimmer, warf ſie einen Blick auf den Mann, der ſie aus dem Herzen des Geliebten zu verdrängen ſchien. Sein bleiches, geiſterähnliches Antlitz, ſein erloſchenes Auge, ſein ſchweres Athmen, gaben ihr ein Bild des Todes in ſeiner ſchrecklichſten Geſtalt. Dunwoodie war an ſeiner Seite, und hielt ſeine Hand, die Träger oft und ernſtlich ermahnend behutſam zu gehen, und zeigte mit einem Wort, all

die Theilnahme, welche die zärtlichſte Freundſchaft bei einer ſolchen Gelegenheit nur einflößen konnte. Das Mädchen eilte ſchnell vor ihnen voraus, und hielt, mit abgewendetem Geſichte, die Thür offen, als ſie ihn nach dem für ihn bereiteten Lager trugen; nur als der Major beim Eintreten in das Zimmer ihr Kleid berührte, wagte ſie es, ihre milden, blauen Augen zu ſeinem Antlitz zu erheben. Aber der Blick blieb unerwiedert, und Franziska ſeufzte unwillkührlich, als ſie die Einſamkeit ihres Zimmers ſuchte.

Capitaine Wharton gab freiwillig den Wächtern ſein Ehrenwort, keinen weitern Verſuch zur Flucht zu machen, und eilte dann, ſeinen Vater in allen Pflichten der Gaſtfreundſchaft zu unterſtützen. Als er zu dem Ende hinausging, begegnete ihm der Wundarzt, der ihm den Arm ſo geſchickt verbunden hatte, und welcher in das Zimmer des verwundeten Offiziers ging.

«Ah!» rief der Schüler des Aeskulap, «ich ſehe, mit Euch geht es gut. — Aber halt — habt Ihr eine Stecknadel? — Nicht? hier, ich habe eine — Ihr müßt Eure Wunde vor der kalten Luft bewahren; ſonſt könnte doch noch einer meiner jungen Gehülfen an Euch zu thun bekommen.»

«Da ſey Gott vor!» murmelte der Capitaine halblaut, aufmerkſam den Verband in Ordnung bringend, als Dunwoodie an der Thür erſchien, und ungeduldig laut rief —

«Eilt — Sitgreaves — eilt, ſonſt ſtirbt Georg Singleton an Blutverluſt.»

«Was! Singleton! das verhüte Gott — beim Himmel — es iſt Georg — der arme kleine Georg,» rief der Wundarzt, als er mit augenſcheinlicher Theilnahme ſeine Schritte beſchleunigte, und an die Seite des Bettes eilte. «Er lebt doch noch, und ſo lange Leben da iſt, ſo lange iſt Hoffnung da. Das iſt heute der erſte wichtige Fall, wo der Patient nicht ſchon todt war. Capitaine Lawton lehrt ſeine Leute mit ſo weniger Schonung zu hauen — armer Georg — Gott! es iſt eine Musketenkugel!»

Der junge Leidende wandte ſeine Augen auf den Mann der Wiſſenſchaft, und verſuchte mit mattem Lächeln, ihm die Hand zu reichen. Es lag eine Aufforderung, in dem Blicke und in der Bewegung, die dem Wundarzte mit unwiderſtehlicher Gewalt an das Herz ging. Er nahm die Brille ab, um die ihm ganz ungewöhnliche Feuchtigkeit im Auge zu trocknen, und ſchritt dann behutſam zur Ausübung ſeiner Pflicht, während er jedoch bei den Vorbereitungen dazu ſeinen Gefühlen einigermaßen Luft machte, indem er ſagte —

«Wenn es blos eine Kugel iſt, habe ich immer einige Hoffnung — es iſt ein Glück, daß ſie an keiner lebensgefährlichen Stelle ſitzt — aber mein Gott, Capitaine Lawton's Leute hauen ſo auf das Ungefähr zu — gewöhnlich ſpalten ſie die Kehle oder den Kopf, und beides iſt ſo ſchwer zu heilen — der Patient ſtirbt

größtentheils, ehe man an ihn kommen kann, — ich war nur Einmal ſo glücklich, einem Manne das Gehirn wieder an Ort und Stelle zu bringen, ob ich es gleich an dieſem Tage dreimal verſucht habe. Mann kann leicht ſagen, wo Lawton's Dragoner bei einem Gefechte eingehauen haben — ſie hauen nur auf das Ungefähr ein.»

Die Gruppe um Singleton's Bette war an die Weiſe ihres Wundarztes zu ſehr gewöhnt, um auf ſein Selbſtgeſpräch zu achten oder zu antworten; ſie erwarteten nur ruhig den Augenblick, wo er ſeine Unterſuchung beginnen würde. Dies geſchah jetzt, und Dunwoodie beobachtete das Geſicht des Wundarztes mit einem Ausdrucke, mit dem er in ſeiner Seele zu leſen ſchien. Der Verwundete zuckte, als die Sonde angebracht wurde, und ein Lächeln ſtahl ſich über die Züge des Wundarztes, als er murmelte —

«Hier ging vor dieſer noch keine Kugel durch.» Nun ſchritt er ernſtlich zum Werke, nahm die Brille ab, und warf die Perücke bei Seite. Während dieſer ganzen Zeit ſtand Dunwoodie in fieberhaftem Schweigen, hielt die Hand des Leidenden in ſeinen beiden Händen, und ſah unverwandt den Doctor Sitgreaves an. Endlich ſtöhnte Singleton ein wenig, und der Wundarzt ſtand ſchnell auf und ſagte laut —

«Ah! es iſt eine große Freude, eine Kugel zu verfolgen. Man möchte ſagen, ſie ſchlängelte ſich durch den menſchlichen Körper, ohne einen zum Leben noth-

wendigen Theil zu verletzen; aber was die Leute vom Capitaine Lawton betrifft» —

«Sagt, unterbrach ihn Dunwoodie mit kaum hörbarer Stimme, «iſt Hoffnung da — könnt Ihr die Kugel finden?»

«Es iſt nicht ſchwer, das zu finden, was einer ſchon in der Hand hat, Major Dunwoodie,» erwiederte der Wundarzt kaltblütig, und bereitete ſeinen Verband; «ſie nahm, was der gelehrte Burſche, der Capitaine Lawton, einen circumbendibus nennt, einen Weg, den die Säbel ſeiner Leute nie nehmen, ungeachtet der vielfachen Mühe, die ich mir gegeben habe, ihn zu lehren, wie man kunſtgerecht hauen müſſe. Heute erſt ſah ich ein Pferd, dem der Kopf halb vom Leibe gehauen war» —

«Das,» ſagte Dunwoodie und das Blut färbte ſeine Wangen wieder, ſein dunkles Auge glänzte wieder belebt von den Strahlen der Hoffnung, «das war meiner eigenen Hände Werk, ich habe ſelbſt das Pferd getödet.»

«Ihr!» rief der Wundarzt aus, und ließ vor Verwunderung den Verband fallen. «Ihr! aber Ihr wußtet, daß es ein Pferd war?»

«Ich geſtehe, ich hatte ſo eine Vermuthung,» erwiederte der Major lächelnd, und hielt ein Getränke an die Lippen ſeines Freundes.

«Solche Hiebe, auf den menſchlichen Körper geführt, ſind verhängnißvoll!» fuhr der Doctor fort, ſein Geſchäft verfolgend, «und machen alle Wohlthaten, die aus

dem Lichte der Wiſſenſchaft fließen, zu nichte, und ſind in der Schlacht ohne Nutzen, denn euern Feind wehrlos zu machen, iſt alles, was gefordert wird. Ich habe manche kalte Stunde geſeſſen, Major Dunwoodie, während der Capitaine Lawton mit dem Feinde zu thun hatte, und nach all meinen Warten kam nicht ein einziger Fall vor, der des Erwähnens werth wäre — nichts als Streifſchüſſe oder tödliche Wunden; ach, der Säbel iſt eine ſchlimme Waffe in ungeſchickten Händen. Viele Stunden hab' ich weggeworfen, um dies dem Capitaine Lawton einzuprägen!»

Der ungeduldige Major wies ſchweigend auf ſeinen Freund, und der Wundarzt beſchleunigte ſein Geſchäft, während er fortfuhr —

«Ach! armer Georg — es war ganz nahe daran — aber» er wurde durch einen Boten unterbrochen, welcher meldete, daß die Gegenwart des Majors im Felde nöthig ſey. Dunwoodie drückte ſeinem Freunde die Hand, und winkte dem Doctor, ihm zu folgen, als er hinausging.

«Was meint Ihr?» flüſterte er, als ſie die Hausflur erreicht hatten: «wird er leben?»

«Er wird!» ſagte der Wundarzt kurz, und drehte wieder um.

«Gott ſey Dank!» rief der junge Mann hinabeilend.

Dunwoodie ging für einen Augenblick zu der Familie, welche nun in dem gewöhnlichen Wohnzimmer verſammelt war. Das Lächeln ſeines Antlitzes war zurückge=

kehrt, ſein Gruß war zwar eilig, aber herzlich. Von Heinrich Wharton's Flucht und neuer Gefangenſchaft ſprach er gar nicht, ſondern ſchien anzunehmen, der junge Mann ſey immer da geblieben, wo er ihn vor dem Treffen verlaſſen hatte. Auf dem Kampfplatze waren beide nicht auf einander geſtoßen. Der Engliſche Offizier trat mit ſtolzem Schweigen an ein Fenſter, und ließ den Major ohne alle Unterbrechung ſeine Mittheilungen machen.

Der Erregung, welche die Ereigniſſe des Tages in den jugendlichen Gemüthern der Schweſtern hervorgebracht hatten, war eine Erſchlaffung gefolgt, welche veranlaßte, daß beide ſchwiegen, und die Unterredung blos zwiſchen Dunwoodie und Miß Peyton ſtatt fand.

«Iſt einige Hoffnung, mein Vetter, daß Euer Freund ſeine Verwundung überlebt?» fragte die Lady, mit einem Lächeln des Wohlwollens und der Achtung, ihren Verwandten.

«Die größte — meine theure Dame — die größte!» antwortete der Krieger freudig. «Sitgreaves ſagt, er werde leben, und er hat mich bis jetzt noch nie getäuſcht.»

«Eure Freude über dieſe Nachricht iſt nicht viel größer, als meine eigene. Ein Mann, der dem Major Dunwoodie ſo theuer iſt, muß auch die Theilnahme im Buſen ſeiner Freunde rege machen!»

«Sagt, ein Mann, der dieſe Theilnahme ſo ſehr verdient!» erwiederte der Major mit Wärme. «Er iſt

der gute Genius unſeres Corps — von uns Allen gleich ſehr geliebt — ſo mild — ſo billig, ſo gerecht, ſo großmüthig, ſanft, wie ein Lamm, und zärtlich, wie eine Taube — nur in der Stunde der Schlacht iſt Singleton ein Löwe!»

«Ihr ſprecht von ihm, als wäre er Eure Geliebte, Major Dunwoodie,» bemerkte die lächelnde Dame und warf einen Blick auf ihre Nichte, die blaß und lauſchend in einer Ecke des Zimmers ſaß.

«Ich liebe ihn auch ſo!» rief der aufgeregte junge Mann. «Aber er bedarf Pflege und Wartung — Alles hängt nun von der Aufmerkſamkeit ab, die ihm gewidmet wird.»

«Vertraut mir,» entgegnete Miſſ Peyton, mit Würde; «es ſoll ihm unter dieſem Dache an nichts fehlen.»

«Um Vergebung, theure Lady!» verſetzte der junge Mann haſtig; «Ihr alle ſeid die Güte ſelbſt; aber Singleton verlangt eine Pflege, welche Viele beſchwerlich finden könnten. In Augenblicken wie dieſer, und in Leiden, wie die ſeinigen, entbehrt der Soldat die zarte Hand der Frauen am meiſten.» Bei dieſen Worten ſah er Franziska'n mit einem Ausdrucke an, der dem Mädchen von neuem durch's Herz drang — mit brennenden Wangen ſtand ſie von ihrem Sitze auf, und ſagte —

«Alle Aufmerkſamkeit, die einem Fremden ſchicklicher Weiſe gewährt werden kann, ſoll Eurem Freunde mit Freuden zu Theil werden.»

»Ach!» ſagte der Major, und ſchüttelte den Kopf,

«das kalte Wort, «ſchicklich» wird ihn tödten. Er muß gepflegt, geliebt, gehätſchelt werden!»

«Das ſind Pflichten für eine Schweſter oder eine Gattin!» verſetzte das Mädchen, mit nachwachſender Röthe.

«Eine Schweſter!» wiederholte der Soldat, und das Blut drang ihm ſelbſt ungeſtümm in die Wangen. «Eine Schweſter! er hat eine Schweſter — und ſie kann Morgen mit Tagesanbruch hier ſeyn!» Er hielt ein, ſann einen Augenblick ſchweigend nach, ſah verlegen auf Franziska, und ſagte mit leiſer Stimme — «Singleton bedarf's und es muß geſchehen.»

Die Frauen hatten den wechſelnden Ausdruck in ſeinen Geſichtszügen nicht ohne Staunen wahrgenommen, und Miſſ Peyton äußerte jetzt, «daß, wenn eine Schweſter des Capitains Singleton in der Nähe wäre, ſie mit ihren Nichten die Gegenwart derſelben ſich gern erbäte.»

«Das muß geſchehen, Miſſ Peyton; es kann nicht wohl anders ſeyn,» erwiederte Dunwoodie mit einer Zögerung, die mit ſeinen früheren Erklärungen nur wenig übereinſtimmte. «Es ſoll noch dieſen Abend nach ihr geſchickt werden!» und dann näherte er ſich, als wenn er dem Geſpräche eine andere Wendung geben wollte, dem Capitaine Wharton, und fuhr ſanft fort —

«Heinrich Wharton, die Ehre gilt mir mehr, als das Leben — aber Eurer Hand kann ich ſie ſicher anvertrauen — bleibt hier ohne Wache, bis wir die Graf-

ſchaft verlaſſen, was nicht vor einigen Tagen geſchehen kann.»

Die Zurückhaltung in dem Weſen des Engliſchen Offiziers verſchwand; er ergriff die ihm dargebotene Hand, und erwiederte mit Wärme — «Euer edles Vertrauen, Peyton, ſoll nicht gemißbraucht werden, und wäre der Galgen, an dem Washington den Major André aufknüpfen ließ, zu meiner Hinrichtung bereit!»

«Heinrich — Heinrich Wharton» ſagte Dunwoodie vorwerfend, «Ihr kennt den Mann, der unſere Truppen anführt, wenig, ſonſt hättet Ihr ihn mit dieſem Vorwurf verſchont; doch die Pflicht ruft mich hinaus. Ich laſſe Euch da, wo ich gern ſelbſt bleiben möchte, und wo Ihr nicht ganz unglücklich ſeyn könnt.»

Als er vor Franziska'n vorüber ging, erhielt ſie abermals einen jener lächelnden Blicke der Liebe, auf die ſie ſo hohen Werth legte, und eine Zeitlang vergaß ſie den Eindruck, den ſeine Erſcheinung nach der Schlacht auf ſie gemacht hatte.

Unter den Veteranen, welche die Zeitumſtände genöthigt hatten, die friedliche Ruhe des Alters mit dem Waffendienſte für ihr Vaterland zu vertauſchen, war auch der Obriſt Singleton. Er war in Georgien geboren, und ſein Gewerbe war in früheren Jahren der Kriegsdienſt geweſen. Als der Kampf für die Freiheit begann, bot er ſeinem Vaterlande ſeine Dienſte an, und aus Achtung für ſeinen Charakter wurden ſie angenommen. Seine Jahre und ſeine Geſundheit hatten ihn

jedoch gehindert, ſich ſeiner Pflichten im Felde thätig zu erledigen, und man hatte ihm den Oberbefehl über mehrere wichtige Plätze anvertraut, in denen ſeine Wachſamkeit und ſeine Treue dem Vaterlande, ohne Unbequemlichkeiten für ihn ſelbſt, nützlich werden könnte. In dem letzten Jahre waren ihm die Päſſe in das Hochland anvertraut worden, und er hatte jetzt, mit ſeiner Tochter, ſein Quartier nur eine kleine Tagereiſe von dem Thale, in welchem Dunwoodie auf den Feind ſtieß. Das einzige andere Kind, das er noch hatte, war der erwähnte, verwundete Offizier. Dorthin alſo wollte der Major einen Boten mit der unglücklichen Nachricht von dem Zuſtande des Capitains, und mit einer ſo dringenden Einladung von den Frauen ſenden, daß dieſe, wie er nicht zweifelte, die zärtliche Schweſter ſchnell an das Lager ihres Bruders bringen würde.

Als er dieſe Pflicht, obſchon mit einem Widerwillen, der ſeine frühere Unruhe nur noch vermehrte, erfüllt hatte, eilte er in die Ebene, wo ſeine Mannſchaft abermals Halt gemacht hatte. Die entkommenen Engländer ſah man bereits über den Gipfeln der Bäume weg geordnet und mit großer Vorſicht auf den Höhen nach ihren Booten ſich hinziehn. Lawton's Abtheilung von Dragonern folgte ihnen in geringer Entfernung zur Seite, begierig auf einen günſtigen Augenblick wartend, um anzugreifen. Auf dieſe Weiſe verlor man Feinde und Freunde bald aus dem Geſichte.

Eine kleine Strecke über den Akazien war ein kleines

Dorf, wo mehrere Straßen einander durchſchnitten, und von wo aus man folglich leicht in das umliegende Land gelangen konnte. Es war der Lieblingspoſten der Reiterei, und oft von den leichten Truppen der Amerikaner bei ihren Streifzügen in das Land unten, beſetzt. Dunwoodie hatte die Vortheile dieſes Platzes zuerſt entdeckt, und da er bis zum Eintreffen neuer Befehle in der Grafſchaft bleiben mußte, ſo wird man nicht glauben, daß er ſie jetzt außer Acht gelaſſen haben werde. Die Reiter erhielten Befehl an dieſen Ort abzugehn, und ihre Verwundeten mitzunehmen; aber andere waren zu der traurigen Pflicht, die Todten zu beerdigen, angewieſen. Indem er dieſe Anordnungen traf, ſtellte ſich unſerm jungen Krieger ein neuer Gegenſtand dar, der ihn in Verlegenheit ſetzte. Bei dem Hin- und Herreiten traf er auf den Obriſten Wellmere, der einſam daſitzend über ſein Unglück brütete, und nur dann und wann von der Höflichkeit der Amerikaniſchen Offiziere darin unterbrochen wurde. Dunwoodie hatte bei ſeiner Angſt um Singleton ſeinen Gefangenen bisher ganz aus den Gedanken verloren, und er näherte ſich ihm jetzt mit Entſchuldigungen ſeiner Vernachläſſigung. Der Engländer nahm ſeine Höflichkeit kalt auf, und klagte über ſeine Wunde, die er durch den zufälligen Sturz ſeines Pferdes erhalten zu haben vorgab. Dunwoodie, der ihn von einem ſeiner Leute ohne viele Umſtände hatte niederreiten ſehen, lächelte ein wenig, als er ihm wundärztliche Hülfe anbot. Dieſe konnte nur in dem

Landhauſe verſchafft werden, und dahin begaben ſich beide.

«Obriſt Wellmere!» rief der junge Wharton ſtaunend, als ſie eintraten, «iſt das Kriegsglück auch gegen Euch ſo grauſam geweſen? Doch Ihr ſeyd willkommen im Hauſe meines Vater, ob ich ſchon wünſchte, Euch unter glücklicheren Verhältniſſen vorſtellen zu können!»

Herr Wharton empfing dieſen neuen Gaſt mit der behutſamen Vorſicht, die ſein Weſen charakteriſirte, und Dunwoodie verließ das Zimmer, um ſeinen kranken Freund zu ſuchen. Alles verſprach hier den beſten Ausgang, und er benachrichtigte den Wundarzt, daß in dem Zimmer unten ein anderer Verwundeter ſeiner Kunſt harre. Der Klang dieſes Wortes reichte hin, den Doctor in Bewegung zu ſetzen, und ſeine Inſtrumente erfaſſend ging er, den ſeine Hülfe in Anſpruch Nehmenden aufzuſuchen. Vor der Thüre des Wohnzimmers begegnete er den Frauen, die ſich entfernten. Miſſ Peyton hielt ihn einen Augenblick auf, um nach dem Befinden des Capitaine Singleton zu fragen. Franziska lachte etwas ſchalkhaft, als ſie die komiſche Geſtalt des kahlköpfigen Practicus ſah; aber Sarah war durch das unerwartete Zuſammentreffen mit dem Britiſchen Obriſten zu ſehr aufgeregt, um darauf zu achten. Es iſt ſchon erwähnt worden, daß Obriſt Wellmere ein alter Bekannter der Familie war. Sarah war aus der Stadt ſo lange abweſend geweſen, daß ihr Andenken ſchon in einem gewiſſen Grade aus dem Ge-

dächtniß des Herrn entſchwunden war; aber Sarah's Rückerinnerungen waren lebhafter. In dem Leben eines jeden Mädchens iſt ein Zeitpunkt, in welchem ſie für die Liebe vorzüglich empfänglich genannt werden kann — er trifft in das glückliche Alter, wenn die Kindheit in die knospende Reife übergeht — wenn das argloſe Herz mit freudiger Erwartung einem Leben entgegen ſieht, das die Wirklichkeit nie gewähren kann, und wenn die Einbildungskraft Bilder der Vollkommenheit ſchafft, welche den eigenen fleckenloſen Träumen nachgebildet ſind; — in dieſem Alter verließ Sarah die Stadt, und war das Gemälde künftigen Glückes, das ſie mitbrachte, ihrem Herzen auch nur erſt in ſchwachen Zügen eingegraben, ſo gab ihm doch die Einſamkeit Beſtand, und Wellmere ſtand im Vorgrunde dieſes Bildes. Das unvermuthete Zuſammentreffen hatte ſie in einem gewiſſen Grade überwältigt, und ſie war, nachdem ſie der Obriſt begrüßt, aufgeſtanden, um auf einen Wink ihrer aufmerkſamen Tante das Zimmer zu verlaſſen.

«Wir dürfen uns alſo,» bemerkte Miſſ Peyton, nachdem ſie den Bericht des Wundarztes über ſeinen jungen Patienten vernommen hatte, «mit der Hoffnung ſchmeicheln, daß er hergeſtellt werden wird?»

«Allerdings, Madame!» entgegnete der Doctor, und ſuchte, aus Achtung für die Damen, die Perücke wieder aufzuſetzen; «allerdings, bei guter Pflege und Wartung.»

«Daran ſoll es ihm nicht fehlen!» ſagte die Dame mild. «Ueber alles, was wir haben, mag er befehlen,

und Major Dunwoodie hat einen Boten nach ſeiner Schweſter geſchickt?»

«Seine Schweſter?» wiederholte der Practicus mit einem Blick von ganz eignem Ausdrucke. Wenn der Major nach ihr geſendet hat, wird ſie kommen.»

«Man ſollte denken, die Gefahr ihres Bruders würde ſie beſtimmen.»

«Kein Zweifel!» fuhr der Doctor lakoniſch fort, verbeugte ſich tief, und machte den Damen Platz vorüberzugehen. Worte und Weiſe des Wundarztes waren der jüngern Schweſter nicht entgangen, in deren Gegenwart Dunwoodie's Name nie unbeachtet ausgeſprochen wurde.

«Sir,» rief Doctor Sitgreaves, ſich beim Eintreten an den einzigen mit dem Scharlachkleide im Zimmer wendend, «ich höre, Ihr bedürft meiner Hülfe. Gott gebe, daß Ihr nicht mit dem Capitaine Lawton in Berührung gekommen ſeyd; denn in dieſem Falle möcht' ich zu ſpät kommen!»

«Hier muß wohl ein Mißverſtändniß ſeyn, Sir,» erwiederte Wellmere ſtolz. «Einen Wundarzt ſollte mir Major Dunwoodie ſchicken, und kein altes Weib.»

«Es iſt Doctor Sitgreaves!» fiel ihm Heinrich Wharton ſchnell in's Wort, obgleich er Mühe hatte, das Lachen zu unterdrücken. «Die viele Arbeit heute, hat ihn gehindert, die gewöhnliche Aufmerkſamkeit auf ſeinen Anzug zu wenden.»

«Eure Verzeihung, Sir,» ſetzte Wellmere ſehr un=

gnädig hinzu, und machte Anſtalt den Rock auszuziehn, um ſeinen verwundeten Arm, wie er es nannte, zu zeigen.

«Wenn, Sir,» ſagte der Wundarzt trocken, «das Diplom von Edinburgh — eine Wanderung durch Eure Spitäler in London — das Abſchneiden von ein paar hundert Gliedern — das Operiren am menſchlichen Körper in jeder Art, welche das Licht der Wiſſenſchaft gut heißt, ein gutes Gewiſſen und die Anſtellung des Continental-Congreſſes, einen Wundarzte machen können, ſo bin ich einer.»

«Eure Verzeihung, Sir,» wiederholte der Obriſt ſteif, «Capitaine Wharton hat meinen Irrthum berichtigt.»

«Wofür ich dem Capitaine Wharton danke,» ſagte der Wundarzt, und begann kalt ſeine Inſtrumente zum Amputiren mit einer Förmlichkeit zurecht zu legen, daß dem Obriſten das Blut gerann. «Wo ſeyd Ihr verwundet, Sir? Was, die Schramme an der Schulter iſt es alſo? Auf welche Weiſe mögt Ihr dieſe Wunde bekommen haben, Sir?»

«Vom Schwerte eines Rebellen-Dragoners,» ſagte der Obriſt mit Nachdruck.

«Nimmermehr,» rief der Wundarzt eben ſo beſtimmt. «Selbſt der edle Georg Singleton würde Euch nicht ſo ſanft angehaucht haben.» — Er nahm ein Stückchen Heftpflaſter aus ſeiner Taſche und legte es auf. «Da, Sir, das wird Eurem Zwecke entſprechen, und ich bin gewiß, es iſt alles, was von mir zu fordern iſt.»

«Was haltet Ihr denn für meinen Zweck, Sir?» ſagte der Obriſt heftig.

«Daß Ihr Euch in Euren Berichten als Verwundeten aufführt,» verſetzte der Doctor mit großer Feſtigkeit; «und Ihr möcht ſagen, daß ein altes Weib Eure Wunden verbunden hat, denn wenn es auch eine ſolche nicht gethan hat, ſo möchte es doch leicht noch geſchehen können.

«Eine ſehr ausserordentliche Sprache!» murmelte der Engländer.

Hier trat Capitaine Wharton dazwiſchen, und indem er erklärte, der Irrthum des Obriſten Wellmere rühre von ſeiner üblen Laune, wie von den Schmerzen her, die er leide, gelang es ihm zum Theil, den beleidigten Wundarzt zu beſänftigen, der ſich dann auch bereit finden ließ, die Beſchädigungen des Obriſten weiter zu ſehen. Dieſe waren größtentheils Quetſchungen von ſeinem Falle, bei welchen Sitgreaves in Eile etwas anwandte und ſich entfernte.

Da die Dragoner jetzt die begehrten Erfriſchungen eingenommen hatten, ſo ſchickten ſie ſich an, die beabſichtigte Stellung einzunehmen, und es war erforderlich, daß Dunwoodie in Hinſicht ſeiner Gefangenen das Nöthige verfügte. Sitgreaves wurde angewieſen, in dem Hauſe des Herrn Wharton zu bleiben, um für Capitaine Singleton Sorge zu tragen. Heinrich kam zu ihm mit der Bitte, daß der Obriſt Wellmere ebenfalls auf ſein Ehrenwort zurückgelaſſen werden möchte, bis die Truppen höher in das Land gingen. Der Major willigte gern

ein, und da alle übrige Gefangene blos Gemeine waren, ſo wurden ſie eilig geſammelt, und unter einer ſtarken Bedeckung tiefer in das Land geſandt. Die Dragoner brachen bald darauf auf, und die Führer, kleine Abtheilungen bildend, und von Dragonern begleitet, verbreiteten ſich dergeſtalt über das Land, daß ſie von den Ufern des Sundes bis zum Hudſon eine Poſtenkette bildeten.

Dunwoodie ſelbſt hatte vor dem Landhauſe, als er für jetzt ſchon Abſchied genommen, mit einem Widerwillen weiter zu gehen, gezögert, den, wie er meinte, die Bekümmerniß für ſeinen verwundeten Freund erzeugte. Das Herz, das noch nicht verhärtet iſt, wird des Ruhmes, der mit Menſchenblut erkauft iſt, bald müde. Peyton Dunwoodie, ſich ſelbſt überlaſſen, und nicht länger durch die Traumbilder erregt, die das jugendliche Feuer ihm den ganzen Tag über vorgeſpiegelt hatten, begann zu fühlen, daß es noch andere Bande gebe, als diejenigen, welche den Krieger an die ſtrengen Geſetze der Ehre feſſeln. Er ſchwankte nicht in ſeiner Pflicht, aber er fühlte, wie groß die Verſuchung war. Sein Blut hatte aufgehört, mit dem Ungeſtümm zu wallen, welches das Getümmel des Kampfes erzeugte. Der ſtrenge Ausdruck ſeines Auges wich allmählig einem ſanftern, und der Gedanke an den errungenen Sieg gewährte ihm die Zufriedenheit nicht, die ihn für die Opfer, durch welche er dieſen Sieg erkauft hatte, entſchädigte. Als er den letzten zögernden Blick auf die

Akazien warf, gedachte er nur, daß jener Ort alles umſchließe, was ihm das Theuerſte war. Der Freund ſeiner Jugend war ein Gefangener, unter Umſtänden, die ſein Leben und ſeine Ehre gefährdeten! Der edle Gefährte ſeiner Mühen, der die rohen Freuden des Kriegers mit der ſanften Milde des Friedens zu umgeben vermochte, lag, ein blutiges Opfer des errungenen Vortheils, nieder. Das Bild des Mädchens, das den ganzen Tag über in ſeinem Buſen um den Vorrang gekämpft hatte, erhob ſich vor ſeinem Auge wieder mit einer Liebenswürdigkeit, die ihren Nebenbuhler, den Ruhm, aus ſeinem Herzen verbannte.

Der letzte zaudernde Reiter des Corps verſchwand bereits hinter dem nördlichen Hügel, und der Major wendet ſein Pferd mit Widerſtreben nach derſelben Richtung. Franziska, von raſtloſer Unruhe getrieben, wagte ſich jetzt furchtſam in die Vorhalle des Hauſes. Der Tag war mild und klar geweſen, und die Sonne glänzte herrlich an einem wolkenloſen Himmel. Dem Getümmel, das noch eben das Thal beunruhigt hatte, folgte jetzt eine tiefe Stille, und die ſchöne Landſchaft vor ihr ſah aus, als wäre ſie nie von der Leidenſchaft der Menſchen aus ihrer Ruhe aufgeſchreckt worden. Eine einzige Wolke, der Pulverdampf der ſich geſammelt hatte, hing über der Ebene, und dieſe vertheilte ſich allmählig, als wenn keine Spur ihrer Entſtehung werth ſey, über den friedlichen Gräbern ſeiner Opfer zu ſchweben. Der Kampf der Gefühle — all die ſtürmiſchen

Auftritte des verhängnißvollen Tages, erſchien dem Mädchen auf einen Augenblick wie Gebilde eines ſchweren Traumes. Sie wendete ſich und erblickte die verſchwindende Geſtalt, welche an den Vorgängen des Tages einen ſo großen Antheil hatte, und die Täuſchung verſchwand. Franziska erkannte ihren Geliebten, und mit der Wirklichkeit kamen andere Erinnerungen, welche ſie in ihr Gemach mit einem Herzen zurückführte, welches eben ſo betrübt war, wie das, welches Dunwoodie aus dem Thale mitnahm.

---

## Neuntes Kapitel.

Sieht flüchtig in die Thaleskluft,
Trinkt flüchtig nur die feuchte Luft
Und lauſcht dem Ruf, der lauter klang,
Je näh'r die Jagd dem Felſenhang;
Jetzt, wie der erſte Feind erſchien,
Sprang leicht er auf der Höh' dahin
Und ſucht', forteilend frei und baar,
Die wilde Heide von Wam-Var.

Walter Scott.

Der Haufe unter dem Capitaine Lawton hatte den nach ſeinen Booten ſich zurückziehenden Feind mit unermüdeter Wachſamkeit beobachtet, ohne irgend eine Gelegenheit zum Angriffe zu finden. Der erfahrene Krieger, welcher dem Obriſten Wellmere im Oberbefehl folgte, kannte die Macht ſeines Feindes zu gut, um die unebenen Gipfel der Berge zu verlaſſen, ehe er gezwungen war, an das Geſtade hinab zu gehen. Bevor er dieſe gefährliche Bewegung unternahm, bildete er aus ſeinen Leuten ein geſchloſſenes Viereck, deſſen äußere Seiten von Bayonetten ſtarrten. Auf dieſe Weiſe konnten tapfere Truppen, wie der ungeduldige Anführer wohl wußte, von Reiterei nimmer mit Erfolg an-

gegriffen werden, und mit Widerſtreben ſah er ſich genöthigt, ihnen in der Nähe zu bleiben, ohne irgend eine Möglichkeit zu ſehen, ihren langſamen, aber ſichern Marſch gegen das Geſtade aufzuhalten. Ein kleiner Schooner war ihr Geleite von der Stadt aus, und er lag mit ſeinen Kanonen da und beſtrich den Ort, wo die Truppen eingeſchifft wurden. Lawton war klug genug, zu ſehen, daß es thöricht ſeyn würde, gegen eine ſolche Macht und Anordnung zu kämpfen, und die Engländer konnten ſich ohne weitere Beunruhigung einſchiffen. Die Dragoner blieben an der Küſte bis zum letzten Augenblicke, und begannen dann mit Widerſtreben ihren Rückzug zu dem Hauptcorps.

Der ſich ſammelnde Dunſt des Abends dunkelte bereits das Thal, als Lawton's Schaar ſich dem ſüdlichen Ende deſſelben wieder näherte. Der Zug ging langſam, und die Linien waren geöffnet, um das Vorrücken zu erleichtern. An der Spitze ritt der Capitaine an der Seite des erſten Lieutenants, und ſchien mit demſelben in einem tiefen Geſpräche begriffen zu ſeyn; während der Nachtrab von einem jungen Cornet geführt wurde, der ein Liedchen vor ſich hinſang und an die Wonne eines Strohlagers, nach den Beſchwerden eines ſo ſauren Tages dachte.

«So iſt es Euch auch aufgefallen?» ſagte der Capitaine: «Im Augenblick, wo ich den erſten Blick auf ſie warf, erinnerte ich mich des Geſichtes — es gehört zu denen, die man nicht leicht vergißt — bei meiner Treue,

Tom, das Mädchen macht dem Geſchmacke des Majors keine Schande.»

«Sie würde dem ganzen Regimente Ehre machen,» erwiederte der Lieutenant mit großer Wärme; «dieſe blauen Augen könnten leicht einen Mann für ſanftere Beſchäftigungen gewinnen, als dieſes unſer Gewerbe iſt. Wahrlich, ich glaube gern, ſo ein Mädchen könnte ſelbſt mich bewegen, Säbel und Sattel gegen Nähnadel und Rocken umzutauſchen.»

«Meuterei, Sir, Meuterei,» ſagte der andere lachend; «was, Ihr Tom Maſon, wagt es, den Nebenbuhler des lebensfrohen, bewunderten und überdies reichen Majors Dunwoodie in der Liebe zu ſpielen? Ihr, ein Lieutenant von der Reiterei, nur mit einem Pferde, das ohnehin keines der beſten iſt! deſſen Capitaine ſo zähe iſt, wie ein Logſeil und ein Leben hat, wie eine Katze!»

«Wahr!» ſagte der Lieutenant, und lachte nun ſeiner Seits; «das Logſeil mag auch reißen und Grimalkin muß das Leben laſſen, wenn Ihr oft ſo toll, wie heute Morgen, angreift. Was meint Ihr wohl, von vielen ſolcher Püffe, wie Euch heute deren auf den Rücken gelegt wurden?»

«Ach, ſprecht mir nicht davon, mein guter Tom; ſchon der Gedanke daran macht mir Kopfweh,» erwiederte der andere, und zuckte die Achſeln. «Das nenn' ich mir einen Vorabend!»

«Den Vorabend des Todes?»

«Nein, Sir, den Vorabend des Tages; ich ſah Myriaden Sterne, die bekanntlich ihr Geſicht in Gegenwart der herrlichen Sonne verſtecken müſſen. Ich glaube, nur der dicke Filz hat Euch noch ein wenig erhalten, trotz des Katzenlebens.»

«Ich bin dem Filze vielen Dank ſchuldig!» ſagte Maſon trocken. «Er oder die Hirnſchaale müſſen einen anſehnlichen Theil Dicke gehabt haben, ich geb' es zu.»

«Still, Tom, ſtill, Ihr ſeid ein privilegirter Spötter, drum will ich auch nur nicht mit Euch zanken,» erwiederte der Capitaine gut gelaunt; «aber Singleton's Lieutenant wird, wie ich fürchte, für den heutigen Tag beſſer belohnt werden, als Ihr!»

«Ich glaube, man wird uns beiden eine Beförderung erſparen, welche mit dem Tode eines Freundes und Cameraden erkauft worden iſt,» bemerkte Maſon ſanft; «Sitgreaves ſoll, wie es heißt, geſagt haben, er bleibe leben.»

«Das hoff' ich von ganzer Seele!» rief Lawton innig; «bei einem Geſichtchen ohne Bart hat der junge Mann das kühnſte Herz, das ich je gefunden habe. Mich wundert's nur, daß ſich die Leute ſo gut hielten, da wir doch beide in einem Augenblicke ſtürzten!»

«Ich könnte Euch für die ſchmeichelhafte Aeußerung danken,» erwiederte der Lieutenant lachend; «aber meine Beſcheidenheit verbietet es — ich that mein beſtes, ſie aufzuhalten, aber vergebens.»

«Sie aufzuhalten?» brüllte der Capitaine, «wollt Ihr Leute in Mitten des Angriffes aufhalten?»

«Ich dachte, ſie würden einen falſchen Weg nehmen!» verſetzte der Lieutenant trocken.

«Aha,» ſagte der Andere ſanfter, «unſer Fall brachte ſie dazu, rechts um zu machen?»

«Entweder Euer Fall, oder ihre Furcht zu fallen,» entgegnete der ſchalkhafte Lieutenant ernſt; «bis uns der Major wieder in Ordnung brachte, waren wir in bewundernswerther Unordnung.»

«Dunwoodie?» rief der erſtaunte Lawton; «Ey, der Major ſaß ja dem Holländer auf dem Nacken!»

«Ja, aber er machte, daß er mit dem Holländer fertig wurde!» fuhr Maſon kalt fort. «Er kam mit den beiden andern Zügen herbei, ritt mit dem gebietenden Weſen, das ihm bei aufgeregtem Gemüthe eigen iſt, zwiſchen uns und den Feind, und im Augenblicke war die Linie hergeſtellt. «Dann,» ſetzte der Lieutenant lebhaft hinzu, «jagten wir John Bull in die Büſche. Ha! es war ein ſchöner Angriff — Ein Kopf und ein Schweif, bis wir an ihnen waren.»

«Der Teufel!» rief der Rittmeiſter ärgerlich; «was für einen Anblick hab' ich verloren!»

«Das habt Ihr alles verſchlafen,» ſagte Maſon lakoniſch.

«Ja,» erwiederte der andere mit einem Seufzer, «für mich und den armen Georg Singleton war das alles verloren. Aber, Tom, was wird Georg's Schwe-

ſter zu dem blondlockigen Mädchen in dem weißen Hauſe dort ſagen?»

«Sie wird ſich mit ihrem Strumpfbande aufhängen!» ſagte der Lieutenant. «Ich habe beſondere Achtung vor meinen Obern, aber zwei ſolche Engel ſind mehr, als einem Manne gebührt, er müßte denn ein Türke oder ein Hindu ſeyn.»

«Ja, ja,» ſagte der Capitaine raſch, «der Major predigt den jüngern Offizieren immer Moral, aber er iſt im Grunde ein ſchlauer Burſche. Bemerkt Ihr, wie gern er die Stellung auf dem Kreuzwege im Thale hier einnimmt? Nun, wenn ich zweimal an demſelben Orte halt machte, ſo würdet Ihr alle ſchwören, daß ein Unterröckchen mit im Spiele ſey.»

«Ihr ſeid im Regimente wohl bekannt,» verſetzte der ſtichelnde Lieutenant.

«Gut, Tom, Euere Neigung zum Verläumden iſt unverbeſſerlich!» ſagte Lawton — aber ſich in der Richtung verbeugend, wohin er blickte, als wolle er ſo die Gegenſtände durch die Dunkelheit beſſer erkennen, fragte er: «Welches Thier bewegt ſich da im Felde rechts?»

«Es iſt ein Menſch!» erwiederte Maſon, nach dem verdächtigen Gegenſtande genau hinſehend.

«Nach ſeinem Buckel, iſt es ein Dromedar;» fuhr der Capitaine fort, immer feſt hinſchauend — das Pferd plötzlich herum werfend, rief er aus: «Harvey Birch! fangt ihn, todt oder lebendig.»

Maſon und einige Dragoner nur, verſtanden den

unvermutheten Ruf, aber er wurde in dem ganzen Zuge gehört. Ein Dutzend Reiter, mit dem Lieutenant an der Spitze, folgten dem ungeſtümmen Lawton nach, und ihre Eile drohte der Flucht des Verfolgten ein baldiges Ziel zu ſetzen.

Birch hatte vorſichtig ſeine Stellung auf dem Felſen behalten, wo ihn Heinrich Wharton im Vorübereilen ſah, bis der Abend Alles ringsumher in Dunkelheit zu hüllen begann. Von ſeiner Höhe hatte er alle Ereigniſſe des Tages, wie ſie vorgegangen waren, geſehen. Mit klopfendem Herzen wartete er auf den Abzug von Dunwoodie's Truppen, und mit Mühe zügelte er ſeine Ungeduld, bis die Dunkelheit ſein Vorſchreiten gefahrlos machte. Er hatte jedoch noch nicht den vierten Theil ſeines Weges nach ſeiner Wohnung zurückgelegt, als ſein geübtes Ohr den Hufſchlag von näher kommenden Pferden hörte. Der zunehmenden Finſterniß vertrauend, beſchloß er demungeachtet fortzuwandern. Er drückte ſich nieder, ſtrich ſchnell über die Ebene weg, und hoffte ſo noch unbemerkt zu entfliehen. Capitaine Lawton war zu ſehr in das vorgehende mitgetheilte Geſpräch vertieft, um ſeine Augen, wie gewöhnlich, umherſchweifen zu laſſen; und der Hauſirer, der aus den Stimmen abnahm, daß der Feind, den er am meiſten fürchtete, hinter ihm ſey, gab der Ungeduld nach, und richtete ſich auf, um ſo ſchneller fortzukommen. In dem Augenblicke, wo ſein Körper ſich über den Schatten des Bodens erhob, ward er geſehn, und die Jagd

begann. Einen einzigen Augenblick blieb Birch hülflos, das Blut gerann ihm über der drohenden Gefahr in den Adern, und ſeine Füße verſagten ihm ihren gewöhnlichen und ſo nothwendigen Dienſt. Aber es war nur für einen Augenblick. Er warf ſeinen Bündel auf der Stelle weg, zog inſtinktmäßig den Gurt, den er trug zuſammen, und ſchickte ſich zur Flucht an. Er wußte, daß man ſeine Geſtalt nicht würde ſehen können, wenn er ſich zwiſchen ſeinen Verfolgern und dem Walde hielte. Dies gelang ihm bald, und er ſtrengte jede Nerve an, den Wald ſelbſt zu gewinnen, als mehrere Reiter nur in geringer Entfernung zu ſeiner Linken heran ſprengten, und ihn von dieſem Zufluchtsorte abſchnitten. Er hatte ſich, als ſie ihm näher kamen, auf den Boden geworfen, und ſie kamen auf dieſe Weiſe, ohne ihn zu ſehen, vorüber. Aber Verzug ward jetzt zu gefährlich für ihn, als daß er in dieſer Stellung hätte bleiben können. Er erhob ſich alſo, und hielt ſich fortwährend im Schatten des Waldes, längs dem Saume deſſelben, wo er Stimmen hörte, die ſich einander zuriefen, aufzupaſſen; er lief mit unglaublicher Schnelligkeit in gleicher Linie, aber in entgegengeſetzter Richtung von den Dragonern.

Das Getümmel bei dem Nachſetzen war von der ganzen Mannſchaft gehört worden, aber nur die, welche dem eiligen Lawton folgten, hatten den Befehl deſſelben deutlich verſtanden. Die übrigen wußten nicht, was ſie ſollten, und der oben erwähnte Cornet fragte eifrig den Dragoner neben ihm, als ein Menſch nicht weit

hinter ihm mit Einem Sprunge über den Weg ſetzte. In demſelben Augenblicke donnerte des Capitaine Lawton Stentorſtimme durch das Thal ſo laut, daß allen ſeinen Leuten auf Einmal deutlich ward, was ſie ſollten.

«Harvey Birch! fangt ihn, todt oder lebendig.»

Funfzig Piſtolen erleuchteten augenblicklich die Gegend, und ihre Kugeln flogen in allen Richtungen um den Kopf des dem Tode geweihten Krämers. Ein Gefühl der Verzweiflung bemächtigte ſich ſeines Herzens, als er bitterlich ausrief —

«Gehetzt, gleich dem Thiere des Waldes!» Er fühlte, daß das Leben und alles Irrdiſche eine Bürde ſey, und war im Begriff ſich ſeinen Feinden zu überliefern. Die Natur gewann jedoch die Oberhand; er fürchtete, daß, wenn er gefangen würde, ſein Leben nicht mit den Formen eines gerichtlichen Verfahrens beehrt werden möchte, ſondern höchſt wahrſcheinlich die Morgenſonne ſeine ſchimpfliche Hinrichtung beleuchten werde; denn er war dazu bereits verurtheilt, und dem Geſchicke nur durch Liſt entgangen. Dieſe Erwägungen und der nahe Hufſchlag der verfolgenden Reiter regten ihn zu neuen Anſtrengungen auf, und er floh wieder vor ihnen weiter. Das Stück einer Mauer, die den Verwüſtungen des Krieges in dem angrenzenden Waldgehege entgangen war, lag glücklich im Wege. Kaum hatte er Zeit, ſeine erſchöpften Glieder über dieſe Scheidewand zu werfen, als zwanzig Feinde gegenüber hielten. Ihre Pferde ſträubten ſich, im Finſtern darüber zu ſetzen,

und inmitten der Verwirrung der zurück prallenden Pferde und den Flüchen ihrer Reiter, war Birch im Stande, einen Hügel zu erſpähen, auf deſſen Gipfel eine Stelle war, wo er vor jedem Feinde ſicher ſeyn konnte. Sein Herz klopfte jetzt hoch im Vertrauen wiederbelebter Hoffnung, als die Stimme Lawtons auf's neue ſein Ohr traf, der ſeinen Leuten zurief, ihm Platz zu machen. Der Befehl ward ſchleunig befolgt und der furchtloſe Reiter kam in vollem Gallop an die Mauer, drückte dem Pferde die Sporen in die Seiten, und flog wie der Blitz wohlbehalten hinüber. Das jubelnde Hurrah der Leute und der donnernde Hufſchlag vergewiſſerten den Krämer von der drohenden Gefahr. Er war faſt erſchöpft und ſein Schickſal ſchien nicht länger zweifelhaft zu ſeyn.

«Steh oder ſtirb!» ſagte der Reiter mit dem gedämpften Tone wilder Entſchloſſenheit.

Harvey warf einen Blick voll Angſt hinter ſich, und ſah einen Sprung von ſich den Mann, den er am meiſten fürchtete. Bei dem Licht der Sterne ſah er den emporgehobenen Arm und den drohenden Säbel. Furcht, Erſchöpfung und Verzweiflung ergriffen ſein Herz, und das geſuchte Opfer fiel plötzlich zu den Füßen des Verfolgers. Lawtons Pferd ſtrauchelte über den hingeſtreckten Hauſirer, und Roß und Reiter ſtürzten heftig zu Boden.

Schnell wie der Blitz war Birch wieder auf ſeinen Füßen, und hatte den Säbel des betäubten Dragoners

in ſeiner Hand. Rache ſcheint den menſchlichen Leidenſchaften nur zu natürlich. Es giebt wohl Wenige, die nie die verführeriſche Freude gefühlt haben, unſere Beleidigungen ihren vermeintlichen Urhebern zu erwiedern; doch wiſſen auch manche, wie ungleich ſüßer es iſt, Böſes mit Gutem zu vergelten. Alles Unrecht, das der Krämer erduldet hatte, drängte ſich in ſeinem Gedächtniß zuſammen. Einen Augenblick behielt der böſe Geiſt in ihm die Oberhand — und Birch ſchwang die mächtige Waffe in der Luft — in dem nächſten fiel ſie ungebraucht neben den ſich erhohlenden, aber wehrloſen Krieger; und der Krämer entſchwand an der Seite des rettenden Felſen.

«Helft dem Capitaine dort!» ſchrie Maſon, der jetzt mit einem Dutzend Reitern heraufritt, «einige von Euch ſitzen mit mir ab und durchſuchen dieſe Felſen; der Schurke liegt hier verſteckt!»

«Halt!» brüllte der betäubte Lawton, und erhob ſich mit Mühe wieder auf ſeine Füße, «wenn einer von Euch abſitzt, ſo ſtirbt er; Tom, mein guter Burſche, helfe mir doch, Roanoake wieder auf die Beine bringen.»

Der erſtaunte Lieutenant half ſchweigend, während die verwunderten Dragoner ſo feſt in ihren Sätteln blieben, als machten ſie einen Theil der Thiere aus, welche ſie ritten.

«Du biſt ſehr verwundet, fürcht' ich,» ſagte Maſon mit einer Art Theilnahme im Tone, als ſie wieder

auf der Straße waren, und biß, in Ermangelung beſſeren Tabaks, das Ende einer Cigarre ab.

«Ein wenig glaub ich!» erwiederte der Rittmeiſter, indem er tief aufathmete, und mit Anſtrengung ſprach; «Ich wollte unſer Knochen-Einrichter wäre bei der Hand, um den Zuſtand meiner Rippen zu unterſuchen.»

«Sitgreaves iſt beim Capitaine Singleton in Wharton's Hauſe geblieben,» erwiderte Maſon.

«Dann bleibe ich dort dieſe Nacht, Tom,» erwiederte der Andere ſchnell. «Dieſe ſtürmiſchen Zeiten müſſen die Ceremonien abkürzen; auſſerdem möcht Ihr Euch erinnern, daß der alte Herr für das Corps eine beſondere Achtung zu erkennen gab. Oh! bei einem ſo guten Freunde kann ich nicht vorbeireiten, ohne einzuſprechen!»

«Und ich will die Leute nach den vier Enden führen!» ſagte der Lieutenant: «wenn wir Alle hier anhalten, ſo möchten wir eine Hungersnoth im Lande erzeugen.»

«Ein Ding, das ich nicht herbeiführen will!» ſetzte Lawton hinzu. «Der Gedanke an das weiße Backwerk der holden Dame iſt eine höchſt erquickende Ausſicht.»

«O, Ihr werdet nicht ſterben, wenn Ihr an das Eſſen denken könnt!» rief Maſon lachend.

«Gewiß müßt' ich ſterben, wenn ich das nicht könnte,» bemerkte der Capitaine ernſthaft.

«Capitaine Lawton,» ſagte die Ordonnanz, welche neben dem commandirenden Offizier ritt; «wir ſind jetzt bei dem Hauſe des Krämerſpions; befehlt Ihr, daß wir es anſtecken?»

«Nein!» brüllte der Capitaine mit einer Stimme, daß der erſchrockene Wachtmeiſter zurückfuhr. «Seyd Ihr ein Mordbrenner? — wollt Ihr das Haus mit kaltem Blute anſtecken? — nur einen Funken laß mir daran kommen, und die Hand, welche ihn daran bringt, ſoll keinen wieder anrühren!»

«Potz alle Welt!» rief der ſchläfrige Cornet im Nachtrabe, der auf ſeinem Pferde nickte, «es iſt noch Leben in dem Capitaine, trotz ſeinem Sturze.»

Lawton und Maſon ritten ſchweigend fort, und der letztere ſann nach, über die wunderbaren Wirkungen eines Sturzes vom Pferde, bis ſie endlich dem Thore der Wharton'ſchen Wohnung gegenüber ankamen. Die Mannſchaft ſetzte ihren Marſch fort, aber der Capitaine und ſein Lieutenant, ſo wie der Bediente des erſteren, ſtiegen ab, und gingen langſam zu dem Thore des Landhauſes.

Obriſt Wellmere hatte für ſein gekränktes Ehrgefühl bereits die Einſamkeit ſeines Zimmers aufgeſucht. Wharton und ſein Sohn waren in einem andern beiſammen; und die Frauen waren mit den Erfriſchungen des Theetiſches für den Wundarzt der Dragoner beſchäftigt, welcher einen ſeiner Kranken im Bette, und den andern in einem ſanften ſtärkenden Schlafe gefunden hatte. Einige wenige natürliche Fragen der Miſſ Peyton hatten dem Doctor das Herz geöffnet, der alle Perſonen ihrer zahlreichen Familie in Virginien kannte, und es für ganz unmöglich hielt, daß er ſie ſelbſt nicht ſollte geſehen haben. Die liebenswürdige

Dame lächelte, da ſie es bei ſich für unwahrſcheinlich hielt, daß ſie ihren neuen Bekannten je früher geſehen, und ſich ſeiner Sonderbarkeiten nicht mehr erinnern ſollte. Doch verminderte dies die Verlegenheit ihrer Lage ſehr, und es fand eine Art Unterhaltung zwiſchen ihnen ſtatt; die Nichten hörten blos zu, und die Tante that eigentlich auch nicht viel mehr.

«Wie ich geſagt habe, Miſſ Peyton, blos die ſchädlichen Dünſte der Niederungen machten die Pflanzungen Eures Bruders zu einer unpaſſenden Wohnung für Menſchen; aber vierfüßige Thüre waren» —

«Mein Gott, was iſt das?» rief Miſſ Peyton, blaß werdend beim Knall der Piſtolen, die auf Birch abgefeuert wurden.

«Das klingt völlig, wie eine Lufterſchütterung, welche durch das Losſchießen von Feuergewehren hervorgebracht wird,» bemerkte der förmliche Wundartzt ſehr kaltblütig, und ſchlürfte ſeinen Thee mit größter Gleichgültigkeit. «Faſt ſollte ich glauben, es ſey die rückkehrende Schwadron des Capitaine Lawton, wenn ich nicht wüßte, daß der Capitaine nie Piſtolen gebraucht, und daß er den Säbel furchtbar misbraucht.»

«Gütige Vorſehung!» rief die erſchrockne Dame; «er wird doch gewiß niemand damit Leides zufügen?»

«Leides zufügen?» verſetzte der Andere raſch. «Ach, es iſt gewiſſer Tod, Madame; es geht ins Blinde darauf los — was ich ihm auch ſagen mag, es hilft zu nichts.»

«Aber Capitaine Lawton iſt der Offizier, den wir

dieſen Morgen ſahen, und gewiß Euer Freund?» bemerkte Franziska ſchnell, da ſie ſah, daß ihre Tante furchtbar erſchrocken war.

«Ich kann über ſeinen Mangel an Freundſchaft nicht klagen!» erwiederte der Doctor. — «Der Mann iſt nicht übel, wenn er nur wiſſentſchaftlicher zuhauen lernen wollte, und mir bei den Verwundeten einige Hoffnung übrig ließe. Jeder muß doch, Madame, von ſeinem Gewerbe leben dürfen — aber was wird aus einem Wundarzte, wenn ſeine Patienten todt ſind, ehe er ſie ſieht?»

Der Doctor fuhr fort, über die Wahrſcheinlichkeit und Unwahrſcheinlichkeit, ob es die rückkehrende Schaar ſey, zu reden, bis ein lautes Pochen an der vordern Thüre die Frauen auf's neue erſchreckte. Der Doctor legte unwillkührlich die Hand an eine kleine Säge, welche ihn den ganzen Tag über, in vergeblicher Erwartung einer Amputation, begleitet hatte, verſicherte die Frauen ganz ruhig, daß er jede Gefahr von ihnen abwenden werde, und ging ſelbſt, den Klopfenden aufzumachen.

«Capitaine Lawton!» rief der Wundarzt, als er ihn erblickte, auf den Arm des Lieutenants geſtützt, und mühſam über die Schwelle ſchreitend.

«Ach, mein beſter Knochen-Einrichter, ſeyd Ihr es?» entgegnete der Andere launig. «Ihr ſeyd ſehr zur rechten Zeit da, um mein Gerippe nachzuſehen — aber legt die verwünſchte Säge bei Seite.»

Maſon erklärte dem Wundarzte mit wenigen Worten, die Art und Weiſe, wie der Capitaine zu Schaden

gekommen, und Miſſ Peyton bewilligte gern die erbe=tenen Bequemlichkeiten. Während das für den Capi=taine beſtimmte Zimmer zurecht gemacht wurde, und der Wundarzt einige wichtige Befehle gab, wurde Law=ton eingeladen, in dem Wohnzimmer Platz zu nehmen. Auf dem Tiſche ſtand ein nahrhafteres Gericht, als ge=wöhnlich bei einem Zwiſchenmale aufgeſetzt ward, und das zog die Aufmerkſamkeit der Dragoner auf ſich. Miſſ Peyton erinnerte ſich, daß die Gäſte wahrſchein=lich auſſer dem Mahle in ihrem Hauſe, an dieſem Tag nichts wieder zu ſich genommen hätten, und lud ſie daher freundlich ein, zu ſpeißen. Das Anerbieten be=durfte keines Nöthigens, und in wenigen Augenblicken ſaßen beide behaglich, mit einer Arbeit beſchäftigt, welche nur gelegentlich von einem ſchiefen Geſichte des Capitaines unterbrochen wurde, wenn er unter offen=baren Schmerzen irgend eine Bewegung machte. Dieſe Unterbrechungen hatten jedoch mit dem Hauptgeſchäfte nichts zu thun, und der Capitaine war mit dem wichti=gen Geſchäfte glücklich fertig geworden, ehe der Wund=arzt eintrat, um ihm zu melden, daß in dem Zim=mer oben alles für ſeine Bequemlichkeit bereit ſey.

«Was, eſſend?» rief der erſtaunte Wundarzt, «Ca=pitaine Lawton, wollt Ihr ſterben?»

«Ich habe keine beſondere Luſt dazu,» erwiederte jener, indem er aufſtand, und den Damen höflich gute Nacht ſagte, «und darum hab' ich den nöthigen Vor=rath eingenommen, um mein Leben zu friſten.»

Der Wundarzt drückte brummend ſein Mißfallen aus, als er Maſon und ſeinem Capitaine aus dem Zimmer folgte.

Jedes Haus in Amerika hatte damals ein Zimmer, das man vorzugsweiſe das beſte nannte, und dies war, dem unbemerkten Einfluſſe Sarah's zu Folge, dem Obriſt Welmere eingeräumt worden. Die Eiderdaunendecke, die eine helle, kalte Nacht den gequetſchten Gliedern ungemein wohlthuend machte, deckte das Bett des Engliſchen Offiziers. Ein gediegenes ſilbernes Gefäß, mit dem Wharton'ſchen Wappen reich ausgelegt, enthielt das Getränk, welches er in der Nacht nehmen ſollte, während die beiden Amerikaniſchen Capitaine ſehr ſchöne Chineſiſche Schalen zu dem Zwecke hatten. Sarah war es ſich gewiß nicht bewußt, daß ſie den Engliſchen Offizier ſtillſchweigend ſo begünſtigt hatte, und eben ſo gewiß iſt, daß, ſeine Wunden abgerechnet, Bett, Trinkgeſchirr und alles andere, mit Ausnahme des Getränkes, unbedeutende Dinge für Capitaine Lawton geweſen wären — der die Hälfte ſeiner Nächte in den Kleidern, und nicht wenige derſelben in dem Sattel zugebracht hatte. Nachdem er jedoch von ſeinem kleinen, aber ſehr behaglichen Zimmer Beſitz genommen hatte, machte ſich der Wundarzt an die Unterſuchung des Zuſtandes ſeiner Verletzungen. Er begann eben den Kranken zu befühlen, als dieſer ungeduldig ausrief —

«Sitgreaves, legt die verwünſchte Säge bei Seite, ihr Anblick macht mir das Blut zu Eis!»

«Capitaine Lawton,» ſprach der Wundarzt, «ich glaube, für einen Mann, der ſo oft Leib und Leben daran gewagt hat, fürchtet Ihr Euch übermäßig vor einem ſo nützlichen Inſtrumente.»

«Gott bewahre mich vor dem Nutzen deſſelben,» rief der Reiter mit Achſelzucken.

«Gewiß werdet Ihr das Licht der Wiſſenſchaft nicht verachten, noch die Hülfe des Wundarztes von Euch weiſen, wenn dieſe Säge nothwendig werden müßte?» fragte der unverbeſſerliche Künſtler.

«Ich würde es!»

«Iſt es möglich?»

«Ja, ſo lange ich mich vertheidigen kann, ſollt Ihr mich nicht wie ein Viertel von einem Ochſen zerſtückeln!» rief der entſchloſſene Dragoner; «aber ich werde ſchläfrig — ſind einige meiner Rippen gebrochen?»

«Nein!»

«Einige meiner Knochen?»

«Nein!»

«Tom, reiche mir doch jenen Krug.» Als er einen Zug gethan hatte, drehte er ſehr wohlbedächtig ſeinen Gefährten den Rücken, und ſagte gutmüthig — «Gute Nacht, Maſon — Gute Nacht, Galenus.»

Capitaine Lawton hegte für die wundärztlichen Kenntniſſe ſeines Cameraden eine tiefe Hochachtung, war aber ſehr zweifelhaft in Betracht der Anwendung innerer Mittel für menſchliche Gebrechen. Mit einem vollen Magen, einem muthigen Herzen und einem reinen

Gewiſſen, behauptete er oft, könne ein Mann der ganzen Welt und ihren Schickſalen Trotz bieten. Mit dem zweiten hatte ihn die Natur ausgerüſtet, und die, ſeiner Meinung nach nothwendigen, andern zwei Erforderniſſe zur irdiſchen Glückſeligkeit, ſuchte er, die Wahrheit zu ſagen, männlich zu erwerben. Sein Lieblingsſpruch war, der Tod greife die Augen zu allerletzt, und nächſt ihnen die Kinnladen an. Dies dollmetſchte er als die deutlich ausgeſprochene Abſicht der Natur, daß jeder nach eigenem Gutdünken zu ermeſſen habe, was in das Heiligthum ſeines Mundes aufzunehmen ſey; folglich, hätte der Gaſt keine Luſt mehr zu eſſen, ſo habe er ſich dies lediglich ſelbſt zuzuſchreiben. Der Wundarzt, welcher dieſe Anſichten ſeines Kranken recht gut kannte, betrachtete ihn, als er ihm und Maſon ohne Umſtände den Rücken zukehrte, mit bemitleidender Verachtung, und packte die ausgekramten Phiolen mit einer Art Sorgfalt wieder in die lederne Taſche, die an Verehrung gränzte; ſchwenkte, als er fertig war, ſeine Säge, wie im Triumph, und ging, ohne ſich herabzulaſſen, des Dragoners «Gute Nacht» zu beachten, um nach dem, in dem beſten Zimmer befindlichen Kranken zu ſehen. Maſon merkte aus dem Athmen des Capitaines, daß ſein eigenes Gute Nacht nicht gehört werden möchte, eilte, ſich den Damen zu empfehlen — ſtieg zu Pferd und folgte ſeiner Schaar in geſtrecktem Gallop.

---

## Zehntes Kapitel.

Umſinkend lehnen wir an Freundesbruſt,
Erbleichend greifen wir nach Freundeshand;
Auch in der Urne glüht noch Lebensluſt,
Fort in der Aſche glimmt der Hoffnung Brand.

Gray.

Die Beſitzungen des Herrn Wharton breiteten ſich eine Strecke nach jeder Seite des von ihm bewohnten Hauſes aus, und der größte Theil ſeiner Ländereien war ungebauet. Auf verſchiedenen Theilen ſeiner Beſitzungen ſtanden einzelne Gebäude zerſtreut; aber ſie waren dem Verfalle nah und wurden nicht bewohnt. Da das Land den ſtreitenden Heeren nahe lag, war der Ackerbau faſt ganz liegen geblieben. Es half dem Landmanne nichts, ſeine Zeit und die Mühe ſeiner Hände vollen Scheunen zu weihen, da dieſe die erſte auf Fütterung ausgeſandte Schaar leerte. Niemand bearbeitete das Feld in anderer Abſicht, als um ſich die nothwendigſten Bedürfniſſe zu verſchaffen, jene ausgenommen, welche dem einen der kriegführenden Theile ſo nahe wohnten, daß ſie vor dem Zudrange der leichten Truppen des andern ſicher wären. Dieſen bot der Krieg

eine goldene Ernte, beſonders aber denen, welche den Vortheil hatten, die königliche Armee erreichen zu können. Heir Wharton brauchte ſeine Ländereien nicht als Mittel zu ſeiner Erhaltung, und hatte ſich gern in die Gewohnheit, welche die Zeitumſtände geboten, gefügt, und blos auf ſoche Erzeugniſſe Bedacht genommen, welche bald in ſeinem Hauſe verzehrt, oder leicht vor den gierigen Blicken Futterſuchender verborgen werden konnten. Demzufolge hatte der Boden, auf welchem man ſich an dieſem Tage geſchlagen hatte, nicht ein einziges bewohntes Gebäude, das ausgenommen, welches dem Vater des Harvey Birch gehörte — dies lag da, wo die Reiter an einander gerathen waren, und wo der Angriff auf Wellmere gemacht worden war.

Für Kätty Haynes war der Tag furchtbar genug an unerwarteten Vorgängen, um eine unerſchöpfliche Quelle für ihr ganzes übrige Leben abzugeben. Die kluge Haushälterin hatte ihre politiſchen Meinungen ſtets in einem Zuſtand der ſtrengſten Neutralität gehalten; ihre Verwandten hatten ſich der Sache des Landes geweiht, aber die Jungfrau verlor nie den Augenblick aus dem Geſichte, in welchem Harvey Birch ſich ihr weihen würde. Sie wünſchte nicht, andere Laſten zu Hymen's Banden hinzuzufügen, als die, welche die Natur ihnen bereits ſo reichlich zugetheilt hat. Kätty ſah ohnedies genug, was das hochzeitliche Bette verbitterte, ohne daß es dazu noch politiſcher Streitigkeiten bedurfte; und dennoch war ſie manchmal zweifelhaft, mit welcher Parthei ſie es

halten müſſe, um das gefürchtete Uebel zu vermeiden. Es war ſo viel liſtige Täuſchung in dem Benehmen des Hauſirers, daß die Haushälterin oft mitten in der Rede einhielt, wenn ſie ihre zärtlichen Gefühle gerade am liebſten eröffnet hätte. Sein verlängertes Abweſendſeyn vom Hauſe hatte unmittelbar begonnen, als die feindlichen Heere in der Grafſchaft erſchienen waren; vor dieſem Ereigniß kehrte er immer regelmäßig und oft zurück.

Die Schlacht auf den Ebenen, hatte den vorſichtigen Washington mit den Vortheilen bekannt gemacht, welche ſein Feind in Bezug auf Organiſation, Waffen und Kriegszucht voraus hatte. Hier waren Schwierigkeiten, welche durch ſeine Wachſamkeit und Sorgfalt überwunden werden mußten. Indem er ſeine Truppen auf die Höhen im nördlichen Theile der Grafſchaft zurückzog, bot er den Angriffen der königlichen Armee Trotz, und Sir William Howe mochte ſich wieder ſeines unfruchtbaren Kampfplatzes, einer verlaſſenen Stadt, und der nahe liegenden Inſeln erfreuen. Die feindlichen Heere machten nachher nie den Verſuch, ſich in den Beſitz von Weſt-Cheſter zu ſetzen; aber es verging kaum ein Tag, wo nicht Partheigänger ihre Streifzüge machten, oder ein Morgen erſchien, welcher den Einwohnern die Erzählung von Ausſchweifungen erſpart hätte, die die vorhergegangene Nacht eingehüllt hatte. Die meiſten Wanderungen des Krämers in der Grafſchaft fanden zu den Stunden ſtatt, welche andere der Ruhe

weihten. Die Abendſonne ſchied gewöhnlich von ihm an einem Ende des Thals, und der Morgen fand ihn an dem andern. Sein Pack war ſein niefehlender Gefährte, und Viele, die ihn zur Zeit des Handelns aufmerkſam beobachteten, glaubten, ſein einziger Zweck ſey, Geld aufzuhäufen. Oft ſah man ihn in der Nähe des Hochlands gebeugt unter der Laſt, welche er trug, und dann wieder am Harlaem Fluſſe, mit leichten Schritten nach Abend zu reiſend. Doch ward man ſeiner überhaupt zu ungewiſſen Zeiten und ſelten anſichtig. Sein Thun in der Zwiſchenzeit war jedem Auge verborgen. Monate lang war er weg, und keine Spur ſeiner Wanderung aufzufinden.

Starke Haufen hielten die Höhen des Harlaem Fluſſes, und der nördliche Theil der Manhattan Inſel war von den Bayonetten der Engliſchen Poſten beſetzt: allein unbemerkt und unangetaſtet ſchlüpfte der Krämer durch ſie hin. Auch der Amerikaniſchen Linie näherte er ſich oft, aber gewöhnlich ſo, daß er alle Verfolgung vereitelte. Manche in den Bergſchlünden aufgeſtellte Wache ſprach von einer ſeltſamen Geſtalt, welche ſie im Dunkel des Abends an ihr vorüber ſchlüpfen geſehen. Die Erzählungen kamen den Offizieren zu Ohren, und, wie wir erwähnt haben, zweimal fiel der Krämer in die Hände der Amerikaner. Das erſtemal entſprang er Lawton, bald nach ſeiner Gefangennehmung; aber das zweitemal wurde er zum Tode verurtheilt. Am Morgen, wo die Hinrichtung ſtatt finden ſollte, wurde

der Käfig geöffnet, aber der Vogel war entflohen. Dieſe auſſerordentliche Flucht hatte aus dem Gewahrſam eines Lieblings-Offiziers von Waſhington, und der Wachen ſtatt gefunden, welche man für würdig gehalten hatte, die Perſon des erſten Feldherrn ſelbſt zu bewachen. An Verrätherei und Beſtechung durfte man bei Leuten, welche ſolche Achtung genoſſen, nicht denken, und es fand daher unter den gemeinen Soldaten der Glaube Eingang, der Krämer ſtehe mit dem Böſen im Bunde. Kätty wies jedoch dieſe Meinung ſtets mit Unwillen zurück; denn die Haushälterin zog, die Umſtände erwägend, in ihrer innerſten Seele den Schluß, der böſe Feind zahle nicht mit Gold — noch auch, fährt die bedächtige Jungfrau in ihren Gedanken fort, thut das Waſhington, — Papier und Verſprechungen waren alles, was der Anführer der Amerikaniſchen Truppen, bis zur Ankunft der Hülfsgelder aus Frankreich, ſeinen Dienern ſpenden konnte; und ſelbſt dann konnte Kätty's forſchendes Auge, ſo oft ſie einen Blick in die hirſchlederne Börſe des Krämers zu thun im Stande war, nie entdecken, daß ſich das Bildniß Ludwigs in die Nähe des wohlbekannten Antlitzes Georgs III. eingedrängt habe.

Harvey's Haus war von den Amerikanern zu verſchiedenen Zeiten, in der Abſicht, ihn feſtzunehmen, wiewohl immer vergebens, beobachtet worden; der vermeintliche Spion war im Beſitze geheimer Kunde, welche ihre Pläne immer vereitelte. Einmal, als eine ſtarke

Abtheilung des Feſtland = Heeres, den erwähnten Kreuzweg den ganzen Sommer hindurch beſetzt hielt, waren von Waſhington ſelbſt Befehle ergangen, Harvey's Thüre nie aus den Augen zu laſſen; der Befehl wurde ſtreng befolgt, aber während der ganzen Zeit war der Krämer unſichtbar — die Schaar zog ab, und in der nächſten Nacht kam Birch wieder in ſeine Wohnung. Harvey's Vater hatte in Folge des verdächtigen Charakters ſeines Sohnes viel erdulden müſſen. Aber trotz den ſorgfältigſten Nachforſchungen über das Benehmen des alten Mannes, konnte keine Thatſache zu ſeinem Nachtheile dargethan werden, und ſein Beſitzthum war zu klein, um den Eifer erklärter Vaterlandsfreunde anzufeuern — das Einziehn, und der Verkauf deſſelben hätte ihre Mühe nicht belohnt. Alter und Kummer waren jetzt daran, ihm alle weiteren Beunruhigungen zu erſparen, denn ſeinem Lebenslämpchen begann es an Oel zu mangeln. Die Trennung von Vater und Sohn war ſchmerzlich geweſen; aber beide gehorchten dem, was ſie für ihre Pflicht hielten. Der alte Mann hatte ſeinen Zuſtand vor den Nachbarn geheim gehalten, um noch in den letzten Augenblicken ſeines Kindes Geſellſchaft genießen zu können. Die Verwirrung des vergangenen Tages, und ſeine zunehmende Furcht, Harvey möchte zu ſpät kommen, halfen den letzten Augenblick beſchleunigen, den er gern nur noch eine kleine Weile verſchoben geſehen hätte. Als die Nacht einbrach, nahm ſein Uebelbefinden in ſolchem Grade zu, daß die be-

ſtürzte Haushälterin einen müſſigen Buben, der ſich den Tag über lieber bei ihnen einſchloß, als daß er ſich den Kämpfenden preiß gab, nach den Akazien ſandte, um eine lebende Seele herbeizuholen, ihre troſtloſe Lage zu erheitern. Cäſar war der einzige, den man miſſen konnte, und mit Speiſen und Herzſtärkungen von der gutherzigen Miſſ Peyton beladen, wurde der Schwarze abgefertigt, dieſen Liebesdienſt zu leiſten. Der Sterbende bedurfte ſolcher Dinge nicht mehr, ſein einziges Verlangen war, ſeinen Sohn noch einmal zu ſehen.

Der Lärm, den Birch's Verfolgung verurſachte, war von den dreien in dem Hauſe gehört worden; aber die Urſache deſſelben kannten ſie nicht, und als der Schwarze und Kätty die Gewißheit hatten, daß die Abtheilung der Amerikaniſchen Reiter vorüber ſey, ſchwand mit dieſen auch alle, wegen dieſer Störung empfundene Unruhe. Man hörte die Dragoner langſam vor dem Hauſe vorüber reiten, aber die Haushälterin hielt, den klugen Ermahnungen des Schwarzen ſich fügend, ihre Neugier ſoweit in Schranken, daß ſie nicht nach dem kriegeriſchen Zuge hinausſah. Der alte Mann hatte die Augen geſchloſſen, und ſeine Wächter glaubten, er ſchlafe. Das Haus enthielt zwei große Stuben und eben ſo viele kleinere. Eine von der erſtern diente als Küche und Wohnzimmer — in der andern lag Birch's Vater: von den letzten war die eine das Heiligthum der Veſtalin, und die andere enthielt die Speiſevorräthe. Ein großer von Steinen aufgeführter Schornſtein erhob

ſich mitten in dem Gebäude, und diente als eine natürliche Scheidewand für die größern Stuben, und im Gemache waren Kamine von entſprechender Größe. Ein helles Feuer brannte im dem des gemeinſchaftlichen Wohnzimmers, und in den Pfeilern des ungeheuern Rauchfanges ſaßen Cäſar und Kätty zu der Zeit, von der wir reden. Der Afrikaner prägte der Jungfrau eben Vorſicht ein, doch ja eine unnütze Neugier zu unterdrücken, die leicht gefährlich werden könnte.

«Am beſten, einen Satan meiden,» ſagte Cäſar, und rollte die Augen bedeutungsvoll empor, daß das Weiße im Glanze des Feuers widerſtrahlte. «Ich war nahe daran ein Ohr zu verlieren — blos, weil ich ein Stückchen Papier forttrug — Aber ich wünſche, Harvey käm zurück!»

«Es iſt ſehr rückſichtslos von ihm, in ſolchen Zeiten auszubleiben!» ſagte Kätty verdrüßlich. «Nehmt an, ſein Vater wollte jetzt ſein Teſtament machen, wen hat er, um ſeinen letzten Willen aufzuſetzen? Harvey iſt ein ausſchweifender und rückſichtsloſer Menſch.»

«Vielleicht machte er ihn zuvor?» ſagte der Schwarze fragend.

«Es wäre kein Wunder, wenn er das gethan hätte,» erwiederte die Haushälterin eifrig; «er ſieht ganze Tage in die Bibel.»

«Dann lieſt er ein gutes Buch!» ſagte der Schwarze feierlich; «Miſſ Fanny lieſt ihn der Dinah ſehr oft vor.»

«Ja,» fuhr die wißbegierige Jungfrau fort; «aber

er würde nicht immer darin ſtudiren, wenn nicht etwas mehr als Gewöhnliches darin enthalten wäre!»

Sie ſtand von ihrem Stuhle auf, und ſchlich ſachte an einen Schrank in der Stube, in welcher der Kranke lag, nahm dort eine große ſchwergebundene Bibel, mit ſtarken meſſingenen Klappen verwahrt, und kehrte mit ihr zu dem wartenden Afrikaner zurück. Das Buch wurde aufgeſchlagen, und ſie ſchritt alsbald zur Unterſuchung. Kätty war weit entfernt, eine geübte Leſerin zu ſeyn, und Cäſar waren die Buchſtaben durchaus fremd. Eine Zeitlang war die Haushälterin bemüht, das Wort Matthäus ausfindig zu machen; endlich ſah ſie es in großen Lateiniſchen Buchſtaben über einer der Seiten, und verkündigte alsbald ihre Entdekkung dem aufmerkſamen Cäſar.

«Sehr wohl, nun ſeht ihn ganz durch,» ſagte der Schwarze, über der Jungfrau Schultern ſehend, und ein langes, dünnes Licht, von gelbem Talge, ſo haltend, daß es ſeinen ſchwachen Schein auf das Buch warf.

«Ja, aber ich muß von vornen anfangen!» entgegnete die Andere, und blätterte ſorgfältig zurück, bis ſie, zwei Blätter zugleich umſchlagend, eine Seite fand, welche beſchrieben war.

«Hier,» ſagte die Haushälterin ungeduldig und zitternd vor Eifer der Erwartung, «hier ſind die ausdrücklichen Worte; nun gäb' ich die Welt darum zu wiſſen, wem er ſeine dicken, ſilbernen Schuhſchnallen hinterlaſſen hat!»

«Leſe,» ſagte Cäſar lakoniſch.

«Und den ſchwarzen wallnuſſenen Schrank, denn Harvey konnte ihn nie gebrauchen.»

«Warum es denn nicht brauchen, wie ſein Vater?» fragte der Schwarze trocken.

«Und die ſechs ſilbernen Eßlöffel; denn Harvey braucht immer einen eiſernen.»

«Ich wette, er ſagt es,» fuhr der Afrikaner fort, bedeutungsvoll auf das Papier deutend, und horchte aufmerkſam, als jene das Verzeichniß von des ältern Birch Reichthum eröffnete.

Auf dieſe Weiſe wiederholt angetrieben, und von eigner Neugier gepeinigt, begann Kätty die Arbeit; begierig an den Theil zu kommen, um den es ihr am meiſten zu thun war, fing ſie ſogleich in der Mitte an.

«Cheſter Birch, geboren den erſten September 1755,» las die Jungfrau mit vielem Bedacht.

«Gut,» ſagte der ungeduldige Cäſar, was gibt er dem?»

«Abigail Birch, geboren den 12ten Juli 1757!» fuhr die Haushälterin in demſelben Tone fort.

«Ich wette, er gibt ihr die Löffel,» bemerkte der Schwarze ſchnell.

«Am erſten Juni 1760. An dieſem verhängnißvollen Tage entbrannte der Zorn des beleidigten Gottes gegen mein Haus» — ein ſchwerer Seufzer in der anſtoßenden Stube machte, daß die Haushälterin das Buch unwillkührlich ſchloß; Cäſar zitterte vor Angſt — und hatte

nicht Entſchloſſenheit genug, nach dem Zuſtande des Kranken zu ſehen, deſſen ſchweres Athmen, wie bisher, fortwährte — Kätty aber wagte nicht, die Bibel wieder zu öffnen, ſondern ſchloß ſorgfältig die Klappen und legte ſie ſchweigend auf den Tiſch. Cäſar ſetzte ſich wieder nieder, und, nachdem er furchtſam in der Stube umher geſehen hatte, bemerkte er —

«Ich dachte, es wäre vorbei mit ihm!»

«Nein!» verſetzte Kätty feierlich, «er wird leben bis Mitternacht vorüber iſt, oder der erſte Hahn am Morgen kräht.»

«Armer Mann,» fuhr der Schwarze fort, und drückte ſich immer feſter in die Ecke des Kamins. «Ich hoffe, er liegt ruhig, wenn er ſtirbt.»

«Mich ſollte es nicht in Staunen ſetzen, wenn er das nicht thäte,» erwiderte Kätty, ihre Augen im Zimmer umherwerfend und mit leiſer Stimme ſprechend, «denn man ſagt, ein unruhiges Leben mache ein unruhiges Grab.»

«Johnny Birch ein ſehr guter Mann,» bemerkte der Schwarze mit vieler Beſtimmtheit.

«Ach! Cäſar,» ſagte die Haushälterin in demſelben Tone, «der iſt nur gut, der Gutes thut — ſagt mir, Cäſar, warum rechtmäßig erworbenes Gut im Innern der Erde verborgen werden muß?»

«Nun, wenn er weiß, wo es finden, warum gräb er es nicht aus?» fragte der Schwarze haſtig.

«Es mag Gründe geben, welche Ihr nicht einſeht,» ſagte Kätty, und rückte ihren Stuhl ſo, daß ihre Röcke

den geliebten Stein bedeckten, unter welchem die geheimen Schätze des Krämers lagen — nicht im Stande, von dem zu ſchweigen, was ſie wohl nicht gern entdeckt haben möchte; «aber ein ſchlechtes Aeußere birgt oft ein gutes Innere.» Cäſar ſah im Gebäude umher, unfähig die dunkeln Worte der Jungfrau zu ermeſſen, als ſein umſchweifendes Auge plötzlich auf einem Punkt geheftet blieb und ſeine Zähne vor Furcht klapperten. Kätty bemerkt ſogleich die Veränderung in den Geſichtszügen des Schwarzen, und ſah, ihr Geſicht wendend, den Krämer ſelbſt in der Thüre des Zimmers ſtehen.

«Lebt er?» fragte Birch zitternd, und mit augenſcheinlicher Angſt, um Antwort auf ſeine Frage zu erhalten.

«Ei freilich!» ſagte die Jungfrau, ſtand haſtig auf, und bot dem Hauſirer höflich ihren Stuhl, «er muß leben, bis der Tag anbricht, oder bis die Flut ſich ſenkt.»

Der Krämer achtete auf nichts, als auf ihre Verſicherung, und ſchlich leiſe in die Stube ſeines ſterbenden Vaters. Das Band, welches dieſen Vater und ſeinen Sohn vereinte, war eines von nicht gewöhnlicher Art. Sie waren ſich Alles in der weiten Welt. Hätte Kätty in jener Nachricht nur noch einige Zeilen weiter geleſen, ſo würde ſie die traurige Erzählung ihres Unglücks gefunden haben. Auf einen Schlag war ihr Wohlſtand, ihre Familie vor ihren Augen weggerafft, und von jenem Tage bis auf die gegenwärtige Stunde, begleiteten Verfolgung und Elend ihre unſteten Schritte. Harvey näherte ſich dem Bette, beugte ſich vor und

ſagte in einer von ſeinen Gefühlen faſt überwältigten Stimme —

«Vater, kennt Ihr mich?»

Der Alte öffnete langſam ſeine Augen, und ein Lächeln der Freude ging über ſeine bleichen Züge, den Ausdruck des Todes, wegen des Contraſtes, nur mächtiger zurücklaſſend. Der Krämer gab den trockenen Lippen des Kranken einen mitgebrachten Stärkungstrank, und der Körper ſchien dadurch für einige Minuten neue Kraft zu gewinnen. Er ſprach, obſchon langſam und mit Anſtrengung. Kätty ſchwieg aus Neugierde; auf Cäſar hatte die Furcht dieſelbe Wirkung, und Harvey ſchien kaum zu athmen, als er den Worten des ſcheidenden Geiſtes lauſchte.

«Mein Sohn,» ſagte der Vater mit hohler Stimme, «Gott iſt eben ſo gnädig, als gerecht — wenn ich den Kelch des Heils von mir ſtieß, als ich jung war, ſo reicht er mir ihn gnädig in meinem Alter. Er züchtigt, um uns zu läuteren, und ich gehe zu den Seelen unſerer vorangegangenen Verwandten. In kurzer Zeit, mein Kind, wirſt du allein ſeyn. Ich kenne dich zu gut, um nicht vorauszuſehen, daß du einſam durch das Leben wandern wirſt. Das zerbrochene Rohr kann fortdauern, aber es richtet ſich nimmer wieder auf. Dein Inneres Harvey, wird dich auf dem rechten Wege führen; beharre, wie du begonnen haſt, denn die Pflichten des Lebens dürfen nie vernachläßigt werden — und» — — Ein Geräuſch in der anſtoßenden Stube

unterbrach den Sterbenden, und der ungeduldige Krämer eilte, von Kätty und Cäſar gefolgt, hinaus, um zu ſehn, was es gäbe. Sein erſter Blick auf die Geſtalt in der Thüre ſagte dem Krämer nur zu gut ſowohl die Botſchaft derſelben, als ſein eigenes wahrſcheinliches Schickſal. Der Unwillkommene war ein Mann, den Jahren nach noch jung, aber aus ſeinen Zügen ſprach ein lange von böſen Leidenſchaften bewegtes Gemüth. Seine Kleidung war vom ſchlechteſten Zeuge, und ſo zerlumpt und abgenutzt, daß ſie erkünſtelte Armuth zu bezeichnen ſchien. Sein Haar war zu früh gebleicht, und das tiefliegende, lauernde Auge vermied den kühnen, offenen Blick der Unſchuld. Es war eine Unruhe in ſeinen Bewegungen, eine Unſtätigkeit in ſeinem Weſen, welche vom Einfluſſe des böſen Geiſtes in ihm zeugten, und der ihm ſelbſt nicht weniger ſchädlich, als andern qualvoll war. Dieſer Mann war der wohlbekannte Anführer einer der herumſchweifenden Banden, welche unter dem Scheine von Vaterlandsliebe das Land plünderten, und ſich jeder Art von Verbrechen, vom gemeinen Diebſtahle bis zum Morde, ſchuldig machten. Hinter ihm ſtanden einige andere Geſtalten, auf ähnliche Art gekleidet, deren Geſichte nicht mehr völlige Gefühlloſigkeit und Gleichgültigkeit ausdrückten. Sie waren alle gut mit Flinten und Bayonetten bewaffnet, und mit den Erforderniſſen gewöhnlicher Fußſoldaten verſehen. Harvey wußte, daß Widerſtand hier vergebens ſey, und fügte ſich ruhig ihrem

Begehren. In einem Augenblicke war er und Cäſar der guten Kleidung beraubt, und mußten ſie gegen die der beiden Schmutzigſten von der Bande umtauſchen. Dann brachte man jeden in eine beſondere Ecke des Zimmers, und forderte, ihnen das Gewehr auf die Bruſt ſetzend, der Wahrheit gemäß, auf alle Fragen zu antworten, die man ihnen vorlegen würde.

«Wo iſt Euer Waaren-Bündel?» war die erſte Frage an den Krämer.

«Hört mich,» ſagte Birch zitternd vor Unruhe, «in der andern Stube liegt mein Vater jetzt im Todeskampfe; laßt mich zu ihm, ſeinen Segen empfangen, ihm die Augen zudrücken, und Ihr ſollt Alles haben — ja, Alles.»

«Antwortet mir, wie ich frage, oder dieſe Flinte ſoll Euch dem alten Thoren nachſchicken. — wo iſt Euer Pack?»

«Ich antworte Euch nicht, wenn Ihr mich nicht zu meinem Vater laßt!» ſagte der Krämer entſchloſſen.

Sein Scherge hob mit boshaftem Hohnlachen den Arm, und ſchien ſeine Drohung eben wahr machen zu wollen, als einer ſeiner Genoſſen ihn zurückhielt und ſagte —

«Was wollt Ihr thun? Ihr vergeßt wohl den verheißenen Lohn. Sagt uns, wo Eure Sachen ſind, dann ſollt Ihr zu Euerm Vater gehen.»

Birch fügte ſich augenblicklich, und es ward einer von ihnen hinausgeſchickt, den Pack zu ſuchen: er kehrte

bald zurück, warf den Pack auf die Erde, und ſchwor, er ſey ſo leicht, wie Federn.

«Ha!» rief der Anführer; es muß irgendwo das Gold für das, was er enthielt, ſtecken; gebt uns Euer Gold, Herr Birch; wir wiſſen, Ihr habt Gold; Ihr nehmt kein Papiergeld, Ihr nicht.»

«Ihr brecht Euer Wort!» ſagte Harvey hartnäckig.

«Gebt uns Euer Gold!» rief der Andere wüthend, den Krämer mit ſeinem Bayonette ſtoßend, daß das Blut ſeinen Stößen in Strömen folgte. In dieſem Augenblicke wurde in der Nebenſtube ein kleines Geräuſch gehört, und Harvey rief flehend —

«Laßt mich — laßt mich zu meinem Vater und Ihr ſollt Alles haben.»

«Ich ſchwöre, Ihr ſollt dann hingehn,» ſagte der Henker.

«Hier, nehmt den Quark!» rief Birch, als er ſeinen Beutel hinwarf, den er, trotz des Kleiderwechſelns zu verſtecken gewußt hatte.

Der Räuber hob ihn mit einem hölliſchen Lachen vom Boden auf, und ſagte kalt —

«Ei, aber zu Euerm Vater im Himmel, meinte ich.»

«Ungeheuer!» rief Birch. «Habt Ihr kein Gefühl, keine Treue, keine Ehrlichkeit?»

«Nun, wenn man ihn hört, ſollte man glauben, er habe noch keinen Strick um den Hals gehabt,» ſagte der Andere boshaft. «Ihr braucht Euch gar nicht zu grämen, Birch; wenn Euch der alte Mann auf der

Reiſe einen Vorſprung von einigen Stunden abgewinnt, ſo werdet Ihr ihm morgen früh ſicher folgen.»

Dieſe gefühlloſen Aeußerungen hatten keine Wirkung auf den Krämer, der mit verhaltenem Athem auf jedes Geräuſch in dem Zimmer ſeines Vaters horchte, bis er ſeinen Namen, in dem tiefen, ſchauerlichen Tone des Todes geſprochen, hörte. Länger konnte Birch es nicht aushalten, ſondern ausrufend —

«Vater, weg, Vater, ich komme — ich komme:» flog bei dem Räuber vorbei, und war im nächſten Augenblicke von dem Bayonette eines andern an die Wand geſpießt; glücklicher Weiſe machte die ſchnelle Bewegung, daß er dem Stiche, der ſeinem Leben galt, entging, und blos durch ſeine Kleider feſtgehalten war.

«Nein, Herr Birch,» ſagte der Henker, «wir kennen Euch ſchlüpfrigen Schurken zu gut, um Euch aus den Augen zu laſſen — Euer Gold — Euer Gold.»

«Ihr habt es,» ſagte der Krämer, ſich krampfhaft aufringend.

«Ei, wir haben den Beutel; aber Ihr habt mehr Beutel; König Georg iſt ein pünktlicher Zahlmeiſter, und Ihr habt ihm manchen guten Dienſt geleiſtet. Wo iſt Euer Schatz? Ohne den werdet Ihr Euern Vater nimmer zu ſehen bekommen.»

«Nehmt den Stein weg, unter dem Weibe,» ſchrie der Krämer haſtig; «nehmt den Stein weg!»

«Er raſet, — Er raſet, ſagte Kätty, und ſtellte ſich unwillkührlich auf einen anderen Stein, als worauf

ſie geſtanden hatte; in einem Augenblicke war er aufgeriſſen, und man ſah nichts als Erde darunter.»

«Er raſet; Ihr habt ihn um den Verſtand gebracht!» fuhr die zitternde Jungfrau fort; «würde jemand mit fünf geſunden Sinnen einfallen, ſein Gold unter einen Herdſtein zu legen?»

«Still, thöriges Plappermaul!» ſagte Harvey — «Hebt den Eckſtein auf und Ihr werdet finden, was Euch reich, und mich zum Bettler macht.»

«Und da ſeyd Ihr ein Nichtsnutz,» ſagte die Haushälterin bitter. «Ein Krämer ohne Waaren und ohne Geld — iſt wahrlich ein Nichtsnutz.»

«Es wird immer noch genug übrig bleiben, einen Strick für ihn zu bezahlen!» ſagte der Schinder, als er einen Haufen Guineen umwühlte. Sie wurden ſchnell in einen Beutel geſchüttelt, trotz den Verſicherungen der Jungfrau, daß ihr Lohn noch nicht bezahlt ſey, und daß zehn Guineen von Rechtswegen ihr Eigenthum wären.

Entzückt von einer Beute, die ihre Erwartungen ſehr übertraf, machte die Bande Anſtalt, fort zu gehen, willens, den Krämer ſelbſt mit zu nehmen, um ihn irgend einem der Amerikaniſchen Haufen draußen zu überliefern, und die für ſeine Ergreifung ausgeſetzte Belohnung zu fordern. Alles war bereit, und ſie waren im Begriff, Birch in ihre Mitte zu nehmen, als er ſich weigerte, einen Zoll weit mitzugehen; jetzt trat eine Geſtalt in das Zimmer, welche Alle in Schrecken ſetzte —

ſie hatte das Tuch des Bettes, von dem ſie eben aufgeſtanden, um ſich geworfen, und das ſtiere Auge, das hagere Antlitz ließen in ihr ein Weſen aus einer andern Welt erblicken. Selbſt Kätty und Cäſar glaubten, es ſey der Geiſt des alten Birch, und beide flohen aus dem Hauſe, von den erſchrockenen Schindern gefolgt.

Indeſſen verſchwand die Kraft, welche der Sterbende zuſammengerafft hatte, bald, und der Krämer ihn in ſeine Arme faſſend, trug ihn wieder in ſein Bett. Die Abſpannung, welche folgte, beſchleunigte das Fallen des Vorhanges.

Das ſtarre Auge des Vaters war auf den Sohn geheftet; er bewegte die Lippen, aber ſeine Stimme hörte man nicht. Harvey bog ſich nieder, und empfing des ſterbenden Vaters Segen mit deſſen ſcheidendem Athem. Ein Leben voll Entbehrungen, voll Sorge und Unglück verbitterte die meiſten, nun kommenden Stunden des Krämers. Aber unter keinen Leiden — in keinem Unglück — Folge der Armuth und bitterer Vorwürfe — verließ ihn die Erinnerung an dieſen Segen. Er ſtrahlte ſtets über den Bildern der Vergangenheit, und verbreitete einen heiligen Glanz über die trübſten Stunden der Verzweiflung. Er erheiterte den Blick in die Zukunft durch die Vorſtellung, daß ein ſeliger Geiſt für ſeine Wohlfahrt bete, und gab ſeiner Seele die Beruhigung, die heiligen Pflichten der kindlichen Liebe treu und gewiſſenhaft erfüllt zu haben.

Die Flucht Cäſars und der Haushälterin war zu

ſchnell geweſen, um viel Ueberlegung zuzulaſſen; doch hatten ſie ſich gleich unwillkührlich von den Schindern getrennt. Als ſie eine kurze Strecke fortgeeilt waren, hielten ſie erſchöpft an, und die Jungfrau begann in einem feierlichen Tone —

«O! Cäſar, es war ſchrecklich, umzugehen, ehe er in ſein Grab gelegt worden: aber es muß das Geld geweſen ſeyn, was ihn aufſtörte; man ſagt, Capitaine Kidd gehe da um, wo er im vorigen Kriege Gold vergraben hatte.»

«Ich nie gedacht, daß der alte Birch große Augen hätte!» ſagte der Afrikaner, und ſeine Zähne klapperten noch vor Furcht.

«Es muß gewiß ein harter Schlag für eine lebende Seele ſeyn, ſo viel Geld zu verlieren, für nichts und wieder nichts!» fuhr Kätty fort, des Andern Bemerkung überhörend; «Harvey iſt nun nichts, als ein erbärmlicher, bettelhafter Wicht. Mich wundert, wen er meint, jetzt noch heirathen zu können!»

«Kann ſeyn, hat ihn ein Geſpenſt auch mitgenommen,» bemerkte Cäſar, und drückte ſich näher an der Jungfrau Seite. Ein neuer Gedanke hatte indeſſen die Einbildungkraft der letztern ergriffen: ſie hielt es nicht für unwahrſcheinlich, daß der Raub in der Verwirrung der Flucht liegen geblieben ſey; ſie ging darüber eine Zeitlang mit Cäſar zu Rathe, und beide entſchloſſen ſich zu dem Wageſtück, nach der Hütte zurück zu kehren, dieſe bedeutende Sache auszumitteln, und wo möglich

zu erfahren, was das Schickſal des Krämers geworden ſey. Viele Zeit verging, während ſie ſich der gefährlichen Stelle näherten; und da die Jungfrau mit vielem Scharfſinn den Weg der Schinder zurück nahm, wurde jeder Stein auf ihrem Wege unterſucht, um zu ſehen, ob es nicht das hingeworfene Gold ſey. Doch, obgleich der plötzliche Schrecken und Cäſar's Geſchrei die Freibeuter zu einer ſo ſchnellen Flucht veranlaßt hatten, ſo griffen ſie doch inſtinktmäßig nach dem Schatze mit ſo feſter Hand, daß ihn der Tod ſelbſt ihnen nicht entriſſen haben würde. Da ſie im Hauſe alles ruhig fanden, ſo faßte Kätty endlich Herz genug, um in die Wohnung zu gehen, wo ſie den Krämer mit ſchwerem Herzen die letzten traurigen Pflichten gegen den Todten erfüllen ſah. Wenige Worte reichten hin, ihr das Mißverſtändniß aufzuklären; aber Cäſar ſetzte, bis zu ſeinem Sterbetag, die ſchwarzen Bewohner der Küche mit gelehrten Abhandlungen über Geſpenſter in Erſtaunen, und wie ſchrecklich die Erſcheinung von Johnnie Birch geweſen ſey.

Die eigene Gefahr trieb den Krämer, auch die wenige Zeit noch abzukürzen, während welcher die Amerikaniſche Sitte den Verſtorbenen bei uns läßt; und von dem Schwarzen und Kätty unterſtützt, war ſein trauriges Geſchäft bald vollendet. Cäſar erbot ſich, einige Meilen weit zu gehen, um einen Sarg zu beſtellen, und als der Leichnam, in ſeiner gewöhnlichen Kleidung war, ließen ſie ihn anſtändig, mit einem großen Betttuche be-

deckt, liegen, um die Rückkehr des Boten zu erwarten.

Die Schinder waren ſchleunig in den Wald geflohen, der nur in geringer Entfernung von Birchs Hütte lag; ſich nun von demſelben geſchützt ſehend, hielten ſie an und muſterten ihre von paniſchem Schrecken ergriffenen Helden.

«Was, in der Hölle Namen, ergriff Eure feigen Herzen!» ſchrie der entrüſtete Anführer, ſchwer Athem holend.

«Das können wir Euch ſelbſt fragen!» verſetzte Einer von der Bande mürriſch.

«Aus Eurer Furcht ſchloß ich, ein Haufe von De Lancey's Leuten wäre an uns. Oh! Ihr ſeyd brave Herrn, wenn's an ein Wettlaufen geht,» fuhr der Führer bitter fort.

«Wir folgen unſerm Capitaine.»

«Dann folgt mir dorthin zurück, und laßt uns den Schurken feſtnehmen, und den Lohn empfangen.»

«Ja; und während wir das Haus erreichen, hat der ſchwarze Schurke die tollen Virginier auf uns gehetzt; bei meiner Seele, ich wollte lieber auf fünfzig Kühjungen ſtoßen, als auf Einen von dieſen.»

«Thor!» rief der erzürnte Führer; «wißt Ihr denn nicht, daß Dunwoodie's Reiter an dem Kreuzwege halten, volle zwei Meilen von hier?»

«Ich will es gar nicht wiſſen, wo die Dragoner ſind, aber ich will ſchwören, daß ich Capitaine Lawton in

das Haus des alten Wharton gehen ſah, als ich auf eine Gelegenheit wartete, das Pferd des Engliſchen Obriſten aus dem Stalle zu holen.»

«Und wenn er kömmt, wird denn deine Kugel einem Dragoner aus dem Süden nicht ſo gut den Mund ſtopfen, als denen aus Alt-England?»

«Ja, ich mag mir aber kein Horniſſen-Neſt um meine Ohren bringen; ritzt nur die Haut von Einem aus dieſem Corps, ſo geht ihr keine ruhige Nacht mehr auf Füttern aus.»

«Gut,» murmelte der Führer, als ſie ſich tiefer in den Wald zogen, «dieſer alberne Hauſirer wird bleiben, um den alten Teufel begraben zu ſehen, und obgleich wir ihn nicht bei dem Leichenbegängniß berühren dürfen, ſo wird er doch warten, um nach ſeiner Habe zu ſehen, und ſo werden wir in der künftigen Nacht einen Beſchluß ſeinetwegen faſſen.»

Mit dieſer Drohung verbargen ſie ſich in einem ihrer gewöhnlichen Schlupfwinkel, bis die Finſterniß neue Gelegenheit darbot die Nachbarſchaft, ohne Gefahr entdeckt zu werden, auszuplündern.

# Eilftes Kapitel.

O Grauß! O graußer, graußer, graußer Tag;
O Tag des Unglücks! Graußeſter der Tage
Den jemals, jemals noch mein Aug geſehen!
O Tag! O Tag! O Tag! O ſchlimmer Tag!
Nie ward ſo ſchwarz ein Tag geſehn, wie der!
O graußer Tag! O graußer Tag!

Shakspeare.

Die Familie in den Akazien hatte geſchlafen oder gewacht, ohne von all dieſer Unruhe in der Hütte von Birch das geringſte zu wiſſen. Die Einbrüche der Henker waren immer ſo geheimnißvoll, daß diejenigen, welche davon litten, nicht nur keinen Beiſtand von den Nachbarn erhalten konnten, ſondern auch häufig noch, durch Drohung fernerer Plünderung, von allem Klagen gegen dieſelben zurückgehalten wurden. Die Frauen waren, da ſich jetzt ihre häuslichen Sorgen vermehrt hatten, etwas früher als gewöhnlich aufgeſtanden, und Capitaine Lawton war in Folge eines Geſetzes, von dem er ſich nie losſprach, nur ſechs Stunden zu ſchlafen, ungeachtet der Schmerzen, die er noch empfand, ebenfalls aufgeſtanden. Dies war einer von den wenigen

Punkten der Geſundheitspflege, worin der Capitaine und der Wundarzt der Reiter allezeit einig waren. Der Doctor hatte die Nacht an Singleton's Bette zugebracht, ohne ein Auge zu ſchließen. Gelegentlich beſuchte er auch den verwundeten Engländer, der mehr am Geiſte als am Fleiſche leidend, die Störung ſeiner Ruhe ſehr ungnädig aufnahm; und einmal wagte er ſich leiſe auf einen Augenblick an das Bette ſeines hartnäckigen Genoſſen zu ſchleichen, und war nahe daran, den Puls fühlen zu können, als dieſer im Traume einen ſchrecklichen Fluch ausſtieß, daß der kluge Wundarzt zurückfuhr, ſich der im ganzen Corps bekannten Sage erinnernd, «daß Capitaine Lawton immer nur mit Einem Auge ſchlafe.» Dieſe Gruppe war in einem der Wohnzimmer, als die Sonne über dem öſtlichen Berg erſchien und die Nebel zerſtreute, die über dem Thale lagen. Miſſ Peyton ſah aus dem Fenſter nach der Wohnung des Krämers hin, und äußerte ihre milde Theilnahme an dem darin befindlichen Kranken, als die Geſtalt der Kätty, plötzlich aus der dichten Hülle eines Nebels, die an der Erde hinzog, und deren Dünſte eben von der aufgehenden Sonne zertheilt wurden, auftauchen und auf die Akazien zueilen ſah. Es war etwas in dem Ausſehen der Haushälterin, das auf ein ungewöhnliches Unglück deutete, und die gutherzige Wirthin von den Akazien öffnete ſchnell die Thüre des Zimmers, in der wohlwollenden Abſicht, einen Kummer, der ſo überwältigend ſchien, zu mildern.

Ein näherer Anblick des verſtörten Geſichtes der Beſucherin beſtätigte Miſſ Peyton in ihrer Meinung, und mit der Erſchütterung, die ein fühlendes Herz bei dem plötzlichen und ewigen Scheiden des geringſten ſeiner Bekannten fühlt — ſagte ſie haſtig —

«Wie, Kätty, iſt er dahin?»

«Nein,» verſetzte die verſtörte Haushälterin mit großer Bitterkeit, «er iſt noch nicht fort; aber er kann gehn, wenn er will: denn das Unglück iſt einmal geſchehen — Ich glaube wahrlich, Miſſ Peyton, ſie haben ihm nicht ſo viel Geld gelaſſen, daß er ſich andere Kleider kaufen kann, ſeine Blöße zu bedecken, und was er an hat, iſt in Wahrheit nicht das beſte, das kann ich Euch ſagen.»

«Wie?» rief die erſtaunte Dame, «ſollte denn irgend jemand das Herz haben, einen Mann in ſolcher Betrübniß zu plündern?»

«Das Herz?» wiederholte Kätty keuchend; «Menſchen, wie dieſe, haben gar keine Eingeweide. Betrübniß und Plünderung in der That! Ach, Madam, in dem eiſernen Topfe lagen, vor den Augen, vier und fünfzig Guineen in Gold, außer dem, was noch darunter lag und ich nicht zählen konnte, ohne die Hände zu gebrauchen — und ich rührte es auch nicht gern an; denn es heißt, fremdes Geld bleibt kleben — ſo, nach dem Sehen zu urtheilen, waren wenigſtens zweihundert Guineen darin — ohne das, was in dem hirſchledernen Beutel ſteckte. Aber Harvey iſt jetzt wenig mehr als

ein Bettler, und denkt Ihr nicht, ein Bettler iſt etwas verächtliches, Miſſ Peyton?»

«Armuth fordert Mitleid, nicht Verachtung,» erwiederte die Lady, ohne noch das Unglück, welches ihre Nachbarn in der Nacht gehabt hatten, vollkommen begreifen zu können. «Aber wie ſteht es mit dem Alten? und zieht er ſich den Verluſt, von dem Ihr ſprecht, ſehr zu Gemüthe?»

Kätty's Geſichtszüge gingen von dem natürlichen Ausdrucke der Sorgen ſogleich in einen Ausdruck der Trauer über.

«Er iſt glücklich den Sorgen dieſer Welt entnommen — das Klimpern des Geldes zog ihn aus dem Bette heraus, und ſeine arme Seele fand die Erſchütterung zu ſtark. Er ſtarb ohngefähr zwei Stunden und zehn Minuten vor dem Hahnengeſchrei, ſo weit wir das angeben können» — Sie ward von dem Wundarzte unterbrochen, welcher näher kam, und ſich mit vielem Intereſſe nach der Natur der Krankheit erkundigte. Kätty warf einen Blick auf die Geſtalt des Fremden, ordnete unwillkührlich ihre Kleidung, und erwiederte —

«Es war die Unruhe der Zeiten, und der Verluſt des Eigenthums, was ihn auf's Krankenlager warf — er nahm von Tage zu Tage ab, und alle meine Sorge und Unruhe halfen zu nichts — denn jetzt iſt Harvey nichts beſſeres, als ein Bettler, und wer ſoll mich nun für Alles, was ich gethan habe, bezahlen?»

«Gott wird Euch belohnen für Alles was Ihr thatet!» ſagte Miſſ Peyton ſanft.

«Ja!» fiel die alte Jungfer haſtig und mit einer Art frommer Miene ein, welcher alſobald ein Ausdruck ihres Geſichtes folgte, der mehr die Sorge für das Weltliche andeutete; «aber ich habe meinen Lohn ſeit drei Jahren bei Harvey ſtehen laſſen, und wie komme ich dazu? Meine Brüder ſagten mir immer und immer, ich ſollte mein Geld nehmen, aber ich dachte allezeit, Abrechnungen unter Verwandten ſind bald gemacht.»

«Seyd Ihr denn mit Birch verwandt?» fragte Miſſ Peyton, als jene eine Pauſe machte.

«Nun ja,» antwortete ſie nach einem Weilchen, «meiner Meinung nach war es eben ſo gut, als wären wir's. Ich möchte wiſſen, ob ich nicht Haus und Garten in Anſpruch nehmen könnte — obgleich die Leute ſagen, jetzt, da es Harvey gehöre, würde es gewiß eingezogen werden.» Sie wandte ſich zu Lawton, der ſeine Lage nicht veränderte, mit ſeinen durchdringenden Augen ſie unter den dicken Brauen hervor betrachtend; «vielleicht weis es der Herr da — er ſcheint an meiner Geſchichte Antheil zu nehmen!»

«Frau,» erwiederte Lawton mit einer tiefen Verbeugung, «Ihr und Eure Geſchichte erregen gleichviel Antheil;» Kätty lächelte unwillkührlich; «allein mein bischen Wiſſen geht nicht weiter, als eine Schwadron in das Feld zu bringen, und ſie zu brauchen. Wendet Euch aber nur an den Dr. Archibald Sitgreaves, einem

Herrn von umfaſſenden Gaben, und ein Menſchenfreund ohne Gleichen!»

Der Wundarzt ſtand in ſtolzem Hohne auf und pfiff ein bekanntes Liedchen, indem er einige Arzneifläſchchen, die auf dem Tiſche ſtanden, beſchaute; aber die Haushälterin machte ihm eine Verbeugung mit dem Kopfe und fuhr fort —

«Nicht wahr, Sir, eine Frau hat auf des Mannes Eigenthum keinen Anſpruch, wenn ſie nicht wirklich verheirathet ſind?»

Doctor Sitgreaves hatte den Grundſatz, es ſey keine Kenntniß irgend einer Art zu verachten, und ſo wußte er, mit Ausnahme ſeines Gewerbes, von Allem Beſcheid. Unwille über den Spott ſeines Genoſſen beſtimmte ihn erſt zum Schweigen; aber mit einemmale änderte er ſeinen Vorſatz, und antwortete der Perſon mit einem Lächeln —

«Ich glaube nicht. Wenn der Tod vor Eurer Hochzeit eingetreten iſt, ſo beſorg' ich, iſt keine Hülfe gegen ſeine ſtrengen Verordnungen.»

Das klang der Kätty angenehm, obgleich ſie von Allem, was er ſagte, nichts, als die Worte: «Tod und Hochzeit» verſtand. Auf dieſen Theil ſeiner Worte erwiederte ſie —

«Ich glaube, er wartete nur auf den Tod des alten Mannes, ehe er heirathete,» ſagte die Haushälterin auf den Fußteppich ſchauend; «aber nun iſt er ein gar zu erbärmlicher Wicht, oder, was daſſelbe iſt, ein Krä-

mer ohne Haus, ohne Pack und ohne Geld. Es möchte einem Manne ſchwer fallen, unter ſolchen bedenklichen Umſtänden überhaupt eine Frau zu finden — nicht wahr, Miſſ Peyton?»

«Ich bekümmere mich ſelten um ſolche Dinge!» erwiederte die Lady mit Würde, und traf Vorkehrungen zum Frühſtücke.

Während dieſes Geſprächs hatte Capitaine Lawton die Geſichtszüge, wie die ganze Weiſe der Haushälterin, mit einem neckiſchen Ernſte betrachtet, und fürchtend, die Unterhaltung möchte zu Ende gehen, fragte er, anſcheinend mit großer Theilnahme —

«Alſo glaubt Ihr, Alter und Schwäche hätten den alten Mann endlich hinweggerafft?»

«Und dieſe unruhigen Zeiten,» antwortete die Jungfrau ſchnell. «Unruhe iſt eine harte Decke auf einem Krankenbett; allein ich glaube, ſeine Zeit war gekommen, und wenn das iſt, ſo kommt es wenig darauf an, welches Doctors Pillen man einnimmt.»

Da muß ich Euch zurechtweiſen!» fiel der Wundarzt ein; «wir müſſen alle ſterben, das iſt wahr, aber es iſt uns Erlaubniß gegeben, das Licht der Wiſſenſchaft anzuwenden, um vorkommende Gefahren ſo lange aufzuhalten, bis» —

«Wir secumdum artem ſterben können!» ſagte der Reiter trocken.

Der Doctor würdigte dieſe Bemerkung keiner Antwort; aber er hielt es zur Behauptung ſeiner Würde

für nöthig, die Unterredung fortzuſetzen, und ſetzte hinzu —

«Vielleicht hätte in dieſem Falle eine umſichtige Behandlung das Leben des Patienten verlängert. Wer hat ihm beigeſtanden?»

«Niemand!» antwortete die Haushälterin ſchnell. «Ich erwarte, er hat ſeinen letzten Willen in das Teſtament geſchrieben.»

Der Wundarzt beachtete das Lächeln der Frauenzimmer nicht, ſondern fuhr mit Fragen fort, indem er ſagte —

«Es iſt allerdings weiſe, auf den Tod ſtets vorbereitet zu ſeyn. Aber unter weſſen Pflege ſtand der Mann während ſeiner Krankheit?»

«Unter meiner!» verſetzte Kätty mit einigem Gewichte. «Und mein Pflegen hat mir nichts geholfen, kann ich wohl ſagen; denn Harvey iſt ein zu erbärmlicher Wicht, um daran irgend zu denken.»

Der Wundarzt bei der Reiterei und die redſelige Haushälterin verſtanden ſich gegenſeitig nicht, aber darum kam das Geſpräch doch nicht in Stocken; beide nahmen es ſo ziemlich für verſtanden an, und Sitgreaves fragte wieder:

«Und wie behandeltet Ihr ihn?»

«Ey, liebevoll, wie Ihr wohl denken könnt,» verſetzte Kätty lebhaft und faſt empfindlich.

«Der Doctor meint medicinisch, Frau,» ſagte der Capitaine Lawton mit einer Miene, die dem Lei-

chenbegängniſſe des Verſtorbenen Ehre gemacht haben würde.

«Ich doctorte ihn hauptſächlich mit Kräutern,» ſagte nun die Haushälterin, und lächelte über ihr Mißverſtändniß.

«Mit Kräutern,» erwiderte der Wundarzt; «in der Hand des Ungelehrten ſind ſie beſſer, als eingreifende Remedia — aber warum hattet Ihr denn keinen regulären Beiſtand?»

«Ich weiß, Harvey hat ſchon genug gelitten, daß er ſo viel mit den Regulären zu thun hatte, ohne daß er noch einen brauchte, der ſeinem Vater aufwartete,» erwiderte die Haushälterin: «er hat ſein Alles verloren und zieht als Vagabund durch das Land — und ich habe Grund, den Tag zu verwünſchen, an welchem ich je ſeine Hausſchwelle überſchritt.»

«Dr. Sitgreaves meint keinen regulären Soldaten, ſondern einen regulären Doctor, Frau!» erinnerte der Reiter, ohne eine Miene zu verziehn.

«Oh!» rief die Jungfrau, und lächelte abermals, als ſie einlenkte; «wegen des beſten aller Gründe — es war keiner zu haben — und ſo übernahm ich es ſelbſt. Wäre ein Doctor bei der Hand geweſen, ſo glaub ich, hätten wir ihn gern angenommen; ich bin berühmt wegen des Doctorns, obſchon Harvey ſagt, daß ich mich mit Arzneien zu Tode curirte; aber ich denke, es wird ihm ganz gleich ſeyn, ob ich lebe oder ſterbe.»

«Ihr zeigt darin Euern Verſtand!» bemerkte der

Wundarzt, indem er ſich dem Stuhle der Jungfrau nä-
herte, welche Hände und Füße einem tüchtigen Kaminfeuer entgegenſtreckte, das ihr in allen ihren Leiden am beſten bekam; «Ihr ſcheint ein einſichtsvolles verſtändiges Weib zu ſeyn, und manche, welche Gelegenheit hatten, ſich richtigere Anſichten zu verſchaffen, dürften Euch wegen Eurer Achtung für Kenntniſſe und das Licht der Wiſſenſchaft, beneiden?»

Obgleich ihn die Haushälterin nicht ſo recht verſtand; ſo merkte ſie doch, es ſolle eine Höflichkeit ſeyn, und war deshalb über des Wundarztes Aeußerung höchlich vergnügt. Mit erhöhter Lebendigkeit rief ſie daher, «man ſagte immer von mir, es fehlte mir nur die Gelegenheit, um ein ordentlicher Doctor zu ſeyn. — Ehe ich zu Harvey's Vater kam, nannten ſie mich nur immer den Hunde-Doctor!»

«Mehr wahr, als höflich, möcht' ich behaupten,» erwiderte der Wundarzt, vergaß den Charakter der Jungfrau, und bewunderte nur ihre Liebe zur Heilkunſt. «In Ermangelung erleuchteter Rathgeber iſt die Erfahrung einer umſichtigen Matrone oft von großem Nutzen, um die Fortſchritte einer Krankheit in der Menſchennatur zu hemmen; unter ſolchen Umſtänden, liebe Frau, iſt es ſchrecklich mit Unwiſſenheit und Widerſpenſtigkeit zu kämpfen.»

«Schlimm genug, wie ich aus Erfahrung weiß,» rief Kätty triumphirend: «Harvey iſt in ſolchen Dingen ſo widerſpenſtig wie ein dummes Vieh. Man ſollte

denken, die Sorgfalt, die ich auf ſeinen bettlägerigen Vater verwandte, würde ihn eines beſſeren belehrt haben, als gute Pflege zu verachten. Aber er wird es noch einmal erfahren, was es heißt, keine ſorgſame Frau im Hauſe zu haben, ob ich ſchon weiß, daß der arme Wicht kein Haus mehr haben wird.»

«In der That, ich kann mir leicht vorſtellen, wie kränkend es für Euch ſeyn mußte, es mit ſo einem eigenſinnigen Kopfe zu thun zu haben,» entgegnete der Wundarzt, und ſah dabei ſeinen Genoſſen mit einem Blicke des Vorwurfs an. — «Aber Ihr ſolltet Euch über ſolche Anſichten erheben, und die Unwiſſenheit bemitleiden, welche ſie erzeugt.»

Die Haushälterin zögerte einen Augenblick, denn ſie verſtand den Wundarzt nicht recht, doch begriff ſie, daß er ihr etwas verbindliches und höfliches ſage; ſie mäßigte demnach den natürlichen Fluß ihrer Rede ein wenig, und erwiederte —

«Ich ſagte Harvey oft, ſein Betragen tauge nichts, und vorige Nacht traf es ein; aber die Meinungen ſolcher Ungläubigen ſind nicht von ſehr großem Belange; doch iſt es ſchrecklich, wenn ich bedenke, wie er ſich zuweilen beträgt; zum Beiſpiel, wie er mir die Nadel wegwarf» —

«Was!» fiel der Doctor ſchnell ein; «verachtet er den Gebrauch der Nadel? Doch es iſt ja mein Loos, alle Tage mit Leuten zu thun zu haben, die gleich verkehrt ſind, und eine noch ſträflichere Verachtung gegen

die Einſichten an den Tag legen, die aus dem Lichte der Wiſſenſchaft entſpringen.»

Der Doctor wendete ſich bei dieſen Worten wieder zu dem Capitaine Lawton, aber die Erhebung ſeines Hauptes ließ ſein Auge nicht auf den fortwährend ernſthaften Mienen des Reiters haften. Kätty hörte mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit zu, und bemerkte —

«An Ebbe und Fluth glaubt Harvey auch nicht.»

«Nicht an Ebbe und Fluth?» wiederholte der Heilkünſtler mit Verwunderung. «Wie? traut der Menſch ſeinen eigenen Augen nicht? — Aber vielleicht bezweifelt er nur den Einfluß des Mondes darauf?»

«Ja, ſo iſt es!» rief Kätty, und freute ſich innigſt, einen Gelehrten zu treffen, der ſie in ihrer Lieblings-Meinung unterſtüzte. — «Hörtet Ihr ihn ſprechen, ſo ſolltet Ihr meinen, er glaube gar nicht, daß ſo ein Ding wie der Mond, überhaupt in der Welt ſey!»

«Es iſt das Unglück der Unwiſſenheit und des Unglaubens, daß ſie immer größer werden, liebe Frau!» ſagte der Doctor ernſthaft. «Wenn der Geiſt heilſame Belehrungen einmal von ſich weiſt, ſo giebt er ſich unmerklich dem Aberglauben und Schlüſſen von der Ordnung der Natur hin, welche eben ſo ſehr die Sache der Wahrheit gefährden, als ſie von den erſten Grundſätzen menſchlicher Erkenntniß abweichen.»

Die Jungfrau wagte es nicht, auf den hohen Sinn dieſer Rede eine unverdaute Antwort zu geben, und

der Doctor ſchwieg mit einer Art philoſophiſcher Geringſchätzung einen Augenblick, dann fuhr er fort —

«Daß irgend ein Mann mit fünf geſunden Sinnen an dem Fluſſe von Ebbe und Fluth zweifeln kann, hätte ich kaum für möglich gehalten; Widerſpenſtigkeit jedoch iſt ein gefährlicher Gaſt, und kann uns zu jedem noch ſo großen Irrthum verleiten.»

«Ihr glaubt alſo, ſie hätten einen Einfluß auf die Flüſſe?» fragte die Häushälterin neugierig.

Miſſ Peyton ſtand mit einem leichten Lächeln auf, und winkte ihren Nichten, um ihr in der anſtoßenden Speiſekammer zu helfen; während für einen Augenblick das düſtere Geſicht des aufmerkſamen Lawton ein Lachen überglänzte, das er eben ſo kräftig und ſchnell beſiegte als es entſtanden war.

Der Wundarzt dachte nach, ob er die Worte der Andern richtig verſtanden habe; er ließ der Liebe, etwas zu lernen, die mit dem Mangel der Erziehung kämpft, das ſchuldige Recht wiederfahren, und erwiederte —

«Ihr meint, des Mondes — Ja, viele Philoſophen haben es in Zweifel gezogen, in wie fern er auf Ebbe und Fluth Einfluß habe; allein ich glaube, daß man vorſätzlich das Licht der Wiſſenſchaft verſchmäht, wenn man nicht glaubt, er erzeuge beides, ſowohl den Flux als auch den Reflux.

Da der Reflux eine Krankheit war, welche die Haushälterin nicht kannte, ſo hielt ſie es für das

Klügſte, vorläufig zu ſchweigen; da ſie aber vor Neugier brannte, das wunderbare Licht genauer kennen zu lernen, auf welches der Wundarzt ſchon ſo oft angeſpielt hatte, wagte ſie zu fragen —

«Iſt das Licht, wovon der Herr redet, das, was man hier zu Lande ein Nordlicht nennt?»

Aus Mitleid mit ihrer Unwiſſenheit würde der Wundarzt in eine gründliche Auseinanderſetzung ſeiner Meinung eingegangen ſeyn, wäre er nicht durch Lawtons Schelmerei unterbrochen worden. Der Offizier hatte bis jetzt mit großem Ernſte zugehört; aber nun lachte er, bis ihn die ſchmerzenden Glieder an ſeinen Sturz erinnerten, und ihm die Thränen in dickeren Tropfen als man ſie je da geſehen hatte, über ſeine Wangen liefen. Endlich ergriff der gekränkte Wundarzt die Gelegenheit, zu ſagen —

«Für Euch, Capitaine Lawton, mag es wohl Triumph ſeyn, wenn eine ununterrichtete Perſon etwas mißverſteht, worüber ſelbſt Leute von Wiſſenſchaft lange Zeit uneinig waren; aber dennoch werdet Ihr finden, daß dieſe achtungswerthe Matrone das Licht — das Licht — daß ſie den Gebrauch der zur Wiederherſtellung der Geſundheit des menſchlichen Körpers erforderlichen Inſtrumente, nicht verwirft. Erinnert Euch nur, Sir, an ihre Anſpielung auf den Nutzen der Nadel!»

«Freilich, freilich!» rief der ergötzte Offizier, «des Krämers Hoſen damit zu flicken.»

Kätty ſtand auf, offenbar entrüſtet über dieſe An-

ſpielung auf eine ſolche Bekanntſchaft zwiſchen ihr und einem ſolchen Kleidungsſtücke des Krämers; um ſich aber das Anſehn höherer Kenntniſſe zu geben, ſagte ſie —

«Es war kein gewöhnlicher Gebrauch, den ich von der Nadel machte — ich wandte ſie zu einem weit höheren Zwecke an.»

«Erklärt Euch, liebe Frau,» fiel der Wundarzt ungeduldig ein, «damit der Herr dort ſieht, wie wenig er Urſache hat, zu frohlocken!»

So aufgefordert, hielt Kätty einen Augenblick an, um ſich zu der, zur Ausſchmückung ihrer Erzählung erforderlichen, Beredſamkeit vorzubereiten. Das Hauptſächliche war, wie ein Kind, das von den Armenpflegern Harvey übergeben worden, ſich in deſſen Abweſenheit eine große Nadel in den Fuß getreten habe. Das ſchädliche Werkzeug wäre nun ſorgfältig eingeölt, in Wolle gewickelt, und unter mancherlei Beſprechungen in eine Ecke des Kamins verſteckt worden; während ſie den Fuß, um dem Zauber nicht zu ſchaden, der Natur überlaſſen habe. Das Dazukommen des Krämers habe Alles geändert.

«Daher war es denn auch kein Wunder,» ſchloß Kätty ihre Erzählung, «daß der Junge nachher an der Mundklemme ſtarb!»

Dr. Sitgreaves ſah zum Fenſter hinaus, bewunderte den herrlichen Morgen, und that alles mögliche, um dem Baſilisken-Blicke ſeines Cameraden auszuweichen

— aber vergebens: ein gewiſſes Gefühl, das er nicht bezwingen konnte, nöthigte ihn, dem Capitaine Lawton in das Geſicht zu ſehen. Dieſer ſaß mit der ehrbarſten Miene da, und ſchien das herzlichſte Mitleid mit dem armen Kinde zu haben, aber der betretene Mann der Wiſſenſchaft las ihm den Schalk in den Augen, murmelte ein paar Worte, den Zuſtand ſeines Kranken betreffend, und machte ſich eilig davon.

Miſſ Peyton erkundigte ſich jetzt mit aller Theilnahme ihres vortrefflichen Herzens, nach den Vorfällen, die im Hauſe des Krämers ſtatt gefunden hatten, und hörte dem ausführlichen Berichte Kättys über die Begebniſſe der letzten Nacht mit der größten Aufmerkſamkeit zu. Dieſe vergaß nicht, die Größe des von Harvey erlittenen Geldverluſtes herauszuheben, und ſparte keineswegs die Vorwürfe, daß er ein Geheimniß verrathen habe, das ſo leicht hätte bewahrt bleiben können.

«Denn, Miſſ Peyton,» fuhr die Haushälterin fort, nachdem ſie einen Augenblick friſchen Athem geſchöpft hatte: «ich würde eher geſtorben ſeyn, als dies Geheimniß verrathen haben. Sie konnten ihn doch höchſtens nur todt machen, nun aber kann man ſagen, haben ſie ihm für dieſe Welt, Leib und Seele getödtet, oder, was daſſelbe iſt, ſie haben ihn zu einem erbärmlichen Landſtreicher gemacht! Ich möchte nur wiſſen, wo er nun eine Frau oder eine Haushälterin herzunehmen gedenkt! Was mich betrifft, ſo halte ich zu viel auf meinen guten Namen, um bei einem einzelnen Manne zu bleiben,

ob er ſchon, bei Lichte beſehen, nie zu Hauſe iſt. Heute noch, das bin ich entſchloſſen, ſage ich ihm, daß ich nach dem Begräbniſſe nicht eine Stunde als ledige Frauensperſon da bleibe — und ihn heirathen, daran denke ich nicht, will's Gott; er müßte denn ordentlicher werden, und mehr zu Hauſe bleiben.»

Die milde Gebieterin von den Akazien ließ der Zunge der Haushälterin freien Lauf, und brachte dann durch ein paar kluge Fragen, welche eine vertrautere Bekanntſchaft mit den Kreuz- und Querzügen des menſchlichen Herzens in den Angelegenheiten Cupido's beurkundeten, als man ſonſt bei einer Jungfrau hätte vermuthen ſollen, bald ſo viel von Kätty heraus, daß ſie wohl einſah, Harvey werde wahrſcheinlich gar nicht die Abſicht haben, ſich und ſeine zerrütteten Umſtände je Miß Katharine Haynes anzubieten. Sie äußerte daher, daß ſie bei dem gegenwärtigen Zuſtande ihres Hausweſens jetzt ſelbſt Hülfe bedürfe, und drückte den Wunſch aus, Kätty möchte ihre Wohnung gegen die in den Akazien vertauſchen, wenn der Krämer ihrer Dienſte nicht weiter bedürfe. Nach einigen, von der vorſichtigen Haushälterin vorläufig gemachten Bedingungen, ſchloß ſie den Vertrag ab; und nach einigen abermaligen Klagen über ihren eigenen großen Verluſt, Harvey's Einfalt, und was der Krämer nun wohl anfangen würde, entfernte ſich Kätty, um einige Vorkehrungen zum Begräbniſſe zu treffen, das denſelben Tag ſtatt finden ſollte.

Lawton hatte ſich, während dieſer Unterredung zwiſchen den Frauen, aus Zartgefühl entfernt. Beſorgniß führte ihn zum Capitaine Singleton. Der Charakter dieſes jungen Mannes machte ihn, wie wir bereits wiſſen, allen Offizieren des Regiments in einem vorzüglichen Grade theuer und werth. Schon ſo manche Gelegenheit hatte erwieſen, daß das ſonderbar ſanfte Weſen des jungen Kriegers nicht die Folge eines Mangels an männlicher Entſchloſſenheit ſey, ſo daß ſelbſt die faſt mädchenhafte Zartheit ſeines Körpers und ſeiner Sitten, ſeinem Anſehn auch unter einer Schaar von Partheigängern nicht geſchadet hatte.

Dem Major war er ſo theuer, als ein Bruder; und die leichte Willfährigkeit, gegen die Vorſchriften ſeines Wundarztes, hatte ihn zu einem großen Lieblinge des Doctor Sitgreaves gemacht. Die kühne Verwegenheit, mit welchem dieſes Corps ſo oft angriff, brachte einen Offizier nach dem andern unter die Hände des Wundarztes. Bei ſolchen Gelegenheiten hatte der Mann der Wiſſenſchaft dem Capitaine Singleton die Palme zuerkannt, und Capitaine Lawton wurde ſchwarz bei ihm angeſchrieben. Er erklärte den verſammelten Cameraden oft einfach und im Ernſte, daß er von allen Offizieren in der Schwadron jenen am liebſten verwundet eingebracht ſehe, dieſer aber ihm am wenigſten zuſage — eine Höflichkeit wie eine Verdammniß, welche der erſtere mit einem ruhigen gutmüthigen Lächeln, und Lawton mit einer ernſten, dankenden Verbeugung er=

wiederte. Jetzt trafen ſich der geärgerte Wundarzt und der frohlockende Offizier in des Capitaines Singleton's Zimmer, einem Orte, wo ſie als auf neutralem Boden agiren konnten. Sie ſuchten den verwundeten Offizier eine Weile gemeinſchaftlich zu beruhigen und zu erheitern; der Doctor begab ſich auf ein für ihn bereitetes Zimmer; nach wenigen Minuten ſah er erſtaunt Lawton eintreten. Der Sieg des Offiziers war ſo entſcheidend geweſen, daß er die Großmuth vorwalten laſſen konnte; er begann damit, daß er von ſelbſt den Rock abwarf, und ihm unbefangen zurief —

«Kommt, Sitgreaves, ſpringt meinem Leichname ein wenig mit dem Lichte der Wiſſenſchaft bei, wenn's Euch gefällig iſt.»

Dem Wundarzte däuchte dies unerträglicher Spott; als er ſich aber nach ſeinem Gefährten umdrehte, ſah er mit Erſtaunen die Vorbereitungen deſſelben, und ſeine ehrliche, aufrichtige Miene, die ihm bei ſolchen Aufforderungen ſonſt gar nicht eigen zu ſeyn flegte. Der beabſichtigte Ausbruch ſeiner Empfindlichkeit ward daher zu der höflichen Frage:

«Bedarf Capitaine Lawton meiner auf irgend eine Weiſe?»

«Seht nur ſelbſt nach, mein lieber Sitgreaves,» verſetzte der Offizier ſanft; «es ſcheinen auf meiner Schulter alle Regenbogenfarben zu ſpielen!»

«In der That, Ihr habt Recht das zu ſagen,» bemerkte der Andere und unterſuchte den leidenden Theil

mit ſanfter Hand und der größten Geſchicklichkeit; «aber glücklicher Weiſe iſt nichts zerbrochen. Ihr ſeyd wunderbar davon gekommen.»

«Oh! ich war von Jugend auf ein Wagehals, und bin, glaub' ich, ſchon ein paarmal mit dem Pferde geſtürzt; aber Sitgreaves» ſetzte er bedeutend hinzu, und zeigte auf eine Narbe: «Erinnert Ihr Euch noch an dieſes Stück Arbeit?»

«Gewiß, Jack,» erwiederte der Doctor lächelnd. «Die Kugel wurde glücklich gefaßt, und wohl herausgezogen; aber meint Ihr nicht, daß wir ein linderndes Oehl bei dieſen Quetſchungen anwenden könnten?»

«Ja wohl!» verſetzte Lawton mit unerwarteter Nachgiebigkeit.

«Nun, Freundchen,» rief der Doctor ganz entzückt, als er die Beulen einrieb, «glaubt Ihr nicht, daß es beſſer geweſen wäre, wenn wir das gleich geſtern Abend gethan hätten?»

«Ganz wahrſcheinlich,» erwiederte jener nachgiebig.

«Ja, Jack, aber hättet Ihr mich die Operation eines Aderlaßes machen laſſen, als ich Euch zuerſt ſah, es würde Euch unendliche Dienſte geleiſtet haben.»

«Nichts von Aderlaſſen!» ſagte der Andere feſt.

«Es iſt jetzt zu ſpät!» bemerkte der abgewieſene Doctor. «Aber eine Gabe Oehl würde die böſen Säfte ausnehmend verbeſſern.»

Der Capitaine erwiederte darauf nichts; ſondern biß die Zähne ſo feſt zuſammen, daß man wohl ſah,

die Feſte ſeines Mundes werde, ohne entſchloſſenen Widerſtand zu finden, nicht angegriffen werden können, und der kundige Arzt ſprach von etwas andern, indem er ſagte —

«Es iſt Schade, daß Ihr den Schurken nicht gefangen habt, nach der Mühe und Gefahr die Ihr um ihn ausgeſtanden.»

Der Dragoner Offizier antwortete nichts, und Sitgreaves fuhr, während er noch eine Binde umlegte fort —

«Wenn ich je das menſchliche Leben zerſtört zu ſehn wünſchen möchte, ſo wär' es, dieſen Verräther hängen zu ſehen.»

«Ich dachte, Euer Geſchäft wäre, zu curiren, und nicht zu tödten?» erinnerte der Offizier trocken.

«Freilich! aber er hat durch ſeine Kundſchaft ſo viel Nachtheil über uns gebracht, daß ich manchmal eine recht unchriſtliche Geſinnung gegen dieſen Spion hege.»

«Solche unchriſtliche Geſinnungen ſolltet Ihr gegen keinen Eurer Nebenmenſchen aufkommen laſſen,» erwiederte Lawton, in einem Tone, der den Wundarzt die Nadel aus der Hand fallen ließ, mit der er eben die Binden befeſtigen wollte. Er ſah dem Patienten in das Geſicht, um alle Zweifel an ſeiner Identität zu entfernen, und da er fand, es ſey wirklich ſein alter Gefährte, Capitaine John Lawton, den er eben vernommen hatte, ſammelte er ſich wieder und fuhr fort —

«Eure Lehre iſt richtig, und ich pflichte ihr im Ganzen bei. Aber, John, mein lieber Knabe, ſitzt denn die Binde gut?»

«Vollkommen.»

«Ja, im Ganzen bin ich ganz Eurer Meinung; da ſich aber jede Sache von unendlich vielen Seiten betrachten läßt; ſo iſt kein Fall ohne Ausnahme. Lawton, fühlt Ihr — fühlt Ihr Euch wohl?»

«Sehr.»

«Es iſt nicht allein grauſam für den Leidenden, ſondern auch manchmal ungerecht gegen Andere, das menſchliche Leben zu nehmen, wo eine gelindere Strafe demſelben Zwecke genügte. Nun, Jack, wenn Ihr nur — bewegt Euern Arm ein wenig — wenn Ihr nur — Ich hoffe jetzt iſt es beſſer, mein lieber Freund?»

«Viel beſſer!»

«Wenn Ihr, mein lieber John, Eure Leute lehren wolltet, mit mehr Umſicht zuzuhauen, ſo würde es Euch denſelben Nutzen ſchaffen — und mir viel Vergnügen machen.»

Der Doctor holte einen tiefen Seufzer, nachdem es ihm gelungen war, ſein Herz von deſſen größeſter Laſt zu erleichtern: und der Dragoner zog kaltblütig ſeinen Rock wieder an, und ſagte nachdenklich beim Weggehn—

«Ich kenne keine Schaar, die mit mehr Umſicht zuhaut — ſie ſpaltet den Kopf gewöhnlich von dem Scheitel bis ans Kinn!»

Der getäuſchte Wundarzt ſammelte ſeine Inſtrumente und ging mit ſchwerem Herzen, um auf dem Zimmer des Obriſt Wellmere einen Beſuch zu machen.

# Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben
von
Christian Auguſt Fiſcher.

Drittes Bändchen.

# Der Spion.

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Der Spion.

Eine Erzählung
aus
dem Amerikaniſchen Kriege.

Von
Cooper.

Aus dem Engliſchen.

So leer kann ja kein Herze ſchlagen
Das nimmer ſollt', entzückt, ſich ſagen:
„Das iſt mein liebes Vaterland!"

Drittes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Zwölftes Kapitel.

Dies Feenbild ſchließt eine Seele ein,
So mächtig ſie des Rieſen Bau belebt;
Die zarten Glieder, die wie Espen zittern
Beim Sommerabend-Flüſtern, regt ein Geiſt,
Der wachſend ſteigen kann zur Himmelhöhe
Und ſeines Engelshauſes klare Fenſter
Beleben mit des Himmels Strahlenſchein.

Duo.

Die Anzahl und die Beſchaffenheit von Miſſ Peytons Gäſten hatte die Sorgfalt dieſer Dame ſehr vermehrt. Der Morgen fand alle geſtärkt, wenigſtens einigermaßen, im Vergleich mit ihrem früheren Zuſtande, ausgenommen den jungen Capitaine von den Dragonern, an deſſen Schickſal Dunwoodie ſo ſchmerzlichen Antheil nahm. Die Wunde dieſes Officiers war bedeutend, wiewohl der Wundarzt darauf beharrte, daß ſie nicht lebensgefährlich ſey. Sein Camerad Lawton hatte, wie wir erzählt haben, ſein Lager verlaſſen; und Heinrich Wharton erwachte aus einem wohlthätigen Schlafe, der nur durch einen Traum geſtört wurde, worin er unter den Händen eines Neulings in der

Chirurgie eine Amputation erleiden mußte. Als er fand, daß es nur ein Traum geweſen, fühlte ſich der junge Mann neu geſtärkt, und Doctor Sitgreaves entfernte alle weitere Beſorgniſſe, indem er mit Zuverſicht äußerte, er werde innerhalb vierzehn Tagen wieder friſch und geſund ſeyn.

Während der ganzen Zeit war Oberſt Wellmere nicht erſchienen; er frühſtückte auf ſeinem Zimmer und erklärte, ungeachtet einiger bedeutſam lächelnden Blicke des Mannes der Wiſſenſchaft, daß er noch zu ſchwach ſey, um vom Bett aufzuſtehen. Sitgreaves verließ ihn, wohl merkend, daß er ſeinen Verdruß in der Einſamkeit ſeines Zimmers zu verbergen trachtete, und ſchritt zu einer angenehmeren Pflicht, indem er eine Stunde an dem Bette Georg Singletons zubrachte. Eine leichte Röthe lag auf dem Geſicht des Patienten, als der Doctor ins Zimmer trat; er kam ſchnell hinzu und legte die Finger an den Puls des jungen Mannes, ihn bittend ſtille zu ſeyn, während er nach einer kleinen Pauſe fortfuhr:

«Zunehmende Anzeichen eines fieberhaften Pulſes — nichts — nichts, mein lieber Georg, Ihr müßt ruhig und ſtill bleiben; wiewohl Euer Auge heller iſt und die Haut etwas in Schweiß geräth.»

«Mit Erlaubniß, mein lieber Sitgreaves,» ſagte der Jüngling, indem er deſſen Hand ergriff, «Ihr werdet doch wohl ſehen, daß ich kein Fieber habe. — Seht einmal, ob meine Zunge belegt iſt?»

«Wirklich, nein,» ſagte der Wundarzt, indem er dem Patienten einen Löffel in den Mund ſteckte, ihn damit offen zu halten, und ihm in den Schlund ſah, als ob er Willens ſey, deſſen Inneres in Perſon zu beſuchen, «Eure Zunge iſt gut und Euer Puls fängt an langſamer zu gehen. Ei! der Aderlaß hat Euch gut gethan. Aderlaſſen iſt ein ſouveraines Mittel für ſolche ſüdliche Conſtitutionen. Und dieſer Tollkopf Lawton ſträubte ſich ſo hartnäckig gegen das Aderlaſſen, auf den Sturz mit dem Pferde geſtern Abend. — Wie? Georg — Euer Zuſtand iſt doch ſonderbar,» fuhr der Doctor fort, indem er unwillkührlich die Perücke abnahm und auf die Seite legte; «Euer Puls geht gleich und ruhig, die Haut transſpirirt, aber das Auge iſt feurig, die Wange glüht. Ich muß dieſe Symptome genauer unterſuchen.»

«Ruhig, mein guter Freund, ruhig,» ſagte der Jüngling, indem er in's Kiſſen zurückſank und wieder etwas von der Röthe verlor, die ſeinen Arzt beſorgt machte. «Ich glaube, als Ihr mir die Kugel herausnahmt, habt Ihr alles was nöthig war an mir gethan. Ich bin von Schmerzen frei und fühle mich bloß ſchwach; ich verſichere Euch.»

«Capitaine Singleton,» fiel der Wundarzt mit Heftigkeit ein, «es iſt ſehr anmaßend von Euch, Euerem ärztlichen Beiſtande ſagen zu wollen, daß Ihr frei von Schmerzen ſeyd. Sollten wir nicht fähig ſeyn, in ſolchen Dingen zu entſcheiden, was nützte uns das Licht

der Wiſſenſchaft? Pfui doch, Georg, ſchämt Euch; ſelbſt der ſtörriſche Lawton könnte ſich nicht mit mehr Halsſtarrigkeit benehmen.»

Sein Patient lächelte und wehrte dem Wundarzte mit Sanftmuth ab, als dieſer die Bandagen abzunehmen verſuchte; dann fragte er, mit wiederkehrender Röthe —

«Sagt, Archibald» — eine vertrauliche Anrede, die ſelten die beſänftigende Wirkung auf das Herz des Operateurs verfehlte — «ſagt mir, welcher himmliſche Geiſt ſchwebte durch mein Zimmer, während ich mich ſchlafend ſtellte, vorhin, ehe Ihr hereintratet?»

«Wenn Jemand ſich mit meinen Patienten zu ſchaffen macht,» rief der Doctor haſtig, «ſo will ichs ihn lehren, Geiſt oder nicht Geiſt; er ſoll erfahren, was es heißt, ſich in eines Anderen Angelegenheiten zu miſchen!»

«Stille — mein lieber Camerad,» verſetzte der Verwundete lächelnd, «es wurde kein Verſuch der Art gewagt, nicht einmal beabſichtigt; denn ſeht,» und er zeigte ihm die Binde, «alles iſt, wie Ihr es verlaſſen habt — aber eine Geſtalt ſchwebte durchs Zimmer, mit der Grazie einer Fee und mit der Holdſeligkeit eines Engels.»

Der Wundarzt hatte ſich zu ſeiner Zufriedenheit überzeugt, daß alles noch in dem beſten Zuſtande war, nahm ſehr bedenklich ſeinen alten Sitz ein, ſetzte die

Perücke wieder auf, und fragte mit einer Kürze, die dem Lieutenant Maſon Ehre gemacht hätte:

«Hatte denn der Engel ein Röckchen, Georg?»

«Ich ſah nichts, als ſeine himmliſchen Augen — ſein blühendes Antlitz — den majeſtätiſchen Gang — die Grazie,» verſetzte der junge Mann mit mehr Feuer, als ſein Arzt mit ſeiner Entkräftung verträglich halten konnte; er legte ihm daher die Hand auf den Mund, indem er ſelbſt fortfuhr —

«Das muß Miſſ Peyton geweſen ſeyn — eine Dame von edlen Gaben, mit — mit — hm — mit ſo einer Art von Gang wie Ihr ſagt — einem ſehr liebreichen Auge; und was das blühende Antlitz betrifft, ſo kann ich ſagen, daß die Dienſte der Menſchenliebe ihr Geſicht mit einer Röthe färben können, wie ſie nur immer auf den Wangen ihrer jugendlicheren Nichten blüht.»

«Nichten?» ſprach der Kranke; «hat ſie alſo Nichten? O, der Engel, den ich ſah, kann eine Tochter, eine Schweſter, oder eine Nichte ſeyn, aber nimmermehr eine Tante.»

«Stille, Georg, ſtille; Euer Sprechen hat Euern Puls wieder in Aufruhr gebracht; Ihr müßt Euch ruhig halten und auf die Ankunft Eurer eignen Schweſter gefaßt ſeyn, die innerhalb einer Stunde hier anlangen wird.»

«Wie, Iſabelle! und wer ſchickte nach ihr?»

«Der Major,» erwiederte der Wundarzt trocken.

«Gütiger, theilnehmender Dunwoodie,» lispelte der er-

ſchöpfte Jüngling und ſank wieder in's Kiſſen, wo der Befehl ſeines ärztlichen Beiſtandes ihn in Ruhe zu verbleiben zwang.

Auch Capitaine Lawton war mit vielen theilnehmenden Fragen nach ſeiner Geſundheit von allen Gliedern der Familie empfangen worden, als er ſeinen Morgenbeſuch machte. Aber ein unſichtbarer Geiſt waltete über dem Zuſtande des engliſchen Oberſten. Sarah wurde durch weibliches Zartgefühl abgehalten, ſein Zimmer zu betreten; doch ſie wußte wo jedes Glas ſtand und hatte mit eigener Hand jede Schüſſel angerichtet, die auf ſein wohlbeſetztes Tiſchchen kam.

Zur Zeit, wovon wir reden, waren die Amerikaner ein getrenntes Volk, und Sarah hielt es für recht und billig, daß ſie die Inſtitutionen desjenigen Landes liebte, an welchem ſie als dem Vaterlande ihrer Vorfahren hing; aber um ganz in der Stille die Engländer lieber zu haben, gab es noch andere und triftigere Gründe. Sein Bild hatte zuerſt die Leere ihrer jugendlichen Phantaſie erfüllt, es war ein Bild, durch viele jener Reize ausgezeichnet, die ein weibliches Herz bezaubern können. Es iſt wahr, daß ihm die anmuthige und ſchlanke Figur des Peyton Dunwoodie fehlte; ſeine imponirende Stirn, ſein ſprechendes Auge und ſeinen klaren und einnehmenden Vortrag hatte er nicht; aber ihm hatte die Natur einen ſo feinen Teint, ſo friſche Röthe und ſo herrliche weiße Zähne verliehen, wie ſie nur immer in dem bezaubernden Lächeln des jungen

Virginiers wirken konnten. Sarah hatte ſich am Morgen im ganzen Hauſe zu ſchaffen gemacht, warf öfters ſehnſuchtsvolle Blicke nach der Thüre ſeines Zimmers, beſorgt, den Zuſtand ſeiner Verwundung zu erfahren und doch ſich ſchämend darnach zu fragen; der Antheil ihres Herzens feſſelte ihr die Zunge, bis ihre Schweſter ſich mit der Freimüthigkeit der Unſchuld an den Doctor Sitgreaves wandte.

«Der Oberſt Wellmere,» ſagte der Wundarzt ernſthaft, «iſt, was ich ſo nenne, in einem Zuſtande des freien Willens. Er iſt krank, oder er iſt geſund, wie es ihm gefällt; ſein Caſus, meine junge Lady, geht über meine Heilkunſt; ich dächte der General Clinton in Neu-York wäre der beſte Arzt, an den er ſich um Hülfe wenden könnte; nur ſchade, daß Major Dunwoodie die Communication mit dieſem Helfer etwas ſchwierig gemacht hat.»

Franziska lächelte argliſtig, aber ſie wandte ihr Geſicht weg, während Sarah ſtolz, mit der graziöſen Haltung einer beleidigten Juno, das Zimmer verließ. Doch ihr eignes Zimmer, das ſie ſuchte, gab dem Wogen ihrer Gefühle und Gedanken wenig Erleichterung; als ſie wieder durch den langen Gang eilte, welcher an allen Gemächern des Hauſes vorbeilief, ſah ſie die Thüre von Singletons Zimmer geöffnet. Der verwundete Jüngling ſchien zu ſchlafen und war allein. Sarah ſchlich ſich leiſe in das Gemach und beſchäftigte ſich einen Augenblick mit Ordnen der Tiſche und der

Speiſen für den Patienten, kaum an das denkend was ſie that, und vielleicht träumend, ſie thue es für einen Andern. Die natürliche Roſenröthe ihrer Wangen war durch den Fingerzeig des Wundarztes noch geſtiegen und der Glanz ihrer Augen war eben dadurch keinesweges vermindert. Der Tritt des herannahenden Sitgreaves, den ſie plötzlich vernahm, machte, daß ſie durch eine andere Thür die Flucht ergriff und eine kleine Seitentreppe hinab zu ihrer Schweſter eilte. Beide ſuchten die friſche Luft auf dem Platz unter der Halle und gingen Arm in Arm mit folgendem Geſpräche auf und ab: —

«Der Wundarzt, womit uns Dunwoodie beehrte, hat etwas ganz Fatales,» ſagte Sarah, «ich wünſchte von Herzen, daß er weg wäre.»

Franziska heftete ihr lachendes Auge auf ihre Schweſter, welche, wie ſie im Gehen auf den lebhaften Blick traf, noch ſtärker erröthete als vorher, doch ſchnell hinzuſetzte, «ach, ich vergaß ganz, daß er zu dem berühmten Corps der Virginier gehört, und von einem ſolchen muß man freilich mit Hochachtung ſprechen.»

«Mit ſo viel Hochachtung du willſt, liebe Schweſter,» erwiederte Franziska ſanft, «es iſt nicht viel Gefahr, daß du das rechte Maß überſchreiteſt.»

«Nach deiner Meinung wohl,» ſprach die Aeltere etwas aufgebracht; «aber mich dünkt, Hr. Dunwoodie hat ſich eine Freiheit herausgenommen, die über die

Rechte der Verwandtſchaft hinausgeht; hat er nicht aus unſeres Vaters Hauſe ein wahres Lazareth gemacht!»

«Wir ſollten dankbar ſeyn,» verſetzte die jüngere Schweſter mit leiſer Stimme, daß keiner der Patienten uns näher angeht.»

«Dein Bruder zum Beiſpiel,» ſprach Sarah lakoniſch.

«Ja, freilich,» unterbrach ſie Franziska haſtig und wurde überroth, »aber er verläßt ſein Zimmer und hält die Wunde mit dem Vergnügen, bei ſeinen Angehörigen zu ſeyn, für leicht erkauft, — wenn,» fügte ſie mit zitternder Stimme hinzu, «dieſer ſchreckliche Argwohn, der an ſeinem Beſuche haftet, entfernt wäre, könnte ich ſeine Verwundung für nichts anſchlagen.»

«Da haſt du nun die Früchte der Rebellion in unſerm eigenen Hauſe,» ſagte Sarah, indem ſie mit ſtolzeren Schritten über den Platz ging; «einen verwundeten Bruder und vielleicht ein Opfer der Rebellion; der Vater in Trübſal, ſein friedliches Privatleben unterbrochen und wahrſcheinlich ſeiner Güter beraubt für die Anhänglichkeit an ſeinen König!»

Franziska ſetzte ihren Gang ſchweigend fort. Während ſie nach dem nördlichen Eingange des Thales ſah, war ihr Auge feſt auf den Punkt gerichtet, wo der Weg hinter einem aufſteigenden Hügel verſchwand; und jedesmal als ſie ſich umdrehte und den Punkt verlor, ſann ſie vor ſich hin, bis eine unruhige Bewegung der

Schweſter auch ihren Schritt hemmte und ſie in gleiche Aufregung verſetzte. Bald ſah man eine einſpännige Chaiſe ihren Weg mühſam durch die Steine ſuchen, welche auf der Landſtraße, die ſich durchs Thal zog, zerſtreut lagen, und ſich dem Landgute nähern. Franziska verlor ihre lebhafte Farbe, als das Fuhrwerk näher kam; und als ſie eine weibliche Geſtalt darin erkennen konnte, an der Seite eines Negers in Livree, der die Zügel hielt, zitterten ihre Glieder ſo heftig, daß ſie ſich an Sarah lehnen mußte. In wenigen Minuten langten die Reiſenden am Hofthor an; der Schlag wurde von einem Dragoner geöffnet, welcher dem Wagen gefolgt war: der Bote, den Dunwoodie an den Vater des Capitaine Singleton abgeſandt hatte. Miſſ Peyton kam, um ihren Gaſt zu empfangen, und die Schweſtern vereinigten ſich zu dem freundlichſten Willkomm. Franziska konnte ihren unruhigen Augen kaum wehren, in dem Geſicht ihres Gaſtes zu leſen. Sie war jung, von leichtem, zarten Bau und von ſchönen Verhältniſſen; aber in ihrem Auge lag ihr größter Zauber; es war groß, voll, ſchwarz, durchdringend und manchmal etwas wild. Ihr Haar wallte üppig, und ohne das damals gewöhnliche Puder, in dem natürlichen Glanze ſeiner Rabenſchwärze herab. Einige Locken lagen auf ihrer Stirne, und gaben der blendenden Weiße durch den Contraſt noch mehr Bläſſe. Doctor Sitgreaves half ihr aus dem Wagen, und als ſie die Halle erreicht hatte, wandte ſie ihr ausdruckvolles Auge auf den ſchwei=

genden Arzt, deſſen Miene ihr alles ſagte, was ſie wünſchte. —

«Euer Bruder iſt außer Gefahr und erwartet Euch, Miſſ Singleton,» erwiederte der Wundarzt ihrem Blick.

Das Mädchen faltete die Hände mit Lebhaftigkeit, ihr ſchwarzes Auge blickte zum Himmel auf, eine leichte Röthe, gleich dem letzten Reflex der untergehenden Sonne, leuchtete auf ihrem Antlitz und ein Strom von Zähren löſte die heftigen Gefühle ihrer Bruſt. Franziska hatte in Betrachtung verloren über die Bewegung und die Züge Iſabellens, mit einem unbehaglichen Gefühle von Bewunderung dageſtanden, aber nun ſprang ſie mit der Innigkeit einer Schweſter auf ſie zu, zog liebevoll ihren Arm in den ihrigen und führte ſie nach einem entlegenen Zimmer. Dieſes Dazwiſchentreten war ſo ſinnig, rückſichtsvoll und zart, daß ſelbſt Miſſ Peyton nicht wagte ſich hineinzumiſchen und dem jugendlichen Paar nur mit den Augen und mit einem wohlgefälligen Lächeln folgte. Dieſes Gefühl theilte ſich allen Umſtehenden mit, und bald war jedes wieder an ſeiner gewohnten Beſchäftigung. Iſabelle gab ſich dem liebenswürdigen Einfluß Franziska's ohne Widerſtreben hin und weinte, als ſie im Zimmer angekommen waren, ſtill auf der Schulter des beobachtenden und beſänftigenden Mädchens, bis Franziska glaubte, daß ihr Weinen ſich über die Gebühr verlängere. Das Schluchzen der Miſſ Singleton war eine

Zeitlang heftig und ſchnell, bis ſie ſich endlich mit merklicher Anſtrengung der freundlichen Ermahnung ihrer Gefährtin fügte und ihre Thränen glücklich unterdrückte. Den Blick auf Franziska's Augen gerichtet, ſtand ſie auf, ein holdes Lächeln ſtrahlte aus ihren Zügen, als ſie ſich ſchnell wegen des Uebermaaßes ihrer leidenſchaftlichen Bewegung entſchuldigte und zu ihrem Bruder geführt zu ſeyn wünſchte.

Das Wiederſehen beider war innig, aber durch die Beherrſchung der Schweſter ruhiger, als die vorausgegangene heftige Bewegung hatte erwarten laſſen. Iſabelle fand ihren Bruder beſſer ausſehend und in minderer Gefahr, als ihre reizbare Einbildungskraft ihr vorgeſpiegelt hatte; ihre Lebensgeiſter kehrten zurück, von Muthloſigkeit ging ſie ſelbſt zu einer gewiſſen Heiterkeit über; ihre ſchöne Augen glänzten von friſchem Feuer und ihr Antlitz war ſo bezaubernd durch ein holdes Lächeln, daß Franziska, welche ſie auf ihren Wunſch ins Krankenzimmer geführt hatte, nur das Geſicht anſehen konnte, das eine ſo wunderbare Bildſamkeit beſaß, einen Zauber, der über ihre Beobachtung hinausreichte. Der Jüngling warf einen ernſten Blick auf Franziska, als ſeine Schweſter ſich aus ſeinen Armen erhoben hatte, und vielleicht war es das erſtemal, daß er in den lieblichen Zügen eines Mädchens las, von welchen geblendet er ſich bald in einiger Verwirrung abwandte; er ſchwieg einen Augenblick, und während ſein Blick auf der offenen Thür haftete, ſprach er,

die Hand der Schweſter ergreifend, mit liebevollem Tone: —

«Und wo iſt Dunwoodie, Iſabelle? er wird nie müde, Liebespflichten zu erfüllen! Nach einem Tag wie der geſtrige thätig, hat er die Nacht damit zugebracht, mir eine Pflegerin zu ſchaffen, deren Gegenwart allein mich von meinem Krankenbett aufrichten kann.»

Der Ausdruck in dem Geſicht des Mädchens veränderte ſich plötzlich; ihr Auge ſchweifte unruhig im Zimmer umher, wodurch das ängſtliche Kind, das ihre Züge mit Aufmerkſamkeit beobachtete, eben ſo ſehr zurückgeſchreckt wurde, als kurz vorher angezogen; die Schweſter antwortete in zitternder Bewegung —

«Dunwoodie! iſt er denn nicht hier? bei mir iſt er nicht geweſen: ich glaubte ihn an dem Bett meines Bruders zu treffen.»

«Er hat Pflichten, die ſeine Anweſenheit anderswo erfordern; ja, die Engländer ſollen über den Hudſon gegangen ſeyn, und laſſen unſeren leichten Truppen wenig Ruhe,» ſprach der Bruder ſinnend; «gewiß, nichts anderes konnte ihn ſo lange von einem verwundeten Freund entfernt halten — aber Iſabelle, das Wiederſehen hat dich zu ſehr angegriffen, du zitterſt ja wie Espenlaub!»

Iſabelle erwiederte nichts, ſie ſtreckte nur die Hand nach dem Tiſch aus, worauf die Medicamente des Capitaines ſtanden, und die aufmerkſame Franziska ver-

ſtand ihr Verlangen im Augenblick; ein Glas Waſſer ſtärkte die Schweſter wieder einigermaßen und ſie konnte mit einem holden Lächeln erwiedern —

«Ohne Zweifel iſt es ſeine Pflicht ſo. Man ſagte oben, ein Theil der Engländer gehe ſtromaufwärts, wiewohl ich nur eine halbe Stunde von hier an mehreren Trupps vorbeikam.» Die letzten Worte waren kaum hörbar und lauteten mehr wie ein Selbſtgeſpräch.

«Auf dem Marſch, Iſabelle?» fragte ihr Bruder raſch.

Nein, abgeſeſſen, und ruhend, wie es ſchien,» war die Antwort, eben ſo für ſich, wie vorher.

Der verwunderte Bruder blickte ſeiner Schweſter in's Geſicht, das mit den vollen ſchwarzen Augen in unbewußter Abweſenheit ſtarr auf den Fußboden geheftet war, und fand darin keine Aufklärung. Dann blickte er auf Franziska, welche betroffen über den Ernſt ſeiner Züge aufſtand und haſtig fragte, ob er etwas bedürfe.

«Wenn Ihr, Fräulein, die Unart nicht übel aufnehmen wollt,» ſagte der Verwundete, indem er einen ſchwachen Verſuch machte, ſich zu erheben; «ſo möchte ich wohl bitten, daß der Capitaine Lawton auf einen Augenblick zu mir käme.»

Franziska eilte dieſem Herrn den Wunſch zu überbringen, und von einem unerklärbaren ängſtlichen Ge-

fühl getrieben, kehrte ſie wieder zu ihrem Stuhl an der Seite der Miſſ Singleton zurück.

«Lawton,» ſprach der Jüngling ungeduldig, als der Rittmeiſter hereintrat, «weißt du etwas von dem Major?»

Das Auge der Schweſter war nun auf das Geſicht des Rittmeiſters gerichtet, der ſich, mit der Anmuth eines Weltmannes und mit der Unbefangenheit eines Soldaten, vor ihr verbeugte, und antwortete: —

«Seine Ordonanz war zweimal hier, um nachzufragen, wie es uns im Hoſpital gehe?»

«Und warum nicht er ſelber?» ſprach der Andere lebhaft.

«Die Frage kann der Major am beſten ſelbſt beantworten,» erwiederte der Dragoner-Offizier trocken; «aber du weißt ja, daß die Rothröcke in der Nähe ſind, und Dunwoodie hat das Commando; dieſen Engländern muß man aufpaſſen.»

«Wahr,» ſagte Singleton langſam, als ob er von der Anſicht des Anderen überzeugt werde; «aber wie kommt's, daß du müßig biſt, wenn es dort zu thun gibt?»

«Mein rechter Arm iſt nicht in der beſten Lage, und mein Schecke hat heute Morgen einen gewaltig unſicheren Gang,» verſetzte der Capitaine mit Achſelzucken, «außerdem könnte ich noch einen andern Grund anführen, wenn ich nicht dächte, daß Miſſ Wharton mir ihn nimmermehr vergäbe.»

«Sprecht, ich bitte Euch, ohne meinen Zorn zu beſorgen,» ſprach Franziska, indem ſie den Blick von Miſſ Singleton wegwandte und ſein gutgelauntes Lächeln mit der natürlichen Schalkheit ihres lieblichen Geſichtchens erwiederte.

«Nun, der Geruch, der aus Eurer Küche kommt,» rief Lawton offenherzig, «verbietet mir Eure Beſitzung eher zu verlaſſen, bis ich im Stande bin, mit mehr Gewißheit von der Fruchtbarkeit dieſes Landes zu ſprechen.»

«O, Tante Jeanette gibt ſich alle Mühe, der Gaſtfreundſchaft meines Vaters Ehre zu machen,» ſagte das Mädchen lachend, «und ich bin ihr von der Arbeit weggelaufen; ich muß nur ſchnell wieder helfen, oder ich habe ihre Gunſt verwirkt.»

Sie bat die Fremde artig um Entſchuldigung und ging, ihre Tante aufzuſuchen, nachſinnend über den Charakter und die außerordentliche Reizbarkeit ihrer neuen Bekanntin. Die Augen des Verwundeten folgten ihr, als die liebliche Geſtalt mit kindlicher Grazie aus der Thüre des Zimmers trat, und als ſie ſeinem Blick entſchwunden war, bemerkte er: —

«So eine Tante und ſo eine Nichte ſind ſelten zu finden, Jack; dieſe ſcheint eine Fee, aber die Tante iſt ein Engel!

«Ei, Georg, mit dir geht's beſſer, ſehe ich,» ſprach der Rittmeiſter, «du fängſt Feuer.»

«Ich müßte eben ſo undankbar als unempfindlich

ſeyn, wenn ich nicht der Lieblichkeit der Miſſ Peyton Gerechtigkeit widerfahren ließe.»

«Eine gute mütterliche Dame,» verſetzte der Dragoner trocken; «aber was die Liebe betrifft, die iſt, wie du weißt, Geſchmacksſache. Ich denke, ein Paar Jahre jünger, mit aller Achtung gegen ihr Geſchlecht,» hier verbeugte er ſich gegen Miſſ Singleton, «würden meiner Phantaſie mehr zuſagen.»

«Sie kann noch nicht zwanzig Jahre alt ſeyn,» ſprach der Andere lebhaft.

«Sicher nicht, ſo um neunzehn herum,» ſagte Lawton ernſthaft; «ſie ſieht nur ein klein wenig älter aus!»

«Du hälſt eine ältere Schweſter fälſchlich für die Tante, bemerkte Iſabelle und legte ihre ſchöne Hand auf den Mund des Kranken,» aber du mußt nicht ſo viel reden — deine erregten Gefühle fangen an auf deinen Körper zu wirken.

Der Eintritt des Doctors Sitgreaves, welcher mit Aergerlichkeit erinnerte, daß die Fieberzufälle ſich wieder einſtellten, zwang ihn vollends zur Ruhe; der Rittmeiſter ging hinaus, um ſeinem Schecken, der an dem vorigen Abend ſein Leidensgefährte geweſen war, einen Condolenzbeſuch zu machen. Zu ſeiner großen Freude gab ihm ſein Burſche die Nachricht, daß das Pferd gleich ſeinem Herrn Reconvalent ſey, und Lawton fand, daß, nachdem die Glieder des Thieres einige Stunden unausgeſetzt gerieben worden waren, er deſſen

Füße wieder in eine ſyſtematiſche Motion, wie er es nannte, bringen konnte. Er gab daher Befehl, in Bereitſchaft zu ſeyn, um auf dem Kreuzweg zu dem Trupp zu ſtoßen, ſobald der Capitaine an der Fülle des herannahenden Mittagsmahls Theil genommen.

Mittlerweile war Heinrich Wharton zu Wellmere auf's Zimmer gegangen, und bei ſeinen ſympathiſchen Empfindungen hinſichtlich der Niederlage, worin beide gleich unglücklich geweſen waren, gelang es ihm vortrefflich, den Obriſten wieder in gute Laune zu bringen. Dieſer war demzufolge im Stande, aufzuſtehen und ſich auf die Gegenwart eines Nebenbuhlers vorzubereiten, den er ſo gering geachtet hatte und, wie der Erfolg gelehrt hatte, mit ſo wenig Grund. Wharton wußte, daß dieſes Unglück, wie beide es nannten, durch die Unvorſichtigkeit des Obriſten entſtanden war, aber er hütete ſich, von etwas anderem als dem unglücklichen Zufall zu ſprechen, welcher die Engländer ihres Führers beraubt und unterliegen gemacht habe.

«Kurz, Wharton,» ſagte der Obriſt und ſtreckte das eine Bein aus dem Bett, «es läßt ſich ein Zuſammentreffen unglücklicher Ereigniſſe nennen; Euer eignes unlenkbares Pferd machte meinen Befehl an den Major, der den Rebellen in die Flanke fallen ſollte, zu nichte.»

«Ganz recht,» verſetzte der Capitain und ſchob einen Pantoffel an's Bett, «wären wir ſo glücklich geweſen, ihnen ein Paar ordentliche Salven in die

Flanke zu geben, ſo hätten die tapfern Virginier gehörig Reißaus genommen.»

«Keine Frage! und das in der größten Schnelligkeit,« rief der Obriſt ſehr lebhaft aus, und ließ das andere Bein ſeinem Gefährten folgen. «Sodann war es nothwendig, ihre Führer auseinander zu ſprengen, wie Ihr wißt; und dieſe Bewegung gab ihnen die beſte Gelegenheit zum Angriff.»

«Ja,» ſprach der Andere und ſchob den anderen Pantoffel an's Bett, «und dieſer Dunwoodie läßt keinen Vortheil aus den Augen.»

«Ich denke, wenn wir das Ding noch einmal zu thun hätten,» fuhr der Obriſt fort, und ſtand auf, «wir würden den Fall ſehr weſentlich anders ſtellen; die Rebellen können ſich übrigens blos meiner Gefangenſchaft rühmen; denn, wie Ihr ſaht, ſind ſie mit ihrem Verſuch, uns aus dem Wald zu delogiren, abgeſchlagen worden.»

«Sie würden es wenigſtens, wenn ſie den Angriff gemacht hätten,» ſagte der Capitaine und ſchob dem Obriſten die Kleider hin.

«Gewiß! wie das denn, Ihr verſteht mich, daſſelbe iſt,» erwiederte Wellmere, indem er ſich ankleidete; «eine Stellung annehmen, die dem Feinde Furcht einflößt, iſt die Hauptſache in der Kriegskunſt.»

«Ohne Zweifel,» verſetzte der Capitaine und gerieth dabei ſelbſt in Feuer; «ſo erinnert Ihr euch, daß ſie bei einem Angriff völlig geworfen wurden.»

«Freilich — freilich,» rief der Obriſt mit Lebhaftigkeit, «hätte ich nur ſelbſt dabei ſeyn können, um den Yankies die Mahlzeit zu verderben.» Indem er ſo ſprach, hatte er ſeine Toilette beendigt und war bereit, ſeinen Beſuch zu machen, nachdem er in ſeiner eignen guten Meinung wieder hergeſtellt war, denn er hielt ſich völlig überzeugt, daß ſeine Gefangennehmung durch Zufälligkeiten geſchehen ſey, die außer aller Berechnung lagen.

Die Nachricht, daß der Obriſt Wellmere bei Tafel erſcheinen werde, verminderte keineswegs die Zubereitungen, die man für dieſes wichtige Ereigniß machte, und Sarah, welche ſeine artige Begrüßung empfing und dagegen mit Erröthen viele theilnehmende Fragen über den Zuſtand ſeiner Wunden that, eilte weg, um Hand anzulegen, wo man auf verſchönernde Zuthaten bedacht war.

# Dreizehntes Kapitel.

— — "Hier bleibe ich und eſſe,
Iſt's auch mein Letztes; nun was weiter, weiß ich
Das Beſte iſt dahin — Herr Bruder, gnäd'ger Herzog
Bleibt auch und macht's wie wir. —"

Shakſp. Sturm.

Der Duft von den Zubereitungen, den Capitaine Lawton ſchon geſpürt hatte, verbreitete ſich immer ſtärker innerhalb der Mauern des Landhauſes. Gewiſſe ſüße Wohlgerüche, die aus dem unterirdiſchen Territorium Cäſars aufſtiegen, gaben dem Rittmeiſter die willkommene Gewißheit, daß ſeine Geruchsnerven, die bei ſolchen Gelegenheiten ſo ſcharf waren, wie ſeine Augen bei anderen, ihre Schuldigkeit vollkommen erfüllt hatten; und um die Wohlthat der aufſteigenden Düfte recht zu genießen, poſtirte er ſich ſo an ein Fenſter, daß keiner der Wohlgerüche, mit öſtlichen Spezereien gewürzt, zu den Wolken anfſteigen konnte, ohne zuerſt ſeiner Naſe den ſchuldigen Tribut gegeben zu haben. Lawton überließ ſich jedoch dieſem Genuß nicht eher, als bis er die nöthigen Vorbereitungen getroffen hatte

um dem Feſt Ehre zu machen, wie es ſeine beſchränkte Garderobe nur erlaubte. Die Uniform ſeines Corps war eine Eintrittskarte zu der glänzendſten Tafel; dieſe, wiewohl etwas abgenutzt durch treuen Dienſt und bequemen Gebrauch, wurde für die feſtliche Gelegenheit ſauber ausgeklopft und gebürſtet. Sein Haupt, von der Natur mit Rabenſchwärze gefärbt, erſchien jetzt in der makelloſen Weiße einer Taube; ſeine Hand, deren markiger und gigantiſcher Form der Säbel, ſo unbarmherzig geführt, ſo wohl anſtand, ſah mit faſt mädchenhafter Zartheit aus den Manſchetten hervor. Weiter gingen die Verſchönerungen des Capitaines nicht, außer daß ſeine Stiefel von mehr als ſonntäglichem Glanze ſtrahlten, und die Sporen im Sonnenſchein wie würdige Abkömmlinge der Berge von Potoſi blinkten.

Cäſar ging mit einer äußerſt wichtigen Miene durch die Zimmer, die ihn ſo nicht einmal bei ſeinem melancholiſchen Geſchäft an dieſem Morgen begleitet hatte. Der Neger war ſchon bei Zeiten von dem Auftrag des Hauſirers heimgekehrt, und gehorſam den Befehlen ſeiner Herrin, erſchien er behende bei der Arbeit, wo es ſeine Pflicht erforderte. Er war ſo ernſt in ihrer Erfüllung, daß er nur auf kurze Augenblicke ſeinem ſchwarzen Cameraden, den Miſſ Singleton nach den Akazien mitgebracht hatte, einen Theil der wunderbaren Ereigniſſe der verlebten wichtigen Nacht, erzählen konnte. Er benutzte mit Geſchicklichkeit jeden kleinen

Moment, den er ſeinen Beſchäftigungen abſtehlen konnte, um viele von den Hauptſtücken ſeiner Erzählung auszukramen, welche die Augen ſeines ſchwarzen Gaſtes bis zu der Größe einer Theetaſſe erweiterten. Indeſſen verleitete doch der Hang zum Wunderbaren die ſchwarzen Helden zu einem ſo langen Erſtaunen, daß Miſſ Peyton es nöthig fand, ihre Autorität geltend zu machen, und ſie den Reſt ihrer Geſchichte auf eine paſſendere Zeit verſchieben mußten.

«Ach! Miſſ Jin'nett,» ſagte Cäſar, kopfſchüttelnd und mit dem vollen Ausdruck des Schreckens, «furchtbar zu ſehen Johnny Birg, gehen auf dem Fuß, wie er todt dagelegen hat.»

Damit endete das Geſpräch vorerſt, doch der Schwarze verſprach ſich's mit gewiſſenhafter Redſeligkeit, bei der erſten Gelegenheit über den feierlichen Gegenſtand ein ordentliches Geſpräch fortzuführen.

Der Geiſt war alſo glücklich beſeitigt, die Geſchäfte der Miſſ Peyton gediehen auf's Beſte, und als die Sonne ihre Reiſe zwei Stunden abwärts fortgeſetzt hatte, fing die förmliche Proceſſion von der Küche nach dem Eſſzimmer an, unter der Anführung Cäſar's, der einen Auerhahn mit der Geſchicklichkeit eines Equilibriſten auf ſeinen dürren Händen trug.

Nach ihm kam der Burſche des Capitaine Lawton; er trug, ganz ſteif und mit großen Schritten, als wolle er mit ſeinem Pferde Schritt halten, einen echten virginiſchen Schinken, ein Geſchenk von Miſſ

Peytons wohlhabendem Bruder in Accomac. Der Träger dieſes wohlduftenden Gerichts hielt ſeinen Gegenſtand mit militäriſcher Präciſion feſt im Auge, und als er den Ort ſeiner Beſtimmung erreichte, war es ſchwer zu ſagen, wo am meiſten Saft zuſammengelaufen war, in ſeinem Mund oder um das Fett des Schinkens.

Der dritte im Zuge war der Bediente des Obriſten Wellmere; er hatte in jeder Hand eine Schüſſel mit fricaſſirten jungen Hühnern und Auſterpaſtetchen.

Nach ihm kam der Gehülfe des Doctors Sitgreaves, welcher ſich einer großen Terrine bemächtigt hatte, die ſeinem Verſtändniß am meiſten zuſagte; er folgte bis zum Zimmer, wo ihm von dem Dampf der Suppe die Gläſer, die er als Zeichen ſeines Dienſtes trug, ſo vollkommen angelaufen waren, daß er ſeine Laſt auf die Erde niederſetzen und die Brille abnehmen mußte, um den Weg durch die aufgeſtapelten Porzellainteller und Wärmvorrichtungen zu finden.

Dann folgte ein anderer Reiter, der den Capitaine Singleton zu bedienen hatte, und als ob er ſeinen Appetit nach dem Zuſtande ſeines Herrn abmeſſen wolle, trug er nur zwei gebratene Enten; ihr verführeriſcher Geruch ließ ihn ein ſpätes Frühſtück bereuen, das er an der Stelle der Schweſter ſeines Herrn ſammt einem anderen für ihn bereiteten verzehrt hatte.

Der weiße Knabe vom Hauſe machte den Schluß;

er ſeufzte unter der Laſt von verſchiedenen Schüſſeln mit Vegetabilien, welche ihm der Koch ein's über's andere unvorſichtig aufgeladen hatte.

Doch das war bei weitem nicht alles, wodurch das Feſt des heutigen Tages geſchmückt werden ſollte. Cäſar ſtellte ſeinen Hahn hin, der vor acht Tagen noch munter auf den Hochlanden hin und her geflattert hatte, ſicher am mindeſten träumend, daß er bald eine ſo ſtattliche Geſellſchaft anführen werde, dann drehte der Schwarze ſich maſchinenartig auf dem Abſatz um und nahm ſeinen Weg wieder nach der Küche. In dieſer Evolution folgten dem Neger die Gefährten nach einander und eine andere Proceſſion begann in derſelben Ordnung. Auf dieſe Art fanden ganze Züge von Tauben, einige Ketten Hühner und Schnepfen, und eine Menge Fiſche den Weg in die Geſellſchaft des Eſſzimmers.

Ein dritter Anmarſch brachte gehörigen Vorrath von Kartoffeln, Zwiebeln, Rüben, Kohl, Reis und allen den andern kleinen Zukoſten eines guten Diners, und hiermit war vor der Hand die Ausſtattung der Tafel beſchloſſen.

Der Tiſch ſeufzte unter der Laſt der amerikaniſchen Gerichte; Cäſar überblickte die Pracht mit der größten Selbſtzufriedenheit, rückte jede Schüſſel zurecht, die er nicht ſelber aufgetragen hatte, und eilte dann, der Wirthin anzuzeigen, daß ſein Geſchäft glücklich beendigt ſey.

Eine halbe Stunde vor dem eben erzählten Kriegszuge waren die Damen verſchwunden, faſt eben ſo unbeachteter Weiſe, wie die Schwalben vor der Ankunft des Winters entfliehen. Aber der Frühling, wo ſie zurückkehrten, erſchien alsbald; die ganze Geſellſchaft war in einem Zimmer beiſammen, welches, ohne größeren Tiſch und mit einem Sopha von indiſchem Cattun verſehen, das Cabinet genannt wurde.

Die gütige Wirthin hielt die Gelegenheit nicht nur würdig für außerordentliche Zubereitungen im Departement der Küche, ſondern ſie fand es auch paſſend, ihre eigene Perſon in einem Aufzuge zu zeigen, welcher den ſo freundlich bewirtheten Gäſten Ehre machen ſollte. Auf dem Kopf trug ſie eine Haube von feinem Crepp, vorn mit breiten Spitzen beſetzt, die ſich ſo über das Geſicht legten, daß ein Bouquet von künſtlichen Blumen, geſchmackvoll auf die ſchöne Stirn befeſtigt, ſich gut dazu ausnahm. Die Farbe ihres Haares war von einer Puderfülle überſchneit; ein leichtes Löckchen nur an der Wurzel machte ſich von der ſteifen Friſur los und gab dem Geſicht einen Ausdruck von weiblicher Sanftheit. — Ihr Kleid war von ſchwerem veilchenfarbenen Tafft, um den Buſen ausgeſchnitten, mit einem Leibchen von demſelben Zeuche, das eng anlag und die Geſtalt von den Schultern bis zu der Hüfte in beſtimmten Verhältniſſen auszeichnete; der Rock war völlig und zeigte zur Genüge, daß Sparſamkeit in der Kleidung keine Schwäche des Tages

ſey. Ein kleiner Reifrock ſtellte den ganzen Bau in ein noch vortheilhafteres Licht und gab der Geſtalt zugleich eine gewiſſe Würde. Der kleinen Figur der Dame wurde durch Schuhe von gleicher Farbe mit zollhohen Abſätzen noch etwas zugeſetzt. Die Aermel waren kurz und eng, erſt am Ellbogen liefen ſie in breite Manſchetten aus, in doppeltem und dreifachem Crepp und beſetzt mit Dresdner Spitzen, wodurch die wohlerhaltene Weiße und ſchöne Form des Arms und der Hand nicht wenig gewann. Eine dreifache Reihe großer Perlen umgab dicht den Hals, und ein Halstuch mit Spitzen beſetzt, verhüllte den Theil der Bruſt, den der Tafft unbedeckt gelaſſen, und den zu bedecken vierzigjährige Erfahrung Miſſ Peyton endlich gelehrt hatte. — So gekleidet und mit der leichten Grazie, welche die damalige Zeit auszeichnete, würde die Wirthin eine Schaar moderner Schönheiten beſiegt haben.

Der Geſchmack Sarahs war gleichen Schritt mit dem Anzug ihrer Tante gegangen; ein Kleid, ganz eben ſo gemacht, nur an Stoff und Farbe verſchieden, zeichnete die herrliche Geſtalt äußerſt vortheilhaft aus. Das atlaſſene Kleid war von roſenrother Farbe. Zwanzig Jahre erforderten jedoch nicht die Vorſicht, die in den Vierzigen räthlich war und nur eine neidiſche Beſetzung von feinen Spitzen bedeckte einigermaßen, was der Atlas dem Blick offen ließ. Der obere Theil des Buſens und die feinen Umriſſe der Schultern ſchimmerten in ihrer natürlichen Schönheit, und wie bei

der Tante umgab den Hals eine dreifache Reihe von Perlen, welchen Ohrringe mit derſelben Zierde entſprachen. Ihr Kopf war unbedeckt und das Haar aus dem Geſicht geſtrichen, um dem Auge alle Lieblichkeit einer Stirn zu gönnen, welche ſo glatt wie Marmor und ſo weiß wie Schnee war. Einige wenige Locken fielen anmuthig auf den Nacken herab und ein Bouquet von künſtlichen Blumen ſaß eben ſo, gleich einer kleinen Krone, über der gebietenden Stirn.

Miſſ Singleton hatte ihren Bruder der Pflege des Doctor Sitgreaves überlaſſen, der ſo glücklich war, ſeinen Patienten in einen tiefen Schlaf zu bringen, nachdem er einige fieberiſche Symptome, welche der Erregung des Wiederſehens folgten, beſchwichtigt hatte. Von der aufmerkſamen Wirthin überredet, an dem Mahle Theil zu nehmen, ſaß ſie an Sarahs Seite, wenig von dieſer unterſchieden, nur daß ſie ſich das Puder auf ihrem rabenſchwarzen Haar nicht gefallen laſſen wollte, und daß die ungewöhnlich hohe Stirn und die großen glänzenden Augen, ihren Zügen einen gedankenvollen Ausdruck gaben, den die Bläſſe ihrer Wangen noch erhöhete.

Ganz die letzte, aber nicht die unbedeutendſte in dieſem Wettſtreite weiblicher Reize, war die jüngſte Tochter des Herrn Wharton. Franziska hatte, wie wir ſchon erzählten, die Stadt vor dem Alter verlaſſen, womit man in die Damenwelt eintritt. Einige kühne Geiſter hatten ſchon Einbrüche in die langjährige

Umzäunung der Sitten des ſchönen Geſchlechts gewagt, und Franziska war ihnen mit Entſchloſſenheit dahin gefolgt, daß ſie der Schönheit, welche die Natur ihrer kleinen Figur lieh, gern vertrauen mochte — und dieſes Wenige war ein Meiſterſtück. Franziska hatte ſich im Laufe des Morgens einigemal ſchon vorgenommen, zur Zierde ihrer kleinen Perſon mehr als die gewöhnliche Sorgfalt zu verwenden. Dann ſah ſie aber jedesmal ein Paar Minuten ernſt gegen Norden und der Vorſatz wurde unbedingt aufgegeben. Zu der beſtimmten Stunde erſchien das Mädchen in dem Beſuchzimmer, in einem Kleide von blaßblauem Seidenzeug, in Schnitt und Façon dem ihrer Schweſter ähnlich. Das Haar war in den natürlichen üppigen Locken gelaſſen, ihre Fülle war auf dem Hintertheil des Kopfes durch einen langen niedrigen Kamm von hellgeflammter Schildkröte gehalten, eine Farbe, die von dem goldenen Glanz der Zöpfe ſchwer zu unterſcheiden war. Ihr Anzug war ohne Falten und Beſatz; dieſes kleidete ſie mit ſolcher Nettigkeit, daß man ſah, das kleine Mädchen wiſſe mehr von ihrer ſchönen Figur, als man denken ſollte. Ein Tuch von reichen Dresdner Spitzen verhüllte einigermaßen die ſchönen Conturen. Der Kopf war ohne Zierrath; um den Hals hing eine goldene Kette, die vorne mit einem Carniol ſchloß.

Doctor Sitgreaves war außer ſeinen eigentlichen Studien auch ein Mineraloge, und ſo wagte er im Verlaufe des Geſpräches eine Bemerkung über die

Schönheit des Steins zu machen; er vertiefte ſich ſo lange in Conjecturen darüber, bis er dem Mädchen das Blut in die Wangen trieb. Sein Erſtaunen hätte noch bis an ſeinen Tod währen können, wäre nicht Lawton ſo artig geweſen, zu bemerken, es ſey arg, daß er über den Stein den Gegenſtand, auf welchem er ruhe, ganz vergeſſen habe. Die ledernen Handſchuhe, welche die Hand und einen Theil des Arms bedeckten, doch von dieſem noch ſo viel ſehen ließen, um die ſchöne Form zu verrathen, zeigten wohl, daß Niemand gegenwärtig ſey, den das bezaubernde, vielleicht unbewußte Spiel der weiblichen Reize feſſeln ſollte.

Einmal, nur einmal, als ſie zur Tafel gingen, die mit ſo viel Weisheit und Geſchick von Cäſar geordnet war, ſah Lawton ein Füßchen aus den Falten des Kleides ſchlüpfen, das in dem netten blauen Atlasſchuh, von einer Brillantſchnalle zuſammengezogen, die niedlichſte Form zeigte. Der Rittmeiſter mußte ſeufzen, als er dachte, daß dieſes Füßchen zwar nicht in den Steigbügel paſſe, aber wie bezaubernd es in einer Menuette erſcheinen würde.

Der Schwarze erſchien auf der Thürſchwelle und machte eine tiefe Verbeugung, welche ſeit Jahrhunderten die Auslegung erhielt: «Es iſt angerichtet.» Herr Wharton, in einem Tuchkleid mit ungeheuern Knöpfen, näherte ſich etwas förmlich der Miſſ Singleton, ſein gepuderter Kopf berührte faſt ſeine Hand, als er ſie nach Miſſ Singletons ſchöner Linken ausſtreckte.

Doctor Sitgreaves erwies Miſſ Peyton dieſelbe Aufmerkſamkeit und wurde eben ſo beehrt, nachdem die Dame einen Augenblick mit geſetztem Anſtande verweilt hatte, um ihre Handſchuhe anzuziehen.

Der Obriſt Wellmere wurde durch ein Lächeln von Sarah beglückt, als er dieſelbe Pflicht erfüllte; und Franziska reichte dem Capitaine Lawton die Spitzen ihrer zarten Finger, auf eine Weiſe, die viel für das Corps, wenig für den Mann ſagte.

Viele Zeit und einige Verwirrung koſtete es, bis die ganze Tiſchgeſellſchaft, zur großen Freude Cäſars, behaglich um den Tiſch geordnet war, mit rückſichtsvoller Erwägung aller Punkte der Etikette und des Vorrangs. Der Schwarze hatte beſorgt, die Speiſen möchten kalt werden; ſeine Ehre war hier auch mit im Spiel.

In den erſten zehen Minuten befanden ſich alle in einer recht angenehmen Stimmung, bis auf den Dragoner-Rittmeiſter; er fühlte ſich beengt durch die Menge Fragen und Nöthigungen ſeines Wirthes, die zu ſeinem Vergnügen beitragen ſollten, aber nur das Gegentheil bewirkten. Der Capitaine konnte nicht in einem Athemzuge eſſen und antworten; das Erſtere mußte durch das Letztere nothwendig beeinträchtigt werden.

Bald kam die Reihe an die üblichen Geſundheiten mit den Damen; da der Wein vortrefflich und die Gläſer von ziemlichem Umfang waren, ſo ertrug der

Rittmeiſter dieſe Unterbrechung mit großer Gutmüthigkeit. Ja er war ſo beſorgt, Anſtoß zu geben, daß er von der Dame anfangend, die an ſeiner Seite ſaß, fortfuhr, bis keine ſeiner ſchönen Tiſchgenoſſinnen ihn einer Partheilichkeit zeihen konnte.

Die lange Entbehrung von Allem, was ſich einem ſo edlen Weine vergleichen ließ, mochte den Capitaine Lawton entſchuldigen, beſonders in einer Verſuchung, der er hier unterlag. Herr Wharton war einer jener Politiker von Neu=York, deren Hauptſpekulation ſchon vor dem Kriege war, ſeine weiſe Anſichten über die Zeichen der Zeit erſt dann frei zu machen, wenn gewiſſe Flüſſigkeiten aus einer Traube vom Süden Madeira's, die ihren Weg zu den nordamerikaniſchen Colonieen über Weſtindien in einer zeitigenden Umlagerung finden, ihre begeiſternde Kraft geübt hatten. Eine große Zufuhr dieſes herzenſänftigenden Mittels war von ſeinem großen Keller aus der Stadt verſchrieben worden, und davon funkelte etwas in der Flaſche vor dem Capitaine, lieblich geröthet von den querhindurchſcheinenden Strahlen der Sonne.

So pünktlich und mit eigenthümlicher Förmlichkeit das Fleiſch und die Vegetabilien ſervirt wurden, ſo ungeregelt paſſirten ſie wieder hinaus. Die Sache war aus der alten Fabel von den Harpyen erklärlich, wie mit Stößen, Kratzen, Zerbrechen, Verſchütten, die reichlichen Ueberreſte des Gaſtmahls aus dem Zimmer verſchwanden. Und nun fing eine andere Reihe von

Gerichten an, vermöge deren eine Mannigfaltigkeit von Gebäck die Tafel garnirte.

Herr Wharton ſchenkte der Dame zu ſeiner Rechten in ein neues Glas ein, reichte ſeinem nächſten Gaſt die Flaſche, und ſprach mit einer tiefen Verbeugung:

«Wir werden von Miſſ Singleton mit einem Toaſt beehrt werden.»

Obgleich dieſes nichts anders war, als was bei ſolchen Gelegenheiten alle Tage üblich iſt, ſo zitterte doch die Dame, wurde roth, dann wieder blaß, ſchien ihre Gedanken zu ſammeln, bis ſie durch ihre Bewegung die Theilnahme der ganzen Geſellſchaft erweckte; endlich, mit Anſtrengung und als ob ſie ſich vergeblich auf einen anderen Toaſt beſonnen hätte, ſprach Iſabelle leiſe:

«Major Dunwoodie.»

Freudig tranken alle die Geſundheit, den Obriſt Wellmere ausgenommen, der nur die Lippen netzte und mit einigen verſchütteten Tropfen Figuren auf den Teller zeichnete; Franziska dachte nun ernſthaft über das Benehmen Iſabellens nach, die durch dieſen Toaſt allein ihr noch keinen Argwohn gegeben haben würde.

Endlich brach der Obriſt Wellmere ſein Schweigen, indem er laut zu Capitaine Lawton ſprach: —

«Mich dünkt, dieſer Herr Dunwoodie wird in der Rebellenarmee ein Avancement erhalten für den Vortheil, den ihm mein Mißgeſchick über mein Commando verſchaffte.»

Der Rittmeiſter hatte die Anſprüche ſeines Magens vollkommen befriedigt, und vielleicht war, Waſhington und ſeine unmittelbare Vorgeſetzte ausgenommen, kein Sterblicher, deſſen Mißfallen ihm am Herzen lag; er war frei im Geſpräch wie im Gefecht, ihn machte nichts irre. Zuerſt erholte er ſich noch ein wenig an einem Glaſe ſeiner Lieblingsflaſche und antwortete dann mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit: —

«Obriſt Wellmere, mit Erlaubniß — Major Dunwoodie hat den vereinigten Staaten von Nordamerika Treue geſchworen; er hat ſie gehalten wie er ſie geſchworen hat, und iſt kein Rebell. Ein Avancement wird ihm werden, wie ich aus zwei Urſachen hoffe, die eine, weil er es verdient, und die andere, weil ich ihm im Rang der Nächſte bin; und was Ihr mit Eurem Mißgeſchick meint, weiß ich nicht, Ihr müßtet denn das Begegnen eines Virginiſchen Pferdes darunter verſtehen.»

«Wir wollen über Worte nicht ſtreiten, mein Herr,» ſagte der Obriſt mit ſtolzem Ton; «ich ſprach von einer Pflicht, die meinem König gebührt. Aber Ihr haltet es wohl für kein Mißgeſchick, wenn ein Corps ſeinen Commandanten verliert?»

«Gewiß iſt es das,» ſprach der Rittmeiſter mit bedeutſamem Tone.

«Miſſ Peyton, wollt Ihr uns nicht mit einem Toaſt erfreuen,» rief der Hausherr in Herzensangſt,

um in einem Geſpräch abzubrechen, wobei man leicht an ſeine Meinung appelliren konnte.

Die Dame vom Hauſe neigte das Haupt mit ungemein vieler Würde und nannte, «General Montroſe;» ihr Neffe lächelte, als eine lang entbehrte Röthe ihre feinen Züge färbte.

«Kein Wort kann mehr Mißdeutungen unterworfen ſeyn, als das Wort Mißgeſchick,» bemerkte der Wundarzt, ohne auf das geſchickte Manoeuvre des Wirthes zu achten; «der eine hält ein Ding für ein Mißgeſchick, das der andere gerade für das Gegentheil hält. Mißgeſchick erzeugt Mißgeſchick, das Leben ſelbſt iſt ein Mißgeſchick, denn es gibt den Grund zu Mißgeſchicken; und der Tod iſt ein Mißgeſchick, denn er verkürzt die Freuden des Lebens.»

«Es iſt ein Mißgeſchick, daß unſer gewöhnlicher Tiſch keinen ſolchen Wein bietet,» unterbrach ihn der Rittmeiſter lakoniſch und ergänzte die Leere ſeines Glaſes.

«Wir wollen mit einem guten Wunſch darauf anſtoßen, wenn er Euch ſo gut ſchmeckt,» ſprach Herr Wharton, noch immer ungewiß, wie dieſe Mißgeſchicke ſich endigen würden.

Lawton füllte das Glas bis zum Rand und ſagte, indem er den engliſchen Obriſten fixirte: «Ein offenes Feld und auf keiner Seite Vortheil!»

«Ich trinke Euern Toaſt, Capitaine Lawton,» verſetzte der Wundarzt mit ernſthafter Miene; in ſo

fern dieſer gute Wunſch meiner Hände Arbeit nicht verkürzt; ſonſt wünſche ich Eure Schwadron immer auf Piſtolenſchußweite von dem Feind.»

«Hört einmal, Herr Archibald Sitgreaves,» erwiederte der Dragoner haſtig, «das iſt ein verdammt unnachbarlicher Wunſch.»

Die Frauenzimmer ſahen auf, Miſſ Peyton machte eine Bewegung zum Aufſtehen und die jüngeren Damen folgten.

Der Rittmeiſter erſchrack etwas über den plötzlichen Aufbruch und ſtotterte der neben ihm ſtehenden Franziska eine Entſchuldigung vor, welche das lachende Mädchen gutmüthig gelten ließ, auch ohne auf die Uniform zu ſehen; doch wußte ſie, daß dieſes ihrer Schweſter wieder auf einen Monat hinaus ein Triumph ſeyn werde.

«Es iſt doch gewiß kein nachbarlicher Wunſch, einen Mann ſo weit von ſeinen Freunden wegzuwünſchen,» ſprach der Capitaine in launigem Ton, der eine Verſöhnung herbeiführen ſollte; aber es war zu ſpät, die Damen entfernten ſich mit Würde unter den Verbeugungen Aller, außer des vom Himmel gefallenen Dragoneroffiziers. Seine Ungeſchicklichkeit bewirkte in ihm einen völligen Gedankenſtillſtand; Herr Wharton machte eine Menge Entſchuldigungen, ſtand auf und verließ das Zimmer und ſein Sohn folgte ihm. Der Aufbruch der Damen war dem Wundarzte das Signal, die Cigarrenbüchſe hervorzuholen; er nahm eine derſelben

mit erfahrener Manipulation in den Mund; er verurſachte dadurch nicht die mindeſte Störung im Geſpräch, welches ſo fortfuhr: —

«Wenn durch Etwas Gefangenſchaft und Wunden verſüßet werden können, ſo iſt es das Glück in der Geſellſchaft ſolcher Damen zu dulden, die uns ſo eben verlaſſen haben,» ſagte der Obriſt mit Feinheit, fühlend, daß er der Gaſtfreundſchaft, welche ihm widerfuhr, eine würdigende Achtung ſchuldig ſey, und vielleicht auch von ſanfteren Gefühlen belebt.

Der Doctor warf einen ſtillen, beobachtenden Blick auf die ſchwarze Binde um den Halskragen des Engländers, ſchlug mit dem kleinen Finger die Aſche von der Cigarre, und antwortete in einem Adeptentone:

«Sympathie und gütige Behandlung haben ohne Zweifel einen großen Einfluß auf die menſchliche Conſtitution. Der Zuſammenhang zwiſchen den moraliſchen und phyſiſchen Empfindungen iſt ſehr fein; doch um eine Cur zu vollenden und eine Natur wieder in den rechten Ton zu bringen, den ſie durch Krankheit oder Zufall verloren hat, bedarf es mehr, denn einer dunkeln Sympathie. In ſolchen Fällen muß das Licht,» — der Wundarzt blickte zufällig dem Rittmeiſter in's Auge, das ſchon ſeine Heiterkeit wieder gewann — er blies in vollem Aerger drei haſtige Züge aus ſeiner Cigarre, und verſuchte die Phraſe zu endigen — «ja, in ſolchen Fällen muß die Wiſſenſchaft, die aus dem — dem Lichte fließt.» —

«Ihr wolltet ſagen,» knüpfte der Obriſt wieder an, indem er ſeinen Wein ſchlürfte.

«Ja,» ſagte der Wundarzt, indem er Lawton ohne Weiteres den Rücken kehrte; «ich wollte ſagen, daß ein lindernder Umſchlag von Brod für einen zerbrochenen Arm nicht hinreichen würde.»

«Traurig genug,» rief der Rittmeiſter und konnte ſich des Lachens nicht erwehren.

«Nun Herr Obriſt Wellmere, an Euch, als einen Mann von Schule,» ſagte der Wundarzt mit großem Ernſt, «kann ich mit Sicherheit appelliren.» Der Obriſt verbeugte ſich mit Zufriedenheit. «Ihr müßt ja die ſchreckliche Verwüſtung gewahr worden ſeyn, welche die Reiter unter der Anführung dieſes Herrn da in euern Reihen anrichteten;» der Obriſt ſah wieder ſehr ernſthaft drein; «wie die Hiebe, die ſie führten, dem Leben, ohne alle Hoffnung einer wiſſenſchaftlichen Wiederherſtellung, den Garaus machten — wie gewiſſe klaffende Wunden entſtanden, welche die Kunſt des erfahrenſten Praktikers zu Schanden machen müſſen; nun, Herr Obriſt, an Euch wende ich mich, meines Triumphes gewiß, mit der Frage, ob nicht Euer Corps eben ſo gut geſchlagen worden wäre, wenn Eure Leute alle den rechten Arm zum Beiſpiel eingebüßt, als wenn ſie alle die Köpfe verloren hätten.»

«Der Triumph Eurer Appellation iſt etwas haſtig,» erwiederte Wellmere, mißmuthig über die unglückliche Verbindung der Worte des Doctors.

«Wird die Sache der Freiheit nur einen Schritt durch ſolche unüberlegte Grauſamkeit im Felde gefördert?» fuhr der Wundarzt fort, ohne die empfindliche Deutung des Obriſten zu beachten und feſt auf dem Lieblingsprinzip ſeiner Praxis beharrend.

«Ich muß erſt noch lernen, daß die Sache der Freiheit überhaupt durch die Dienſte eines rechtlichen Mannes in dem Rebellenheere gefördert wird,» erwiederte der Obriſt mit Nachdruck.

«Nicht die Freiheit!» verſetzte der Wundarzt bleich vor Erſtaunen, guter Gott! wofür kämpften wir denn?»

«Für die Sklaverei, ja nur für die Sclaverei;» rief der Engländer mit Vertrauen auf ſeine Unfehlbarkeit, — «Ihr ſetzt die Tyrannei eines Pöbels auf den Thron eines gütigen, milden Fürſten, — welche Conſequenz liegt hierin mit Eurer gerühmten Freiheit?»

«Welche Conſequenz?» wiederholte der Wundarzt und blickte ein wenig wild umher, daß er ſolche Argumente gegen eine Sache hören mußte, die ihm ſo lange als heilig gegolten hatte.

«Ja, mein Herr, welche Conſequenz? Euer hochweiſer Congreß hat ein Manifeſt publicirt, worin er Gleichheit der politiſchen Rechte proclamirt.»

«Dem iſt alſo, und das Manifeſt iſt ganz gut gefaßt.»

«Ich ſpreche nicht von ſeiner Faſſung; aber wenn dieſe ſo richtig als ſchön iſt, warum ſetzt Ihr Eure

Sklaven nicht in Freiheit?» rief Wellmere in einem Tone, welcher ſeiner Parthei völlig den Triumph zueignete.

Jeder Amerikaner fühlt ſich gedemüthigt, wenn er ſich genöthigt ſieht, ſein Vaterland von dem Vorwurf der Inconſequenz und Ungerechtigkeit in dieſer Anwendung zu reinigen; ſeine Aufwallung iſt wie die eines Mannes, der ſich gezwungen ſieht, ſich von der Beſchuldigung des Undankes zu reinigen, ob er gleich weiß, daß die Anklage falſch iſt. Im Grunde hatte Sitgreaves doch viel geſunden Menſchenverſtand; ſo in die Schranken gefordert, übernahm er die Vertheidigung mit würdigem Ernſte.

«Wir halten für Freiheit, daß wir eine Stimme in dem Rath haben, der uns regiert. Wir halten es für hart, von einem Volke beherrſcht zu werden, welches drei tauſend Meilen von uns entfernt lebt, und mit uns einerlei politiſches Intereſſe durchaus nicht haben kann, nicht haben will. Ich ſpreche von keinem Druck; das Kind war herangewachſen und demnach berechtigt, die Anerkennung ſeiner Volljährigkeit zu fordern. In ſolchen Fällen gibt es nur ein Tribunal, an welches ſich Nationen zu Gunſten ihrer Rechte zu wenden haben — es iſt die Gewalt, und wir ſind in dieſer Appellation begriffen.»

«Solche Lehren mögen Euern gegenwärtigen Endzwecken entſprechen,» ſagte Wellmere, mit geringſchätzendem Lächeln; «aber ich fürchte, es iſt allen An-

ſichten und Uebungen der civiliſirten Nationen zuwider.»

«Sie ſind in Uebereinſtimmung mit der Uebung aller Völker,» verſetzte der Wundarzt, indem er den Blick erwiederte und Lawton zutrank, der ſich des geſunden Urtheils ſeines Cameraden erfreute, ſo ſehr ihn auch immer, was er «mediciniſches Fabeln» nannte, verdroß. «Wer mag regiert ſeyn, wenn er ſelbſt regieren kann? Der einzige vernünftige Grund, den man annehmen muß, iſt, eine jede Gemeinſchaft hat ein Recht, ſich ſelbſt zu regieren, wenn es nur auf keine Weiſe die Geſetze Gottes verletzt.»

«Und dabei dürfen doch Eure Mitmenſchen in Feſſeln geſchlagen werden, ſo erlauben es dieſe Geſetze.»

Der Wundarzt nahm das Glas zu Hülfe, räuſperte ſich und kehrte zum Streit zurück.

«Mein Herr,» ſagte er, «die Sklaverei iſt von ſehr altem Urſprung und ſcheint von keiner beſonderen Religion oder Regierungsform ausgeſchloſſen zu ſeyn; jede Nation des civiliſirten Europas hält oder hielt ſeine Mitgeſchöpfe in dieſer Art von Unterdrückung.»

«Ihr werdet Großbritanien ausnehmen, mein Herr,» rief der Obriſt ſtolz.

«Nein,» fuhr der Wundarzt mit Sicherheit fort, fühlend, daß er den Krieg aus ſeinem Lande zu ſpielen in Begriff war, «ich kann Großbritanien nicht ausnehmen. Seine Kinder, ſeine Schiffe, ſeine Geſetze haben die Sitte zuerſt in dieſe Staaten eingeführt, und auf

ſeine Geſetze muß das Urtheil zurückfallen. Es iſt wahr, wir ſetzen den Gebrauch fort; aber wir dürfen nur allmählig an eine Abhülfe denken, oder wir ſchaffen ein viel größeres Uebel als welches jetzo vorhanden iſt: ohne Zweifel wird, wenn wir weiter kommen, allmählig die Freilaſſung unſerer Sklaven erfolgen, bis endlich unter dieſem ſchönen Himmelsſtrich kein Ebenbild des Schöpfers mehr iſt, das von einem Zuſtande niedergedrückt wird, worin es unfähig iſt von der Güte dieſes Schöpfers zu urtheilen.»

Es iſt zu erinnern, daß Doctor Sitgreaves vor vierzig Jahren ſo ſprach, und Wellmere war unfähig, ſeiner prophetiſchen Verſicherung zu widerſprechen.

Da die Materie über ſeine Begriffe hinaus reichte, erhob ſich der Engländer und ging in das Zimmer, wo die Damen verſammelt waren; hier fand er an der Seite Sarahs und ihrer Tante eine angenehmere Unterhaltung, indem er mit ihnen das geſellige Leben der Hauptſtadt beſprach und ihnen tauſend kleine Anekdoten ihres früheren Zuſammenſeyns wieder in's Gedächtniß rief. Miſſ Peyton hörte wohlgefällig zu, als ſie die Spende des Theetiſches mit pünktlichem Anſtande umreichte, und Sarah verbarg öfters das erröthende Geſicht in dem Nähzeug auf ihrem Schooße, wie ſich ihre Wangen bei den ſchmeichelnden Bemerkungen ihres alten Bekannten färbten.

Das erzählte Geſpräch brachte eine völlige Verſöhnung zwiſchen dem Wundarzt und ſeinem Cameraden

zuwege; der erſtere machte Singleton noch einen Beſuch, dann empfahlen ſie ſich zuſammen bei den Damen und ſaßen auf, der eine, um die Verwundeten im Lager zu beſuchen, und der andere, um wieder zu dem Detachement zu ſtoßen. Aber ihr Ritt wurde an dem Gitterthor durch eine Erſcheinung aufgehalten, die wir in dem nächſten Kapitel erzählen wollen.

---

## Vierzehntes Kapitel.

Ich ſeh' nicht mehr mit Locken dünnbelaubt
So glänzend weiß das würd'ge Greiſenhaupt,
Nicht mehr des Beters demuthvollen Blick
Im Glauben ſtark — nichts bringt ihn mehr zurück: —
Doch er iſt ſelig: ich will nimmer klagen,
Und wie der Gute ſtill mein Elend tragen.

Crabbe.

Wir haben ſchon geſagt, daß die Sitte Amerikas die Reſte der Todten nur eine kurze Zeit noch den Blicken der Trauernden vergönnt; die nothwendige Rückſicht für die eigne Sicherheit trieb den Krämer, dieſe Zeitfriſt noch mehr zu verkürzen. In der Verwirrung und Bewegung, welche die erwähnten Vorfälle hervorbrachten, war der Tod des alten Birch ganz unbemerkt geblieben, aber ſchnell wurde die nöthige Anzahl der nächſten Nachbarn verſammelt, und dem Verblichenen die letzte Ehre erwieſen. Die Annäherung dieſes demüthigen Zuges war es, welche die Schritte des Rittmeiſters und ſeines Begleiters hemmte. Vier Männer trugen die Leiche auf einer rohgezimmerten Bahre und vier andere gingen voraus, um ihre Freunde gelegentlich

abzulöſen. Der Hauſirer ging dicht hinter dem Sarg, und an ſeiner Seite Kätty Haynes, beide in tiefer Betrübniß; nach ihnen kam Herr Wharton und der engliſche Capitaine. Zwei bis drei alte Männer mit ihren Weibern und ein Paar lebhaften Kindern ſchloſſen den Zug. Capitaine Lawton hielt im Sattel und ſprach kein Wort. Die Träger kamen an ihm vorbei, und jetzt blickte Harvey Birch von der Erde auf und ſah den Feind, den er ſo ſehr fürchtete, dicht vor ſich. Sein erſtes Gefühl war die Flucht; aber er ſammelte ſich, blickte auf den Sarg ſeines Vaters und ging mit feſtem Schritt, aber mit pochendem Herzen an dem Dragoner-Offizier vorüber. Der Reiter nahm den Hut ab und hielt mit bloßem Haupte, bis Herr Wharton und ſein Sohn an ihm vorbei waren; dann ritt er an der Seite des Wundarztes langſam mit dem Zuge fort und beobachtete ein tiefes Stillſchweigen. Cäſar kam aus der unterirdiſchen Küche des Wohnhauſes, und ſchloß ſich mit einer feierlich ernſten Miene dem Leichenbegängniß an, mit demüthigen Gebehrden und in einer reſpektvollen Entfernung von den Reitern; das erſte Gefühl galt ſeiner Hautfarbe, der zweite Umſtand gewiſſen Empfindungen von Furcht, die in der Bruſt des Schwarzen die Oberhand hatten, wenn Capitaine Lawton ſein Geſicht nicht auf angenehmeren Gegenſtänden ruhen ließ. Cäſar hatte ſich, etwas über dem Ellbogen, ein blendend weißes Schnupftuch umgebunden; es war das erſtemal ſeitdem er aus der Stadt war, daß der Neger

Gelegenheit hatte, ſich in dem Traueraufzug eines Skla-
ven zu zeigen. Er war von großer Liebe zur Wohlan-
ſtändigkeit beſeelt und wollte gar gern ſeinen ſchwar-
zen Freund aus Georgien mit aller Förmlichkeit eines
Leichenbegängniſſes von Neu-York bekannt machen; ſein
Eifer ließ ſich gut an und hatte nur die Folge, daß er
bei ſeiner Rückkehr von Miſſ Peyton einen kleinen Ver-
weis für ſeinen Vorwitz bekam. Sein Mitgehen war
ihr ganz recht; aber das Schnupftuch ſchien ihr eine
überflüſſige Bezeichnung, da der Todte in ſeinem Leben
ſich ſelber alle Bedienung geleiſtet habe.

Der Kirchhof lag auf dem Gebiete des Herrn Whar-
ton, mit aufgeſchichteten Steinen zu dem Behuf umge-
ben, und ſeit einigen Jahren dazu beſtellt. Er war
jedoch nicht zum Begräbnißplatz für ſeine eigne Familie
beſtimmt. Ehe die Feuersbrunſt, welche zur Zeit aus-
brach, als die Brittiſche Armee von Neu-York Beſitz
nahm, Trinity in Aſche legte, zierte deſſen Mauer ein
wohl vergoldetes Täflein, welches die Tugenden ſeiner
verſtorbenen Eltern erzählte, und unter einem marmor-
nen Grabſtein, in einem der Flügel dieſer Kirche, ruhten
ihre Gebeine in würdiger Stille. — Capitaine Lawton
machte eine Bewegung, als ob er der Prozeſſion fol-
gen wollte, welche die Straße verließ und nach dem
Feld einbog, wo dem armen Mann das Grab gemacht
war; ſein Begleiter machte ihn durch einen Wink auf-
merkſam, daß er einen falſchen Weg einſchlage.

„Welche Art der Todtenbeſtattung, von allen die es

giebt, zieht Ihr vor, Capitaine Lawton?» ſprach der Wundarzt mit überlegender Miene, als ſie ſich von dem Zuge getrennt hatten. «In einigen Ländern wird der Körper auf's freie Feld gelegt und dem Raub wilder Thiere überlaſſen; in anderen hängt man ihn in der Luft auf, um hier verweſend ſeine Subſtanz zu zerſetzen; wieder in anderen wird er auf einem Scheiterhaufen verbrannt, und endlich wieder in anderen in die Eingeweide der Erde begraben; jedes Volk hat hierin ſeine eigene Sitte: welcher gebt Ihr nun den Vorzug?»

«Alle mögen gleich angenehm ſeyn,» ſagte der Reiter, auf die Rede des Anderen nicht beſonders achtend und dem Zuge mit den Augen folgend; «welcher gebt Ihr Euern Beifall?»

«Der letzten, wie ſie bei uns üblich iſt,» verſetzte der Wundarzt ſchnell; «denn die anderen drei ſind nicht zum Seciren gemacht; bei dieſer kann der Sarg in friedlicher Ruhe ſtehen bleiben, während die Ueberreſte die nützlichen Zwecke der Wiſſenſchaft fördern. Ach! Capitaine Lawton, ich konnte mich noch nicht vieler Gelegenheiten der Art erfreuen, weit weniger als ich wohl dachte, da ich zur Armee kam.»

«Nun, wie hoch mag ſich dieſes Vergnügen wohl des Jahrs belaufen; ich meine, wie viel Leichname?» ſprach Capitaine Lawton trocken, und den Blick von dem Kirchhofe wendend.

«Auf ein Dutzend ungefähr, bei meiner Ehre!» erwiederte der Wundarzt kleinmüthig; «meine beſte Erndte

iſt, wenn das Corps detachirt wird; denn, ſind wir bei der Armee, da müſſen ſo viele Gelbſchnäbel befriedigt werden, daß ich ſelten ein gutes Subjekt bekomme. Dieſe Neulinge gehen ſchrecklich verſchwenderiſch mit den Leichen um und ſind gierig wie die Geyer.»

«Ein Dutzend?» wiederholte der Rittmeiſter erſtaunt, «ich liefere Euch ja mehr als ſo viel mit meiner Hand allein.»

«Ach, beſter Jack,» verſetzte der Doctor bittweiſe, mit einer Anwandlung von Zärtlichkeit, «ich kann ſo ſelten etwas mit Euern Patienten machen; Ihr verſtümmelt ſie fürchterlich; glaubt es mir doch, wenn ich es Euch als Freund — nur als Freund ſage, daß Euere Weiſe ganz vom Uebel iſt; denn Ihr vernichtet unnöthiger Weiſe das Leben, und dabei verunſtaltet Ihr den Körper ſo, daß er für den einzigen Gebrauch, den man noch von einem Todten machen kann, untauglich iſt.»

Der Reiter ſchwieg, er hielt es für das ſicherſte Mittel, den Frieden zu erhalten; der Wundarzt warf noch einen Blick nach dem Begräbnißplatz, als ſie an dem Hügel vorbeiritten, der das Thal ihrem Sehkreiſe entzog, und fuhr mit einem unterdrückten Seufzer fort —

«Von dem Kirchhof da ließe ſich wohl in der Nachtzeit der unverletzte Leichnam eines natürlich Verſtorbenen wegholen, wenn nur Zeit und Gelegenheit dazu

wäre.» Der Todte war wohl der Vater der Jungfer, die wir heute Morgen trafen.

«Die Doctors-Gretel, mit den himmelblauen Backen?» erwiederte der Rittmeiſter mit einem loſen Lächeln, das ſeinem Gefährten Unbehaglichkeit zu verurſachen anfing; «aber die Perſon iſt nicht des Mannes Tochter, nur ſeine Doctor-Magd; und der Harvey, der das dritte Wort in ihrem Kohl war, iſt der berüchtigte Krämer-Spion!»

«Was?» rief der erſtaunte Wundarzt, «derſelbe, der Euch vom Pferd brachte?»

«Niemand hat mich noch vom Pferd gebracht, Doctor Sitgreaves,» verſetzte der Dragoner außerordentlich ernſthaft; «ich ſtürzte durch einen Fehltritt meines Schecken; wir küßten beide die Erde.»

«Eine feurige Umarmung, die Liebesmaale ſind noch auf Eurer Haut zu ſehen,» erwiederte der Wundarzt mit der vom Capitaine entlehnten Argliſt, «aber tauſend Peſtilenz, daß Ihr nicht entdecken könnt, wo der verwetterte Schurke verborgen liegt!»

«Er ging hinter der Leiche ſeines Vaters,» ſagte der Dragoner ruhig.

«Was? Und Ihr ließt ihn ſo vorbeipaſſiren?» rief der Wundarzt mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit, indem er ſein Pferd wandte; «wir wollen ſogleich umkehren und ihn feſt nehmen; morgen hängt er und dann ſoll er mir unter's Meſſer.

«Sachte, ſachte, mein lieber Archibald,» verſetzte der

Rittmeiſter beſänftigend; «wollt Ihr einen Mann feſtnehmen, während er die letzte Pflicht an ſeinem alten Vater erfüllt? Ueberlaßt mir's, ich ſtehe Euch dafür, er ſoll ſein Recht finden.»

Der Doc'or murrte voller Unzufriedenheit über die Hintanſetzung des Rachegefühls, doch er mußte dem Capitaine recht geben, daß er das Wohlanſtändige ehre; ſie ſetzten ihren Ritt zu dem Kriegsquartier fort, unter verſchiedenen Streitigkeiten über die zuträglichſte Behandlung des menſchlichen Körpers.

Birch trug ſeinen Schmerz mit dem Ernſt und mit der Faſſung, welche dem Mann bei ſolcher Trauer ziemt, und Kätty blieb es überlaſſen, die Heftigkeit der Gefühle ihres weicheren Geſchlechtes zu beweiſen. Es gibt Menſchen, deren ſchmerzliche Empfindungen von der Art ſind, daß ſie nicht weinen können, außer in gehöriger Geſellſchaft, und die Haushälterin war allen geſelligen Tugenden beſonders zugethan; ſie drehte ſich nach der kleinen Verſammlung um, und fand die Augen der wenigen Weiber unter der Leidtragende in feierlicher Erwartung auf ſich gerichtet, und nun war die Wirkung auf der Stelle da; die Jungfer weinte bitterlich und gewann dadurch in nicht geringem Maaße das Mitgefühl und den Ruf einer guten Seele vor den Anweſenden. Die Geſichtsmuskeln des Krämers zuckten nur ein wenig, und als die erſte Schaufel Erde auf den Sarg ſeines Vaters fiel und den dumpfen, hohlen Ton gab, der ſo eindringend die Sterblichkeit verkündet,

verzog ſich ſein Geſicht convulſiviſch, doch nur einen Augenblick; er beugte ſich, vom Schmerz ergriffen, die Finger arbeiteten an den leblos herabhängenden Armen; ſeine Züge erhielten einen Ausdruck, worin die Empfindung ſeiner Seele geſchrieben war, aber nicht ohne Widerſtand und nur vorübergehend; er richtete ſich auf, athmete tief, ſah ſich dann mit erhobenem Haupte um und ſchien zu lächeln, daß er den Schmerz bemeiſtert hatte. Das Grab war bald zugeſchaufelt; ein roher Stein wurde zu beiden Enden aufgerichtet, um die Lage zu bezeichnen; der letzte Dienſt der Liebe war, mit welkem Raſen, den Schickſalen des Verſtorbenen vergleichbar, den kleinen Hügel zu bedecken. Die Arbeit war beendigt, die Nachbaren, welche mit Emſigkeit ihre Dienſte verſehen hatten, ſtellten ſich ſtill um das Grab, nahmen die Hüte ab, die Blicke auf den Leidtragenden gerichtet, der ſich nun ganz allein in der Welt fühlte: auch er nahm den Hut ab, blieb einen Augenblick ſtill, um ſich zu ſammeln, und ſprach —

«Meine Freunde und Nachbarn, ich danke Euch, daß Ihr mir Beiſtand geleiſtet habt, den Verſtorbenen von meinem Angeſicht in die Erde zu beſtatten.»

Eine feierliche Pauſe folgte der kurzen Förmlichkei und die Gruppe löſte ſich ſchweigend auf; einige gingen mit den Leidtragenden zurück nach ihrer Wohnung und nahmen achtungsvoll an der Schwelle Abſchied. Nur ein Mann folgte dem Krämer und Katharinen, man

kannte ihn in der Gegend unter dem bezeichnenden Beinamen «der Spekulant.» Kätty ſah ihn mit klopfendem Herzen, das ihr ſchreckliches weiſſagte, eintreten, aber Harvey bot ihm freundlich einen Stuhl, und ſchien auf ſeinen Beſuch vorbereitet zu ſeyn.

Der Krämer trat vor die Thür, ſpähete im Thal umher, kam ſchnell zurück und begann folgendes Geſpräch: —

«Die Sonne hat ſich ſchon hinter die Anhöhe geſenkt; meine Zeit iſt kurz; hier iſt die Verſchreibung über Haus und Hof, alles iſt in der geſetzlichen Form.»

Der Fremde nahm das Papier und buchſtabirte deſſen Inhalt mit einer Mühe zuſammen, die theils Vorſicht, theils der Umſtand bewirkte, daß ſeine Erziehung als Knabe ſehr vernachläßigt worden war. Harvey benutzte die Zeit, die derſelbe mit der ärgerlichen Unterſuchung zubrachte, um einige Sachen zuſammenzuraffen und in einen Teppich zu ſchlagen, der das Haus mit ihm verlaſſen ſollte. Kätty hatte den Krämer ſchon gefragt, ob der Todte nicht ein Teſtament hinterlaſſen habe. Sie ſah ihn die Bibel zu unterſt eines neuen Packs legen, den ſie ihm zurecht gemacht hatte, und bewies dabei einen wahrhaft ſtoiſchen Gleichmuth. Aber als nun auch die ſechs ſilbernen Eßlöffel ſorgfältig beigepackt wurden, da übermannte ſie ein prickelndes Gefühl; ſie mußte das Stillſchweigen brechen und bemerkte etwas abgebrochen:

«Wenn Ihr heirathet, Harvey, könnt ihr die Löffel auch entbehren.»

«Ich werde nie heirathen,» verſetzte der Krämer kurz.

«Gut, wenn Ihr das nicht wollt, ſo braucht Ihr darum nicht ſo kurz angebunden zu ſeyn. Ich bin gewiß, daß Euch noch Niemand darum angeſprochen hat. Ich möchte aber doch wiſſen, was einem einzelnen Mann ſo viele Eßlöffel nützen können; ich für meinen Theil denke, daß jeder Mann, der ſo wohl beſtellt iſt, auch Frau und Kinder ernähren ſollte.»

Zu der Zeit, als Katharina ihren Gefühlen auf dieſe Weiſe Luft machte, beſtand das Vermögen einer Perſon in ihrer Lage, aus einer Kuh, einem Bett, den Arbeiten ihrer Hand, als einige Ueberzüge, Bettdecken, Leintücher, und wo das Glück beſonders günſtig war, auch aus einem halben Dutzend ſilberner Löffel. Bis auf dieſe hatte die Haushälterin ihre Kiſte mit allem ſolchem Hausrath durch Fleiß und Klugheit wohl verſehen, und man kann ſich leicht denken, mit welchem Unmuth ſie dieſen Artikel, den ſie längſt als ihr Eigenthum betrachtet hatte, in den Pack wandern ſah; die Erklärung Harvey's war auch nicht gemacht, ihren Schmerz zu lindern. Harvey nahm jedoch von ihren Anſichten und Gefühlen keine Notiz, und fuhr fort ſeinen Pack zu füllen, der bald zu der Größe ſeines gewöhnlichen Waarenpacks angewachſen war.

«Ich bin doch ein Bischen ängſtlich mit dieſer Ab-

tretung,» ſagte der Käufer endlich, nachdem er mit dem Durchſtudiren fertig war.

«Wie ſo?» fragte Harvey ſchnell.

«Ich fürchte, man möge ſie vor Gericht nicht gelten laſſen. Ich weiß, daß zwei Nachbarn morgen von hier hingehen, um auf Konfiskation anzutragen, und wenn ich nun meine vierzig Pfund dafür gäbe, und hernach alles verlieren müßte, das wäre ein tödtlicher Schlag für mich.»

«Sie können nur nehmen, was mir gehört,» erwiederte der Krämer kalt; «bezahlt mir die zweihundert Dollars und das Haus iſt Euer; Ihr ſeid ein wohlbekannter Whig, Euch wird Niemand in dem Beſitz beunruhigen.» Als Harvey dieſe Worte ſprach, drückten ſeine Züge ein eigenes Gemiſch von Bitterkeit mit der Sorge über das verkaufte Eigenthum aus.

«Sagt hundert, und der Kauf iſt gemacht,» erwiederte der Mann mit einer Miene, welche ein freundliches Lächeln ausdrücken ſollte.

«Der Kauf gemacht!» wiederholte der Krämer verwundert, «ich denke doch, der ſey ſchon gemacht.»

«Kein Handel gilt,» ſagte der Käufer mit ſelbſtgefälligem Lächeln, «bis der Kontrakt ausgehändigt und das Geld in die Hand gezahlt iſt.»

«Ihr habt ja den Kontrakt in Händen,» rief der Krämer ungeduldig.

«Ja, und ich will ihn halten, wenn ihr das Geld ſo richtig machen wollt,» verſetzte der Spekulant mit

grinzendem Lächeln: «Kommt, ſagt hundert und funfzig, und ich will nicht hart ſeyn; hier — hier iſt gerade das Geld.»

Der Hauſirer blickte aus dem Fenſter und ſah mit Beſtürzung, daß die Nacht hereinbrach; er wußte, daß ſein Leben in Gefahr ſchwebte, wenn er in der Dunkelheit noch in dem Haus verweilte; doch er konnte ſich nicht mit dem Gedanken ausſöhnen, auf dieſe Art geprellt zu werden, bei einem Kauf, der ſchon förmlich abgeſchloſſen war; er zauderte. —

«Gut,» ſagte der Käufer und ſtand auf, «vielleicht findet Ihr zwiſchen hier und morgen einen anderen Mann, der Euch das Gütchen abnimmt; iſt's dann nicht verkauft, ſo wird wohl keiner mehr viel drum geben.»

«Nehmt's an, Harvey,» rief Kätty, welche einen zärtlichen Blick auf das reizende Geld werfen mußte, das in lauter Guineen vor ihr lag; ihre Stimme weckte den Krämer aus ſeinem Sinnen, und ein neuer Gedanke ſchien ihn zu beleben.

«So ſey's denn um den Preis,» ſprach er und wandte ſich zur Haushälterin, legte einen Theil des Geldes in ihre Hand und fuhr fort: — «Hätte ich andere Mittel, Euch zu bezahlen, ich würde lieber alles verloren haben, als mich ſo betrügen zu laſſen.»

«Ihr werdet doch alles verlieren,» murmelte der Fremde mit einem grinzendem Lächeln, als er aufſtand und das Haus verließ.

«Ja,» ſagte Kätty, die ihm mit den Augen folgte, «er kennt Euer Unglück, Harvey; er denkt wie ich: nun der Alte todt iſt, wird Euch die treue Seele fehlen, die auf Euer Geld Acht gibt.»

Der Hauſirer war damit beſchäftigt, die Sachen zum Weggehen zuſammen zu machen und achtete nicht auf ihre Anſpielung, womit ſie wieder auf ihren Angriff zurück kam. So manches Jahr hatte ſie in der Erwartung eines ganz anderen Ausganges gelebt, als der nun bevorſtand, und der Gedanke der Trennung fiel ihrem Herzen ſchwerer, als ſie ſich einem ſo verlaſſenen und verkauften Mann gegenüber, wie der Krämer war, vorgeſtellt hätte.

«Habt Ihr denn noch ein Haus, wo Ihr hinziehen könnt?» fragte Katharina mit ungewöhnlicher Wärme.

«Die Vorſehung wird vorſehen, daß ich ein's erhalte,» ſagte Harvey mit merklich bewegter Stimme.

«Ja,» verſetzte die Haushälterin ſchnell; «aber es wird nicht nach Euerm Wunſch ſeyn.»

«Der Arme muß ſich fügen,» entgegnete der Hauſirer ernſt.

«Ach, ich für meine Perſon fügte mich ja gern,» rief die Haushälterin raſch; «aber ich habe es gern, wenn die Dinge gehen wie ſie ſollen; und ich würde mich gar nicht viel bitten laſſen, dieſen Ort zu verlaſſen. Ich kann nicht ſagen, daß es mir bei dieſem Volk hier gefallen hätte.»

«Das Thal iſt reizend,» ſagte der Krämer mit Leb-

haftigkeit, «und das Volk iſt, wie die Menſchen überall ſind; aber das iſt meine Sorge nicht; mir iſt jetzt jeder Ort einerlei und jedes Geſicht gleich fremd;» wie er ſo ſprach, ließ er den Gegenſtand, den er eben einpacken wollte, aus der Hand fallen, und ſetzte ſich auf einen Kaſten, mit einem Blick, der die Troſtloſigkeit ſeines Elendes ſpiegelte.

«Nicht doch, nicht doch,» ſagte Kätty, indem ſie unwillkührlich ihren Stuhl zu ihm rückte; «nicht doch, Harvey: Ihr müßt mich doch wohl kennen; mein Geſicht kann Euch nicht fremd ſeyn, gewiß nicht.»

Birch wandte die Augen, um ihr in's Geſicht zu ſehen, das jetzt mehr Gefühl und weniger Selbſtſucht zeigte, als er je darauf geſehen; er nahm ſanft ihre Hand und ſeine Züge verloren etwas von dem peinlichen Ausdruck, als er fortfuhr: —

«Ja, gutes Weib, Du biſt mir doch nicht fremd; Du wirſt mir freundlich Gerechtigkeit widerfahren laſſen; wenn Andere mich mit Schmach überhäufen, wirſt Du aus gutem Herzen partheiiſch etwas zu meiner Vertheidigung ſagen können.»

«Das will ich — das würde ich!» verſetzte Kätty mit Wärme;» ich will Euch in Schutz nehmen, bis zum letzten Athemzuge — ſie ſollen mir nur kommen, die Euch ſchimpfen wollen! Ihr ſagt ganz wahr, Harvey, ich bin partheiiſch und gerecht gegen Euch — was kümmerts mich, daß Ihr's mit dem König haltet; ich habe oft ſagen hören, er ſoll im Grund ein guter

Mann ſeyn; aber es iſt keine Gottesfurcht in dem alten Land da drüben; alle Welt ſagt, die Miniſter wären ausgemachte Spitzbuben.

Der Krämer ging mit merklicher Betrübniß auf und ab; ſein Auge hatte einen wilden Blick, wie ihn Katharina nie zuvor geſehen hatte, und er ſchritt mit einer Würde daher, die das Weib erſchreckte.

«Wie er noch lebte,» rief Harvey, unfähig ſein Gefühl zu unterdrücken, «da war noch Einer, der in meinem Herzen las; und ach! welcher Troſt, wenn ich von meinen geheimen, gefahrvollen Wegen, aus Verfolgung, Schmach und Leiden, die mich trafen, zurückkehrte, um ſeinen Segen und ſein Lob zm empfangen! Aber er iſt dahin,» fuhr er fort, blieb ſtehen und blickte wild in die Ecke, wo man die Geſtalt ſeines Vaters gewöhnlich ſitzen ſah, «und wer lebt, mir Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen?»

«Wie, Harvey, Harvey?» wagte Katharina ihn bittweiſe anzureden; der Krämer fuhr fort und ein Lächeln ſtahl ſich über ſeine hageren Züge —

«Ja, es lebt Einer, der mich kennen wird, — der mich kennen muß, ehe ich ſterbe. O! es iſt ſchrecklich zu ſterben und einen ſolchen Namen zu hinterlaſſen!»

«Sprecht nicht vom Sterben, Harvey,» verſetzte die Haushälterin und warf einen Blick im Zimmer umher, legte dann Holz in's Feuer, um ein helleres Licht zu erhalten.

Die Aufwallung des Krämers war vorüber; die

Bewegung kam von den Ereigniſſen des verfloſſenen Tages und von der lebhaften Erinnerung ſeiner Erduldungen. Die Leidenſchaft pflegte bei ihm nicht lange die Oberhand über die Vernunft zu haben. Er ſah die Nacht ihren dunkeln Schleier über die Gegend ziehen und nahm ſchnell ſeinen Pack auf den Rücken, faßte Katharina freundlich bei der Hand und ſagte ihr folgende Worte zum Abſchied:

«Es iſt mir ſehr leid, von Euch ſcheiden zu müſſen, gutes Weib; aber die Stunde iſt da und ich muß fort: was im Hauſe noch übrig iſt, bleibt Euer, mir kann es von keinem Nutzen ſeyn und Euch mag es gute Dienſte thun — lebt wohl denn — wir werden uns wiederſehen.»

«Ja, in den Oertern der Finſterniß,» ſchrie eine Stimme, die den Krämer verzweiflungsvoll auf den Kaſten zurückwarf, von welchem er ſo eben aufgeſtanden war.

«Was! ein zweiter Pack, Herr Birch, und in der Geſchwindigkeit ſo hoch aufgeſtapelt.»

«Habt Ihr denn noch nicht genug Böſes gethan?» rief der Krämer, der ſeine Stärke wieder gewann und mit Feſtigkeit aufſprang: «war es nicht genug, die letzten Augenblicke eines Sterbenden zu beſchleunigen — und mich arm zu machen — was wollt Ihr mehr?»

«Euer Blut,» ſagte der Räuber mit kaltblütiger Bosheit.

«Und um's Geld,» rief Harvey bitter; «wie der

alte Judas, wollt Ihr Euch mit Blutgeld berei=
chern.»

«Ja, und es iſt ein ſchönes Geld, mein Beſter, funfzig Guineen — faſt ſo viel, als die ausgebeinte Jungfer da in Gold wiegt.»

«Hier,» ſagte Katharina ſchnell, «hier ſind funfzehn Guineen und dieſe Schubladen da und dieſes Bett, es iſt mein bischen Habe — laßt dem Harvey nur eine Stunde Vorſprung, es ſoll Euer ſeyn.»

«Eine Stunde,» ſprach der Räuber die Zähne fletſchend und mit einem gierigen Blick auf das Geld.

«Ja, nur eine Stunde — hier, nehmt das Geld.»

«Halt ein!» rief Harvey, «traue den Schurcken nicht!»

«Nun, ſie darf doch trauen, wem ſie will,» verſetzte der Räuber mit boshafter Freude, «das Geld halte ich; und Euch, Birch, mag die Grobheit hingehen für die funfzig Guineen, die für Euern Galgen bezahlt werden.»

«Vorwärts,» ſagte der Krämer ſtolz, «bringt mich zum Major Dunwoodie; er wird wenigſtens menſchlich ſeyn, wenn er auch ſtreng iſt.»

«Ich kann was Beſſeres thun, als in ſo ſauberer Geſellſchaft ſo weit gehen,» verſetzte der Räuber kaltblütig. «Dieſer Major Dunwoodie hat ſchon ein Paar Freunde des Königs entwiſchen laſſen; der Trupp des

Capitaine Lawton iſt nur eine halbe Stunde von hier und wenn ich Euch an ihn ausliefere, iſt mir der Lohn ſo ſicher, wie bei dem Major; wie behagt Euch der Einfall, mit dem Capitaine Lawton dieſen Abend noch ein Süppchen zu eſſen, Herr Birch?»

«Gebt mir mein Geld, oder ſetzt Harvey in Freiheit!» ſchrie die Haushälterin.

«Euer Löſegeld reicht nicht, chriſtliche Jungfer; Ihr müßt noch Geld in dieſem Bett haben:» er ſtach mit dem Bajonett hinein, hob das Bettzeuch damit in die Höhe und ſchleuderte es in die Stube, boshaft lachend, als die Federn herumflogen.

«Wenn noch Gerechtigkeit im Lande iſt,» ſchrie die Haushälterin, die über die Gefährdung ihres Eigenthums ihre eigene Sicherheit vergaß, «ſo werde ich ſie finden!»

«Im neutralen Land gilt das Recht des Stärkeren,» verſetzte der Räuber mit ſchadenfrohem Lachen; «Eure Zunge iſt nicht ſo lang, wie mein Bajonett; daher thut Ihr wohl, Euch in keinen Streit einzulaſſen, ſonſt möchtet Ihr den Kürzern ziehen.»

In der Dunkelheit der Thüre ſtand eine Geſtalt; ſie ſchien verlegen, ſich unter den Räubern ſehen zu laſſen; doch eine helle Flamme, die von einigen in's Feuer geworfenen Habſeligkeiten aufloderte, ließ den Krämer das Geſicht des Käufers ſeines kleinen Beſitz-

thums erkennen; er raunte gerade dem nächſten Räuber etwas in's Ohr, was Harvey glauben machte, daß er durch jenen Schurken verrathen ſey; doch Reue kam zu ſpät. Er folgte dem Trupp aus dem Hauſe, mit ſo feſtem, ſtolzem Schritt, als ob er einem Triumphzug und nicht dem Galgen entgegeneile. Wie ſie durch den Hof gingen, ſtolperte der Anführer der Bande über ein Stückchen Holz, fiel hin und verletzte ſich ein wenig; zornig über den Unfall ſprang er auf und rief:

«Daß der Blitz in das Neſt fahre! Man ſieht keine Hand vor den Augen. Werft einen Brand in den Flachshaufen dort, daß man den Weg doch ſieht.»

«Halt,» krächzte der erſchrockene Spekulant, «Ihr werdet mir das Haus anſtecken.»

«Deſto beſſer zum Sehen!» ſagte der Andere, und warf Feuer mitten in den brennbaren Stoff. In einem Augenblick ſtand das Haus in Flammen. «Kommt, laßt uns zu den Höhen ſteigen, jetzt haben wir genug Licht auf den Weg!»

«Böſewichter!» ſchrie der entſetzte Käufer, «iſt das Eure Freundſchaft, iſt das mein Lohn dafür, daß ich Euch den Krämer auslieferte?»

«Du thuſt beſſer, aus dem Licht zu gehen, wenn Du uns mit Schimpfen unterhalten willſt, denn ſonſt ſehen wir Dich zu gut, um Dich mit der Flinte zu fehlen,» rief der Anführer. Im nächſten Augenblick folgte auch ſchon die Erfüllung der Drohung, doch die

Kugel fehlte den verzweiflungsvollen Käufer und glücklicherweiſe auch die neben ihm ſtehende Haushälterin, die ſich aus ihrem bemittelten Zuſtande ſo plötzlich in die tiefſte Armuth verſetzt ſah. Die Furcht ließ beide ihr Heil in der Flucht ſuchen, und am nächſten Morgen ſtand von der Wohnung des Krämers nichts mehr, als der bekannte Herd mit ſeinem Schornſtein.

---

## Fünfzehntes Kapitel.

— — Kleinigkeiten, leicht wie Wind,
Sind Eiferſücht'gen kräftige Beweiſe,
Gleich Stellen aus der Bibel. — —

Shakſp. Othello.

Das Wetter, welches ſeit dem Sturm mild und heiter war, veränderte ſich jetzt mit der Schnelligkeit, die dem amerikaniſchen Klima eigen iſt. Gegen Abend blies der Wind kalt von den Bergen, und Schneegeſtöber verkündete die Ankunft des Novembers — eines Monates, deſſen Temperatur aus der Hitze des Sommers ſchnell in Winterkälte übergeht. Franziska hatte an dem Fenſter ihres Zimmers geſtanden und dem langſamen Zuge des Leichenbegängniſſes zugeſehen, in einer melancholiſchen Stimmung, deren Urſache tiefer lag als in dem Eindruck dieſes Schauſpiels. Es war etwas in der traurigen letzten Pflicht, was Vater und Sohn zu einer Aufmerkſamkeit ſtimmte, die mit den Empfindungen des Mädchens überein kam. Wie Franziska in der Gegend umherſchaute, ſah ſie die Bäume ſich vor der Gewalt des Sturmes beugen, der mit einer Heftigkeit durch das Thal zog, daß ſelbſt die Gebäude erzitterten; der Wald, der noch ſpät mit ſei=

nem vielfarbigen Gehölz im Sonnenſchein prangte, verlor plötzlich alle Reize, wie der Wind die Blätter von den Bäumen ſtreifte und ſie wirbelnd über die Ebene jagte. Einzelne Dragoner waren auf den Höhen zu ſehen, Patrouillen, die dort die Engpäſſe zu dem Lager bewachten; feſt ſaßen ſie in dem Sattel, dem ſcharfen Winde trotzend, welcher von den großen Seen herüberwehte, und wickelten ſich feſt in ihre Mäntel.

Das Mädchen ſah in dem dämmernden Abendſchein das Bretterhäuschen des Todten verſchwinden; dieſer Anblick vollendete das düſtere Bild der Landſchaft. Capitaine Singleton ſchlief unter der treuen Aufſicht ſeines Burſchen, während ſeine Schweſter ſich bereden ließ, auf ihr Zimmer zu gehen, um nach einer ſchlaf= loſen Nachtreiſe Ruhe zu finden. Dieſes Zimmer ſtand mit dem der Töchter des Hauſes durch eine Zwiſchen= thür in Verbindung; ſie war ein wenig geöffnet, und Franziska näherte ſich in der liebevollen Abſicht, um ſich von dem Zuſtande ihres lieben Gaſtes zu überzeu= gen. Wie erſtaunte ſie aber, als ſie dieſelbe nicht allein nicht ſchlafend, ſondern in einem Zuſtande ſah, der keine Ruhe wahrſcheinlich machte. Die ſchwarzen Locken, welche während dem Mittagsmahl in dichten Ringeln auf dem Kopf zuſammengeheftet waren, hin= gen aufgelöſt in üppiger Fülle über Nacken und Bruſt und gaben dem ausdrucksvollen Geſicht eine Art Wild= heit. Die todte Weiße ihrer Geſtalt contraſtirte ſelt= ſam mit dem lebendigen Glanz der tiefſchwarzen Augen,

die auf ein Bild in ihrer Hand unbeweglich hinſtarr-ten. Franziska konnte kaum athmen, als ſie durch eine Bewegung Iſabellens gewahr wurde, daß es die Geſtalt eines Mannes in wohlbekannter Cavallerie-Uniform war. Sie ſuchte Luft zu gewinnen, und legte unwillkührlich die Hand auf's Herz, um ſein Klopfen zu beſchwichtigen, als ſie die Züge zu erkennen glaubte, welche ſo tief in ihrer eignen Phantaſie wurzelten. Fran-ziska fühlte, daß ſie unrecht habe, ſich in das Ge-heimniß einer Anderen einzudrängen, auch waren ihre Gefühle zu mächtig, um ihr das Sprechen zu geſtatten, ſie zog ſich daher auf einen Stuhl zurück, wo ſie die Fremde noch ſehen konnte, von deren Geſicht es ihr unmöglich war die Augen wegzuwenden. Iſabelle war zu ſehr mit ihren eigenen Gefühlen beſchäftigt, um die bebende Geſtalt des Mädchens zu ſehen, welches ihre Bewegungen belauſchte; ſie drückte das lebloſe Bild an die Lippen, mit einem Feuer, das die heftigſte Leiden-ſchaft verrieth. Der Ausdruck auf dem Antlitz der ſchönen Fremden war ſo wechſelnd und die Uebergänge waren ſo ſchnell, daß Franziska kaum Zeit hatte, den Charakter des einen Affektes zu erkennen, als ſie ſchon ein anderer gleich mächtig anzog. Bewunderung und Kummer waren indeſſen die vorwaltenden Züge; der letztere gab ſich durch große Thränen kund, die aus den ſchönen Augen auf das Bild fielen und ſich ſo ſchnell folgten, daß ſie einen ſchwerer laſtenden Kummer auszudrücken ſchienen, als der ſich durch die gewöhnli-

chen Zeichen des Schmerzes entladen könnte. Jede Bewegung Iſabellens war von einer ihrem Weſen eigenthümlichen Leidenſchaftlichkeit begleitet und jedes Gefühl triumphirte abwechſelnd in ihrer Bruſt mit unzweideutigem Uebergewicht. Die Wuth der Winde, welche das Haus in ſeinen Angeln bewegte, ſtimmte ganz mit dieſen Gefühlen überein; ſie ſtand auf und trat an's Fenſter. Franziska konnte ſie nun nicht mehr ſehen; ſie war ſchon aufgeſtanden, um ſich ihr zu nähern, als Töne einer traurigen Melodie ſie in athemloſem Lauſchen auf den Platz feſtbannten. Die Stimme klang ungeübt und hatte wenig Stärke, aber der Ausdruck übertraf alles, was das Mädchen je gehört hatte; ſie ſtand und hemmte den Athem ihrer eigenen Stimme, bis folgender Geſang geendet war —

Kalt bläſt von den Höhen der Berge der Wind
Und entblättert den kräftigſten Baum;
Die Bäche entſtrömten der Quelle noch lind,
Und ſchon glänzet vom Eiſe ihr Saum;
Die ganze Natur ſucht die Jahresruh',
Doch dies Herz ohne Schlummer pocht immer zu.

Lang raſt ſchon der Sturm auf mein Volk daher,
Das ſich kräftig trotzend ihm ſtellt;
Lang zeigt ſich, ein Bollwerk auf tobendem Meer,
Wie ein Felſen der Freiheit, der Held;
Verbotener Ehrgeiz entlaſtet ſich,
Doch der Leidenſchaft Wühlen zerſtöret mich.

Da draußen trübt Alles des Winters Gewalt,
Und trauernd und kahl ſteht der Baum;
Doch die Sonne des Südens erſcheinet mir bald,
Ihres Feuers erhol' ich mich kaum;
Wie Alles rings um mich erſtarrt im Tod,
Der Leidenſchaft Toben erkennt kein Gebot.

Franziska's Seele war ganz in die Melodie dieſes leiſen Geſanges aufgelöſt, wiewohl der Inhalt einen Sinn andeutete, der, mit gewiſſen Begebenheiten dieſes und des vorigen Tages zuſammengehalten, ein unheimliches Gefühl in der Bruſt des heißfühlenden Mädchens zurückließ, welches ihr bisher fremd geweſen war. Iſabelle ging, indem ihre letzten Töne zu dem Ohr ihrer bewundernden Zuhörerin drangen, vom Fenſter zurück, und ihr Blick traf das erblaßte Geſicht des Mädchens. Hohe Röthe überflog beider Wangen in demſelben Augenblick und die blauen Augen Franziska's hafteten einen kurzen Moment auf den lebhaften ſchwarzen Augen ihres Gaſtes, und beide blickten betroffen zur Erde; doch ſie gingen ſogleich einander entgegen, und gaben ſich die Hände; dann wagten ſie einander wieder anzublicken.

«Der plötzliche Wechſel der Witterung und vielleicht auch der Zuſtand meines Bruders, haben einen ganz melancholiſchen Eindruck auf mich gemacht, Miſſ Wharton,» ſagte Iſabelle mit leiſer, zitternder Stimme.

«Man glaubt doch, mit Eurem Bruder hat es wenig zu bedeuten,» erwiederte Franziska eben ſo ver-

legen; «hättet ihr ihn geſehen, als ihn Major Dunwoodie brachte.» —

Franziska verſtummte mit einem dunkeln Gefühle von Schaam; ſie erhob die Augen und ſah, wie Iſabelle in ihren Zügen las, mit einem Ernſte, der ihr zum zweitenmal das Blut in die Wangen trieb.

«Ihr ſpracht vom Major Dunwoodie,» ſagte Iſabelle mit ſchwacher Stimme.

«Ja, wie er mit dem Capitaine Singleton kam.»

«Kennt Ihr Dunwoodie? habt ihr ihn oft geſehen?» fuhr Iſabelle in einem Tone fort, der ihre Geſellſchafterin erſchreckte. Sie wagte ſie noch einmal anzublicken und ſah wieder ihre durchdringenden Augen auf ſich gerichtet, als wolle ſie das Innerſte ihres Herzens ergründen. «Sprecht, Miſſ Wharton, iſt Major Dunwoodie Euch näher bekannt?»

«Er iſt ein Verwandter von mir,» ſagte Franziska, erſchreckt von der Art ihrer Frage.

«Ein Verwandter,» wiederholte Miſſ Singleton; «in welchem Grade? — o redet, Miſſ Wharton, ich beſchwöre Euch, redet!»

«Unſere Eltern waren Geſchwiſterkinder,» verſetzte Franziska, immer mehr außer Faſſung durch die Heftigkeit Iſabellens.

«Und er ſoll Euer Gatte werden?» rief die Fremde mit Heftigkeit.

Franziska's Stolz erwachte bei dieſem unmittelbaren Angriff auf ihr Zartgefühl; ſie hob etwas ſtolz die

Augen zur Fragerin empor, doch die bleichen Wangen und die bebenden Lippen Iſabellens wieſen ihre Aufwallung augenblicklich zurück.

«Es iſt ſo — meine Vermuthung iſt gegründet — ſagt mir, Miſſ Wharton — ich beſchwöre Euch, habt Erbarmen mit meinem Zuſtande, ſagt mir — liebt Ihr Dunwoodie?» Es lag ein klagender Ernſt in ihrer Stimme, der Franziska entwaffnete, und die einzige Antwort, welche ſie geben konnte, war, ihr brennendes Geſicht in die Hände zu bergen, indem ſie in einen Stuhl zurückſank, um ſich der Verwirrung zu entziehen.

Iſabelle ging einige Minuten ſtill auf und ab, bis ſie Meiſterin ihrer heftigen Gefühle war; dann näherte ſie ſich dem Stuhl Franziska's, verſuchend, die Schaam auf ihrem Antlitz zu verbergen, nahm ihre Hand und ſagte mit erzwungener Faſſung:

«Vergebt mir, Miſſ Wharton, wenn meine ungeſtümen Gefühle mich zu einer Unbeſonnenheit verleitet haben — der mächtige Grund — die ſchreckliche Urſache» — ſie ſtockte, Franziska erhob das Geſicht wieder, ihre Augen trafen die ihrigen — ſie ſanken einander in die Arme und preßten die brennenden Wangen an einander — die Umarmung dauerte lange — ſie war heiß und aufrichtig — aber Keine ſprach ein Wort; ſie trennten ſich und Franziska kehrte, ohne ſich weiter erkläret zu haben, in ihr Gemach zurück.

Während dieſes außerordentlichen Auftrittes auf der

Stube der Miſſ Singleton, fielen wichtige Dinge in dem Geſellſchaftszimmer vor. Die Verwendung der Reſter eines Mittagsmahls, wie das beſchriebene, war eine Angelegenheit, die nicht wenig Erfahrung und Berechnung erforderte. Zuvor hatte ſich einiges Wildpret in die Taſchen von Lawton's Ordonnanz verirrt, und ſelbſt der Gehülfe des Doctors Sitgreaves hatte die Ungewißheit überdacht, ein ſo gutes Quartier ſo bald wieder zu finden; dennoch blieb noch mehr zurück als die kluge Hausfrau vortheilhaft einzutheilen wußte. Cäſar und ſeine Frau hatten um deßwillen eine lange vertrauliche Conferenz mit ihr, und die Folge davon war, daß der Obriſt Wellmere ganz allein der Sorgfalt Sarahs überlaſſen blieb. Alle die gewöhnlichen Geſpräche waren erſchöpft, und der Obriſt kam, mit einiger Verlegenheit, die von keinem ganz ruhigen Gewiſſen zeugte, nur ſo obenhin auf die Ereigniſſe des vorigen Tages zu ſprechen.

«Wir dachten doch nicht, Miſſ Wharton, als ich dieſen Major Dunwoodie zum erſtenmale in Euerm Hauſe in der Königsſtraße ſah, daß er der geprieſene Krieger werden würde, zu dem er ſich aufgeſchwungen hat,» ſagte Wellmere mit einem etwas verächtlichem Lächeln.

«Geprieſen? ja wenn man den Feind bedenkt, welchen er beſiegte,» erwiederte Sarah, die Gefühle ihres Freundes berückſichtigend. «Es war wahrlich in jeder Hinſicht unglücklich, daß Ihr den Unfall haben mußtet,

ſonſt würden die Waffen unſeres Königs, wie gewöhnlich, den Sieg davon getragen haben.»

«Und dennoch iſt das Glück einer Geſellſchaft, wie ſie dieſer Unfall mir verſchaffte, für viel höher zu achten, als die Schmerzen gekränkten Stolzes und eines verwundeten Körpers,» fügte der Obriſt mit eigener Sanftheit hinzu.

«Ich hoffe, Letzteres iſt nicht von Belang,» bemerkte Sarah erröthend und bemüht, ihre Verlegenheit durch ein Bücken auf ihre Arbeit zu verbergen, als wolle ſie einen Faden davon abreißen.

«Aber von Belang wahrlich das Erſte,» verſetzte der Obriſt in demſelben Ton. «Ach, Miſſ Wharton, in ſolchen Augenblicken fühlen wir recht den Werth der Freundſchaft und Sympathie.»

Wer es nicht ſelbſt erfahren hat, macht ſich nicht leicht einen Begriff, wie ſchnelle Fortſchritte das warmſchlagende Herz eines Weibes während der kurzen Zeit einer halben Stunde in der Liebe machen kann, beſonders wenn ſchon einige Empfänglichkeit vorhanden iſt. Sarah fand das Geſpräch, als es den Punkt der Freundſchaft und Sympathie berührte, zu intereſſant, um eine Unterbrechung zu wagen. Sie blickte nur nach dem Obriſten auf und ſah ſein Auge auf ihren Zügen mit einer Art von Bewunderung ruhen, die nur zu deutlich war, und zärtlicher als alle Worte ſagen konnten.

Ihr tête à tête wurde erſt nach einer Stunde unter=

brochen, und wiewohl der Ehrenmann bis dahin nichts äußerte, was in dem Munde einer erfahrenen Matrone «entſcheidend» hätte genannt werden können, ſo ſagte er doch tauſend Dinge, welche ſeine Geſellſchafterin augenblicklich entzückten, ſo daß ſie viel leichteren Herzens ſich zur Ruhe begab, als ſie ſeit der Gefangennehmung ihres Bruders durch die Amerikaner geweſen war.

---

# Sechzehntes Kapitel.

So heb' ich den Becher, kling, klang!
So ſing' ich beim Becherklang:
Der Soldat iſt ein Mann,
Das Leben 'ne Spann!
Er trinke, ſo lang er noch trinken kann?

Shakſp. Othello.

Die Poſition, welche das Dragoner-Corps eingenommen hatte, war, wie wir ſchon bemerkten, ein Lieblings-Punkt ſeines Commandeurs. Eine Gruppe von einem halben Dutzend kleiner, verfallener Gebäude bildete, wie man es von zwei ſich im rechten Winkel durchkreuzenden Wegen nannte, das Dorf Kreuzwege. Wie gewöhnlich wurde eins der anſehnlichſten dieſer Gebäude in der damals üblichen Sprache «ein Haus zur Bewirthung von Menſchen und Vieh» genannt. Auf einem ſchlechten Brett, welches von zwei galgenähnlichen Poſten, die das ehemalige Wahrzeichen getragen hatten, herabhing, ſtanden mit Röthel die Worte: «Eliſabeth Flanagan ihr Hotel,» ein Witz von einem läppiſchen Spaßmacher im Regimente. Die Frau, deren Name

auf dieſe Art zu einer ſo ungehofften Ehre und hohen Würde erhoben wurde, verſah gewöhnlich den Dienſt als Marketenderin, Waſchfrau und, um den Ausdruck der Kätty Haynes zu gebrauchen, als Doctors-Gretel beim Regiment. Sie war die Wittwe eines im Felde gebliebenen Soldaten, der mit ihr von einer entfernten Inſel gebürtig war, die ihr Glück frühe in der Vereinigung mit den Colonien geſucht hatte. Sie zog beſtändig mit den Truppen fort; es war eine Seltenheit, daß ſie zwei Tage lang an einem Ort blieben, aber der kleine Karrn des emſigen Weibes trieb immer in's Lager nach, befrachtet mit Gegenſtänden, die ihr den freudlichſten Willkomm verhießen. Mit einer an Hexerei gränzenden Geſchwindigkeit ſchlug Betty ihren Wohnplatz auf, und ging ſogleich an ihr Geſchäft; zuweilen war der Karrn ſelbſt ihr Haus, ein andermal machten ihr die Soldaten ein ſchlechtes, nothdürftiges Obdach aus grade disponibeln Geräthſchaften zuſammen; gegenwärtig hatte ſie ſich in den Beſitz eines leeren Gebäudes geſetzt, und ſich bemüht, die zerbrochenen Fenſter mit den ſchmutzigen Beinkleidern und halb getrockneten Hemden der Soldaten zuzuſtopfen, um die bereits ſtrenge Kälte abzuhalten; dies nannte ſie nun «ein ſehr iligantes Logis.» Die Reiter waren in den benachbarten Scheuern einquartirt und die Offiziere in dem «Hotel de Flanagan» verſammelt, welches ſcherzweiſe das Hauptquartier genannt wurde. Betty war mit allen Reitern wohl bekannt und konnte jeden bei

ſeinem chriſtlichen oder Spitz=Namen nennen, wie es ihr eben einfiel; ſie mochte Allen, die ihre trefflichen Eigenſchaften nicht näher kannten, unleidlich vorkommen, aber beim Regiment war ſie der Liebling Aller. Ihre Fehler waren: eine große Liebe zum Branntwein, außerordentliche Unreinlichkeit und eine Art der Converſation, die alle Schicklichkeit aus den Augen ſetzte. Ihre guten Eigenſchaften dagegen: eine unbegränzte Liebe zu ihrem Adoptiv=Vaterlande, große Ehrlichkeit nach gewiſſen angenommenen Regeln, wie ſie unter den Soldaten verkaufte, und viel Gutmüthigkeit; hierzu füge man, daß Betty das Verdienſt hatte, die Erfinderin jenes Getränkes zu ſeyn, welches bis auf den heutigen Tag bei allen Patrioten, die im Winter Reiſen nach den Haupt= und Handelsſtädten dieſes großen Staates machen, unter dem Namen Hahnenſchwänzel bekannt und beliebt iſt. Eliſabeth Flanagan war durch Erziehung und Zufälligkeiten beſonders dazu geeignet, eine Verbeſſerung im Getränke zu machen; ſie ſammelte ſelbſt die Ingredienzien und wurde von ihren Freunden in Virginien mit gehörigen Sendungen Münze beſchenkt, die vom Wohlgeſchmack im Kühltrank bekannt, dem fraglichen Artikel erſt zu dem wahren Gout verhalf. — Dieſes war die Frau Wirthin, welche unbekümmert um den kalten Nordwind ihren glühenden Kopf aus der Thüre des Gebäudes ſtreckte, um ihren Favorit, den Capitaine Lawton und ſeinen Gefährten, ihren Meiſter in der wundärztlichen Praxis, zu begrüßen.

«Ei, ſo wahr ich avanciren will, da iſt meine edle Eliſabeth; willkommen,» rief der Rittmeiſter als er ſich aus dem Sattel ſchwang, «die verwetterte naßkalte Luft von Canada iſt mir bis in die Knochen gedrungen, daß mir die Beine ganz weh thun, aber der Anblick Eures blühenden Geſichts iſt ſo labend wie ein Weihnachtsfeuerchen.»

«Nun, das muß wahr ſeyn, Capitaine Jack, Ihr ſeyd immer voller Complimenter,» verſetzte die Marketenderin und hielt das Pferd ihres Kunden; «aber macht doch ja, daß Ihr hineinkommt, mein Liebſter, das Gehäge iſt hier nicht ſo feſt wie in den Hochlanden, und drinnen giebt's was, das Leib und Seele zuſammenhält.»

«So, Ihr habt die Hecken in Contribution geſetzt, merke ich! Gut, das mag für den Leib gelten,» ſagte der Capitaine gelaſſen; «doch da habe ich heute einer Flüſſigkeit zugeſprochen, aus einer Flaſche von geſchliffenem Glas mit ſilbernem Unterſatz; ich glaube, nun ſchmeckt mir Euer Whiskey einen ganzen Monat nicht.»

«Wenn Ihr nach Silber oder Gold fragt, da ſieht's bei mir freilich kahl aus,» ſagte Betty; «aber was da drinnen gebraut wird, iſt werth in brillianternem Geſchirr zu blinken.»

«Was kann ſie wohl meinen, Archibald?» fragte Lawton lebhaft: «das Weib macht ein Paar Augen, als ob ſie uns mit etwas überraſchen wollte.»

«Pah! wahrſcheinlich wieder ein Auswandern der Ver-

ſtand-skräfte, von dem häufigen Genuß berauſchender Getränke,» verſetzte der Wundarzt gelaſſen, indem er das linke Bein über den Sattel hob und rechts vom Pferd herabrutſchte.

«Proſt, Karfunkel-Männchen; das ſah ich voraus, Ihr würdet hier herunter kommen, Docterchen; das ganze Regiment ſteigt auf dieſer Seite ab, aber Ihr auf der andern,» ſagte Betty und winkte dem Rittmeiſter; «aber ich habe, indeß Ihr weg waret, die Bleſſirten mit dem Fett des Landes genährt.»

«Barbariſche Dummheit!» ſchrie der Wundarzt ganz erſchrocken, «Menſchen, die am Fieber daniederliegen, mit kräftigen Speiſen zu füttern. Weib, Weib! Du wärſt im Stande, die ganze Kunſt des Hippokrates zu Schanden zu machen!»

«Pah!» verſetzte Betty, mit großer Gelaſſenheit, «was Ihr gleich einen Lärm macht, um das bischen Whiskey; es waren nur vier Kannen auf ein Dutzend Mann, ich gab's den guten Kameraden blos, daß ſie beſſer ſchlafen ſollten; juſt ſo zum Schlaftränkchen.»

Lawton ging mit ſeinem Begleiter in das Haus und da ſahen ſie denn ſogleich die praktiſche Anordnung nach Bettys Erklärung. Ein langer Tiſch, aus Brettern von der Außenwand eines Gebäudes zuſammengenagelt, ging durch die Mitte der geräumigſten Stube, auf ihm eine bunte Varietät von Töpferwaare. Der Geruch der dampfenden Speiſen drang aus der anſtoßenden Küche, aber der erſte Gegenſtand für die Aufmerkſamkeit der

Gäſte war ein großer Napf von ſchöner Form, der von Betty als vornehmſtes Geſchirr obenan geſtellt war. Lawton überzeugte ſich ſogleich, daß er das wahre ambrafarbige Naß der Traube enthielt, und hörte, daß es von den Akazien als ein Geſchenk für den Major Dunwoodie gekommen ſey, von ſeinem Freund, dem Capitaine Wharton von der königlichen Armee.

«Und ein königliches Geſchenk,» ſprach ſchmunzelnd der Lieutenant, der die Erklärung machte. «Der Major gibt uns heute einen Satz zu Ehren des erfochtenen Sieges, und die Hauptkoſten trägt, wie ſich's gebührt, der Feind. Sapperment! mit ſolchem Stoff geladen, könnten wir einen Sturm auf Sir Henry Clinton's Hauptquartier wagen, und den Ritter ſelbſt im Triumph davon fuhren.»

Der Capitaine war keineswegs verdrüßlich, daß er einen Tag ſo luſtig beſchließen ſollte, der ſo munter angefangen hatte; bald umgaben ihn ſeine Kameraden, und erkundigten ſich ungeduldig nach ſeinen Abentheuern, indeß der Wundarzt mit einigem Herzklopfen daran ging, den Zuſtand ſeiner Kranken zu unterſuchen. Unbändige Feuer loderten in den Kaminen des Hauſes und die ſprühenden Flammen machten alle Lichter überflüſſig. Die hier verſammelten Offiziere waren alle junge Leute, aber verſuchte Krieger; die Art ihrer Unterhaltung beſtand aus einem tollen Gemiſch von Soldaten-Laune und Weltbildung. Ihre Uniform war nett aber einfach. Ein nie ausgehender Gegenſtand der Un-

terhaltung war die Dreſſur und die Eigenſchaften ihrer Pferde. Einige verſuchten auf den Bänken zu ſchlafen, die an den Wänden hin ſtanden: Andere gingen in den Stuben auf und ab, und wieder Andere ſaßen in ernſtem Geſpräch über ihren Beruf beiſammen. Gelegentlich, wenn die Küchenthüre aufging, verurſachten die ziſchenden Töne der Bratpfanne und der einladende Dampf der Speiſen allenthalben Unterbrechung; ſelbſt die Schlafenden öffneten dann die Augen und ſtreckten die Köpfe in die Höhe, um zu ſehen, wie weit es mit den Anſtalten ſey. Die ganze Zeit über ſaß Dunwoodie vor dem Feuer, in tiefen Gedanken, die keiner der Offiziere zu ſtören wagte. Er hatte ſich ſorgfältig nach dem Zuſtande Singletons erkundigt, als der Doctor Sitgreaves eingetreten war, und eine tiefe Stille bezeichnete die Achtung Aller; aber ſo wie er zu Ende war und ſeinen Sitz eingenommen hatte, trat die Laune und Ungebundenheit der Unterhaltung wieder ein.

Die Beſtellung der Abendtafel war die geringſte Sorge der Frau Flanagan; Cäſar würde ſich darüber aufgehalten haben, wenn er geſehen hätte, mit welchen Mängeln von Anſtand und Geſchmack die verſchiedenen Gerichte, die einander merkwürdig ähnlich ſahen, ſo vielen Leuten von Stande vorgeſetzt wurden. Als ſie ihre Plätze einnahmen, wurde dem Rang die größte Aufmerkſamkeit gegeben; denn der Freiheit ungeachtet, welche in dem Corps herrſchte, wurden die Regeln der militäriſchen Etikette ſtets mit einer Art from=

mer Scheu gehalten. Die meiſten Gäſte hatten zu lange gefaſtet, um nur eingermaßen ekel in der Wahl der Speiſen zu ſeyn; dieſes war indeſſen nicht der Fall mit dem Capitaine Lawton: er ſpürte einen merklichen Ekel, als Betty ihre Gerichte ausbreitete, und konnte ſich nicht verſagen, ihr einige Seitenhiebe auf ihre ſchönen Meſſer und wolkenfarbigen Teller zu verſetzen. Ihre Gutmüthigkeit und eine Schwachheit für Lawton hielt Betty eine Zeit lang ab, es ihm zurückzugeben, bis der Capitaine gähnend verſuchte, ein Stück ſchwarzes Fleiſch, das auf ſeinem Teller lag, zum Mund zu führen, wo denn eine ziemliche Zeit verging, ſey es aus Sättigung oder aus der Beſchaffenheit des Fleiſches, bis er es weniger klein als ſich müde daran gekaut hatte; endlich rief er mit toller Laune:

«Was für ein Thier mag das wohl geweſen ſeyn, als es noch lebte, Frau Flanagan?»

«Ach, Capitaine, war es denn nicht meine alte Kuh?» verſetzte die Marketenderin bewegt, theils aus Aerger über die Neckereien ihres Lieblings, theils aus Trauer über den Verluſt der Kuh.

«Was?» rief der Rittmeiſter und hielt inne, als er ſo eben den Biſſen wirklich zu verſchlucken gedachte, «die alte Lieſe?»

»Zum Teufel,» ſchrie ein Anderer und ließ Meſſer und Gabel fallen, «die den Feldzug in Jerſey mit uns gemacht hat?»

«Ja, die iſt's,» erwiederte die Wirthin mit einer

troſtloſen Miene; «wahrhaftig, Ihr Herren, es iſt kein kleiner Kummer, daß man ſo eine alte Freundin eſſen ſoll.»

«Und ſo weit iſt's ſchon damit?» ſagte Lawton und deutete auf die Reſte auf dem Tiſch.

«Nein, Capitaine,» erwiederte Betty, «zwei Viertel davon habe ich einigen von Euern Leuten abgelaſſen. Aber den Teufel that ich, daß ich's ihnen geſagt hätte, was für eine alte Freundin in ihren Topf käme, ich dachte es könnte ihnen den Appetit nehmen.»

«Höllenelement!» ſchrie der Rittmeiſter mit verſtelltem Grimm; «ich prügle die Kerls lederweich, wenn ſie davon gegeſſen haben: ſie ſollen die Köpfe zuſammenſtecken, wie die Neger von Virginien, wenn der Treiber kommt.»

«Gut,» ſagte Lieutenant Maſon, indem er mit einer Art Verzweiflung Meſſer und Gabel hinlegte; «meine Kinnladen haben mehr Mitgefühl als manches Menſchenherz; ſie weigern ſich ganz und gar, die Ueberreſte ihrer alten Bekanntin zu verarbeiten.»

«Trinkt einen Schluck d'rauf,» ſagte Betty beſänftigend, ſchenkte aus der Terrine Wein in einen Becher und trank davon, als Mundſchenk des Regiments. «Meiner Treu, das iſt ja ein wäſſeriges Geläpper von einem Getränk.»

Da einmal der Anfang gemacht war, wurde Dunwoodie ein Glas voll überreicht; er verbeugte ſich vor ſeinen Kameraden und trank den Wein während gro

ßer Stille aus. Die erſten Paar Gläſer wurden mit vielen Umſtänden und Förmlichkeiten von patriotiſchen Toaſt's und von Geſundheiten getrunken. Der Wein that indeſſen ſeine Schuldigkeit, und ehe die zweite Schildwache an der Thüre abgelöſt wurde, waren alle Erinnerungen an das Eſſen und ſeinen Jammer vergeſſen in dem Genuß der Gegenwart. Doctor Sitgreaves war nicht zeitig genug von ſeinen Kranken zurückgekommen, um noch an der alten Liese mitzuhelfen; er kam indeſſen gerade recht, um von dem Geſchenk des Capitaine Wharton auch ſeinen guten Theil zu genießen.

«Ein Lied — Rittmeiſter Lawton, ein Lied,» riefen zwei bis drei von der Geſellſchaft zu gleicher Zeit, als ſie ſahen, daß es ihm noch nicht recht behaglich war; «ſtille, der Rittmeiſter ſingt uns was.»

«Meine Herrn,» erwiederte Lawton, und ſeine ſchwarzen Augen ſchwammen von dem guten Zuge, den er ſo eben gethan hatte, wiewohl ſein Kopf undurchdringlich wie ein Klotz war, «ich habe wenig von einer Nachtigall, aber wenn Ihr ſo wollt und mir Eure Nachſicht gewiß iſt, mag's denn ſeyn.»

«Nun, Jack,» ſagte Sitgreaves und wankte vor Unruhe auf ſeinem Stuhl; «wie meint Ihr? das Lied, das ich Euch lehrte und — halt, da habe ich eine Abſchrift in der Taſche.»

«Bewahre! beſter Doctor — bewahre!» erwiederte der Rittmeiſter und füllte ſein Glas mit großer

Ueberlegung. «Ich habe nie dieſe harten Namen rund kriegen können. Meine Herrn, ich gebe Euch etwas von meiner eigenen ſchlechten Fabrik.»

«Stille, Capitaine Lawton ſingt,» riefen fünf oder ſechs zugleich; der Rittmeiſter ſing mit einer hübſchen vollen Stimme die folgenden Verſe nach der Melodie eines bekannten Trinkliedes zu ſingen an, und einige ſeiner Kameraden halfen ihm den Chor durchführen, mit einer Kraft, daß das ganze gebrechliche Gebäude erzitterte; das Lied lautete ſo:

Friſch, Cameraden, ſtoßet an,
Friſch auf bei'm Saft der Reben!
Wer weiß, wie's morgen enden kann,
Kurz iſt das Menſchenleben,
Und wer dem Feind ſchaut in's Geſicht,
Der weiß ſein letztes Stündchen nicht.

Nun, Mutter Flanagan,
Füll' auf die leere Kann';
Denn du kannſt füllen, den Durſt uns ſtillen,
Du gute Flanagan!

Wem Lebenshang den Buſen preßt,
Wer faul ſich läßt erfinden,
Meid unſern Pfad, er lieg im Neſt
Und hätſchle ſeine Sünden.
Wir haben Tag und Nacht nicht Ruh
Und reiten furchtlos immer zu.

Nun, Mutter Flanagan ꝛc.

Und überzieht das Land der Feind,
Wie da die Memmen ſchreien;
Wir ſteh'n zur Freiheit treu vereint,
Wer will den Tod da ſcheuen.
Denn ſo will's Gott: die Herren hier,
Oder das Himmelreich dafür.

Nun, Mutter Flanagan ꝛc.

So wie Betty Flanagan von dem einfallenden Chor gerufen wurde, erſchien ſie, als müßte das ſo ſeyn, und erfüllte buchſtäblich das Verlangen des Verſes, zum großen Vergnügen der Sänger und gewiß nicht zu geringerer Befriedigung ihrer ſelbſt bei einer ſo großen Ehre. Die Wirthin hatte für ein Säftchen geſorgt, welches ihrem hartgewöhnten Gaumen mehr zuſagte, als das läppiſche Getränk des Capitaine Wharton; hierdurch brachte Betty ſich ſo weit vorwärts, daß ſie gleichen Schritt mit ihren Gäſten halten konnte. Der Beifall, den der Capitaine Lawton erndete, war allgemein, den Wundarzt ausgenommen, der ſchon bei dem erſten Chor von der Bank aufſtand und in der Stube auf und abging, mit einem feinen Zuge claſſiſchen Unwillens. Die Bravo's und Braviſſimo's verdrängten auf einige Augenblicke jeden anderen Lärm; wie der Applaus etwas vorüber war, wandte ſich der Doctor zu dem Sänger und rief mit unverkennbarer Hitze:

«Capitaine Lawton, ich wundere mich, daß ein anſtändiger Mann, ein galanter Herr, wie Ihr, keinen

anderen Gegenſtand für ſeine Muſe finden kann, in dieſer Zeit der großen Ereigniſſe, als eine ſo brutale Anrufung unſerer Marketenderin, der ſchmutzigen Eliſabeth Flanagan. Ich dächte, die Göttin der Freiheit gäbe eine edlere Begeiſterung und die Leiden unſeres Landes ein paſſenderes Thema!»

«Heda!» platzte die Wirthin heraus und ging mit einer ſehr drohenden Gebehrde auf ihn los: «und wer nennt mich ſchmutzig? Der Meiſter Klyſtirſpritze, der Meiſter Dunſtgewehr.» —

«Friede,» ſagte Dunwoodie, ohne ſeine Stimme bedeutend zu erhöhen; doch dem Wort folgte Todtenſtille; «Weib, aus der Stube, und Doctor Sitgreaves, Euch verweiſe ich auf Euern Stuhl und auf die Tiſchregeln!»

«Ganz recht ſo» — ſagte der Wundarzt, indem er ſich mit Anſtand niederſetzte; «denkt nicht, Major Dunwoodie, daß mir die Regeln des Anſtandes fremd ſind, und daß ich den Nebencodex der guten Kameradſchaft nicht kenne. Betty machte einen ſchnellen, aber etwas abſchweifenden Rückzug auf ihr eigenes Territorium, da ſie nicht gewohnt war, ſich den Befehlen des kommandirenden Offiziers zu widerſetzen.

«Major Dunwoodie wird uns mit einem gefühlvollen Liedchen erfreuen,» ſagte Lawton, indem er ſich vor ſeinem Kommandeur verbeugte, mit der Feinheit eines Mannes von Welt und mit dem ernſten Weſen, das er ſich ſo gut anzueignen wußte.

Der Major zögerte einen Augenblick, und ſang dann mit ſchönem gefühlvollem Ausdruck folgende Verſe:

Der eine liebt die Sonnenglut
Des Südens, die das träge Blut
Umtreibt in raſchern Kreiſen;
Doch ſchöner iſt das ſanfte Licht,
Das durch die Nebel zitternd bricht
Von Luna's Strahl, dem leiſen.

Der eine hat die Tulp' erwählt,
Die tiefes Roth mit Gelb vermählt
Und prangt in ſtolzem Schweben;
Doch glücklich der, dem einen Kranz
Die Liebe windet, hauchend ganz
Der Roſen ſüßes Leben.

Dunwoodie kam niemals in den Fall, daß ſeine Untergebene den Reſpekt gegen ihn aus den Augen geſetzt hätten; der Applaus, der ſeinem Liede folgte, war nicht ſo laut wie bei dem Geſange Lawton's, aber dadurch um ſo ſchmeichelhafter.

«Wenn, beſter Herr,» nahm Doctor Sitgreaves das Wort, nachdem er in den Beifall ſeiner Gefährten eingeſtimmt hatte, «Ihr nur lernen wolltet, klaſſiſche Anſpielungen mit Euern zarten Gedanken zu verbinden; Ihr würdet einen ganz trefflichen Dilettanten in der Dichtkunſt abgeben.

«Wer da kritiſirt, muß auch ſelber ausüben können,

was er predigt,» erwiederte Dunwoodie lächelnd; «ich fordere den Doctor Sitgreaves auf, uns ein Pröbchen von eigener Erfindung in ſeinem belobten Styl hören zu laſſen.»

«Doctor Sitgreaves wird uns ein's ſingen — Doctor Sitgreaves, ein Lied!» hallte ein vergnügliches Echo den Tiſch hinab: «eine klaſſiſche Ode von Doctor Sitgreaves!»

Der Chirurg machte ein ſchmunzelndes Geſicht und verbeugte ſich vor der ganzen Tiſchgeſellſchaft, ſchlürfte den Reſt ſeines Glaſes und räuſperte ſich zur Vorbereitung ein wenig, welches einige Cornets am unteren Ende der Tafel höchlich ergötzte. Nun fing er an, mit krächzender Stimme und gewaltig eintönig folgenden Vers zu ſingen:

Haſt Du, Liebſter, Cupido's Pfeil ſchon geſchmeckt,
Und ſo ein Fieberchen empfunden,
Wenn ein feuriger Blick Dich geneckt
Und von fern Dir verſetzt tiefe Wunden;
Dann iſt Dir ein Uebel angethan,
Welches Galen ſelbſt nicht heilen kann.

«Hurrah!» platzte Lawton in einen tollen Beifall aus; «Archibald verdunkelt die Muſen ſelber; ſeine Worte rauſchen wie ein Waldſtrom bei Mondenſchein, und ſeine Melodie iſt eine Mißgeburt von Nachtigall und Eule.»

«Capitaine Lawton,» ſchrie der zornige Wundarzt,

«ein Anderes iſt, das Licht der klaſſiſchen Gelehrſamkeit gering achten, und ein Anderes, von Unwiſſenden, wie Ihr, verachtet werden.»

Ein lautes Pochen an der Hausthüre verwandelte den komiſchen Aufruhr in eine Todtenſtille; die Offiziere griffen unwillkührlich nach den Säbeln, um auf jeden möglichen Ueberfall gerüſtet zu ſeyn. Die Thüre ging auf und die Räuber traten herein, ſie hatten den Krämer in der Mitte, der unter der Laſt ſeines Packs ſchier erlag.

«Wo iſt der Capitaine Lawton?» rief der Anführer der Bande und ſah ſich etwas verwundert um.

«Hier, um Euer Begehren zu hören,» ſagte der Reiter trocken und ſehr gelaſſen.

«Nun denn, hier überliefere ich Euch zu eigenen Händen einen abgefeimten Verräther: es iſt Harvey Birch, der Krämer-Spion.»

Lawton erſtaunte, als er ſeinem alten Bekannten in's Geſicht ſah; aber verdrießlich wandte er ſich zu dem Räuber und ſprach:

«Und wer ſeyd Ihr, Herr, der ſo freimüthig von ſeinen Nachbarn ſpricht? Doch,» hier verbeugte er ſich gegen Dunwoodie; «mit Verlaub, Herr; hier, das iſt der kommandirende Offizier, an ihn wendet Euch gefälligſt.»

«Nein,» verſetzte der Mann eigenſinnig, «an Euch liefere ich den Krämer aus, und von Euch fordere ich die Belohnung.»

«Seyd Ihr Harvey Birch?» ſagte Dunwoodie, und näherte ſich ihm mit einer Würde, die den Räuber augenblicklich in einen Winkel zurücktrieb.

«Der bin ich,» ſagte Birch mit Stolz.

«Und ein Verräther Eures Vaterlandes,» fuhr der Major mit Strenge fort; «weißt Du, daß ich das Recht habe, dich noch in dieſer Nacht aufknüpfen zu laſſen?»

«Es iſt Gottes Wille nicht, daß eine Seele ſo ſchnell befördert werde, um vor ſein Angeſicht zu treten,» ſagte der Krämer mit feierlichem Ton.

«Ihr urtheilt richtig,» ſagte Dunwoodie, «und um ein Paar Stunden ſoll Euch das Leben noch gefriſtet werden; aber da Euer Verbrechen den Soldaten nicht wenig verhaßt iſt, ſo werdet ihr ihrer Rache nicht zu entgehen meinen; Ihr ſollt morgen ſterben.»

«Wie Gott will,» erwiederte Harvey, ohne eine Miene zu verziehen.

«Ich habe manche Stunde darauf gelauert, den Schurken zu erwiſchen,» ſagte der Räuber, indem er wieder aus der Ecke hervorkam, «und ich erwarte, daß Ihr mir eine Beſcheinigung gebt, die mich zur Hebung der Belohnung berechtigt; es war verſprochen, daß ſie in Gold ſeyn ſolle.»

«Major Dunwoodie,» ſagte der wachthabende Offizier, indem er in's Zimmer trat, «die Patrouillen melden, daß dieſe Nacht ein Haus niedergebrannt ſey, in der Nähe des geſtrigen Kampfplatzes.»

«Es iſt die Hütte des Krämers,» murmelte der Anführer der Bande, «wir haben ihm keine Schindel auf dem Dach gelaſſen; ich hätte das Neſt ſchon vor Monaten einäſchern können, aber es war mir darum zu thun, es zur Falle zu brauchen, um den liſtigen Fuchs in ſeinem eignen Bau zu fangen.»

«Du ſcheinſt mir ein feiner Patriot,» ſagte Lawton mit großem Ernſt; «Major Dunwoodie, ich unterſtütze das Geſuch dieſes Ehrenmannes und bitte um den Auftrag, ihm und ſeinen Geſellen die Belohnung auszuzahlen.»

«Nemmt die Summe,» ſprach der Major; «und Du trauriger Mann, bereite dich auf das Loos, welches dich, ehe die morgende Sonne untergeht, ſicher erwartet.»

«Das Leben hat wenig Reiz mehr für mich,» ſagte Haivey, indem er langſam die Augen erhob und die fremden Geſichter im Zimmer mit wi:dem Blick muſterte.

«Kommt, ihr würdigen Kinder Amerika's!» ſprach Lawton, «folgt mir und empfangt Euren Lohn.»

Der Trupp nahm die Einladung begierig an und folgte dem Capitaine in's Quartier ſeiner Schwadron. Dunwoodie ſchwieg einen Augenblick, weil es ihm Mühe koſtete, über einen gefallenen Feind zu triumphiren; dann ſprach er mit feierlichem Tone:

«Du haſt vor dem Kriegsgericht geſtanden, Harvey Birch, und es hat ſich erwieſen, daß Du ein Feind der

Freiheit Amerika's biſt, zu gefährlich, um länger zu leben.»

«Erwieſen!» wiederholte der Krämer mit einer Miene der Verwunderung und ſo ſtolz ſich aufrichtend, als fühle er das Gewicht ſeines Packes nicht.

«Ja, erwieſen — Du biſt keines Geringeren ſchuldig befunden, als der Spionage in der vaterländiſchen Armee: ihre Bewegungen ausgekundſchaftet und ſie dem Feinde hinterbracht zu haben, um Waſhingtons Pläne zu vereiteln.»

«Wird Waſhington ſelbſt das ſagen, meint Ihr?» verſetzte Birch mit grimmigem Lächeln.

«Zweifelsohne würde er das — gerade der Ausſpruch Waſhingtons verurtheilt Dich.»

«Nein — nein — und wieder nein,» rief der Krämer mit einem Ton der Stimme, der Dunwoodie ſtaunen machte.

«Waſhington ſieht weiter, als dieſe hohläugigen Patrioten. Hat er nicht ſelbſt ſein Alles auf's Spiel geſetzt? Wenn ein Galgen auf mich wartet, war nicht auch für ihn einer gezimmert? Nein — nein — nein, Waſhington würde nimmermehr ſagen: «Führt ihn zum Galgen.»

«Haſt Du, unglücklicher Mann, dem Obergeneral vielleicht etwas zu entdecken, was Dir das Leben retten könnte?» ſprach Dunwoodie, als er ſich von ſeinem Erſtaunen über das Betragen des Fremden erholt hatte.

Birch zitterte bei der Gewalt der Gefühle, die in

ſeinem Buſen ſtritten; ſein Geſicht überzog Todten=bläſſe und die Hand griff in den Buſen. Der Krämer zog ein zinnernes Büchschen aus den Falten ſeines Hemdes, öffnete es, und ſein Inhalt war ein kleines Stück Papier — ſein Auge haftete einen Augenblick darauf, jetzt hielt er es Dunwoodie hin, aber plötzlich zog er die Hand zurück und rief:

«Nein, es ſterbe mit mir; ich kenne die Bedingungen meiner Dienſte wohl, und mag das Leben nicht mit ihrem Verrath erkaufen — es ſtirbt mit mir.»

«Gib das Papier her, vielleicht kann Dir noch Gnade werden,» ſprach Dunwoodie dringend, in der Erwartung einer Entdeckung von Wichtigkeit für die Sache der Freiheit.

«Es ſtirbt mit mir,» wiederholte Birch, und eine Röthe flog über ſein bleiches Antlitz, daß es von ungewöhnlichem Glanze leuchtete.

«Ergreift den Verräther,» rief der Major haſtig, «reißt ihm ſein Geheimniß aus den Händen.»

Dem Befehl wurde unmittelbar Folge geleiſtet; aber der Krämer war ihnen zu ſchnell, ſo daß er den nächſten Augenblick ſchon das Büchschen verſchluckt hatte. Die Offiziere ſtanden erſtaunt vor der Behendigkeit und Entſchloſſenheit des Spions; aber der Wundarzt ſchrie hitzig:

«Haltet ihn, ich will ihm ein Brechmittel geben.»

«Bewahre,» ſagte Dunwoodie, und wies ihn mit

der Hand zurück; «wenn ſein Vergehen groß iſt, ſo wird er ſchwere Vergeltung finden.»

«Führt mich fort,» rief der Krämer, ſtreifte ſeinen Pack von den Schultern, und ſchritt mit einer räthſelhaften Würde nach der Thüre.

«Wohin?» fragte Dunwoodie erſtaunt.

«Zum Galgen!»

«Nein,» ſprach der Major, und ſchauderte vor dem Gedanken ſeines Amtes. «Meine Pflicht heiſcht, daß ich Dich hängen laſſe — aber wahrlich nicht ſo eilig; bereite Dich auf morgen früh um Neune auf Dein ſchreckliches Loos.»

Dunwoodie flüſterte einem der Offiziere Befehle zu und bedeutete den Krämer durch einen Wink, ſich zu entfernen. — Die Unterbrechung, welche durch dieſe Scene herbeigeführt wurde, hatte das fröhliche Gelag einmal geſtört und ſo gingen die Offiziere auseinander und jeder zur Ruhe. In kurzer Zeit war kein Geräuſch mehr zu hören, als der ſchwere Tritt der Schildwache, die vor dem Hotel Flanagan auf dem gefrorenen Boden hin und her ging.

# Siebenzehntes Kapitel.

Man findet Menſchen, deren Zügen wechſelnd
Ausdrücken jedes ſanftere Gefühl,
Wo Liebe, Hoffnung, zartgefühltes Mitleid
Sich deutlich malen wie auf Spiegelflächen;
Doch kalte Klugheit weiß die Züge liſtig
Durch künſtliche Geberden zu verſtellen,
Daß ihr der niedern Abſicht Trug gelingt.

Duo.

Der Offizier, deſſen Aufſicht Dunwoodie den Krämer überliefert hatte, trug dem wachthabenden Sergeanten die Sorge der Bewachung auf. Das Geſchenk des Capitaine Wharton nämlich hatte ſeine Wirkung auf den jungen Lieutenant nicht verfehlt; eine gewiſſe tanzende Bewegung, die er an den Gegenſtänden vor ſeinen Augen wahrnahm, mahnte ihn an die Dringlichkeit, der Natur durch Schlaf ihr Recht angedeihen zu laſſen. Er ſchärfte dem eigenmächtig erkorenen Wächter die ſtrengſte Aufſicht über den Gefangenen ein, wickelte ſich dann in ſeinen Mantel, ſtreckte ſich auf eine Bank am

Feuer und ſuchte die benöthigte Ruhe, welche er auch bald fand. Ein nothdürftig gezimmerter Schuppen zog ſich hinter dem Gebäude in der ganzen Länge hin; an dem einen Ende war eine kleine Kammer zur Aufbewahrung von allerlei Hausgeräth. In der geſetzloſen Zeit war ſie längſt alles Inhaltes von Werthe beraubt worden, und die ſpähenden Augen der Betty Flanagan hatten nun den Ort zu ihrem kleinen Waarenmagazin und eigenem Zimmer auserſehen; die überflüſſige Armatur und das Gepäck des Corps wurden ebenfalls daſelbſt deponirt. Dieſe vereinten Schätze waren unter die Aufſicht einer Schildwache geſtellt, welche in der Länge des Schuppens auf und ab ſchritt und ſo das Hauptquartier im Rücken ſchirmte. Ein zweiter Dragoner, welcher in der Nähe des Gebäudes bei den Pferden der Offiziere Wache ſtand, konnte das Gemach von der Seite im Auge behalten, und da es kein Fenſter noch irgend eine andere Oeffnung außer der Thüre hatte, hielt es der gewiſſenhafte Sergeant für den geeignetſten Ort, wo ſein Gefangener bis zur Hinrichtung ſicher verwahrt bleiben könne. Beſondere Gründe beſtimmten den Sergeanten Holliſter außerdem zu dieſer Wahl; der erſte war die Abweſenheit der Waſchfrau, die bei ihrem Küchenfeuer lag und träumte, ihr Corps mache einen Angriff auf ein feindliches Streifcorps, wobei ſie die Muſik ihrer Naſenlöcher für die virginiſchen Hörner hielt, die zur Schlacht riefen. Eine andere Rückſicht war die eigene Anſicht des Be-

teranen von Tod und Leben, wodurch er ſich in dem Corps als ein Mann von muſterhafter Frömmigkeit und reinem tugendhaftem Lebenswandel auszeichnete. Der Sergeant war in den Fünfzigen und die Hälfte ſeiner Lebenszeit in den Waffen geweſen. Die beſtändige Wiederkehr plötzlicher Todesfälle vor ſeinen Augen hatte einen von der gewöhnlichen Nutzanwendung ganz verſchiedenen Eindruck auf ihn gemacht; er war von Allen im Corps der Feſteſte in Grundſätzen und von der unverbrüchlichſten Treue. Capitaine Lawton hatte ihn wegen ſeiner großen Zuverläſſigkeit zu ſeiner Ordonnanz gewählt.

Der Sergeant ging mit Birch ſchweigend nach der Thüre des auserſehenen Gefängniſſes, ſtieß es mit der einen Hand auf, und mit einer Laterne in der andern leuchtete er dem Krämer hinein. Er ſetzte ſich auf einen Kaſten, der verſchiedene Ingredienzien zu Betty's Lieblingsgetränk enthielt, und winkte Birch, einen anderen Sitz auf gleiche Weiſe einzunehmen. Die Laterne wurde auf die Erde geſetzt und der Dragoner ſprach nach einem forſchenden Blick in dem Angeſichte des Gefangenen —

«Ihr ſchaut ja drein, als ob Ihr dem Tod recht wie ein Mann entgegen gehen könntet. Ich habe Euch an einen Ort gebracht, wo Ihr Eure Gedanken zu Euerm Heile ſammeln und ruhig und ungeſtört ſeyn könnt.»

«Das iſt ein ſchrecklicher Ort, um ſich auf ſein Ende

vorzubereiten,» ſagte Harvey ſchaudernd, als er ſich in dem kleinen Gefängniß umſah.

«Was das betrifft,» entgegnete der Veteran, «ſo kann das wenig ausmachen bei der letzten Muſterung der Gedanken zur großen Heerſchau da drüben in der andern Welt. Hier habe ich ein kleines Buch; das hole ich mir jedesmal hervor, wenn wir eine Attake haben ſollen; es gibt mir immer große Stärkung in den Zeiten der Noth.» Indem er dieſes ſagte, zog er eine Bibel aus der Taſche und reichte ſie dem Krämer hin. Birch nahm das Büchlein mit ehrerbietiger Miene, aber mit einer gewiſſen Zerſtreutheit und unſteten Blicken, ſo daß ſein Gefährte glauben mußte, daß Seelenangſt ſich ſeiner bemeiſtern werde; daher fuhr er mit ſeinem pflichtigen Troſte ſo fort:

«Wenn irgend etwas Eure Seele beſchwert, ſo iſt nun gerade noch die rechte Zeit, Euch davon zu entladen; habt Ihr irgend Jemand etwas Böſes zugefügt, ſo verſpreche ich Euch auf Wort und Treue eines ehrlichen Dragoners, Euch hülfreiche Hand zu leiſten, es wieder gut zu machen.»

«Es gibt Wenige, die nichts gut zu machen hätten,» ſagte der Krämer, indem er ſeinen Gefährten wieder anblickte.

«Gewiß, die Sünde liegt in der Natur, aber es kommt wohl zuweilen, daß der Menſch etwas thut, was ihm ſpäter ſchwer auf's Herz fällt, und man will

doch wahrlich nicht ſterben, ſo lange man noch eine drückende Sünde auf dem Gewiſſen hat.»

Harvey hatte ſich während deſſen in der Kammer, wo er die Nacht verwahrt bleiben ſollte, umgeſchaut und keine Möglichkeit erſehen, wie er entkommen könnte; aber Hoffnung iſt von allen Gefühlen das Letzte, welches die menſchliche Bruſt verläßt. Der Krämer wollte den Dragoner weiter reden laſſen, er faßte das braunverbrannte Geſicht des Sergeanten ſcharf in's Auge, ſo daß dieſer vor dem wilden durchdringenden Blick ganz verlegen zur Erde ſah.

«Man hat mich gelehrt, die Bürde meiner Sünden zu den Füßen meines Erlöſers zu legen,» verſetzte der Krämer.

«So; ja, das iſt ganz recht und ſchön,» erwiederte der Andere, «aber man muß auch wieder gut zu machen ſuchen, ſo lange ſich noch Gelegenheit findet. Es waren wüſte Zeiten hier zu Lande ſeit der Krieg währt, und es haben Viele ihr rechtmäßiges Eigenthum verloren. Ich finde es oft ſchwer, ſelbſt mein nach dem Kriegsgebrauch erlaubtes Plündern vor der Strenge des Gewiſſens zu verantworten.»

«Dieſe Hände,» ſprach der Krämer, indem er die mageren knochigen Gelenke ausſtreckte, mit ungewöhnlichem Stolz, «haben manches Jahr mit Drangſalen gekämpft, aber nie einen Raub begangen.»

«Wohl Euch, wenn dem ſo iſt,» ſagte der redliche Kriegsmann; «und gewiß, das muß Euch ein großer

Troſt ſeyn — es gibt drei groſse Sünden, wenn der Menſch von dieſen ſein Gewiſſen unbeſchwert weiß, mag er durch die Gnade Gottes hoffen, mit den Heiligen im Himmel die Muſterung zu paſſiren — dieſe drei ſind Stehlen, Morden und Deſertiren.

«Gott ſey Dank!» erwiederte Birch mit Innigkeit, «ich habe keinen meiner Nebenmenſchen um's Leben gebracht.»

«Einen Mann im erlaubten Kriege zu tödten, was, das iſt nicht mehr als Schuldigkeit,» unterbrach ihn der Sergeant, der ſeinem Capitaine im Feld alle Ehre machte. «Iſt die Sache, für die man ficht, ſchlecht, ſo fällt, wie Ihr wohl wiſſen werdet, die Verantwortung auf die Nation, und der Soldat trägt dann die Strafe als Einzelner in dem Volk; aber mit kaltem Blut einen Mord begehen, ſteht vor Gott dem Deſertiren am nächſten.»

«Ich war nie Soldat und konnte deshalb auch nie deſertiren,» ſagte der Krämer, indem er ſchwermüthig den Kopf auf den Arm ſtützte.

«Ja, das Deſertiren hat ein weiteres Feld, als daß man ſeine Fahne verläßt, obgleich das ſicher die ſchwerſte Art der Sünde iſt,» fuhr der Dragoner langſam und mit Nachdruck fort. — «Ein Mann kann ſein Vaterland verlaſſen, wenn es ſeiner am meiſten benöthigt iſt.» —

Birch barg ſein Geſicht in beide Hände, und ſein ganzer Körper zitterte heftig; der Sergeant ſah ihn

ſcharf an; dann gewann das beſſere Gefühl über den Widerwillen die Oberhand und er fuhr in ſanfterem Tone fort:

«Aber doch iſt es eine Sünde, die, ich glaube, vergeben werden kann, wenn ſie aufrichtig bereut wird, und es iſt nicht viel daran gelegen, wie und wann der Menſch endet, wenn er nur als Chriſt und als Mann ſtirbt. Ich empfehle Euch, Euer Gebet zu ſagen und dann ein wenig zu ruhen, damit Ihr zu beidem gefaßt ſeyd. Auf Pardon dürft Ihr Euch keine Hoffnung mehr machen, denn der Obriſt Singleton hat die gemeſſenſte Ordre herabgeſandt, Euch hinzurichten wie wir Eurer habhaft werden. Nichts — nichts — gar nichts kann Euch retten.«

«Ihr ſprecht die Wahrheit,» rief Birch. «Es iſt nun zu ſpät. Ich habe mein einziges Rettungsmittel ſelbſt zerſtört. Doch Er wird meinem Andenken Gerechtigkeit widerfahren laſſen.»

«Welches Rettungsmittel?» fragte der Sergeant mit geſpannter Erwartung.

«Nichts!» entgegnete der Krämer, indem er ſich wieder ermannte; er ſchaute zur Erde, um dem forſchenden Blick ſeines Gefährten auszuweichen.

«Und wer iſt der Er?»

«Niemand,» ſagte Harvey, augenſcheinlich ängſtlich, nicht mehr zu ſagen.

«Nichts und Niemand können Euch jetzt wenig helfen,» verſetzte der Sergeant und ſtand auf um fortzugehen; «legt Euch aufs Bette der Frau Flanagan und

ſucht ein wenig zu ſchlafen — ich will Euch am Morgen bei Zeiten wecken und wünſche aus dem Grund meines Herzens, Euch von Nutzen ſeyn zu können; denn es macht mir wahrlich keine Freude, einen Menſchen wie einen Hund aufhängen zu ſehen.»

«Dann könnt ihr mich ja von dieſem ſchmählichen Tode retten,» ſagte Birch, ſprang auf und faßte den Dragoner bei dem Arm — «Und, ach! was würde ich Euch zum Lohne geben!»

«Wie ſo das?» fragte der Sergeant verwundert.

«Seht,» ſagte der Krämer und holte einige Guineen aus der Taſche; «das iſt ſo viel wie nichts gegen das, was ich Euch geben will, wenn Ihr mir zur Flucht behülflich ſeyd.»

«Und wärt Ihr der Mann, deſſen Bild auf dem Golde ſteht, ich würde mich nicht zu dieſem Verrath verſuchen laſſen,» ſagte der Reiter und warf mit kalter Verachtung das Geld auf die Erde. «Geh — geh armer Sünder und ſchließe Deine Rechnung mit Gott; denn der allein kann Dir jetzt helfen.»

Der Sergeant nahm die Laterne und überließ mit einer Miene der Verachtung den Krämer ſeinen troſtloſen Betrachtungen über das ihm bevorſtehende Ende. Birch ſank in augenblicklicher Verzweiflung auf das Bett der Marketenderin und ſein Wächter ging hinaus, um den Schildwachen die erforderlichen Befehle zu ſeiner Bewachung zu geben.

«Laſſe Niemand mit Deinem Arreſtanten reden, und

Dein Leben ſteht auf ſeiner Flucht,» ſo ſchloß Holliſter ſeine Ermahnung an die Schildwache.

«Aber,» verſetzte der Mann, «meine Ordre lautet, die Marketenderin ein- und ausgehen zu laſſen, wie es ihr gefällt.»

«Gut, laß ſie das; aber ſey auf Deiner Huth, daß der liſtige Krämer nicht in ihren Kleidern entwiſcht.» Nun ging er fort und gab den Schildwachen in der Nähe ähnliche Befehle.

Eine Weile nachdem der Sergeant fortgegangen war, herrſchte Stille in dem einſamen Gefängniß des Krämers; endlich hörte der Soldat an der Thüre laut athmen, welches bald in das gewöhnliche Schnarchen eines feſtſchlafenden Menſchen überging; die Schildwache machte im Auf- und Abgehen ihre Betrachtungen über die Gleichgültigkeit gegen das Leben, welche der Natur den gewohnten Schlaf noch an dem Rande des Grabes gönnt. Harvey Birch war indeſſen zu lange mit Verachtung im Corps genannt worden, als daß der Soldat bei dieſer Betrachtung einiges Mitleid gegen ihn empfunden hätte; bei aller Rückſicht und Güte, die ihm der Sergeant widmete, war wohl keiner im ganzen Corps, der den Gefangenen mit ſolchem Wohlwollen behandelt oder der nicht wie der Sergeant die Beſtechung mit Unwillen zurückgewieſen haben würde, wiewohl aus minder edlen Gründen. Der Mann, der vor der Thür die Wache hatte, war ärgerlich, daß der Gefangene ſich eines Schlafs erfreute, deſſen er ſelbſt beraubt war und

daß er eine ſo merkwürdige Gleichgültigkeit gegen die Todesſtrafe bewies, womit die militäriſche Strenge ſeiner vielfältigen Verrätherei an der Sache der Freiheit Amerikas ein Ziel ſetzen mußte. Mehr als einmal war der Soldat in Verſuchung, die unnatürliche Ruhe des Krämers durch Hohn und Spott zu unterbrechen; aber der Dienſt und ein dunkles Gefühl von Schaam vor ſolcher Rohheit, hielten ihn zurück.

Seine Gedanken wurden bald durch die Marketenderin unterbrochen, welche wankend aus der Thüre des Hauſes kam und Flüche gegen die Burſche der Offiziere ausſtieß, welche ſie mit Neckereien aus ihrem Schlaf am Herde aufgeſtört hatten. Die Schildwache verſtand von den ſchönen Redensarten genug, um den Fall zu faſſen, aber alle Mühe, die er ſich gab, mit dem erboſten Weibe ein Geſpräch anzuknüpfen, war vergeblich und er mußte ſie endlich in ihr Gemach laſſen, ohne ihr zu ſagen, daß ein anderer daſſelbe mit ihr theile. Dem Fall, den die dicke Figur aufs Bett that, folgte Stille, dann erneuertes Athmen des Krämers und in wenigen Minuten ſchnarchte Harvey wieder ſo laut, als ob gar keine Unterbrechung ſtatt gefunden hätte. Jetzt kam die Ablöſung und die abgehende Schildwache, voll Verdruß über die Gleichgültigkeit des Krämers, rief der neuen zu, als ſie an die Kammer kam:

« Du kannſt Dich warm halten mit Tanzen, John; Du hörſt doch den Krämer-Spion auf ſeiner Fiedel, und nicht lange wirds dauern, ſo ſpielt Betty auch auf. »

Die Soldaten lachten und die Wache marſchirte fort. In dieſem Augenblick ging die Thüre des Gefängniſſes auf; Betty kam wieder heraus und wankte ihrem vorigen Quartiere zu.

«Halt!» rief die Schildwache und faßte ſie beim Rock; «biſt Du mir denn ſicher, daß Du nicht den Spion in der Taſche haſt?»

«Hörſt Du denn nicht, wie der Schuft in meiner Stube ſchnarcht, Du Dreckhammel?« ſprudelte Betty zornig und zitterte vor Wuth am ganzen Leibe, «traktirt man eine malhonette Frau ſo, daß man ihr einen Kerl in die Kammer legt, Ihr Galgenvögel?»

«Puh! was wird Dir denn ſo einer zu Leids thun, der morgen aufgehängt wird? Du hörſt, daß er ſchon ſchläft. Morgen wird er noch länger ſchlafen.»

«Laß los, Spitzbube,» ſchrie das Waſchweib und ließ eine kleine Flaſche im Stich, die der Mann ihr behende aus der Taſche zog. «Aber jetzt geh' ich zum Capitaine Jack und frage ihn, ob das ſein Befehl iſt, daß man mir dieſen Spion, dieſen Galgencanditaten, in meine Kammer legt, ja noch in mein ehrbares Wittwenbett dazu; wartet, ihr Diebsvolk!»

«Halts Maul, Du alte Jeſabel,» ſagte die Schildwache lachend, als ſie die Flaſche abſetzte, um Athem zu ſchöpfen, «oder Du wirſt den Ehrenmann aufwecken— Willſt Du einen Menſchen in ſeinem letzten Schlaf ſtören?»

«Den Capitaine Jack will ich wecken, Du ausge-

machter Schuft, und ihn herholen, daß er mir Recht verſchafft; er ſoll euch alle ſtrafen, daß ihr einer malhonetten Wittwe Gewalt anthut, ihr Marodeurs!«

Mit dieſen Worten, welche die Schildwachen lachen machten, wankte Betty ums Eck des Gebäudes und ging ſtracks nach dem Quartier ihres Lieblings, des Capitaine Lawton, um Recht zu finden. Jedoch erſchien weder der Offizier, noch das Weib in dieſer Nacht wieder; beide waren auf verſchiedene Weiſe beſchäftigt, und es fiel nichts weiter vor, was die Ruhe des Krämers ſtören konnte, der zur Verwunderung der Schildwache durch ſeinen Schlaf fortfuhr zu beweiſen, wie wenig ihm am Galgen gelegen ſey.

## Achtzehntes Kapitel.

Ein Daniel kommt zu richten! ja, ein Daniel!
O weiſer junger Mann, wie ehr' ich Dich!

Shakſp. Kaufm. v. Venedig.

Die Henkersbande folgte dem Capitaine Lawton behende in das Quartier, das er mit ſeiner Schwadron inne hatte. Der Rittmeiſter hatte bei allen Gelegenheiten ſo großen Eifer für die Sache, der er diente, offenbart, er war ſo unerſchrocken vor aller Gefahr im Angeſichte des Feindes, ſeine Figur und ſeine ſtrengen Züge erhöhten in ſolchen Momenten ſo den furchtbaren Eindruck ſeiner Tapferkeit, daß ihm der Ruf vor allen ſeinen Kameraden zu Theil wurde. Seine Unerſchrockenheit wurde für Wildheit und ſeine eifrige Haſt für angeborne Grauſamkeit gehalten. Auf der andern Seite hatten einige Züge von Milde oder richtiger zu reden, von unpartheiiſcher Gerechtigkeitsliebe, Dunwoodie bei einem Theile des Corps in den Ruf ungehöriger Nachſicht gebracht. Es iſt ſo ſelten, daß das Urtheil des Volks jeden nach Würde verurtheilt oder erhebt.

In Gegenwart des Majors wurde der Anführer der Bande von jener Beklemmung befallen, welche das Laſter ſtets der anerkannten Tugend gegenüber fühlt; aber jetzt, als er das Haus verlaſſen hatte, glaubte er auf einmal unter dem Schutz eines ihm verwandten Geiſtes zu ſtehen. Lawton war von einem Ernſt, welcher die meiſten irre führte, die ihn nicht genau kannten; es war ein Sprichwort in der Schwadron: «Wenn der Capitaine lacht, ſo iſt der Stock nicht weit!» Der Anführer ſchloß ſich vertraulich an ſeinen Führer und fing ſelbſtgefällig folgendes Geſpräch an:

«Es iſt immer gut, wenn man ſeine Freunde von ſeinen Feinden zu unterſcheiden weiß.»

Auf dieſe einleitende Bemerkung ließ der Capitaine einen zuſtimmenden Ton hören, der noch kein Wort genannt werden konnte.

«Ich denke, der Major Dunwoodie iſt bei Waſhington gut angeſchrieben?» fuhr der Schinderhäuptling in einem leiſen vertraulichen Tone fort, der eher einen Zweifel als eine Frage ausdrückte.

«So glauben Einige,» erwiederte der Capitaine zweideutig.

«Viele Anhänger des Congreſſes in hieſiger Gegend,» fuhr der Mann fort, «wünſchen, daß das Regiment einen Anderen zum Anführer hätte; was mich betrifft, ſo würde ich der guten Sache manchen erklecklichen Dienſt leiſten können, gegen den die Gefangennehmung

des Krämers gar nichts wäre, wenn ich nur dann und wann von einer Schwadron bedeckt wäre.»

«Wirklich?» verſetzte der Capitaine, ſchloß ſich vertraulich an ihn und ſetzte mit leiſer Stimme hinzu: «Zum Beiſpiel?»

«Ich meine, es müßte ſich für die Offiziere eben ſo gut rentiren, als für uns;» ſagte der Schinder mit bedeutungsvoller Miene.

«Aber, wie ſo denn?» fragte Lawton ein wenig ungeduldig und ſeine Schritte beſchleunigend, damit es die Nachfolgenden nicht hören ſollten.

«Wie ſo?» — dicht bei der engliſchen Linie, unter ihren Kanonen ſogar ließe ſich treffliche Beute machen, wenn wir immer ein Corps in der Nähe hätten, das uns gegen De Lanceys Leute beſchützte und den Rückzug über die Königsbrücke deckte.»

«Ich dachte, die Kühjungen machen dort die Erndte ſchon ſelbſt,» erwiederte der Capitaine.

«Ja, etwas thun ſie ſchon in dem Artikel, aber natürlich müſſen ſie ſich vor ihren eigenen Leuten ein bischen in Acht nehmen,» verſetzte der Anführer ganz vertraulich. «Ich war zweimal unten und unterhandelte mit ihnen. Das erſte Mal handelten ſie als ehrliche Leute, das zweite Mal überfielen ſie uns und jagten uns fort und behielten die Beute für ſich allein.»

«Das war ja recht ehrlos gehandelt,» ſagte Lawton, «mich wundert, daß Ihr Euch mit ſolchen Schurken einlaßt.»

«Wir müſſen uns immer in Gutem mit einigen unter ihnen halten, wenn wir nicht riskiren wollen, aufgehoben zu werden;» verſetzte der Schinder. «Aber ein Mann ohne Ehre iſt ja ärger als ein Vieh — denkt Ihr, daß man dem Major Dunwoodie trauen kann?»

«Ihr meint, was die Ehre anbelangt?»

«Freilich; Ihr wißt aber wohl, daß General Arnold für einen Mann von Ehre galt, bis der engliſche Major, der André, gefangen wurde.»

«Nun ſeht, ich glaube doch nicht, daß Dunwoodie an ſeinem Poſten zum Verräther würde, wie Arnold auch wünſchte,» ſagte der Capitaine, «auch halte ich ihn gar nicht des Vertrauens würdig, in einer ſo delikaten Sache wie die Eurige.»

«Juſt meine Anſicht!» verſetzte der Schinder mit ſelbſtgefälliger Miene, welche ſein Vergnügen bezeugte, daß er den Mann ſo gut beurtheilt hatte.

Unterdeſſen waren ſie an einem beſſer ausſehenden Bauernhauſe angekommen, deſſen geräumiges Gehöfde in einem für die Zeit ganz erträglichen Zuſtande war. Die Scheunen hatten die Reiter inne, ſie lagen in den Kleidern; ihre Pferde ſtanden unter den langen Schuppen, die den Hofraum von der kalten Nordſeite deckten, fraßen ruhig, die Sättel auf den Rücken und völlig aufgezäumt, daß die Reiter bei dem nächſten Zeichen aufſitzen konnten. Lawton entſchuldigte ſich auf einen Augenblick bei dem Anführer und ging ins Haus. Er kam bald zurück, mit einer der gewöhnlichen Stal-

laternen in der Hand, und ging nach einem großen Baumſtück, welches die Gebäude von drei Seiten umgab. Die Bande folgte ſtill ihrem Führer; dieſer hielt den Gegenſtand ſeiner Unterhaltung für wichtig genug, um ſich der Gefahr des Horchens ſeiner Leute entziehen zu müſſen.

Er näherte ſich dem Capitaine und knüpfte das Geſpräch wieder an, indem er größeres Vertrauen zu zeigen und ihm zugleich eine gute Meinung von ſeinen Einſichten beizubringen wünſchte.

«Meint Ihr wohl, daß die Kolonien ſich befreien werden?» fragte er mit der wichtigen Miene eines politiſchen Klugkopfes.

«Befreien?» wiederholte der Capitaine mit Heftigkeit; aber er faßte ſich und fuhr fort: «daran iſt gar kein Zweifel; wenn uns die Franzoſen Waffen und Geld ſchicken, können wir die engliſchen Truppen in ſechs Monaten aus dem Land hinaus jagen.»

«Schön, das hoffe ich auch,» ſagte der Räuber haſtig; denn es fiel ihm ein, wie er vor einiger Zeit mit dem Gedanken umging, zu den Kühjungen überzugehen, «nun dann werden wir eine freie Regierung bekommen, und wir, die wir für ſie gefochten haben, unſeren Lohn.»

«O!» rief Lawton, «Eure Anſprüche ſind unbeſtritten, während alle dieſe miſerabeln Torie's, welche zu Hauſe in Frieden leben, um ihren Herd zu behalten,

die Verachtung tragen müſſen, die ſie verdienen. Ihr habt noch keinen eigenen Herd, nicht wahr?»

«Noch nicht, aber es müßte ſchlimm gehen, wenn ich keinen fände, ehe es Friede wird.»

«Recht ſo, denkt auf Euern eigenen Vortheil und Ihr denkt auf den Vortheil des Landes; verfolgt nur Eure Laufbahn und lacht die Torie's aus; ich ſetze meine Sporen gegen einen verroſteten Nagel, Ihr werdet am Ende noch Diſtrictsſchreiber.» —

«Meint Ihr nicht auch, des Pauldings Leute waren rechte Narren, daß ſie den Königlichen General-Adjutanten nicht entwiſchen ließen?» ſagte der Anführer, ganz treuherzig gemacht durch das Benehmen des Capitaines.

«Narren!» rief Lawton und lachte bitter; «ja Narren wahrhaftig; König Georg hätte ſie beſſer bezahlt, denn er iſt reicher. Er würde ſie auf Lebenslang zu honetten Leuten gemacht haben. Aber Gott ſey Dank, in dem Volk iſt ein durchdringender Verſtand, der ans Wunderbare gränzt. Leute, die gar nichts haben, handeln, als ob die Reichthümer beider Indien ihrer Treue verpfändet wären, aber nicht alle ſind Verräther wie Ihr, oder wir wären längſt wieder die Sklaven von England.»

«Was?» ſchrie der Räuber und prallte zurück, faßte ſein Gewehr und ſetzte es Lawton auf die Bruſt: «bin ich denn verrathen? ſeyd Ihr feindlich gegen mich?»

«Schurke!» donnerte Lawton und ſein Säbel klirrte in der ſtählernen Scheide, als er dem Kerl die Flinte aus der Hand ſchlug, «noch einmal mache Miene auf mich anzulegen, und ich ſpalte Dich bis aufs Gekröſe!»

«So wollt Ihr uns alſo nicht bezahlen, Capitaine Lawton?» fragte der Schinder zitternd und mit Schrecken gewahrend, wie ein Trupp Dragoner zu Pferde die ganze ſaubere Compagnie in aller Stille umringte.

«O bezahlt ſollt Ihr werden; Ihr müßt das vollzählige Maaß Eures Lohns haben — hier iſt das Geld, das Obriſt Singleton für die Einbringer des Spions herabgeſchickt hat,» er warf ihm damit einen Beutel voll Guineen vor die Füße. «Legt die Waffen ab, Schurken, und zählt Euer Geld nach, ob es richtig iſt.»

Die erſchrockene Bande that wie befohlen und wie ſie in dem angenehmeren Geſchäft des Zählens begriffen waren, nahmen einige von Lawtons hervortretenden Reitern ihnen ſachte die Feuerſteine aus den Flintenſchlöſſern.

«Nun,» rief der Capitaine, «iſt es richtig? habt Ihr Euren verſprochenen Lohn?»

«Die Summe iſt ganz richtig,» ſagte der Anführer, «ſo wollen wir denn jetzt mit Eurer Erlaubniß nach Hauſe gehen.»

«Halt!» verſetzte Lawton mit dem gewohnten Ernſt, «das war, was Euch verſprochen worden — nun kommt die Rechtsvergeltung; wir bezahlen Euch, daß Ihr den

Spion gefangen habt, aber wir ſtrafen Euch für Eure Mordbrennerei — ergreift ſie, Burſche, und gebt jedem nach dem Geſetz Moſis — vierzig weniger einen.»

Die Aufforderung traf keine taube Ohren; in einem Augenblick waren alle Schinder ausgezogen und mit den Steigriemen an ſo viele Apfelbäume gebunden; die Säbel wurden gezogen und funfzig Zweige wie mit einem Zauberſchlag von den Bäumen gehauen; von dieſen wurden die ſchwankſten herausgeſucht, und es fand ſich bald die gehörige Anzahl von gehorſamen Dragonern, um die neue Waffe zu führen. Capitaine Lawton ſchärfte ihnen ein, ja nicht von der Vorſchrift Moſis abzuweichen und nun brach die babyloniſche Verwirrung im Garten aus. Das Geſchrei des Anführers war von dem ſeiner Leute gut zu unterſcheiden, denn Capitaine Lawton erinnerte den Zuchtmeiſter deſſelben, daß er es mit einem Offizier zu thun habe, welchem, wie er wiſſe, außerordentliche Ehren gebührten. Die Application der Hiebe ging recht nett und prompt von Statten und kein Fehler wurde wahrgenommen, außer daß jeder der Zuchtmeiſter nicht eher anfing zu zählen, bis er ungefähr ein Dutzend, auch mehr, Hiebe gethan hatte, um erſt den rechten Fleck zu finden. Sobald dieſes ſummariſche Verfahren zur Zufriedenheit geendigt war, befahl Lawton ſeinen Leuten, die Räuber loszubinden, daß ſie die Kleider wieder anzögen, ſodann aber gleich aufzuſitzen; denn der Trupp hatte die Beſtimmung, tiefer ins Land hinein zu patrouilliren.

«Ihr ſeht, meine Freunde,» ſagte der Capitaine zu dem Anführer der Schinder, nachdem er ſich zum Abgang gerüſtet, «ich kann Euch allenfalls bedecken, wo es Noth thut. Wenn wir uns öfters treffen, ſollt Ihr immer gehörig mit Wunden bedeckt werden, die, wenn auch nicht ehrenvoll, doch wohl verdient ſind.»

Der Kerl gab nichts zur Antwort, er nahm die Muskete wieder und ließ ſeine Kameraden ſchleunig aufbrechen. Sie machten ſich eiligſt auf einige ſteile Felſen, mit dichtem Gehölz überhangen, in mäßiger Entfernung von dem Ort. Der Mond ging gerade auf und der Reitertrupp konnte von dort recht gut geſehen werden. Da machten die Räuber plötzlich Fronte gegen ſie und drückten die Flinten ab. Die Bewegung war bemerkt worden und ein lautes Gelächter erſcholl, als die Hähne vergeblich abſchnappten; der Capitaine rief laut: — «Ha! ihr Schurken, kenn' ich Euch; — nicht umſonſt ließ ich Euch die Steine wegnehmen.» «Hättet Ihr nur auch den in meiner Taſche weggenommen,» rief der Anführer und feuerte im nächſten Augenblick ſeine Muskete auf ihn ab. Die Kugel pfiff an Lawtons Ohr vorbei; er lachte, ſchüttelte den Kopf und rief: «Gefehlt iſt ſo gut wie eine Meile davon.» Einer der Dragoner hatte die Zurüſtung des Räubers erſpäht, den die Bande allein gelaſſen hatte, ſo wie ſie ihren Racheverſuch vereitelt ſah; er ſetzte ſeinem Pferd die Sporen in die Seite und ſprengte hin, als er gerade feuerte. Die Entfernung bis zum Felſen war

klein und die Schnelligkeit des Pferdes zwang den Anführer der Räuber Geld und Flinte hinzuwerfen, um entfliehen zu können. Der Reiter kam mit der Beute zurück und reichte ſie dem Capitaine dar; aber dieſer wies ſie ernſt von ſich und ſagte dem Dragoner, er ſolle es behalten, bis der Räuber in Perſon erſcheinen werde, um ſein Eigenthum zu reclamiren. Es wäre kein leichtes Streitobjekt für einen der damals exiſtirenden Gerichtshöfe der vereinigten Staaten geweſen, auf irgend eine Art Reſtitution dieſes Geldes zu erkennen; denn daſſelbe wurde ſogleich mit großer Billigkeit von dem Sergeanten Holliſter unter die Schwadron vertheilt. Die Patrouille ritt ab und der Capitaine ging langſam nach ſeinem Quartier, um ſich zur Ruhe zu begeben. Eine Geſtalt, welche ſchnell unter den Bäumen nach dem Walde zu ging, wohin ſich die Räuberbande zurückgezogen hatte, traf ſeinen Blick, und ſachte hingeſchlichen, ſah der vorſichtige Offizier zu ſeinem Erſtaunen die Marketenderin in dieſer ungewöhnlicher Stunde an dieſem Ort.

«Was, Betty! biſt Du eine Nachtwandlerin, oder träumſt Du mit offenen Augen?» rief der verwunderte Rittmeiſter, «fürchteſt Du dich nicht, dem Geiſt der alten Lieſe hier auf dem Weideplatz zu begegnen, wo dem armen Vieh das Futter noch ſo gut geſchmeckt hat?»

«Ach, ſeyd Ihrs, Capitaine Jack,» erwiederte die Marketenderin in ihrem Geburtsdialekt und taumelte, daß ſie den Kopf nicht in die Höhe heben konnte;

«nicht die alte Lieſe oder ihren Geiſt ſuche ich, ſondern ein Paar Kräuter für die Bleſſirten, die ich jetzt gerade haben muß, weil der Mond im Aufgehen ihnen beſondere Kräfte gibt. Sie wachſen unter den Felſen dort, und dahin muß ich geſchwind, oder der Zauber verliert ſeine Kraft.»

«Närrin, geh in die Federn ſtatt unter die Felſen; wenn einer herabſtürzte, würde er Dir die Knochen zerſchlagen, und nimm Dich in Acht, die Schindersbande hat ſich auf die Höhen geflüchtet; ſähen ſie Dich, ſo wärſt Du ihnen gut genug zur Rache für die Hieben, die ich ihnen ſo eben habe aufzählen laſſen. Kehr' um, Alte, und ſchlaf deinen Rauſch aus; wir gehen morgen weiter, höre ich.»

Betty achtete nicht auf ſeinen Rath und verfolgte ihren Weg nach der Anhöhe. Einen Augenblick, als Lawton von der Schindersbande ſprach, hatte ſie ſtill geſtanden, aber ſogleich ſetzte ſie wieder den Fuß weiter und bald war ſie unter den Bäumen ihm aus dem Geſicht verſchwunden.

Als er in ſein Quartier eintreten wollte, fragte ihn die Schildwache an der Thüre, ob er nicht der Frau Flanagan begegnet ſey; ſie wäre hier vorbeigekommen, hätte auf ihre Quälgeiſter in dem Hotel weidlich geflucht, und nach dem Capitaine um Hülfe verlangt; Lawton hörte den Mann mit Verwunderung an — ein Gedanke ſchien ihm aufzuleuchten — er ging einige Schritte nach dem Obſtgarten und kehrte wieder

zurück; ein Paar Minuten ging er dann rach vor dem Hauſe auf und ab und darauf ſchnell hinein, warf ſich in den Kleidern auf's Bett und ſank bald in tiefen Schlaf.

Unterdeſſen hatte die Bande der Marodeurs den Gipfel der Felspartheieen gewonnen, zerſtreute ſich nach allen Richtungen und verbarg ſich in der Tiefe des Waldes. Da ihr Anführer merkte, daß ſie unverfolgt blieben, ein Umſtand, den ſie den Anhöhen verdankten, verſuchte er die Seinigen mit einem Pfeifchen zu ſammeln, und in kurzer Zeit hatte er ſeine geſchlagene Mannſchaft wieder beiſammen, auf einem Punkt, wo ſie von dem neuen Feind wenig zu beſorgen hatten.

«Ja,» ſagte einer von den Räubern, während ein Feuer angezündet wurde, um ſie vor der Luft zu ſchützen, die ſchon ordentlich kalt war, «mit unſerer Arbeit in Weſt=Cheſter wäre es nun am Ende. Die virginiſchen Reiter werden uns das Land bald zu heiß machen.»

«Ich muß ſein Blut ſehen,» knirſchte der Anführer, «und ſollte ich gleich drauf ſterben.»

«O ja, im Walde biſt Du recht beherzt,» rief der Andere mit wildem Gelächter; «warum fehlteſt Du ihn denn auf dreißig Schritt, Du Hauptſchütze?» — «Der Reiter machte mich irre, ſonſt hätte ich dem Capitaine das Lebenslicht auf dem Fleck ausgeblaſen; auch machte mich die Kälte zittern, ich hatte keine ſichere Hand mehr.»

«Sage, es war Furcht, und Du ſagſt keine Lüge,»

verſetzte der Spießgeſelle höhniſch. «Was mich anlangt, mir wird's nicht ſo leicht wieder kalt werden, mein Buckel brennt mich, als wenn tauſend Bratroſte recht tüchtig geheizt drauf lägen.»

«Und Du willſt dich recht zahm in eine ſolche Behandlung fügen und gar noch den Stock küſſen, der Dich geprügelt hat?»

«Den Stock küſſen, das wäre doch nichts Leichtes, will ich meinen,» erwiederte der Andere.

«Ja, meiner wurde mir auf den Schultern in ſo kleine Stücke zerſchlagen, daß ich ſchwerlich einen Splitter davon finden würde, den ich küſſen könnte; aber ich will doch lieber meine halbe Haut verlieren, als die ganze und die Ohren dazu. Und das wird unſer Loos ſeyn, wenn wir uns wieder in die Nähe dieſer raſenden Virginier wagen. Wenn es Gottes Wille wäre, wollte ich ihnen lieber Riemen zu ein Paar Stiefeln aus meiner Haut ſchneiden, daß ich nur mit dem, was übrig bleibt, aus ihren Händen käme. Hätteſt Du aber recht gewußt, woran Du biſt, ſo hätteſt Du dich an den Major Dunwoodie gehalten, der nicht halb ſo viel von unſern ſaubern Händeln weiß.»

«Halt's Maul, Raiſonneur,» brüllte der wüthende Anführer, «dein dummes Gewäſch kann einen erſt recht toll machen; es iſt nicht genug, daß wir beraubt und durchgeprügelt ſind, man muß ſich dann noch über ſo in viehmäßiges Geſchwätz ärgern. Hilf die Proviſion

auspacken, wenn noch was im Schnappſack iſt, und ſtopf Dir's Maul damit.»

Dieſe Aufforderung fand Gehör und die ganze Bande machte unter vielem Seufzen und Krümmen, durch den zerrütteten Zuſtand ihrer Rücken hervorgebracht, Anſtalten zu einem kärglichen Mahl. Ein großes Feuer von dürrem Holz brannte in der Höhlung eines Felſens; nach und nach erholten ſie ſich ein Bischen von der Verwirrung der Flucht und ſammelten die zerſtreuten Sinne wieder. Als der Hunger geſtillt war und viele ihre Kleider ausgezogen hatten, um die Wunden beſſer zu pflegen, fing die Henkersbande an, auf Racheplāne zn ſinnen. Eine Stunde brachten ſie auf dieſe Art zu und verſchiedene Arten wurden vorgeſchlagen; da aber der Erfolg aller von einem guten Theil perſönlicher Tapferkeit abhing und große Gefahr damit verbunden war, ſo wurden ſie nach einander verworfen. Es war keine Möglichkeit, die Reiter zu überfallen, da ſie beſtändig auf ihrer Huth waren; und die Hoffnung, den Capitaine Lawton von ſeinen Leuten entfernt zu überfallen, war auch vergeblich; denn der Rittmeiſter war beſtändig im Dienſte thätig und ſeine Bewegungen waren ſo raſch, daß jede gute Gelegenheit, an ihn zu kommen, hauptſächlich vom Zufall abhing. Dabei war es noch keineswegs gewiß, ob der Ausgang ihrem Wunſch entſprechen würde; denn die Tollkühnheit des Capitaines war bekannt, und rauh und felſig wie Weſt=Cheſter war, konnte der

furchtbare Partheigänger, wie ſchon bekannt, die verwegenſten Sätze machen; ſteinerne Mauern waren nur kleine Hinderniſſe für den Anlauf der virginiſchen Reiterei. Allmählig nahm das Geſpräch eine andere Wendung, bis die Bande ſich endlich auf einen Plan vereinigte, der ſie ſowohl rächen, als ihren alten Appetit wieder ſchärfen ſollte. Das ganze Projekt wurde genau durchgangen, die Zeit beſtimmt und die Ausführung vertheilt; kurz, nichts fehlte an der vorläufigen Beſprechung dieſes Bubenſtücks, als ſie von einer laut ſchreienden Stimme unterbrochen wurden —

«Hier heraus, Capitaine Jack; hier ſitzen die Spitzbuben und eſſen bei einem Feuer; hierher und mordet die Diebe auf dem Platz; ſchnell, ſteigt ab und feuert die Piſtolen auf ſie.»

Dieſe ſchreckliche Drohung war hinreichend, um die ganze Philoſophie der Bande über den Haufen zu werfen; ſie ſprangen Hals über Kopf auf und rannten in das Dickicht. Da ſie ſchon einen Sammelplatz zu ihrem verabredeten Bubenſtück gewählt hatten, ſo zerſtreuten ſie ſich bald in die vier Winde. Gewiſſe Töne und verſchiedene Stimmen hörte man zurufen und antworten; wie aber die Marodeurs gute Fußgänger waren, ſo verloren ſie ſich bald in die Entfernung.

Kurz darauf trat Betty Flanagan aus der Dunkelheit hervor und nahm ganz kaltblütig Beſitz von Allem, was die Räuber auf ihrer Flucht zurückgelaſſen hatten: Mundvorrath und verſchiedene Kleidungsſtücke. Die

Waſchfrau ſetzte ſich wohlbedächtig und hielt eine Mahlzeit mit anſcheinend großer Zufriedenheit; eine Stunde ſaß ſie hier, den Kopf in tiefem Nachſinnen auf die Hand geſtützt, dann raffte ſie die Kleider, welche ihr am beſten zuſagten, zuſammen und zog ſich in den Wald zurück; ſie ließ das Feuer ausglühen, deſſen glimmendes Licht auf den Felſen widerſchien, bis ſein letzter Brand ausgeſickert war und der Ort der Einſamkeit und Finſterniß zurückgegeben.

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlungswerthe Schriften erſchienen, und um beigeſetzte Preiſe durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

## Kupferſammlung zu Walter Scott's ſämmtlichen Werken.

Erſte Lieferung: Enthaltend 5 Kupfer zum Fräulein vom See. 10 Sgr. oder 36 kr. Zweite Lieferung: Enthaltend 7 Kupfer zu Kenilworth. 15 Sgr. oder 54 kr. Dritte Lieferung: Enthaltend 3 Kupfer zu Ivanhoe und 3 Kupfer zu Peveril. 15 Sgr. oder 54 kr.

Zur Empfehlung dieſer Sammlung bedarf nur erwähnt zu werden, daß, theils nach Originalzeichnungen von Heideloff, theils nach engliſchen Originalen, die Herren Brückner, Fleiſchmann, Lips, Roßmäsler, Weber und David Weiß den Stich derſelben in Kupfer ausführten.

## Romantiſche Kriegs- und Lebensabentheuer von C. A. Fiſcher.

Erſter Theil. Auch unter dem Titel: Neue Kriegs- und Reiſefahrten. Erſter Theil. 8. 1825. 1 Rthlr. 22½ Sgr. oder 3 fl.

Dem allgemein geſchätzten Verfaſſer ſteht ein Schatz literariſcher Quellen des Auslandes zu Gebot, welche er auf ſeine bekannte anmuthige Weiſe verarbeitet und zum Eigenthum unſerer Literatur macht. Wenn ſeine früheren Kriegs- und Reiſefahrten ſich durch Eleganz, Wärme und Wahrheit der Darſtellung auszeichneten, ſo verbindet dieſe neue Sammlung mit der Leichtigkeit und dem Glanze der Diction und der Treue der Auffühṙung, noch das Anziehende, daß ſie Stoffe behan-

delt, die, allgemein menſchlich und hiſtoriſch betrachtet, von dem höchſten Intereſſe ſind.

---

## Die gläſerne Maske
### von G. F. Hänle.

Ein Gemälde aus den Kriminalakten des ſiebenzehnten Jahrhunderts. Zweite Ausgabe. 8. Geheftet. $26\frac{1}{4}$ Sgr. oder 1 fl. 30 kr.

Der Verfaſſer hat den Stoff zu dieſer ſkizzirten Geſchichte aus den franzöſiſchen Kriminalakten des ſiebenzehnten Jahrhunderts gezogen, und wollte ſie nicht mit Blumen überhäufen, um ihre ſchreckliche Wahrheit nicht verdächtig zu machen. Er hat ſie in das Gewand gehüllt, in welchem die handelnden Perſonen unter den Augen ihrer Zeitgenoſſen gewandelt ſind, und es ihrer Kataſtrophe überlaſſen, ſie zu entkleiden.

---

## Sarons-Roſen.
### Eine Maurer-Gabe.

Den Treuen des Bundes geweiht, und als Manuſcript für BBr.·. herausgegeben vom Br.·. G. Friederich. Mit den Melodien hierzu, vom Br.·. Meggenhofen. Cartonirt. 1 Rthlr. 5 Sgr. oder 2 fl.

Unter die intereſſanteſten Erſcheinungen in der Maurer-Literatur gehört ohnſtreitig obige Schrift, deren Inhalt um ſo mehr ſich des allgemeinen Beifalls erfreuen wird, da das Ernſte mit dem Humoriſtiſchen darin ſo trefflich abwechſelt, und die einzig wahre Tendenz des Ordens klar und gründlich in Wort und Symbol dargeſtellt wird.

---

# Cooper's ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Viertes Bändchen.

# Der Spion.

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Der Spion.

Eine Erzählung
aus
dem Amerikaniſchen Kriege.

Von
Cooper.

Aus dem Engliſchen.

So leer kann ja kein Herze ſchlagen,
Das nimmer ſollt', entzückt, ſich ſagen:
„Das iſt mein liebes Vaterland!“

Viertes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Neunzehntes Kapitel.

Du erſter fröhlicher Sonnenſtrahl,
Bring Liebchen mir herab ins Thal;
Den Nebel ſtreu, die Luft mach rein,
Laß mich bei meiner Orra ſeyn.

Was quälſt du mit Gedanken noch
Dein Herze, wähl' den erſten doch;
Tollkühn iſt Gehen, Bleiben Tod —
Zu Orra denn, durch Todesnoth.

Lappländiſches Liebeslied.

Während ſeine Kameraden in völligem Vergeſſen ihrer Mühen und Gefahren ſchlummerten, war Dunwoodie's Schlaf unterbrochen und unruhig. Nach einer halbdurchwachten Nacht ſtand er unerquickt vom ſchlechten Lager auf, wo er in den Kleidern gelegen hatte, und ging, ohne einen ſeiner umherliegenden Offiziere zu wecken, in die friſche Luft hinaus, um ſich zu ſtärken. Die ſanften Strahlen des Mondes löſchten in dem dämmernden Morgenlicht aus; der Wind hatte ſich gelegt, und aufſteigende Nebel verſprachen wieder einen jener heiteren Herbſttage, welche in dieſem veränderlichen

Klima oft dem Winterſturm mit magiſcher Schnelligkeit folgen. Die Stunde war noch nicht erſchienen, wo er von ſeiner gegenwärtigen Poſition aufbrechen wollte, und da er ſeinen Leuten gern alle Stärkung gönnte, welche die Umſtände erlaubten, ſo ging er weiter fort, nach der Stelle, wo die Henkersbande beſtraft worden war, in Nachdenken verloren über das Mißliche ſeiner Lage, zweifelnd ob er die zarten Rückſichten der Ehre mit denen der Liebe in Einklang werde bringen können. Zu dieſem Dilemma kam noch die gefährliche Lage Heinrich Whartons. Wiewohl Dunwoodie für ſeine Perſon das größte Vertrauen auf die unbefangene Abſicht des engliſchen Capitaines ſetzte, war er doch keinesweges verſichert, daß ein Kriegsgericht eben dahin zu bereden ſeyn werde; und abgeſehen von aller Theilnahme fühlte er wohl, daß mit der Hinrichtung Heinrichs alle Hoffnung zu einer Verbindung mit deſſen Schweſter vernichtet werde. Er hatte am vorigen Abend einen Offizier an den Obriſt Singleton abgeſandt, welcher die vorderſten Streitkräfte commandirte, und ihm die Gefangennehmung des engliſchen Capitaines gemeldet; er hatte ſeine Privatmeinung von deſſen Unſchuld ausgeſprochen und um Ordre gebeten, was mit dem Gefangenen geſchehen ſolle. Dieſes Befehls mußte er jede Stunde gewärtig ſeyn, und ſeine Unbehaglichkeit wuchs in demſelben Verhältniß wie der Moment herannahete, wo ſein Freund ſeinem Schutz entzogen werden konnte. In dieſer Unruhe des Herzens wanderte der Major durch den Obſt-

garten und ſein Schritt wurde erſt durch den Fuß der Felſen gehemmt, wo die Räuber die Flucht ergriffen hatten, ehe er noch wußte, wo er hingekommen war. Er wollte eben umkehren und in ſein Quartier zurückkehren, als ihn eine Stimme anrief:

«Steht, oder Ihr ſeyd des Todes!»

Dunwoodie drehte ſich verwundert um und erblickte die Geſtalt eines Mannes in geringer Entfernung über ihm auf einem vorſpringenden Felſen, eine Flinte in der Hand, die auf ihn gerichtet war. Das Tageslicht war noch nicht ſo weit vorgerückt, daß es jenen düſteren Ort beleuchtete, und er mußte noch einmal hinſehen, um zu ſeinem Erſtaunen gewahr zu werden, daß es der Krämer ſey. Er erkannte augenblicklich das Gefährliche ſeiner Lage, aber er verſchmähete gleich ſehr um Pardon zu bitten, als die Flucht zu ergreifen, die vielleicht noch möglich war, und rief mit feſter Stimme:

«Wenn ich gemordet werden ſoll, ſo gib Feuer; denn dein Gefangener werde ich nimmermehr.»

«Nein, Major Dunwoodie,» ſagte Birch und ließ die Flinte ſinken, «ich will Euch weder morden, noch zum Gefangenen machen.»

«Was willſt du denn, räthſelhaftes Weſen?» fragte Dunwoodie, welcher ſich kaum überreden konnte, daß dieſe Geſtalt nicht ein Ding ſeiner Einbildungskraft ſey.

«Eure gute Meinung gewinnen,» verſetzte der Krämer bewegt; «ich wünſche, daß mich alle gute Menſchen nachſichtig beurtheilten.»

«Euch muß es ja einerlei ſeyn, was die Menſchen von Euern Thaten ſagen,» verſetzte der Major und ſah verwundert umher; «denn Ihr ſcheint außer dem Bereich ihres Spruchs zu ſeyn.»

«Gott erhält das Leben jedes ſeiner Diener bis auf ſeine Zeit,» ſagte der Krämer feierlich: «Vor wenigen Stunden noch war ich Euer Gefangener und mit dem Galgen bedroht; jetzt ſeyd Ihr mein; aber Major Dunwoodie, Ihr ſeyd frei. Dahinten lauern Andere, die Euch minder wohlwollend behandeln möchten. Welcher Dienſt würde Euch dieſer Säbel gegen meine Waffe und eine ſichere Hand leiſten können? Nehmt den Rath eines Mannes an, der Euch nie beleidigt hat und es niemals will; wagt Euch nicht an die Gränzen dieſer Wälder außer in Begleitung und zu Pferde.»

«Habt Ihr Spießgeſellen, die Euch zur Flucht verhalfen,» fragte Dunwoodie; «und die weniger großmüthig ſind als Ihr?»

«Nein, warlich nicht,» rief Harvey, und ballte krampfhaft die Fauſt, in bitterer Melancholie fortfahrend: «ich bin allein, warlich; und Niemand kennt mich, nur Gott und Er.»

«Welcher Er?» fragte der Major mit unverhohlener Neugierde.

«Niemand,» fuhr der Krämer fort, indem er ſich ſammelte. «Aber Ihr ſeyd nicht in ſolchem Fall, Major Dunwoodie; Ihr ſeyd jung und glücklich; Ihr habt Menſchen, die Euch theuer ſind, und ſie ſind nicht weit —

Gefahr droht denen, die Ihr am meiſten liebt — Gefahr von Innen und von Außen; — verdoppelt Eure Wachſamkeit — verſtärkt Eure Patrouillen — und ſeyd verſchwiegen — ſo wie Ihr mich beurtheilt, würde es eine Hinterliſt argwöhnen laſſen, wenn ich Euch mehr ſagte. Aber erinnert Euch und ſchützt die, welche Ihr am meiſten liebt.»

Der Krämer ſchoß die Flinte in die Luft und warf ſie zu den Füßen des erſtaunten Majors herunter, und als dieſem die Verwunderung und der Rauch geſtattete, hinaufzuſehen auf den Felſen, wo er ſtand, war die Stelle leer.

Der junge Mann wurde von Huftritten aus ſeinem Erſtaunen über dieſe ſeltſame Scene aufgeweckt. Eine Patrouille war auf den Knall der Flinte herbeigeſprengt und im Augenblick war das ganze Corps in Alarm. Ohne ſeinen Reitern irgend eine Auskunft zu geben, kehrte der Major alsbald in ſein Quartier zurück, wo er die ganze Schwadron unter den Waffen in geſchloſſenen Reihen antraf, den Führer ungeduldig erwartend. Der Offizier, dem dieſe Pflicht oblag, war mit einer kleinen Abtheilung nach dem Hotel Flanagan gegangen, wo ſie das Schild herabnahmen, und den galgenähnlichen Pfoſten für die Execution des Spions zurechtmachten. Der Major erzählte jetzt, daß er das Gewehr, welches wahrſcheinlich von einem der Räuber zurückgelaſſen worden, ſelber losgeſchoſſen habe; er hatte nämlich die Beſtrafung jener durch Lawton unterdeſſen er-

fahren und wollte das Zuſammentreffen mit Birch verheimlichen. Seine Offiziere ſtellten ihm die Dringlichkeit vor, den Gefangenen vor ihrem Aufbruch hinzurichten. Dunwoodie, nicht wiſſend, ob er für einen Traum halten ſolle, was er geſehen hatte, ging, von dem Sergeanten Holliſter geführt und von mehreren der Offiziere begleitet zu der Kammer, wo dieſer räthſelhafte Menſch eingeſchloſſen ſeyn ſollte.

«Nun, Dragoner,» ſprach der Major ernſt zu der Schildwache an der Thüre; «ich hoffe, du haſt deinen Gefangenen gut bewacht.»

«Er ſchläft noch,» verſetzte der Mann, «und macht ein ſolches Getöſe mit ſeinem Schnarchen, daß ich kaum die Trompete Alarm blaſen hörte.»

«Oeffne die Thür und bring ihn heraus,» ſagte Dunwoodie zu dem Sergeanten.

Dem Befehl wurde gehorſamt, ſo weit es die Umſtände erlaubten; denn zum großen Erſtaunen des ehrlichen Veteranen, fand dieſer die Kammer in nicht kleiner Unordnung; der Rock des Krämers lag wo er ſelbſt ſeyn ſollte, und ein Theil von Betty's Garderobe war in Verwirrung auf der Erde verſtreut. Das Waſchweib lag auf dem Bett in völliger Bewußtloſigkeit, ganz in den Kleidern, außer einem kleinen ſchwarzen Käppchen, das ſie beſtändig trug, ſo daß man nicht anders wußte, als es verſehe den doppelten Dienſt der Tag- und Nachtkappe; dieſes Stück fehlte. Das Ge-

räuſch der Eintretenden und der Ruf des Erſtaunens weckte das Weib; ſie ſtand auf und ſchrie:

«Nicht wahr, das Frühſtück? — Nun, meiner Treu, ſeht Ihr nicht aus, als wolltet Ihr mich auffreſſen; aber ein wenig Geduld, liebe Jungens, und Ihr ſollt's gebraten haben, wie Ihr's noch nicht bekommen habt.»

«Gebraten,» wiederholte der Sergeant, ſeine religiöſe Faſſung und die Gegenwart der Offiziere vergeſſend, «dich wollen wir braten, du Canaille, du haſt dem verdammten Krämer zum Entlaufen verholfen.»

«Selbſt Canaille, und der verdammte Krämer dazu, Musje Sergeant,» ſchrie Betty, welche ſchnell in Zorn gerieth; «was habe ich mit dem Krämer und mit Entlaufen zu thun? Ich könnte eine Krämersfrau ſeyn und in Seiden gehen, wenn ich den Sawney geheirathet hätte, ſtatt einem Haufen von Spitzbuben-Dragonern nachzujackern, die nicht wiſſen, wie man mit einem verlaſſenen Frauensbild manierlich umgeht.»

«Der Kerl hat meine Bibel dagelaſſen,» ſagte der Veteran und nahm das Buch von der Erde auf; «anſtatt ſeine Zeit mit Leſen zur Vorbereitung auf ſeinen Tod zu verwenden, wie ein guter Chriſt, hat er nur darauf geſonnen, ſich aus dem Staube zu machen.»

«Ei, wer wird auch bleiben und ſich gutwillig an den Strick liefern, wie ein Hund?» ſchrie Betty, die nun den Fall zu begreifen anfing. «Es iſt nicht Jeder

dazu geboren, ſo auf ſein Ende zu harren wie Ihr, Muſje Holliſter!»

«Stille,» ſagte Dunwoodie; «das muß genau unterſucht werden, meine Herren; hier iſt keine Oeffnung außer der Thüre, und zu dieſer konnte er nicht herauskommen, wenn nicht die Schildwache ihn willig entſchlüpfen ließ oder auf ihrem Poſten eingeſchlafen war; ruft die Wache zuſammen.»

Die Neugierde hatte ſie ſchon alle auf dem Platz verſammelt und alle leugneten, daß Jemand daraus entſchlüpft ſey, einen ausgenommen, welcher erklärte, daß Betty herausgegangen ſey, aber er führte zu ſeiner Rechtfertigung die Ordre an.

«Du lügſt, Schelm; Du lügſt!» platzte Betty heraus, welche ſeiner Entſchuldigung mit Ungeduld zugehört hatte; willſt Du eine arme verlaſſene Weibsperſon ſchimfiren, und ſagen, ſie gehe um Mitternacht auf dem Feld herum? Hier bin ich gelegen und habe die liebe lange Nacht geſchlafen, ſo ruhig wie ein Wickelkind.»

«Hier, Herr Major,» ſagte der Sergeant, indem er ſich reſpectvoll an Dunwoodie wandte, «hier ſteht Etwas in meiner Bibel geſchrieben, was vorher nicht d'rin war; denn da ich keine Familie habe, um mir davon was zu notiren, ſo leide ich kein Geſchreibſel in dem heiligen Buch.»

Einer der Offiziere las es laut vor: —

«Hiermit bezeuge ich, daß, wenn ich ſo glücklich

bin, die Freiheit zu gewinnen, es durch Gottes Hülfe allein geſchieht, deſſen himmliſchem Schutz ich mich in Demuth befehle. Ich bin gezwungen, die Kleider des Weibes zu nehmen; in ihrer Taſche ſteckt eine Vergütung dafür. Urkundlich meiner Unterſchrift:

Harvey Birch.»

«Was!» raſte Betty in Beſtürzung, «hat der Dieb einer verlaſſenen Weibsperſon ihr Alles geraubt — hängt ihn — fangt ihn, Major, und hängt ihn, wenn noch Recht und Gerechtigkeit im Lande iſt.»

«Greift in Eure Taſche,» ſagte einer der Cornets, den die Scene ergötzte, ohne ſich um die ernſten Folgen zu bekümmern.

«Ei, meiner Seel',» ſchrie die Marketenderin und zog eine Guinee heraus; «das iſt ein Goldmännchen, der Krämer — langes Leben und regſamen Handel wünſch' ich ihm — mag er mit den Lappen hinlaufen — und wenn er einmal gehangen wird, wird ſchon mancher größere Spitzbube davongelaufen ſeyn.»

Dunwoodie wandte ſich um und wollte die Kammer verlaſſen; da ſah er Lawton mit in einandergeſchlagenen Armen vor ſich ſtehen und die Gruppe mit tiefem Schweigen betrachten. Sein Benehmen, ſo gänzlich verſchieden von ſeiner gewöhnlichen Heftigkeit und Ereifrung, machte den Commandeur ſtaunen: ſie gingen ein Paar Minuten in ernſthaftem Geſpräch auf und ab, dann kehrte Dunwoodie zurück und entließ die Wache auf dem Sammelplatz. Aber der Sergeant

Holliſter blieb allein bei der Marketenderin, die ihre Kleider noch in einem Zuſtande fand, welche die Guinee mehr als aufwog; ſie wurde beſonders guter Laune in ſeiner Geſellſchaft. Betty ſah den Veteranen einige Zeit mit zärtlichen Blicken an; ſie hatte bei ſich beſchloſſen, die Gefahren ihres einſamen Lebens damit zu endigen, daß ſie den Sergeanten zum Nachfolger ihres ſeligen Mannes erhöbe. Dieſer ſchien ihre Inclination ſchon länger mit Zufriedenheit gewahr zu werden, und Betty, welche jetzt einſah, daß ſie den Ehrgeiz ihres Geliebten mit ihrer Heftigkeit gekränkt habe, war entſchloſſen, ihm jede in ihrer Macht ſtehende Genugthuung zu geben. Bei aller Rohheit hatte die Waſchfrau doch genug von der Eigenthümlichkeit ihres Geſchlechtes, um einzuſehen, daß die Momente der Verſöhnung ihre mächtigſten Momente ſeyen: deshalb ſchwenkte ſie ein Glas, füllte es mit ihrem Frühtrunk und reichte es ihrem Gefährten mit der Entſchuldigung:

«Ein Paar Worte in der Hitze zwiſchen Freunden wollen nichts ſagen, das müßt Ihr ja wiſſen, Sergeant. Auf meinen Michel Flanagan ſchimpfte ich nicht ärger, als wenn ich ihn am liebſten hatte.»

«Michel war ein guter Soldat und ein braver Mann,» verſetzte der Krieger, indem er das Glas leerte. «Unſere Schwadron deckte die Flanke des Regiments, als er fiel, und ich ritt mehr als einmal über ſeinen Leib weg; armer Teufel, er lag auf dem

Rücken da, ſo ruhig, als ob er ſeine Kraft ſtill auf dem Krankenbett verzehrt hätte.»

«Ja, Michel war ein großer Freund vom Verzehren,» verſetzte die betrübte Wittwe; «ſo zwei wie wir konnten einen ordentlichen Riß in den Vorrath machen, Sergeant. Aber Ihr ſeyd ein mäßiger und deſperater Mann, Musje Holliſter, und könntet einer Frau ein rechter Beiſtand ſeyn.»

«Hört, Frau Flanagan,» ſagte der Veteran in einem ſehr feierlichen Tone, «ich möchte gar zu gern über eine Sache mit Euch reden, die mir ſchwer auf der Seele liegt; ich will Euch mein Herz öffnen, wenn Ihr mich anhören wollt.»

«Anhören?» ſchrie das ungeduldige Weib, «ich höre Euch zu, Sergeant, und wenn die Offiziere darüber auch keinen Biſſen zu eſſen bekommen; aber nehmt noch ein Tröpfchen, Schatz, daß Ihr recht von der Leber weg redet.»

«Ich bin ſchon kühn genug, in einer ſo guten Sache,» erwiederte der Veteran ablehnend; «ſagt mir einmal, Betty, meint Ihr wohl, daß es wirklich der Krämer-Spion war, der dieſe Nacht in Eurer Kammer lag?»

«Ei, wer ſollte es denn ſonſt geweſen ſeyn, mein Schatz?»

«Der böſe Feind.»

«Wie, der Teufel?»

«Ja, kein anderer als Beelzebub, in dieſen Krämer verkleidet; — und die Kerls, die wir für die

Räuber hielten, waren ſeine Leibwache,» ſagte der Sergeant mit wichtigem Ernſt in den Mienen.

«Wahrhaftig, mein lieber Sergeant,» verſetzte Betty, «Ihr ſeyd ein wenig hinter unſerer Zeit geblieben; und wenn des Teufels Leibcompagnie in Weſt-Cheſter hauſt, ſo ſind es dieſe Henkersknechte ſelbſt.»

«Nicht doch, Frau Flanagan,» unterbrach ſie der Soldat, «ich meine wirklich, Teufel in Menſchengeſtalt; der böſe Feind weiß wohl, daß wir Niemanden lieber, als den Krämer Birch gefangen nähmen, und da hat er denn ſeine Geſtalt angenommen, um in Euer Kämmerlein zu kommen.»

«Und was thäte denn der Teufel bei mir?» ſchrie Betty zornig; «ſind nicht ſchon Teufel genug beim Regiment? es braucht keiner aus der bodenloſen Hölle heraufzuſteigen, um ein verlaſſenes Frauensbild zu erſchrecken.»

«Es war, es war nur zu Euerm Heil, Betty, daß er kam. Ihr ſeht, er verſchwand durch die Thür in Eurer Geſtalt, das iſt ein Bild Eures Schickſals, wenn Ihr Euern Lebenswandel nicht ändert. O! ich ſah wohl, wie er zitterte, als ich ihm die Bibel gab. Und würde ein Chriſtenmenſch, meine liebe Betty, auf dieſe Art in das heilige Buch geſchrieben haben, wo man nur bei Geburts- und Sterbefällen und was ſonſt zur Hauschronik gehört, hineinſchreibt.»

Die Marketenderin freute die Sanftmuth ihres Liebſten, aber ſie ärgerte ſich ſchrecklich über ſeine

Vermuthung; doch hielt ſie ihr Temperament im Zaum und erwiederte mit ihrer angebornen Redſeligkeit:

«Und meint Ihr denn, daß der Teufel mir was für meine Kleider bezahlt hätte? ja, noch über den Werth bezahlt?»

«Warum nicht? das Geld iſt falſch,» ſagte der Sergeant, etwas verlegen über die unzweideutige Ehrlichkeit eines von ihm ſo verachteten Mannes. «Er wollte mich auch mit dem glänzenden Golde verſuchen, aber der Herr gab mir Kraft zu widerſtehen.»

«Das Gold ſieht doch ganz gut aus,» ſagte die Marketenderin. «Doch kann ich's ja wechſeln; ich gebe es dem Capitaine Jack, heute noch; der fürchtet ſich vor allen Teufeln nicht.»

«Betty, Betty,» ſprach der Sergeant, «redet nicht ſo unehrerbietig von dem böſen Feind; er iſt immer in der Nähe und kann Euch für Euer Reden ein's verſetzen.»

«Ach was, wenn er Eingeweide im Leibe hat, wie unſereins, wird er ſich nichts aus dem Schnack eines armen verlaſſenen Weibes machen,» verſetzte die Waſchfrau; «gewiß, das thäte jeder andere Chriſtenmenſch auch!»

«Aber der Schwarze hat keine Eingeweide, außer worin er die Menſchenkinder verſchlingt,» erwiederte der Sergeant und ſah furchtſam umher, «und man ſoll ſich Freunde machen wo man kann; denn es ſteht einem Niemand dafür, was geſchehen kann, bis das Un-

heil da iſt. Ja, Betty, ein Menſch konnte nicht aus dieſer Kammer entkommen und unerkannt durch alle Wachen gehen — nimm dir darum dieſen Beſuch mit Schrecken zur Warnung.»

Hier wurde das Geſpräch von einem Aufgebot an die Marketenderin unterbrochen, daß ſie das Frühſtück beſorgen ſolle; ſie trennten ſich alſo, das Weib in der geheimen Hoffnung, daß die Theilnahme des Sergeanten an ihrer Perſon mehr irdiſcher Natur ſey, als er ſich einbildete; der Sergeant beſorgt, noch manche Seelen aus den Klauen des hölliſchen Geiſtes zu erretten, welcher im Lager umhergehe und ſuche, wen er verſchlinge.

Unter dem Frühſtück trafen mehrere reitende Boten ein, deren einer von der Stärke und Beſtimmung der über den Hudſon gegangenen feindlichen Armee die Nachricht überbrachte, und ein anderer die Weiſung, den Capitaine Wharton unter einer Eskorte von Dragonern zu dem erſten Gebirgsposten zu ſenden. Dieſe letztere Inſtruction, oder vielmehr dieſer Befehl, denn es war an kein Abgehen von dem Buchſtaben der Ordre zu denken, machten Dunwoodie s unbehaglichen Zuſtand vollkommen. Die Verzweiflung und der Jammer Franziska's ſchwebte ihm beſtändig vor Augen; fünfzigmal wollte er ſich auf's Pferd ſchwingen und nach den Akazien reiten, aber ſein Zartgefühl hielt ihn immer zurück. Dem Befehl ſeines Vorgeſetzten zufolge, wurde ein Offizier mit einer kleinen Anzahl Reiter

nach dem Wohnhauſe geſandt, um Heinrich Wharton nach dem nächſten Beſtimmungsorte zu bringen; der Offizier erhielt einen Brief von Dunwoodie an ſeinen Freund, der die zärtlichſten Verſicherungen über ſeine Rettung, ſo wie die ſtärkſten Betheuerungen der unabläſſigſten Bemühungen zu ſeinen Gunſten, enthielt. Lawton wurde mit einem Theil ſeiner Schwadron zum Schutz der Verwundeten dagelaſſen, und ſo bald die Soldaten ſich mit dem Frühſtück erquickt hatten, brach das Lager auf und das ganze Corps marſchirte dem Hudſon zu. Dunwoodie wiederholte einmal über das anderemal dem Capitaine Lawton ſeine Verhaltungsbefehle; er wog dabei jedes Wort, das der Krämer geſprochen hatte, und prüfte auf alle Art und Weiſe den vermuthlichen Sinn ſeiner geheimnißvollen Warnungen, bis ihm keine Entſchuldigung mehr zurückblieb, um ſeinen Aufbruch länger zu verſchieben. Auf einmal fiel ihm ein, daß über den Obriſten Wellmere noch nicht verfügt worden ſey, und nun gab der Major, ſtatt der Linie ſeines Corps zu folgen, endlich der Stimme des Herzens Gehör und ſchlug, von ſeiner Ordonanz begleitet, den Weg nach den Akazien ein. Das Pferd Dunwoodie's war flüchtig wie der Wind, und kaum eine Minute ſchien verſtrichen zu ſeyn, als er von einer Anhöhe den Blick in das einſame Thal werfen konnte, und wie er weiter umherblickte, ſah er in der Ferne Heinrich Wharton mit ſeiner Eskorte durch einen Engpaß nach dem Ort ſeiner nächſten Be=

ſtimmung reiten. Dieſer Anblick beſchleunigte die Eile des geängſtigten jungen Mannes, und als er nun um den Hügel ſprengte, der am Eingang in's Thal gelegen war, traf er in dem nächſten Augenblick auf den Gegenſtand ſeiner Wünſche. Franziska war der Eskorte ihres Bruders in einiger Entfernung gefolgt, und als ſie vor ihren Blicken entſchwanden, war es ihr, als ob ſie von Allem, was ihr in der Welt am liebſten war, verlaſſen ſey. Die räthſelhafte Abweſenheit Dunwoodie's und der herbe Abſchied von Heinrich unter dieſen Umſtänden, hatte ihre Kraft völlig erſchöpft, ſie ſank auf einen Stein an der Heerſtraße und weinte, als wolle ihr das Herz brechen. Dunwoodie ſprang vom Pferd und ließ es von ſeiner Ordonanz auf dem Wege fortführen, und in einem Augenblick war er an der Seite des weinenden Mädchens.

«Franziska, meine theure Franziska!» rief er; «wozu dieſe Betrübniß? laß dich die Lage deines Bruders nicht beunruhigen. Sobald die Pflicht, welche mir gegenwärtig obliegt, erfüllt iſt, will ich zu den Füßen Waſhington's eilen und Rettung von ihm erflehen. Der Vater ſeines Vaterlandes wird dieſe Gunſt einem ſeiner Lieblingskinder nicht verſagen.»

«Major Dunwoodie, für den Antheil an dem Schickſale meines Bruders danke ich Euch,» ſagte Franziska ſchnell, die Augen trocknend und mit Würde ſich erhebend. «Aber eine Sprache wie dieſe gegen mich, iſt unziemend.»

«Wie ſo, unziemend!» wiederholte ihr Geliebter

erſtaunt; biſt Du nicht mein — durch die Einwilligung deines Vaters — deiner Tante — deines Bruders — und mehr als Alles, durch die Stimme deines Herzens, meine ſüße Franziska?»

«Ich darf nicht verlangen, Major Dunwoodie, den früheren Anſprüchen, die ein anderes Mädchen auf Euer Herz haben mag, in den Weg zu treten,» ſagte Franziska und wollte umkehren.

«Keine Andere, ich ſchwöre es Dir bei Gott, Keine außer Dir hat irgend Anſprüche auf mich,» rief Dunwoodie feurig, «Du allein biſt die Gebieterin meiner innigſten Gefühle!»

«Ihr habt eine ſo große, eine ſo mannigfaltige Erfahrung, Major Dunwoodie, daß es nicht zu verwundern iſt, wenn Ihr die Leichtgläubigkeit meines Geſchlechts täuſcht,» ſagte das Mädchen in bitterm Ton, bemüht, ein Lächeln zu zeigen, welches aber die bebenden Muskeln im Entſtehen verwiſchten.

«Bin ich denn ein Böſewicht, Miſſ Wharton, daß Ihr mich mit ſolcher Rede empfangt? — Wann hätte ich Dich je hintergangen, Franziska? wer könnte ſo an Deinem reinen Herzen handeln?»

«Warum hat Major Dunwoodie das Haus ſeines beſtimmten Schwiegervaters mit ſeiner Gegenwart zuletzt nicht mehr beehrt? Vergaß er, daß dort ein Freund auf dem Krankenbett liegt, und ein anderer in tiefer Betrübniß iſt. War es ſeinem Gedächtniß entfallen, daß ſeine Braut dort lebt? Oder fürchtete

er ſich, daß er Jemand Anderes dort antreffen werde, mit gerechteren Anſprüchen auf dieſen Namen? O Peyton, Peyton, wie habe ich mich in Euch betrogen! in der thörichten Leichtgläubigkeit meiner Jugend meinte ich, Ihr Alle müßtet brav, edel, großmüthig und gut ſeyn.»

«Franziska, ich ſehe, wie Du dich ſelbſt getäuſcht haſt,» rief Dunwoodie, und ſein Geſicht glühte; «Du thuſt mir Unrecht; ich ſchwöre, bei Allem was mir heilig iſt, Du thuſt mir Unrecht.»

«Schwört nicht, Major Dunwoodie,» unterbrach ihn das Mädchen, und ihr zartes Antlitz leuchtete von allem Stolze des weiblichen Herzens; «die Zeit iſt dahin, wo ich an Schwüre glaubte.»

«Miſſ Wharton, haltet Ihr mich für einen Thoren,» ſprach der Major; «wollt Ihr mich in meinen eignen Augen herabſetzen, damit ich mich deſſen rühme, was mich in Eurer Achtung erheben mag?»

«Schmeichelt Euch nicht, daß dieſes Unternehmen ſo leicht ſey,» erwiederte Franziska, im Begriff nach ihrem Hauſe zurückzugehen; «wir reden jetzt zum Letztenmal allein, wenn auch mein Vater den Neffen meiner Mutter freundlich willkommen heißen wird.»

«Nein, Miſſ Wharton, ich kann dieſe Schwelle nicht betreten; ich würde dadurch meiner unwürdig handeln. Ihr treibt mich in Verzweiflung von Euch, Franziska. Ich werde gefährlichen Stunden entgegen gehen; vielleicht kehre ich nicht lebendig zurück. Iſt

das Schickſal ſtrenge gegen mich, ſo laßt mindeſtens meinem Andenken Gerechtigkeit widerfahren; denkt, daß der letzte Athemzug meiner Seele Euerm Glück geweiht iſt.»

So ſprechend hatie er ſchon den Fuß in den Steigbügel geſetzt; aber ſeine Geliebte ſah auf ihn mit ihrem bleichen, bewegten Antlitz und mit einem Blick, der das Innerſte ſeiner Seele durchbohrte; er hielt und verſtummte.

«Peyton, Major Dunwoodie,» ſagte ſie, «könntet Ihr je die heilige Sache vergeſſen, für welche Ihr ſtreitet? Eure Pflicht gegen Gott und gegen Euer Vaterland verbietet Euch jede unvorſichtige That. Das Vaterland bedarf Eurer Dienſte; außerdem» — ihre Stimme zitterte, ſie konnte nicht weiter reden.

«Was außerdem?» wiederholte der Jüngling, indem er auf ſie zu ſprang und ihre Hand nehmen wollte. Franziska hatte ſich jedoch gefaßt, ſtieß ihn mit Kälte zurück und ging heimwärts.

«Miſſ Wharton, iſt das Euer Lebewohl?» rief Dunwoodie entgeiſtert; «bin ich denn ein Elender, daß Ihr mich ſo grauſam behandelt? O Ihr habt mich niemals geliebt und ſtrebt Eure eigne Fühlloſigkeit hinter Anklagen zu verbergen, die Ihr nicht einmal gegen mich ausſprechen könnt.»

Franziska hielt ein wenig ſtill und wandte ſich zu dem Geliebten mit einem Blick ſo voll Unſchuld und tiefem Gefühl, daß Dunwoodie im Innerſten zermalmt,

Ihr zu Füßen gefallen wäre, um Verzeihung zu erhalten, aber ſie machte eine abwehrende Miene und ſprach —

«Hört mich, Major Dunwoodie, jetzt zum letzten Mal: es iſt eine bittere Erfahrung, wenn wir uns zum erſten Mal unſerer Unwürdigkeit bewußt werden; eine Wahrheit, die ich ſpät einſehen gelernt habe. Euch mache ich keine Vorwürfe — keine Klagen bringe ich gegen Euch vor — nein: daran denkt mein Herz nicht. Wären nur meine Anſprüche auf Euer Herz gerecht; aber ich verdiene Euch nicht zu beſitzen. Nicht ein ſchwaches, zaghaftes Mädchen wie ich kann Euch glücklich machen. Nein, Peyton, Ihr ſeyd zu großen, herrlichen Thaten berufen, zu Thaten der Kühnheit und des Ruhmes, und nur eine Seele, welche der Eurigen gleicht, darf Euch beſitzen, eine Seele, die ſich über die Schwächen ihres Geſchlechts zu erheben im Stande iſt. Ich würde Euch zu einer Laſt werden, die Euch zur Erde herabzöge; aber mit einem mir unähnlichen Weſen vereint, möget Ihr Euch zur höchſten Höhe irdiſcher Glorie emporſchwingen. Einem ſolchen Weibe trete ich Euch freiwillig, wenn auch nicht ohne Kampf ab, und ich flehe, ach mit wie heißem Gebete flehe ich zum Himmel, daß Ihr mit dieſem Weſen glücklich ſeyn möget!»

«Reizende Schwärmerin!» rief Dunwoodie, «Ihr kennt nicht mich, noch Euch ſelber. Ein Weib, mild, edel und abhängig wie Ihr, nur dieſes kann meine

Seele erfüllen; täuſcht Euch nicht mit Einbildungen von Edelmuth, die mich nur elend machen können.»

«Lebt wohl, Major Dunwoodie,» ſagte das Mädchen und ſtockte, um Athem zu gewinnen; «vergeßt, daß Ihr mich je gekannt habt; denkt an die Anſprüche Eures blutenden Vaterlandes, und ſeyd glücklich.»

«Glücklich!» wiederholte der jugendliche Krieger bitter, als er ihre leichte Geſtalt durch das Gatterthor ſchweben und dahinter verſchwinden ſah, «o ja! das bin ich nun wahrlich!»

Er ſchwang ſich in den Sattel, drückte dem Pferde die Sporen ein und hatte bald ſeine Schwadron erreicht, welche langſam über die bergigen Wege nach den Ufern des Hudſons zog.

So peinlich die Gefühle Dunwoodies bei dieſem unerwarteten Ausgang der Unterredung mit ſeiner Geliebten waren; im Vergleich mit den Empfindungen des Mädchens war ſein Schmerz gering. Franziska hatte mit dem ſcharfen Blick eiferſüchtiger Liebe die Leidenſchaft von Iſabella Singleton für Dunwoodie bald entdeckt. Zartfühlend und zurückhaltend wie ihr die lieblichen Gebilde der Dichtkunſt ihr Geſchlecht geſchildert hatten, konnte es ihr nicht einfallen, daß dieſe Liebe ohne Erwiederung ſey. Heiß in ihren eigenen Gefühlen und kunſtlos in ihrer Entfaltung hatte ſie frühe das Auge des jungen Kriegers auf ſich gezogen; aber es war alle männliche Freimüthigkeit Dunwoodies nöthig, um ihre Gunſt zu gewinnen, und die ausge-

zeichnetſte Huldigung, um ſeine Eroberung feſt zu halten. So weit gekommen, war ſeine Gewalt ſtark, ungetheilt und immer wachſend. Aber die ungewöhnlichen Begebenheiten dieſer wenigen Tage, die veränderten Geſichtszüge ihres Geliebten während dieſer Ereigniſſe, ſeine ungewohnte Kälte gegen ſie und inſonderheit die romanartig abgöttiſche Leidenſchaft Iſabellens, hatten in ihrem Buſen unbekannte Gefühle geweckt. Mit dem Verdacht gegen die ungetrübte Reinheit ſeiner Liebe war der niefehlende Begleiter der reinſten Zuneigung erwacht — Mißtrauen gegen ihren eignen Werth. In dem Moment der Aufregung ſchien ihr der Vorſatz, den Geliebten einer Anderen abzutreten, leicht; aber vergebens verſucht die Einbildungskraft das Herz zu täuſchen. Dunwoodie war kaum verſchwunden, als unſere Heldin das ganze Elend ihrer Lage fühlte; fand der junge Mann in der Uebung des Commando's einige Erleichterung von ſeinem Kummer, ſo war Franziska minder glücklich in der Erfüllung einer Pflicht, welche ihr die kindliche Liebe auflegte. Die Entfernung ſeines Sohnes hatte die wenige Faſſung des Herrn Wharton faſt erſchöpft und rief alle Zärtlichkeit der beiden zurückgebliebenen Kinder auf, um ihn zu überzeugen, daß er noch fähig ſey, die gewöhnlichen Pflichten des Lebens zu erfüllen.

## Zwanzigſtes Kapitel.

Unmäßig ſchmeicheln darfſt du ihren Reizen;
Wie ſchwarz auch, ſage, ſie ſehn wie die Engel.
Ein Mann mit einer Zunge iſt kein Mann,
Wenn er mit ihr kein Weib gewinnen kann.

Shakſp. Edell. v. Verona.

Indem Dunwoodie die Anordnung traf, vermöge deren Lawton mit dem Sergeanten Holliſter und zwölf Mann zur Bedeckung der Verwundeten und der ſchweren Bagage des Corps zurückblieb, hatte er nicht allein den Befehl in der Depeſche des Obriſten Singleton, ſondern auch den Zuſtand der Wunden ſeines Freundes in Betracht gezogen. Es war vergeblich, daß Lawton ſich zu jedem Dienſte tauglich erklärte, den ein Krieger verſehen könne, oder daß er ſich ohne Hehl darüber ausließ, wie ſeine Dragoner nie dem Lieutenant Tom Maſont zu einem Angriff mit ſolcher Lebhaftigkeit und Treue wie ihm folgen würden: ſein Vorgeſetzter blieb ſtandhaft, der widerſtrebende Capitaine mußte folgen und den Befehl mit ſo guter Miene aufnehmen als er konnte. Vor der Abreiſe empfahl Dunwoodie dem Rittmeiſter erneuert, ein wachſames Auge auf die Bewoh-

ner der Akazien zu haben und gab insbeſondere den Befehl, daß er ſogleich aufbrechen ſolle, wenn ſich Spuren von verdächtigen Bewegungen in der Nachbarſchaft zeigten, um dann ungeſäumt von dem Eigenthum des Herrn Wharton Beſitz zu nehmen. Die Warnung des Krämers hatte in der Bruſt des Majors dem Argwohn ein weites Feld geöffnet, er wußte ihn nicht auf irgend eine beſondere Quelle zurückzuführen, weil es ihm nicht möglich war, ſich die Worte deutlicher zu machen.

Einige Stunden nach dem Aufbruch des Corps ging der Capitaine vor der Thüre des Hotels auf und ab, und verfluchte innerlich ſein Schickſal, das ihn zu einer unrühmlichen Unthätigkeit in einem Augenblick verdamme, wo man auf ein Zuſammentreffen mit dem Feind gefaßt ſeyn konnte; er antwortete auf die gelegentlichen Nachforſchungen Betty's, die aus dem Innern des Gebäudes dann und wann mit lauter Stimme Aufſchluß über verſchiedene Punkte in der Entweichung des Krämers verlangte, die ſie bis jetzt noch nicht begreifen konnte. In dieſem Geſpräch wurde er von dem Wundarzt gefunden, der bis jetzt in einem entfernten Gebäude mit ſeinen Patienten beſchäftigt geweſen, und durchaus von nichts wußte, was geſchehen war, ſelbſt nichts von dem Aufbruch des Corps.

«Wo ſind denn alle die Schildwachen hin, John?» fragte er, indem er einen neugierigen Blick umherwarf; «und warum ſeyd Ihr hier allein?»

«Fort ſind ſie — alle fort, mit Dunwoodie, zu dem

Strom. Euch und mich hat man hier zurückgelaſſen um auf einige Kranke und Weiber Achtung zu geben.»

«Ich freue mich denn doch,» ſagte der Wundarzt, «daß Major Dunwoodie ſo viele Rückſicht beobachtet, daß er die Verwundeten nicht von der Stelle bringen läßt. Hört, Frau Eliſabeth Flanagan, macht mir ſchnell ein Frühſtück zurecht, daß ich meinen Hunger ſtille. Ich habe Eile, es iſt ein Cadaver zu seciren.»

«Und hört, Musje Doctor Archibald Sitgreaves,» wiederholte Betty den Anruf, und zeigte ihr glühendes Geſicht aus einem zerbrochenen Fenſter der Küche, «Ihr ſeyd immer ein Nachzügler; es iſt nichts mehr zu eſſen da, als die Haut der alten Lieſe und der Cadaver, den Ihr seciren wollt.»

«Weib,» ſchrie der Wundarzt ärgerlich, «hältſt du mich für einen Kannibalen, daß du mir mit deinem unſauberen Geſchwätz auf dieſe Weiſe kommſt? Macht, daß Ihr mir etwas zurichtet, was ſich für einen nüchternen Magen eignet.»

«Und ſo wahr ich Euch eher für eine Klyſtierſpritze als für eine Kanone halte,» ſagte Betty, indem ſie dem Capitaine winkte, «ſo ſage ich Euch, Ihr faſtet oder eſſet ein Stück von der Haut meiner Lieſe. Die Jungens haben ſie mir rattenkahl aufgefreſſen.»

Lawton legte ſich in's Mittel, um den Frieden zu erhalten, und verſicherte den Wundarzt, er habe ſchon die rechte Perſon abgeſchickt, um neuen Vorrath zu holen. Von dieſer Erklärung etwas beſänftigt, ver=

gaß der Chirurg bald ſeinen Hunger und erklärte, er wolle auch ſo an ſeine Arbeit gehen.

«Und wo iſt Euer Subject?» fragte Lawton ernſthaft.

«Ei, der Krämer,» verſetzte der andere, und ſah den Galgenpoſten an; «ich gab Holliſtern den guten Rath, er ſolle ihn mit einem recht langen Strick aufknüpfen, damit er ſich im Fallen nicht beſchädige, und ich denke ein recht ſchönes Skelet aus ihm zu gewinnen, ſchöner ſoll keins in Nordamerika ſeyn; der Burſche hat gute Gliedmaßen und geſchmeidige Gelenke. O! Jack, es ſoll eine wahre Schönheit werden. Ich habe mich lange nach ſo einer Art von Cadaver umgeſehen, damit ich meiner alten Tante in Virginien mit dem Skelet ein Geſchenk machen kann, die mir als kleinem Jungen ſo viele Wohlthaten erwieſen hat.»

«Der Teufel!» rief Lawton; «was ſoll denn eine alte Frau mit den Knochen eines toden Menſchen machen?»

«Wie ſo?» ſagte der Wundarzt; «gibt es einen edleren Gegenſtand in der Natur, als die Geſtalt des Menſchen; und ein Skelet läßt ſich füglich deren Elementartheile nennen. Aber, wo iſt denn ſein Körper hingekommen?»

«Auch fort!»

«Fort?» ſchrie der erſchreckte Wundarzt, «und wer wagte ihn ohne meine Erlaubniß mit wegzunehmen?»

«Sicherlich der Teufel,» ſagte Betty, «und er

wird Euch auch in einiger Zeit von hinnen nehmen, ohne Euch um Erlaubniß zu fragen.»

«Still, alte Hexe,» rief Lawton und konnte ſich kaum des Lachens erwehren; «ſpricht man auf dieſe Art mit einem Offizier?»

«Wer nennt mich die unſaubere Eliſabeth Flanagan?» ſchrie das Waſchweib und ſchnippte verächtlich mit den Fingern. «Wohlthaten kann ich einem Freund auf ein Jahr gedenken, und einem Feind trage ich's einen ganzen Monat nach.»

Aber ſowohl die Freundſchaft als die Feindſchaft der Eliſabeth Flanagan war dem Wundarzt völlig einerlei, er dachte nichts bei ihrem Verluſt einzubüßen; Lawton aber machte ſich's zur Pflicht, ſeinem Freund den ganzen wahrſcheinlichen Hergang zu erzählen.

«Und für Euch war es ein Glück, daß er entwiſchte, Karfunkelchen von einem Doctor,» ſchrie Betty, als der Capitaine geendigt hatte. «Sergeant Holliſter hat ihm ſo ſcharf in's Geſicht geſehen, als es anging, und ſagte, es wäre der Satanas und nicht der Krämer geweſen, wo er ſich nun freilich nicht ſehr verlogen, diebiſch und ſonſt teufliſch aufgeführt hat. Ihr würdet ein ſchön Geſicht bei'm Zerſchneiden des Satanas geſchnitten haben, wenn ihn der Major hätte aufknüpfen laſſen! Ich glaube, er hätte ſich Euer Meſſer nicht ſo gutwillig gefallen laſſen.»

Auf dieſe Art doppelt betrogen, um das Eſſen, wie um den Cadaver, erklärte Sitgreaves plötzlich, er wolle

nach den Akazien reiten und den Zuſtand des Capitaine Singleton unterſuchen. Lawton war bereit ihn zu begleiten; ſie beſtiegen die Pferde und waren bald auf dem Weg, aber der Wundarzt mußte noch manchen Spott und Schwank des Waſchweibes ertragen, bis er ſie nicht mehr hören konnte. Eine Weile ritten ſie ſtillſchweigend fort; Lawton bemerkte, daß die erwähnten Mißlichkeiten und Betty's ſtarke Angriffe ſeinen Cameraden etwas verſtimmt hatten, und er verſuchte deßhalb ſeine Gefühle zu beſänftigen, indem er ſagte:—

«Das war ja ein gar ſchönes Lied, Archibald, welches Ihr geſtern Abend anfinget, wie wir von der Bande unterbrochen wurden, die den Spion einbrachte. Die Anſpielung auf Galen war ein recht netter Gedanke.»

«Ich dachte mir's, daß es Euch gefallen würde, Jack, wenn Eure Augen für ſeine Schönheiten geöffnet wären,» verſetzte der Wundarzt und verzog den Mund zum Lächeln; aber wenn das Gehirn von den Dünſten des Weins, die aus dem Magen aufſteigen, umnebelt wird, ſo folgt der Rauſch, und die Seelenkräfte ſind dann keineswegs mehr geeignet, in Sachen des Geſchmacks oder der Wiſſenſchaft zu entſcheiden.»

«Und gerade Eure Ode enthielt von beidem viel,» bemerkte Lawton und bezwang das Lachen bis auf den Blick der Augen.

«Ode iſt nicht das rechte Wort für das Gedicht,» ſagte Sitgreaves. «Ich würde es eher eine claſſiſche Ballade nennen.»

«Gut benannt, ſagte der Rittmeiſter; «ich hörte nur den einen Vers und ſo iſt es verzeihlich, daß ich die paſſende Benennung verfehlte.»

Der Wundarzt räuſperte ſich und ſtimmte die Gurgel unwillkührlich, denn er ſchien noch nicht zu wiſſen, wohin dieſe Vorbereitung auslaufe. Als der Capitaine ihn mit ſeinen großen ſchwarzen Augen anblickte und ihn ſehr unbehaglich auf dem Pferde ſitzen ſah — fuhr er fort:

«Die Luft iſt ruhig und der Weg einſam; wollt Ihr mir nicht das Uebrige zum Beſten geben? es wird meinen ſchlechten Geſchmack, den ich ſo oft von Euch als Vorwurf hören muß, hoffentlich läutern.»

«O, mein lieber Jack, wenn ich glauben dürfte, daß ich dadurch die Irrthümer beſeitigte, welche Ihr durch Gewohnheit und Nachläſſigkeit eingeſogen habt, nichts könnte mir ein größeres Vergnügen machen.»

«Verſuchts; — wir nähern uns jetzt einigen Felſen, das Echo müßte ſich dort vortrefflich machen.»

So angeſpornt und einigermaßen auch getrieben von der Eitelkeit, daß er eben ſo ſchön dichte als ſinge, ging der Wundarzt mit allem Ernſt in die Aufforderung ein. Er hob ſorgfältig die Brille von der Naſe, wiſchte die Gläſer ab und ſetzte ſie wieder mit der größten Sorgfalt und Genauigkeit auf; die Perücke wurde mit mathematiſcher Accurateſſe dem Kopfe angepaßt und die Stimme durch verſchiedene Anſtrengungen rein gemacht, bis endlich ihr Ton der ausnehmenden Delicateſſe ſeines Ohrs zuſagte; nun begann er zu

nicht geringem Ergötzen des Rittmeiſters von Neuem den Vers vom vorigen Abend. Aber, war es, daß ſein Pferd von der Melodie ſeines Herrn zu neuem Leben erwachte, oder daß er gern ein Bischen von Lawton's Pferde wegzukommen wünſchte, der Wundarzt hatte noch nicht den zweiten Vers geendet, als ſeine Töne in der regelmäßigen Cadenz des Steigens und Fallens ſeines Leibes auf dem Sattel, zu vibriren anfingen.

Dieſer etwas unharmoniſchen Modulationen ungeachtet, fuhr Sitgreaves wacker fort, bis er folgende Verſe beendigt hatte —

Haſt Du, Liebſter, Cupido's Pfeil ſchon geſchmeckt
Und ſo ein Fieberchen empfunden,
Wenn ein feuriger Blick dich geneckt
Und von Fern' dir verſetzt tiefe Wunden:
Dann iſt Dir ein Uebel angethan,
Welches Galen ſelbſt nicht heilen kann.

Haſt Du, Liebſter, Schamröthlichkeit ſchon verſpürt,
Haben Dich durchdringende Schmerzen
Die Wangen übergießend berührt,
Als Sie las in Deinem Herzen
Dann färbte Dich, Damon, eine Pein,
Die Harvey ſelber ſchon nannte ſein.

Aber, Liebſter, für jedes herbe Leid
Oder Schmerz von der kühnen Liebe Pfeilen,
Für Alles, was, Damon, Du fürchteſt heut',
Kann ein Gegengift allein Dich heilen:

Nur des mächtigen Hymen's Kunſt vermag
Zu ſtillen der Liebenden Weh und Ach!

Haſt Du, Liebſter, —

«Horch!» unterbrach ihn der Rittmeiſter, was iſt das für ein Geräuſch in den Felſen?»

«Das Echo.» —

Haſt Du, Liebſter, —

«Hört doch,» ſagte Lawton und hielt ſein Pferd ein. Kaum hatte er geſprochen, ſo fiel ein Stein zu ſeinen Füßen und rollte friedlich über den Weg.

«Ein Schuß aus Freundeshand,» rief der Reiter; «weder das Geſchütz, noch ſeine Kraft ſcheint böſen Willen gegen uns zu verrathen.»

«Verwundungen durch Steine geben ſelten andere, als Quetſchwunden,» ſagte der Chirurgus und ſah ſich überall vergeblich um, daß er die Hand entdecken möge, welche den Stein geſchleudert; «es muß ein Meteor ſeyn, denn es iſt außer uns kein lebendes Weſen zu ſehen.»

«Es würde ein Leichtes ſeyn, ein ganzes Regiment hinter dieſen Felſen in Hinterhalt zu legen,» verſetzte der Rittmeiſter und nahm den Stein in die Hand — «ach! hier iſt die Erklärung, geheftet an die geheimnißvolle Waffe.» Indem er ſo ſprach, nahm er ein Stück Papier, das künſtlich an das niedergefallene kleine Felſenſtück befeſtigt war, davon los, öffnete es und

las folgende mit unkenntlicher Hand geſchriebene Worte:

«Eine Flintenkugel reicht weiter als ein Stein, und gefährlichere Dinge als Kräuter für verwundete Krieger liegen unter den Felſen von Weſt-Cheſter verborgen. Euer Pferd mag gut ſeyn, aber kann es einen ſchroffen Felſen hinanſprengen?»

«Du ſprichſt die Wahrheit, ſeltſamer Menſch,» ſagte Lawton; «Muth und Gewandtheit möchte wenig gegen die Hinterliſt und dieſe ſchroffen Felſenwege nützen.» Er ſtieg wieder zu Pferd und rief mit lauter Stimme: «Deine Warnung ſoll nicht verloren gehen; und ich werde nie vergeſſen, daß nicht alle meine Feinde ungroßmüthig ſind.»

Eine hagere Hand kam plötzlich aus einem Felſen hervor und winkte in die Luft; dann wurde nichts weiter geſehen noch gehört.

«Wahrlich eine merkwürdige Unterbrechung,» ſagte der erſtaunte Wundarzt, «und ein Brief von ſehr geheimnißvollem Inhalt.»

«O, nichts als der Witz irgend eines Spaßvogels, der zwei Virginier auf dieſe Weiſe in Angſt jagen will,» ſagte der Rittmeiſter und ſteckte den Zettel in die Taſche, «aber laßt uns auf's Seciren zurückkommen, Herr Archibald Sitgreaves; ein verdammt ehrlicher Kerl, iſt heute Morgen Euerm Meſſer entgangen.»

«Der Krämer, es iſt wahr, dieſer Berüchtigtſte

«aller Spione im Sold der Feinde,» verſetzte der Andere, «und ich meine, es wäre noch eine Ehre, die man einem ſolchen Burſchen anthut, daß man ihn zum Nutzen der Wiſſenſchaft verwendet.»

«Er mag ein Spion ſeyn — er muß einer ſeyn,» ſagte Lawton tiefſinnig; «aber er hat ein Herz über den Haß erhaben und eine Seele, die einen braven Soldaten zieren würde.»

Der Wundarzt warf einen prüfenden Blick auf ſeinen Gefährten, als er dieſen Monolog hörte, während die ſcharfen Blicke des Rittmeiſters eine andere Gruppe von Felſen erſpähten, welche überhängend faſt den Weg verſperrten, der ſich um ihren Fuß wand.

«Was das Pferd nicht erklettern kann, mag der Fuß überwinden,» rief der umſichtige Offizier. Er ſtieg noch einmal ab, ſprang auf eine ſteinerne Mauer und fing an die Höhe auf einer Stelle zu erklimmen, die ihm bald von dem Felſen eine Ausſicht in der Vogelperſpective öffnete und einen Einblick in alle ſeine Schluchten und Riſſe geſtattete. Kaum war er oben, ſo ſah er auch ſchon in der Ferne die Geſtalt eines Menſchen vor ſeinem Anblick entfliehen und hinter der entgegengeſetzten Anhöhe verſchwinden.

«Schnell, Sitgreaves, ſchnell,» rief der Rittmeiſter haſtig, indem er über die Steine wegſtolperte, um jenen zu verfolgen, «und haut den Schurken nieder, wenn er davon laufen will.»

Der Aufforderung wurde ſogleich Folge geleiſtet und

in wenigen Augenblicken war der Wundarzt nicht weit von einem Mann, mit einer Flinte bewaffnet, der den Weg kreuzte, um, wie es ſchien, den Schutz eines gegenüber liegenden Dickichts zu ſuchen.

« Haltet, mein Freund, haltet, bis Capitaine Lawton kommt, wenns Euch gefällig iſt, » rief der Wundarzt, als er ihn mit einer Schnelligkeit entfliehen ſah, die ſeine Reiterkunſt zu Schanden machte. Aber als ob die Einladung neue Schrecken enthielte, verdoppelte der Laufende ſeine Anſtrengung und hielt nicht um Athem zu ſchöpfen, bis er ſein Ziel erreicht hatte; hier drehte er ſich auf dem Abſatz um, feuerte ſein Gewehr auf den Wundarzt ab und war in einem Augenblick verſchwunden. Die Landſtraße wieder zu gewinnen und ſich in den Sattel zu ſchwingen, koſtete Lawton einen Augenblick, und gerade ſprengte er an die Seite ſeines Gefährten, als die Geſtalt verſchwunden war.

« Welchen Weg iſt er hinausgeflohen? » rief der Rittmeiſter.

« John, » ſagte der Wundarzt, « gehör ich denn zu der ſtreitbaren Mannſchaft? »

« Wohin iſt die Canaille entflohen? » rief Lawton von neuem mit Ungeduld.

« Wohin Ihr ihm nicht folgen könnt — in dieſen Wald, » erwiederte der Wundarzt. « Aber, ich frage noch einmal, John, gehöre ich denn zu der ſtreitbaren Mannſchaft? »

Der betrogene Reiter wandte, als er ſah, daß ihm

ſein Feind entgangen war, den Blick, der unter den ſchwarzen Augenbrauen einen noch finſterern Charakter erhielt, auf ſeinen Kameraden, und allmählig verloren ſeine Muskeln den ſcharfen Ausdruck, die Stirne erheiterte ſich und die Augen gingen von dem wilden Blick in das verſtohlene Lachen über, welches dieſem Krieger eigenthümlich war. Der Wundarzt ſaß in feierlicher Faſſung auf ſeinem Pferde, der dünne Leib geſtreckt, der Kopf mit aller Würde widerfahrenen Unrechts gegen Lawton in die Höhe gehoben, die Brille ſaß auf der äußerſten Spitze der umfaſſenden Geſichtszierde, worauf ſie ruhte, und die Augen glänzten im vollſten Unwillen drüber hervor.

Ein kleiner Zwang brachte die Geſichtsmuskeln des Rittmeiſters in Ordnung und er brach das Stillſchweigen mit den Worten:

«Warum ließt Ihr die Canaille entſpringen? hättet Ihr mir ihn gebracht, daß ich ihn mit dem Säbel abreichen konnte, ſo wäre Euch ein Erſatz für den Krämer geworden.»

«Ich konnte es nicht verhindern,» ſagte der Wundarzt und zeigte auf eine Barriere, vor welcher ſein Pferd eingehalten hatte; «er machte ſich auf die andere Seite dieſes Geheges und ließ mich, wo Ihr ſeht, daß ich halte; der Mann wollte ſelbſt meinen Vorſtellungen nicht Gehör geben, daß Ihr ihn zu ſprechen wünſchtet.»

«Nicht?» rief Lawton, ſich verwundert ſtellend, «da war er ein unhöflicher Kerl; aber warum ſetztet

Ihr nicht über die Barriere und brachtet ihn zum Stehen? Ihr ſeht doch, daß es nur drei Balken ſind; Betty Flanagan hätte mit ihrer Kuh drüber geſetzt.«

Der Wundarzt wandte jetzt erſt den Blick von der Stelle, wohin der Flüchtling entkommen war und ſah ſeinem Kameraden ins Geſicht; ſein Kopf blieb in derſelben hochmüthigen Stellung, als er antwortete:

«Ich erachte in aller Demuth, Capitaine Lawton, daß weder Eliſabeth Flanagan noch ihre Kuh als Vorbilder zur Nacheiſerung für den Doctor Sitgreaves aufgeſtellt werden können. Es wäre ein ſchlechtes Compliment für die Wiſſenſchaft, wenn es hieße, ein Doctor der Medicin hat beide Beine gebrochen, weil er ſie unbedachtſamer Weiſe gegen ein Paar Balken rennen ließ.» Indem er dieſes ſagte, brachte er die fraglichen Gliedmaßen in eine faſt horizontale Lage, die jedes Ding, welches ſich ihm in den Weg ſtellen mochte, herauszufordern ſchien; aber der Rittmeiſter, ohne auf die beabſichtigte Ocularbeſcheinigung der Unmöglichkeit einer ſolchen Bewegung zu achten, rief heftig:

«Da war gar nichts für einen Reiter um anzuhalten; ich wollte eine ganze Reihe drüber ſetzen laſſen, Mann an Mann, Stiefel an Stiefel, ohne nur einen einzigen Sporn anſezen zu laſſen. Ja! ich bin oft unter größeren Schwierigkeiten auf die Bajonette der Infanterie eingeſprengt.»

«Ihr wollt gütigſt bedenken, Capitaine John Lawton,» ſagte der Wundarzt mit dem feierlichen Ernſt

beleidigter Würde, «daß ich nicht der Bereiter des Regiments, noch ein Exerciermeiſter, noch ein tollköpfiger Cornet bin; wahrhaftig nein, und in aller ſchuldigen Hochachtung für die mir vom Congreß anvertraute Stelle, auch kein unvorſichtiger Capitaine, der ſein eigenes Leben ſo wenig achtet, wie das der Feinde. Ich bin, mein Herr, nur ein armer ordinärer Gelehrter, ein ſimpler Doctor der Medicin, ein unwürdiger Promotus von Edinburgh und Regiments-Wundarzt bei den Dragonern; mehr nicht, das verſichere ich Euch, Capitaine John Lawton.» Mit dieſen Worten wandte er ſein Pferd nach den Akazien und ritt davon.

«Nun ja, Ihr ſprecht die Wahrheit,» brummte der Dragoner, «hätte ich den ſchlechteſten Reiter in meiner Schwadron dagehabt, ich hätte den Kerl bekommen und den verletzten Geſetzen meines Landes einmal ein Opfer gebracht. Aber, Archibald, niemand kann ordentlich reiten, wenn er die Beine ſo ausſpreizt, wie der Koloß von Rhodus. Ihr ſolltet Euch weniger in die Bügel ſtellen und mehr mit den Knieen ſchließen.»

«Mit aller Achtung für Eure Erfahrung, Capitaine Lawton,» erwiederte der Wundarzt, «ſo halte ich mich doch auch in dem Fach der Muskularbewegungen für keinen incompetenten Richter, betreffe es nun das Knie oder irgend einen anderen Theil des menſchlichen Körpers. Und wenn ich auch niedrig erzogen bin, ſo brauche ich doch nicht erſt zu lernen: je größer die Baſis, deſto feſter das aufgerichtete Gebäude.»

«Ja, aber zum Henker,» rief Lawton ungeduldig, »wollt Ihr denn eine ganze Landſtraße mit Euern Beinen einnehmen, wo ein halbes Dutzend Dragoner ganz bequem neben einander reiten kann? Ihr ſtreckt ja die Beine aus, wie die Senſen an den Streitwagen der Alten!»

Die Anſpielung auf eine Sitte der Alten beſänftigte einigermaßen den Unwillen des Wundarztes, und er antwortete weniger ſtolz:

«Ihr ſolltet mit Hochachtung von den Gebräuchen der Alten reden, die, ſo unwiſſend ſie auch in manchen Feldern der Wiſſenſchaft waren, wie zum Beiſpiel in der Wundarzneikunde, doch ſo viele glänzende Ausnahmen von den Vorurtheilen ihrer Tage aufſtellen. Nun zweifle ich gar nicht daran, daß Galen Wunden behandelt hat, die durch ſolche Senſen verurſacht wurden, doch findet ſich darüber nichts bei gleichzeitigen Schriftſtellern aufgezeichnet. O! die müſſen furchtbare Verheerungen angerichtet haben, und ohne Zweifel haben ſie die Mediciner jener Tage in große Verlegenheiten gebracht.«

«Nun, dabei konnte doch wohl wenig Kunſt angewandt werden, ſollte ich denken,» verſetzte der Rittmeiſter wieder in ſeinem gewöhnlichen Tone; «gelegentlich wurde einmal ein Leib mitten entzwei geſchnitten, um dem Genie der Aerzte Gelegenheit zu geben, ſich an dem Zuſammenſetzen zu erproben. Und dieſes thaten ſie denn auch ohne Zweifel.»

«Was?» rief der Wundarzt erſtaunt, «die zwei Hälften eines menſchlichen Körpers, die mit einem ſcharfen Inſtrument zerſchnitten wurden, zu irgend einer Funktion des Lebens wieder vereinigen?»

«Warum nicht, auseinander getrennt von den Feinden und zuſammengeheilt, um wieder gegen ſie zu ſtreiten,» ſagte Lawton.

«Das iſt unmöglich, platterdings unmöglich,» ſchrie der Wundarzt, «vergeblich, Capitaine Lawton, ſtrengt ſich der menſchliche Scharfſinn an, die Kräfte der Natur zu täuſchen. Denkt doch nur, mein Beſter, in jenem Fall werden alle Arterien durchſchnitten, alle Eingeweide auseinandergeriſſen, alle Nerven und Sinne erſchüttert und was noch wichtiger iſt» —

«Genug,» ſagte Lawton, mit der Hand abwehrend: «Ihr habt genug geſagt, Doctor Sitgreaves und ich bin überzeugt. Nichts ſoll mich verſuchen, auf dieſe unwiederbringliche Weiſe getheilt zu werden, eine Weiſe, Doctor Sitgreaves, behaupte ich, welche die ganze Wundarzneikunſt zu Schanden macht.»

«Wahr, ſehr wahr, mein lieber John,» rief der Wundarzt mit Feuer und ſein Unbehagen gänzlich vergeſſend, «es benimmt einem jede Freude an einer Verwundung, wenn man in der Wiſſenſchaft keine Möglichkeit ſieht, ſie zu heilen.»

«Das ſollte ich auch denken,« ſagte Lawton ganz trocken.

«Was haltet Ihr für das größte Vergnügen auf Er-

den?» fragte der Wundarzt plötzlich mit der völligen Wiederkehr des Vertrauens auf ſeinen Gefährten.

«Das möchte ſchwer zu beſtimmen ſeyn.»

«Nicht im geringſten,» rief der Wundarzt, «es iſt das Bewußtſeyn oder vielmehr das Gefühl, den Verheerungen einer Krankheit durch das Licht der Wiſſenſchaft, welche mit der Natur in Bund tritt, Einhalt gethan zu haben. Ich zerbrach mir einmal den kleinen Finger, gefliſſentlich, um den Bruch zu heilen und die Heilung zu beobachten; das war nur noch eine Kleinigkeit, nicht wahr, mein lieber John; doch ich habe noch immer die angenehme Empfindung, wie ſich die Knochen wieder vereinigten, mit Hülfe der Wiſſenſchaft, die mit der Natur in Einklang trat; ich ſage Euch, dieſes ging über jede Freude, die ich jemals genoſſen habe. Wäre es nun noch ein größeres Glied geweſen, ein Bein oder ein Arm, wie viel größer noch hätte meine Freude ſeyn müſſen.»

«Oder der Hals,» ſagte der Rittmeiſter. —

Das Geſpräch wurde durch die Ankunft in den Akazien unterbrochen. Niemand erſchien, um ſie ins Zimmer zu führen, der Capitaine trat an die Thüre der Wohnſtube, wo er den Beſuch gewöhnlich fand. Als er ſie öffnete, blieb er einen Augenblick ſtehen, die Scene bewundernd, die ſich ſeinem Blicke bot. Zuerſt ſah er den Obriſt Wellmere, über die Geſtalt der erröthenden Sarah gebeugt, mit einem Ernſt, welcher ſo groß war, daß das Geräuſch von Lawtons Eintreten überhört wurde. Ei-

nige bedeutungsvolle Zeichen, welche der ſcharf beobachtende Rittmeiſter ſogleich verſtand, ſetzten ihn in den Beſitz des hier obwaltenden Geheimniſſes, und ſchon wollte er ſich in aller Stille unbemerkt wie er gekommen war zurückziehen, als ſein Begleiter gegen ihn anrannte und ohne Weiteres in's Zimmer drang. Er ging ſogleich auf Wellmere los, packte ihn maſchinenartig bei der Hand und rief: —

«Mein Gott — ſchneller und unregelmäßiger Puls — glühende Wangen, feuriges Auge — ſtarke Anzeichen von Fieber, die ſorgfältig bewacht werden müſſen.»

Indem der Wundarzt ſo ſprach, hatte er nach ſeiner gewohnten ſummariſchen Behandlungsart ſchon die Lanzette hervorgeholt, und machte einige andere Bewegungen, welche zeigten, daß er unverzüglich an die Arbeit gehen wolle. Aber der Obriſt Wellmere erholte ſich ſchnell von der Verwirrung des Ueberfalls, ſtand auf und ſagte etwas beleidigt —

«Die Wärme des Zimmers hat mir ſo heiß gemacht, mein Herr, und ich bin Euch ſchon zu vielen Dank ſchuldig, um Euch noch ferner zu beläſtigen. Miſſ Wharton weiß, daß ich ganz wohl bin, und ich verſichere Euch, daß ich mich noch nie in meinem Leben beſſer und glücklicher befunden habe.»

Es lag ein beſonderer Nachdruck in den letzten Worten, ſo daß, wie ſehr Sarah auch dadurch erfreut ſeyn mochte, die Röthe ihrer Wangen um vieles vermehrt wurde, und Sitgreaves, als ſeine Augen denen ſeines

Patienten folgte, bemerkte endlich auch ihre Glut.

«Euern Arm, wenn ich bitten darf, Miſſ» ſprach der Wundarzt ſchnell, indem er mit einem Bückling zu ihr trat; «Angſt und ſchlafloſe Nächte haben auf Euern zarten Körper gewirkt, und hier ſind Symptome, die nicht vernachläſſigt werden dürfen.»

«Entſchuldigt, Sir,» ſagte Sarah indem ſie ſich mit weiblichem Stolz waffnete, «es iſt hier unerträglich heiß und ich gehe, um Miſſ Peyton von Eurer Gegenwart zu unterrichten.»

Es war nicht ſchwer, auf die gutmüthige Beſchränktheit des gelehrten Wundarztes einzuwirken; aber Sarah mußte das Auge erheben, um das Compliment Lawtons zu erwiedern, wie er den Kopf bis zur Hand beugte, um ihr die Thür zu öffnen. Ein Blick war hinreichend; ſie war im Stande ihre letzten Schritte noch ſo gut zu bewachen, daß ſie ſich mit Würde zurückzog: aber kaum war ſie von der Gegenwart der Beobachter befreit, als ſie ſich auf einen Stuhl warf und einem gemiſchten Gefühle von Schaam und Wonne hingab.

Sitgreaves, etwas gekränkt über die ſchnöde Zurückweiſung des engliſchen Obriſten, verſuchte noch einmal ihm ſeine Dienſte anzubieten, aber es ging ihm nicht glücklicher als daß Erſtemal; ſo entfernte er ſich denn um den jungen Singleton zu beſuchen, zu welchem Lawton ſchon vorausgeeilt war.

## Ein und zwanzigſtes Kapitel.

O Heinrich, wenn Du um mich wirbſt,
Leiſt' ich Dir Widerſtand?
Wenn Du mein Herz gewonnen haſt,
Weigr' ich Dir meine Hand?

Der Eremit von Warkworth.

Der Promotus von Edinburgh fand ſeinen Patienten auf ſchnellem Wege zur Beſſerung und vom Fieber völlig frei. Seine Schweſter, von Wangen noch bleicher wo möglich, als bei ihrer Ankunft, wachte mit zärtlicher Sorgfalt an ſeinem Lager, und die Damen des Hauſes vergaſſen unter ihren Sorgen und mannigfachen Bewegungen nicht die Pflichten der Gaſtfreundſchaft. Franziska fühlte ſich zu ihrem troſtloſen Gaſte mit einer Neigung gezogen, die ſie ſich nicht erklären konnte, und mit einer Gewalt der ſie nichts entgegenzuſetzen vermochte. Das Mädchen hatte unbewußt die Schickſale Dunwoodies und Iſabellens in ihrer Phantaſie verknüpft und fühlte mit dem ganzen Feuer einer edlen Seele, daß ſie ihrem Geliebten am treuſten bleibe, wenn ſie ſich der Perſon, die er am innigſten liebe, dienſtbar

bezeugte. Iſabelle nahm ihre Herrlichkeit mit einer gewiſſen unthätigen Dankbarkeit auf; aber keine von beiden wagte irgend Anſpielungen auf die verborgene Quelle ihrer Leiden. Die Beobachtungsgabe der Miſſ Peyton reichte nicht leicht über die ſichtbare Welt hinaus, und die Lage Heinrich Whartons war ihr ein hinreichender Grund für die blaſſen Wangen und das thränenvolle Auge ihrer Nichte. Wenn Sarah weniger Bekümmerniß ausdrückte, als ihre Schweſter, ſo wußte auch dafür die erfahrne Dame einen Grund zu finden. Liebe iſt ein heiliges Gefühl bei den Tugendhaften ihres Geſchlechts und weiht alles, was in ſeinen Zauberkreis kommt. Miſſ Peyton trauerte aufrichtig bei der Gefahr die ihren Neffen bedrohte, aber ſie gönnte ihrer älteren Nichte mit mütterlicher Güte das Glück, welches der Zufall ihr in der alten Bekanntſchaft zugeſpielt hatte. Der Krieg, wußte ſie wohl, ſey ein gefährlicher Feind der Liebe, und die Augenblicke, welche auf ſolche Weiſe ihren Günſtlingen geſichert waren, durften nicht ungenützt verſtreichen.

Einige Tage vergingen ohne irgend eine Unterbrechung in der gewöhnlichen Lebensweiſe der Bewohner der Akazien, ſowie des Dorfes Kreuzwege; die erſteren erhielten ſich ſtandhaft durch die Ueberzeugung von Heinrichs Unſchuld und durch feſtes Vertrauen auf die Verwendung Dunwoodies zu ſeinen Gunſten; die letzteren warteten ruhig jeden Augenblick auf die Nachricht, daß ein Treffen vorgefallen ſey, und auf den Befehl zum

Aufbruch. Capitaine Lawton harrte indeſſen auf Beides vergebens. Briefe von ſeinem Major beſagten, daß der Feind, da er das zur Mitwirkung beſtimmte Corps geſchlagen fand, ſich hinter die Mauern des Forts Waſhington zurückgezogen habe und dort in Unthätigkeit verharre, doch jeden Augenblick drohend, einen Streich auszuführen, um ſich für den ihm zugefügten Schaden zu rächen. Dem Rittmeiſter wurde Wachſamkeit anbefohlen und ſchließlich ein Lob über ſeine Regſamkeit und große Bravour ertheilt.

«Aeußerſt ſchmeichelhaft, Major Dunwoodie,» knirſchte der Dragoner, warf den Brief zu Boden, ging dann in dem Zimmer auf und ab, um ſeine Ungeduld abzukühlen. «Eine ſchöne Geſellſchaft habt Ihr mir zur Bewachung befohlen. Laß doch ſehen — den alten unſchlüſſigen Mann drüben, der nicht weiß, ob er zu uns oder zu dem Feind gehört, muß ich bewachen, dann vier Frauenzimmer, drei davon ſind wohl hübſch genug, aber nicht ſehr von meiner Anweſenheit erbaut; die vierte, ſo liebenswürdig ſie iſt, hat ihre guten Vierzig auf dem Rücken; zwei bis drei Schwarze, eine geſchwätzige Haushälterin, die nur von Gold und Armſeligkeiten, von Zeichen und Ahnungen redet, und den armen Georg Singleton. — Nun, wohl! ein leidender Bruder hat das nächſte Recht auf den Soldaten, nach der Ehre im Feld und nach dem Liebchen; ſo will ich denn mein Beſtes verſuchen.»

Nachdem er dieſen Monolog geendet hatte, ſetzte er

ſich nieder und fing an zu pfeifen, um ſich zu über-reden, wie wenig ihm der Verdruß zu Herzen gehe. Als er das beſtiefelte Bein nachläſſig umdrehte, warf er die Flaſche um, die ſeinen kleinen Brantweinvor-rath enthielt. Der Unfall war ſchnell wieder gut ge-macht; aber wie er das hölzerne Gefäß wieder hin-ſetzte, ſah er ein Billet auf der Bank liegen, wo das Getränk geſtanden hatte. Er öffnete es ſogleich und las:

Der Mond wird erſt nach Mitternacht auf-gehen — die Zeit iſt den Werken der Finſter-niß günſtig.

Er mußte die Hand erkennen; es war offenbar dieſelbe, die ihn vor Hinterliſt gewarnt hatte; der Rittmeiſter ſann lange Zeit über die Natur dieſer bei-den Warnungen und über die Gründe nach, welche den räthſelhaften Krämer bewegen konnten, einen un-verſöhnlichen Feind auf dieſe Weiſe zu begünſtigen. Daß er ein Spion des Feindes ſey, wußte Lawton denn es war Thatſache und durch ein Kriegsgericht klar erwieſen, daß er dem engliſchen Oberbefehlshaber über eine Abtheilung Amerikaner, die ihm gegenüber ſtand, Nachrichten zuführte. Die Folgen dieſes Ver-raths wurden glücklicherweiſe durch einen Befehl Waſhington's verhindert, der das Regiment kurz zuvor zurückzog, als die Engländer erſchienen, um es von der Armee abzuſchneiden; aber das Verbrechen blieb daſſelbe, vielleicht, dachte der Offizier, wünſcht er

mich zum Freund zu gewinnen, für die Möglichkeit, daß er wieder einmal eingefangen werden ſollte; auf jeden Fall ſchonte er mein Leben bei einer Gelegenheit, und rettet es bei einer anderen. Ich will's verſuchen, eben ſo großmüthig zu ſeyn und den Himmtl bitten, daß er meine Pflicht nicht mit meinen Empfindungen in Streit gerathen laſſe.

Ob die Gefahr, vor welcher die gegenwärtige Benachrichtigung warnte, die Akazien oder ſein Dorf bedrohe, war der Capitaine ungewiß; er gab letzterer Vermuthung den Vorzug und beſchloß in der Finſterniß nicht auszureiten. In einem friedlichen Lande und in Zeiten der Ruhe und Ordnung würde die Gleichgültigkeit, womit der Rittmeiſter die drohende Gefahr betrachtete, unbegreiflich geweſen ſeyn. Seine Betrachtungen gingen mehr darauf, ſeine Feinde zu überfallen, als ihren Machinationen zu entgehen. Die Ankunft des Wundarztes, welcher täglich ſeinen Beſuch in den Akazien machte, unterbrach ſein Nachdenken. Sitgreaves brachte eine Einladung von der Dame des Hauſes an den Capitaine Lawton, daß er mit Doctor Sitgreaves ihnen dieſen Abend und zwar recht frühzeitig die Ehre ſchenken möge.

«Was!» rief der Rittmeiſter, «ſo haben Sie auch einen Brief bekommen!»

«Das will ich meinen,» ſagte der Wundarzt; «es iſt ein Feldcaplan von der engliſchen Armee da, welcher gekommen iſt, um die brittiſchen Verwundeten

auszulöſen, und eine Ordre vom Obriſt Singleton zum Auswechſeln mitgebracht hat. Aber ein unſinnigeres Unternehmen iſt mir noch nicht vorgekommen, als die Bleſſirten jetzt zu transportiren.»

«Ein Caplan, ſagt Ihr — trinkt er denn gut — iſt er ein rechter Feldpfaffe — ein Kerl, der eine Hungersnoth in's Regiment bringen kann? — oder ſteht er ſeinem Amt mit Würde vor?» —

«Ein ſehr ehrwürdiger und tüchtiger Mann, nicht im Geringſten der Unmäßigkeit ergeben, wenn ich nach ſeinem Aeußeren ſchließen darf,» erwiederte der Wundarzt, «und ein Mann, der ſein Gratias recht ordentlich vorbringt.»

«Und bleibt er dort über Nacht?»

«Gewiß, er wartet ja auf die Auswechſelung; aber eilt Euch, John, wir haben nicht viel Zeit zu verlieren. Ich will nur noch geſchwind zwei bis drei Engländern, die morgen mit fort müſſen, zur Ader laſſen, um eine Entzündung zu verhüten, und bin gleich wieder da!»

Die Galla-Uniform des Capitaine Lawton war ſchnell zurecht gemacht, und als ſein Gefährte zurückkam, begaben ſie ſich ſogleich auf den Weg nach den Akazien. Der Schecke hatte ſich durch einige Ruhetage ſo gut erholt, wie ſein Herr, und Lawton wünſchte ſehr, als er das ſchöne Thier um die bekannte Felſenparthie traben ließ, daß ſein hinterliſtiger Feind zu Pferde und bewaffnet, wie er, vor ihm ſtünde. Aber

kein Feind zeigte ſich, keine Hemmung begegnete ihnen auf dem Ritt, und ſie erreichten die Akazien, als gerade die Sonne ihre letzten Strahlen in's Thal niederſandte und die kahlen Gipfel der Bäume mit Gold malte.

Es bedurfte bei dem Capitaine Lawton nur eines einzigen Blickes, um ihn mit der Beſchaffenheit einer jeden Scene bekannt zu machen, die nicht in ungewöhnliches Räthſel gehüllt war; der erſte Blick, den er in das Haus that, ſagte ihm mehr, als dem Doctor Sitgreaves die Beobachtungen eines ganzen Tages zu eigen machten. Miſſ Peyton empfing ihn mit einem lächelnden Compliment, das die Gränzen der gewöhnlichen Höflichkeit überſtieg und augenſcheinlich mehr von dem Herzen, als von der Höflichkeit eingegeben war. Franziska ſchlich voll Thränen und bewegt umher, während Herr Wharton zum Empfang der Eintretenden da ſtand in einem Sammtrock, der ſich in den heiterſten Geſellſchaftszimmern Amerika's hätte ſehen laſſen dürfen. Der Obriſt Wellmere war in der großen Galla-Uniform ſeines Königs, und Iſabelle Singleton ſaß in dem Wohnzimmer ganz in die Farben der Freude gekleidet, aber das Geſicht ſtrafte den Anzug Lügen; ihr Bruder an ihrer Seite mit glühenden Wangen und geſpannten Blicken glich jedem Anderen, nur keinem Reconvalescenten. Da es ſchon der dritte Tag war, daß er das Zimmer verlaſſen hatte, vergaß Doctor Sitgreaves, der ſein blaues Wunder an ihm

ſah, ſeinem Patienten wegen deſſen Unvorſichtigkeit Vorwürfe zu machen. In dieſe Gruppe trat Lawton mit dem ſichern, ernſten Weſen eines Mannes, deſſen Nerven nicht leicht von Neuigkeiten erregt zu werden pflegen. Seine Complimente wurden mit derſelben Artigkeit erwiedert, wie ſie gemacht wurden, und nachdem er einige Worte mit den verſchiedenen Anweſenden geſprochen hatte, näherte er ſich dem Wundarzt, welcher ſich in einen Winkel zurückgezogen hatte, um ſeine Sinne wieder zu ſammeln.

«John,« flüſterte der Wundarzt ihm mit geſpannter Erwartung zu, «was haltet Ihr davon?»

«Daß Eure Perücke und mein ſchwarzer Kopf ſich beſſer ausnehmen würden, wenn ein Bischen von Betty Flanagan's Kuchenmehl darauf geſtreut wäre; aber es iſt nun zu ſpät, und wir müſſen die Schlacht eben in dieſen Waffen aushalten. Nun Archibald, und ſehen wir nicht wie Milizen aus, die von den Franzoſen im Sonntagsrock, die zu uns geſtoßen ſind, in der Flanke gedeckt werden.»

«Da ſeht,» ſprach Sitgreaves mit ſteigendem Erſtaunen, «hier kommt der Feldcaplan in ſeinem vollen Ornat als Doctor Divinitatis — was mag das zu bedeuten haben?»

«Die Auswechſelung;» ſagte der Rittmeiſter; «die Verwundeten Cupido's kommen, um mit dem Gott den Gehorſamsvertrag abzuſchließen; ſie ſchwören Treue, um nicht länger von ſeinem Bogengeſchütz zu leiden.»

«So!» rief der Wundarzt und legte den Finger an die Naſe, denn erſt jetzt begriff er den Caſus.

«Ja — ſo!» ſpottete Lawton ihm nach, dann flüſterte er ihm leiſe zu: «Iſt es nicht himmelſchreiend, daß ſo ein Sonnenſcheinheld und ein Feind eine von den ſchönſten Blumen ſtehlen darf, die in unſerm Boden wachſen — eine Blume, die den Buſen jedes Ehrenmannes zieren würde?»

«Wohl habt Ihr recht, John, und wenn er als Ehemann eben ſo folgſam iſt, wie als Patient, ſo fürchte ich, wird das Fräulein einen harten Stand bekommen.»

«Laßt immer,» ſagte der Rittmeiſter unwillig; «ſie hat unter den Feinden ihres Landes gewählt, ſo mag ſie es auch mit den guten Eigenſchaften des Fremdlings verſuchen.»

Ihr Geſpräch wurde von Miſſ Peyton unterbrochen, welche zu ihnen trat und ihnen bekannt machte, ſie ſeyen eingeladen worden, um der Hochzeit ihrer älteſten Nichte mit dem Obriſt Wellmere beizuwohnen. Die beiden Herren antworteten mit einer ſtummen Verbeugung und die gute Dame fügte mit ihrer angebornen Liebe zur Wohlanſtändigkeit hinzu, daß es eine alte Bekanntſchaft ſey und keineswegs das Werk dieſer Tage. Hierbei verbeugte ſich Lawton bloß; der Wundarzt, welcher ſich gern mit Miſſ Peyton unterhielt, antwortete —

«Das menſchliche Herz iſt in verſchiedenen Naturen verſchieden organiſirt. Bei einigen ſind Eindrücke lebhaft und vorübergehend, die bei Anderen tief und blei-

bend ſind: und es giebt wirklich Philoſophen, welche ein Wechſelverhältniß der phyſiſchen und geiſtigen Kräfte der animaliſchen Natur annehmen; was mich betrifft, ſo glaube ich, daß die einen ſehr durch Gewohnheit und Umgang beſtimmt werden und die anderen den Geſetzen der Wiſſenſchaft unterworfen ſind.»

Miſſ Peyton machte dagegen nur eine beifällige ſtumme Verbeugung und entfernte ſich mit Anſtand, um die beſtimmte Braut in die Verſammlung einzuführen. Die Stunde war gekommen, welche die amerikaniſche Sitte den Vermählungs-Formalitäten beſtimmt; Sarah folgte, erröthend bei dem Andrang mannigfaltiger Bewegungen, ihrer Tante in das Beſuchzimmer. Wellmere ſprang ihr entgegen und faßte ſie bei der Hand, die ſie ihm mit abgewandtem Geſicht darreichte, und jetzt ſchien der engliſche Obriſt erſt zum Bewußtſeyn der wichtigen Rolle zu kommen, die er bei dieſer Ceremonie ſpielen ſollte. Zuvor hatte er die Miene eines Zerſtreuten und ſeine Haltung war gezwungen; aber alles außer der Gewißheit ſeines Glückes ſchien jetzt zu weichen in dem Scheine von Verklärung, der ſein Geſicht bei dem Eintreten ſeiner Geliebten überzog. Alle ſtanden von ihren Sitzen auf, und der ehrwürdige Mann hatte ſchon das Buch in der Hand geöffnet, als man bemerkte, daß Franziska fehle: Miſſ Peyton ging wieder hinaus, um ihre Nichte zu holen, welche ſie auf ihrem Zimmer ganz in Thränen fand.

«Komm', meine Liebe, die heilige Handlung erwar-

tet uns,» ſagte die Tante und ſchlang liebevoll ihren Arm in den ihrigen; «ſuche dich zu faſſen, damit wir der Wahl deiner Schweſter alle Ehre anthun.»

«Iſt er — kann er ihrer würdig ſeyn?» rief Franziska, in heftige Bewegung ausbrechend und ſich in die Arme ihrer Tante werfend.

«Kann es wohl anders ſeyn?» erwiederte Miſſ Peyton; «iſt er nicht ein braver Mann, ein tapferer, wenn auch unglücklicher Offizier? und iſt er allem Anſchein nach nicht ein Mann, der jedes Weib glücklich machen muß?»

Franziska hatte ihren Gefühlen Luft gemacht; ſie that ſich Gewalt an und gewann ſo viel Stärke, daß ſie ſich wieder in die Geſellſchaft wagen konnte. Um die Verlegenheit bei der entſtandenen Pauſe zu entfernen, hatte der Geiſtliche verſchiedene Fragen an den Bräutigam gerichtet, wovon eine jedoch nicht zu ſeiner Befriedigung ausfiel. Wellmere mußte bekennen, daß er mit keinem Ring verſehen ſey, und die Einſegnung ohne Ring zu vollziehen, erklärte der geiſtliche Herr für unmöglich. Seine Berufung auf Herrn Whartons Entſcheidung erhielt deſſen Bejahung, ſo wie auch eine Verneinung erfolgt wäre, wenn er die Frage darauf gerichtet hätte. — Der Eigenthümer der Akazien hatte die wenige Selbſtſtändigkeit, die er noch beſaß, durch den Schlag mit dem Unglück ſeines Sohnes verloren, und ſeine Zuſtimmung bei der Einwendung des Caplans war eben ſo leicht gewonnen, als die Ein=

willigung in die ſallzuſchnelle Bewerbung Wellmere's. In dieſem Zuſtande der Verlegenheit erſchien Miſſ Peyton mit Franziska. Der Wundarzt näherte ſich der Erſteren, und bemerkte, indem er ihr einen Stuhl hinſetzte: —

«Es ſcheint, Madame, daß widrige Umſtände den Obriſt Wellmere von dem Ornament entblößt haben, welches die Sitten, das Alterthum und die Vorſchriften der Kirche als unentbehrlich bezeichnen, um in den heiligen Stand der Ehe zu treten.»

«Miſſ Peyton muſterte den unbehaglichen Bräutigam mit einem ruhigen Blick und fand, daß er mit dem gehörigen Glanze, ſo viel es Zeit und Umſtände erlaubten, verſehen ſey; ſie wandte ſich verwundert an den Sprecher mit einem Blick, der eine Erklärung verlangte.

Der Wundarzt verſtand ihren Wunſch und machte ſich ſogleich an die Erfüllung deſſelben.

«Es iſt,» bemerkte er, «eine vorwaltende Meinung, daß, da das Herz auf der linken Seite des Körpers liegt, die Verbindung zwiſchen den Gliedmaßen dieſer Seite, mit was man den Sitz des Lebens nennen kann, inniger als die ſey, welche mit den entgegengeſetzten beſteht. Aber dieſes iſt ein Irrthum, der aus einer Unbekanntſchaft mit der wiſſenſchaftlichen Anordnung des menſchlichen Körpers entſpringt; dieſer Annahme zufolge, glaubt man in dem vierten Finger der linken Hand eine Eigenſchaft zu entdecken, die keinem anderen

dieſer Glieder zukomme, weshalb derſelbe während der Feierlichkeit der Trauung mit einem Ring umwunden wird, als ſolle damit die Neigung an den Eheſtand gefeſſelt werden, die doch am beſten durch die Anmuth des weiblichen Weſens geſichert wird.»

Der Mann legte, indem er dieſes ſagte, die Hand auf's Herz und bückte ſich bei den Endworten faſt bis auf die Erde.

«Ich weiß nicht, Sir, ob ich den Sinn Eurer Rede recht verſtehe,» ſagte Miſſ Peyton mit Würde, doch eine leichte Röthe ſtahl ſich über die Wangen, deren Jugendreiz längſt verſchwunden war.

«Ein Ring, Madame, ein Ring fehlt zu der Einſegnung.»

Sobald ſich der Wundarzt deutlich ausgedrückt hatte, begriff ſie die Verlegenheit der Verſammlung. Sie ſah ihre Nichten an und las in den Zügen der Jüngeren eine geheime Schadenfreude, die ihr etwas mißfiel; das Geſicht Sarah's übergoß eine Schamröthe, welche die rückſichtsvolle Tante wohl verſtand. Nicht um die Welt wollte ſie einen der Gebräuche der weiblichen Etikette verletzen. Es fiel ſchnell den weiblichen Mitgliedern der Wharton'ſchen Familie zugleich ein, daß der Vermählungsring ihrer verewigten Mutter und Schweſter bei dem Reſt ihres Juwelenſchatzes in einem geheimen Käſtchen ruhe, welches ſchon bei Zeiten hierfür gearbeitet worden war, um die Pretioſen gegen die räuberiſchen Eingriffen der durch das Land ſtreifenden Ma-

rodeurs zu ſichern. In dieſem verborgenen Aufenthalt lagen alle Sachen von Werth in nächtlicher Einſamkeit und hier befand ſich auch der Ring ſchon lange, bis auf den gegenwärtigen Augenblick vergeſſen. Aber es war von undenklicher Zeit die Sorge des Bräutigams, dieſes unentbehrliche Symbol zu liefern; um keinen Preis würde Miſſ Peyton etwas gethan haben, was gegen die Sitte bei ihrem Geſchlecht in dieſer feierlichen Handlung verſtoßen hätte, und im Nothfall gewiß nicht ohne daß dem verletzten Gebrauch eine genügende Sühnung in einer guten Doſis Unruhe und Verwirrung geworden wäre. Die Dame vom Hauſe alſo hielt das Geheimniß zurück aus Rückſichten des Anſtandes, Sarah verſchloß es aus Gefühl, und Franziska aus beiden Urſachen, verbunden mit der Mißempfindung über die Heirath. Dem Doctor Sitgreaves war es beſchieden, die Verlegenheit der Geſellſchaft zu heben, indem er das Wort ſo wieder aufnahm:

«Wenn, Madame, ein einfacher Ring, der einmal einer Schweſter von mir angehört hat.» — Der Wundarzt hielt einen Augenblick inne und räuſperte ſich ein Paar mal; «wenn Madame, ein Ring von dieſer Beſchreibung zu dieſer Ehre zugelaſſen werden kann, ſo beſitze ich ſolchen, der gar leicht aus meinem Quartier auf dem Kreuzwege hergeholt werden kann, und ich zweifle nicht, daß er dem Finger, für welchen er gewünſcht wird, gut paſſen würde. Es iſt eine große Aehnlichkeit zwiſchen — hm — zwiſchen meiner verſtorbenen

Schweſter und Miſſ Wharton in der Natur und in den anatomiſchen Verhältniſſen; die Uebereinſtimmung der Proportionen läßt ſich durch die ganze animaliſche Oekonomie nachweiſen.»

Ein Blick von Miſſ Peyton erinnerte den Obriſt an ſeine Pflicht; er ſprang vom Stuhl auf und verſicherte den Wundarzt, daß er ihn nicht mehr verbinden könne, als wenn er dieſen Ring holen laſſe. Der Wundarzt verbeugte ſich etwas hochmüthig und entfernte ſich, um ſeine Zuſage zu erfüllen, einen Boten mit der Anweiſung deßhalb abzuſchicken. Die Dame von Hauſe ließ ihn gehen, aber ſie fühlte die Unmöglichkeit, einen Fremden in ihr häusliches Amt eingreifen zu ſehen, ſie folgte ihm und beſchloß, ſtatt den Burſchen Singletons abzuſchicken, der ſich durch Iſabelle zu dieſem Dienſt anbieten ließ, Cäſar abzuſchicken; Iſabellens Bruder blieb, wahrſcheinlich aus körperlicher Schwäche, den ganzen Abend ſtill. Kätty Haynes mußte den Schwarzen in das leere Wohnzimmer holen; dorthin gingen Miſſ Peyton und der Wundarzt, um die nöthigen Aufträge zu geben.

Die Einwilligung zu der ſchnellen Verbindung Sarahs mit dem Obriſt Wellmere, zu einer Zeit, wo ein Mitglied der Familie in ſo augenſcheinlicher Lebensgefahr ſchwebte, ging aus der Annahme hervor, daß der verwirrte Zuſtand des Landes wahrſcheinlich eine andere Gelegenheit des Zuſammentreffens der Liebenden unmöglich machen werde, und aus einer geheimen Beſorg=

niß des Herrn Wharton, daß der Tod ſeines Sohnes, ſeinen eigenen beſchleunigend, die zurückgelaſſenen Töchter ohne Beſchützer laſſen werde. Aber ungeachtet Miſſ Peyton in ihres Schwagers Wunſch eingeſtimmt hatte, den zufälligen Beſuch dieſes Geiſtlichen zu benutzen, ſo hatte ſie es doch nicht für nöthig gehalten, die bevorſtehende Vermählung ihrer Nichte in der Nachbarſchaft auspoſaunen zu laſſen, wenn auch die Zeit dazu vorhanden geweſen wäre; ſie dachte deshalb, daß ſie Cäſar und ihrer Haushälterin ein tiefes Geheimniß mittheile.

«Cäſar,» fing ſie mit einem Lächeln an, «du ſollſt erfahren, daß deine junge Herrin, Miſſ Sarah, ſich dieſen Abend mit dem Obriſt Wellmere vermählen wird.»

«Nein, nein; ich denk, ich hab's ſchon gewußt,» ſagte Cäſar, lachend und den Kopf mit großer Selbſtzufriedenheit über ſeine Schlauheit ſchüttelnd; «alt ſchwarz Mann ſagen, wenn ein jung Dam' allein reden mit ein Herr in ein Zimmer.»

«Wahrlich Cäſar, ich hätte dir nicht die Hälfte von deiner Beobachtungsgabe zugetraut,» ſagte Miſſ Peyton ernſthaft; «aber weil du nun weißt, zu welchen wichtigen Dingen du gebraucht werden ſollſt, ſo höre auf die Befehle dieſes Herrn und gib acht, daß du ſie wohl beſorgſt.»

Der Schwarze drehte ſich in ſtummer Unterwürfigkeit zu dem Wundarzt um, welcher folgendes vorbrachte: —

«Cäſar, deine Herrin hat dich ſchon mit dem wichti-

gen Ereigniß, welches in dieſem Hauſe ſtatt haben wird, bekannt gemacht, — aber es fehlt ein Ring dazu, und wenn du zum Wirthshaus nach Kreuzwege reiteſt und dieſes Billet entweder an den Sergeanten Holliſter oder an die Frau Eliſabeth Flanagan abgiebſt, ſo wirſt du bald in dem Beſitz deſſelben ſeyn. Wenn du ihn erhältſt, kommſt du hierher zurück, und eilſt dich wohl im Hin- und Herreiten, denn meine Patienten werden mich nun bald in's Hoſpital abrufen laſſen, und Capitaine Singleton leidet ſchon aus Mangel an Ruhe.»

Jetzt hatte der Wundarzt alles über dem, was zu ſeiner Pflicht gehörte, vergeſſen, und verließ das Zimmer ohne weiteres. Neugierde oder vielleicht das entgegengeſetzte Gefühl der Delicateſſe, verleitete Miſſ Peyton in das offene Billet zu ſehen, welches Sitgreaves dem Schwarzen dagelaſſen hatte, worin ſie folgendes las: — (Der Brief war an ſeinen Gehülfen gerichtet.)

«Wenn das Fieber den Kinder verlaſſen hat, ſo gebt ihm etwas zu eſſen. Laßt dem Watſon noch drei Unzen Blut. Seht nach, daß das Weib, die Flanagan keinen Krug mit Schnaps in dem Hoſpital ſtehen gelaſſen hat; — gebt dem Johnſon friſchen Verband und entlaßt den Smith zum Dienſt. Gebt den Ring, der an der Kette der Uhr hängt, die ich Euch dagelaſſen habe, daß die Arzneien zu gehöriger Zeit gereicht werden, dem Ueberbringer.

Archibald Sitgreaves M. D.
Regts. Chirurg b. d. Drag.

Miſſ Peyton empfahl ſtillverwundert das ſonderbare Briefchen der Sorge des Schwarzen und ging weg, indem ſie der Haushälterin und Cäſar die Beſtellung des Ritts überlief.

«Cäſar,» ſagte Katharina mit feierlichem Ernſt; «ſtecke den Ring, wenn du ihn kriegſt, in die linke Weſtentaſche, weil ſie näher an dem Herzen iſt, aber bei Leibe nicht an den Finger, denn das bedeutet Unglück.»

«An den Finger ſtecken?» unterbrach ſie der Neger und ſtreckte die knochigen Gelenke der Hand aus, «denk nur, wie geht ein Ring von Mamſell an alt Cäſars Finger?»

«Es iſt nicht zu reden, ob er dran geht oder nicht;» ſagte die Haushälterin; «aber es iſt ein ſchlimmes Zeichen, einen Ehering an den Finger eines andern ſtecken, wenn die Hochzeit vorbei iſt, und es mag eben ſo gefährlich vorher ſeyn.»

«Ich Euch ſagen, Kätty,» rief Cäſar etwas aufgebracht, «ich geh zu holen den Ring, und denk nicht, ihn an einen Finger zu thun.»

«So geh denn, Cäſar,» ſagte Katharina, welcher einige wichtige Artikel zu dem Nachteſſen einfielen, die ihre Aufmerkſamkeit in Anſpruch nahmen; «eile dich, daß du bald zurückkommſt und halte dich bei Leibe nicht auf.»

Mit dieſer Mahnung ſchickte ſich Cäſar zum Abgehen an und ſaß bald feſt im Sattel. Von Jugend auf

war der Neger, wie alle ſeines Stammes, ein guter Reiter; beauftragt mit einer Botſchaft von ſolcher Wichtigkeit, bewegte er ſich zuerſt mit gehöriger Würde, und von der Laſt von ſechzig Wintern gezähmt, hatte ſein Blut etwas von ſeiner angebornen Hitze verloren. Die Nacht war dunkel, und der Wind pfiff mit der ſchauerlichen Froſtigkeit der gewöhnlichen Novemberſtürme durch das Thal. Cäſar hatte den Kirchhof erreicht, der erſt vor Kurzem noch den Leichnam des alten Birch aufgenommen hatte; alle Schreckniſſe dieſer Nähe fingen an auf die Einbildungskraft des alten Mannes zu wirken und er warf manchen furchtſamen Blick umher, in der augenblicklichen Erwartung, daß ihm etwas Geiſterhaftes erſcheinen werde. Es war noch hell genug, um jetzt ein Weſen von menſchlicher Geſtalt zu erkennen, welches auf der Chauſſee in die Höhe kam, augenſcheinlich von den Gräbern der Todten her. Vergebens ſtreiten Philoſophie und Verſtand mit unſerer Furcht und den Eindrücken aus früher Kindheit; Cäſarn ſtand nicht einmal dieſer gebrechliche Troſt zu Gebote. Er ſaß aber feſt auf dem Kutſchpferde des Herrn Wharton, ſchloß noch enger und ließ dem Thier die Zügel nach ſeinem Wohlgefallen ſchießen. Hügel, Waldung, Felſen, Zäune, Häuſer, flogen mit Blitzesſchnelle an ihm vorüber; — der Schwarze beſann ſich eben, zu welchem Ziele er auf dieſe hitzige Weiſe reite, als er den Ort erreichte, wo die zwei Wege ſich durchkreuzen, und das «Hotel Flanagan» in ſeiner hinfälligen Geſtalt

da ſtand. Der Anblick eines luſtigen Feuers hinter ſeinen Fenſtern gab Cäſarn die erſte Verſicherung, daß hier Menſchen hauſten, aber jetzt ſtiegen auch alle Schrecken vor den blutigen Virginiern bei ihm auf; — indeſſen ſeine Pflicht mußte er erfüllen, er ſtieg ab, band das ſchäumende Thier an einen Pfahl und näherte ſich mit vorſichtigen Schritten dem Fenſter, um zu lauſchen und zu entdecken.

Vor einem helllodernden Feuer ſaß der Sergeant Holliſter und Betty Flanagan; ſie ergötzten ſich an einer freigebigen Spende von Hiſtörchen aus dem Munde der Marketenderin.

«Ich ſage Euch, Sergeant, mein Schatz,» ſagte Betty, indem ſie die Flaſche abſetzte, «es iſt gar nicht vernünftig, daß Ihr meint, es wäre Jemand Aergeres als der Krämer geweſen; wo war denn der Schwefelgeruch, und die Flügel und der Schweif und der Klunkfuß? Und wahrhaftig, Sergeant, es iſt nicht recht, zu ſagen, daß ein armes verlaſſenes Weib wie ich den Beelzebub zum Schlafkameraden gehabt hat.»

«Das kümmert mich wenig, Frau Flanagan, wenn Ihr nur ſeinen Klauen und Krallen entgangen ſeyd,» verſetzte der Veteran und ließ ſeiner Bemerkung einen kräftigen Schluck folgen.

Cäſar hatte genug gehört, um zu wiſſen, daß ihm von dieſem Paar wenig Gefahr drohe. Seine Zähne klapperten vor Kälte und Schrecken und das Bild der Behaglichkeit drinnen ſpornte ihn an, hineinzugehen.

Er näherte ſich der Thüre mit großer Vorſicht und klopfte ganz demüthig an. Holliſter erſchien mit gezogenem Säbel und fragte mit rauher Stimme, wer draußen ſey; dieſes diente freilich nicht, ſeine Lebensgeiſter zu ſtärken, aber die Furcht lieh ihm wieder Kraft, ſeinen Auftrag auszurichten.

«Komm näher,» ſagte der Sergeant mit militäriſcher Schärfe und blickte den Schwarzen mißtrauiſch an, wie er ihn an's Licht brachte; «komm näher und gib deine Depeſche ab; — aber halt, haſt du denn auch die Parole?»

«Ich gar nicht weiß, was er iſt,» ſagte der Schwarze, an Armen und Beinen zitternd.

«Wer gab Euch den Auftrag, hierher zu reiten?»

«Ein mager Maſſa, mit einer Brille,» verſetzte Cäſar; «er iſt gekommen Doctor den Capitain Singleton.»

«Das iſt Doctor Sitgreaves; er weiß ſelber nie die Parole; wäre es Capitaine Lawton geweſen, Schwarzer, der hätte dich nicht hergeſchickt, ſo nahe zu einer Schildwache, ohne die Parole; du ſollteſt eigentlich eine Piſtolenkugel durch den Kopf haben, aber das wäre grauſam; denn wenn du ſchon ſchwarz biſt, ſo bin ich doch keiner von denen, die glauben, die Neger hätten keine Seelen.»

«Gewiß, ein Neger hat eben ſo gut eine Seele wie ein Weißer,» ſagte Betty, «komm her, alter Mann, und wärme dir die klappernden Knochen hier am Feuer.

Ich weiß, daß ein Guinea-Neger die Hitze ſo gern hat, wie ein Soldat die Flaſche.»

Cäſar gehorchte ſtillſchweigend, und ein Mulatten-Junge, der in der Stube auf einer Bank ſchlief, mußte den Brief des Wundarztes in das Haus tragen, wo die Verwundeten ihr Quartier hatten.

«Da,» ſagte die Marketenderin, und reichte Cäſarn ein Pröbchen von dem Artikel, den ſie am liebſten hatte, «trink 'nen Schluck, armer Kerl, das wird dir die ſchwarze Seele im Leibe wärmen und dich auf dem Rückweg wacker halten.»

«Ich ſage Euch, Eliſabeth,» ſprach der Sergeant, «daß die Seelen der Neger wie die unſrigen ſind, ach wie oft habe ich den guten Herrn Whitfield ſagen hören: es giebt keinen Unterſchied der Farben im Himmel. Darum iſt es vernünftig, daß ich glaube, die Seele dieſes Schwarzen ſey ſo weiß wie die meinige und ſelbſt wie die des Majors Dunwoodie.»

«Ja, das iſt er auch,» rief Cäſar etwas bitter, da er ſich an dem Schluck von der Frau Flanagan wunderbar geſtärkt fühlte.

«Eine gute Seele der Major, allewege?» verſetzte die Marketenderin, «und eine wohlthätige Seele — und eine tapfere Seele obendrein; und alles was Ihr von ihm haltet, Sergeant, halte ich auch von ihm.»

«Was das anbelangt,» verſetzte der Veteran, «da iſt einer über'm Waſhington, der die Seelen erkennt und richtet; aber das will ich ſagen, Major Dunwoo-

die iſt ein Ehrenmann, der niemals ſagt: geht Kinder, ſondern nur immer: kommt Kinder, und wenn einem armen Schelm ein Sporn oder ein Riemen fehlt oder was mehr, da hat er gleich das Silber in der Hand, und erſetzt's ihm, und das aus ſeinem eignen Sack!» —

«Wie, was, ſitzt ihr hier müßig, wenn alles, was ihm theuer iſt, in Gefahr ſchwebt?» ſchrie eine Stimme in athemlos abgebrochenen Lauten; «auf, auf zu Pferd und folgt Euerm Capitaine; zu den Waffen und auf's Pferd, und das im Augenblick oder Ihr kommt zu ſpät!»

Dieſe unerwartete Unterbrechung brachte plötzlich eine Verwirrung unter die Trinkenden. Cäſar flüchtete ſich ins Kamin, wo er ſich hielt, der Hitze ungeachtet, die einen weißen Mann geröſtet haben würde. Sergeant Holliſter drehte ſich ſchnell auf dem Abſatz um und zog im Augenblick den Säbel, deſſen Klinge im Feuer glänzte; aber als er gewahr wurde, daß der Schreier der Krämer ſey, der an der offenen Thüre ſtand, ſtürzte er zurück wo der Schwarze war, mit einer Art militäriſcher Schlauheit, welche ihn die Kräfte concentriren lehrte. Betty allein hielt an ihrem gegenwärtigen Tiſche Stand. Sie füllte das Glas mit einer guten Quantität des bekannten Artikels, den die Soldaten unter dem Namen «Würg Hund» kennen und reichte es dem Krämer hin. Die Augen des Waſchweibes ſchwammen von Liebe und Branntewein, ſie blickte Harvey gutmüthig an und ſchrie —

«Sapperment, auf Euer Wohlſeyn, Herr Krämer oder Herr Birch oder Herr Beelzebub, oder wie Ihr ſonſt heißt. Ihr ſeyd doch ein ehrlicher Teufel, und ich hoffe, daß Euch der Faltenrock gepaßt hat; kommt her, Beſter, ſchürt mir einmal das Feuer. Der Sergeant Holliſter will Euch nicht wehe thun, weil er ſich fürchtet, Ihr möchtet ihm einen Genickfang verſetzen; nicht wahr Sergeant, mein Schatz?»

«Weiche von hinnen, du unheimlicher Gaſt,» rief der Veteran und drückte ſich immer näher an Cäſar, er hob dabei immer ein Bein um's andere auf, wegen der Hitze; «gehe in Frieden. Hier iſt Niemand, der dir dienen will und du ſuchſt das Weib vergebens. Eine barmherzige Hand wird ſie aus deinen Klauen reißen.» Der Sergeant hörte auf, laut zu ſprechen, aber die Bewegung ſeiner Lippen ging fort und nur ein Paar abgebrochene Gebets-Formeln konnte man hören.

Das Gehirn des Waſchweibes war in einem ſolchen Taumel, daß ſie nicht recht verſtehen konnte, was ihr Geliebter meinte, aber es kam ihr ein neuer Gedanke und ſie ſchrie:

»Wenn mich der Mann ſucht, was iſt da weiter? bin ich nicht eine verwittwete Frauensperſon, und mein eignes Eigenthum? Und Ihr ſprecht von Zärtlichkeit, Sergeant; aber ich ſehe meiner Seel wenig davon; Ihr ſollt wiſſen, daß Herr Beelzebub hier frei von der Leber weg reden darf, und es wird mir angenehm zu hören ſeyn.»

«Weib,» ſagte der Krämer, «ſey ruhig, und Ihr, thörichter Mann, ſteigt zu Pferde; zu den Waffen, auf's Pferd, und fliegt hin, Euerm Offizier zu Hülfe, wenn Ihr der Sache, der Ihr dient, würdig ſeyn wollt und den Rock nicht entehren, den Ihr tragt.»

Die Gefühle des Krämers theilten ſeinen Worten die Gewalt höherer Beredſamkeit mit und er verſchwand dem ſtarren Kleeblatt aus den Augen, mit einer Schnelligkeit, daß ſie nicht wußten, wohin er entflohen war.

Als Cäſar die Stimme ſeines alten Freundes hörte, kam er aus ſeinem engen Aufenthalt hervor, mit einer Haut, die ganz von Feuchtigkeit glänzte, und trat ohne Furcht hinzu, wo Betty in totaler Geiſtesverwirrung ſtand.

«Wollte Harvey einhalten,» ſagte der Schwarze, «will er reiten, ich laß ihn gern; denk doch nicht, daß Johnny Birch anfallen wird ſeinen eignen Sohn.»

«Armer, dummer Tropf!» rief der Veteran, als er wieder zu Athem kam, mit einem tiefen Seufzer, «meinſt du die Geſtalt da wäre von Fleiſch und Blut geweſen?»

«Harvey iſt nicht ein wohl fleiſchig, aber ein ganz hübſcher Mann,» verſetzte der Schwarze.

«Ei, Sergeant, mein lieber Schatz,» ſchrie die Marketenderin; nehmt doch einmal Raiſon an und denkt, was der Mann Euch zugerufen hat; ſchreit die Burſche heraus und reitet ein Bischen nach dem Capitaine Jack — denkt nur dran, wie er Euch am Tag ſagte, Ihr ſolltet in Bereitſchaft ſeyn, um im Augenblick dar zu kommen, wenn Ihr gerufen würdet.»

«Ja; doch nicht von dem häßlichen Feinde da. Laßt nur den Capitaine Lawton oder den Lieutenant Maſon, oder den Cornet Shipwith ein Wort ſagen,» rief der Veteran, «und wer wird geſchwinder im Sattel ſeyn als ich?»

«Schön, Sergeant, wie oft habt Ihr mir nicht gerühmt, daß das Corps ſich kein Bischen vor dem Teufel fürchtet.»

«Nein, gewiß nicht, wenn wir in Schlachtordnung ſtehen und wenn's Tag iſt; aber es iſt tollkühn und gottlos, den Satan in Verſuchung zu ſetzen, und in einer Nacht wie dieſe; hört nur einmal, wie der Wind durch die Bäume pfeift, und horch! wenn das nicht das Geheul böſer Geiſter iſt!»

«Ich ſeh ihn,» ſagte Cäſar, und riß die Augen ſo weit auf als es möglich war.

«Wo?» unterbrach ihn der Sergeant und legte unwillkührlich wieder die Hand an die Säbelkuppel.

«Nein — nein,» ſagte der Schwarze, «ich ſehe Johnny Birch kommen aus dem Grab — Johnny ging um ehe begraben.»

«Ei! dann muß er warlich ein ſchlimmes Leben geführt haben,» ſagte Holliſter; «die in Gott ruhen, liegen ſtill bis zur großen Revue am jüngſten Tag, aber das Böſe ſtört die Seelen in dieſem Leben wie in dem, welches folgen wird, aus der Ruhe.»

«Aber wie wird's mit Capitaine Jack werden?» ſchrie Betty ängſtlich, «iſt es denn Eure Ordre, daß

Ihr auf gar keine Warnung hören ſollt? Ich nehm' wahrhaftig meinen Karrn und fahre hinunter und ſage ihm, daß Ihr Euch vor einem todten Mann und vor dem Teufel fürchtet, und daß er von Euch keinen Beiſtand zu erwarten hat. — Ich bin begierig, wer morgen die Mannſchaft commandiren wird? Holliſter wird er einmal nicht heißen.»

«Nein, Betty, nein,» ſagte der Sergeant und legte ihr die Hand auf die Schulter, «muß es in der Nacht geritten ſeyn, laß es uns im Namen deß thun, der die Menſchen abruft und ein Beiſpiel zu ſtatuiren hat. Der Himmel wird uns Gnade und Feinde von Fleiſch und Blut ſchicken.»

Ein anderes Glas beſtärkte den Veteran in dem Entſchluß, der eigentlich nur aus Furcht vor der Unzufriedenheit des Capitaines hervorging, und er eilte, die zwölf Mann, die unter ſeinem Commando dagelaſſen waren, aufſitzen zu laſſen. Der Knabe kam mit dem Ring zurück, Cäſar ſteckte ihn vorſichtig in die Taſche ſeiner Weſte, nahe ſeinem Herzen, ſtieg auf, machte die Augen zu, faßte den Gaul bei den Mähnen und ritt in einem Zuſtand von Unempfindlichkeit fort, bis das Thier an dem Thore ſeines warmen Stalles hielt.

Die Bewegungen der zum Ritt aufgebotenen Dragoner waren viel langſamer und geſchahen mit einer Vorſicht, als fürchteten ſie wirklich, der Teufel ſelber wage gegen ſie einen Ueberfall.

# Zwei und zwanzigſtes Kapitel.

Nicht eigner Schande Redner ſey die Zunge;
Blick zärtlich, rede ſchön und brich die Treue;
Das Laſter kleide wie der Tugend Boten.
Shakſp. Luſtſp. d. Irrungen.

Die Lage, worin ſich die Geſellſchaft in Whartons Hauſe während der kleinen Stunde befand, bis Cäſar zurückkehrte, war recht unangenehm. So kurze Zeit nur brauchte das unglaublich ſchnelle Pferd, um die vier engliſchen Meilen hin und her zurückzulegen, mit Einſchluß der Ereigniſſe, die ſich im Dorf Kreuzwege begeben hatten. Die Herren bemühten ſich, die verdrüßliche Zeit des Aufenthaltes möglichſt zu kürzen, aber eine vorbereitete frohe Feierlichkeit läßt dieſes gewöhnlich am wenigſten zu. Braut und Bräutigam hatten ein Recht ſtumm zu ſeyn, wiewohl die Gründe hier ſehr verſchieden waren; auch die Gäſte ſchienen unter den vorwaltenden Umſtänden nicht aufgelegt, ihrem Beiſpiele unfolgſam zu ſeyn. Der engliſche Obriſt zeigte eine ganz eigne Unbehaglichkeit bei dieſer unerwarteten Unterbrechung ſeiner Glückſeligkeit; er ſaß

mit einem wechſelnden Ausdruck der Züge an der Seite Sarah's, welche die Friſt zu benutzen ſchien, um zu der feierlichen Handlung Kraft zu gewinnen. Aus dieſem verlegenen Schweigen erhob ſich Doctor Sitgreaves mit einer Anrede an Miſſ Peyton, an deren Seite er ſo glücklich war ſich einen Stuhl zu verſchaffen.

«Heirathen, Verehrteſte, iſt ein Ding, vor Gott und Menſchen angenehm und geheiligt; man kann ſagen, daß das Heirathen erſt in unſerem gegenwärtigen Zeitalter auf die Geſetze der Natur und der Vernunft zurückgeführt worden iſt. Die Alten, indem ſie die Polygamie erlaubten, verloren die Zwecke der Natur aus den Augen und verurtheilten damit Tauſende zu einem elenden Zuſtande; aber mit den Bereicherungen der Wiſſenſchaft hat ſich die weiſe Ordnung der bürgerlichen Geſellſchaft feſtgeſtellt, welche will, daß der Mann nur einem Weibe angehöre.»

Wellmere warf dem Wundarzt einen finſteren, unruhigen Blick zu, welcher ſeinen Aerger an deſſen Bemerkungen ausdrückte; indeß die Dame des Hauſes mit zaghafter Bewegung bei der Berührung eines verbotenen Gegenſtandes, und mit vieler Würde ſich verneigend, bemerkte: —

«Ich glaubte immer, mein Herr, daß wir in der chriſtlichen Religion den moraliſchen Grund dieſer Sitte zu ſuchen haben.»

«Gewiß, Verehrteſte,» verſetzte der Wundarzt; «es

iſt irgendwo in den Vorſchriften der Apoſtel vorgeſehen, daß die beiden Geſchlechter hinfüro in dieſer Hinſicht ſich gleich ſtehen ſollten. Aber wie iſt es möglich, daß Polygamie mit der Heiligkeit des Lebenswandels etwas zu ſchaffen habe? Sicher war es ein wiſſenſchaftliches Arrangement von Paulus, welcher ein ſehr gelehrter Mann war, und wahrſcheinlich hatte er häufige Berathungen über dieſen Gegenſtand mit Lucas, von welchem wir Alle wiſſen, daß er zum practiſchen Arzt erzogen wurde.»

Zu dieſer tiefgelehrten Erörterung machte die Dame kein anderes Zeichen, als eine neue Verbeugung, die einen feinen Beobachter ſtumm gemacht haben würde; Capitaine Lawton ſtellte den Säbel auf die Erde, legte die Hände gefaltet auf den Korb und ſtützte das Kinn darauf, mit ſonderbar forſchenden Blicken, die abwechſelnd auf dem Wundarzt und auf dem Bräutigam ruhten.

«Und doch beſteht jener Gebrauch noch,» ſagte der Rittmeiſter; «und ſelbſt in Ländern, wo er zuerſt von dem Chriſtenthum abgeſchafft worden iſt. Sagt mir doch, Obriſt Wellmere, wie wird die Bigamie in England beſtraft?»

Der Bräutigam erhob auf dieſe Anrede ſchnell den Blick zu dem Fragenden, aber er ſchlug ihn ſogleich wieder vor der forſchenden Miene deſſelben zur Erde; mit Gewalt bezwang er eine bebende Bewegung der Lippen und gewann wieder etwas Farbe, als er antwortete: —

«Mit dem Tode, wie es ein ſolches Verbrechen verdient.»

«Mit Tod und Section,» fuhr der Wundarzt fort; «denn ſelten vergißt das Geſetz dieſe noch mögliche Nützlichkeit eines armen Sünders zu berückſichtigen. Bigamie iſt ſicher eins der abſcheulichſten Verbrechen.»

«Ein noch ärgeres meint Ihr wohl, als Eheloſigkeit?» fragte Lawton ſchelmiſch.

«Eben ſo arg,» erwiederte der Wundarzt, ohne aus ſeinem treuherzigen Tone zu fallen; «wer im ledigen Stande verbleibt, mag ſein Leben der Wiſſenſchaft und der Verbreitung nützlicher Kenntniſſe ſtatt der Geſchlechtsverbindung weihen; aber der Elende, welcher des weiblichen Geſchlechts natürlichen Hang zur Leichtgläubigkeit und Zärtlichkeit mißbraucht, thut alles Uebel einer wirklichen Sünde und iſt noch ſträflicher durch die niedrige Liſt, die er dazu anwendet.»

«Wahrlich, die Damen müſſen Euch unendlich verbunden dafür ſeyn, daß Ihr ihnen Thorheit als einen Theil ihrer Natur aufbürdet.»

«Capitaine Lawton, in dem Mann iſt das Thier edler gebildet, als in dem Weibe. Die Nerven haben mindere Reizbarkeit, der ganze Körper iſt minder geſchmeidig und nachgiebig; iſt es darum zu verwundern, daß eine Zärtlichkeit, welche dem Geliebten vertraut, dem Weibe eigenthümlicher iſt, als dem männlichen Geſchlecht.»

Wellmere war unfähig, noch einen Augenblick das

Geſpräch mit Geduld anzuhören, er ſprang vom Stuhl auf und ging unruhig auf und ab. Den Geiſtlichen, der in ſeinem Ornate der Ankunft des Boten gewärtig war, dauerte die Lage des Bräutigams, er gab daher dem Geſpräch eine andere Wendung, und bald erſchien Cäſar mit dem Ring und einem Billet. Das letztere wurde dem Doctor Sitgreaves eingehändigt; denn Miſſ Peyton hatte Cäſarn ausdrücklich aufgetragen, ſie auf keine Weiſe in den Auftrag, worin er abgeſandt war, einzumiſchen. Das Billet enthielt eine ſummariſche Aufführung der von dem Wundarzt verzeichneten Gegenſtände und wies ihn an den Schwarzen wegen des Ringes. Ein vorübergehender Zug von Schwermuth bewölkte die Stirn des Wundarztes, als er einen Moment ſtehen blieb und ſtill auf das Kleinod blickte; er dachte nicht an den Ort und die Umgebung, als er in folgendes Selbſtgeſpräch verfiel:

«Arme Anna! heiter, wie nur Unſchuld und Jugend ein Herz machen können, warſt Du, als dieſer Reif geformt wurde, um deine Vermählung zu begehen; aber ehe die Stunde kam, nahm Gott dich zu ſich. Jahre ſind vorübergegangen, meine Schweſter, aber nie habe ich die Gefährtin meiner Kindheit vergeſſen.» Er trat zu Sarah und ſteckte ihr den Ring, ohne die Beobachter gewahr zu werden, an den Finger, indem er ſo fortfuhr: «Sie, der er beſtimmt war, iſt längſt im Grabe, und der Jüngling, welcher ihr die Gabe reichte, folgte bald ihrer geheiligten Seele nach;

nehmt ihn, Fräulein, und Gott gebe ihn Euch zum Werkzeug eines Glückes, wie Ihr es verdient.»

Ein unerklärlicher Schauder ergriff Sarah's Herz, als dieſer Strom von Gefühlen den Wundarzt übermannte; Wellmere nahm ſie jetzt bei der Hand, führte ſie vor den Geiſtlichen und die heilige Handlung begann. Die erſten Worte der ernſten Ceremonie verbreiteten eine Todtenſtille in dem Zimmer; der Diener der Kirche ſchritt zur feierlichen Ermahnung und forderte das Bekenntniß der Treue, welchem die Auswechslung der Ringe folgen ſollte. Der überbrachte Ring war aus Unachtſamkeit in der Ueberraſchung des Augenblicks an dem Finger geblieben, welchem ihn Sitgreaves angeſteckt hatte; eine kleine Unterbrechung erfolgte und der Geiſtliche wollte eben fortfahren, als eine Geſtalt mitten in die Verſammlung trat und ſie plötzlich aus der Andacht riß — es war der Krämer. Seine tiefliegenden, eingeſunkenen Augen mieden nicht wie ſonſt die Blicke der Umſtehenden, ſondern blickten wild umher und ſein ganzer Körper zitterte von einer heftigen Erregung, die ſeine eiſernen Nerven erſchütterte. Aber dieſe Bewegung ſchwand dahin wie der Schatten einer fliehenden Wolke; er wandte ſich mit der Wiederkehr von Demuth und gewohnter Ehrerbietung in den Mienen an den Bräutigam, bückte ſich tief und ſprach: —

«Kann Obriſt Wellmere die koſtbaren Augenblicke hier vergeuden, da ſein Weib auf dem Meere ſchwebt,

um zu ihm zu eilen? Die Nächte ſind lang und der Mond ſcheint hell; ein Ritt von wenigen Stunden würde ſicher zur Stadt führen.»

Beſtürzt von der Ueberraſchung dieſes ſonderbaren Angriffs, verlor Wellmere einen Augenblick die Herrſchaft über ſeine Sinne. Sarah wurde von dem Anblick des Harvey Birch, ſo wild bewegt er auch umherſchaute, nicht erſchreckt; im Augenblick hatte ſie ſich von dem Erſtaunen der Ueberraſchung erholt und blickte ängſtlich auf die Züge des Mannes, dem ſie ſo eben ewige Treue gelobt hatte. Sie gaben ihr die ſchreckliche Beſtätigung alles deſſen, was der Krämer ausſagte; das Zimmer drehte ſich mit ihr im Kreiſe herum, ſie ſank leblos in die Arme ihrer Tante. Es wohnt den Frauen ein natürliches Zartgefühl bei, welches auf Augenblicke alle andere Gefühle zu verdrängen ſcheint, ſo heftig ſie auch ſind, und dieſem Triebe folgend, brachten die Frauenzimmer die regungsloſe Braut aus der Verſammlung und das Zimmer blieb der beſtürzten Gruppe der Männer überlaſſen.

Die Verwirrung bei dem Hinſinken Sarah's gab dem Krämer die beſte Gelegenheit zum Entweichen, welches mit einer Schnelligkeit geſchah, die jede Verfolgung, wäre ſie verſucht worden, unnütz gemacht hätte; Wellmere ſtand im Angeſicht Aller in ein unheilweiſſagendes Schweigen verſenkt.

«Die Beſchuldigung iſt falſch — falſch wie die Hölle!» rief er endlich und griff ſich krampfhaft an die

Stirn. «Ich habe ihre Anſprüche ſtets geläugnet, und die Geſetze meines Vaterlandes werden mich niemals zwingen, dieſelben anzuerkennen.»

«Auch nicht das Gewiſſen und die Geſetze Gottes?» fragte Lawton.

Ehe Wellmere antworten konnte, bewegte ſich Singleton, der bis dahin von ſeinem Burſchen geſtützt dageſtanden hatte, in die Mitte der Gruppe; ſeine Wangen glühten und ſeine Augen ſprühten Feuer, als er rief:

«So geht es immer in Eurer Nation, ſtolzer Engländer; Ihr brüſtet Euch mit Ehre, und wo iſt ſie? nur Euch ſelber glaubt Ihr verbunden zu ſeyn; aber nehmt Euch in Acht,» hier griff er an den Korb ſeines Säbels; «jede Tochter Amerika's hat ein Recht auf den Schutz ſeiner Söhne, und Keine iſt ſo unglücklich, daß ſie nicht einen Landsmann finden wird, ihre Schmach zu rächen oder ihr widerfahrnes Unrecht auszugleichen.»

«Recht gut, Sir,» ſagte Wellmere hochmüthig und im Begriff hinauszugehen, «Euer Zuſtand beſchützt Euch; aber es wird die Zeit kommen» —

Er ſtand ſchon an der Thüre, als ein ſanfter Schlag auf die Schulter ihn zwang den Kopf umzudrehen; es war Capitaine Lawton, der ihn mit einem bedeutſamen Lächeln bat ihm zu folgen. Die Seelenſtimmung Wellmeres war von der Art, daß er gern überall hingefolgt wäre, um den Blicken des Entſetzens und der Verachtung zu entgehen, die ihm in Aller Augen begegneten. Sie erreichten den Stall, ohne daß der Ritt=

meiſter ein Wort weiter verloren hätte; hier rief er laut:

«Den Schecken 'raus.»

Sein Burſche kam mit dem Pferd, das aufgezäumt war, als ſolle es ſeinen Herrn tragen; Lawton zog kaltblütig den Zaum am Nacken des Thieres zuſammen, nahm die Piſtolen aus den Halftern und fuhr fort: «Ihr ſagtet recht, Obriſt Wellmere, als Ihr den Georg Singleton zum Zweikampf unfähig erklärtet; hier ſind Waffen, die vorlängſt treffliche Dienſte geleiſtet haben; ja warlich, und in würdigen Händen, Sir. Dieſe Piſtolen gehörten meinem Vater, Obriſt Wellmere; er bediente ſich ihrer mit Glück in den Kriegen mit Frankreich und gab ſie mir in den Kampf des Vaterlandes mit. Wie kann ich ſie beſſer gebrauchen, als wenn ich einen Schurken damit niederſchieße, der im Begriff war eine unſerer ſchönſten Blumen zu zerknicken?»

«Dieſe niederträchtige Behandlung ſoll ihren Lohn finden,» rief der Engländer und ergriff die dargereichte Waffe mit Ungeduld, «und das vergoſſene Blut komme auf den, der den Kampf verſchuldete.»

«Amen!» ſagte Lawton; «aber haltet einen Augenblick, Sir. Ihr ſeyd jetzt frei, Waſhingtons Paß iſt in Eurer Taſche; Ihr habt den erſten Schuß — und wenn ich falle, ſo iſt hier ein Pferd, das Euch vor aller Verfolgung ſichert, und ich will Euch rathen, Euch ohne Verweilen davon zu machen; denn ſelbſt Archibald Sitgreaves würde in dieſer Sache fechten.»

«Seyd Ihr fertig?» fragte Wellmere und knirſchte die Zähne mit Wuth zuſammen.

«Stelle dich vor uns, Tom, mit den Lichtern — nun feuert!»

Wellmere gab Feuer und die Bouillonquaſten flogen in hundert Stücken von dem Epaulett des Rittmeiſters.

«Nun iſt die Reihe an mir,» ſagte Lawton kaltblütig und richtete die Piſtole auf den Gegner.

«An mir iſt die Reihe!» brüllte eine Stimme und die Waffe flog ihm aus der Hand: «könnt Ihr weiter nichts, als auf einen Mann ſchießen, als wäre er ein Truthahn beim Weihnachts-Spaß? — Bei allen Teufeln, da iſt der tolle Virginier; fallt aus, Geſellen, und packt ihn; das iſt ein Preis, auf den wir nicht gerechnet haben.»

Entwaffnet und überfallen wie Lawton war, verließ ihn doch nicht die Geiſtesgegenwart; er wußte, daß er in den Händen derer war, von welcher er keine Barmherzigkeit hoffen durfte, und als vier dieſer Kerls über ihn herfielen, mußte er ſeine ganze Rieſenkraft aufbieten. Drei von der Bande packten ihn an Hals und Armen, um ihn unbeweglich zu machen und ihn mit Stricken zu binden. Den erſten davon ſtieß er mit einer Heftigkeit von ſich, daß er wider das Gebäude fuhr, wo er einen Augenblick beſinnungslos vom Schlage dalag. Aber der vierte faßte ihn an den Beinen, und unfähig mit ſolcher Uebermacht zu kämpfen, kam der Rittmeiſter an die Erde und riß zwei ſeiner Gegner mit

ſich. Das Kämpfen auf dem Boden war kurz, aber ſchrecklich; Flüche und die fürchterlichſten Schmähungen wurden von den Henkern ausgeſtoßen, die umſonſt drei andere ihrer Bande, die in unthätigen Schrecken zuſahen, herzuriefen, um ihnen beizuſtehen, die Beute ſich zu ſichern. Schwerer Athem und erſticktes Stöhnen eines Gepreßten wurde unter den Kämpfenden gehört; gleich darauf hob ſich einer der Streiter auf die Beine und ſchleuderte die Andern von ſich. Wellmere und Lawtons Burſche hatten die Flucht ergriffen, der erſtere in den Stall, der zweite, um Lärm zu machen, und volle Dunkelheit herrſchte. Die Geſtalt, welche aufgeſtanden war, ſprang in den Sattel des aufgezäumten Pferdes; in der Finſterniß gaben öftere Funken von den Hufen des Thieres deutliche Spuren, daß der Reiter wie der Wind nach der Landſtraße flog.

«Bei allen Teufeln, er iſt fort!» rief der Anführer, heiſer von Wuth und Erſchöpfung; «feuert — ſchießt ihn herunter — feuert, ſage ich, oder Ihr kommt zu ſpät!»

Dem Befehl wurde Gehorſam geleiſtet und ein Augenblick zweifelhafter Erwartung folgte, doch in der leeren Hoffnung, daß der ſchwere Leib Lawtons vom Pferde ſtürzen werde.

«Der fällt nicht, und wenn Ihr ihn auch getroffen habt,» brummte einer; «ich habe ſolche Virginier mit zwei bis drei Kugeln durch den Leib auf ihren Pferden

ſitzen ſehen; ja, ſelbſt als Todte ſaßen ſie noch feſt im Sattel.»

Ein friſcher Windſtoß trug den Hufſchlag des Pferdes ins Thal herab, welcher durch ſeine Schnelligkeit die Verſicherung gab, daß ein Reiter des Roſſes Lauf regiere.

«Dieſe geübten Pferde bleiben immer ſtehen, wenn der Reiter ſtürzt,» bemerkte einer aus der Bande.

«Dann,» ſchrie der Anführer und ſtieß ſeine Flinte mit Wuth auf den Boden, «dann iſt der Kerl in Sicherheit! — an die Arbeit jetzt. In einer kleinen halben Stunde iſt der Pſalmiſt von einem Sergeanten mit ſeiner Wache bei uns. Denn es müßte ein beſonderes Glück ſeyn, wenn unſere Flinten ſie nicht ſchon herausgebracht hätten. Hurtig, an Eure Poſten, und werft Feuer in die Zimmer; rauchende Ruinen ſind gut, ſolche Thaten zu bedecken.»

«Was ſoll mit dieſem Erdenkloß werden!» ſchrie ein anderer, der an den Körper ſtieß, welcher noch ohne Lebenszeichen da lag, wo der Griff von Lawtons nerviger Fauſt ihn regungslos gemacht hatte, «ein wenig Reiben wird ihn wieder zu ſich bringen.»

«Laß ihn liegen,» ſagte der Anführer trotzig; «wäre er nur ein halber Mann geweſen, dieſer hundsföttiſche Dragoner wäre nun in meiner Gewalt; — in's Haus, ſage ich, und heitzt die Stuben ein — wir können hier nicht fehl gehen; da iſt Geſchirr und Geld genug, um Euch alle zu reichen Leuten zu machen; ha, und Rache vollauf.»

Der Gedanke an das Silber war zu verführeriſch; ſie ließen ihren Kameraden, der wieder ſchwache Lebenszeichen von ſich gab, liegen und drangen tumultuariſch in's Haus. Wellmere nahm die Gelegenheit wahr, ſtahl ſich mit ſeinem Pferde aus dem Stall und erreichte die Heerſtraße ungefährdet. Einen Augenblick war er unſchlüſſig, ob er nach dem Punkt reiten ſollte, wo er eine Wache aufgeſtellt wußte, und verſuchen, der Familie Hülfe zuzuführen, oder ob er von ſeiner Freiheit durch die Auswechslung des Geiſtlichen Gebrauch machen und der königlichen Armee zueilen ſolle. Schaam und Bewußtſeyn ſeiner Schuld beſtimmten ihn, den letzteren Weg einzuſchlagen; er ritt nach New-York, tief verwundet von der Betrachtung ſeiner Niedrigkeit und beunruhigt von der Erwartung des Zuſammentreffens mit einem wüthenden Weibe, das er während ſeines letzten Beſuches in England geheirathet hatte und deſſen Anſprüche, ſobald ſeine Leidenſchaft geſättigt war, er nie anzuerkennen beſchloſſen hatte. In dem Tumult und der Aufregung des Augenblicks war die Flucht Lawtons und Wellmeres kaum bemerkt worden; der Zuſtand des Herrn Wharton und die Erſchöpfung, welche der Aufwallung Georg Singletons folgte, nahm die Sorgfalt und Tröſtung beider, des Geiſtlichen und des Wundarztes, in Anſpruch. Die Nachricht von dem Handgemenge brachte die Familie in neue Beſtürzung, und einige Augenblicke darauf trat ſchon der Anführer mit einem ſeiner Leute ins Zimmer.

«Ergebt Euch, Ihr Diener des Königs Georg,» brüllte der Anführer und ſetzte dem Doctor Sitgreaves die Flinte auf die Bruſt, «oder ich will Euch ein wenig von Euerm Tory-Blut aus den Adern ablaſſen.»

«Sachte, ſachte, mein Freund,» ſagte der Wundarzt; «Ihr ſeyd ohne Zweifel erfahrner, wie man Wunden verſetzt, als wie man ſie heilt: die Waffe, die Ihr ſo indiscreter Weiſe herhaltet, iſt dem animaliſchen Leben gefährlich.»

«Ergib dich, oder friß was drin iſt,» ſchrie der Andere.

«Warum und wie ſoll ich mich ergeben? Ich bin ein praktiſcher Arzt und ein Nichtſtreiter; die Artikel der Capitulation müßt Ihr mit Capitaine Lawton abſchließen, wiewohl ich glaube, daß das Ergeben keine Sache iſt, worin Ihr ihn beſonders nachgiebig finden werdet.»

Der Kerl hatte unterdeſſen die Gruppe hinlänglich betrachtet, um zu ſehen, daß ihm wenig Gefahr von ihrem Widerſtand drohe; gierig auf ſeinen Antheil an der Beute, legte er die Flinte ab, und bald war er in voller Arbeit, das Silbergeſchirr mit Hülfe des Begleiters in Säcke zu thun, ſo daß es das beſte Theil geweſen wäre, ſie auf ihrem Rückzuge zu begleiten. Das Haus bot nun ein ſehr ſeltſames Schauſpiel; die Damen waren um Sarah verſammelt, welche noch in einem bewußtloſen Zuſtande in einem der Zimmer lag, die der Aufmerkſamkeit der Marodeurs entgangen waren. Herr Wharton ſaß in einem Zuſtand gänzlicher

Schwäche, er hörte, doch er benutzte nicht die Worte des Troſtes, die von den Lippen des Geiſtlichen ſtrömten, aber bald auch in dem zunehmenden Schrecken verſtummten. Singleton lag auf einem Sopha, zitternd vor Ermattung und ohne alle die Dinge, die um ihn vorgingen, gewahr zu werden; Sitgreaves beſorgte Heilmittel und ſah auf ſeine Bandagen und Medicamente mit einer Kaltblütigkeit, die des Tumultes ſpotteten. Cäſar und der Bediente des Capitaines Singleton hatten ſich in den Wald hinter den Akazien geflüchtet und Katy Haynes lief im Haus herum, ſehr emſig beſchäftigt, ein Bündelchen von Werth zuſammenzuraffen, von welchem ſie mit der gewiſſenhafteſten Ehrlichkeit jeden Artikel ausſchloß, der nicht wirklich und wahrhaft ihr Eigenthum war.

Doch wir kehren zu der Geſellſchaft auf dem Dorf Kreuzwege zurück. Als der Veteran ſeine Leute auf den Pferden und in Waffen hatte, kam ein unbezwingliches Verlangen über die Marketenderin, an dem Ruhm und den Gefahren der Expedition Theil zu nehmen. Ob ſie zu der Unternehmung angetrieben wurde aus Furcht, allein zu bleiben, oder aus dem Wunſche, ihrem Liebling in Perſon zu Hülfe zu eilen, wollen wir nicht entſcheiden; aber als Holliſter mit Widerſtreben endlich zum Aufbruch commandirte, hörte man die Stimme Betty's, welche ſchrie:

„Haltet noch ein Bischen, lieber Sergeant, bis zwei von den Jungens den Karren herausgezogen haben,

ſo mache ich mit; es kann leicht kommen, daß einige bleſſirt werden, dann wird's Euch auch ein großer Gefallen ſeyn, wenn ſie drauf heimfahren können.»

Wenn ſchon Holliſter mit Vergnügen den Anlaß ergriff, um einigen Aufſchub bei einem Unternehmen zu finden, das ihm ſo wenig zuſagte, ſtellte er ſich doch mißvergnügt über den Aufenthalt, indem er antwortete:

«Nur eine Kanonenkugel kann mir eins meiner Beine vom Pferd herunterreißen; doch ſcheint es mir nicht, als ob wir ein ehrliches Treffen mit Kanonen und Musketen finden würden bei dieſem Aufgebot, das ſicher vom Teufel erdacht iſt; wenn Ihr wollt, Eliſabeth, ſo kommt mit; aber denn Karren brauchen wir nicht.»

«Ei, lieber Sergeant, da lügt Ihr friſch weg,» ſagte Betty, von ihrem Getränk im Uebermaaße begeiſtert, «ſind's nicht erſt zehn Tage her, daß Capitaine Singleton vom Pferd herunter geſchoſſen wurde? — was, und Capitaine Jack dazu; lag er nicht rücklings auf der Erde, das Geſicht in der Höhe, ſchrecklich verſtellt; haben ihn nicht die Jungens für todt gehalten und ſind umgeſchwenkt und haben dem Feind das Feld gelaſſen?»

«Das lügt Ihr wieder friſch drauflos,» rief der Sergeant beleidigt, «und Jeder lügt, der ſagt, daß wir nicht das Feld behauptet haben.»

«So was dergleichen meine ich; ſo was dergleichen,»

ſagte die Marketenderin; «der Major Dunwoodie brachte Euch wieder herum und da klopftet Ihr die Engländer. Aber der Capitaine ſtürzte doch und ich meine wahrhaftig, daß es keinen beſſeren Reiter gibt; auf die Art, Sergeant, werden wir doch den Karren brauchen können. Hieher zwei Mann, helft mir den Gaul in die Scheere bringen, an Whiskey ſolls morgen früh nicht fehlen. Da legt das Stück Haut von der alten Liese unter's Kummt. Das Thier iſt bei den ſchlechten Wegen in Weſt-Cheſter immer aufgerieben.»

Wie der Sergeant einwilligte, war die Equipage bald in Bereitſchaft, die ſüße Bürde zu empfangen.

«Da wir ganz und gar nicht wiſſen, ob wir in der Fronte oder im Rücken angegriffen werden,« ſagte Holliſter, «ſo reiten fünfe voraus und die Uebrigen decken den Rückzug nach unſerm Quartier, wenn wir zurückgedrängt werden ſollten. Es iſt ein mißlicher Augenbick für einen unſtudirten Mann, Eliſabeth, bei ſo einem Zug zu commandiren; was alſo mich betrifft, ſo wünſche ich in aller Demuth, daß einer von den Offizieren hier wäre, aber meine Hoffnung ſteht auf den Herrn!»

«Pah! Soldat, fort da,» ſagte die Waſchfrau, die ſich unterdeſſen bequem geſetzt hatte; «der Teufel wird Euch nicht kuranzen; weiter, Hurrah luſtig! und laßt die Mähren traben, ſonſt wird Euch der Capitaine Lawton verflucht wenig danken.»

«Bin ich gleich nicht ſtudirt genug, um mit Gei-

ſtern umzugehen, oder die Todten zu legen, Frau Flanagan,» ſagte der Veteran; «ſo hab ich doch den ganzen vorigen Krieg mitgemacht und fünf Jahre in dieſem, um zu wiſſen, wie man die Bagage decken muß. Deckt nicht Waſhington immer die Bagage? Ich werde mir den Dienſt von einer Nachzüglerin ſagen laſſen! Marſch, ſo wie ich commandirt habe; marſch vorwärts.»

«Ja, marſch, nur zu!» ſchrie die ungeduldige Marketenderin; «der Schwarze iſt ſchon dort und der Rittmeiſter denkt ſicher, was die ausbleiben!»

«Seyd Ihr ſo gewiß, daß es ein wirklicher ſchwarzer Menſch war, der die Ordre gebracht hat?» ſagte der Sergeant, indem er ſo einſchwenkte, daß er mit Betty plaudern konnte und doch zur Führung bei der Hand war.

«Nein,» ſagte die Waſchfrau; «ich weiß nichts gewiß, mein Schatz. Aber warum geben die Burſche denn den Pferden nicht die Sporen und machen einen Trott; die Mähre wird mir ganz ungeduldig, und es iſt nicht warm in dem verfluchten Thal; Ihr reitet ja, als gingt Ihr hinter einer Leiche.»

«Eile mit Weile, hübſch mit Vorſicht, Frau Flanagan,» ſagte der Veteran; «nicht die Raſchheit macht den guten Offizier. Wenn der Feind, den wir zu beſtehen haben, ein Geiſt iſt, ſo wird der Angriff wahrſcheinlich durch Ueberrumpelung verſucht werden. — Die Pferde gehen im Dunkeln nicht am beſten drauf

ein, und ich habe einen Charakter zu verlieren, mein gutes Weib.»

«Kar'katur!» wiederholte Betty, «iſt das nicht Karkatur und das Leben dazu, was der Capitaine Lawton jetzt zu verlieren hat?»

«Halt!» rief der Sergeant, was bewegt ſich dort am Fuß des Felſens, linker Hand?»

«Gewiß iſt's nichts,» ſagte das ungeduldige Weib, «oder vielleicht der Geiſt des Capitaine Jack, der Euch heimſucht, weil Ihr nicht raſcher vorwärts geht.»

«Betty, es iſt vermeſſen, ſo zu ſprechen. Reite einer hin und recogno'cire den Ort. — Säbel raus! — der Nachtrab rückt an die Fronte!»

«Pah!» ſchrie Betty, «ſeyd Ihr ein Stück von einem Narrn oder ein Stück von einer Memme? aus dem Weg da, Jungens, und ich führe meine Mähre drauf hin in einem Augenblick; ich fürchte mich vor keinem Geiſt.»

Unterdeſſen kam einer der Dragoner zurück und erklärte, es ſey nichts vorhanden, was ihr Vorrücken aufhalten könne, und der Trupp ſetzte ſeinen Marſch, wiewohl mit großer Ueberlegung und Vorſicht fort.

«Muth und Klugheit ſind die Kleinode eines Soldaten, Frau Flanagan,» ſagte der Sergeant, «und das eine ohne das andere iſt nichts nütze.»

«Klugheit ohne Muth,» ſchrie die Frau, «ſo meint Ihr doch, gerade ſo denke ich auch, Sergeant. — Das Beeſt wird Euerm Pferd gleich in den Leib fahren.»

«Nur Geduld, liebe Frau — horch! was iſt das?» ſagte Holliſter und ſchärfte das Ohr bei dem Schall von Wellmere's Piſtole; «ich will ſchwören, das war eine Piſtole, und noch dazu eine von unſerm Regiment. Horch! — Nachtrab an die Fronte aufgerückt! Frau Flanagan, ich muß Euch verlaſſen.» Indem er ſo ſprach, waren alle ſeine Fähigkeiten von dem kriegeriſchen Laut wieder erwacht, er ſtellte ſich an die Spitze ſeiner Mannſchaft, mit einem Ausdruck von militäriſchem Stolz, ſchade, daß ihn die Dunkelheit der Marketenderin verbarg. Eine Musketenſalve raſſelte jetzt durch den Nachtwind daher und der Sergeant rief:

«Marſch! es iſt die höchſte Zeit!»

Im nächſten Augenblick hörte man Huftritte eines Pferdes die Landſtraße herauf, mit einer Schnelligkeit, daß es Leben und Tod zu gelten ſchien; Holliſter ließ ſeinen Trupp wieder Halt machen und ritt eine kleine Strecke voraus, um dem Reiter zu begegnen.

«Halt! Wer da?» rief Holliſter mit dem vollen Tone militäriſcher Bravour.

«Ha! Holliſter, ſeyd Ihr's!» rief Lawton, «immer ſeyd Ihr fertig und auf Euerm Platz; aber wo iſt die Wache?»

«Hier bei der Hand, Herr, und bereit, Euch durch Dick und Dünn zu folgen,» ſagte der Veteran, auf einmal von der drückenden Verantwortung entlaſtet und ungeduldig, gegen den Feind geführt zu werden.

«Brav,» ſagte der Rittmeiſter, ſprengte zu ſeinen

Leuten, befeuerte mit ein Paar Worten ihren Muth, und führte ſie dann in's Thal hinab, mit einer Schnelligkeit, die nicht geringer war, als ſein Kommen. Das elende Pferd der Marketenderin blieb bald zurück, und Betty auf dieſe Art aus dem Jagdzuge herausgeworfen, wandte ihr Fuhrwerk auf die Seite der Straße uud ſagte: —

«Da, man merkt's gleich, wenn der Capitaine Jack bei ihnen iſt, allemal; der Leichenzug hat ein Ende und hui geht's davon, wie die Neger zum Tanz. So, nun will ich die Mähre da an das Stück Zaun binden und hinuntergehen zu Fuß und dem Spektakel zuſehen; es wäre Unverſtand, das arme Vieh mit in's Gedränge kommen zu laſſen.»

Ihren Capitaine Lawton an der Spitze ſprengten die Dragoner nun dahin ohne Furcht und Bedenken. Ob es ein Trupp von den Kühjungen oder ein Detachement der engliſchen Armee ſey, die ſie angreifen ſollten, war ihnen völlig unbekannt; aber ſie wußten, daß ihr Anführer ſich durch Muth und perſönliche Tapferkeit auszeichnete, Eigenſchaften die den urtheilsloſen Krieger am ſicherſten feſſeln. Am Gatterthor der Akazien angekommen, machte der Rittmeiſter mit ſeinen Leuten Halt und ordnete den Angriff. Er ſtieg ab und ließ acht Dragoner ein Gleiches thun, dann wandte er ſich an Holliſter und ſprach: —

«Bleibt Ihr hier und bewacht die Pferde; wenn Jemand an Euch vorbei will, nehmt ihn feſt oder

haut ihn nieder, und —» in dieſem Augenblick brachen die Flammen aus den ſtillen Fenſtern und dem Cedern-Gebälk des Hauſes, und ein helles Licht verbreitete ſich durch die Dunkelheit der Nacht.

«Auf,» rief der Rittmeiſter, «auf! gebt nicht eher Pardon, bis Ihr an den Kerls Eure Schuldigkeit gethan habt.»

Es war ein Schreckenston, in welchem der Capitaine dieſes rief; er traf das Herz, mitten in dem furchtbaren Schauſpiel, welches das Haus bot. Der Anführer ließ die gemachte Beute fallen und ſtand in regungsloſem Entſetzen; dann ſtürzte er an's Fenſter und riß den Laden auf. In demſelben Moment trat Lawton mit gehobenem Säbel in's Zimmer.

«Stirb, Schurke!» rief er und ſpaltete dem anderen Räuber den Kopf bis zur Kinnlade; aber der Anführer entſprang in den Hof und entkam ſo ſeiner Rache. Das Geſchrei der entſetzten Frauen gab Lawton die volle Beſinnung wieder und der Geiſtliche trat mit ernſter Ermahnung zu ihm und bat, daß er auf die Rettung der Familie bedacht ſeyn ſolle. Ein anderer Räuber lief den Dragonern in die Hände und erfuhr ein gleiches Schickſal; der Ueberreſt nahm ihr Eindringen zeitig genug wahr, um zu entfliehen. Mit Sarah beſchäftigt, hatte weder Miſſ Singleton noch die Damen vom Hauſe das Einbrechen der Henkersbande gemerkt, bis die Flammen um ſie tobten, in einer Wuth, die das Gebäude mit ſchnellem Einſturz

bedrohte. Das Angſtgeſchrei Katy's und des erſchrockenen Gefährten Cäſars, ſo wie Lärm und Aufruhr in dem anſtoßenden Zimmer, erweckten Miſſ Peyton und Iſabellen jetzt zur Einſicht der Gefahr.

«Barmherziger Gott!» ſchrie die entſetzte Dame des Hauſes; «welche ſchreckliche Verwirrung, und was für ein Blutbad wird das werden!»

«Niemand iſt da, der fechten kann,» verſetzte Iſabelle mit noch bleicherem Geſicht, als die Anderen; «Doctor Sitgreaves iſt ganz ruhig und gelaſſen, und ſelbſt Capitaine Lawton würde ſich nicht ſo weit gegen dieſe Menge vergeſſen.»

«Das Temperament der Südländer iſt raſch und feurig;» fuhr Miſſ Peyton fort; «Euer Bruder, ſo ſchwach und krank er iſt, ſah doch den ganzen Abend erhitzt und ungeduldig drein.»

«Du Himmel!» ſchrie Iſabelle, und hielt ſich mit Mühe an Sarahs Lager aufrecht; «er iſt von Natur ſanft wie ein Lamm, aber der Löwe iſt nicht ſo zornig, wenn er gereizt wird.»

«Wir müſſen uns dazwiſchen werfen,» ſagte die Hausfrau; «unſere Gegenwart wird den Tumult hemmen und vielleicht ein Menſchenleben retten.»

Miſſ Peyton war aufgeregt, das zu thun, was ſie für eine ihres Geſchlechtes und der Menſchlichkeit würdige Pflicht hielt, ſie trat mit aller Würde des beleidigten weiblichen Gefühles an die Thüre, mit Iſabellen, deren Kraft zurückkehrte und deren Augen

durch ihren lebendigen Glanz eine dieſer Entſchließung würdige Seele verkündete. Das Zimmer, in welches Sarah gebracht worden war, lag in einem Flügel des Gebäudes und ſtand mit dem Hauptvorplatz deſſelben durch einen langen, dunkeln Gang in Verbindung. Dieſer war jetzt hell, und am Ende deſſelben ſah man Leute, die mit Heftigkeit hin- und herrannten, daß man ihr Vorhaben nicht erkennen konnte.

«Laßt uns hingehen,» ſagte Miſſ Peyton mit einer Stärke, die ihr Geſicht Lügen ſtrafte, «ſie müſſen doch unſer Geſchlecht ehren.»

«Das müſſen ſie,» ſagte Iſabelle lebhaft und ging ihr voraus. Franziska wurde mit ihrer Schweſter allein gelaſſen. Wenige Minuten vergingen in tiefer Stille vor dem Mädchen, wie ſie mit ernſter Miene auf das blaſſe Antlitz Sarah's blickte und deſſen rückkehrende Bewegungen bewachte, mit einer Aengſtlichkeit, daß ſie die Entfernung ihrer Freundinnen nicht bemerkte; als ſie plötzlich ein lautes Krachen in den oberen Gemächern hörte, von einem hellen Glanz gefolgt, der ſchnell durch die offene Thüre brach und die Dinge umher beleuchtete, als ob die Mittagsſonne ſie beſchiene. Sarah richtete ſich im Bette auf, ſtarrte wild umher, drückte die beiden Hände auf die Stirn, als verſuche ſie ſich Erinnerungen zurück zu rufen, und ſprach dann mit einem wahnſinnigen Lächeln zu ihrer Schweſter:

«Das alſo iſt der Himmel, und Du biſt einer ſei-

ner glänzenden Geiſter. O, wie leuchten ſeine Strahlen! Ich dachte wohl, daß das Glück, welches ich jüngſt erfahren, zu groß für die Erde ſey. Aber wir werden uns wieder finden — ja — ja — wir wollen uns wieder finden.»

«Sarah, Sarah!» ſchrie Franziska entſetzt, «meine Schweſter, meine einzige, theure Schweſter. — O, lächle nicht ſo ſchrecklich! erkenne mich, oder Du brichſt mir das Herz.»

«Horch!» ſagte Sarah, und hob die Hand auf, um Stille zu gebieten, «Ihr werdet ihn in ſeiner Ruhe ſtören; gewiß folgt er mir in's Grab. Denkt Ihr, daß zwei Weiber in dem Grabe Platz haben. Nein — nein — nein — eine — eine — eine — eine einzige nur.»

Franziska ſenkte ihr Haupt in den Schooß ihrer Schweſter und weinte bitterlich.

«Vergießeſt Du Thränen, ſüßer Engel!» fuhr Sarah in ſchmeichelndem Tone fort, «dann iſt auch der Himmel von Schmerzen nicht frei. Aber wo iſt Heinrich? Er wurde hingerichtet, und muß dann hier ſeyn; aber ſie kommen wohl mit einander. O wie herrlich wird das Wiederſehen ſeyn!»

Franziska ſprang auf und ging mit unbegränzter Bekümmerniß im Zimmer auf und ab. Das Auge Sarah's folgte ihr mit kindiſcher Bewunderung ihrer Schönheit und feſtlichen Kleidung; dann preßte ſie die Hand auf die Stirn und ſprach von neuem:

«Du gleichſt meiner Schweſter; aber alle guten und

holden Geiſter ſehen ſich gleich. Haſt Du dich geſträubt, als ein Anderer und ein Fremder Dir die Liebe zum Vater, zum Bruder und zur Schweſter ſtahl, wie mir? Thatſt du es nicht, ſo bemitleide ich Dich, wenn Du gleich im Himmel biſt.»

«Sarah — Friede, Friede; ich bitte Dich, ſey ruhig,» ſchrie Franziska und ſtürzte wieder an ihr Bett, «oder Du tödteſt mich zu Deinen Füßen.»

Ein zweites fürchterliches Krachen wurde gehört, daß das Haus im Innerſten erbebte. Der Dachſtuhl war eingeſtürzt, und die Flammen warfen ihr Licht weit, daß man viele Gegenſtände um das Gebäude her aus den Fenſtern des Zimmers erkennen konnte. Franziska eilte an ein's dieſer Fenſter und ſah die verſtörten Haufen Menſchen, die im Hofe verſammelt waren. Unter ihnen ſtand ihre Tante und Iſabelle, welche auf das brennende Gebäude zeigten und die neben ihnen ſtehenden Dragoner baten, hineinzugehen. Jetzt erſt erkannte das Mädchen ihre Gefahr, ſie ſtieß einen lauten Schrei aus und floh über den Gang ohne zu denken wie und wohin?

Eine dicke qualmende Rauchſäule hemmte ihre Flucht. Sie ſtand um Athem zu holen, als ein Mann ſie in ſeine Arme nahm und in einem Zuſtande von Betäubung durch die fallende Aſche und durch die Dunkelheit hinaus in's Freie trug. Wie Franziska wieder zur Beſinnung gekommen war, ſah ſie, daß Lawton es

war, dem ſie ihr Leben verdankte; ſie warf ſich vor ihm auf die Kniee und ſchrie: —

«Sarah, Sarah, Sarah! Rettet meine Schweſter und Gottes reicher Segen lohne Euch dafür.»

Ihre Kräfte wichen, ſie ſank bewußtlos in das Gras nieder. Der Rittmeiſter wies auf ſie und forderte Katy auf, ihr beizuſtehen, dann eilte er wieder auf das Haus zu. Das Feuer hatte ſchon das Holzwerk der Gänge und Fenſter ergriffen und das Gebäude war von Außen mit Rauch umgeben. Der einzige Eingang war durch dieſe Gefahr und ſelbſt der unerſchrockene und heftige Lawton ſann jetzt nach; doch nur einen Augenblick, und ſchnell drang er in den heißen Qualm und in die Dunkelheit, wo er, die Thüre verfehlend, eine Minute umhertappte und dann wieder hinaus in den Hof ſtürzte. Als er friſche Luft geſchöpft hatte, erneuerte er den Verſuch, doch abermals vergeblich; bei einer dritten Anſtrengung endlich traf er auf einen Mann, der unter dem Gewicht eines menſchlichen Körpers ſeufzte. Es war nicht Ort und Zeit zu fragen oder zu unterſcheiden, der Rittmeiſter packte beide zuſammen auf und trug ſie mit der Stärke eines Rieſen durch den Qualm. Zu ſeinem Erſtaunen ſah er nun, daß es der Wundarzt mit dem Leichnam eines der Räuber war, den er gerettet hatte.

«Archibald!» rief er, «was, im Namen der Juſtiz ſchleppt Ihr den todten Schurken wieder

an's Licht. Seine Thaten ſchreien längſt zum Himmel auf!»

Der Wundarzt war zu beſtürzt, um gleich eine Antwort zu finden; er wiſchte ſich den Schweiß von der Stirn, befreite die Lunge von dem eingeathmeten Rauch und ſagte dann mitleidig:

«Ach! es iſt alles vorbei. Wäre ich zur rechter Zeit gekommen, um die Blutſtrömung der Gurgel hemmen zu können; aber die Hitze beſchleunigte die Hämorrhagie und nun iſt ſein Leben wirklich dahin. Sind ſonſt noch Leute verwundet?»

Die Frage ging in den Wind; denn Franziska wurde auf die entgegengeſetzte Seite des Gebäudes getragen, wo ihre Freunde ſtanden und Lawton verſchwand wieder in den Qualm.

Unterdeſſen hatten die Flammen einen großen Theil des erſtickenden Rauches verjagt, ſo, daß der Rittmeiſter im Stande war, die Thüre zu finden; bei ſeinem Eintreten begegnete ihm ein Mann, der die lebloſe Sarah in den Armen trug. Es war wenig Zeit, den Hof zu erreichen, ehe die Flammen durch alle Fenſter hervorbrachen und das ganze Gebäude in eine Feuerſäule verwandelt wurde.

«Gott ſey geprieſen!» rief der Retter Sarah's: «es wäre ein ſchrecklicher Tod geweſen, ſo zu ſterben.»

Der Rittmeiſter drehte ſich von dem Anblick des Hauſes zu dem Sprechenden und ſah zu ſeinem Erſtaunen ſtatt einen ſeiner Leute — den Krämer.

«Ha! der Spion,» rief er aus. «Beim Himmel, du umſpukſt mich wie ein Geſpenſt.»

«Capitaine Lawton,» ſagte Birch, und lehnte ſich erſchöpft an den Zaun, zu welchem ſie ſich aus der Hitze zurückgezogen hatten, «ich bin wieder in Eurer Gewalt, denn ich kann weder entfliehen noch mich wehren.»

«Die Sache Amerika's iſt mir ſo theuer, wie mein Leben,» ſagte der Rittmeiſter; «aber ſie kann nicht von mir verlangen, daß ich die Ehre und Dankbarkeit hintanſetze. Fliehe, Unglücklicher, weil wir noch allein ſind; ſieht dich einer meiner Leute, ſo kann ich dich nicht mehr retten.»

«Gottes Segen ruhe auf Euch, und laſſe Euch über Eure Feinde triumphiren;» rief Birch und drückte die Hand des Dragoners mit eiſerner Stärke, die ſeine magere Geſtalt nicht verrieth.

«Halt,» ſagte Lawton; «nur ein Wort — biſt du, was du ſcheinſt? — könnteſt du — biſt du» —

«Ein engliſcher Spion,» fiel ihm Birch in die Rede, wandte ſein Geſicht ab und verſuchte ſich loszumachen.

«Dann geh, Elender,» ſagte der Rittmeiſter und ließ ſeine Hand los; «Geiz oder Selbſtbetrug hat ein edles Herz fallen laſſen.»

Das helle Licht der Flammen verbreitete ſich weit umher über die Umgebungen des Gebäudes; aber kaum hatte Lawton die letzten Worte geſprochen, als die hagere Geſtalt des Krämers aus dem beleuchteten Raum

in die Dunkelheit entwichen war, die durch den Contraſt in noch tiefere Schatten verhüllt ſchien.

Das Auge Lawtons ruhte einen Augenblick auf der Stelle, wo der räthſelhafte Mann verſchwunden war; dann bückte ſich der Rittmeiſter zu der noch immer regungsloſen Braut, nahm ſie in die Arme und trug ſie wie ein ſchlafendes Kind zu den Freundinnen hinüber.

## Drei und zwanzigſtes Kapitel.

Und nun ſind ihre Reiz' erblichen,
Ihr heitres Weſen iſt dahin;
Daß Schönheit, ach, ſo ſchnell entwichen!
Daß Blumen ſo ſüß, ſo bald verblühn!
Welch dumpfer Hall
Der Jahre Fall;
Wie wechſelt ſchnell der Jugend Scene!
Wo iſt nun der Bewundrer Heer?
Ach! iſt denn nun nicht Einer mehr,
An den ſich ihre Seele lehne?

Cynthia's Grab.

Der reißende Strom und der Sturmwind können die lieblichſten Scenen der Natur vernichten; der Krieg mit ſeiner unerbittlichen Hand mag mit den Elementen in den Werken der Zerſtörung wetteifern; aber Leidenſchaft allein verödet das menſchliche Herz. Der Sturmwind und die Fluth haben eine beſtimmte Dauer, ſie haben Gränzen ihrer Wuth; das Erdreich erholt ſich von den Verwüſtungen des Krieges in einer Fruchtbarkeit, die vom Blut der gefallenen Opfer bereichert zu ſeyn ſcheint: aber es gibt Gefühle, die keine menſchliche Wachſam-

keit begränzt, und Wunden der Seele, die aller menſchlichen Heilkunſt ſpotten.

Seit einigen Jahren hatte Sarah Wharton in träumeriſchen Betrachtungen über die Perſon und den Charakter Wellmere's gelebt, die ihrem Geſchlecht und ihrer Lage natürlich waren; als nun dieſe flüchtigen Bilder durch den Beſitz einen feſten Grund in ihrer Seele gewinnen ſollten, und der Moment nahete, dem ſie als dem wichtigſten Schritt ihres Lebens entgegen ſah, mit jener wachſenden Innigkeit, die das weibliche Weſen bezeichnet, wurde die Entdeckung ſeines wahren Charakters ein zu ſchwerer Schlag, als daß ſie hätte fähig ſeyn ſollen, ihn zu ertragen. Wir haben geſehen, daß ihre erſte Rückkehr in's Leben von der Erinnerung deſſen, was ſich ſo kürzlich begeben hatte, nicht begleitet war; auch konnten ihre Freundinnen, als dieſelben Sarah aus den Armen des Rittmeiſters empfingen, nichts mehr gewinnen, als ein liebliches Bildniß deren, die ſie einſt gekannt hatten.

Die Mauern des Hauſes waren das Einzige was von dem Wohnſitz der Akazien zurückblieb; dieſe von Rauch geſchwärzt und ihrer Zierden beraubt, dienten nun zum traurigen Denkmale der friedlichen Stille und Sicherheit, die noch vor Kurzem darin herrſchte. Der Dachſtuhl war ſammt dem übrigen Holzwerk in die Kellerräume geſtürzt, und ein bleiches aufflackerndes Licht, das aus der glühenden Aſche aufſtieg, ſchien matt durch die Fenſter auf die Gegenſtände des Hofes. Die

frühzeitige Flucht der Henkersbande hatte den Dragonern Gelegenheit gegeben, vieles Hausgeräth aus den Flammen zu retten; dieſes lag in Haufen umher und gab der Scene die letzten Züge der Verwüſtung. Wenn die Flammen ein größeres Licht verbreiteten, ſah man die unbeweglichen Geſtalten des Sergeanten Holliſter und der mit ihm beorderten Dragoner auf den Pferden ſitzen, in dem düſtern Hintergrunde des Gemäldes, ſammt dem Thier der Frau Flanagan, das dem Halfter entronnen, ruhig an der Landſtraße graſete. Betty ſelbſt war dem Ort genaht, wo der Sergeant Poſto gefaßt hatte, und ſah mit unglaublicher Gelaſſenheit dem ganzen Schauſpiel zu. Mehr als einmal gab ſie ihrem Freunde unter den Fuß, als das Handgemenge vorüber war, daß jetzt die rechte Zeit zum Plündern gekommen ſey; aber der Veteran machte ſie alsbald mit ſeiner Ordre bekannnt, und blieb unbeugſam und unerbittlich ſtehen; endlich, als die Marketenderin den Capitaine Lawton ſah, wie er Sarah um den Flügel des Gebäudes trug, da wagte ſie ſich ſelbſt unter die Krieger. Der Rittmeiſter legte Sarah auf ein Sopha, welches von zweien ſeiner Leute aus dem Hauſe geflüchtet war, und zog ſich dann mit Zartgefühl zurück, damit die Damen freie Hand hätten, ihn in ſeiner Sorge abzulöſen, und um nachzudenken, was jetzt weiter zu thun ſey. Miſſ Peyton und ihre Nichte flogen mit einer Schnelligkeit, die alles andere außer der leiblichen Rettung des geliebten Mädchens vergeſſen machte, auf die gerettete Sarah zu;

aber das irrende Auge und die glühenden Wangen gaben ihnen ſchnell die traurige Erinnerung zurück.

«Sarah, mein Kind, meine theure Nichte,» ſagte die Hausfrau die Hände ringend: «Du biſt gerettet und der Segen Gottes lohne den, der das Werkzeug in einer Hand war.»

«Sieh,» ſagte Sarah und drängte ſanft ihre Tante weg, indem ſie auf die glimmenden Ruinen deutete, «die Fenſter ſind meiner Ankunft zu Ehren beleuchtet. So empfängt man immer die Braut, hörte ich ſagen; horch, und jetzt werden gleich die Glocken läuten.»

«Weh! keine Braut iſt hier, kein Feſt, nichts als Jammer,» ſchrie Franziska, in einem nur weniger leidenſchaftlichen Tone als ihre Schweſter; «ach! gebe der Himmel dich, theure Schweſter, uns — dir ſelbſt zurück!»

«Stille, thörichtes junges Weib,» ſagte Sarah, mit einem Lächeln von mitleidigem Anſcheine, «alle können nicht zu gleicher Zeit glücklich ſeyn; vielleicht habt Ihr keinen Bruder, oder keinen Gatten, der Euch tröſtet; Ihr ſeyd ſchön, und werdet einen finden, aber,» ſetzte ſie leiſe lispelnd hinzu, «ſeht Euch vor, daß er nicht ſchon ein Weib hat; es iſt ſchrecklich an die Folgen zu denken, wenn er ſich zweimal vermählen könnte.»

«Der harte Schlag hat ihr den Verſtand geraubt!» ſagte Miſſ Peyton mit ſchauderndem Entſetzen und mit Händeringen; «mein Kind, meine ſchöne Sarah iſt wahnſinnig geworden!»

«Nein, nein, nein,» ſchrie Franziska; «es iſt nur ein hitziges Fieber — ſie iſt bei vollem Verſtande — ſie muß ſich erholen — ſie wird ſich wieder erholen.»

Die Tante erfaßte begierig die ausgeſprochene Möglichkeit der Heilung und ſchickte Kätty um augenblickliche Hülfe nach dem Doctor Sitgreaves. Sie traf den Wundarzt unter den Dragonern bei ſeiner Pflichtübung, wie er jede Quetſchung und jede offene Wunde unterſuchte, welche er von den ſtörriſchen Soldaten zum Anerkenntniß bringen konnte. Einer Aufforderung der Art, welche Kätty brachte, mußte ſogleich Folge geleiſtet werden, und es verſtrich keine Minute, ſo war er an der Seite der Miſſ Peyton.

«Das iſt eine traurige Endſchaft eines ſo heiteren Anfangs dieſes Abends, Madame,» ſagte er mit tröſtender Stimme; «aber der Krieg hat viel Elend im Gefolge, wie er auch die Sache der Freiheit befördert, und die Wiſſenſchaft der Chirurgie bereichert.»

Miſſ Peyton konnte nichts antworten, ſie zeigte nur tiefbetrübt auf ihre Nichte.

«Es iſt ein Fieber,» verſetzte Franziska, «ſeht, wie ihr Auge gläſern iſt und wie ihre Wange glüht.»

Der Wundarzt ſtand einen Augenblick in tiefer Betrachtung der äußeren Symptome ſeiner Kranken, und nahm dann ſchweigend ihre Hand. Selten verriethen die kalten, trockenen Züge dieſes Mannes eine heftige Bewegung; alle Leidenſchaften ſchienen bei ihm nach klaſſiſcher Würde geregelt und ſein Geſicht deutete nur

ſelten an, was ſein Herz ſo oft fühlte. In dem gegenwärtigen Augenblick jedoch entdeckten die ängſtlich forſchenden Blicke der Tante und der Schweſter bald die Bewegung des Doctor Sitgreaves. Er legte eine Minute lang die Finger an den ſchönen Arm der bis zum Ellbogen entblößt von Juwelen blitzte, dann ließ er ihn mit einem tiefen Seufzer fallen, fuhr mit der Hand über die Augen und wandte ſich bewegt zu Miſſ Peyton, mit den Worten —

«Hier iſt kein Fieber — es iſt ein Zuſtand, meine theure Madame, wo nur Zeit und Pflege helfen können; dieſe mögen mit Gottes Hülfe eine Heilung bewirken.»

«Und wo iſt der Schurke, der dieſes holde Weſen ſo elend machte?» rief Singleton, den Beiſtand ſeines Burſchen abwehrend, indem er von dem Stuhl aufſtand, wohin ihn die Sorge ſeiner Schweſter gebracht hatte. «Umſonſt beſiegen wir unſere Feinde in den Schlachten, wenn ſie uns noch ſolche Wunden beibringen können.»

«Ihr denkt wohl, thörichter Jüngling,» ſagte Lawton bitter lächelnd, «daß es Herzen gibt, die für eine Colonie ſchlagen können? Was iſt Amerika, als ein Trabant der Sonne England, der ſich bewegen muß, wie ſie ſich bewegt, ihr folgen muß, wohin ſie geht, und nur leuchten darf, damit das Mutterland von dieſem Scheine deſto höheren Glanz erhält. Ihr vergeßt warlich, daß es Ehre genug für einen Coloniſten iſt, ſein

Verderben von der Hand eines ihrer Kinder zu empfangen.»

«Ich vergeſſe nicht, daß ich ein Schwert trage,» ſagte Singleton, indem er erſchöpft zurückſank; «aber war denn kein Arm bereit, dieſe liebliche Dulderin zu rächen — die Leiden dieſes greiſen Vaters zu ſtillen?»

«Weder Arme fehlen, noch Herzen, in ſo einer Sache,» ſagte der Rittmeiſter ſtolz; «aber der Zufall iſt oft der Beiſtand des Böſen. Beim Himmel, ich hätte meinen Schecken drum gegeben, hätte ich in offenem Feld an den Kerl kommen können.»

«Nein! Capitaine, mein Lieber, der Schecke dürfte Euch nicht fehlen, wahrhaftig nein,» ſagte Betty mit einem bedeutſamen Blick; es iſt keine Kleinigkeit, darnach zu fragen; das Thier ſteht feſt auf den Beinen und klettert wie ein Eichhörnchen!»

«Weib,» rief Lawton, «funfzig Perde, warlich, die beſten die je an den Ufern des Potomac weideten, würden nur ein Lumpenpreis ſeyn für einen Hieb auf ſo einen Schurken.»

«Kommt,» ſagte der Wundarzt, «die Nachtluft kann unſerm Georg nicht gut thun, noch den Damen, und es iſt unſere Pflicht, ſie nunmehr hinzubringen, wo ſie wundärztliche Pflege und Stärkung erhalten können. Hier iſt nichts zu finden, als rauchende Ruinen und das Miasma der Sümpfe.»

Gegen dieſe vernünftige Propoſition ließ ſich nichts einwenden und es wurden von Lawton jetzt die nöthigen

Befehle gegeben, um die ganze Geſellſchaft nach Kreuzwege zu transportiren.

Amerika hatte zu der Zeit, von welcher wir ſchreiben, ſehr wenige und ſchlechte Wagner, und jede Equipage, welche zu anſtändigem Stadtgebrauch beſtimmt war, mußte aus den Fabriken von London verſchrieben werden. Als Herr Wharton die Stadt verließ, war er einer der Wenigen, die einen Wagen zu ihrer eigenen Bequemlichkeit führten; und als Miſſ Peyton und ſeine Töchter ihm auf den Landſitz folgten, brachte ſie jener ſchwere Wagen dahin, der einſt ſo imposant durch die Krümmungen der Königin=Straße gerollt war, oder mit düſterer Würde die breitere Bahn von Broadway fuhr. Dieſer Wagen ſtand unangetaſtet, wo er bei ſeiner Ankunft eingeſtellt war, und das Alter der Pferde hätte dieſe Lieblinge Cäſars allein vor der Sequeſtration durch Streifcorps der feindlichen Armeen behütet. Mit ſchwerem Herzen ging der Schwarze, von einigen Dragonern begleitet an die Arbeit, dieſe Equipage für die Damen herzurichten. Es war ein etwas unbehülflicher Wagen; ſein verblichenes Futter und Beſatz mit den Kiſſen und Quaſten von verſchiedener Farbe, offenbarte den Abgang jener Kunſt und Eleganz, die ihn ehemals geziert hatten. Der liegende Löwe des Wharton'ſchen Wappens war ſichtlich auf die zum Vorſchein kommende Malerei eines Wappens von einem Fürſten der Kirche aufgeſetzt; die Mitra, welche durch die amerikaniſche Maske durch=

ſchien, bezeichnete den Rang ſeines vorigen Beſitzers. Die Halbchaiſe, welche Miſſ Singleton gebracht hatte, war ebenfalls in unverletztem Zuſtande; denn die Ställe und Außengebäude waren von den Flammen gänzlich verſchont geblieben. Es hatte ſicher nicht in dem Plan der Marodeurs gelegen, einen ſo wohlbeſtellten Ort zu verſchonen; aber die Schnelligkeit von Lawton's Angriff vereitelte nicht nur hier, ſondern auch in anderen Dingen ihre Abſicht.

Es wurde eine Wache auf der Stätte gelaſſen, unter dem Befehl des Sergeanten Holliſter, der, nachdem er geſehen, daß ſie es mit einem Feind von Fleiſch und Blut zu thun hatten, ſein Terrain mit bewunderungswürdiger Kaltblütigkeit und nicht weniger Geſchicklichkeit gegen Ueberfall deckte. Er ließ ſeine kleine Mannſchaft in einer ſolchen Entfernung von den Ruinen halten, daß ſie von der Dunkelheit ganz bedeckt war, während das Licht von dort her noch ziemlich Jedermann erkennen ließ, der ſich dem Hofe in der Abſicht des Plünderns nähern mochte.

Von dieſer klugen Anordnung befriedigt, machte Capitaine Lawton die Zurüſtung zur Abfahrt. Miſſ Peyton und ihre zwei Nichten mit Iſabellen nahmen in dem Wagen Platz, der Karrn der Frau Flanagan wurde mit Wäſche und Betten vollgeſtopft und obendrauf ſetzte ſich der Capitaine Singleton und ſein Burſche. Doctor Sitgreaves und Herr Wharton nahmen Beſitz von der Halbchaiſe, und was aus dem Reſt

der Geſellſchaft von den Akazien in dieſer ereignißvollen Nacht wurde, iſt unbekannt, denn Cäſar war von allen Bedienten allein gefunden worden, die Haushälterin zuletzt noch ausgenommen. Da auf dieſe Art alles zum Abgang fertig war, gab Lawton das Zeichen zum Aufbruch. Er blieb noch einige Minuten allein in dem Hof und ſchied mehrere Stücke Silbergeräth und andere Dinge von Werth aus, von denen er beſorgte, daß ſie die Begierde ſeiner eigenen Leute reizen möchten; als er nichts mehr erblickte, was er für ihre Ehrlichkeit gefährlich hielt, ſchwang er ſich in den Sattel, mit der ritterlichen Abſicht, den Zug im Rücken zu decken.

«Halt, halt,» ſchrie eine weibliche Stimme, «wollt Ihr mich allein hier laſſen, daß ich ermordet werde? Der Löffel iſt geſchmolzen, wie es ſcheint, aber ich muß Erſatz dafür haben, wenn noch Recht und Gerechtigkeit im Lande iſt.»

Lawton warf einen forſchenden Blick nach dem Ort, woher die Stimme kam und ſah ein Weib, das aus den Ruinen hervorkroch, mit einem großen Bündel beladen, der dem berüchtigten Pack des Krämers an Größe nichts nachgab.

«Wer iſt das dort?» ſagte der Rittmeiſter, «der wie ein Phönix aus der Aſche ſteigt? Was? bei der Seele des Hippokrates, es iſt die leibhaftige Doctorsgretel von der Nadel-Reputation. Nun, gutes Weib, was ſoll's mit dem Schreien?»

«Was es mit dem Schreien ſoll?» wiederholte Kätty und ſchnaufte nach Athem, «iſt es nicht Jammer genug, wenn man einen ſilbernen Löffel verliert, ſoll ich auch noch an dieſem Schreckensort zurückgelaſſen werden, daß ich geplündert, vielleicht ermordet werde? Harvey würde mir nicht ſo gedankt haben; wie ich noch mit Harvey lebte, behandelte er mich immer mit Achtung zum wenigſten, wenn er auch mit ſeinen Geheimniſſen etwas karg war und zu verſchwenderiſch mit dem Geld umging.»

«Ihr waret alſo ein Stück von der Haushaltung des Herrn Harvey Birch, Jungfer?»

«Sagt vielmehr die ganze Wirthſchaft,» erwiederte die Andere, «es war ja Niemand als ich und er und der alte Mann; Ihr kanntet wohl den alten Mann, oder kanntet Ihr ihn nicht?»

«Dieſes Glück ward mir nicht zu Theil,» erwiederte Lawton; «aber wie lange lebtet Ihr denn in der Familie dieſes Birch?»

«Ich weiß die Zeit nicht genau zu ſagen,» verſetzte Kätty, «aber es muß ſtark in die neun Jahre gegangen ſeyn; allein was habe ich nun davon?»

«Sicher, ich ſehe wenig Vortheil, der aus dieſer Verbindung Euch erwachſen wäre; aber war der Birch nicht ein wunderlicher Kauz?»

«Ja ein wunderlicher Kauz, das iſt wahr,» ſagte Kätty, leiſer ſprechend und umherſchauend. «Er war ein merkwürdig rückſichtsloſer Menſch und achtete eine

Guinee nicht höher, als ich ein Haberkorn. Aber helft mir auf irgend eine Art zur Miſſ Jeannette, und ich will Euch Wunderdinge erzählen, die der Harvey gethan hat, früher und zuletzt.»

«Das wolltet Ihr!» rief der Rittmeiſter mit kurzem Nachdenken; «da,» gebt mir den Arm, daß ich ihn über'm Ellbogen faſſen kann — ſo — nun ich merke, Ihr habt tüchtige Knochen.» Indem er ſo ſprach, gab er der Haushälterin unverſehens einen Schwung, der auf einmal ihre ganze Philoſophie umwarf und ihre Lebensgeiſter verdunkelte, bis ſie ſich plötzlich, wenn auch nicht bequem, auf dem Hintertheil des Pferdes ſitzen ſah.

«Jetzt, Mamſell, habt Ihr den Troſt, zu wiſſen, daß Ihr ſo gut zu Pferde ſitzt, als das Herz nur wünſchen kann. Das Pferd iſt ſicher auf den Füßen und fliegt dahin wie ein Pantherthier.»

«Ach, laßt mich hinunter,» ſchrie Kätty und ſträubte ſich unter ſeiner gewaltigen Fauſt, dabei voll Furcht, herabzufallen; «das iſt keine Art, wie man ein Frauenzimmer auf ein Pferd ſetzt, und dann kann ich gar nicht ohne Sattel reiten.»

«Sachte, gute Mamſell,» ſprach Lawton; «wenn mein Schecke nie vorwärts fällt, ſo ſchlägt er doch manchmal hinten aus. Er iſt gar nicht gewöhnt, daß ihm ein Paar Ferſen in die Seite trommeln wie ein Tambour bei'm Angriff; mit einem einzigen Druck der Sporen hat er auf zwei Wochen genug, und es iſt

wahrhaftig gefährlich, ihn ſo zu kitzeln, denn es iſt ein Pferd, das ſich nichts gefallen läßt.»

«Laßt mich hinunter, ſage ich,» ſchrie Kätty; «ich falle gewiß und bin todt. Ach, ich kann mich auch gar nicht halten; meine Hände ſind ja voll, ſeht Ihr denn nicht?»

«Wahrhaftig,» ſagte der Rittmeiſter, der jetzt erſt merkte, daß er den Bündel und alles von der Erde mit aufgehoben hatte; «ich merke, Ihr gehört zum Train; doch nur Geduld, meine Degenkuppel wird für Eure ſchlanke Taille und die meinige gerade ausreichen.»

Katy war zu ſehr entzückt von dieſem Compliment, daß ſie noch länger Widerſtand geleiſtet hätte, als er ſie dicht an ſeine herkuliſche Geſtalt anſchnallte; nun gab er dem Pferde die Sporen und ſie flogen von dem Hofraume mit einer Schnelligkeit hinweg, die jede fernere Einrede unmöglich machte.

Nachdem es ſo eine Zeitlang im Trab fortgegangen war, auf eine Art, wovon der Haushälterin ſchier ohnmächtig wurde, holten ſie den Karrn der Marketenderin ein, der langſam über die Steine hintrieb, mit beſonderer Sorgfalt für die Wunden des Capitaine Singleton's. Die Ereigniſſe dieſer merkwürdigen Nacht hatten in dem jungen Krieger einen Aufruhr bewirkt, dem die gewöhnliche Erſchlaffung der Reaction folgte; er lag ſorgfältig in Tücher gehüllt und von ſeinem

Burſchen unterſtützt, wenig fähig zu ſprechen, deſto mehr über die Ereigniſſe des Tages brütend.

Das Geſpräch zwiſchen Lawton und ſeiner Gefährtin hatte bei dem Anfang der ſtarken Motion aufgehört; jetzt kamen ſie auf den Fußpfad, der günſtiger dazu war, und der Rittmeiſter begann von Neuem:

«Alſo wart Ihr eine Hausgenoſſin von Harvey Birch?»

«In die neun Jahre,» ſagte Katy und athmete tief, ſehr erfreut, daß es nicht mehr ſolche Eile hatte.

Die tiefen Töne der Stimme des Rittmeiſters trug der Wind bald zu dem Ohr der Marketenderin; ſie drehte ſich um von ihrem Sitz, wo ſie kutſchirte, und horchte auf Frage und Antwort.

«Nun, gutes Weib, da müßt Ihr ja auch wiſſen, ob er ſo eine Art Beelzebub iſt oder nicht!» ſagte Betty; «der Sergeant Holliſter ſagt's ihm nach, und der Sergeant iſt kein Narr, wahrhaftig nicht!»

«Das iſt ſchändliche Verläumdung,» ſchrie Kätty heftig; «es gibt keine treuere Seele als Harvey, der den Pack trägt; und er verſchenkt Rock und Kamiſol. Ein ſchöner Beelzebub. Für was lieſt er denn die Bibel, wenn er's mit dem Satan hält?»

«Er iſt ein ehrlicher Teufel dann, wie ich vorher geſagt habe!» verſetzte Betty; «die Guinee war ja echt. Aber der Sergeant denkt Böſes von ihm, und man kann nicht ſagen, daß es dem Herrn Holliſter am Nachdenken fehlt.»

«Er iſt ein Narr,» verſetzte Katharina biſſig. »Harvey könnte ein reicher Mann ſeyn, aber er nimmt gar keine Rückſicht. Wie oft habe ich ihm geſagt, daß, wenn er bloß hauſiren gehen und ſeinen Gewinnſt anlegen und heirathen wollte, ſo daß die Sachen zu Hauſe ordentlich gingen, und daß er ſein Geläuf zu den Engländern aufgäbe und all' ſolches Zeug, dann würde er bald ein prächtiges Leben führen können. Sergeant Holliſter würde ſich freuen, ihm das Licht zu halten, ich bin gut dafür!»

«Pah!» ſagte Betty in ihrem philoſophiſchen Tone; «Ihr denkt wohl nicht daran, daß Herr Holliſter ein Offizier iſt und dem Cornet am nächſten ſteht im Regiment. Aber dieſer Krämer warnte uns vor dem Ueberfall dieſe Nacht, und es iſt die Frage, ob Capitaine Jack mit den Kerls fertig geworden wäre, wenn er nicht Verſtärkung bekommen hätte.»

«Was ſagt Ihr, Betty,» rief der Rittmeiſter und legte ſich über den Sattel; «hattet Ihr Nachricht von unſerer Gefahr durch dieſen Birch?»

«Ja, durch denſelben, mein Schatz; und wie hatte ich zu thun, bis die Jungens in Bewegung waren; ich wußte wohl, daß Ihr es mit den Kühjungen zu ſchaffen haben würdet. Aber mit dem Teufel auf Eurer Seite war ich des Sieges gewiß. Ich wundere mich nur, daß ſo wenig geplündert wurde bei einer Affaire, wobei der Beelzebub ſein Spiel hatte.»

«Ich bin Euch für den Entſatz verpflichtet,» ſagte Lawton, «und gleicher Weiſe für den Grund dazu.»

«Ihr meint das Plündern? Daran dachte ich wenig, bis ich die Meubeln auf dem Boden liegen ſah, die einen verbrannt, die andern zerbrochen, aber andere auch noch ſo gut wie neu. Es wäre doch ſchön geweſen, wenn wir auf dieſe Art ein Federbett in's Corps bekommen hätten.»

«Beim Himmel, es war Zeit, daß Hülfe kam. Wäre der Schecke nicht ſchneller als ihre Kugeln geweſen, ſo hätte ich fallen müſſen. Das Thier iſt werth mit Gold aufgewogen zu werden!»

«Ihr meint mit Continentalgeld, mein Schatz; denn Gold fällt ſchwer in's Gewicht, und es iſt rar in den vereinigten Staaten. Hätte nicht der Neger den Sergeanten mit ſeinen kupferrothen Backen und mit ſeinem Geplapper von Geiſtern ſtutzig und ängſtlich gemacht, wir wären bei Zeiten da geweſen und hätten alle die Hunde todt geſchlagen und die Uebrigen gefangen genommen.»

«Es war ſchon gut ſo, wie es gegangen iſt, Betty,» ſagte Lawton; «es wird das Stündchen auch noch kommen, wo dieſe Schurken ihren Lohn empfangen, wenn nicht durch Urtheil und Recht, doch zum wenigſten in der Meinung ihrer Mitbürger. Die Zeit muß noch kommen, wo Amerika zwiſchen einem Patrioten und einem Räuber unterſcheiden lernen wird.»

«Sprecht leiſe,» ſagte Kätty; «es gibt Leute, die

ſich was rechts dünken, daß ſie mit der Henkersbande Gemeinſchaft haben.»

«Die halten alſo mehr von ſich, als andere Leute von ihnen denken,» ſchrie Betty; «ein Dieb iſt ein Dieb, ob er für den König Georg ſtiehlt oder für den Congreß.»

«Ich wußte, daß es bald Unglück geben würde,» ſagte Katty; «die Sonne ging den Abend hinter einer ſchwarzen Wolke unter und der Haushund heulte, obgleich ich ihm ſein Nachteſſen mit eigener Hand gab; und dann träumte mir vor noch nicht acht Tagen von tauſend angeſteckten Leuchtern und von Kuchen die im Ofen verbrannten. Miſſ Peyton ſagte, es käme daher, weil ich den Tag vorher Talg geſchmolzen hätte, und von dem neuen Backofen; aber ich wußte es beſſer von Anfang, was es zu bedeuten hatte.»

«Meinetwegen,» ſagte Betty, «ich habe wenig Träume, mit einem reinen Gewiſſen und mit einem Gläschen echten Saft zu Bett, da ſchläft man wie ein Kind. Der letzte Traum, den ich hatte, kam davon, daß mir die Jungens Diſtelköpfe in das Bett gelegt hatten, da war mir's doch, als ſtriegelte mich des Capitaine Jack's Burſche, ſtatt dem Schecken; aber es hat meiner Haut ſo wenig was gethan, als meinem Magen.»

«Ich bin gewiß,» ſagte Katty ſich ſteif aufrecht haltend, wodurch Lawton in den Sattel zurückgezogen wurde, «kein Menſch ſollte es wagen, die Hand an

mein Bettzeug zu legen; das iſt ein unanſtändiges und verächtliches Betragen.»

«Pah, pah!» ſchrie Betty; «wenn Ihr einem Reitertrupp nachjagtet, müßtet Ihr Euch auch dann und wann ein kleines Späßchen gefallen laſſen; was würde aus den vereinigten Staaten und aus der Freiheit werden, wenn die Jungens kein ſauberes Hemd an den Leib bekämen, oder keinen Schluck zur Stärkung. Fragt da den Capitaine Jack, ob ſie gefochten hätten, Madame Beelzebub, ohne weiße Linnen, um den Sieg hineinzuwickeln.»

«Ich bin ein lediges Weibsbild und mein Name iſt Heynes,» ſagte Katty, «und ich muß Euch bitten, keine ſo deſpectirlichen Ausdrücke gegen mich zu brauchen: an ſo was iſt unſereins nicht gewöhnt, und Harvey iſt kein Stückchen mehr vom Beelzebub, als Ihr ſelber.»

«Ihr müßt der Zunge der Frau Flanagan ſchon was nachſehen, Mamſell,» ſagte der Rittmeiſter; «der Schluck, von dem ſie ſpricht, hat oft eine außerordentliche Stärke, und dann hat ſie ſo etwas von der Freiheit der Soldatenmanieren angenommen.»

«Pah, Capitaine, mein Schatz,» ſchrie Betty; «was macht Ihr da für Geſchwätz; rede ich nicht, wie Ihr ſelbſt, und iſt denn die Zunge toll und voll, die Ihr in Euerm eigenen Kopf habt? Aber wir ſind ſchon an dem Fleck vorbei, wo der Sergeant Halt machte, da wo er mehr als einen Teufel ſehen wollte. Die Wolken

ſind ſo ſchwarz wie des General Arnolds Herz, und der Teufel hole den Stern, der ſo armſelig durchſchimmert. Es iſt ein Glück, daß die Mähre des Nachts das Laufen gewohnt iſt und dem Weg nachſpürt wie ein Trüffelhund.»

«Es wird nicht lange dauern, ſo geht der Mond auf,» bemerkte der Rittmeiſter. Er rief einem Dragoner, der voraus ritt, gab ihm einige Verhaltungsbefehle zur Bequemlichkeit und Sicherheit Singletons, und nachdem er ſich mit einem Wort des Troſtes an den Freund ſelber gewandt, gab er dem Schecken die Sporen und ſprengte mit einer Schnelligkeit an dem Karrn vorbei, die abermals das Hirn der Kätty wirbeln machte.

«Glück auf den Weg, muntrer Reiter;» ſchrie ihm die Marketenderin nach, «wenn Ihr dem Beelzebub begegnet, ſo reitet auf ihn los und zeigt ihm ſeine Frau, die Ihr hinten aufſitzen habt. Ich glaube, er wird ſich nicht lange aufhalten, eins mit ihr zu plaudern. — Nun, nun, wir haben ihm das Leben gerettet, das hat er ſelbſt geſagt; aber mit dem Plündern hatte es freilich nicht viel zu bedeuten.»

Das Schreien der Betty Flanagan waren die Ohren des Capitaine Lawton ſchon zu gewohnt, um den Lauf des Pferdes zu hemmen, oder eine Antwort darauf zu geben. Ungeachtet der ungewohnten Laſt, die der Schecke trug, ſetzte er mit groſser Schnelligkeit ſeinen Lauf fort, und die Entfernung zwiſchen dem Karrn der Frau Fla-

nagan und dem Wagen der Miſſ Peyton wurde auf eine Art zurückgelegt, die, wie ſehr ſie der Abſicht des Reiters entſprach, nicht im Geringſten zur Bequemlichkeit ſeiner Gefährtin beitrug. Das Zuſammentreffen mit dem Wagen fand in geringer Entfernung von dem Quartiere Law'ons ſtatt, und in demſelben Augenblick brach auch der Mond aus einer dicken Wolkenmaſſe, die auf dem Horizont lagerte, hervor, und warf ſein Licht auf die Gegenſtände, die in ungewöhnlicher Bläſſe nach der blendenden Helle des Brandes erſchienen. Es liegt eine Sanftheit in dem Mondlichte, die in der Kunſt keine Nebenbuhlerin findet; ſelbſt Lawton ließ ſein Pferd langſamer gehen und ſaß den Reſt des Weges ſtumm und ſinnend da.

Mit der einfachen Eleganz und der wohlhabenden Bequemlichkeit in den Akazien verglichen, bot das «Hotel de Flanagan» freilich einen traurigen Anblick. An der Stelle der mit Teppichen belegten Vorplätze und der mit Vorhängen gezierten Fenſter waren nur gähnende Löcher eines rohen Gebäudes zu ſehen, und Bretter und Papierſtreifen waren geſchickt angebracht, um an mehr als der Hälfte der Fenſter die Stelle des Glaſes zu vertreten. Die Sorge Lawtons hatte jede Verbeſſerung angeordnet, welche die Lage erlaubte, und helle Feuer brannten vor der Ankunft der Geſellſchaft, um ſo viel als möglich den traurigen Zuſtand des Innern aufzuheitern. Die Dragoner, welchen dieſer Auftrag geworden war, hatten das nöthigſte Hausgeräth mitge-

bracht, und Miſſ Peyton und ihre Gefährtinnen fanden, als ſie ausgeſtiegen waren, eine Art bewohnbarer Stuben für ihre Aufnahme hergerichtet. Die Seele Sarahs war während der Fahrt fortwährend im Wahnſinn gelegen, und mit der ihm eigenthümlichen Bildſamkeit paßte dieſer jeden Umſtand den im Buſen herrſchenden Gefühlen an. Man mußte die Kranke in die für die Damen beſtimmte Stube tragen; aber in dem Augenblick, als man ſie auf den Sitz gebracht hatte, den ihre Schweſter einnahm, ſchlang ſie den Arm mit Innigkeit um den Leib Franziska's, deutete ſchwach mit der andern Hand und ſprach mit leiſer Stimme:

«Seht, das iſt der Pallaſt ſeines Vaters; hier iſt das helle Licht von tauſend Kerzen; aber kein Bräutigam. Ach! daß Ihr ja niemals ohne Ring Euch trauen laſſet — ohne einen dazu beſtimmten Ring; und achtet ja darauf, daß keine Andere ein Vorrecht hat. Armes, gutes Mädchen, wie Ihr zittert! aber Ihr ſeyd ſicher; es können nie zwei Bräutigame eine Braut werben. Ach! — nein — o nein — zittert nicht, weint nicht, Ihr ſeyd ja ſicher.»

«Es iſt unmöglich, eine Seele zu ermuthigen, die ein ſolcher Schlag getroffen hat,» ſagte der Rittmeiſter, der voll Mitleiden auf das zerſtörte Bild ſah, zu Iſabellen; «die Zeit und Gottes Gnade können ſie allein wieder aufrichten. Aber etwas für leiblichen Schirm und die Bequemlichkeit Aller läßt ſich hier thun. Ihr ſeyd ja die Tochter eines Soldaten und an ſolche Sce-

nen des Nothbehelfs gewöhnt; helft mir, die kalte Luft von dieſen Fenſtern abhalten.»

Miſſ Singleton leiſtete ſeiner Aufforderung Genüge; während Lawton bemüht war, von Außen die Löcher einiger zerbrochenen Fenſterſcheiben zu verſtopfen, machte Iſabelle von Innen eine Art Vorhänge zurecht.

«Ich höre den Karrn kommen,» ſagte der Rittmeiſter, als Antwort auf eine ihrer Fragen. «Betty hat wirklich ein gutes Herz, glaubt mir, der gute Georg iſt nicht nur ohne Verſchlimmung, ſondern auch recht bequem gefahren.»

«Gott ſegne ſie für ihre Sorgfalt, und ſegne Euch Alle,» ſagte Iſabelle mit Wärme. «Doctor Sitgreaves, habe ich geſehen, iſt ihm entgegen gegangen: aber was blinkt dort im Mondſchein?»

Grade dem Fenſter gegenüber, woran ſie ſtanden, waren die Außengebäude des Oekonomiehofes, und das ſcharfe Auge Lawtons ſah im Augenblick den Gegenſtand, welchen ſie meinte.

«Das Blinken eines Schießgewehrs!» ſagte der Rittmeiſter und ſprang vom Fenſter nach ſeinem Pferd, das an der Thüre angebunden ſtand. Seine Bewegung war ſchnell wie der Gedanke, aber ehe er einen Schritt gethan hatte, blitzte es und eine Kugel sauſte neben ihm vorbei. Ein lauter Schrei dröhnte in dem Hauſe und in dem Augenblick ſchwang ſich Lawton in den Sattel.

«Sitzt auf, ſitzt auf, und mir nach,» donnerte der Rittmeiſter, und ehe noch ſeine Leute den Lärm verſtan=

den, hatte ihn der Schecke ſchon über den Zaun getragen, der zwiſchen ihm und ſeinem Feinde lag. Die Jagd ging auf Leben und Tod; aber die Entfernung zu dem Felſen war nicht weit genug und der betrogene Reiter ſah das Opfer ſeiner Rache in eine der Schluchten verſchwinden, wohin er nicht folgen konnte.

«So wahr Waſhington lebt,» knirſchte Lawton, indem er den Säbel in die Scheide ſtieß, «ich hätte zwei Hälften aus ihm gemacht, wäre er nicht ſo hurtig auf den Beinen geweſen; aber ſein Stündchen wird auch noch kommen.» So ſprechend, kehrte er in's Quartier zurück, mit dem Gleichmuth eines Mannes, welcher weiß, daß ſein Leben ſtündlich ſeinem Vaterlande zum Opfer fallen kann. Ein außerodentlicher Tumult im Hauſe machte, daß er ſeine Schritte beſchleunigte, und als er an der Thüre ankam, ſagte ihm die todtenbleiche Kätty, daß die Kugel, welche auf ſein eignes Leben gezielt war, die Bruſt Iſabellens durchbohrt habe.

In demſelben Verlage ſind folgende empfehlungs-
werthe Schriften erſchienen, und um beigeſetzte
Preiſe durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

---

## Moſeh, wie er ſich ſelbſt zeichnet in ſeinen fünf Büchern Geſchichte,

von Wilhelm Friederich Hufnagel.

fl. 3. 36 kr. oder Rthlr. 2. 4 gr.

Auf die Geſchichte der Vor- und Urwelt kann Niemand zurückſehen, ohne mit ganzer Seele und inniger Luſt bei dem Manne zu verweilen, dem allein wir die Kennntniß jener Geſchichte verdanken. Dieſen Mann Gottes ſtellet gegenwärtige Schrift (ein Werk des in der theologiſchen Literatur ſo rühmlich bekannten Seniors und Dr. der Theologie zu Frankfurt am Main) in ſeiner ganzen ſo beziehungsreichen Eigenthümlichkeit dar. Aus der Geſchichte von Moſeh's Zeit und von der Hand des großen Mannes ſelbſt, entleihet dieſe Schrift mit großer Umſicht und ſeltner Sachkenntniß Alles, was Moſeh als Religionsſtifter, Geſetzgeber, Volksbeherrſcher, Heerführer und Geſchichtſchreiber, charakteriſirt. Geburt und Kindheit iſt hier ſo wichtig als die Bildung des Knaben zum Jüngling, und des Jünglings zum Manne; zu dem Manne, der durch die Macht des Glaubens und der Weisheit, aus rohen Sklavenhorden einen geordneten Staat bildete, und dem verwilderten Haufen einen Geiſt einhauchte, der heute noch, ſchon in das vierte Jahrtauſend hinein, eine über den Erdboden geſtreute Nation ohne Oberhaupt und Vaterland zuſammenhält; wahrlich, eines der merkwürdigſten Wunder des wundervollen Moſeh.

Wir ſind überzeugt, daß Mitglieder des moſaiſchen, wie des chriſtlichen Bekenntniſſes, dieſe geiſtreiche und

ſcharfſinnige Schrift mit Nutzen und Vergnügen leſen werden, und verweiſen auf die neueſte Recenſion in den Göttingiſchen gelehrten Anzeigen (St. 130, 1825,) woraus wir Folgendes im Auszuge mittheilen: «Der Verf. behauptet, daß die Grundlage des Werkes zwar von Moſes ſey, daß aber Vieles von andern Händen hinzugeſetzt, weggelaſſen, verſetzt in Unordnung gebracht ſey, und daß manche Stellen einander widerſprechen. Er ſchenkt uns ein großes erhabenes Bild von ſeinem Helden, er rettet ihn glücklich von manchen Vorwürfen, er ſtellt ihn in ſeinem und ſeiner Zeiten Geiſt und Umgebungen dar, aber er waſcht ihn nicht von allen Flecken rein. Er erklärt, wie er ſich entwikkelte und bildete, löſt manche Räthſel in ſeiner Geſchichte auf, aber das Unbeſtimmbare will er nicht beſtimmen und läßt manches in ſeinem Dunkel ſtehen. Das Buch iſt geiſtreich, lebendig, mit großer Originalität des Stils, und enthält viel Neues und Eigenthümliches. Durch überraſchende Combinationen und Vergleichungen der Denkarten und Sitten verſchiedener alter und neuer Völker wird manches erläutert. Was vom Geiſte des moſaiſchen Geſetzes und von der Beſchneidung vorkommt, verdient vorzügliche Aufmerkſamkeit.»

---

## Die Prieſterinnen der Griechen,

von Dr. Adrian. 8. Geh. 18 gr. od. fl. 1. 12 kr.

Der Gegenſtand, den der als Schriftſteller rühmlich bekannte Verfaſſer in dieſem Werke behandelt, iſt zu anziehend und wichtig, als daß es einer empfehlenden Anzeige bedürfte, um daſſelbe in den Kreiſen der Gelehrten und Gebildeten einzuführen.

---

# Cooper's
# ſämmtliche Werke.

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

Fünftes Bändchen.

## Der Spion.

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Der Spion.

Eine Erzählung
aus
dem Amerikaniſchen Kriege.

Von

Cooper.

Aus dem Engliſchen.

So leer kann ja kein Herze ſchlagen,
Das nimmer ſollt', entzückt, ſich ſagen;
„Das iſt mein liebes Vaterland'

Fünftes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

# Vier und zwanzigſtes Kapitel.

„Stumm waren Gertrud's Lippen, doch ihr Lächeln,
Ihr holder Ausdruck ſchien noch ſtets bewegt
Von Liebe, die nicht ſterben kann; die Hand
Drückt ſie noch ſtets an's Herz, das nicht mehr ſchlägt.“

Gertrud von Wyoming.

Durch die ſchnelle Sorge der Dragoner waren zwei Stuben zur Aufnahme der Damen in Bereitſchaft, die eine zum Aufenthalt, die andere zum Schlafen, welche in einander gingen. In letztere wurde Iſabelle auf ihren Wunſch ſogleich gebracht und auf ein ſchlechtes Bett zur Seite der bewußtloſen Sarah gelegt. Miß Peyton und Franziska flogen zu ihrer Hülfe herbei und fanden ihre bleichen Lippen lächelnd und das Geſicht in einer Faſſung, daß ſie dieſelbe für nicht verwundet hielten.

„Gott ſey Dank,“ rief die zitternde Tante, „der Schuß und Euer Hinſinken gab mir die ſchreckliche Vor-

ſtellung ein. Warlich, das Maaß der Schrecken iſt voll genug — dieſer wurde uns erſpart.“

Iſabelle drückte ihre Hand an die Bruſt und lächelte fortwährend, aber ſo todtenbleich, daß Franziska das Blut in den Adern gerann; dann ſprach ſie:

„Iſt Georg in der Nähe? ſagt ihm — laßt ihn eilen, daß ich meinen Bruder noch einmal ſehe.“

„Iſt es, was ich fürchtete!“ ſchrie Miß Peyton; „aber Ihr lächelt — gewiß Ihr ſeyd nicht verwundet?

„Ganz wohl — ganz glücklich,“ lispelte Iſabelle; „hier iſt Hülfe für jeden Schmerz.“

Sarah richtete ſich vom Lager auf und ſah ihre Gefährtin wild an. Sie ſtreckte die Hand aus und zog Iſabellens Hand vom Buſen, den ſie noch immer bedeckt hielt, und zeigte, daß ſie voll Blut war.

„Sieh,“ ſagte Sarah, „da iſt Blut: aber es wäſcht die Liebe weg! „Heyrathe, junges Mädchen, und dann kann dir ihn Niemand aus dem Herzen reißen, außer,“ fügte ſie hinzu und neigte ſich über ſie „wenn Du ſchon eine Andre im Beſitz findeſt — dann ſtirb und geh in den Himmel — im Himmel wird nicht gefreit.“

Die reizende Wahnſinnige verbarg ihr Antlitz in ihre Decke und blieb die übrige Nacht ruhig. In dieſem Augenblick trat Lawton herein. So ungerührt er von jeder Gefahr blieb und ſo gewohnt er an die Schreckniſſe des Bürgerkrieges war, ſo konnte er doch die Niederlage vor ſeinen Augen nicht ohne Rührung anſehen. Er beugte ſich über die zerknickte Geſtalt Iſabellens und der düſtere

Ausdruck ſeines Auges verrieth die außerordentliche Bewegung ſeiner Seele.

„Iſabelle,“ ſagte er endlich, „ich weiß, daß Ihr einen Muth beſitzt, der über weibliche Kraft hinausreicht.“

„Sprecht,“ ſagte ſie ernſt, „wenn Ihr mir etwas zu ſagen habt — ſprecht ohne Scheu.“

Der Rittmeiſter wandte das Geſicht ab und ſprach: „Noch Niemand erhielt hierher eine Kugel, der es überlebt hätte.“

„Ich habe keine Furcht vor dem Tode, Lawton,“ erwiederte Iſabelle — „ich danke Euch, daß Ihr nicht im Zweifel über mich ſeyd; ich fühlte es ſogleich.“

„Das ſind keine Auftritte für Naturen wie die Eurigen,“ ſetzte der Rittmeiſter hinzu; „es iſt genug, daß England die Jugend ins Feld ruft, aber wenn ſo liebliche Weſen die Opfer des Krieges werden, entſinkt mir der Muth.“

„Hört mich, Capitaine Lawton,“ ſagte Iſabelle und erhob ſich mit Anſtrengung, allen Beiſtand ausſchlagend; „von zarter Jugend auf bis jetzt lebte ich im Feld und in Garniſonen. Es geſchah, um das Loos eines Vaters und eines Bruders zu erheitern; und glaubt Ihr wohl, ich möchte dieſe Tage der Gefahr und Entbehrung mit allen jenen koſtbaren Bequemlichkeiten eines brittiſchen Palaſtes vertauſcht haben?“ Die Bläſſe ihrer Wangen wich einer brennenden Röthe, als ſie fortfuhr: — „Nein, ich habe den Troſt, zu wiſſen, auf dem Sterbebette, daß

ich gethan habe, was einem Weibe in einer ſolchen Lage der Dinge möglich war.

„Wer könnte wohl ein Feiger ſeyn, wenn er einen ſolchen Geiſt kennen lernt!“ rief der Rittmeiſter, indem er unwillkührlich an den Säbel griff. „Hundert Krieger ſah ich in ihrem Blute liegen, aber in Keinem war eine ſtärkere Seele.“

„Ach! es iſt nur die Seele,“ ſagte Iſabelle; mein Geſchlecht und meine Kraft weigerten mir das ſchönſte Vorrecht. — Doch Euch, Capitaine Lawton, hat die Natur gütig bedacht. Euch iſt ein Arm und ein Herz gegeben, die den ſtolzeſten Krieger Englands beben machen; und ich weiß, daß dieſer Arm und dieſes Herz ſich treu bewähren bis zum Ende.“

„So lange der Ruf der Freiheit ſchallt und Waſhington den Weg zeigt,“ erwiederte der Rittmeiſter, in dem tiefen Tone der Entſchloſſenheit und mit ſtolzem Lächeln.

„Ich weiß es — ich weiß es — und Georg — und —“ ſie verſtummte, ihre Lippen bebten und ihr Auge ſank zu Boden.

„Und Dunwoodie,“ ergänzte der Rittmeiſter; „wollte Gott, er wäre hier, um zu ſehen und zu bewundern!“

„Nennt ihn nicht,“ ſagte Iſabelle, ſank auf's Lager zurück und verbarg ihr Geſicht in ihr Gewand; verlaßt mich, Lawton, und bereitet den armen Georg auf dieſen unerwarteten Schlag vor.“

Der Rittmeiſter blieb noch eine kleine Weile ſtehen

und ſah mit düſterem Ernſt auf die zuckende, ſchaudernde Bewegung ihrer Geſtalt, welche die knappe Decke nicht verbergen konnte, und ging dann ſeinen Kameraden zu holen. Der Auftritt mit Singleton und ſeiner Schweſter war herzzerreißend; Iſabelle überließ ſich im erſten Augenblick einem Ausbruche von Weichheit, aber als ob ſie gewahr würde, daß ihre Stunden gezählt ſeien, war ſie die erſte, die ſich Faſſung zurückrief. Auf ihre dringende Bitte wurde ſie mit dem Capitaine und mit Franziska allein gelaſſen. Die wiederholten Verſuche des Wundarztes, ſeine amtliche Hülfe anzuwenden, waren beharrlich abgelehnt worden, und er ging endlich unwillig hinaus. Die ſchnelle Annäherung des Todes gab dem Geſichte Iſabellens ein ungewöhnlich wildes Ausſehen, ihre großen ſchwarzen Augen contraſtirten ſonderbar mit der aſchgrauen Bläſſe ihrer Wangen. Jetzt glaubte Franziska, als ſie ſich voll Bekümmerniß über ſie beugte, eine Veränderung in ihrem Geſichte wahrzunehmen. Ein großer Theil des Stolzes, der ihrer Schönheit einen ſo beſtimmten Ausdruck gab, ward durch einen Zug von Demuth verdrängt, und es war nicht ſchwer zu bemerken, wie mit der Welt auch der weltliche Stolz entfliehe.

„Richtet mich auf,“ ſagte ſie, „damit ich noch einmal ein Geſicht ſehe, welches ich liebe.“ Franziska that es ſchweigend, und Iſabelle wandte den Blick voll ſchweſterlicher Zärtlichkeit auf Georg. — „Es fehlt nicht mehr viel — ein Paar Stunden müſſen dieſe Scene ſchließen.“

„Lebe, Iſabelle, meine Schweſter, meine einzige

Schweſter," rief der Jüngling in einem Tone der Betrübniß, den er nicht bemeiſtern konnte; „mein Vater! mein armer Vater. —"

„Ach, das iſt der Stachel des Todes," ſagte Iſabelle mit einem Schauder; „aber er iſt ein Soldat und ein Chriſt. — Miß Wharton, ich wollte von etwas reden, was Euch intereſſirt, da ich noch die Kraft dazu habe."

„Nein," ſagte Franziska mit Innigkeit, „ſammelt Euch — daß nicht der Wunſch, mich Euch zu verbinden, ein Leben gefährde, das ſo — ſo Vielen theuer iſt." Die Worte wurden faſt von der Bewegung erſtickt, als ihr Gefühl eine Saite berührte, wovon ihr Innerſtes erbebte.

„Armes, reizbares Mädchen!" ſagte Iſabelle und und blickte ſie mit zärtlicher Theilnahme an; „aber die Welt liegt noch vor Euch, und warum ſollte ich das wenige Glück trüben, das ſie Euch noch gewähren kann. — Träume aus, holde Unſchuld! und möge Gott den böſen Tag der Erkenntniß ferne halten!

„O, jetzt ſchon iſt mir wenig geblieben, deſſen ich mich freuen kann," ſagte Franziska und barg das Geſicht in die Decke; „ich bin im Herzen tief verwundet, in allem was ich am meiſten liebe."

„Nein!" unterbrach ſie Iſabelle; „Ihr habt eine dringende Urſache das Leben zu lieben, ſie iſt ſtark im Buſen des Weibes. Es iſt eine Täuſchung, die nur der Tod löſen kann. —" Sie war ſo erſchöpft, daß ſie einhalten mußte, und ihre Hörer blieben in erwartungsvol-

ler Spannung, bis ſie wieder Kraft gewonnen hatte, und ihre Hand in Franziska's Hand legte, und mit mehr Milde fortfuhr: — „Miß Wharton, wenn eine Seele lebt, die dem Geiſte Dunwoodie's verwandt iſt, und würdig ſeiner Liebe, ſo ſeyd Ihr es.“

Eine ſchnelle Röthe überflog das Antlitz der Hörerin, ſie erhob die Augen, und blickte mit unbezwungnem Entzücken Iſabellen an; aber die Zerſtörung, welche ſie hier fand, gab ihr das beſſere Gefühl zurück und ihr Haupt ſank wieder auf die Bettdecke hin. Iſabelle beobachtete ihre Gefühle mit einem Lächeln, welches Mitleiden und Bewunderung ausſprach.

„So ſprachen die Gefühle auch, denen ich nun entnommen bin,“ fuhr ſie fort; „doch, Miß Wharton, Dunwoodie iſt ganz der Eure.“

„Sey gerecht gegen dich ſelber, Schweſter!“ rief der Jüngling, „laſſe keine ſchwärmeriſche Großmuth deinen Charakter verkennen.“

Sie hörte ihn und heftete einen Blick voll zärtlicher Theilnahme auf ihn, aber ſie ſchüttelte ſanft das Haupt, als ſie antwortete —

„Keine Schwärmerei iſt es, ſondern Wahrheit, was mich ſo reden läßt. O, wie viel habe ich in einer Stunde gelebt! Miß Wharton, ich bin unter der heißen Sonne Georgiens geboren und meine Gefühle ſcheinen ihre Gluth eingeſogen zu haben — ich habe nur der Leidenſchaft gelebt“

„Rede nicht ſo — rede nicht ſo, ich beſchwöre dich,“

rief der bewegte Bruder; „denke, wie kindlich deine Liebe gegen unſern alten Vater geweſen iſt — wie zärtlich deine Liebe zu mir!

„Ja," ſagte Iſabelle, indem ein Lächeln ſanften Entzückens ihr Antlitz beſtrahlte; „das iſt eine Erinnerung, die man ins Grab mitnehmen darf."

Weder Franziska, noch ihr Bruder unterbrach ihr Nachſinnen, welches einige Minuten dauerte; plötzlich ſammelte ſie ſich und fuhr fort:

„Ich bleibe doch egoiſtiſch bis zum letzten Augenblick; für mich, Miß Wharton, war Amerika und ſeine Freiheit die früheſte Leidenſchaft, und —" ſie verſtummte wieder und Franziska glaubte, es ſey der Kampf des Todes, der dazwiſchen trete; aber ſie gewann wieder Leben, und fuhr fort, mit einer Röthe auf den Wangen, welche die Blume der Geſundheit überſtieg: „Warum ſollte ich am Rande des Grabes zaudern! Dunwoodie war mein erſtes und letztes Gefühl. Aber," ſie bedeckte ihr Geſicht der Hand, „es war eine Liebe, die keine Erwiederung fand."

„Iſabelle!" rief der Bruder, ſprang vom Bett auf und ſchritt verſtört auf und ab.

„Sieh, wie abhängig wir werden unter der Herrſchaft des irdiſchen Stolzes," ſagte das ſterbende Mädchen; „es iſt dem guten Georg peinlich, daß ein Weſen, welches er liebt, Gefühle hegt, die mächtiger ſind als Natur und Erziehung."

„Redet nicht weiter,“ liſpelte Franziska; „Ihr betrübt uns beide — redet nicht weiter, ich flehe Euch darum an.“

„Zur Rechtfertigung Dunwoodie's muß ich reden; und zu demſelben Ende mußt Du hören, mein Bruder. Durch kein Thun und Handeln hat Dunwoodie jemals mich verleitet, zu glauben, daß ich ihm theurer ſey als eine Freundin — nein — neulich mußte ich ſogar die brennende Schaam ertragen, zu glauben, daß er meine Gegenwart meide.“

„Wagte er das!“ ſagte Singleton mit Heftigkeit.

„Friede, mein Bruder, und höre mich,“ fuhr Iſabelle fort, mit einer Anſtrengung, welche ihre letzte Kraft erſchöpfte „hier iſt die unſchuldige, die gerechte Urſache. Wir ſind Beide mutterlos — aber dieſe Tante — dieſe milde, offenherzige, beobachtende Tante, hat Euch den Sieg gegeben. O! wie viel verlieret die, welche den weiblichen Führer ihrer Jugend verliert. Ich habe Gefühle offenbart, welche man Euch zu verbergen lehrte Nach dieſem, kann ich noch zu leben wünſchen!“

„Iſabelle!“ meine arme Iſabelle! Du redeſt irre.“

„Nur noch ein Wort — denn ich fühle, dieſes Blut, welches immer zu ſchnell ſtrömte, ergießt ſich, wohin die Natur es nicht leitete! Das Weib muß ſich verbergen um geachtet zu werden — ihr Leben iſt eine Kette von verhehlten Gefühlen; glücklich die, denen frühe Eindrücke die Beherrſchung ohne Heuchelei glücken ließen, denn nur ſolche können glücklich werden mit Män=

nern wie — Dunwoodie;" ihre Stimme verſagte, ſie ſank verſtummend zurück auf den Pfühl. Ein Schrei Singletons verſammelte die übrige Geſellſchaft an ihrem Bett, aber der Tod ſchwebte ſchon über ihrem Antlitz; der Reſt ihrer Kraft reichte grade noch hin, um Georgs Hand zu erreichen und ſie an ihren Buſen zu drücken; dann ließ ſie dieſelbe los und gab mit einer leichten Zuckung den Geiſt auf.

Franziska Wharton hatte geglaubt, der härteſte Schlag des Schickſals habe ſie getroffen, da ihres Bruders Leben in Gefahr zu ſchweben begann und ihre Schweſter den Verſtand verlor; doch der Troſt, den ihr die Erklärung der ſterbenden Iſabelle brachte, lehrte ſie, daß noch ein anderer Kummer auf ihrer Seele laſte. Sie ſah mit einem Male die ganze Sache klar; das ritterliche Zartgefühl Dunwoodie's entging ihr nicht — alles vereinigte ſich, ihn in ihrer Achtung zu erheben; ſtatt der Betrübniß, daß Pflicht und Stolz ſie geringer von ihm denken laſſen, mußte ſie Reue fühlen, daß ihr eignes Benehmen ihn in tiefer Betrübniß von ihr getrieben hatte. Doch, es liegt nicht in den Empfindungen der Jugend, ſich der Verzweiflung hinzugeben, und Franziska empfand mitten in ihrem Kummer eine geheime Freude, welche ihrem Daſeyn wieder neuen Aufſchwung gab.

Die Sonne trat an dem Morgen, der auf dieſe Nacht der Zerſtörung folgte, ſo unumwölkt und glänzend hervor, daß ſie der kleinen Sorgen derer, die ihre Strahlen empfingen, zu ſpotten ſchien. Lawton hatte

ſein Pferd früh beſtellt und war zum Wegreiten fertig, als die erſten Strahlen des goldnen Lichtes über die Hügeln hervorbrachen. Seine Befehle waren ſchon ausgetheilt und der Rittmeiſter ſchwang ſich ſchweigend in den Sattel, warf einen wilden ärgerlichen Blick auf den kleinen Raum, der die Flucht des Räubers begünſtigt hatte, ließ ſeinem Schecken die Zügel und trabte langſam ins Thal hinab.

Todenſtille herrſchte noch auf der Straße; keine Spur von den Scenen der vergangenen Nacht trübte die Lieblichkeit des köſtlichen Morgens. Ueber den Unterſchied zwiſchen dem Menſchen und der Natur in Nachdenken verſunken, ritt der entſchloſſene Krieger an jedem Orte der Gefahr vorüber, ohne darauf zu achten, was ihn hier treffen konnte, noch in ſeinem Nachdenken geſtört, bis das edle Roß, welches ſtolz die friſche Morgenluft ſchnob, wiehernd ſeine Gefährten begrüßte, die ruhig an der Seite ihrer Herren hielten, welche die Wache unter dem Commando des Sergeanten Holliſter bildeten.

Hier waren traurige Spuren genug von dem mitternächtigen Graus zu ſehen, aber der Rittmeiſter blickte mit der Kaltblütigkeit eines Veteranen drüber hin, hielt ſein Pferd, als er auf den Platz kam, wo ſein vorſichtiger Unterofficier Wache ſtand, erwiederte flüchtig ſeine Begrüßung und fragte —

„Iſt Euch etwas aufgeſtoßen?“

„Nichts, Herr Capitaine, worauf wir hätten Jagd machen können,“ erwiederte Holliſter in etwas feierlichem

Ton; „aber einmal ſaßen wir auf, als wir in der Entfernung einen Schuß hörten.“

„Gut!“ ſagte Lawton mit düſterem Blick. „Ach! Holliſter, ich wollte das Pferd drum geben, welches ich reite, hätte ich nur Euern Arm gehabt zwiſchen dem Schurken, der dieſen Schuß that, und den verwünſchten Felſen, die über jedes Stückchen Feld hinhängen, als ob ſie jede Hufe Landes um das Futter beneideten.“

Die Dragoner wechſelten Blicke des Erſtaunens und waren begierig zu hören, was ihren Führer zu dem Ausgebot eines ſolchen Preiſes veranlaſſen konnte.

„Beim Tageslicht, und Mann gegen Mann, da fürcht' ich mich wahrhaftig wenig,“ ſagte der Sergeant mit ſtolzem entſchloſſenem Weſen; „aber ich kann nicht ſagen, daß mir's ein beſonderes Vergnügen machte, mit denen mich in ein Gefecht einzulaſſen, die weder Stahl noch Blei niederwerfen kann.'

„Was meinſt du damit, alberner Burſche?“ rief Lawton; „es lebt Niemand, der beiden widerſtehen könnte.“

„Wo Leben iſt, kann Leben leicht genommen werden,“ erwiederte der andre; „aber Hieb und Schuß können keinen verletzen, der ſchon im Grabe lag. Mir gefiel nicht die dunkle Geſtalt, die an dem Rande des Waldes bei der erſten Morgendämmerung hinſchlich; und zweimal in dieſer Nacht ſah ich eben dieſe Geſtalt in dem Schein der Flamme vorbei ſchweben — zweifelsohne in böſer Abſicht.“

„Ha!“ ſagte der Rittmeiſter, „iſt es dort der ſchwarze Klumpen an dem Fuße des Fels-Ahorns, den Ihr meint? Wahrhaftig, er bewegt ſich.“

„Ja, und ohne ſterbliche Kräfte,“ ſagte der Sergeant, indem er mit ſcheuer Ehrfurcht hinſah, „es ſchwebt dahin, aber keiner von der Wache hier hat Füße an ihm geſehen.“

„Und hätte es Flügel,“ rief Lawton, „es wäre mein; bleibt, bis ich wieder zurück bin.“ Kaum waren die Worte geſprochen, als der Schecke über die Ebene flog und die Verſicherung ſeines Herrn wahr zu machen ſchien.

„Die verdammten Felſen!“ fluchte der Capitaine, als er den Gegenſtand ſeines Jagens in die Hügel ſpringen ſah; aber entweder aus Mangel an Uebung oder aus Furcht ging es an dem offenen Zufluchtsort vorüber und floh wider ins offene Feld.

„Nun hab' ich dich, Menſch oder Teufel!“ rief Lawton und zog raſch den Säbel aus der Scheide; „Halt und ergib dich.“

Seiner Aufforderung wurde augenſcheinlich Folge geleiſtet, denn bei dem gewaltigen Ton ſeiner Stimme ſank die Geſtalt auf die Erde und zeigte ſich als einen ungeſtalten ſchwarzen Klumpen, ohne Leben und Bewegung.

„Was habe ich hier?“ rief Lawton, und hob das Ding mit dem Säbel von der Seite auf; „ein Gala-Mantel der guten Jungfrau Jeanette Peyton, der um ſeinen Geburtsort wandert und vergeblich ſeine verſtörte Herrin ſucht? Er

hing ſich in dem Steigbügel vor und ſcheuerte mit der Spitze des Säbels unter dem ſeidnen Gewand, ſo daß er es etwas ablöſte; da gewahrte er einen Theil der Geſtalt des ehrwürdigen Herrn, der von den Akazien in ſeinem Amtstalar am vorigen Abend entflohen war.

„Ach, wahrhaftig, Holliſter hatte Urſache ſich zu fürchten; ein Feldkaplan iſt jederzeit der Reiterei ein Schrecken.

Der Geiſtliche hatte ſeine entflohene Lebensgeiſter wieder hinreichend geſammelt, um zu erkennen, daß es ein bekanntes Geſicht war, und etwas betroffen über den Schrecken, den er gezeigt hatte, verſuchte er aufzuſtehen und einige Aufklärung zu geben. Lawton hörte ſeine Entſchuldigung mit Gutmüthigkeit, wiewohl mit wenig Vertrauen auf die Wahrheit des Geſagten; nach kurzem Recognosciren des Zuſtandes der Dinge im Thal, ſtieg der Rittmeiſter höflich ab und ging mit ihm nach der Wache.

„Ich bin ſo wenig mit der Rebellen-Uniform bekannt, daß ich wirklich nicht im Stande war zu unterſcheiden, ob dieſe Leute, die Ihr die Eurigen nennt, zu der Bande der Marodeurs gehören oder nicht.“

„Entſchuldigung iſt hier unnöthig, ehrwürdiger Herr,“ verſetzte der Rittmeiſter und biß ſich in die Lippen. „Es iſt nicht Eures Amtes, als ein Diener Gottes, nach dem Schnitt der Uniform zu ſehen. Die Fahne, unter der Ihr dient, wird von uns Allen anerkannt.“

„Ich diene unter der Fahne Seiner allergnädigſten Majeſtät Georg III," verſetzte der Prieſter und wiſchte ſich den kalten Schweiß von der Stirn; „aber wirklich, der Gedanke, ſcalpirt zu werden, hat eine gewaltige Macht, einen Anfänger wie ich aller ſeiner Mannheit zu berauben."

„Scalpirt?" wiederholte Lawton etwas heftig und ſtillſtehend; dann ſammelte er ſich wieder und ſetzte mit vieler Ruhe hinzu: „wenn Ihr auf Dunwoodie's Schwadron von den leichten Virginiſchen Dragonern anſpielt, da kann ich Euch genauer unterrichten, wenn ich euch ſage, daß ſie in der Regel ein bischen von Fleiſch und Knochen mit der Haut wegnehmen."

„O! vor trefflichen Herren Euresgleichen habe ich kein Entſetzen," ſagte der Geiſtliche mit vergnügter Miene; „die Eingebornen ſind es, die ich fürchte."

„Eingebornen? Nun da habe ich die Ehre, mein Herr. —"

„Nein, mein Herr, ich bitte, mich nicht unrecht zu verſtehen — ich meine die Indianer — welche nichts thun als rauben, morden, ſengen und brennen."

„Und ſcalpiren!"

„Ja, mein Herr, und ſcalpiren dazu" fuhr der Geiſtliche fort, indem er ſich ſeinen Gefährten etwas bedenklich anſah, „die kupferfarbigen, wilden Indianer."

„Und meint Ihr, daß dieſe naſengezierten Menſchen auf dem neutralen Grund und Boden anzutreffen ſeyen?"

„Freilich," verſetzte der Kaplan zutrauensvoll, „wir

wiſſen in England nicht anders, als daß das Innere von ihnen wimmelt.“

„Und nennt Ihr dieſes das Innere von Amerika?“ rief Lawton wieder ſtillſtehend und ihn ſtarr ins Geſicht ſehend, mit allzudeutlichem Erſtaunen, welches kein Pinſel ſo gemalt haben würde.

„Sicher, mein Herr; ich denke doch, ich bin jetzt im Innern.“

„Gebt einmal acht,“ ſagte Lawton und zeigte nach Oſten; „ſeht Ihr nicht den breiten Waſſerſtreifen, welchen das Auge in ſeiner Umgränzung nicht abreichen kann? Jenſeits liegt Euer England, das Ihr für würdig haltet, die halbe Welt zu beherrſchen. Seht Ihr das Land Eurer Geburt?“

„Es iſt unmöglich, Dinge zu ſehen, die dreitauſend Meilen entfernt liegen,“ rief der verwunderte Prieſter, etwas zweifelnd an den geſunden Sinnen ſeines Gefährten.

„Nein! Nun wie bejammernswerth iſt es, daß die Fähigkeiten des Menſchen ſeinem Ehrgeize nicht gleichkommen. Jetzt wendet den Blick weſtwärts; bemerkt Ihr jene weite Fläche Waſſers, die zwiſchen den Küſten von Amerika und China fluthet.“

„Ich ſehe nichts als Land,“ ſagte der zitternde Prieſter; „es iſt kein Waſſer dem Auge ſichtbar.“

„Es iſt unmöglich, Dinge zu ſehen, die dreitauſend Meilen entfernt liegen!“ wiederholte Lawton ernſthaft,

indem er weiter ging; fürchtet Ihr Wilde, ſo ſucht ſie in den Reihen Eures Königs. Rum und Gold haben ihre Anhänglichkeit noch aufrecht erhalten.“

Nichts iſt wahrſcheinlicher, als daß man mich hintergangen hat,“ ſagte der Friedensmann und warf ängſtliche Blicke auf die coloſſale Figur und die bewölkte Stirne ſeines Gefährten; „aber die Gerüchte, die bei uns im Umlauf ſind, und die Ungewißheit, einen Feind wie Ihr zu treffen, verleiteten mich bei Eurer Annäherung zur Flucht.“

„Da habt Ihr Euch nicht vernünftig entſchloſſen,“ ſagte der Reiter, „da mein Schecke trotz Euch auf den Beinen iſt; und als Ihr der Scylla entfliehen wollet, wäret Ihr bald in die Charybdis gerathen. Dieſe Wälder und Felſen verbergen grade den Feind den Ihr fürchtet.“

„Die Wilden?“ ſchrie der Geiſtliche und ließ den Dragoner unwillkührlich hinter ſich.

„Noch ärger als die Wilden,“ rief Lawton und zog die Augenbrauen mit einem zornigen Blick zuſammen, der weit entfernt war, die Beſorgniſſe des Anderen zu beſchwichtigen. „Leute, die unter dem Deckmantel der Vaterlandsliebe mit unerſättlicher Gier zu plündern durch das Land ſtreifen und mit einem Hange zu Grauſamkeiten, welcher aller Rohheit der Indianer ſpottet; Kerls, deren Lippen von Freiheit und Gleichheit überfließen und deren Herzen von Gier und Galle voll ſind — Leute die als Schinder gebrandmarkt ſind.“

Ich habe in unſerer Armee von ihnen reden hören und ſie für Ureinwohner gehalten," verſetzte der erſchrok-kene Geiſtliche.

„O da thatet Ihr den Wilden Unrecht," erwiederte der Rittmeiſter in ſeinem gewöhnlichen trockenen Ton.

Sie waren nun an dem Ort wo Holliſter hielt, der mit Verwunderung den Charakter des von ſeinem Capitaine erbeuteten Gefangenen entdeckte. Lawton gab gemeſſene Befehle, und ſeine Leute fingen ſogleich an, die Gegenſtände hinweg und in Sicherheit zu bringen, die man der Mühe werth hielt. Der Capitaine und ſein ehrwürdiger Geſellſchafter, der ſich auf einem muthigen Pferde merkwürdig ausnahm, kehrten in's alte Quartier der Schwadron nach Kreuzwege zurück.

Singleton wünſchte, daß die ſterblichen Reſte ſeiner Schweſter nach dem Platze gebracht würden, den ſein Vater commandirte; es wurden zu dieſem Ende zeitig Vorkehrungen getroffen, ſowie ein Bote mit der Trauernachricht an ihn abgefertigt. Die verwundeten Engländer wurden der Aufſicht des Kaplans übergeben, und in der Hälfte des Tages ungefähr ſah Lawton alle Beſorgungen ſo weit beendigt, daß er vermuthen konnte, er werde in wenigen Stunden mit ſeinem kleinen Detachement im ungeſtörten Beſitz von Kreuzwege ſeyn.

Er lehnte ſich grade an den Thorweg an und ſah mit übelgelauntem Schweigen nach dem Ort, wo er in der letzten Nacht dem Schurken nachgejagt hatte, als ſein

Ohr den eiligen Hufſchlag eines Reiters vernahm, und im nächſten Augenblick erſchien einer ſeiner eigenen Leute den Weg dahergeſprengt, als ob es eine Sache von der größten Wichtigkeit gelte. Sein Roß dampfte und der Reiter ſchien eine ſaure Pflicht hinter ſich zu haben. Ohne ein Wort zu ſagen, reichte er Lawton einen Brief und führte ſein Pferd in den Stall. Der Rittmeiſter erkannte die Hand des Majors und durchlief mit unruhigen Augen folgenden Inhalt:

Ich freue mich, Euch benachrichtigen zu können, daß Waſhington Befehl gegeben hat, die Familie von den Akazien in die Hochlande zu bringen, wo ſie mit Capitaine Wharton confrontirt werden ſoll, der nur auf ihr Zeugniß wartet, um von dem Kriegsgericht ſein Urtheil zu empfangen. Ihr werdet ihnen dieſe Ordre mittheilen, mit aller Schonung, worin ich keinen Zweifel ſetze. Die Engländer ziehen ſtromaufwärts; ſo wie Ihr die Whartons in Sicherheit wißt, brecht auf und ſtoßt zu Eurer Schwadron. Es wird heiße Arbeit geben, wenn wir mit den Feinden zuſammentreffen, da Sir Henry Clinton ihnen, wie wir hören, einen tüchtigen Officier zum Chef gegeben hat. Die Rapporte gehen jetzt an den Commandanten von Peekskill, da Obriſt Singleton ſich ins Hauptquartier begeben hat, um bei dem Kriegsgericht über Wharton zu präſidiren. Neue Befehle ſind gekommen, den Spion zu hängen, wenn wir ſeiner habhaft

werden; aber ſie ſind nicht vom Generaliſſimus. — Gebt den Damen eine kleine Bedeckung mit und werft Euch ſo bald als möglich in den Sattel.

Der Eurige mit aufrichtiger Freundſchaft,
Peyton Dunwoodie.

Dieſe Mittheilung veränderte alle getroffene Einrichrichtungen. Es war kein Grund mehr vorhanden, den entſeelten Körper Iſabellens nach jenen Orte zu bringen, wo ihr Vater ſich nicht mehr befand, und Singleton ergab ſich, wiewohl ungern, in ihre augenblickliche Beerdigung an Ort und Stelle. Ein einſames heimliches Plätzchen wurde ausgewählt unweit des Fußes der nahen Felſen, und nothdürftige Vorbereitungen wurden getroffen, wie ſie Zeit und Lage des Orts erlaubten. Einige Nachbaren verſammelten ſich aus Neugierde und Theilnahme, und Miß Peyton und Franziska weinten aufrichtige Thränen über ihrem Grabe. Die heilige Handlung der Kirche verſah der Diener Gottes, der ſo kürzlich noch in einer andern von dieſer ſehr verſchiedenen Dienſtübung begriffen war; Lawton ſenkte das Haupt, ſtützte ſich auf ſeinen Säbel und fuhr mit der Hand über die Augen, als die Worte geſprochen wurden, welche dieſe heftig bewegte Geſtalt und dieſe Lieblichkeit auf ewig dem Angeſichte der Menſchen entzogen.

Einen neuen Antrieb gab den Whartons die in Dunwoodie's Brief enthaltene Nachricht, und Cäſar wurde mit ſeinen Pferden wieder in Requiſition geſetzt. Die Ueberbleibſel des Eigenthums vertraute man einem Nach=

bar an, auf deſſen Ehrlichkeit man ſich verlaſſen zu können glaubte, und in Geſellſchaft der bewußtloſen Sarah und unter Bedeckung von vier Dragonern, ſowie begleitet von allen amerikaniſchen Verwundeten, ſetzte ſich die Familie des Herrn Wharton zur Abreiſe in Bewegung. Ihnen folgte auf dem Fuße der engliſche Caplan mit ſeinen Landsleuten, welche nach dem Fluß gebracht wurden, wo ein Fahrzeug auf ſie wartete. Lawton ſah den Aufbruch mit Freuden, und ſobald die Letzten ihm aus dem Geſicht waren, ließ er ins Horn ſtoßen. Alle waren ſogleich marſchfertig. Die Mähre der Frau Flanagan wurde wieder in den Karrn geſpannt; Doctor Sitgreaves ſaß mit ſeiner unvortheilhaften Figur wieder auf und auch der Rittmeiſter ſchwang ſich in den Sattel, der endlichen Erlöſung froh.

Das Commandowort zum Abmarſch ertönte; Lawton warf einen Blick voll Wildheit auf den Verſteck der Henkersbande und einen anderen voll Schwermuth auf Iſabellens Grab. Er ritt tiefſinnig mit dem Wundarzte voran; Sergeant Holliſter und Betty bildeten den Nachtrab und ließen jetzt den friſchen Südwind durch die offenen Thüren und zerbrochenen Fenſter des Hotels Flanagan pfeifen, wo das Gelächter des Frohſinns und die Scherze der kühnen Partheigänger ſo kürzlich noch im Triumphe wiederhallten.

# Fünf und zwanzigſtes Kapitel.

Kein Frühlingsbeet entſprießt den Felſenreihen,
Im Winterarm erſtarrt der Schooß des Maien,
Kein Zephyr ſchmeichelt hier der Berge Pracht,
Wo Meteore ſprüh'n in Sturmes-Nacht.
Goldſmith.

Erſt nach der Sicherung ihrer Unabhängigkeit ſchienen die Bewohner Nordamerika's ſich als etwas beſſeres als bloße Anſiedler im Lande ihrer Geburt zu betrachten. Vor dieſer Zeit fanden alle ihre Empfindungen, ihr Reichthum und ihr Ruhm ihren Mittelpunct in dem brittiſchen Inſelland, wie in dem Pole, worauf die Magnetnadel unwandelbar hinweiſt. Vierzig Jahre Selbſtherrſchaft haben für ſie gethan, was anderthalb Jahrhunderte Abhängigkeit zu vollbringen nicht im Stande waren.

Der unebene Boden Weſt = Cheſter's war in jener Zeit, von welcher wir ſchreiben, allerdings ſchon in allen Richtungen von Straßen durchſchnitten, aber ſie waren dem damaligen Volk und der Zeit entſprechend. Keiner jener geraden proſaiſchen Wege, welche mit vorbedachter Zweckmäßigkeit in großer Menge direct von einem Punkte des Landes zum andern laufen, fanden ſich unter der alten Herrſchaft; außer in ungewöhnlichen Fällen, wo ein Fluß eine Krümmung machte und eine Berg dem Weg eine Beugung auferlegte. An der Stelle dieſer kürzeren Wege, mit den wenigen bemerklich gemachten Ausnahmen, ſprachen die Landſtraßen allgemein jenen feineren Geſchmack aus, der allein unter bürgerlichen Einrichtungen gefunden wird, die von der Poeſie des Lebens einen Beiſchmack bekommen haben, und beide Arten, die Straßen zu führen, mögen nicht unpaſſend eine Beleuchtung der verſchiedenen bürgerlichen Einrichtungen geben, worauf wir angeſpielt haben. Auf der einen Seite das Ergebniß des Zufalls und der Umſtände, mit der Gefälligkeit der Kunſt verſchönert, um angenehm zu machen, was nicht immer zweckmäßig iſt; und auf der andern Seite der gerade ausgehende Verſtand, der das Object direct im Auge hat und durch Tauglichkeit vergüten läßt, was ihm an Schönheit und Gefälligem abgeht.

Welche einleuchtende Parallelen nun auch zwiſchen den Wegen und den Regierungen der Scharfſinn ziehen

mag, Cäſar Thompſon fand auf den erſteren nichts als vorübergehendes Vergnügen und wiederholte Gefahren. So lange eines der lieblichen Thäler, die im Innern des Landes im Menge angetroffen werden, vor ihm lag, ging alles ſicher und gut. Dem mäandriſchen Laufe des Stromes folgend, der ſich beſtändig im Thale hinzog, ſchlängelte ſich der Weg bis zum letzten Augenblick zwiſchen fetten Wieſen und freundlichen Weideplätzen hin; dann wandte er ſich einmal in einem rechten Winkel und ſtieg in ſanftem Aufgang einen Hügel hinan, der das Thal begränzte; nun kam er an der Thüre eines einſamen Hauſes vorbei und ſuchte dann wieder den Strom und die grünen Matten; endlich hörte jede Schönheit auf, und kein Fleck, ſo abgeſchloſſen auch, entging der ſcharfſichtigen Neugier des Genius der Landſtraße; dann als ob er begierig ſey, einen anderen Punct der Waldſchönheiten zu erreichen, fuhr der Weg kühn wieder eine ſteile Anhöhe hinauf, die einen weniger unternehmenden Geiſt entmuthigt haben würde; aber ohne Gefahren und Schwierigkeiten zu beachten, nahm er ſeinen unbeugſamen Lauf bis zum Gipfel hinan, wo er ſich einen Augenblick des Sieges zu erfreuen ſchien, dann aber eben ſo waghalſig in das entgegengeſetzte Thal hinabſchoß und ſeinen mäandriſchen Gang und ſeine Trägheit wieder annahm. Auf Wegen von ſo mannichfaltigem Charakter hatte Cäſar nothwendiger Weiſe ſehr verſchiedene Gemüthsbewegungen. Die beſchwerliche Kutſche, welche er

lenkte, bewegte ſich auf der Ebene in ſtätem Fortgange, und auf dem hohen Bock fühlte der Schwarze nicht wenig die Wichtigkeit ſeines Dienſtes; aber ſowie es bergauf ging, gerieth er in eine erſtaunliche Angſt, und beim Herabfahren wieder in nicht geringen Schrecken. Sobald er den Fuß eines Hügels von fern bemerken konnte, fing Cäſar an, mit einer Art, die er den holländiſchen Anſiedlern abgelernt hatte, ſeinen ehrwürdigen Thieren die Peitſche zu appliciren und die Hiebe mit einem eigenen Schrei zu begleiten, wodurch ihr Ehrgeiz für das Unternehmen gewonnen ward. Der Raum zwiſchen ihnen und dem Orte des Hinderniſſes wurde mit einer Hurtigkeit durchflogen, daß das alte gebrechliche Fuhrwerk ſchier aus den Angeln fuhr und ſeine Paſſagiere ſich gar nicht wohl dabei befanden; aber das Manoeuvre war hinreichend, um einen Anlauf zu gewinnen, der die Thiere ungefähr den dritten Theil des aufſteigenden Weges wieder mit Ruhm zurücklegen ließ. Hiernach aber war ihnen der Athem ausgegangen — die Kräfte erſchöpft — und die ärgſten Schwierigkeiten blieben jetzt noch zu überwinden übrig. Da war es denn in der That oft zweifelhaft, wer in dieſem Kampf die Oberhand behaupte — der Wagen oder die Pferde. Aber die Peitſche und das Geſchrei des Schwarzen trieben die Thiere zu ungewohnter Anſtrengung, und glücklich wurden am Ende alle dieſe ſtrittigen Wegesſtellen überwunden. Kurze Zeit nur erhielten ſie, um wieder zu Athem zu kommen, damit ſie das jetzt im eigentlichſten Sinn „ſtreitige Land" gewinnen möch=

ten, ehe ein Lauf in die Tiefe, der gefährlicher war, wenn auch weniger mühſam als das Aufſteigen, gewagt wurde. Dann wickelte Cäſar die Zügel mit Schlauheit um ſeinen Leib und zog ſie über ſeinen Kopf, auf eine Art, daß dieſer edle Theil nun die Mühe des Pferdebändigens übernahm. Mit beiden Händen hielt er ſich auf ſeinem gefährlichen Sitze feſt, und mit einem Geſicht, das eine doppelte Reihe von Elfenbein, und Augen glänzend wie Diamanten in Ebenholz zeigte, ließ er alles nach dem alten Sprichwort: drüber und drunter, oder, wie der gemeine Mann ſagt, zum Teufel gehen. Das Fuhrwerk kam dann, gleich dem Eifer eines neuen Convertiten, öfters den Pferden in die Hinterbeine, mit einer Raſchheit, welche die Philoſophie des Afrikaners völlig in Unordnung brachte. Aber Uebung macht den Meiſter; und als der Abend die Reiſenden an die Vorſorge eines Nachtquartiers erinnerte, war Cäſar ſo an dieſe kritiſche Flucht gewöhnt, daß er ſie mit unglaublicher Geiſtesgegenwart beſtand. Wir würden nicht verſucht haben, dieſe beiſpielloſen Heldenthaten der Kutſchpferde des Herrn Whartons bei dieſem merkwürdigen Anlaß zu beſchreiben, gäbe es nicht noch immer unzähliche Beiſpiele ſolcher ſteilen Wendepuncte — auf die wir uns zur Bekräftigung unſerer Wahrhaftigkeit berufen — ein Umſtand, deſto günſtiger für uns, wenn wir betrachten, daß an den meiſten Orten dieſer Art einladende Engpäſſe offen ſtehen, wo längſt Abänderungen getroffen ſeyn könn=

ten, welche uns dieſes unbeſtreitbaren Zeugniſſes völlig beraubt haben würden.

Während Cäſar und ſeine Pferde auf ſolche Weiſe mit den erwähnten Schwierigkeiten kämpften, waren die Reiſenden im Innern viel zu ſehr mit ihrer eignen ſorgenvollen Lage beſchäftigt, um auf Jene Acht zu haben, welche ihnen dienten. Das Gemüth Sarahs hatte aufgehört, in jener anfänglichen Wildheit umzuirren, aber bei jedem Schritte, den ſie wieder zur Vernunft that, ſchien ſie auch einen Schritt vom Leben abzufallen — aus dem aufgeregten, unſtäten Zuſtande verſank ſie allmählig in Tiefſinn und Schwermuth. Es gab wirklich Momente, wo ihre geängſteten Gefährten mit Freude Merkmale rückkehrender Beſinnung wahrnehmen wollten; aber der Ausdruck des unſeligen Schmerzes, der dieſen vorübergehenden Schimmer von Vernunft begleitete, zwang ſie zu der troſtloſen Alterpative, gar oft wider zu wünſchen, daß ihr auf immer die Pein der Gedanken beraubt werde. Die Tagereiſe ward größtentheils in tiefer Stille hingebracht und die Geſellſchaft fand bei der hereinbrechenden Nacht Aufnahme in verſchiedenen Pächterwohnungen.

Den folgenden Morgen trennte ſich der Zug. Die Verwundeten ſchlugen den Weg nach dem Fluß ein, in der Abſicht, bei Peekskill über zu ſchiffen und auf dieſe Art zu den Hoſpitälern der amerikaniſchen Armee zu gelangen Die Sänfte, worin man Singleton transportirte,

wurde nach jenem Theil der Hochlande gebracht, wo ſein Vater gegenwärtig ſein Quartier hatte, und wo der junge Mann ſeiner Geneſung warten ſollte. Der Wagen des Herrn Wharton, von einem Leiterwagen begleitet, der die Haushälterin und das gerettete, zum Transport geeignete Hausgeräthe trug, nahm ſeinen Weg nach dem Orte, wo Heinrich Wharton in Verwahrung ſaß und wo er nur auf ihre Ankunft harrte, um vor dem Kriegsgerichte den Spruch über ſein Leben zu erhalten.

Die Gegend, welche zwiſchen dem Hudſon und dem Long-Island-Sund liegt, iſt in den erſten vierzig engliſchen Meilen von ihrer Verbindung an, eine Kette von Berg und Thal. Die dem letzteren angränzende Landſchaft wird weniger abgeriſſen und nimmt allmählig einen milderen Charakter an, bis ſie ſich am Ende in die lieblichen Ebenen und Wieſengründe von Connecticut verliert. Aber wenn man ſich dem Hudſon nähert, wird der Anblick rauher, bis man endlich an der furchtbaren Gebirgskette der Hochlande ankommt. Hier hörte das neutrale Land auf. Die königliche Armee hatte die zwei Puncte des Landes inne, welche den ſüdlichen Eingang des Stromes in die Gebirge beherrſchen; alle übrigen Gebirgspäſſe hielten die Amerikaner beſetzt.

Wir haben ſchon bemerkt, daß die Pikets der Continental-Armee ſich oft tief in das Land erſtreckten, und daß die Weiler auf den Weißen Ebenen dann und wann von ihren Detachements beſetzt wurden. Zu anderen Zei-

ten waren ihre vorgerückten Poſten auf die nördlichen Gränzen des Landes zurückgezogen und das dazwiſchen gelegene Land ganz den Verwüſtungen der Schurken überlaſſen, welche zwiſchen beiden Armeen plünderten, und keiner dienten.

Der Weg, den unſere Geſellſchaft nahm, war nicht derjenige, welcher zwiſchen den beiden Hauptſtädten des Staates die Communication machte, ſondern ein entlegener, unbeſuchter Engpaß, der bis zu dieſer Stunde nur wenig bekannt iſt, und der, an den Anhöhen der öſtlichen Gränze aufſteigend, ſich in die Ebene erſtreckt, mehrere engliſche Meilen vom Hudſon entfernt.

Es wäre den müden Pferden des Herrn Wharton unmöglich geworden, den ſchweren Wagen die gedehnten und ſteilen Aufgänge, welche nun vor ihnen lagen, hinaufzuziehen, und ſo wurden ein Paar Bauernpferde mit wenig Rückſicht auf die Einwilligung ihrer Eigenthümer von den zwei Dragonern, welche die Bedeckung der Geſellſchaft bildeten, requirirt. Mit ihrer Hülfe gelang es Cäſarn, die langen mühſamen Wege hinaufzukommen und bis in die Mitte dieſer Anhöhen zu gelangen. Um ihre trübe melancholiſche Stimmung durch den Genuß der friſchen Luft etwas zu verſcheuchen und zugleich die Laſt des Wagens etwas zu erleichtern, ſtieg Franziska am Fuße des Berges aus und fand, daß Katharina gleich ihr die Abſicht hatte, bis auf die Höhe zu gehen. Es war nicht weit von Sonnenuntergang, und die Bedeckung

hatte ausgeſagt, daß ſie vom Gipfel des Berges das erſehnte Ende ihrer Fahrt erkennen würden. Das Mädchen ging mit dem elaſtiſchen Schritt der kräftigen Jugend den Berg hinan, die Haushälterin folgte ihr in einer kleinen Entfernung, und bald hatten ſie ihre ſchwerfällige Kutſche aus dem Geſichte verloren, die ſich langſam die Anhöhe hinauf arbeitete, manchmal einhaltend, um die armen Thiere zu Athem kommen zu laſſen.

„Ach, Miß Fanny, was ſind das für ſchreckliche Zeiten,“ ſagte Katty, als ſie ſelber einmal ſtille hielten, um Athem zu ſchöpfen; „aber ich wußte wohl, daß Unglück kommen würde, ſeit man den Blutſtreifen in den Wolken hinziehen ſah.“

„Iſt nicht ſchon Blut genug auf Erden vergoſſen worden, Katty?“ erwiederte Franziska ſchaudernd, „warum ſollten wir noch nach blutigen Streifen in die Wolken ſehen wollen?“

„Keine blutige Streifen in den Wolken!“ wiederholte die Haushälterin, „wohl ſind deren häufig geſehen worden — und Kometen, mit feurigen rauchenden Schweifen. Haben die Leute denn nicht bewaffnete Menſchen am Himmel geſehen in dem Jahr, als der Krieg anfing? Und die Nacht vor der Schlacht auf den Ebenen, war das nicht ein Gedonner, grade wie von Kanonen? Ach, Miß Fanny, ich fürchte, daß nichts Gutes aus einer Rebellion gegen den Geſalbten des Herrn entſtehen kann.“

„Dieſe Ereigniſſe ſind gewiß ſchrecklich,“ verſetzte das Mädchen, „ſie reichen hin, das ſtärkſte Herz zu beugen; aber was läßt ſich da thun, Katty? Ritterliche und freie Männer wollen ſich keinem Druck unterwerfen, und ich fürchte, daß ſolche Scenen im Kriege ein Allen gemeinſames Uebel ſind.

„Wenn ich nur irgend wüßte, warum ſie fechten,“ ſagte Katty und erneute ihren Marſch, als ſie ihre junge Herrin weiter gehen ſah; „ich dächte, es wäre nicht des Blutvergießens werth: man ſagt ſich, der König verlange allen Thee für ſeine Familie; und dann heißt's wieder, er meine, die Colonieen ſollten an ihn alle ihre Schatullen ausleeren. Nun das wäre ſchon eine Urſache, daß man ſich wehrte; denn ich bin gewiß, daß Niemand, ſey er ein Lord oder ein König, ein Recht auf die harten Thaler eines Andern hat. Das wurde dann widerſprochen und Einige ſagten, Waſhington wolle ſich ſelber zum König aufwerfen, und ſo weiter, ſo daß man nicht weiß, was man davon glauben ſoll.

„Glaubet an Nichts davon — denn weder das eine noch das andere iſt wahr. Ich will mich nicht unterfangen, daß ich die gerechten Urſachen dieſes Kriegs einſähe, Katty,“ ſagte Franziska, und hielt inne, erröthend bei dem Bewußtſeyn, woher ihr dieſe Abſichten wurden; „aber es kommt wir unnatürlich vor, daß ein Land wie dieſes durch ein anderes regiert werde, das ſo weit von ihm entfernt iſt, wie England.“

„So hörte ich auch den Harvey zu ſeinem Vater ſagen, der nun todt iſt und im Grabe liegt," verſetzte Katty, indem ſie ſich dem Fräulein näher anſchloß und leiſe redete. — „Ich habe ihnen oft zugehört, wenn ſie von dergleichen ſprachen, als alle Nachbarn ſchon in den Betten lagen; das waren Geſpräche, Miß Fanny, von denen Ihr Euch keinen Begriff macht. Ja, um die Wahrheit zu ſagen, Harvey war ein myſtifizirter Menſch und wie der Wind in der heiligen Schrift: Niemand wußte, von wannen er kam und wohin er fuhr."

Franziska blickte ihre Gefährtin mit einer eigenen Neugierde an, und in der augenſcheinlichen Abſicht, mehr von ihr zu hören, bemerkte ſie:

„Man ſpricht ſo Manches über den Charakter des Harvey, daß es wahrhaftig betrübt wäre, wenn es ſich beſtätigte."

„All das Geſchwätz thut ihm Unrecht, wahrhaftig," ſchrie Katty heftig; „Harvey hat keinen Theil an Beelzebub, nicht mehr als ich und Ihr. Ich meine, wenn er ſich dem Teufel verſchrieben hätte, würde er ſich's beſſer haben bezahlen laſſen; aber, um die Wahrheit zu ſagen, er war immer ein Verſchleuderer und ſorgloſer Menſch."

„Nein doch," erwiederte Franziska lächelnd, „in einem ſolchen Verdacht hatte ich ihn nie; aber hat er ſich nicht einem Erdenfürſten verkauft, der gut und huldreich ſeyn mag, aber zu ſehr auf den Vortheil ſeiner

urſprünglichen Inſelherrſchaft bedacht iſt, um allemal gerecht gegen dieſes Land zu ſeyn?"

„Seiner Majeſtät dem König, meint Ihr?" verſetzte Katty. „Ei, Miß Fanny, Euer eigener Bruder, der im Gefängniß ſitzt, dient ja dem König Georg."

„Wohl wahr," ſagte Franziska, „aber nicht heimlich, ſondern offen, mannhaft und tapfer."

„Nun, man ſagt ja, er wäre ein Spion; iſt da nicht einer ſo ſchlecht wie der andere?"

„Das iſt eine Lüge!" rief Franziska; ihr Auge glänzte neu belebt, und ihr Antlitz röthete eine Gluth, die ſich der zarten Stirn mittheilte; „mein Bruder iſt keiner betrügeriſchen Handlung fähig, er würde ſich keiner ſolchen ſchuldig machen, weder aus Eigennutz, noch aus Ehrgeiz."

„Ach ja, das glaub' ich gern," ſagte Katty, etwas verſchüchtert durch die Heftigkeit ihrer jungen Herrin, „der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth. Harvey iſt gar nicht darnach aus, daß er bekommt, was ihm gebührt; und ich darf wohl ſagen, daß wenn er ſeine Dienſte aufzählen will, ſo wird ihm der König Georg bis auf dieſe Stunde noch ſchuldig ſeyn."

„Da erkennt Ihr ja ſeine Verbindung mit der engliſchen Armee an?" ſagte Franziska, „ich geſtehe Euch, daß ich zuweilen ganz das Gegentheil dachte."

„Mein Herr und Gott, Miß Fanny, der Harvey iſt ein Mann, aus dem man nicht klug wird. Ich habe doch lange Jahre in ſeinem Hauſe zugebracht, aber ich

habe niemals herausbringen können, ob er's mit denen oben oder mit denen unten hält. Als der Bourg'yne gefangen wurde, kam er nach Haus und da war ein großes Gethu zwiſchen ihm und dem alten Herrn; aber nicht ums Leben hätte ich euch ſagen können, ob ſie ſich darüber freuten oder betrübten. Dann, hier, den andern Tag, als der große engliſche General — ich bin ſo von Verluſt und Schrecken verſtört, daß ich ganz auf ſeinen Namen vergeſſen habe —"

„André" ſagte Franziska in einem wehmüthigen Tone.

„Ja, Ondré; wie ſie den gehängt hatten, kam ja der alte Mann ſchier von Sinnen und er konnte Tag und Nacht nicht ſchlafen, bis der Harvey zurück war; da waren ſeine Taſchen aber voll blanker Guineen; aber die haben ihm die Spitzbuben, die Schinder alle wieder abgenommen, und jetzt iſt er ein Bettler, oder, was das nämliche iſt, ein verächtlicher Menſch, der Hunger und Elend duldet."

Auf dieſe Bemerkung gab Franziska weiter keine Antwort; ſie ſtieg tief in Gedanken die Anhöhe hinan. Die Erwähnung André's hatte ihre Gedanken auf die Lage ihres Bruders gelenkt. Hoffnung iſt ein mächtiger Sporn der Erheiterung, und wenn ſie auch oft nur aus einzelnen ſchwachen Anläſſen fließt, ſo miſcht ſie ſich doch oft allen Empfindungen des Herzens bei. Die Erklärung der ſterbenden Iſabelle hatte auf das Gemüth Franziska's einen Eindruck gemacht, der ihr ganzes Weſen

umſtimmte. Sie blickte mit Zuverſicht auf Sarah's kommende Wiedergeneſung, und ſelbſt jetzt, da ſie über die Lage Heinrichs nachſann, ſagte ihr ein geheimes Gefühl, er werde losgeſprochen werden; eine glückliche Gabe lebhafter Jugend war dieſe Ahnung, von der ſie ſich keine Rechenſchaft zu geben wußte.

Sie erreichten nunmehr den höchſten Punkt ihrer mühevollen Wanderung zum Gipfel, und Franziska ſetzte ſich auf ein Felſenſtück, um auszuruhen und zu bewundern. Unter ihren Füßen lag ein tiefes Thal, nur wenig bebaut und in die Düſterkeit eines herbſtlichen Sonnenuntergangs eingehüllt. Ein anderer Berg erhob ſich ihrem Sitze gegenüber, in geringer Entfernung, an deſſen ſteilen Wänden nichts als unförmliche Felſen zu ſehen waren und Eichen, deren Verkrüppelung den Mangel an Boden verrieth.

Um die Hochlande in ihrer wahren Geſtalt zu ſehen, muß man ſie unmittelbar, wenn das Laub gefallen iſt, bereiſen. Das Gemälde ſtellt ſich dann in ſeinen reinſten Conturen dar; denn weder das kärgliche Laub, welches der Sommer den Bäumen leiht, noch die Schneemaſſen des Winters verbergen dem Auge die geringſten Gegenſtände. Fröſtelnde Einſamkeit iſt der charakteriſtiſche Zug der Gegend; die Phantaſie ſchweift jetzt ungebunden, nicht wie im März, wo man auf die erneute Vegetation blickt, welche den Blick feſſelt, ohne die Ausſicht zu erweitern.

Der Tag war bewölkt und unfreundlich geweſen,

dünne wollige Wolkenſtreifen hingen rings um den Horizont, oft als wollten ſie ſich zertheilen, eben ſo oft aber täuſchten ſie Franziska, indem ſie ihr die letzten Strahlen der ſcheidenden Sonne wieder entzogen. Endlich blieb ein einzelner Strahl an dem Fuße des Berges haften, auf welchen ſie ſah; das helle Licht bewegte ſich ſanft an der Seite hinauf, bis es den Gipfel erreichte und hier eine Minute verweilend dem düſtern Kegel eine Glorienkrone aufſetzte. Die Strahlen waren ſo kräftig, daß ſie, was vorher undeutlich geweſen, dem Blick unverſchleiert zeigten. Mit einem Gefühl von Scheu, nun auf einmal unerwartet in das Geheimniß des öden Orts eingeweiht zu werden, blickte das Mädchen aufmerkſam hinüber, bis ſie unter den wildwachſenden Bäumen und abentheuerlich geſtalteten Felſen etwas wie ein rohes Gebäude wahrnahm. Es war ſo niedrig und ſo dunkelfarbig von Material, daß es ohne das Dach und das Glänzen eines Fenſters ihrer Aufmerkſamkeit entgangen wäre. — Noch in Erſtaunen verloren über die Entdeckung einer menſchlichen Wohnung an einem ſolchen Ort, bemerkte Franziska einen andern Gegenſtand, welcher ihre Verwunderung erhöhte. Es war allem Anſcheine nach eine menſchliche Geſtalt, aber von ſonderbarem Anſehen und ungewöhnlicher Mißgeſtalt. Sie ſtand an dem Rande eines Felſen, etwas über der Hütte, und es wurde unſerer Heldin nicht ſchwer, zu bemerken, daß ſie nach den Fuhrwerken ſah, welche an der Seite des Berges unter ihr

heraufkamen. Die Entfernung war jedoch zu beträchtlich, um die Figur mit Beſtimmtheit unterſcheiden zu können. Nachdem ſie dieſelbe einen Augenblick mit athemloſem Erſtaunen betrachtet hatte, war Franziska ſchon geneigt zu glauben, daß es ein Spiel ihrer Einbildung und was ſie ſah, ein Stück des Felſens ſelber ſey, als der Gegenſtand ſich ſchnell von dem Puncte wegbewegte und in die Wohnung ſchlüpfte, womit denn auf einmal die Natur beider Erſcheinungen außer Zweifel geſetzt war. Brachte die ſo eben mit Katty gehabte Unterredung, oder eine eingebildete Aehnlichkeit Franziska zu der Vermuthung, kurz ſie meinte, als die Geſtalt ihren Blicken entſchwand, daß ſie große Aehnlichkeit mit Harvey habe, wenn er ſich unter der Laſt ſeines Packs dahinbewegte. Sie blickte fortwährend in ſtummer Erwartung auf den geheimnißvollen Wohnſitz, als das Licht vorbeiging, und in demſelben Augenblick der Ruf eines Horns erklang und von dem Echo zurückgegeben wurde. Das Mädchen ſprang erſchrocken auf und hörte ſchnelle Huftritte, und alsbald kam ein Trupp Reiter in der wohlbekannten Uniform der Virginier um den Felſen geſprengt und ſtellte ſich in einer kleinen Entfernung von dem Orte, wo ſie geſeſſen hatte, auf. Wieder erklang das Horn in lieblichen Tönen, und ehe das bewegte Mädchen Zeit hatte, ihre Gedanken zu ſammeln, ſprang Dunwoodie vom Pferd und trat zu der Geliebten.

Sein Benehmen gegen ſie war ernſt und theilnehmend aber etwas verlegen. In wenigen Worten erklärte er

ihr, daß er mit einem Theil von Lawtons Leuten in der Abweſenheit des Capitaine's beordert worden ſey, das Kriegsgericht über Heinrich zu ſchützen, welches auf den folgenden Tag beſtimmt ſey, und daß er, beſorgt um ihre Sicherheit in den rauhen Gebirgspäſſen, auf eine oder zwei Meilen den Reiſenden entgegen reiten wollen. Franziska erklärte ihm mit Erröthen und zitternder Stimme die Urſache ihres Vorausgehens und bat ihn die ſogleich erfolgende Ankunft ihres Vaters abzuwarten. Die Verlegenheit ſeines Benehmens hatte ſich unwillkührlich auch ihrem eigenen Betragen mitgetheilt, und die Ankunft des Wagens war beiden eine Erleichterung. Der Major half ihr einſteigen, ſprach Herrn Wharton und Miß Peyton einige Worte des Troſtes zu, ſchwang ſich wieder aufs Pferd, und indem er nach den Ebenen von Fiſhkill hinabſprengte, war er ſchnell wie durch Zauberei auf der Beugung des Weges hinter den Felſen verſchwunden. In einer kleinen halben Stunde langten ſie an der Thüre des Pächterhauſes an, wo die Vorſorge Dunwoodie's ihnen eine Aufnahme bereitet hatte und wo Capitaine Wharton ängſtlich ihrer Ankunft harrte.

# Sechs und zwanzigſtes Kapitel.

Vom Kriegshandwerk erſtarkt ſind dieſe Glieder,
Und dieſe Wangen bleichte nie die Furcht; —
Doch deine Schreckensmähr' entnervt in mir
All meine Mannheit, deren ich mich rühmte —
Froſt, Fieberhitze überläuft den Körper,
Und Thränen kindiſchen Bangens fließen reichlich
Durch tiefer Wunden altvernarbte Furchen.

Duo.

Die Freunde Heinrich Whartons ſetzten ſo völliges Vertrauen auf ſeine Unſchuld, daß ſie unfähig waren, die ganze Gefahr ſeiner Lage einzuſehen. Als indeſſen der Augenblick der Unterſuchung herannahete, wuchs die Bangigkeit des jungen Mannes ſelbſt, und nachdem er den größten Theil der Nacht mit ſeiner betrübten Familie zugebracht hatte, erwachte er am folgenden Morgen aus einem kurzen und unruhigen Schlafe zu einem klareren Bewußtſeyn ſeines Zuſtandes und zum Ueberblick

der Mittel, welche ihm noch Hoffnung ließen, mit dem Leben davon zu kommen. André's Rang und die Wichtigkeit der von ihm geſpielten Intriguen, verbunden mit den mächtigen Verwendungen zu ſeinen Gunſten machten, daß ſeine Hinrichtung mehr ſagen wollte, als in dem Gange der gewöhnlichen Kriegs-Ereigniſſe lag. Aber Spione wurden häufig eingefangen und Beiſpiele einer ſchnellen Beſtrafung dieſes Vergehens kamen unzählig oft vor. Dieſes waren Thatſachen, welche ſowohl Dunwoodie als der Gefangene recht gut kannten, und für ihr erfahrenes Urtheil in dieſem Punkte waren die Zurüſtungen zum Kriegsgerichte wirklich ſehr beunruhigend. Dieſer gegründeten Bangigkeit ungeachtet, waren ſie doch ſo glücklich, ihre Furcht zu verbergen, daß weder Miß Peyton, noch Franziska ſie in ihrem ganzen Umfange gewahr wurden. Eine ſtarke Wache war an den Außengebäuden des Pachthauſes aufgeſtellt, wo der Gefangene ſich befand, und mehrere Schildwachen hatten die Zugänge des Hauſes beſetzt. Eine Wache ſtand vor dem Zimmer des engliſchen Officiers. Das Gericht hatte ſich ſchon gebildet, um die einzelnen Umſtände zu prüfen, und von ihrem Ausſchlage hing das Schickſal Heinrichs ab.

Endlich nahte der entſcheidende Augenblick heran und die verſchiedenen Theilnehmer der Unterſuchung verſammelten ſich. Franziska hatte ein erſtickendes Gefühl, als ſie ihren Platz bei ihrer Familie einnahm und ihre Blicke

auf die verſammelte Menge fielen. Die Richter, drei an Zahl, ſaßen neben einander, in ihre Kriegsuniform gekleidet, und beobachteten einen Ernſt, welcher dieſes Anlaſſes und ihres militäriſchen Ranges würdig war. Der mittelſte war ein Mann in vorgerückten Jahren, doch von Figur noch feſt und gerade; ſein ganzes Aeußere trug das Anſehen von frühzeitiger und langjähriger militäriſcher Gewöhnung. Es war der Präſident des Kriegsgerichts, und Franziska, nachdem ſie ſeine Beiſitzer mit ſchnellen unbefriedigten Blicken gemuſtert, wandte ſich wieder auf ſein wohlwollendes Geſicht, als Bürgen der Begnadigung ihres Bruders. Es lag in den Zügen des alten Kriegers ein ſanfter, ergebener Ausdruck, der, mit der ſtrengen Würde und Faſſung der Andern verglichen, die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen mußte. Sein Aeußeres entſprach ganz den Forderungen des Dienſtes, den er leiſtete; aber ſeine Finger ſpielten in krampfhafter unwillkührlicher Unruhe mit dem Portepee des Säbels, auf den er ſich zuweilen lehnte und der gleich ihm ein Ueberbleibſel aus älterer Zeit zu ſeyn ſchien. Innere Unruhe veranlaßte dieſe Bewegung, während ſeine gebietende kriegeriſche Stirn dem Mitleid, welches jene erregte, Ehrfurcht beimiſchte. Seine Collegen waren Officiere, gewählt aus den Truppen, welche die Feſtungen der Weſt-Spitze und die angränzenden Päſſe beſetzten — Männer, welche in dem Mittage des Lebens waren, und bei welchen das Auge vergebens den Ausdruck einer Leidenſchaft oder Bewegung

ſuchte, an die man ſich als an Bürgen menſchlicher Schwäche hätte wenden können. Es lag in ihren Geſichtern eine milde, aber ernſte, verſtändige Zurückhaltung. Nicht Wildheit oder Rohheit ſchreckte von ihnen zurück, aber auch kein Mitleid oder theilnehmendes Weſen zog zu ihnen hin. Es waren Männer, die lange unter der Herrſchaft practiſcher Vernunft gedient hatten und deren Gefühle ſich in eine vollkommne Unterwürfigkeit ihres Urtheils begeben zu haben ſchienen.

Vor dieſe Richter ſeines Geſchickes wurde nun Heinrich Wharton unter Bedeckung zweier bewaffneten Soldaten geführt. Eine tiefe, ehrfurchtsvolle Stille folgte ſeinem Eintreten; ſeiner Schweſter erſtarrte das Blut in den Adern. Es war kein Gepränge in der Vorbereitung, das ihre Einbildungskraft bedrängen konnte: aber das zurückhaltende, feierliche Weſen der ganzen Scene gab dieſen Männern ganz das Anſehn, als ob ein Lebensloos von ihrem Richterſpruch abhinge. Die zwei Beiſitzer ſaßen in ernſter Unbeweglichkeit, die forſchenden Augen auf den Gegenſtand ihrer Unterſuchung gerichtet, aber der Präſident war fortwährend in einem unruhigen, krampfhaften Spiele der Geſichtsmuskeln befangen, welches eine ſeinen Jahren und ſeiner Pflicht widerſtreitende Unruhe ausdrückte. — Es war der Obriſt Singleton, welcher erſt den Tag zuvor das Schickſal ſeiner Iſabelle erfahren hatte, aber mit Feſtigkeit der Pflicht vorſtehen wollte, die ſein Vaterland in ſeine Hand gelegt hatte. Das Schweigen und die Erwartung in aller

Anweſenden Augen gaben ihm endlich einen Anſtoß, daß er ſich mit Gewalt zuſammennahm und in dem tie- ſen Tone eines Mannes, der zu befehlen gewohnt iſt, ſprach —

„Man bringe den Gefangenen vor.“

Die Wachen ſenkten die Bajonetſpitzen gegen die Richter und Heinrich Wharton trat mit feſtem Schritt in die Mitte des Zimmers. Alles war jetzt in ängſtlicher erwartungs- voller Spannung. Franziska wandte ſich einen Augen- blick mit dankbarer Rührung auf die Seite, als ein tie- fes, unruhiges Athmen von Dunwoodie ihr Ohr traf; aber der Bruder nahm ſogleich wieder ihr ganzes Faſ- ſungsvermögen in dem Gefühle zärtlicher Bekümmerniß ein. Im Hintergrunde waren die Mitglieder der Fami- lie des Hauſes, und hinter dieſen eine Reihe von ſchwarz wie Ebenholz glänzenden Geſichtern, die mit vergnüglicher Verwunderung dem Schauſpiel zuſahen. Unter dieſen ſah man auch den verblichenen Kopf von Cäſar Thomſpon.

„Ihr ſeyd angeblich,“ fuhr der Präſident fort, „Heinrich Wharton, Capitaine im ſechzigſten Infante- rie-Regiment Seiner Majeſtät von Großbritannien?“

„Der bin ich.“

„Ich freue mich Eurer Offenheit, Sir; ſie bürgt für das Ehrgefühl des Kriegers, und kann auf Eure Richter nur einen günſtigen Eindruck machen.“

„Es möchte wohl angemeſſen ſeyn,“ ſagte der eine Beiſitzer, „dem Gefangenen zu ſagen, daß er nicht

mehr zu antworten verbunden iſt, als er für nöthig hält; wenn wir gleich ein Kriegsgericht ſind, ſo befolgen wir doch in dieſer Hinſicht die Grundſätze aller freien Regierungen.“

Ein beifälliges Nicken des andern ſtummen Mitgliedes diente dieſem zur Antwort und der Präſident ſchritt nun mit Umſicht nach den niedergeſchriebenen Puncten vor, die er in der Hand hielt.

„Ihr ſeyd angeklagt, als feindlicher Officier am 29ten des verwichenen Octobermonats die Vorpoſten der amerikaniſchen Armee in einer Verkleidung paſſirt zu haben, wodurch Ihr Euch feindſeliger Abſichten gegen das Intereſſe Amerika's verdächtig und der Strafe eines Spions ſchuldig gemacht habt.“

Der milde, doch feſte Ton, in welchem der Mann ſprach, als er langſam die Worte der Anklage wiederholte, ging manchen Anweſenden tief zu Herzen. Die Klage war ſo einfach, die Thatſache ſo beſtimmt angegeben, der Beweis ſo in die Augen fallend, und die Strafe ſo begründet, daß hier Rettung gänzlich unmöglich ſchien. Aber Heinrich erwiederte mit ernſter freier Haltung —

„Daß ich in einer Verkleidung durch Eure Vorpoſten gekommen bin, iſt wahr, aber —“

„Halt,“ unterbrach ihn der Präſident, „das Kriegsgeſetz iſt ſtreng genug an ſich; Ihr habt nicht nöthig,

demſelben zu Eurer Verurtheilung noch behülflich zu ſeyn.“

„Der Gefangene kann ſeine Ausſage zurücknehmen, wenn er will,“ bemerkte der andere Richter. „Sein Bekenntniß, an welchem feſtgehalten werden muß, dient zum völligen Beweis der Anklage.“

„Ich nehme nichts zurück, was wahr iſt,“ ſagte Heinrich mit Stolz.

Die zwei ungenannten Richter hörten ihn mit ruhiger Faſſung an und es leuchtete keine Freude aus ihrem Ernſt hervor. Der Präſident hingegen ſchien neuen Antheil an der Sache zu nehmen; mit einer in ſeinem Alter ungewöhnlichen Lebhaftigkeit rief er: —

„Euer Gefühl iſt edel, Sir. Ich bedaure nur, daß ein ſo junger Krieger ſich im Dienſte für ſeinen König ſo weit ſollte vergeſſen haben, zu Zwecken des Betrugs die Hand zu bieten.“

„Betrug?“ wiederholte Wharton; „ich achtete es der Klugheit angemeſſen, mich ſo gegen Gefangennehmung vor meinen Feinden zu ſchützen?“

„Ein Soldat, Capitaine Wharton“ rief der Veteran mit aufleuchtendem Stolze, „ſollte nie ſeinem Feind begegnen außer im offnen Feld und mit den Waffen in der Hand. Funfzig Jahre habe ich zwei Königen von England gedient und nun meinem Vaterland, aber nie nahete ich meinen Feind, als unterm Licht der Sonne und mit einer offenen Ankündigung, der Feind ſey da.“

„Ihr habt die Freiheit, zu erklären, welche Eure Beweggründe waren, als Ihr den Boden verkleidet betratet, den unſere Armee inne hatte," ſprach der andere Richter mit einer kleinen Bewegung der Muſkeln des Mundes.

„Ich bin der Sohn des bejahrten Mannes, den Ihr hier vor Euch ſeht," fuhr Heinrich fort. „Ihn zu beſuchen, begab ich mich in die Gefahr. Indeſſen iſt die Gegend dort unten ſelten von Euren Truppen beſetzt und ihre Benennung ſpricht ſchon das Recht beider Partheien aus, ſich nach Belieben auf dieſem Territorium zu bewegen."

„Die Benennung „neutraler Grund" iſt von keinem Geſetze ſanctionirt, es iſt ein Name, der aus der Lage jener Gegend fließt. Aber wohin eine Armee geht, da nimmt ſie ihre Rechte mit ſich, und das erſte iſt die Fähigkeit, ſich ſelber zu ſchützen."

„Ich bin kein Caſuiſt, Sir," entgegnete der Jüngling ernſthaft; „aber ich fühle, daß mein Vater Rechte auf meine Liebe hat, und ich würde mich noch größerer Gefahr ausſetzen, um ihm dieſe in ſeinen alten Tagen zu beweiſen."

„Eine ſehr löbliche Geſinnung," rief der Veteran; „meine Herren, die Sache gewinnt ein helleres Anſehen. Ich geſtehe, daß ich ſie zuerſt für ſehr ſchlimm hielt. Allein Niemand könnte ihn wohl darum belangen, daß er ſeinen Vater beſuchen wollte."

„Und könnt Ihr beweiſen, daß dieſes allein Eure Abſicht war?

„Ja — hier,“ ſagte Heinrich, einen Strahl von Hoffnung faſſend; „hier iſt der Beweis — mein Vater, meine Schweſter, Major Dunwoodie, Alle wiſſen es.“

„Dann allerdings,“ verſetzte der unbewegliche Richter „ſind wir im Stande Euch zu retten. Es wäre wohl gut, Sir, hierüber weiter zu fragen.

„Allerdings,“ ſagte der Präſident mit Lebhaftigkeit „der alte Herr Wharton trete vor und laſſe ſich vereiden.“

Der Vater bemühte ſich gefaßt aufzutreten, er näherte ſich mit ſchwachen Schritten und genügte den nöthigen Formen des Gerichts.

„Ihr ſeyd der Vater des Gefangenen?“ ſprach der Obriſt Singleton mit ſanfter Stimme nach einer kleinen Pauſe, um die Bewegung des Zeugen zu ſchonen.

„Es iſt mein einziger Sohn.“

„Und was, Sir, iſt Euch von ſeinem Beſuch in Euerm Hauſe, am 29ſten des verfloſſenen Octobers, bekannt?“

„Er kam, wie er ſelber ſagte, Sir, um mich und ſeine Schweſtern zu beſuchen.“

„War er verkleidet?“ fragte der andre Richter.

„Er trug nicht die Uniform des ſechzigſten Regiments.“

„Auch ſeine Schweſtern zu beſuchen!“ ſagte der Präſident mit Bewegung. „Habt Ihr Töchter?“

„Ich habe zwei Töchter — beide ſind hier im Hauſe bei mir.“

„Trug er eine Perücke?“ fuhr der Officier fort.

„Etwas der Art trug er auf dem Kopfe, wie ich glaube.“

„Und wie lange hattet Ihr Euch nicht geſehen?“ fragte der Präſident.

„Ein Jahr und zwei Monate.“

„Hatte er einen weiten Oberrock von grobem Zeuche an?“ fragte der Officier, indem er auf das Papier ſah, auf welchem die Klagepuncte verzeichnet ſtanden.

„Ja, einen Oberrock.“

„Und Ihr glaubt, daß er nur hinüber kam, um Euch zu beſuchen?“

„Mich und meine Töchter.“

„Ein muthiger Junge!“ lispelte der Präſident ſeinem ſtummen Collegen zu. „Ich ſehe wenig Verdächtiges an dieſem Einfall — er war unvorſichtig, aber auch gutherzig.“

„Wißt Ihr gewiß, daß Euer Sohn mit keinem Auftrage von Sir Henry Clinton kam, daß der Beſuch bei Euch nicht anderen Abſichten zum Deckmantel diente.“

„Wie kann ich das wiſſen!“ ſagte Herr Wharton unruhig; „würde mich Sir Henry bei einer ſolchen Angelegenheit wohl ins Vertrauen gezogen haben?“

„Wißt Ihr etwas von dieſem Paß?“ fragte er, indem er das Papier hinhielt, welches Dunwoodie zurückbehalten hatte, als Wharton arretirt wurde.

„Nichts — auf meine Ehre, nichts,“ rief der Vater und wandte ſich von dem Papiere weg, als wäre es verpeſtet.

„Nichts, bei Euerm abgelegten Eide?“

„Nichts.“

„Habt Ihr noch andere Zeugen? — Dieſes kommt Euch nicht zu Gute, Capitaine Wharton. Ihr ſeyd unter Umſtänden arretirt worden, durch welche Euer Leben ſchon verwirkt iſt — die Bemühung, Eure Unſchuld zu beweiſen, bleibt auf Euch ruhen; nehmt Euch Zeit nachzudenken und bleibt gelaſſen.“

Eine ſchreckliche Ruhe lag in der Art dieſes Richters, die den Gefangenen bleich machte. In dem Mitgefühle des Obriſten Singleton konnte er die Gefahr leicht aus den Augen verlieren; aber das kalte und gefaßte Benehmen der Anderen weiſſagte ihm ſein Schickſal. Er blieb ſtumm und warf einen ſprechenden Blick auf ſeinen Freund. Dunwoodie verſtand den Wink und erbot ſich zum Zeugen. Er legte den Eid ab und verlangte zu erzählen, was er von der Sache wiſſe. Seine Ausſagen veränderten den Stand der Dinge im Weſentlichen nicht, und Dunwoodie fühlte wohl, daß ſie dieſes nicht konnten. Ihm war nur Weniges bekannt und dieſes Wenige konnte eher die Sicherheit Heinrichs gefährden. Seine

Erzählung wurde ſtill angehört; das bedeutſame Kopf=ſchütteln aber, welches das ſtumme Mitglied dabei machte, ſprach nur zu deutlich, welchen Eindruck er dadurch hervorgebracht hatte.

„Ihr bleibt alſo dabei, zu glauben, daß der Gefangene keinen anderen, als den von ihm angegebenen Endzweck hatte?“ ſagte der Präſident, als er die Erzählung geendigt hatte.

„Keinen anderen, ich bürge mit meinem Leben dafür,“ rief der Major mit Feuer.

„Wollt Ihr es beſchwören? „fragte der unbewegliche Richter.

„Wie kann ich das? Gott allein durchſchaut die Herzen, aber ich kenne dieſen Herrn von Kindheit an; Betrug lag nie in ſeinem Charakter. Er iſt darüber erhaben.“

„Ihr ſagt aus, daß er entkam, und mit den Waffen in der Hand wieder gefangen genommen wurde,“ fuhr der Präſident fort.

„So iſt's, und er erhielt eine Wunde im Gefecht. Ihr ſeht, daß er den Arm noch mit Mühe bewegt. Meint Ihr wohl, er würde ſich dort hingewagt haben, wo er wieder in unſere Hände fallen konnte, wenn er ſich ſeiner Unſchuld nicht bewußt geweſen wäre?“

„Würde André wohl ein Schlachtfeld verlaſſen haben, Major Dunwoodie, wenn er einem ſolchen Ausgang bei Tarry=Town entgegen geſehen hätte?“ fragte

der umſichtige Inquirent. „Iſt es nicht natürlich, daß die Jugend nach Ruhm jagt?“

„Nennt Ihr das Ruhm?“ rief der Major, „einen ſchimpflichen Tod und einen gebrandmarkten Namen davonzutragen.“

„Major Dunwoodie,“ verſetzte der Andere mit gewohntem Ernſt, „Ihr habt edel gehandelt; Eure Pflicht war hart und ſchwierig, aber Ihr habt ihr treu und ehrenvoll genügt — die unſrige fordert dieſes nicht minder.“

Während dieſes Verhör's herrſchte unter den Anweſenden die geſpannteſte Aufmerkſamkeit. Mit der Art von Empfindung, welche Grundſätze nicht von den Umſtänden zu unterſcheiden weiß, dachten die meiſten Zuſchauer, daß wenn es Dunwoodie mißlänge, auf die Herzen von Heinrichs Richtern zu wirken, kein anderer es vermöge. — Cäſar ſchob ſeine unvortheilhafte Geſtalt vorwärts; ſeine Züge, die ſo deutlich ſagten, was er fühlte, und ſo verſchieden waren von der nichtsſagenden Neugierde, die ſich auf den Geſichtern der übrigen Schwarzen ausdrückte, lenkten die Aufmerkſamkeit des ſtummen Richters auf ihn. Er ſprach jetzt zum erſten Mal —

„Laßt den Schwarzen vortreten.“

Es war zu ſpät ſich zurückzuziehen und Cäſar ſah ſich auf einmal vor einen Tiſch mit Rebellen-Officieren geſtellt, ehe er wußte, was in ſeinen Gedanken oben oder unten war. Die Anderen überließen dem Fragen-

den das Verhör mit ihm, und nach reiflicher Ueberlegung fing er ſo an —

„Ihr kennt den Gefangenen?“

„Nun, ich denken doch,“ verſetzte der Schwarze, eben ſo ſententiös wie ſein Examinator.

„Gab er Euch die Perücke, als er ſie abthat?“

„Ich brauchen keine,“ murrte Cäſar, „ich haben ſelbſt noch ein gutes Haar.“

„Wurdet Ihr gebraucht, um Briefe zu tragen oder etwas auszurichten, während Capitaine Wharton in Eures Herrn Hauſe war?“

„Ich thun Alles, was man mir ſagen,“ verſetzte der Schwarze.

„Aber was ſagten ſie Euch denn, daß Ihr thun ſolltet?“

„Einmal das — ein andermal was anderes.“

„Genug,“ ſagte der Obriſt Singleton mit Würde, „Ihr habt das freie Bekenntniß eines Mannes von Ehre; was könnt Ihr von dieſem Sclaven noch weiter erfahren? Capitaine Wharton, Ihr ſeht, wie ungünſtig die Sache für Euch ſteht? Habt Ihr noch andere Zeugen?“

Dem jungen Wharton blieb jetzt wenig Hoffnung mehr; ſein Vertrauen auf Rettung wollte faſt verſchwinden, als er einen Blick auf ſeine Schweſter warf; unendliche Erwartung drückte ſich in ſeinem Blick aus, als er die Liebliche jetzt anſah und mit tiefem Ernſt auf ihren blaſſen Zügen hangen blieb. Sie ſtand auf und be=

wegte ſich mit ſchwankenden Schritten zu den Richtern; die Bläſſe dauerte noch einen Augenblick, dann wich ſie einer glühenden Röthe, und mit einem leichten ſicheren Schritt ſtand ſie vor ihnen. Indem ſie die Hand erhob, um die üppigen Locken aus dem Geſicht zu ſtreichen, entfaltete ſie eine Schönheit und Unſchuld, die nicht ihres Gleichen hatte. Der Präſident ſah einen Augenblick unter ſich, als ob die lebhaften, ausdrucksvollen Augen und die ſprechenden Züge ihm ein anderes Bild vor die Seele riefen. Die Bewegung war vorübergehend, und indem er ſich mit Würde zuſammennahm, ſagte er mit einem Ernſt, der ſeine geheimen Wünſche verrieth —

„Euch alſo theilte Euer Bruder ſeine Abſicht mit, Eurer Familie einen heimlichen Beſuch zu machen?“

„Nein! — nein!“ ſagte Franziska und drückte die Hand an die Stirn, als ob ſie ihre Gedanken dadurch ſammeln wollte; er ſagte mir nichts — wir wußten von ſeinem Beſuche nichts, bis er kam; aber iſt es denn nöthig, edlen Männern zu erklären, daß ein Kind ſich wohl in Gefahr begeben kann, um ſeinen alten Vater zu beſuchen, und dazu in Zeiten wie dieſe und in einer Lage wie die unſrige.“

„Aber, war dieſes denn das erſte Mal? Sprach er auch nie vorher von einem Beſuche?“ fragte der Obriſt, indem er ſich mit väterlicher Theilnahme zu ihr neigte.

„Freilich — freilich,“ rief Franziska, das Wohl-

wollen in ſeinen Zügen auffangend, „es war ſchon der vierte Beſuch.“

„Das dachte ich!“ rief der Veteran und rieb ſich freudig die Hände; „ein kühner, liebevoller Sohn — ich bürge dafür, meine Herrn, auch ein muthiger Soldat im Feld. In welcher Verkleidung kam er?“

„In keiner, denn die war damals unnöthig; die königlichen Truppen bedeckten das Land und ſicherten ihm freien Durchgang.“

„Alſo war dieſes der erſte ſeiner Beſuche ohne die Uniform ſeines Regiments?“ fragte der Obriſt mit unterdrückter Stimme, die Blicke ſeiner Collegen vermeidend.

„Ja wohl, der erſte,“ rief das Mädchen ungeduldig, „ſein erſter Fehltritt, ich verſichere Euch, wenn es ein Fehltritt war.“

„Ihr aber ſchriebt ihm — Ihr fordertet ihn dringend auf, Euch zu beſuchen; gewiß, mein Kind, Ihr wünſchtet Euren Bruder zu ſehen?“ fügte der ungeduldige Obriſt hinzu.

„Daß wir es wünſchten, daß wir darum beteten — ach! wie inbrünſtig beteten — iſt wahr, aber mit der königlichen Armee eine Verbindung zu unterhalten, hätte unſerem Vater Gefahr gebracht; wir konnten es alſo nicht wagen.“

„Verließ er das Haus, ehe er gefangen genommen wurde, oder hatte er mit irgend jemanden außer Eurem Hauſe zu ſchaffen?“

„Mit Niemanden — mit keinem Menſchen, ausgenommen mit unſerm Nachbar, dem Krämer Birch.“

„Mit wem?“ rief der Obriſt, bleich werdend und zurückfahrend, wie von dem Biß einer Natter.

Dunwoodie ſeufzte laut, ſchlug ſich an die Stirn und rief in durchdringendem Ton: „Er iſt verloren!“; ſo ſtürzte er aus dem Zimmer.

„Mit Harvey Birch,“ wiederholte Franziska und blickte mit wildem Ausdruck nach der Thüre, wo ihr Geliebter verſchwunden war.

„Harvey Birch!“ wiederholten die drei Richter; die zwei unbeweglichen Beiſitzer des Gerichts wechſelten bedeutungsvolle Blicke und ſahen dabei forſchend auf den Gefangenen.

„Euch, meine Herrn, kann es nichts Neues ſeyn, zu hören, daß Harvey Birch in dem Verdachte ſteht, die Sache der Engländer zu begünſtigen,“ ſagte Heinrich, indem er wieder vor ſeine Richter trat; „denn er iſt ſelbſt ſchon von Euern Kriegsgerichten zu dem Schickſal verurtheilt worden, das nun, wie ich ſehe, auf mich wartet. Ich will daher unverholen ſagen, daß ich mir mit ſeiner Hülfe dieſe Verkleidung verſchaffte und ſo durch Eure Vorpoſten kam; aber in dem Augenblicke des Todes und mit meinem letzten Athemzuge werde ich ſtandhaft darauf beharren, daß meine Abſichten ſo rein waren, wie hier das unſchuldige Weſen vor Euch iſt.“

„Capitaine Wharton,“ ſagte der Präſident feierlich,

„die Feinde der Freiheit Amerika's haben mächtige und feine Verſuche unternommen, unſere Macht zu vernichten. Ein gefährlicherer Mann für ſeine Mittel und ſeine Erziehung lebt nicht unter unſeren Feinden, als dieſer Krämer aus Weſt-Cheſter. Er iſt ein Spion — liſtig, hurtig, durchdringend, mehr als irgend einer ſeines Gleichen. Sir Henry Clinton konnte nichts beſſeres thun, als ihn mit ſeinem Officier bei ſeinem nächſten Angriffe vereinigen. — Er hätte ihm den André retten können. Warlich, junger Mann, das iſt eine Bekanntſchaft, die Eurem Schickſal den Ausſchlag geben kann."

Der edle Unwille, der aus den Zügen des alten Kriegers ſtrahlte, als er ſo ſprach, wurde von ſeinen Collegen mit dem ruhigen Blick vollkommen befriedigter Ueberzeugung erwiedert.

„Ich habe ihn ins Verderben geſtürzt!" ſchrie Franziska und rang verzweiflungsvoll die Hände; „wenn Ihr uns verlaßt, dann iſt er ſicher verloren."

„Bewahre! holde Unſchuld — bewahre!" rief der Obriſt in großer Bewegung; „Ihr habt Niemand ins Verderben geſtürzt; im Gegentheil, Ihr verwirrt uns alle."

Iſt es denn ein ſo großes Verbrechen, natürliche Zuneigungen zu hegen?" fragte Franziska mit Heftigkeit; „würde Washington — der edle — gerade — unpartheiiſche Waſhington, — ein ſo hartherziges Urtheil fällen? Schiebt den Spruch nur ſo lange auf, bis er den Hergang erfahren kann."

„Es iſt unmöglich,“ ſagte der Präſident und bedeckte ſeine Augen, als wolle er ihrer Schönheit ausweichen.

„Unmöglich! ach! nur eine Woche ſchiebt Euer Urtheil auf. — Auf meinen Knieen flehe ich Euch an; ſo wahr Ihr ſelber Gnade erwartet, wo Euch keine menſchliche Macht mehr helfen kann, ſchenkt ihm nur einen Tag Friſt.“

„Es iſt unmöglich,“ wiederholte der Obriſt in einem faſt bebenden Tone; unſere Weiſung iſt peremtoriſch, und die Sache hat ſchon zu viel Verzug erlitten.“

Er wandte ſich von der Knieenden weg, aber er konnte nicht, oder wollte nicht ſeine Hand losmachen, die ſie mit der Heftigkeit des Wahnſinns feſthielt.

„Bringt Euern Arreſtanten zurück,“ ſagte einer der Richter zu dem Offizier, welcher die Wache bei Heinrich hatte. „Obriſt Singleton, ſollen wir uns jetzt entfernen?“

„Singleton, Singleton!“ wiederholte Franziska, „o, dann ſeyd Ihr ja auch Vater und könnt den Schmerzen eines Vaters Mitgefühl ſchenken; Ihr könnt, Ihr werdet kein Herz verwunden, das faſt völlig ſchon darniedergedrückt iſt. Hört mich, Obriſt Singleton; ſo wahr euch Gott hören ſoll in Eurem letzten Gebet, hört mich, und rettet meinen Bruder.“

„Entfernt ſie,“ ſagte der Obriſt, indem er ſanft ihre Hand von der ſeinigen loszumachen ſtrebte; aber Niemand wollte dem Befehl Folge leiſten. Franziska

ſtrebte ungeduldig den Ausdruck ſeines abgewandten Geſichts zu erforſchen und widerſtand allen ſeinen Verſuchen, ſich zu entfernen.

„Obriſt Singleton — wie kürzlich noch war Eue eigner Sohn leidend und in Gefahr! unter dem Dach meines Vaters wurde er gepflegt — unter meines Vaters Dach fand er Aufnahm und Schutz. O! denkt an dieſen Sohn, den Stolz Eures Alters, den Troſt und den Schutz Eurer verwaiſ'ten Kinder, und ſprecht dann das Todesurtheil über meinen Bruder, wenn ihr könnt.“

„Was für ein Recht hat Heath, einen Henker aus mir zu machen!“ rief der Veteran grimmig und ſtand raſch mit glühendem Geſicht auf, und alle Adern waren von der unterdrückten Heftigkeit angeſchwollen.“ „Aber ich vergeſſe mich — kommt, meine Herrn, laßt uns hinaufgehen, unſere drückende Pflicht muß gethan ſeyn.“

„Geht nicht hinauf — geht nicht weg!“ ſchrie Franziska, „könnt Ihr einen Sohn von ſeinem Vater reißen? einen Bruder von ſeiner Schweſter, ſo mit kaltem Blute! Iſt dieſes die Sache der Freiheit, die ich ſo heiß geliebt habe. Sind dieß die Männer, die man mich verehren lehrte? Aber Ihr laßt Euch erweichen, Ihr hört mich, Ihr werdet Euch ja erbarmen und ihn begnadigen!“

„Laßt uns fort gehen, meine Herrn,“ ſagte der Obriſt von neuem, indem er ſich, nach der Thüre gerichtet, mit militäriſcher Würde erhob, in der vergeblichen Hoffnung, ſeine Gefühle zu beſchwichtigen.

„Seht nicht, ſondern hört mich,“ rief Franziska, ſeine Hand convulſiviſch faſſend; „Obriſt Singleton, Ihr ſeyd Vater! — erbarmt Euch — Gnade — Gnade um des Sohnes — Gnade um der Tochter willen! — Ja — Ihr hattet eine Tochter. An dieſer Bruſt hauchte ſie ihren letzten Seufzer aus, dieſe Hand drückte ihr die Augen zu; dieſelben Hände, die nun zur flehentlichen Bitte gefaltet ſind, thaten ihr die Dienſte, die Ihr meinen armen, armen Bruder jetzt zu fordern zwingt.“

Mit einer mächtigen Bewegung kämpfte der alte Mann und kämpfte ſie glücklich nieder, mit einem Seufzer, der ſeinen ganzen Leib erſchütterte. Im Bewußtſeyn ſeines Sieges blickte er ſich ſtolz um; aber ein zweiter Sturm von Gefühlen erhielt die Oberhand. — Sein Haupt, weiß von dem Froſte von ſiebzig Wintern, ſank auf den Nacken der verzweifelnden Supplicantin. Das Schwerd, das ſein Begleiter in ſo manchem blutigen Gefilden war, ſank ihm aus der kraftloſen Hand; er rief:

„Gott ſegne Euch für dieſe That!“ — und weinte laut.

Lange und heftig war die Hingebung, die der Obriſt Singleton ſeinen Gefühlen gönnte. Als er ſich wieder erholte, gab er die bewußtloſe Franziska in die Arme ihrer Tante, wandte ſich zu ſeinen Gefährten und ſprach —

„Noch, meine Herrn, haben wir unſere Pflicht als Officiere zu erfüllen; — unſeren Gefühlen als Menſchen

können wir dann immer noch nachhängen. Was habt Ihr für eine Meinung über den Gefangenen?“

Der eine der Richter legte ihm ein geſchriebenes Urtheil in die Hand, das er vorbereitet hatte, während der Obriſt mit Franziska beſchäftigt war, und erklärte, es ſey ſein und ſeines Collegen Urtheil.

Es erklärte kurz, daß Heinrich Wharton entdeckt worden ſey, wie er die Linie der amerikaniſchen Armee als Spion und in Verkleidung überſchritten habe; daß er deßwegen nach den Kriegsgeſetzen des Todes ſchuldig ſey; daß ihn das Gericht zu dieſer Strafe verurtheile — und befehle, daß das Urtheil an ihm vollſtreckt werde, indem er noch vor neun Uhr des folgenden Morgens gehängt werden ſolle.

Es war nicht üblich Todesſtrafen zu verhängen, ſelbſt gegen Feinde, ohne dem Obergeneral oder in ſeiner Abweſenheit dem Officier, der an ſeiner Stelle commandirte, den Fall zur Beſtätigung vorzulegen. Da nun Waſhington ſein Hauptquartier zu Neu-Windſor auf dem weſtlichen Ufer des Hudſon hatte, ſo war noch hinreichende Zeit, um ſeine Antwort zu erhalten.

„Das iſt ein kurzer Beſcheid,“ ſagte der Veteran und hob die Feder unſchlüſſig auf; „nicht einmal einen Tag, um ein ſo junges Blut zur Ewigkeit vorzubereiten?“

„Die engliſchen Officiere gaben dem Hale nur eine Stunde Friſt,“ entgegneten ſeine Collegen; „wir haben

die übliche Zeit in dem Urtheile ſchon überſchritten. Aber Waſhington hat Macht, ſie zu verlängern, oder zu begnadigen."

„Dann will ich zu Waſhington gehen," ſagte der alte Krieger, indem er das Papier mit ſeiner Unterſchrift zurückgab; „und wenn die Dienſte eines alten Mannes wie ich, oder meines braven Jungen mir vor ihm Gehör verſchaffen können, ſo will ich den Jüngling retten."

So ſprechend, reiſte er auf der Stelle ab, das Herz voll edler Entſchließungen zu Gunſten Heinrich Wharton's.

Das Urtheil wurde mit vieler Schonung dem Gefangenen mitgetheilt, und nachdem die beiden zurückgebliebenen Richter dem commandirenden Officier einige nöthige Inſtructionen gegeben und einen Courier mit dem Bericht in's Hauptquartier abgeſandt hatten, ſtiegen ſie zu Pferde und ritten nach ihren Standquartieren, in derſelben unbeugſamen Haltung, aber auch mit derſelben leidenſchaftsloſen Rechtlichkeit, welche ſie in dem Verhör bewieſen hatten.

## Sieben und zwanzigſtes Kapitel.

---

Habt Ihr für Claudio keine Gegen-Ordre,
So muß er morgen ſterben.
Shakſp. Gleiches mit Gleichem.

---

Einige Stunden brachte der unglückliche Gefangene, nachdem ihm ſein Todesurtheil mitgetheilt war, im Schooße ſeiner Familie zu. Herr Wharton weinte in hoffnungsloſem Jammer über das frühzeitige Ende ſeines Sohnes und Franziska fühlte, nachdem ſie ſich von ihrer Ohnmacht erholte, eine Angſt, im Vergleich mit welcher die Bitterkeit des Todes ein leichter Schmerz geweſen wäre. Miß Peyton allein behielt noch eine Spur von Hoffnung oder Geiſtesgegenwart genug, um anzugeben, was unter dieſen Umſtänden am füglichſten zu thun ſey. Die verhältnißmäßige Faſſung der guten Tante rührte kei-

neswegs von minderer Theilnahme an dem Schickſal ihres Neffen her, ſondern ſie fußte auf einer Art unbewußten Vertrauens auf den Charakter Waſhingtons. Er war mit ihr aus einer Colonie gebürtig; und wiewohl ſein früher Kriegsdienſt und ihre häufigen Beſuche bei der Familie ihrer Schweſter und ihr darauf erfolgter beſtändiger Wohnſitz, ferneres Zuſammentreffen unmöglich gemacht hatten, ſo war ſie doch ſtets noch mit ſeinen häuslichen Tugenden vertraut und wußte recht gut, daß die ſtarre Unbebeugſamkeit, für welche ſeine öffentlichen Handlungen bekannt waren, keinen Theil an ſeinem Rufe als Privatmann hatte. Er war in Virginien als ein conſequenter, aber gerechter und milder Herr bekannt, und die Jungfrau empfand eine Art Stolz bei dem Gedanken, ihren Landsmann mit dem zu vergleichen, der die Armeen befehligte und recht eigentlich das Schickſal von Amerika in ſeinen Händen trug. Sie wußte, daß Heinrich das Verbrechen, wofür er den Tod erleiden ſollte, nicht begangen hatte, und mit einem ſtillen Vertrauen, welches man ſtets bei jenen reinen unſchuldigen Naturen findet, hatte ſie keinen Begriff von dieſen Anwendungen und Auslegungen des Geſetzes, welche Strafen ohne wirkliche Exiſtenz von Vergehen verhängen. Aber ihre vertrauensvollen Erwartungen ſollten ein ſchnelles Ende finden.

Gegen Mittag marſchirte ein Regiment, das an den Ufern des Stromes gelegen hatte, auf dem Platz vor

dem Hauſe auf, wo unſere Heldin mit ihrer Familie wohnte, und ſchlug wohlbedächtig ſeine Zelte auf, in der offenen Abſicht, bis zum folgenden Morgen zu bleiben, um der Hinrichtung eines engliſchen Spions einen feierlicheren Eindruck zu geben.

Dunwoodie hatte alles vollbracht, was die Befehle von ihm verlangten, und konnte nun wann er wollte zu dem Corps zurückgehen, welches ungeduldig auf ſeine Ankunft wartete, um ſich gegen eine feindliche Abtheilung führen zu laſſen, die, wie man erfahren hatte, langſam an den Ufern des Stromes hinaufrückte, um eine Parthie Fouragirender im Rücken zu decken. Er war von einem kleinen Trupp aus Lawtons Leuten begleitet, in der Erwartung, daß ihr Zeugniß erfordert würde, um den Gefangenen zu überführen; Lieutenant Maſon commandirte ſie. Das freie Eingeſtändniß des Capitaines Wharton hatte indeſſen die Abhörung dieſer Leute überflüſſig gemacht. Der Major, welcher ſich ſcheute, von der Niedergeſchlagenheit der Angehörigen Heinrichs Zeuge zu ſeyn, und beſorgte, er werde ſich ihrem Einfluſſe nicht entziehen können, hatte die Zeit, von welcher wir redeten, damit zugebracht, daß er in großer Angſt einen einſamen Gang eine kurze Strecke von dem Hauſe machte. Gleich Miß Peyton gab er einige Hoffnung auf eine Begnadigung von Seiten Waſhingtons, doch kreuzten ſich auch wieder augenblickliche bange Zweifel und Kleinmuth in ſeiner Seele. Er war mit

den Geſetzen des Dienſtes vertraut und mehr gewohnt, den General in ſeiner Größe als Befehlshaber, als in dem Charakter des Individuums zu betrachten. Ein ſchreckliches Beiſpiel hatte ſich noch ganz jüngſt zugetragen, welches den vollen Beweis abgab, daß Washington über die Schwäche erhaben war, Jemanden aus eigenem Mitleid zu begnadigen. Während er mit heftigen Schritten ſo durch den Baumgarten ging, mit dieſen hin und her wogenden Zweifeln arbeitend, die von den vorübergehenden Strahlen der Hoffnung erhellt wurden, näherte ſich ihm Maſon, zum Abmarſch gerüſtet.

„Da ich dachte, Ihr könntet die Nachricht vergeſſen haben, die heute Morgen heraufkam, Sir, habe ich mir die Freiheit genommen, den Trupp unter Waffen treten zu laſſen,“ ſagte der Lieutenant ganz kaltblütig, indem er mit ſeinem in der Scheide ruhenden Säbel die Köpfe einiger Diſteln abſchlug, die in ſeiner Nähe wuchſen.

„Welche Nachricht?“ rief der Major verwundert.

„Nun daß John Bull in Weſt-Cheſter los iſt mit einem Train von Wagen, die uns, wenn er ſie füllt, zwingen werden, uns durch dieſe verwünſchten Berge zu ſchlagen, damit wir Fourage kriegen. Dieſe vielfräßigen Engländer ſind ſo enge in York-Island eingeſperrt, daß, wenn ſie einen Ausfall thun, ſie ſelten Streu genug laſſen, um das Bett der Erbin eines Yankee zu füllen.“

„Wo verließ ſie der Eilbote, ſagtet Ihr? Die Nachricht iſt mir ganz aus dem Gedächtniſſe gekommen.“

„Bei den Höhen über Sing-Sing,“ verſetzte der Lieutenant mit einigem Erſtaunen. Die Straße da drunten ſieht wie ein Heumarkt aus und alle Schweine ſtoßen Wehklagen aus, wenn das Getreide an ihnen vorbei nach der Königsbrücke fährt. Georg Singletons Ordonnanz, welche die Botſchaft brachte, ſagt, unſere Pferde berathſchagten ſich, ob ſie nicht ohne ihre Reiter hinabgehen und ſich den Magen vollpfropfen ſollen, weil ſie nicht wiſſen, ob ſie ihn nachher wieder füllen werden. — Läßt man ſie frei mit ihrer Plünderung zurück, ſo werden wir nicht im Stande ſeyn, auf Weihnachten ein einziges Schwein zu finden, das fett genug iſt, um in ſeinem eigenen Speck zu braten.“

„Still mit dem Unſinn von Singletons Ordonnanz, Herr Maſon,“ rief Dunwoodie ärgerlich, „lehrt ihn lieber, die Befehle ſeiner Oberen abwarten.“

„Ich bitte um Vergebung in ſeinem Namen, Major Dunwoodie,“ ſagte der Lieutenant; „aber er war gleich mir im Irrthum. Wir dachten beide, es ſey die Ordre des Generals Heath, den Feind anzugreifen und zu beunruhigen, ſo wie er ſich aus ſeinem Neſte wagt.“

„Beſinnt Euch, Lieutenant Maſon,“ ſagte der Major zornig, „oder ich werde Euch zeigen, daß Ihr Eure Befehle durch mich erhaltet.“

„Ich weiß es, Major Dunwoodie — ich weiß es,“

ſagte Maſon mit einer unzufriedenen Miene; „und ich bedaure, daß Euer Gedächtniß ſo ſchwach iſt, ſich nicht zu erinnern, daß ich noch nie gezögert habe, ſie zu erfüllen.“

„Verzeiht mir, Maſon,“ rief Dunwoodie, indem er ſeine beiden Hände ergriff, „ich kenne Euch als einen tapferen und folgſamen Offizier; vergeßt meine üble Laune. Aber dieſe Geſchichte — Hattet Ihr je einen Freund?“

„Nein, nein,“ unterbrach ihn der Lieutenant, „verzeiht mir und meinem Dienſteifer. Ich wußte von dem Befehl und beſorgte, daß auf meinen Vorgeſetzten ein Vorwurf fallen könnte. Aber bleibt, — laßt einen Mann ein Wort gegen das Corps vorbringen und jedes Schwerd wird von ſelbſt aus der Scheide fahren — und dann gehen ſie auch immer noch aufwärts und es iſt ein weiter Weg von Croton zur Königsbrücke. Mag kommen, was da will, ich ſehe ſchon, daß wir ihnen auf den Ferſen ſind, ehe ſie zu Hauſe anlangen.“

„O! daß der Courier aus dem Hauptquartier wieder da wäre!“ rief Dunwoodie, „dieſe Ungewißheit iſt unerträglich.“

„Euer Wunſch iſt erfüllt,“ rief Maſon; „hier kommt er den Augenblick und reitet wie ein Bote guter Nachricht. — Gott gebe, daß dem ſo iſt; denn ich kann nicht ſagen, daß ich ein großes Vergnügen daran hätte, einen ſo tapfern jungen Burſchen in der Luft tanzen zu ſehen.

Dunwoodie hörte ſehr wenig von dieſer theilnehmenden Erklärung; denn ehe jener die Hälfte geſprochen hatte, war er über den Zaun geſprungen und ſtand vor dem Eilboten."

„Was bringt Ihr für Nachricht?" rief der Major, als der Soldat ſein Pferd einhielt.

„Gute!" ſagte der Mann und nahm keinen Anſtand, einem ſo wohl bekannten Officier wie Major Dunwoodie die Depeſche anzuvertrauen, er legte ſie in ſeine Hand und ſetzte hinzu: „Ihr könnt Sie ſelber leſen."

Dunwoodie gönnte ſich nicht die Zeit dazu; er ſprang mit der Federkraft der Jugend und Freude nach dem Zimmer des Gefangenen. Die Schildwache kannte ihn und ließ ihn ohne Aufenthalt hinein.

„O Peyton," rief Franziska, als er in's Zimmer trat, „Ihr ſeht aus wie ein Bote vom Himmel: bringt Ihr die Nachricht von der Begnadigung?"

„Hier, Franziska — hier, Heinrich — hier, theure Couſine Jeanette," rief der Jüngling, als er mit zitternder Hand das Siegel erbrach; „Hier iſt der Brief ſelbſt, an den wachthabenden Capitaine gerichtet. Aber hört —"

Alle horchten mit ängſtlicher Spannung; doch der Schreck vernichteter Hoffnung vollendete wieder den Ausdruck des Jammers, als ſie die Gluth des Entzückens, wovon die Züge des Majors bei ſeinem Eintritt wiederleuchteten, einer Miene voll Erſtaunen und Schrecken weichen ſa-

hen. Die Schrift enthielt das Urtheil des Kriegsgerichtes; und darunter waren die einfachen Worte zu leſen —

„Genehmigt — Georg Waſhington.“

„Er iſt verloren — er iſt verloren!“ ſchrie Franziska mit dem durchdringenden Tone der Verzweiflung und ſank in die Arme ihrer Tante.

„Mein Sohn — mein Sohn!“ ſchluchzte der Vater, „im Himmel iſt Gnade, wenn auf Erden keine iſt. Möge Waſhington nie die Gnade entbehren, die er meinem unſchuldigen Kinde verweigert.“

„Waſhington!“ wiederholte Dunwoodie und blickte mit ſtierem Entſetzen umher. „Ja, es iſt die Vollziehung Waſhingtons ſelber; es ſind ſeine Schriftzüge — ſein eigner Name ſteht hier, um die ſchreckliche That zu ſanctioniren.“

„Grauſamer, grauſamer Waſhington!“ ſchrie Miß Peyton; „wie hat die Gewohnheit des Blutvergießens ſeine Natur verändert!

„Schmäht ihn nicht,“ ſagte Dunwoodie; „es iſt der General und nicht der Menſch: mein Leben zum Pfande, er fühlt das Schreckliche, das er auferlegen muß.“

„Ich habe mich in ihm getäuſcht,“ ſchrie Franziska. „Er iſt nicht der Retter ſeines Vaterlandes: nur ein kalter, unbarmherziger Tyrann. O! Peyton, Peyton! wie habt Ihr mich über ſeinen Charakter falſch berichtet!“

„Ruhe, theure Franziska; Ruhe, um Gottes willen!

gebraucht nicht ſolche Worte,“ rief ihr Geliebter. „Er iſt nur der Wächter des Geſetzes.“

„Ihr ſagt die Wahrheit, Major Dunwoodie,“ ſprach Heinrich, als er ſich von dem Schrecken des Verluſtes ſeiner letzten Hoffnung erholt hatte und von ſeinem Stuhl aufſtand um zu ſeinem Vater hinzutreten. „Ich, der den Tod erleiden muß, ſchmähe ihn nicht. Jede Gunſt, die ich anſprechen kann, iſt mir gewährt worden. Am Rande des Grabes kann ich nicht in Ungerechtigkeit verharren. In einem ſolchen Augenblicke, bei einem ſo friſchen Beiſpiele, wo Eure Sache der Gefahr des Verrathes unterlag, wundere ich mich nicht über Waſhingtons unbeugſame Gerechtigkeit. Nichts bleibt jetzt übrig; für mich nur die Vorbereitung auf das Schickſal, das mich ſo bald erwartet, — An Dich, Major Dunwoodie, geht meine erſte Bitte.“

„Nenne ſie?“ ſagte der Major, kaum fähig zu ſprechen. Heinrich wandte ſich nun um und zeigte wehmüthig auf die Gruppe der um ihn in Thränen aufgelöſten Trauernden in ſeiner Nähe und fuhr fort —

„Sey ein Sohn dieſem alten Manne — ſtehe ſeiner Schwäche bei und vertheidige ihn gegen jede Unbill, welche die Schande, die auf mich fällt, ihm zuziehen könnte. Er hat nicht viele Freunde unter den Gebietern dieſes Landes; laſſe deinen viel vermögenden Namen unter ihnen ſeyn.“

„So ſey's," ſagte Dunwoodie und drückte ſeinem Freunde traurig die Hand.

„Und dieſes verlaſſene unſchuldige Geſchöpf," fuhr Heinrich fort und deutete auf Sarah, welche in bewußtloſer Melancholie da ſaß: „ich hatte auf eine Gelegenheit gehofft, ihr Elend zu rächen;" eine augenblickliche Röthe des Zorns überflog ſein bleiches Geſicht; „aber ſolche Gedanken ſind vom Böſen — ich fühle, daß ſie unrecht ſind. Unter Deiner Pflege, Peyton, wird ſie Mitgefühl und Schutz finden."

„Das ſoll ſie," lispelte Dunwoodie, unfähig, laut zu ſprechen.

„Dieſe gute Tante hat auch Anſprüche auf Dich; davon will ich jetzt nicht reden; aber hier,' er nahm Franziska's Hand und verweilte auf ihren Zügen mit zärtlicher brüderlicher Liebe, „hier iſt die auserleſenſte Gabe von allen. Nimm ſie an Deinen Buſen, und ehre ſie, wie Du Unſchuld und Tugend nur lieben und ehren kannſt."

Der Major konnte die Ungeduld nicht verbergen, womit er die Hand ausſtreckte, um das köſtliche Kleinod zu empfangen; aber Franziska bebte vor ſeiner Berührung zurück, verbarg ihr Geſicht an der Bruſt ihrer Tante und lispelte —

,Nein, nein, nein. — Keiner kann mir werth ſeyn, der an meines Bruders Tode mithalf.

Heinrich fuhr fort, ſie mit zärtlichem Mitleid einige

Augenblicke anzuſehen, ehe er eine Rede wieder aufnahm, die Alle recht aus dem Innerſten geſprochen fühlten.

„Ich bin alſo im Irrthum geweſen. Ich dachte, Peyton, daß Dein Werth, Deine edle Hingebung in einer Sache, die man Dich verehren lehrte, daß Deine Güte gegen unſern Vater in der Gefangenſchaft, Deine Freundſchaft zu mir, kurz daß Dein Charakter von meiner Schweſter erkannt und verehrt würde.“

„So iſt es — ſo iſt es,“ flüſterte Franziska, indem ſie ihr Geſicht nur tiefer an dem Buſen ihrer Tante verhüllte.

„Ich denke, theurer Heinrich,“ ſagte Dunwoodie, „das iſt eine Sache, die in dieſem Augenblick nicht hätte berührt werden ſollen.“

„Du vergiſſeſt,“ erwiederte der Gefangene mit mattem Lächeln, „wie viel ich noch zu thun habe und wie wenige Zeit mir dazu gelaſſen iſt.“

„Ich merke,“ fuhr der Major hoch erröthend fort, „daß Miß Wharton Anſichten über mich gewonnen hat, die ihr die Erfüllung Deines Wunſches peinlich machen würden — Anſichten, welche jetzt noch zu ändern zu ſpät ſeyn wird.“

„Nein, nein, nein,“ rief Franziska ſchnell; „Ihr ſeyd jetzt unbeſchwert, Peyton — mit ihrem letzten Seufzer hat ſie meine Zweifel beſeitigt.

„Großmüthige Iſabelle!“ lispelte Dunwoodie in der Gluth plötzlicher Aufwallung; „aber jetzt, Heinrich, ſchone Deine Schweſter; ja, auch mich ſchone!“

„Ich darf mich ſelbſt nicht ſchonen,“ verſetzte der Bruder und nahm Franziska ſanft aus den Armen ihrer Tante. Welch eine Zeit iſt das, wo zwei ſo liebenswürdige weibliche Weſen ohne einen Beſchützer gelaſſen werden ſollten! — Ihr Haus iſt zerſtört und das Elend wird ſie bald ihres letzten männlichen Freundes berauben;“ er blickte ſeinen Vater an; „kann ich ruhig ſterben, wenn ich von der Gefahr weiß, die ſie bedroht?“

„Ihr vergeßt mich,“ ſagte Miß Peyton, vor dem Gedanken zurückſchaudernd, in dieſem Augenblick eine Hochzeit zu feiern.

„Nein, meine theure Tante, ich vergeſſe Euch nicht, ich werde es nicht, bis mein Gedächtniß aufhört; aber Ihr vergeßt die Zeiten und die Gefahr. Die gute Frau, welche in dieſem Hauſe wohnt, hat ſchon Jemanden nach einem Diener Gottes abgeſchickt, um mir den Pfad in eine andre Welt zu ebnen. — Franziska, wenn ich ruhig ſterben ſoll — wenn ich jene Beruhigung fühlen ſoll, die mir erlaubt, alle meine Gedanken zum Himmel zu richten, ſo läſſeſt du durch dieſen Geiſtlichen dich mit Dunwoodie vereinigen“

Franziska ſchüttelte den Kopf, aber blieb ſtill.

„Ich verlange es nicht zur Freude — nicht zum Zeugniß eines Glückes, das Ihr vor Monaten nicht erfahren werdet, nicht erfahren könnt. — Aber nimm das Recht auf ſeinen mächtigen Namen — gib ihm einen unbeſtreitbaren Titel, dich zu beſchützen —“

Wieder machte das Mädchen ein lebhaftes Zeichen der Verneinung.

„Um dieſer bewußtloſen Dulderin willen,“ — er zeigte auf Sarah, „um Deinetwillen — um meinetwillen — meine Schweſter. —“

„Still, Heinrich, oder du brichſt mir das Herz,“ rief das bewegte Mädchen; „nicht um die Welt würde ich in einem ſolchen Augenblick das heilige Gelübde ablegen, welches du wünſcheſt — es würde mich auf Lebenszeit unglücklich machen.“

„Du liebſt ihn nicht.“ ſagte Heinrich mit einem vorwurfsvollen Ton, „ich höre auf, dich zu drängen in einer Sache, die gegen deine Neigung iſt.“

Franziska erhob die eine Hand, um das Geſicht zu verbergen, welches hohe Röthe färbte, und reichte Dunwoodie die andere, indem ſie ernſthaft ſagte —

„Nun biſt Du ungerecht gegen mich — vorher warſt du es gegen Dich.“

„So verſprich mir denn,“ ſagte Wharton, eine Weile in Nachſinnen verloren, „daß, ſobald die Erinnerung an mein Loos ſanfter ſeyn wird, du meinem Freunde die Hand zum Lebenswege reichen willſt, — dann bin ich zufrieden geſtellt.“

„Ich verſpreche es,“ ſagte Franziska und zog die Hand zurück, die Dunwoodie mit Schonung los ließ, ohne ſie an die Lippen gepreßt zu haben.

Wohl nun, meine gute Tante,“ fuhr Heinrich fort,

„wollt Ihr mich eine kurze Weile mit meinem Freund allein laſſen. Ich habe ihm ein Paar traurige Aufträge anzuvertrauen und möchte Euch und meiner Schweſter die Betrübniß erſparen, ſie mit anzuhören.“

„Noch iſt es Zeit, Washington noch einmal anzugehen,“ ſagte Miß Peyton, als ſie zur Thüre ging; dann fuhr ſie mit vieler Würde fort — „Ich will ſelber gehen; ſicher wird er einem Frauenzimmer aus ſeiner eignen Colonie Gehör nicht verſagen; auch ſind wir eigentlich mit ſeiner Familie verwandt.“

„Warum nicht an Herrn Harper uns wenden?“ ſagte Franziska, welcher jetzt die Abſchiedsworte ihres damaligen Gaſtes einfielen.

„Harper!“ wiederholte Dunwoodie und wandte ſich mit Blitzesſchnelle zu ihr um, „Was von ihm? kennt Ihr ihn?“

„Es iſt vergeblich,“ ſagte Heinrich, ihn zur Seite ziehend; „Franziska hängt an der Hoffnung mit der Innigkeit einer Schweſter — geh, Güte, und laß mich mit meinem Freund allein.“

Aber Franziska las einen Ausdruck in Dunwoodie's Augen, der ſie an die Stelle feſt band. Nach einiger Anſtrengung, ihre Gefühle zu bezwingen, fuhr ſie fort —

„Er war zwei Tage bei uns — er beſuchte uns in der Zeit, als Heinrich gefangen genommen wurde.“

„Und — und — kanntet Ihr ihn?“

„Nein,“ fuhr Franziska fort, ihren Athem hemmend,

als ſie das große Intereſſe ihres Geliebten wahrnahm, „wir kannten ihn nicht — er kam als Fremder in der Nacht zu uns und blieb während des heftigen Sturms bei uns; aber er ſchien an Heinrich Wohlgefallen zu haben und verſprach ihm ſeine Freundſchaft.

„Was!“ rief der Jüngling ganz erſtaunt; „kannte er denn Euern Bruder?“

„Gewiß; — auf ſeine Veranlaſſung legte Heinrich ſeine Verkleidung ab.“

„Aber —“ ſagte Dunwoodie und wurde bleich vor Ungewißheit, „er erkannte ihn doch nicht als einen engliſchen Officier?“

„O ja!“ rief Miß Peyton; „und warnte ihn grade vor dieſer Gefahr.“

Dunwoodie hob das verhängnißvolle Papier wieder auf, das noch da lag, wo es ihm aus der Hand gefallen war, und forſchte ſcharf nach den Schriftzügen. Es ſchien etwas ſeinen Sinn zu beunruhigen. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, die Augen Aller waren in ängſtlicher Ungewißheit auf ihn gerichtet — Alle bebten zurück, wieder von neuem Hoffnungen zu faſſen, die ſchon einmal ſo ſchrecklich zerſtört worden waren.

„Was ſagte er? — was verſprach er?“ fragte endlich Dunwoodie mit fieberhafter Ungeduld.

„Er forderte Heinrich auf, ſich an ihn zu wenden, wenn er in Gefahr ſey, und verſprach an dem Sohne die Gaſtfreundſchaft des Vaters zu vergelten.“

„Sagte er das, als er ſchon wußte, daß er ein engliſcher Officier ſey?“

„Gewiß; und mit einem Fingerzeig auf eben dieſe Gefahr.“

„Dann —“ rief der Jüngling laut, und überließ ſich ſeinem lebhaften Gefühl, „dann ſeyd Ihr geborgen — dann will ich ihn retten — ja, Harper vergißt nie, was er zugeſagt hat.“

„Aber hat er denn auch die Macht dazu?“ fragte Franziska; „kann er die ſtarre Abſicht Waſhingtons ändern?“

„Kann er! Wenn er es nicht kann —“ rief der Jüngling mit ungehemmter Bewegung, „wenn er es nicht kann, wer kann es? — Greene und Heath und der junge Hamilton ſind nichts gegen dieſen Harper. — Aber,“ hier trat er zu ſeiner Geliebten und drückte ihr krampfhaſt die Hand, „wiederholt es mir — Ihr ſagtet, Ihr hättet ſein Verſprechen?“

„Gewiß — gewiß — Peyton; — ſein feierliches, wohlüberlegtes Verſprechen, als er von allen Umſtänden unterrichtet war.“

„Seyd guten Muths —“ rief Dunwoodie und zog ſie auf einen Moment an ſeinen Buſen, „ſeyd guten Muths, denn Heinrich iſt gerettet.“

Er blieb nicht, um nähere Aufklärung zu geben, ſondern ging ſchnell aus der Stube und ließ die Familie in Verwunderung zurück. Sie blieben in ſtillem Erſtaunen,

bis ſie die Huftritte ſeines Roſſes hörten, als er mit der Schnelligkeit eines Pfeils von der Hausthüre wegflog.“

Eine lange Zeit nach dieſer ſchnellen Abreiſe des jungen Mannes verfloß unter den geängſtigten Freunden, die er verlaſſen hatte, mit Hin- und Herreden über die Wahrſcheinlichkeit ſeines Erfolges. Die Zuverſicht ſeines Benehmens hatte der Familie etwas von deſſen Kraft mitgetheilt. Jedes meinte, daß die Ausſicht Heinrichs ſich wieder aufhelle, und mit den wiederkehrenden Hoffnungen erfuhren ſie eine Stärkung des Geiſtes, die bei Allen, bis auf Heinrich ſelbſt, bis zur Freudigkeit ſtieg; ſein Zuſtand war in der That zu ſchrecklich, um ſich zur Munterkeit ſtimmen zu laſſen; und in den kurzen Stunden war er zu der ſo peinlichen Lage verurtheilt, zu fühlen, wie viel unerträglicher die Unſicherheit, als die Gewißheit des Elendes ſey. Nicht ſo Franziska; ſie ſtützte ſich mit dem ganzen Vertrauen ihrer Leidenſchaft beruhigt auf die Verſicherung Dunwoodie's, ohne ſich mit Zweifeln zu quälen, welche zu beſeitigen ſie nicht die Mittel beſaß; indem ſie ihren Geliebten der Erfüllung jeder Handlung fähig hielt, die in der Macht eines Mannes ſteht, und die lebhafte Erinnerung an das Benehmen nnd die wohlwollende Erſcheinung Harpers bewahrte, überließ ſich das Mädchen der ganzen Seligkeit der wiederkehrenden Hoffnung.

Die Freude der Miß Peyton war gemäßigter; ſie nahm öfters Veranlaſſung, ihre Nichte wegen der Leb-

haſtigkeit ihrer Einbildungskraft zu tadeln, ehe es noch ſo gewiß ſey, daß ihre Erwartungen erfüllt würden. Aber das feine Lächeln, welches um die Lippen der Tante ſpielte, widerſprach der Nüchternheit der Gefühle, welche ſie einſchärfte.

„Wie, theuerſte Tante,“ ſagte Franziska mit Heiterkeit, um auf ihre öftern Vorwürfe einmal zu antworten, „wollt Ihr mir das Vergnügen ſchmälern, welches ich bei Heinrichs Befreiung fühle, da Ihr ſo oft erklärt habt, daß Männer wie die, welche unſer Vaterland beherrſchen, unmöglich einen unſchuldigen Menſchen aufopfern könnten?“

„Nein, das hielt ich auch für unmöglich, mein Kind, und ich denke noch ſo; aber ſtets muß man Mäßigung zeigen, in der Freude wie in der Betrübniß.“

Franziska erinnerte ſich der Erklärungen Iſabellens und wandte das Auge voll Thränen der Dankbarkeit auf ihre treffliche Tante, als ſie erwiederte:

„Gewiß; aber es giebt Gefühle, die ſich der Vernunft nicht beugen. — Ach! dort ſtehen die Ungeheuer, die gekommen ſind, Zeugen von dem Tode eines ihrer Mitgeſchöpfe zu ſeyn; ſie ziehen über das Feld, als ob dieſes Leben nur ein militäriſches Schauſpiel wäre.“

„Dem Söldling iſt es wenig mehr,“ ſagte Heinrich, der ſich bemühte, ſeine Schwermuth zu verſcheuchen.

„Du ſiehſt darauf hin, meine Liebe, als ob Du

dem militäriſchen Schauſpiel doch einige Wichtigkeit beileg= teſt,“ ſagte Miß Peyton, als ſie bemerkte, daß ihre Nichte mit feſter, ſtarrender Aufmerkſamkeit aus dem Fenſter ſchaute. — Aber Franziska gab ihr keine Antwort.

Aus dem Fenſter, wo ſie ſtand, konnte man den Engpaß, den ſie durch die Hochlande zuletztgekom= men waren, gut ſehen, und der Berg, auf deſſen Gipfel die geheimnißvolle Hütte ſtand, war gerade vor ihr. Die Seite war ſchroff und unwirthlich; unge= heure und dem Anſcheine nach unzugängliche Maſſen von Felſen zeigten ſich zwiſchen den verkrüppelten Ei= chen, die ihres Laubes beraubt auf der Oberfläche um= her wuchſen. Der Fuß der Anhöhe war keine halbe engliſche Meile von dem Hauſe entfernt und der Ge= genſtand, welcher die Aufmerkſamkeit Franziska's an= zog, war die Geſtalt eines Mannes, der hinter einem Felſen von wunderlicher Bildung hervorkam und plötzlich verſchwand. Dieſe Bewegung wurde einigemal wieder= holt, als wäre es die Abſicht des Flüchtlings (denn das ſchien er nach dem Aeußeren zu ſeyn), die Stellungen der Soldaten zu erforſchen und ſich von der Lage der Dinge in der Ebene Gewißheit zu verſchaffen. Ungeach= tet der Entfernung war Franziska ſogleich der Meinung, daß es Birch ſey. Vielleicht beſtimmte ſie zu dieſer An= nahme die Art und Figur des Mannes und einigerma= ßen auch die Einbildung von vorher, als ſie denſelben

Gegenſtand auf dem Gipfel jenes Berges geſehen hatte. — Daß es dieſelbe Geſtalt ſey, war ſie gewiß, obgleich ihr die Zuthat fehlte, die ſie vorher für den Pack dieſes Krämers gehalten hatte. Harvey war in ihrer Phantaſie ſo mit dem geheimnißvollen Weſen Harpers verknüpft, daß ſie unter Umſtänden von minderer Bewegung als die, worin ſie ſich ſeit ihrer Anweſenheit befand, ihre Vermuthungen für ſich behalten haben würde. Franziska ſaß nun im Nachdenken über dieſe zweite Erſcheinung ſtill da und ſuchte in ihren Gedanken auszumitteln, welche mögliche Beziehung für dieſen außerordentlichen Menſchen mit den Schickſalen ihrer eigenen Familie wohl beſtehen könne. Er hatte Sarah dem Anſcheine nach wirklich von dem Unglück, das ſie ſo unbegreiflich betroffen, gerettet, und keinen Augenblick noch hatte er ſich feindſelig gegen das Wohl der Ihrigen bezeigt.

Nachdem ſie eine lange Weile auf den Punkt geſehen hatte, wo ſie die Geſtalt zuletzt erblickte, in der vergeblichen Erwartung, daß ſie wieder erſcheinen werde, wandte ſie ſich zu den Ihrigen im Zimmer. Miß Peyton ſaß bei Sarah, welche einige ſchwache Zeichen mehr von Aufmerkſamkeit auf die Dinge, welche vorgingen, äußerte, aber immer noch unempfindlich blieb für Luſt und Schmerz.

„Mich däucht, mein Kind, du haſt dich unterdeſſen mit den Manoeuvers eines Regiments recht bekannt gemacht,“ ſagte die Tante, mit feinem Lächeln auf ihre Nichte blickend. „Auf jeden Fall keine ſchlimme Neigung für das Weib eines Kriegers.“

„Ich bin noch nicht ſein Weib,“ ſagte Franziska und wurde roth bis an die Augen; „und wir haben nicht Urſache, eine zweite Hochzeit in unſerem Familienkreiſe zu wünſchen.“

„Fanny!“ rief der Bruder, ſprang vom Stuhl auf und ging in heftiger Bewegung auf und ab, „berühre dieſe Saite nicht wieder, ich bitte dich. Während mein Geſchick noch im Zweifel ſchwebt, muß ich wünſchen, Friede zu haben mit aller Welt.“

„So laß die Zweifel ſchwinden,“ rief Franziska und ſprang zur Thüre; „denn hier kommt Peyton mit der frohen Nachricht deiner Befreiung.“

Kaum hatte ſie die Worte geſprochen, als die Thür aufging und der Major hereintrat.

In ſeinen Mienen lag weder der Ausdruck eines glücklichen noch eines fehlgeſchlagenen Erfolges, ſondern ein Zug von offenbarer Aergerlichkeit. Er nahm die Hand Franziska's, die ſie in dem Drange der Gefühle nach ihm ausſtreckte, aber er ließ ſie augenblicklich wieder los und warf ſich mit ſichtbarer Müdigkeit in einen Stuhl.

„Es iſt Euch mißlungen,“ ſagte Wharton mit gepreßtem Herzen, aber mit einem Anſchein von Faſſung.

„Habt Ihr Harper geſehen?“ rief Franziska erbleichend.

„Ich habe ihn nicht geſehen — ich ſetzte über den

Fluß, und im nämlichen Augenblicke muß ihn ein anderer Nachen auf das dieſſeitige Ufer getragen haben. Ich kehrte ohne Zeitverluſt um und folgte ihm einige Meilen durch die Hochlande auf dem weſtlichen Durchgangspunct, dort verlor ich unbegreiflicher Weiſe ſeine Spur. Ich bin zurückgekehrt, um Euch aus Eurer Unruhe zu reißen; doch heute Nacht werde ich ihn ſehen nnd Euch Nachricht bringen, daß Heinrichs Leben gefriſtet iſt."

„Aber ſahet Ihr Waſhington?" fragte Miß Peyton.

Dunwoodie ſah ſie einen Augenblick mit zerſtreuter Miene an und die Frage wurde wiederholt. Er antwortete ernſthaft und mit einigem Rückhalt —

„Der Obergeneral hat ſein Hauptquartier verlaſſen?"

„Aber, Peyton," rief Franziska mit wiederkehrender Angſt, „wenn ſie ſich nicht mehr ſehen, dann wird es zu ſpät ſeyn. Harper allein wird nicht hinreichen."

Ihr Geliebter richtete langſam den Blick auf ihr beklommenes Geſicht, blieb einen Augenblick auf den Zügen ruhen und ſagte dann, noch immer in Gedanken verloren —

„Ihr ſagt, daß er Heinrich zu helfen verſprach."

„Freilich, ganz aus freiem Antrieb und um die Gaſtfreundſchaft, die wir an ihm übten, zu vergelten."

Dunwoodie ſchüttelte den Kopf und fing an erſtaunlich ernſthaft auszuſehen.

„Mir gefällt das Wort Gaſtfreundſchaft nicht — es hat einen leeren Klang — es muß etwas triftigeres ſeyn,

was Harpern verpflichtet. Ich fürchte ein Mißverſtändniß — wiederholt mir alles, was ſich mit ihm zugetragen hat.“

Franziska erfüllte ſeinen Wunſch mit ungeſtümem doch ernſtem Ton der Stimme. Sie erzählte genau die Art ſeiner Ankunft in den Akazien, die Aufnahme, welche er fand, und die Auftritte, welche vorfielen, ſo genau, als das Gedächtniß ihr die Mittel dazu lieferte. Als ſie auf das Geſpräch kam, welches zwiſchen ihrem Vater und ſeinem Gaſte ſtatt fand, lächelte der Major, aber verharrte in Stillſchweigen. Dann erzählte ſie genau die Ankunft Heinrichs und was ſich an dem folgenden Tage begab. Sie verweilte bei der Scene, als Harper verlangte, daß ihr Bruder ſeine Verkleidung bei Seite legen ſolle, und erinnerte ſich mit merkwürdiger Genauigkeit ſeiner Aeußerung über die Gefahr des Schrittes, den der junge Mann gethan. Sie wußte ſich ſelbſt ſeine merkwürdige Aeußerung in Bezug auf ihren Bruder ins Gedächtniß zurückzurufen: „er iſt ſicherer, da ich um ſeinen Beſuch weiß, als er es außerdem ſeyn würde.“ Franziska gedachte mit der Wärme jugendlicher Bewunderung der wohlwollenden Art ſeines Benehmens gegen ſie ſelbſt und machte eine umſtändliche Beſchreibung ſeines Abſchiedes von der ganzen Familie.

Dunwoodie hörte zuerſt mit ernſter Aufmerkſamkeit zu — augenſcheinliche Befriedigung folgte dem weiteren Verlauf ihrer Erzählung. Als ſie von ihrem Gaſt in

Bezug auf ſich ſelber redete, lächelte er behaglich, und als ſie zu Ende war, rief er mit vollem Entzücken:

„Wir ſind geborgen, wir ſind geborgen.“

Aber er wurde unterbrochen, wie wir im nächſten Kapitel zeigen werden.

---

## Acht und zwanzigſtes Kapitel.

Die Eule liebt die dunkle Nacht,
Die Lerche grüßt den Tag,
Das ſcheue Täubchen ſitzt zur Hand,
Der Falk' entſteigt dem Haag.
Lied aus Duo.

In einem Lande, welches wie dieſe Staaten von Menſchen bewohnt wird, die ihrem Vaterland entflohen ſind und den eignen Heerd lieben, — Opfer ihres zarten Gewiſſens und ihres religiöſen Eifers, wird keine der Feierlichkeiten, die zu einem chriſtlichen Ende gehören, gerne vermißt, wenn die Umſtände ihre Anwendung erlauben. Die gute Frau vom Hauſe war eine ſtrenge Verehrerin der Gebräuche der Kirche, zu welcher ſie gehörte, und da ſie zu dem Bewußtſeyn ihrer menſchlichen Sündhaftigkeit durch den Beiſtand des Geiſtlichen gelangt war, der die Gemeine des benachbarten Kirchſprengels erbaute,

glaubte ſie, daß nur von ſeinen Ermahnungen das Heil auf die kurzen Augenblicke Heinrich Whartons ausſtrömen könne. Nicht daß die gutmüthige alte Frau ſo unbekannt mit den Lehren der Religion, zu welcher ſie ſich bekannte, geweſen wäre, daß ſie menſchlichen Beiſtand zum Heil der Seele unumgänglich nöthig gehalten hätte; indeſſen hatte ſie, nach ihren eignen Worten, „ſo lange unter der Predigt des guten Herrn — geſeſſen,“ daß ſie unwillkührlich von der großen Macht ſeines Beiſtandes durchdrungen war, in Dingen, die nach dem wahren Sinn des Glaubens, allein von der Gottheit ausgehen können. — Für ſie hatte die Betrachtung des Todes jederzeit etwas Schreckliches, und in demſelben Augenblick, als das Urtheil über den Gefangenen ausgeſprochen war, ſchickte ſie Cäſarn auf einem der beſten Pferde ihres Mannes fort, um ihren geiſtlichen Tröſter zu holen. Dieſer Schritt geſchah, ohne Heinrich noch Jemanden ſeiner Leute zu befragen, und erſt als man Cäſars Beiſtand zu häuslichen Dienſten verlangte, gab ſie von dem Grund ſeiner Abweſenheit Rechenſchaft. Der junge Mann hörte ſie anfänglich mit unüberwindlichem Widerwillen gegen die Annahme eines ſolchen geiſtlichen Beiſtandes an; aber wenn der Blick auf die irdiſchen Dinge ſchwächer wird, läßt auch der Einfluß unſerer Vorurtheile und Gewohnheiten nach, — eine freundliche Verbeugung Whartons dankte am Ende der theilnehmenden Fürſorge des wohlmeinenden Weibes.

Der Schwarze kam zeitig von ſeiner Sendung zurück,

und ſo viel man ſich aus ſeiner etwas unzuſammenhängenden Erzählung deutlich machen konnte, durfte man die Ankunft eines Geiſtlichen im Laufe des Tages erwarten. Die Unterbrechung, deren wir in dem vorigen Kapitel gedachten, wurde durch das Eintreten der Hausfrau veranlaßt. Auf Dunwoodie's Verwendung hatte die Schildwache vor Heinrichs Zimmer die Ordre erhalten, daß die Mitglieder der Familie des Gefangenen zu jeder Zeit freien Zutritt bei ihm haben ſollten; Cäſar wurde von dem wachthabenden Officier als ein zur Aufwartung benöthigtes Mitglied in dieſe Vergünſtigung einbegriffen; dagegen fand genaue Nachfrage und Unterſuchung bei dem Zutritt anderer Perſonen ſtatt. Der Major hatte ſich ſelbſt unter den Verwandten des engliſchen Officiers aufgeführt; er hatte ſich zugleich für Alle verbürgt, daß kein Verſuch den Gefangenen zu befreien von ihnen gemacht werde. Eine kurze Unterredung fand zwiſchen der Hausfrau und dem Corporal der Wache vor der Thüre ſtatt, welche der Soldat ſchon geöffnet, dadurch aber der Entſcheidung ſeines hierzu nicht beauftragten Vorgeſetzten vorgegriffen hatte.

„Wollt Ihr einem Nebenmenſchen vor ſeinem Tode die Tröſtungen der Religion verſagen?“ ſagte die würdige Frau mit ernſter Ereiferung. „Wollt Ihr eine Seele in den feurigen Abgrund fahren laſſen, wenn ein Diener Gottes bei der Hand iſt, der ſie den rechten aber ſchmalen Pfad leiten will?“

„Ich will Euch einmal etwas ſagen, gute Frau,“ verſetzte der Corporal, indem er ſie mit Höflichkeit zurückſchob; „ich weiß nicht, ob mein Rücken eine Landſtraße iſt, worauf einer in den Himmel wandern kann. — Eine ſchöne Rolle würde ich vor den Schildwachen ſpielen, wenn ich meine Ordre aus den Augen ſetzte. — Erſt geht hinunter und fragt den Lieutenant Maſon, und dann mögt Ihr die ganze Gemeinde mit hineinbringen. Es iſt noch keine Stunde, daß wir die Wache von der Infanterie übernommen haben, und ich hätte nicht Luſt uns nachſagen zu laſſen, daß wir unſern Dienſt weniger verſtünden als die Militz.“

„Laßt die Frau herein!“ ſagte befehlend Dunwoodie, der jetzt erſt ſah, daß einer ſeiner eignen Leute Schildwache ſtand.

Der Corporal legte die Hand an den Hut und trat ſchweigend zurück; die Wache ſtand unbeweglich und die Frau ging hinein.

„Drunten iſt ein ehrwürdiger Herr, der gekommen iſt, die ſcheidende Seele zu tröſten, ſtatt unſeres Herrn Pfarrers, der von einem Geſchäft abgehalten wird, welches ſich nicht aufſchieben ließ; er muß nämlich den alten Herrn — begraben.“

„Weiſt ihn nur herein,“ ſagte Heinrich mit fieberhafter Ungeduld.

„Aber wird ihn auch die Schildwache durchlaſſen? Ich möchte nicht, daß ein Freund unſeres Herrn — und

ein Fremder dazu, an der Thüre barſch zurückgewieſen würde.“

Alle Augen waren jetzt auf Dunwoodie gerichtet, welcher auf ſeine Uhr ſah, mit Heinrich leiſe ein Paar Worte ſprach und mit Franziska, welche ihm folgte, aus der Stube eilte. Der Gegenſtand ihres Geſpräches war der Wunſch des Gefangenen, daß er ihm einen Geiſtlichen ſeines Bekenntniſſes ſenden möge, und die Zuſage des Majors, daß er ihm einen von Fiſchkill zuſchicken wolle, welchen Ort er auf ſeiner Ritt zur Fähre, wo er Harpern bei der Rückkehr zu treffen dachte, paſſiren mußte. Maſon erſchien alsbald mit einer Verbeugung an der Thüre und willigte in den Wunſch der Hausfrau; der Geiſtliche wurde alſo eingeladen, hinauf zu kommen.

Die Perſon, welche in die Stube geführt wurde und welcher Cäſar mit ehrfurchtsvollem Ernſte voran ging und die alte Frau mit tiefer Bekümmerniß in den Mienen folgte, war ein hagerer Mann, über das mittlere Lebensalter hinaus, oder vielmehr dem Abend ſeines Lebens nahe. Seine Statur hatte mehr als das gewöhnliche Maaß, obgleich ſeine Magerkeit auch über ſeine Größe täuſchen konnte; ſeine Züge waren ſcharf und abgeſpannt, jede Muſkel ſchien von dem ſtarreſten Druck erkaltet. Keine Freude, noch Erheiterung ſchien je in ſeinen Zügen gewohnt zu haben, deren eingewurzelte Runzeln Abſcheu gegen die Sündhaftigkeit der Menſchen verkündeten. Die überhängenden, dunkeln und abſchreckenden Augenbrauen

ließen Augen von nicht minder zurückſtoßendem Ausdruck vermuthen; aber ſie lagen hinter einer Brille mit großen grünen Gläſern verborgen, durch welche ſie mit einer Strenge umherſchauten, die den herannahenden Tag des Zorns verkündeten, und nichts von jener liebevollen Milde, welche, als der Grundcharakter unſerer Religion, auch der charakteriſtiſche Ausdruck ihrer Diener ſeyn ſollte. Dieſer hingegen war ganz Fanatismus, Liebloſigkeit und Verketzerungseifer. Langes, ſchlichtes, halbverbli= chenes Haar, eine Miſchung von Schwarz und Grau, fiel ihm über den Nacken herab und bedeckte das Geſicht auf beiden Seiten, und von der ganzen Stirn hing es in geraden und dicken Borſten herab. Auf dem Scheitel dieſer unfreundlichen Erſcheinung ſaß ein vorwärts ge= drückter, breiter, dreieckiger Hut, der die Züge noch mehr beſchattete. Der Rock war von abgetragenem Schwarz, und die Beinkleider und Strümpfe von derſel= ben Farbe; die Schuhe hatten keinen Glanz und waren halb bedeckt von großen plattirten Schnallen.

Er ſchritt ſtolz ins Zimmer, nickte ſteif mit dem Kopf und nahm mit würdevollem Schweigen den Stuhl ein, den ihm der Schwarze bot. Einige Minuten dauerte die erwartungsvolle Pauſe fort. Heinrich fühlte einen Widerwillen gegen den Gaſt, den er vergeblich zu über= winden ſtrebte, und der Fremde ſtieß zum öftern Seuf= zer und Töne aus, welche die ungleiche Verbindung der erhabenen Seele und ihrer läſtigen Hülle mit Auflöſung zu bedrohen ſchienen. Unter dieſer traurigen Vorberei=

tung führte Herr Wharton, mit einer Empfindung, die dem Gefühle ſeines Sohnes nahe verwandt war, Sarah aus dem Zimmer. Sein Weggehen wurde von dem Geiſtlichen mit einem verächtlichen Unwillen aufgenommen; er fing nun an, die Melodie eines bekannten Kirchenliedes zu brummen und gab ihr ganz die ſcharfe Betonung, welche den Geſang der öſtlichen Gegenden bezeichnet.

„Cäſar,“ ſagte Miß Peyton, „reiche dem Herrn eine Erfriſchung; er wird ihrer nach ſeinem Ritt ſchon bedürfen.“

„Meine Kraft kommt nicht von den Dingen dieſer Erde,“ ſagte der Geiſtliche ernſt, in dem furchtbaren Ton einer hohlen Grabesſtimme. „Dreimal habe ich heute in meines Herrn Dienſt ausgehalten und bin nicht ſchwach geworden; indeſſen iſt es wohlgethan, dieſer gebrechlichen Hülle von Staub zuweilen aufzuhelfen, und „der Arbeiter iſt ſeines Lohnes werth.““

Er öffnete die ungeheuern Backen und nahm ein tüchtiges Maulvoll Taback heraus; dann that er einen guten Zug von dem dargebotenen Branntwein, welcher mit der Schnelligkeit hinabglitt, womit der Menſch ſich zur Sünde wendet.

„Ich beſorge, Sir, daß Euch die Anſtrengung nicht erlauben wird, die Pflicht zu üben, wozu die Menſchenliebe Euch berufen hat,“ — ſagte Miß Peyton.

„Weib!“ ſchrie der Fremde mit abſchreckender Heftigkeit; „wer hat mich je von einer Pflicht zurückwanken ſehen? Aber „richtet nicht, damit Ihr nicht gerich-

tet werdet, und bildet Euch nicht ein, daß es ſterbli=
chen Augen vergönnt iſt, die Rathſchläge Gottes zu er=
gründen.“

„Nein,“ erwiederte die gute Miß, zwar ſanft, doch
über ſein dröhnendes Wort=Gepränge ärgerlich; „ich
bilde mir nicht ein, weder Ereigniſſe, noch die Abſichten
meiner Nebenmenſchen, am wenigſten die Zwecke der All=
macht richten zu wollen.“

„Schon gut, Weib, ſchon gut,“ ſchrie der Geiſtliche
und wiegte ſein Haupt mit anmaßender Verachtung;
„Demuth ziemt Deinem Geſchlecht und Deiner verderb=
ten Natur; Deine Schwäche treibt Dich dahin, unter
der Ruthe der Verdammniß.“

Erſtaunt über dieſes ſonderbare Benehmen, aber der
Stimmung nachgebend, die den Menſchen drängt, von
heiligen Dingen mit Verehrung zu reden, auch wenn
man vielleicht beſſer thäte, in Schweigen zu verharren,
erwiederte Miß Peyton:

„Es iſt eine Kraft über uns, welche uns hilft, und
Jedem gern hilft, das Gute zu vollbringen, wenn er
ihren Beiſtand in Demuth und in Wahrheit anfleht.“

Der Fremde warf einen finſtern, unzufriedenen Blick
auf die Sprecherin, nahm eine Miene voll Selbſternie=
drigung an und fuhr in denſelben abſchreckenden Tönen
fort:

„Nicht Jeder, der um Gnade fleht, wird erhört.
Die Wege der Vorſehung ſtehen dem Urtheile der Men=
ſchen zu hoch: Viele ſind berufen, aber Wenige ſind

auserwählt! Es iſt leichter von Demuth reden, als ſie üben. Biſt du ſo demüthig, armer Wurm, daß du Gott noch in deiner Verdammniß zu preiſen begehrſt? — Wo nicht, ſo entweiche, du Zöllner und Phariſäer!"

So grober fanatiſcher Eifer war in Amerika nicht gewöhnlich, und Miß Peyton fing an, Argwohn zu zu ſchöpfen, daß es mit ihrem Gaſt nicht richtig ſtehe; aber ſie erinnerte ſich, daß ihn ein wohlbekannter und geachteter Geiſtlicher geſandt hatte, und ſo ließ ſie den Argwohn fahren und bemerkte mit vieler Selbſtbeherrſchung:

„Ich kann irren, wenn ich glaube, daß die Gnade allen Menſchen offen ſteht, aber es iſt eine ſo beruhigende Lehre, daß ich mich ungern eines ſolchen Irrthums enttäuſchen ließe."

„Die Gnade wird allein den Auserwählten zu Theil," ſchrie der Fremde mit unerklärlicher Heftigkeit; „Ihr aber irrt im Thal und Schatten des Todes. Seyd Ihr nicht Bekenner der leeren Ceremonien, der falſchen Kirche angehörend, die unſere Tyrannen ſo gern einführen möchten, ſammt ihren Stempeln und Theeſteuern? Antworte mir darauf, Weib; und erinnere Dich, daß der Himmel Deine Worte hört: gehörſt Du nicht zu jener abgöttiſchen Gemeinde?"

„Ich verehre die Altäre meiner Väter," ſagte Miß Peyton, indem ſie Heinrich bedeutete, daß er ſchweigen ſolle; „aber ich bekreuze mich vor keinem andern Bilde, als dem meiner eigenen Schwachheiten."

„Ja, ja — ich kenne Euch — Ihr werkgerechten

Papiſten — Ihr Ceremoniendiener und Bekenner des Bücherkrams! — Denkt Ihr denn, daß der heilige Paulus Zettel in der Hand hatte, aus denen er den Gläubigen das Wort verkündete?“

„Meine Gegenwart ſtört Euch,“ ſagte die Dame, indem ſie aufſtand; „ich will Euch mit meinem Neffen allein laſſen und meine Gebete im Stillen thun, die ich mit ihm vereinigen wollte.“

So ſprechend, entfernte ſie ſich; die Wirthin folgte ihr, nicht wenig ärgerlich und einigermaßen verwundert über den unmäßigen Eifer ihres neuen Bekannten: denn obgleich die gute Frau glaubte, daß Miß Peyton und ihre ganze Kirche auf der großen Heerſtraße zur Verdammniß wandelten, war ſie doch keineswegs gewohnt, ihnen auf ſo beleidigende und offene Weiſe ihr Schickſal ankündigen zu hören.

Heinrich hatte den Unwillen, den der ungerechte Angriff auf ſeine ſanfte und duldſame Tante in ihm erregte, mit Mühe unterdrückt; ſowie aber die Thüre hinter ihr zugemacht war, ließ er ſeinen Gefühlen freien Lauf und rief mit Hitze:

„Ich muß geſtehen, Sir, daß ich in dem Diener Gottes einen Chriſten zu finden hoffte, einen Mann, der ſeine eigene Schwäche fühlend, den Gebrechen Anderer Mitleid zu ſchenken wüßte. Ihr habt das ſanfte Herz der trefflichen Dame verwundet, und ich bekenne, daß ich wenig Neigung fühle, mich mit einem ſo unduldſamen Geiſte im Gebet zu vereinigen.“

Der Geiſtliche ſtand gerade, in ernſter Haltung, folgte der hinausgehenden Tante mit einem verächtlich mitleidigen Blicke, und duldete die Beſchwerde des jungen Mannes, als ob ſie ſeiner Beachtung unwürdig wäre. Aber eine dritte Stimme ſprach jetzt:

„Eine ſolche Anklage hätte wohl viele Frauenzimmer in Aerger gebracht, aber ſie hat ihrem Zweck ſo auch völlig entſprochen.“

„Wer iſt das?“ rief der Gefangene erſtaunt, und ſah ſich rings im Zimmer nach dem Sprecher um.

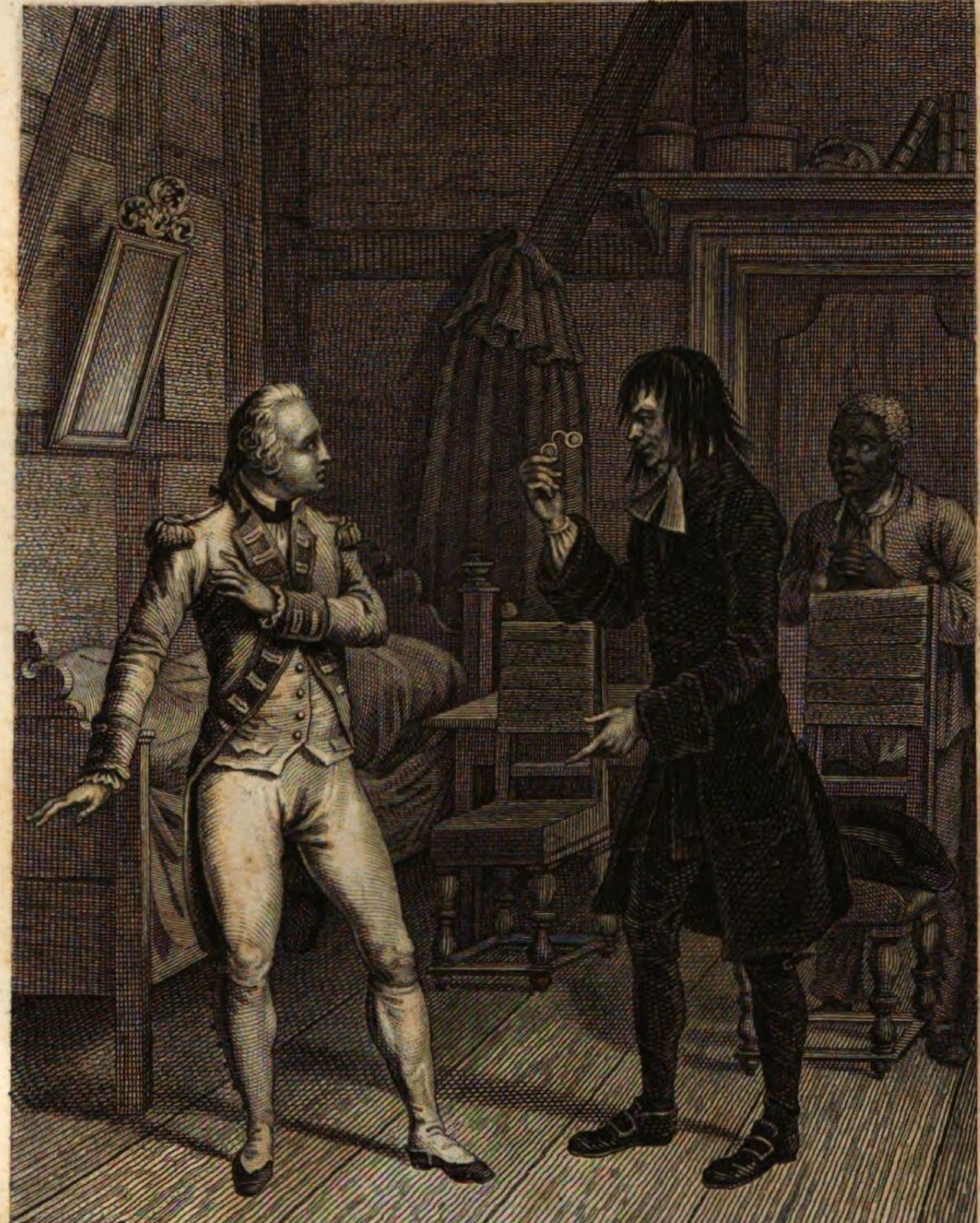
„Ich bin es, Herr Capitain Wharton,“ ſagte Harvey Birch, nahm die Brille ab, und ſeine durchdringenden Augen blickten unter einem Paar falſcher Augenbrauen hervor.

„Gütiger Himmel! — Harvey!“

„Still!“ ſagte der Krämer feierlich, „das iſt ein Name der nicht genannt werden darf, und am wenigſten hier, im Herzen der Amerikaniſchen Armee.“

Birch ſchwieg, und ſah einen Augenblick mit einer Miene, die über alle niedrige Furcht erhaben war, im Zimmer umher; dann fuhr er mit gedämpfter Stimme fort:

„Tauſend Stricke hängen an dieſem Namen, und mir würde wenig Hoffnung übrig bleiben, noch einmal zu entwiſchen, wenn ich wieder ergriffen würde. Es iſt ein ſchreckliches Wageſtück, das ich jetzt unternehme; aber ich könnte nicht ruhig ſchlafen, wenn ich wüßte, daß ein unſchuldiger Mann wie ein Hund aufgeknüpft werden ſollte, und ich ihn vielleicht noch retten könnte.“



*Heideloff del.* *Leop. Beyer sc.*

Der Spion.

„Nein,“ ſagte Heinrich, und ſeine Wange erglühte von Edelmuth, „wenn das Wageſtück für Euch ſo ſchwer iſt, ſo geht wie Ihr kamet, und überlaßt mich meinem Schickſal. Dunwoodie ſetzt jetzt grade mächtige Mittel für mich in Bewegung, und wenn er Herrn Harper im Laufe der Nacht trifft, ſo iſt meine Befreiung gewiß.“

„Harper!“ wiederholte der Krämer mit aufgehobenen Händen, mit denen er ſich ſo eben die Brille wieder aufſetzen wollte, „was wißt Ihr von Harper? Und warum glaubt Ihr, daß er Euch dienſtlich ſeyn werde?“

„Ich habe ſein Verſprechen. Ihr erinnert Euch unſeres neulichen Zuſammentreffens in meines Vaters Hauſe; er gab mir damals unaufgefordert das Verſprechen, mir beizuſtehen.“

„Schön; aber kennt Ihr ihn? Das heißt, warum glaubet Ihr, daß er die Gewalt hat? Oder mit welchem Grunde glaubet Ihr, daß er ſich ſeines Verſprechens erinnern wird?“

„Wenn je der Stempel der Wahrheit und des ehrlichen, redlichen Wohlwollens das Geſicht eines Menſchen zierte, ſo leuchtete es in dem ſeinigen,“ ſprach Heinrich. „Außerdem hat Dunwoodie mächtige Freunde in der Rebellen-Armee, und es möchte alſo beſſer ſeyn, daß ich den Ausgang erwartete, wo ich bin, als daß ich Euch bei einer Entdeckung dem gewiſſen Tod ausſetzte.

„Herr Capitain Wharton,“ ſagte Birch mit angelegentlichem Ernſt, und indem er ſich mit gewohnter Vorſicht wachſam umſah, „wenn ich Euch verlaſſe, verlaſſen

Euch Alle! Kein Harper und kein Dunwoodie können Euer Leben retten; entflieht Ihr nicht mit mir, und das innerhalb einer Stunde; ſo ſterbt Ihr morgen wie ein armer Sünder am Galgen! Ja, ſo ſind ihre Geſetze: Der Mann, welcher kämpft, und tödtet und plündert, wird geehrt; aber der, welcher dem Vaterland als ein Spion dient, — gleichviel wie treu, — gleichviel wie redlich — lebt mit Schande überhäuft, oder ſtirbt wie der gemeinſte Verbrecher!"

Ihr vergeßt, Herr Birch," ſagte der junge Mann ein wenig empfindlich, „daß ich kein verrätheriſcher, lauernder Spion bin, der betrügt, um zu verrathen, ſondern an dem mir aufgebürdeten Verbrechen unſchuldig bin."

Die blaſſen, hageren Züge des Krämers überzog eine Röthe, daß ſein ganzes Geſicht wie Feuer glühte; aber die Gluth ging ſchnell vorüber und er antwortete:

„Wie ich es Euch geſagt habe, Cäſar begegnete mir, als er dieſen Morgen nach ſeiner Sendung ritt, und mit ihm habe ich den Plan entworfen, der, wird er ausgeführt, wie ich wünſche, Euch retten muß, wo nicht, ſo ſeyd Ihr verloren; und ich ſage Euch noch einmal, daß ſonſt keine Macht auf Erden, ſelbſt Waſhington Euch nicht retten kann."

„Ich ergebe mich darein," ſagte der Gefangene, ſich dem Ernſte des Krämers fügend, und von der neu erregten Furcht angetrieben.

Der Krämer winkte ihm, ſtill zu ſeyn, ging an die

Thüre, und öffnete ſie mit dem ſteifen, förmlichen Weſen, mit welchem er in's Zimmer getreten war.

„Freund, laßt niemand herein,“ ſagte er zu der Schildwache, „wir wollen jetzt zum Gebet ſchreiten, und möchten da allein ſeyn.“

„Es wird Euch auch Niemand ſtören wollen,“ erwiederte der Dragoner mit einem ſpöttiſchen Seitenblick: „wenn es aber Jemand einfiele, dann habe ich auch nicht die Macht, zu wehren, wenn es eins von den Verwandten des Gefangenen iſt. Ich habe meine Ordre, und muß darnach thun, mag nun der Engländer in den Himmel kommen oder nicht.“

„Frecher Sünder!“ rief der vermeintliche Geiſtliche, „haſt Du nicht die Furcht Gottes vor Augen? Ich ſage Dir, ſo Du anders die Strafe des jüngſten Tages fürchteſt, daß Du mir keinen von der abgöttiſchen Gemeinde hereinläſſeſt, der ſich in das Gebet des Rechtgläubigen miſchen wollte!“

„Wau — wau — wau, Ihr wärt ein ehrenhafter Commandant für den Sergeant Holliſter! Ihr könntet ihn im Augenblicke in den Erdboden hinein predigen! Aber hört einmal, ich will's Euch doch danken, daß Ihr nicht ſo ſpektakelt, wenn Ihr weiter predigt; Ihr könntet ſonſt unſere Trompeten überſchreien und einem armen Burſchen den Grog verderben, wenn er auf den Abend nicht zum Appell hinauskäme. Wenn Ihr durchaus allein ſeyn müßt, könnt Ihr da nicht ein Meſſer über die

Thürklinke ſtecken? und müßt Ihr einen ganzen Trupp Reiter haben, um Euer Conventikel zu bewachen?"

Der Krämer benutzte den Wink, und verwahrte die Thür augenblicklich auf die von dem ärgerlichen Dragoner angegebene Weiſe.

„Ihr übertreibt Eure Rolle," ſagte der junge Wharton, der in beſtändiger Furcht ſchwebte, daß er entdeckt würde; „Euer Eifer iſt zu ungeſtüm."

„Bei einem Fußſoldaten und den öſtlichen Milizen möchte es ſeyn," ſagte Harvey, indem er ein Bündel auspackte, das ihm Cäſar reichte; „aber dieſe Dragoner ſind Kerls, die hart angelaſſen werden müſſen. Ein verzagtes Herz, Herr Capitaine, würde gar wenig ausrichten; doch ſchnell, da iſt ein ſchwarzer Deckel für Euer hübſches Geſicht." Er nahm damit eine Maske von Pergament und band ſie Heinrich vor's Geſicht. „Herr und Diener müſſen ein Bischen die Rollen wechſeln."

„Ich glauben nicht, daß er ein wenig ſo ausſehen, wie ich," ſagte Cäſar unzufrieden, als er das neue Geſicht ſeines jungen Herren betrachtete und näher in Augenſchein nahm.

„Warte nur einen Augenblick, Cäſar," ſagte der Krämer mit der komiſchen Laune, die ihm zu Zeiten eigen war, „bis wir ihn in der Wolle haben."

„Nun ſehen er noch viel häßlicher aus als vorher," rief der unzufriedene Afrikaner; „ein farbiger Mann, der wie ein Schaaf ausſehen; niemalen ich noch ſo ein

dicken Lippen geſehen, Harvey; ſeyn ſo dick, wie ein Wurſt!

Große Sorgfalt ward angewendet, die verſchiedenen, zu Capitaine Wharton's Verkleidung erforderlichen Stücke zu vereinigen; ſie brachten unter der gewandten Hand des Krämers zuſammen eine Verwandlung zu wege, die nur ein mehr als gewöhnlicher Beobachter entdecken konnte.

Die Maske war ſo gemacht und beſtellt, daß ſie alle Eigenthümlichkeiten und die Farbe des Afrikaniſchen Geſichtes gleich treu wiedergab, und die Perücke war ſo künſtlich aus ſchwarzer und weißer Wolle zuſammengeſetzt, daß ſie die Pfeffer- und Salzfarbe von Cäſar's Haupthaar täuſchend darſtellte, ſo daß der Schwarze ſelbſt ihr Beifall ſchenken mußte, und ſie, bis auf die Qualität, für ein vortreffliches Abbild erklärte.

„Es iſt nur Einer in der ganzen Amerikaniſchen Armee, der Euch erkennen kann, Herr Capitaine Wharton," ſagte der Krämer, indem er ſein Werk mit Zufriedenheit überblickte, „und der iſt uns gerade jetzt nicht im Wege."

„Und wer iſt das?"

„Der Mann, der Euch gefangen nahm. Er würde Eure weiße Haut durch Pferdehaut erkennen; aber zieht Euch jetzt beide aus; Ihr müßt von Kopf bis zu Fuß die Kleider mit einander wechſeln."

Cäſar, welcher bei der Zuſammenkunft mit dem Krämer am Morgen die genaueſte Anweiſung von dieſem erhalten hatte, fing ſogleich an, ſeine groben Kleider aus-

zuziehen; der junge Mann nahm ſie, und ſchickte ſich an, ſich damit zu bekleiden, doch unfähig, einen kleinen Widerwillen dagegen zu unterdrücken.

In der Art des Krämers lag ein ſeltſames Gemiſch von Sorgfalt und Laune; jene war die Folge der vollkommenen Kenntniß ihrer Gefahr, ſo wie der Mittel, ihr zu entgehen; dieſe entſtand durch die unvermeidliche Lächerlichkeit der Dinge vor ihm und durch eine Gleichgültigkeit, welche aus ſeiner Gewohnheit und langjährigen Bekanntſchaft mit Scenen wie dieſe herrührte.

„Hier, Herr Capitain,“ ſagte, er, indem er einige Büſchel Wolle nahm, und damit Cäſar's, von dem Gefangenen ſchon angezogene Strümpfe auszuſtopfen anfing; „hier müſſen wir Acht haben, daß das Bein die rechte Form erhält. Ihr müßt es beim Reiten ſehen laſſen, und dieſe Dragoner aus dem Süden ſind mit dem krummen Schienbeine ſo bekannt, daß ſie, wenn ſie Eure wohlgebildete Wade ſähen, gleich entdeckten, daß ſie nicht dem Leib eines Schwarzen gehört.“

„Hoho,“ ſagte Cäſar, und verzog lachend den Mund von einem Ohr zum andern, „Maſſa Heinrich ſeine Hoſen ſitzen prächtig allenthalben!“

„Allenthalben, nur nicht an Deinem Bein,“ erwiederte der Krämer, und fuhr ruhig fort, Heinrich anzukleiden. „Zieht jetzt den Rock darüber an. Wahrlich, Ihr könntet Euch ſo auf jeder Maskerade ſehen laſſen. Und hier, Cäſar, ſetze die gepuderte Perücke auf Deinen Krauskopf, und gieb Acht, ſieh zum Fenſter

hinaus, ſo oft die Thür aufgeht, und ſprich um keinen Preis, ſonſt verräthſt Du Alles.“

„Ich denken doch, Harvey wiſſen kann, daß ein farbiger Mann ein Zunge haben, wie ein anderer Menſch,“ brummte der Schwarze, als er die ihm angewieſene Stellung annahm.

Jetzt war Alles fertig, und der Krämer prägte den beiden Mitſpielern noch einmal vorſichtig ihre ganze Rollen ein. Den Capitain beſchwor er, ſich des geraden kriegeriſchen Anſtandes zu enthalten, und einmal die demüthigen Gebährden von ſeines Vaters Neger anzunehmen; Cäſar'n ſchärfte er ein, zu ſchweigen, und in ſeiner Verkleidung zu bleiben, ſo lange als es nur irgend möglich ſey.

Nach dieſen Vorbereitungen öffnete er die Thür, und rief laut nach der Wache, die ſich an das äußerſte Ende des Ganges begeben hatte, um ja nichts von dem geiſtlichen Troſt einzunehmen, den ſie als das ausſchließliche Eigenthum eines Andern anſah.

„Laßt die Frau vom Hauſe rufen!“ ſagte Harvey in dem feierlichen Tone ſeiner angenommenen Rolle; „und laßt ſie allein kommen. Der Gefangene iſt jetzt recht im Zuge frommer Betrachtungen, und darf in ſeiner Andacht nicht geſtört werden.“

Cäſar legte das Geſicht in beide Hände, und als der Soldat in's Zimmer ſah, glaubte er ſeinen Gefangenen in tiefer Selbſtbetrachtung zu erblicken. Mit einer Miene der größten Verachtung auf den Geiſtlichen, rief

er laut nach der guten Hauswirthin. Sie eilte auf den Ruf mit großem Eifer herbei, und hegte die geheime Hoffnung, daß ſie zu den reuigen Bekenntniſſen eines Sünders auf dem Todtbette zugelaſſen werde.

„Schweſter,“ ſprach der Geiſtliche in dem gebietheriſchen Ton eines Herrn, „habt Ihr hier im Hauſe das Buch: des chriſtlichen Verbrechers letzte Augenblicke, oder Gedanken über die Ewigkeit für ſolche, die eines gewaltſamen Todes ſterben?“

„Ich habe nie von dem Buch gehört!“ verſetzte die Alte verwundert.

„Das kann ich mir wohl denken; es giebt viele Bücher, wovon Ihr nie gehört habt — der arme Sünder kann aber nicht in Frieden ſcheiden, ohne die Tröſtungen dieſes Buches. Eine Stunde in demſelben leſen, iſt eben ſo gut, wie das Predigen eines ganzen Menſchenlebens.“

„J du mein Himmel, wer dieſen Schatz beſäße! — Wann kam es denn heraus?“

„Es kam zuerſt zu Genf in Griechiſcher Sprache heraus, und dann überſetzt zu Boſto.n Es iſt ein Buch, Weib, das in den Händen eines jeden Chriſten ſeyn ſollte, inſonderheit derer, die an dem Galgen ſterben. — Haltet ſogleich ein Pferd für dieſen Schwarzen in Bereitſchaft; er ſoll mich zu meinem Bruder — begleiten, und ich will das Buch noch zeitig genug herſchicken. — Bruder, ſorge für den beſſern Theil, ſammle Deinen

Geiſt, Du biſt jetzt auf dem ſchmalen Pfade, der zum ewigen Leben führt.“

Cäſar bewegte ſich ein wenig auf ſeinem Stuhl, behielt aber doch ſoviel Beſinnung, daß er ſein Geſicht mit den beiden Händen verhüllt hielt, die ihres Theils mit Handſchuhen bedeckt waren. Die Wirthin ging hinab, um das triftige Begehren zu erfüllen, und die Gruppe der Verſchwornen war wieder allein.

„So weit ging's gut!“ ſagte der Krämer; „eine ſchwierigere Aufgabe iſt, den wachthabenden Officier zu täuſchen. Es iſt Lawton's Lieutenant, der ſeinem Rittmeiſter manchen Pfiff in dergleichen Dingen abgelernt hat. — Bedenkt, Capitain Wharton,“ fuhr er mit einem gewiſſen Stolze fort, „daß nun der Augenblick gekommen iſt, wo Alles von unſerer Beſonnenheit abhängt.“

„Mein Schickſal kann nur wenig ſchlimmer werden, als es es jetzt iſt, würdiger Freund,“ ſagte Heinrich, „aber um Euerthalben will ich thun, was in meinen Kräften ſteht.“

„Und wodurch kann ich mir größere Gefahren und Verfolgungen zuziehen, als ich jetzt ſchon erdulde?“ fragte der Krämer mit der wilden Aufwallung, die ihm oft durch den Sinn fuhr. „Aber ich habe *Einem* verſprochen, Euch zu retten, und *ihm* habe ich noch nie mein Wort gebrochen.“

„Und wer iſt dieſer Eine?“ fragte Heinrich mit erwachender Neugierde.

„Niemand!“ verſetzte der Krämer.

Die Wache kam jetzt zurück und meldete, daß ihre beiden Pferde vor der Thüre hielten. Harvey winkte dem Capitain mit den Augen, und ging die Treppe hinab voran, nachdem er die Frau gebeten hatte, den Gefangenen ſeinen ſtillen Betrachtungen zu überlaſſen, damit er die heilſame Speiſe, die er nun von ihm empfangen, gehörig verdauen möge.

Das Gerücht von dem grämlichen Weſen des Prieſters war von der Schildwache vor der Thür unter den Soldaten verbreitet worden, ſo daß Harvey und Wharton, als ſie den freien Platz vor dem Haus erreichten, ein Dutzend müßiger Dragoner fanden, welche die muthwillige Abſicht hatten, den Fanatiker zu foppen, und eben in verſtellter Bewunderung der beiden Pferde begriffen waren.

„Ein ſchöner Gaul, den Ihr da reitet!“ ſagte der eine, der bei dieſen Späßen der Anführer war; „nur ein wenig vom Fleiſch gefallen, vermuthlich vom ſchweren Dienſt in Eurem Beruf.“

„Mein Beruf mag immer für mich, wie für dieſes treue Thier beſchwerlich ſeyn; doch es ſteht mir ein Tag der Ruhe bevor, der mich für all mein Gehen und Kommen belohnen wird!“ ſagte Birch, indem er den Fuß in den Steigbügel ſetzte und aufſteigen wollte.

„So arbeitet Ihr alſo um Lohn, ſo wie wir darum fechten?“ rief ein anderer aus dem Haufen.

„Eben ſo — iſt nicht der Arbeiter ſeines Lohnes werth?“

„Kommt doch; thut, als ob Ihr uns was vorpredigtet! wir haben jetzt gerade ein bischen Zeit, und man kann nicht wiſſen, wie mit ein paar Worten viel Gutes an ſo einem Haufen Böſewichter wie wir gethan werden kann; ſteigt hier auf den Block, und nehmt den Text, worher ihr wollt.“

Den Krämer umringten jetzt die Dragoner in jubelnden Schwärmen, und er erwiederte, nach einem ausdrucksvollen Blick auf den Capitain, den man in Ruhe hatte aufſteigen laſſen:

„Mit Vergnügen! denn das iſt meine Pflicht. Aber, Cäſar, Du kannſt immer Deines Weges reiten und den Zettel abgeben — der unglückliche Gefangene kann das Buch bald brauchen, denn ſeine Stunden ſind gezählt.“

„Ja, ja! reite nur fort, Cäſar, und hole das Buch,“ ſchrie ein halbes Dutzend Stimmen; Alle drängten ſich ungeduldig lärmend um den vermeintlichen Prieſter, in der Erwartung eines tüchtigen Spaßes.

Der Krämer fürchtete ſich ins geheim, daß bei den wenigen Umſtänden, womit ſie ihn und ſeinen Anzug behandelten, ſein Hut und ſeine Perücke verſchoben werden möchten, wo er denn unfehlbar erkannt werden würde. Er war deshalb ſehr bereit, ſich ihrem Wunſche zu bequemen. Er ſtieg auf den Block, räuſperte ſich ein

Paarmal, ſah den Capitaine, der unbeweglich halten blieb, mehrmals an, und ließ ſich in folgendem Tone vernehmen:

„Ich muß, meine lieben Brüder, Eure Aufmerkſamkeit auf die Stelle der heiligen Schrift lenken, die Ihr im 2ten Buche Samuelis finden werdet, und die in folgenden Worten daſelbſt aufgezeichnet ſteht: „Und der König klagte um Abner, und ſprach: Abner iſt nicht geſtorben, wie ein Thor ſtirbt; Deine Hände waren nicht gebunden, noch Deine Füße in Feſſeln gelegt; wie ein Mann vor böſen Buben fällt, ſo biſt Du gefallen. Da beweinte ihn alles Volk noch mehr.“ Cäſar, reite nur fort, und hole das Buch, wie Dir befohlen iſt; grade jetzt ſeufzt Deines Herrn Seele darnach.“

„Ein vortrefflicher Text!“ riefen die Dragoner. „Weiter! weiter! — laß den Schneemann nur da bleiben; er kann eben ſo gut Erbauung brauchen, wie ein Anderer.“

„Was macht Ihr da, Ihr Schlingel!“ rief Lieutenant Maſon, der von einem Spaziergange zurückkam, den er gemacht hatte, um ſich über die Parade des Regiments Milizen luſtig zu machen; Marſch mit Euch allen zuſammen in Eure Quartiere! und daß ich jedes Pferd geſtriegelt und geſtreut finde, wenn ich die Runde mache!“

Die Stimme des Officiers wirkte wie ein Zauber, und kein Prieſter hätte eine ruhigere Verſammlung verlangen können, obſchon er vielleicht eine zahlreichere hätte

wünſchen müſſen. Denn Maſon hatte kaum geſprochen, als ſie Alle auch ſchon, bis auf das Abbild Cäſar's, verſchwunden waren. Der Krämer nahm die Gelegenheit wahr, um aufzuſteigen, aber er mußte in ſeinen Bewegungen die gehörige Würde beobachten, denn die Bemerkung der Reiter über ihre Thiere war nur zu wahr, und ein Dutzend Dragoner-Pferde ſtanden geſattelt und gezäumt bereit, um ihre Reiter jeden Augenblick aufnehmen zu können.

„Nun, habt Ihr den armen Teufel da drinnen aufgezäumt,“ ſagte Maſon, „daß er unter dem geiſtlichen Zügel den letzten Ritt thun kann, alter Herr?“

„Deine Rede iſt vom Uebel, unheiliger Mann,“ rief der Prieſter, hob die Hände empor, und richtete die Augen mit heiligem Abſcheu gen Himmel, „darum will ich jetzt ohne Schaden von Dir ziehen, gleich wie Daniel von den Zähnen der Löwen verſchont blieb.“

„Packe Dich! Du gebetplärrender, heuchleriſcher, verkappter Schuft!“ rief Maſon voll Zorn; „ſo wahr Waſhington lebt! es geht einem ordentlichen Kerl an's Leben, zu ſehen, wie ſolche gefräßige Raubthiere ein Land verheeren, für welches man ſein Blut vergießt. Wenn ich Dich nur eine Viertelſtunde in einer Virginiſchen Pflanzung hätte, ich wollte Dich's am Taback abverdienen laſſen.“

„Ich verlaſſe Dich, und ſchüttle den Staub von meinen Schuhen, daß kein Anhängſel aus dieſer verfluchten Höhle das Gewand des Gerechten beſudle.“

„Fort, oder ich will Dir den Staub aus deinem Kittel klopfen, Du ausgemachter Schurke! Ein Kerl der meinen Leuten was vorpredigen will! Der Holliſter macht ſie ſchon rappelköpfiſch genug mit ſeinen Ermahnungen — die Schlingel werden am Ende noch zu gewiſſenhaft, einen Hieb zu führen, der die Haut ritzt. Aber halt, wo reiſeſt Du denn hin, Meiſter Schwarz, in ſo ſchöner Geſellſchaft?“

„Er reitet,“ ſagte der Geiſtliche und nahm ſchnell für ſeinen Gefährten das Wort, „um ein Buch zu holen, welches dem ſündigen Jüngling da oben vielen Troſt und Stärkung geben und ſeine Seele ſchnell ſo weiß machen ſoll, als ſein Aeußeres ſchwarz und unſcheinbar iſt. Wollt Ihr einem Sterbenden den Troſt der Religion rauben?“

„Nein — nein — der arme Teufel! Sein Schickſal iſt traurig genug, — ein excellentes Frühſtück, das uns die gezierte Figur von Tante gab! Aber hör' Er, Herr Engelſchall, wenn der junge Mann secundum artem ſterben muß, ſo überlaſſe das Amt einem ehrlichen Mann, und mein Rath iſt, daß Du Dein Gerippe nicht wieder unter uns trägſt, oder ich ziehe Dir die Haut davon und laſſe Dich nackend laufen.“

„Den Fluch auf Dich, Du Verräther und Spötter der Gnade!“ ſagte Birch, und ritt langſam und mit der gehörigen Beachtung der prieſterlichen Würde die Landſtraße hinab, und der vermeintliche Cäſar folgte ihm;

„aber ich verlaſſe Dich, und hinter mir ſey Deine Verdammniß, und von Herzen willig und freudig nehme ich Abſchied von Dir.“

„Verdammt ſeyſt Du!“ murmelte der Lieutenant, und biß ſich mit höhniſchem Lächeln in die Lippen, „ſitzt der Kerl nicht, wie ein Pfahl auf dem Pferde, und ſpreizt er nicht die Beine gleich den Ecken ſeines Huts? Ich wollte ich hätte ihn hinter dieſen Bergen, wo das Geſetz nicht ſo ſtreng iſt, ich wollt' ihn —“

„Corporal von der Wache! — Corporal von der Wache!“ rief die Schildwache auf dem Gang vor den Zimmern — „Corporal von der Wache! — Corporal von der Wache!“

Der Lieutenant flog die Treppe hinauf, die zu der Stube des Gefangenen führte, und fragte den Soldaten um die Urſache ſeines Rufens.

Der Dragoner ſtand an der offenen Thüre des Gemachs, und ſah mit argwöhniſchem Blick hinein auf den vermeintlichen Officier. Als er ſeinen Lieutenant erblickte, fuhr er mit gewohntem Reſpect zurück, und antwortete, in einer Art von Verwirrung:

„Ich weiß nicht, Herr Lieutenant, aber der Gefangene ſah mir eben ganz wunderlich aus. Schon wie ihn der Prieſter verließ, ſah er nicht mehr ſo aus wie ſonſt; aber —“ indem er ihn über die Schulter ſeines Officiers ſcharf anſah, „er muß es doch ſeyn. Es iſt der nämliche Puderkopf, und da iſt auch der geflickte Riß im Rock, wo

er den Hieb bekam, als wir das letzte Scharmützel mit dem Feind hatten."

„Und da haſt Du nun den großen Lärm gemacht, weil Du nicht gewiß weißt, ob der arme Herr Dein Gefangener iſt, oder nicht? Nun wie iſts? Wer, zum Teufel! ſollte es denn ſonſt ſeyn?"

„Ich weiß nicht, wer es ſonſt ſeyn kann," verſetzte der Soldat verdrießlich; „aber er iſt dicker und kürzer geworden, wenn er es iſt; und ſehen Sie einmal ſelbſt, was er zittert, wie einer der's kalte Fieber hat."

Das war nur zu wahr. Cäſar hörte dieſes kurze Geſpräch mit großer Angſt an, und mußte er ſich gleich zu der glücklichen Flucht ſeines jungen Herrn Glück wünſchen, ſo fingen doch ſehr natürlich ſeine Gedanken an, bei den wahrſcheinlichen Folgen dieſes Streichs für ſeine Perſon zu fürchten. Die Pauſe, welche auf die letzte Bemerkung der Schildwache folgte, trug durchaus nicht bei, ihm wieder Muth einzuflößen. Lieutenant Maſon unterſuchte die verdächtige Perſon des Schwarzen mit eigenen Augen, Cäſar bemerkte es, indem er verſtohlen durch ein Loch unter ſeinem Arm durchblickte, das er ſich zum Recognosciren frei gelaſſen hatte. Capitaine Lawton würde den Betrug auf der Stelle entdeckt haben, aber Maſon war bei weitem nicht ſo ſcharfſichtig wie ſein Vorgeſetzter. Er wandte ſich ärgerlich zu dem Dragoner und ſprach leiſe:

„Der Wiedertäufer, der Methodiſt, der Quäker, der

pſalmenplärrende Schurke hat den guten Jungen mit ſeinem Gewäſch von Feuer und Schwefelpfuhl geängſtigt. Ich will hinein gehen und ihn mit einem vernünftigen Geſpräch erfreuen.“

„Ich habe wohl gehört, daß die Furcht einen Menſchen weiß machen kann,“ ſagte der Dragoner, ſich zurückziehend und hin ſtierend, als wenn ſeine Augen aus ihren Höhlen ſpringen wollten, „aber hier hat ſie den königlichen Capitaine zu einem Schwarzen gemacht.“

Die Sache war, daß Cäſar, da er nicht hören konnte, was Maſon leiſe ſprach, und durch das was bereits vorgefallen war, ſchon in Angſt und Schrecken verſetzt wurde, unvorſichtiger Weiſe die Perücke ein wenig von den Ohren wegſchob, um beſſer hören zu können, ohne aber im mindeſten daran zu denken, daß ſeine Farbe die ganze Verkleidung zu nichte machen werde. Die Schildwache hatte den Gefangenen unverwandt angeſehen und es ſogleich bemerkt. Maſon's Aufmerkſamkeit ward augenblicklich auf denſelben Gegenſtand gezogen, und ohne an Schonung gegen einen unglücklichen Kriegscameraden zu denken, oder, beſſer, ohne auf etwas Anderes zu achten, als auf die Lection, die ſein Corps bekommen würde, ſprang der Lieutenant hinzu, und packte den erſchrockenen Afrikaner bei der Kehle. Denn Cäſar hatte nicht ſobald ſeine Farbe nennen hören, als er auch ſeine Entdeckung für gewiß annahm, und bei dem erſten ſchweren Tritte Maſon's auf den Boden des Zimmers, ſprang

er vom Stuhl auf, und flüchtete ſich in eine Ecke der Stube.

„Wer biſt Du?“ ſchrie Maſon, und ſtieß den Kopf des alten Mannes bei jeder Frage in die Ecke der Wand, „wer zum Teufel biſt Du, und wo iſt der Engländer? Sprich, Du Sappermenter! Antworte mir, Du Dohlengeſicht, oder ich hänge dich an den Galgen des Spions!“

Aber Cäſar blieb ſtandhaft. Weder die Drohungen, noch die Stöße konnten eine Antwort von ihm erpreſſen, bis der Lieutenant, durch einen ſehr natürlichen Uebergang in dem Angriff, ſeinen ſchweren Stiefel in einer Richtung ausreckte, die ſeine Ferſe mit dem empfindlichſten Theile des Negers — ſeinem Schienbeine — in Berührung brachte. Die verſtockteſte Seele hätte hier nicht länger in Geduld verharren können, und Cäſar gab ſich augenblicklich zu erkennen.

„Au! Maſſa! Ihr denkt, ich haben kein Gefühl?“

„Bei'm Himmel!“ rief der Lieutenant, „es iſt warlich der Neger ſelbſt. Halunke! wo iſt Dein Herr, und wer war der Prieſter?“ Indem er ſprach, machte er eine Bewegung, als wollte er den Angriff erneuern; aber Cäſar ſchrie laut um Gnade, und verſprach, Alles zu ſagen, was er wiſſe.

„Wer war der Prieſter?“ wiederholte der Lieutenant, indem er das furchtbare Bein zurückzog aber in drohender Schwebe hielt.

„Harvey! Harvey!“ ſchrie Cäſar, und hüpfte von

einem Bein auf's andere, ſowie er das eine oder das andere in Gefahr glaubte.

„Was für ein Harvey? Du ſchwarzes Scheuſal!“ rief der Lieutenant ungeduldig, und gab ihm das volle Maaß ſeiner Rache zu ſchmecken, indem er das Bein fahren ließ.

„Birch!“ ſchrie Cäſar und fiel auf die Kniee; die Thränen rollten in großen Tropfen über ſein glänzendes Geſicht.

„Harvey Birch!“ wiederholte der Lieutenant, ſtieß den Schwarzen von ſich und rannte aus dem Zimmer. „Zu den Waffen! zu den Waffen! Funfzig Guineen für den Kopf des Krämer-Spions! — Gebt keinem Pardon! Aufgeſeſſen! Aufgeſeſſen! Zu den Waffen! zu Pferde!“

Während des Lärms, den das Zuſammenlaufen der Dragoner verurſachte, die tumultuariſch durch einander nach ihren Pferden rannten, erhob ſich Cäſar vom Boden, auf den ihn Maſon geworfen hatte, und fing an, die ausgeſtandenen Gewaltthätigkeiten zu unterſuchen. — Zu ſeinem Glück hatte er den Kopf niedergeduckt und keinen weſentlichen Schaden davongetragen.

## Neun und zwanzigſtes Kapitel.

Hinweg war Gilp, Gut oder Naut,
Hinweg Hut und Perücke!
Nicht träumt's ihm, als der Morgen graut,
Er käm' zu ſolchem Glücke!
Cowper.

Die Landſtraße, die der Krämer und der engliſche Capitaine reiten mußten, um den Schutz der Berge zu erreichen, lag eine halbe engliſche Meile vor der Thüre des Hauſes offen, das eben noch des Letzteren Gefängniß geweſen war; ſie lief die ganze Strecke über die fruchtbare Ebene, die ſich dicht an den Fuß des Gebirgs erſtreckt, welches hier in einer faſt ſenkrechten Lage aus der Tiefe empor ſteigt; dann bog ſie plötzlich rechts um, und mußte nun den natürlichen Krümmungen folgen, um in das Innere der Hochlande zu gelangen.

Damit der angenommene Unterſchied des Standes beobachtet werde, ritt Harvey eine kleine Strecke ſeinem Gefährten voraus, und blieb in dem mäßigen, ehrbaren Schritt, der ſich zu ſeiner Rolle ſchickte. Zu ihrer Rechten lag das Infanterie-Regiment, deſſen wir bereits erwähnten, in Zelten, und die Poſten, die das Lager bewachten, konnte man am Saum der Berge mit gemeſſenen Schritten auf und abmarſchiren ſehen.

Heinrichs erſter Gedanke war freilich, das Thier, welches er ritt, ſogleich zur größten Eile anzutreiben und damit ſchnell nicht bloß ſeiner Flucht ein Ende zu machen, ſondern ſich auch von der quälenden Ungewißheit ſeiner Lage zu befreien. Aber der drängenden, ſchnelleren Bewegung, die der junge Mann zu dieſem Zweck machte, that der Krämer auf der Stelle Einhalt.

„Haltet ein!“ rief er, und ſchnitt ihm mit ſeinem Pferd behende den Weg ab; „wollt Ihr uns beide unglücklich machen? Bleibt doch in der Rolle eines Schwarzen, der ſeinem Herrn folgt! Saht Ihr nicht ihre muthigen Roſſen, alle geſattelt und gezäumt, vor dem Haus in der Sonne ſtehen? Wie lange glaubt Ihr denn, daß der elende Holländergaul, auf dem Ihr reitet, das Davonjagen aushalten kann, wenn uns die Virginier nachſetzen? Jeder Fußbreit, den wir gewinnen können, ohne Aufſehen zu machen, gilt uns einen Tag in unſerm Leben. Reitet nur immer hinter mir und ſeht Euch um Alles nicht um! Sie ſind ſchlau wie Füchſe, ja, und blutgierig wie Wölfe!“

Heinrich unterdrückte mit Widerwillen ſeine Ungeduld und folgte der Anleitung des Krämers. Seine Einbildungskraft überfiel ihn jedoch fortwährend mit dem Geſchrei ſeiner Verfolger, obgleich Birch, der ſich gelegentlich einmal umſah, als wollte er ſeinem Gefährten etwas ſagen, ihn verſicherte, daß alles ruhig und ohne Argwohn ſey wie zuvor.

„Aber,“ ſagte Heinrich, „es iſt doch unmöglich, daß Cäſar lange unentdeckt bleiben kann — würden wir nicht beſſer thun, unſere Pferde in Galop zu nehmen? Wir können in der Zeit, daß ſie über die Urſache unſerer Flucht nachdenken, die Ecke des Waldes erreichen.“

„Ach! da kennt Ihr ſie ſchlecht, Capitaine Wharton!“ verſetzte der Krämer. „So eben ſieht ein Sergeant uns nach, als ob er dächte, daß es nicht ſo ganz richtig mit uns ſey — das ſcharfe Auge des Kerls hütet mich wie ein Tiger, der auf ſeine Beute im Hinterhalt lauert; als ich auf dem Block ſtand, witterte der Burſche ſchon halb und halb Unrath — nun gebt Euerm Thier die Ferſen zu koſten — wir müſſen die Pferde ein bischen ausgreifen laſſen, denn er legt die Hand an den Sattelknopf. — Wenn er jetzt aufſteigt, ſo ſind wir verloren. Die Fußſoldaten können uns mit ihren Kugeln noch erreichen.“

„Was macht er jetzt?“ fragte Heinrich, und ließ ſeinem Pferde die Zügel, indem er ihm die Ferſen in die

Seiten ſetzte, um es ſogleich in vollen Lauf nehmen zu können.

„Er läßt von ſeinem Pferd ab und ſieht einen andern Weg; nun einen kleinen Trott — nicht ſo ſchnell! — nicht ſo ſchnell! — achtet doch auf die Schildwache im Felde dort, ein wenig vor uns! Sie nimmt uns ſcharf ins Geſicht!“

„Was kümmert uns der Infanteriſt,“ ſagte Heinrich ungeduldig; „er kann nur auf uns ſchießen — indeß jene Dragoner mich wieder zum Gefangenen machen können. Aber gewiß, Harvey, jetzt kommen Pferde hinter uns die Straße herab. Seht Ihr nichts Beſonderes?“

„Ja!“ ſprach der Krämer; „da kommt wirklich ſo etwas Beſonderes hinter dem Buſche zu unſerer Linken — dreht den Kopf ein wenig um, ſo werdet Ihr es ſehen, und zugleich nützen können.“

Heinrich benutzte die Gelegenheit ſeitwärts zu ſehen, und das Blut gerann ihm, als er bemerkte, daß ſie an einem Galgen vorüber kamen, der unſtreitig zu ſeiner eigenen Hinrichtung aufgerichtet war. Er wandte den Blick mit unverhehltem Entſetzen davon weg.

„Ein Warnungszeichen, in dem Stückchen Wald vorſichtig zu ſeyn!“ ſagte der Krämer in der ſententiöſen Weiſe, die er oft annahm.

„Wahrhaftig ein ſchrecklicher Anblick!“ rief Heinrich, und bedeckte die Augen einen Augenblick mit der Hand, als wolle er dem Anblick eines Geſpenſtes entgehen.

Der Krämer ſah ſich etwas um und ſprach mit kräftiger, doch dumpfer Bitterkeit — „Und jetzt, Capitaine Wharton, ſeht Ihr ihn, indeß die Abendſonne Euch mit vollen Strahlen beſcheint, und die Luft, die Ihr athmet, kommt rein und friſch von den Bergen, die vor Euch liegen. Jeder Schritt, den Ihr thut, läßt den verhaßten Galgen weiter zurück, und jede düſtere Schlucht, und jeder unförmliche Fels im Gebirg bietet Euch einen Zufluchtsort gegen die Rache Eurer Feinde. Aber ich habe den Galgen aufgerichtet geſehen, wo ſich mir kein Ort zum Schutz aufthat. Zweimal lag ich in Gefängniſſen, wo ich gebunden und in Ketten, die Nächte in Qualen hinbrachte, und einem tagenden Morgen entgegen ſah, der mir zu einem ſchmachvollen Tode leuchten ſollte. Der Schweiß rann mir von den Gliedern herab, deren Säfte ſchon vertrocknet ſchienen, und wenn ich an das Loch kletterte, das durch eiſerne Stäbe die Luft zu mir herein ließ, um die lachende Natur, die Gott auch für das verachtetſte ſeiner Geſchöpfe bereitet hat, anzuſchauen; da ſtand der Galgen vor meinen Augen, im Schein der Sonne, gleich dem böſen Gewiſſen, das die Seele eines Sterbenden foltert. Viermal war ich in ihrer Gewalt, ohne dieſes letzte; aber — zweimal — zweimal — dachte ich, daß mein Stündchen gekommen ſey. Es iſt immer hart, in ſeiner beſten Lebenszeit zu ſterben, Herr Capitaine; aber ſeine letzten Augenblicke allein und von Niemanden bemitleidet hinzubringen; zu wiſſen, daß einem niemand ſo nahe iſt, um dem Geſchick, das uns

von allem Irdiſchen losreißt, Theilnahme zu widmen; denken zu müſſen, daß man in wenig Augenblicken aus der Finſterniß die einem theuer wird bei dem Gedanken an das, was kommt, an's Tageslicht geführt wird, um dort Aller Augen auf ſich zu ziehen, als wäre man ein wildes Thier, und unter dem Hohn und Spott ſeiner Mitmenſchen am Ende Alles dahin ſchwinden ſehen — das, Herr Capitaine, das heißt ſterben."

Heinrich hörte faſt erſtarrend zu, als ſein Gefährte dieſe Rede mit einer Heftigkeit ausſtieß, welche ihm ganz neu war; beide ſchienen ihre Gefahr und ihre Verkleidung vergeſſen zu haben, als Heinrich fragte:

„Was? War't Ihr denn dem Tode ſo nahe, wie Ihr erzählt?"

„Bin ich denn nicht ſeit drei Jahren das gehetzte Wild auf dieſen Bergen geweſen?" nahm Harvey wieder das Wort; „einmal hatten ſie mich ſchon unter den Galgen geſtellt, und ich entkam nur durch eine Attacke der königlichen Truppen. Wären ſie eine Viertelſtunde ſpäter gekommen, ſo hätte ich ſterben müſſen. Da ſtand ich in der Mitte von fühlloſen Männern, und gaffenden Weibern und Kindern, wie ein fluchwürdiges Ungeheuer. Wenn ich zu Gott beten wollte, ſo wurden meine Ohren mit der Geſchichte meiner Verbrechen beleidigt; und als ich mich rings in der ganzen Menge nach einem einzigen Geſicht umſah, daß mir einiges Mitleid zeigen ſollte, fand ich keins — nein, nicht ein einziges — Alle

fluchten mir, als einem Schändlicher, der ſein Vaterland für Gold verkauft. Die Sonne ſtrahlte meinen Augen heller, als ſonſt — aber es war ja das letztemal, daß ich ſie ſehen ſollte. Die Fluren ſtanden in fröhlicher Pracht, und Alles ſchien ſich zu vereinigen, dieſe Welt zu einem Himmel zu machen. O, wie ſüß war mir das Leben in dieſem Augenblick! Es war eine ſchreckliche Stunde, Capitain Wharton, wie Ihr noch keine erlebtet. Ihr habet Freunde, die mit Euch fühlen, aber ich hatte Niemanden, als einen Vater, der meinen Verluſt betrauerte, wenn ihm davon Kunde wurde; aber kein Erbarmen, kein Troſt war nahe, um meine Angſt zu lindern: Alles ſchien mich verlaſſen zu haben. — Ich glaubte ſogar, daß Er es vergeſſen habe, daß ich lebe!"

„Wie? fühltet Ihr, daß Gott Euch verlaſſen habe, Harvey?" rief der Jüngling, von innigem Mitgefühl bewegt.

„Gott verläßt ſeine Diener nie!" verſetzte Birch mit Ehrfurcht, und verrieth wirklich eine Frömmigkeit, die er bisher nur angenommen hatte.

„Nun, wen meintet Ihr denn mit dem Er?"

Der Krämer ſetzte ſich wieder ſo ſteif und grade in den Sattel, wie es ſein Aeußeres forderte, und das Feuer, welches einen Augenblick aus ſeinen Mienen ſtrahlte, verſchwand in die feierlichen Züge unbegränzter Demuth. Jetzt ſprach er, als rede er mit einem Neger:

„Im Himmel iſt kein Unterſchied der Farben, mein

Bruder, und Du haſt einen heiligen Beruf, von dem Du dereinſt Rechenſchaft geben mußt!" mit gedämpfter Stimme fügte er hinzu: „Das iſt die letzte Schildwache an der Straße; ſeht ja nicht zurück, ſo lieb Euch Euer Leben iſt!"

Heinrich erinnerte ſich ſeiner Lage und nahm ſogleich wieder die unterwürſige Haltung des angenommenen Charakters an. Die räthſelhafte Energie in dem Betragen des Krämers war bald vergeſſen in dem Gefühl der eigenen unmittelbaren Gefahr, und in der Erinnerung an ſeine bedenkliche Lage kehrte die volle Unbehaglichkeit zurück, die ihn einen Augenblick verlaſſen hatte.

„Was ſeht Ihr, Harvey?" rief er, als er den Krämer mit bedenklicher Wachſamkeit nach dem Hauſe blicken ſah, das ſie verlaſſen hatten; „was ſeht Ihr an dem Hauſe?"

„Etwas, das uns nichts Gutes bedeutet!" erwiederte der vermeinte Prieſter. „Werft jetzt die Maske und die Perücke weg — Ihr werdet auf der Stelle alle Eure Sinne nöthig haben — werft's auf die Straße! Es iſt Niemand vor uns, den ich fürchte, aber hinter uns ſind welche, die ein fürchterliches Wettrennen mit uns vorhaben."

„Nun denn!" rief der Capitaine, und warf die Stücke ſeiner Verkleidung auf die Straße; „ſo laßt uns die Zeit auf's Beſte nützen — wir brauchen noch eine volle Viertelſtunde bis an die Ecke, warum nicht auf einmal darauf losſprengen?"

„Seyd ruhig! — ſie ſind in Allarm, aber ſie werden ohne Officier nicht aufſitzen, bis ſie uns fliehen ſehen — jetzt kommt er — er geht an den Stall — trabt jetzt munterer! Ein Dutzend ſind aufgeſeſſen; aber der Officier ſteht noch und ſchnürt die Gurten feſter — ſie denken uns bald einzuhohlen! — Jetzt ſitzt er auf — nun reitet zu, Capitaine Wharton, auf Leben und Tod, und bleibt dicht hinter mir! Verlaßt Ihr mich; ſo ſeyd Ihr verloren!"

Eine zweite Aufforderung war unnöthig. Sowie Harvey ſein Pferd anſpornte, folgte ihm Capitaine Wharton auf den Ferſen, indem er das armſelige Thier, auf dem er ſaß, aufs äußerſte antrieb. Birch hatte ſich das Pferd, welches er ritt, ſelbſt ausgeſucht, und ob es gleich den wohlgenährten, feurigen Dragonerpferden nachſtand, ſo war es doch viel beſſer, als der kleine Klepper, den man zu Cäſar Thómſon's Botenritt gut genug gehalten hatte. Ein Paar Sätze ſchon überzeugten den Capitaine, daß ſein Gefährte ihn bald zurücklaſſen werde, und ein furchtſamer Blick, den er zurück that, zeigte dem Flüchtling, daß ſeine Feinde ihm ſchnell nahten. In der Verlaſſenheit, die das Elend doppelt fühlbar macht, wenn es allein ertragen werden ſoll, rief Heinrich laut dem Krämer zu, er ſolle ihn nicht vergeſſen. Harvey hielt ſogleich ein und bequemte ſich, ſeinen Gefährten neben an reiten zu laſſen. Der gekrämpte Hut und die Perücke des Krämers waren ihm gleich beim erſten Satz des Pferdes vom Kopfe geflogen; die Dragoner

hatten dieſe Entpuppung, wie man es nennen konnte, geſehen, und verkündeten ihre Entdeckung durch ein lautes lärmendes Geſchrei, das den Fliehenden wie von dicht hinter ihnen ins Ohr ſchallte, ſo laut riefen ſie, und ſo kurz war der Raum zwiſchen ihnen.

„Thäten wir nicht beſſer, wir ſprängen von den Pferden und ſuchten hier links quer über Feld in die Berge zu kommen?“ ſprach Heinrich; — „der Graben wird unſere Verfolger aufhalten.“

„Das iſt der Weg zum Galgen,“ erwiederte der Krämer; „die Kerls machen drei Schritte, wenn wir zwei machen, und würden den Graben nicht höher achten, wie wir dieſe Geleiſe; wir haben nur noch eine kleine Viertelſtunde bis zu der Ecke, und hinter dem Wald ſind zwei Wege. Sie mögen dann erſt unſere Spur ſuchen, und damit werden wir einen kleinen Vorſprung gewinnen.“

„Aber das miſerable Thier iſt ſchon fertig,“ rief Heinrich, und ſchlug es mit dem Ende des Zaumes aus allen Kräften, während Harvey ihm mit einer tüchtigen Reitpeitſche, die er führte, beiſtand; „es hält keine Viertelſtunde mehr aus.“

„Eine halbe Viertelſtunde, eine halbe thut's auch ſchon,“ ſagte der Krämer. „Ein halbes Viertelſtündchen kann uns retten, wenn Ihr meiner Richtung folgt.“

„Etwas beruhigt durch die gefaßte und zuverſichtliche Weiſe ſeines Gefährten, trieb Heinrich ſein Pferd im=

mer vorwärts. In wenigen Augenblicken waren ſie an der erſehnten Ecke, und als ſie doppelt ſchnell um ein niedriges Buſchwerk ſprengten, warfen die Flüchtlinge einen Blick auf ihre Verfolger, die auf der Straße zerſtreut anſprengten. Maſon und der Sergeant waren am beſten beritten und ihnen näher auf den Ferſen, als ſelbſt der Krämer für möglich gehalten hatte.

Am Fuß der Anhöhen und eine Strecke hinauf in der dunkeln Schlucht, die ſich durch die Berge wand, ſchoß ein dichter Anwuchs junger Bäume in die Höhe, und gefälltes Holz zum Brennen lag daſelbſt aufgeſchichtet. Als Heinrich dieſen Zufluchtsort gewahr wurde, drang er auf's neue in den Krämer, abzuſteigen, und ſich hier zu verſtecken; aber ſein Verlangen ward ihm rund abgeſchlagen. Die beiden vorhin erwähnten Wege liefen in kleiner Entfernung von der Ecke in einem ſpitzen Winkel auseinander, und beide hatten ſo ſtarke Krümmungen, daß nur eine kurze Strecke von ihnen zugleich geſehen werden konnte. Der Krämer ſchlug den Weg zur Linken ein, blieb jedoch nur einen Augenblick darauf; denn als ſie dann eine offene Stelle in der Waldung erreichten, ſprang er feldein in den Weg rechter Hand, und lief eine ſteile Anhöhe hinauf, die gerade vor ihnen lag. Dieſe liſtige Wendung rettete ſie. Als die Dragoner an die Gabel kamen, folgten ſie der Spur und eilten an dem Fleck vorbei, wo die Flüchtlinge auf den andern Weg hinüber geſprungen waren, ohne daß ſie Spuren des Hufes vermißten. Heinrich und der Krämer hörten, als ihre

müden und athemloſen Thiere den Berg hinaufkletterten, das laute Rufen der Dragoner, welches ihre nachkommenden Kameraden verſtändigte, daß ſie den Weg rechter Hand einſchlagen ſollten. Der Capitaine machte nochmals den Vorſchlag, abzuſteigen und ſich in das Dickicht zu verbergen.

„Noch nicht! — Noch nicht!“ ſagte Birch mit leiſer Stimme; „der Weg geht vom Gipfel wieder eben ſo ſteil hinunter, wie jetzt hinauf — laßt uns erſt oben ſeyn.“

Während ſie ſo ſprachen, hatten ſie die Spitze erreicht; nun ſprangen beide von den Pferden, Heinrich ſchlüpfte augenblicklich in das niedere Holz, welches dieſe Seite des Berges eine kleine Strecke über ihnen hinaus bedeckte; Harvey hielt und gab jedem Pferd einige tüchtige Hiebe mit der Peitſche, welche ſie die andere Seite des Berges Hals über Kopf hinabjagten, und folgte dann ſeinem Beiſpiel.

Der Krämer betrat das Dickicht mit einiger Vorſicht und vermied es ſoviel als möglich, im Gehen die Zweige zu bewegen, oder ſie zu zerbrechen. Er hatte grade noch ſo viel Zeit, um unterzukriechen, daß man ihn nicht mehr ſehen konnte, als ſchon ein Dragoner die Höhe hinanſprengte, und wie er den Gipfel erreichte, laut ausrief:

„Eben im Augenblick habe ich eins von den Pferden den Berg hinab laufen ſehen!“ —

„Vorwärts, Ihr Burſche! die Sporen eingeſetzt,“ rief Maſon. „Dem Engländer gebt Pardon, den Krämer haut nieder und macht ihm den Garaus!“

Heinrich fühlte ſich von ſeinem Gefährten feſt am Arm gehalten, als er am ganzen Leibe zitternd auf dieſen Zuruf horchte, dem ein Dutzend Reiter Folge leiſteten, die ſo heftig und ſchnell vor ihnen vorüberſprengten, daß

es ihnen deutlich wurde, wie wenig Sicherheit ihre abgehetzten Thiere ihnen noch hätten geben können.

„Nun,“ ſagte der Krämer und erhob ſich aus ihrem Gebüſch, um zu recognosciren, und ſtand einen Augenblick ſtill; „was wir jetzt vor uns bringen, iſt reiner Gewinn; denn indem wir hinauf ſteigen, gehen ſie hinunter. Laßt uns rüſtig weiter eilen.“

„Aber werden ſie uns nicht nachfolgen und dieſen Berg umzingeln?“ fragte Heinrich, als er wieder aufrecht ſtand, und ſogleich dem mühſamen aber raſchen Schritt ſeines Gefährten in die Höhe folgte; „denkt, daß ſie eben ſo gute Beine als Pferde haben, und wir ſo auf jeden Fall in den Bergen umkommen müſſen.“

„Fürchtet nichts, Capitaine Wharton,“ erwiederte der Krämer mit Zuverſicht; „dieß iſt zwar nicht der Berg, auf den ich kommen wollte, aber die Noth hat mich zu einem guten Steuermann zwiſchen dieſen Bergen gemacht. Ich will Euch an eine Stelle führen, wohin Niemand wagen wird, uns zu folgen. Seht Ihr, die Sonne geht dort hinter dem Gipfel des Berges im Weſten unter, und wir haben noch zwei Stunden bis der Mond aufgeht! wer, denkt Ihr, wird uns wohl in einer Novembernacht weiter verfolgen durch dieſe Felſen und Abgründe?“

„Aber horch!“ rief Heinrich, „die Dragoner rufen einander zu — ſie vermiſſen uns jetzt.“

„Kommt auf die Felſenſpitze, do könnt Ihr ſie ſehen,“ ſagte Harvey, und ſetzte ſich ganz ruhig hin, um auszuruhen. — „Ja; aber wahrhaftig, ſie können uns hier auch ſehen! Da ſeht, ſie zeigen mit den Fingern herauf! Da! einer hat ſeine Piſtole auf uns losgefeuert; aber die Entfernung iſt zu beträchtlich, es wird keine Flinte ſo weit tragen.“

„Sie werden uns verfolgen,“ rief der unruhige Heinrich; „laßt uns aufbrechen!“

„Denken nicht daran,“ verſetzte der Krämer, pflückte Brombeeren von den Sträuchen, die aus der dünnen Rinde ſeines Sitzes wuchſen, und käuete ſie wohlbedächtig mit ſammt den Blättern aus, um ſich den dürren Gaumen zu erfriſchen. „Wie wollen ſie denn in ihren ſchweren Stiefeln und Sporen, mit ihren großen Säbeln, oder ſelbſt mit Piſtolen hier vorwärts kommen? Nein! Nein — ſie werden ſchön zurückreiten und das Fußvolk heraustreiben, anſtatt die Pferde in dieſe Schluchten zu führen, wo ſich der Reiter nur mit Furcht und Zittern im Sattel halten kann. Kommt, folgt mir Capitaine Wharton; wir haben einen beſchwerlichen Marſch vor uns, aber ich bringe Euch an einen Ort, wo Niemand dran denken wird, uns dieſe Nacht zu ſuchen.“

Bei dieſen Worten ſtanden beide auf und waren bald zwiſchen den Felſen und Höhlungen des Gebirges jedem Blick entſchwunden.

Die Vermuthung des Krämers war richtig. Maſon und ſeine Leute jagten den Berg hinab, wie ſie meinten, hinter ihren Opfern her; aber als ſie unten waren, fanſie nur die verlaſſenen Pferde der Flüchtlinge. Eine kurze Weile durchſuchten ſie das benachbarte Gehölz und forſchten der Spur an Stellen nach, wo die Reiter ihnen nachſetzen konnten, als einer aus dem Trupp den Krämer und Heinrich auf dem bereits erwähnten Felſen bemerkte.

„Er iſt durch!“ knirſchte Maſon, als er mit wilder Wuth den Harvey erblickte; „er iſt durch, und wir ſind beſchimpft. Beim Himmel! Waſhington wird uns nicht einmal mehr einen verdächtigen Tory zur Verwahrung anvertrauen, wenn wir den Schuft auf dieſe Art die ganze Schwadron zum Beſten halten laſſen. Und da ſitzt auch der Engländer, und lächelt ausnehmend gnädig auf uns herab; mich dünkt, ich ſehe es deutlich. Ja, ja, guter Junge, Du ſitzeſt da ganz behaglich, ich will es

glauben; etwas beſſer, als wenn Du in der Luft tanzen müßteſt. Aber Du biſt noch nicht über den Harlaemfluß hinüber; und ich werde Dir auf die Fährte kommen, bevor Du Sir Heinrich erzählſt, was du geſehen haſt — oder ich will nicht Officier ſeyn!"

„Soll ich feuern, und den Krämer ins Bockshorn jagen?" fragte einer von den Dragonern, indem er ſeine Piſtole aus dem Halfter zog.

„Immer zu, jage einmal die Vögel aus ihrem Lager auf — laß mal ſehen, wie ſie fliegen." Der Dragoner ſchoß die Piſtole ab, und Maſon fuhr fort:

„Bei St. Georg ich glaube gar, die Schufte lachen uns aus Aber nach Haus, oder ſie werfen noch gar mit Steinen nach uns, und die königlichen Zeitungen melden, daß ein ganzes Rebellen-Regiment von zwei Royaliſten in die Flucht geſchlagen worden ſey. Sie haben ſchon gröbere Lügen als dieſe erzählt!"

Die Dragoner ritten ärgerlich hinter ihrem Officier nach ihrem jetzigen Quartier; Maſon dachte über die Maßregeln nach, die er in der mißlichen Lage zu verfolgen haben werde. Der Abend dämmerte ſchon, als Maſon mit ſeinem Trupp das Gebäude erreichte, und vor der Thüre war eine große Anzahl Officiere und Gemeine verſammelt, die ſich ein Geſchäft draus machten, übertriebene Berichte, wie der Spion entkommen ſey, anzuhören oder zu verbreiten. Die betrogenen Dragoner theilten ihre fatalen Nachrichten mit der ärgerlichen Miene geprellter Leute aus; die meiſten Officiere drängten ſich um Maſon, die Schritte zu erwägen die zu thun ſeyn möchten. Miß Peyton und Franzisca, unmittelbar über ihnen am Fenſter, behorchten in athemloſer Spannung alles, was unten vorging.

„Etwas muß geſchehen, und das ſchnell," bemerkte der Oberſte des Regiments, das vor dem Hauſe ſein Lager hatte; „dieſer engliſche Officier hat ſicher bei dem

großen Schlage, den uns der Feind kürzlich zudachte, ein Werkzeug abgeben ſollen; außerdem aber iſt unſere Ehre durch ſein Entweichen betheiligt!“

„Laßt uns die Wälder durchſuchen,“ riefen Mehrere zu gleicher Zeit; „ſo werden wir Beide morgen früh wieder haben.“

„Gemach, gemach, meine Herren,“ entgegnete der Obriſt; „niemand kann dieſe Anhöhen im Dunkeln durchwandern, wenn er nicht mit Weg und Steg bekannt iſt. Nur die Reiterei kann bei dieſem Unternehmen Dienſte thun; doch ich vermuthe, Lieutenant Maſon trägt Bedenken, ohne den Befehl ſeines Majors etwas zu unternehmen.“

„Freilich kann ich das nicht,“ erwiederte der Lieutenant, und ſchüttelte ernſthaft den Kopf, „es ſey denn, daß ihr die Verantwortlichkeit davon übernehmen wollt. Major Dunwoodie wird jedoch in zwei Stunden wieder zurück ſeyn, und wir können die Nachricht noch vor Tagesanbruch durch's Gebirg verbreiten, ſo daß, wenn wir von einem Fluß zum andern Patrouillen ſich kreuzen laſſen und den Landleuten eine Belohnung anbieten, ihr Entkommen doch unmöglich gemacht wird, es ſey denn, daß ſie zu dem Detachement gelangten, das an dem Hudſon ſtehen ſoll.“

„Ein recht plauſibler Plan,“ rief der Obriſt, „und der auch gelingen muß. Aber laßt doch gleich einen Boten an Dunwoodie abgehen, ſonſt könnte er ſo lange an der Fähre bleiben, bis es zu ſpät wäre, obſchon die Ausreißer ohne Zweifel heute Nacht im Gebirge liegen bleiben werden.“

Dieſem Vorſchlag ſtimmte Maſon bei, und es ward ſogleich ein Eilbote an den Major mit der wichtigen Nachricht von Heinrichs Entweichung abgeſchickt, und ſeine Gegenwart, zum Commando der Verfolgung, dringend erfordert. Mit dieſer Berathſchlagung trennten ſich die Officiere.

Als Miß Peyton und ihre Nichte von Capitain Wharton's Flucht zuerſt hörten, wollten ſie kaum ihren Sinnen trauen. Beide bauten ſo feſt auf den Erfolg von Dunwoodie's Verwendungen, daß ſie dieſen Schritt für höchſt unbedacht hielten; aber es war nun zu ſpät, die Sache zu ändern. Als ſie der Unterredung der Officiere zuhörten, erſchracken beide über die vermehrte Gefahr von Heinrichs Lage, wenn er wieder eingefangen werden ſollte; ſie zitterten, wenn ſie an die außerordentlichen Maßregeln dachten, womit man dieß betreiben würde. Miß Peyton ſprach ſich jedoch Troſt zu und verſuchte ihre Nichte mit der Wahrſcheinlichkeit zu erheitern, daß die Flüchtlinge ihren Weg mit raſtloſer Eile fortſetzen und das neutrale Land gewinnen würden, ehe die Reiter die Nachricht von ihrer Flucht hinab bringen könnten. Dunwoodie's Abweſenheit ſchien ihr überaus wichtig, die argloſe Jungfrau dachte ängſtlich auf Pläne, wodurch man den Vetter aufhalten und ſo ihrem Neffen die längſtmögliche Friſt verſchaffen könnte. Franziska's Gedanken jedoch waren ganz anderer Art. Sie konnte nicht länger zweifelhaft bleiben, daß die von ihr am Berge wahrgenommene Geſtalt Birch geweſen ſey, und ſie war gewiß, daß ihr Bruder, ſtatt hinunter zu ſeinem Heere zu fliehen, in die geheimnißvolle Hütte mitgenommen worden ſey, um da die Nacht zuzubringen.

Franziska und ihre Tante berathſchlagten ſich lange und lebhaft, bis die letztere wider ihren Willen den Vorſtellungen ihrer Nichte nachgeben mußte, ſie in ihre Arme ſchloß, einen Kuß auf ihre kalte Wange drückte, und dem Mädchen mit den heißeſten Segenswünſchen die Erlaubniß gab, zu dem Vorhaben ihrer ſchweſterlichen Liebe ſich auf den Weg zu machen.

---

# Cooper's
# ſämmtliche Werke.

---

Ueberſetzt von Mehreren und herausgegeben

von

Chriſtian Auguſt Fiſcher.

---

Sechstes Bändchen.

---

## Der Spion.

---

Sechstes Bändchen.

---

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerläuder.

# Der Spion.

## Eine Erzählung aus dem Amerikaniſchen Kriege.

Von

## Cooper.

Aus dem Engliſchen.

So leer kann ja kein Herze ſchlagen,
Das nimmer ſollt', entzückt, ſich ſagen;
„Das iſt mein liebes Vaterland!"

### Sechstes Bändchen.

Frankfurt am Main, 1826.
Gedruckt und verlegt bei Johann David Sauerländer.

## Dreiſsigſtes Kapitel.

Verlaſſen, einſam irre ich
Mit mattem, ſchwachem Tritt,
Wo unermeßne Wildniß ſich
Ausdehnt bei jedem Schritt.
Goldſmith.

Die Nacht brach mit ihrem Froſt herein, als Franziska Wharton mit klopfendem Herzen, aber leichten Schritts durch den kleinen Garten hinter dem Pachthauſe, der ihres Bruders Gefängniß geweſen war, nach dem Fuß des Berges eilte, wo ſie die Geſtalt geſehen hatte, in welcher ſie den Krämer vermuthete. Es war noch früh, aber die Dunkelheit und das Schauerliche eines Novemberabends würde ſie zu jeder andern Zeit, oder bei einem geringeren Anlaß ihre Kräfte anzuſtrengen, in den von ihr verlaſſenen Kreis mit Schrecken zurückgetrieben haben. Ohne

ſich jedoch dadurch irren und aufhalten zu laſſen, flog ſie mit einer Schnelligkeit die Ebene entlang, die allen Hinderniſſen Trotz zu bieten ſchien, und gönnte ſich nicht eher Zeit, wieder zu Athem zu kommen, bis die Hälfte des Weges zu dem Felſen zurückgelegt war, den ſie ſich als den Punkt gemerkt hatte, wo Birch dieſen Morgen erſchienen war.

Die gute Behandlung der Frauen iſt der ſchönſte Beweis, den ein Volk von ſeiner Civiliſation geben kann, und es gibt keine Nation, die ſich in dieſer Hinſicht mehr zu rühmen hat, als die Amerikaner. Franziska hatte daher auch wenig Beſorgniß vor den geregelten und ruhigen Truppen, die dem Felde gegenüber, über das ſie hinflog, längs der Straße, in ihrem Lager ihre Abendmahlzeit hielten. Sie waren ihre Landsleute, und ſie wußte daß von den Soldaten aus dem Oſten, welche dieſes Regiment bildeten, ihr Geſchlecht geachtet ſey; — der flüchtigen und unbekümmerten Weiſe der ſüdlichen Reiterei traute ſie weniger. Kränkungen werden zwar bei den regulären Amerikaniſchen Truppen ſelten verübt; aber das Mädchen fuhr in ſeinem feinen Zartgefühl ſchon vor dem bloßen Anſchein einer Demüthigung zurück. Als ſie daher den Hufſchlag eines Pferdes vernahm, das langſam die Heerſtraße herkam, kroch ſie furchtſam in ein kleines Gebüſch, welches ſich wild um eine Quelle verbreitete, die aus einem kleinen Hügel neben ihr herabſprudelte. Die Vedette, (eine ſolche ſchien es zu ſeyn) ritt

an ihr vorüber, ohne ihre Geſtalt zu bemerken, die ſie ſo viel als möglich zu verbergen trachtete. Der Reiter ſummte leiſe ein Liedchen vor ſich hin und dachte wahrſcheinlich an irgend eine andere Schöne, die er in ſtolzer Jugendblüthe an den Ufern des Potomac zurückgelaſſen hatte.

Franziska horchte ängſtlich nach dem ferner ſchallenden Hufſchlage, und als ſie nichts mehr davon hören konnte, wagte ſie ſich aus ihrem verborgenen Ort hervor und ging eine kleine Strecke weiter in das Feld, wo ſie ängſtlich vor der Finſterniß und erſchreckt von dem wilden Charakter der Gegend, furchtſam ſtehen blieb, um über das, was ſie unternommen hatte, nachzudenken. Sie zog die Kaputze ihres Mantels zurück, ſuchte ſich wider einen Baum zu lehnen, nnd ſah nach dem Gipfel des Berges, der das Ziel ihres Unternehmens ſeyn ſollte. Er erhob ſich aus der Ebene wie eine ungeheure Pyramide und gab dem Auge nur ſeine Umriſſe zu erkennen. Die Spitze konnte man ſchwach von einem lichteren Wolkengrunde unterſcheiden, durch welchen zuweilen einige flimmernde Sterne, augenblicklich mit ſtrahlendem Lichte, ſichtbar wurden, dann aber allmählig von den vorbeieilenden Dünſten wieder verdunkelt, die von dem Winde in weiter Entfernung unter den Wolken vorübergejagt wurden. Wenn ſie umkehrte, ſo brachten Heinrich und der Krämer die Nacht höchſt wahrſcheinlich in eingebildeter Sicherheit auf dem Berge zu, auf welchen ſie jetzt ihre Blicke richtete, in der vergeblichen Hoffnung, ein Licht

zu erſpähen, das ſie zum Weitergehen ermuthigen ſollte. Der wohlüberlegte und wie es ihr ſchien kaltblütige Entſchluß der Officiere zur Wiedererlangung der Flüchtlinge, klang noch ſtets in ihren Ohren wieder und trieb ſie an, weiter zu gehen; aber die Einöde, in welche ſie ſich wagen mußte, — die Zeit, — die wirkliche Gefahr bei'm Erſteigen des Berges und die Ungewißheit, ob ſie die Hütte finden würde, — oder, was noch ſchrecklicher war, die Möglichkeit, daß unbekannte Bewohner, und zwar von der ſchlechteſten Gattung, darin hauſen könnten — Alles das ermahnte ſie umzukehren.

Die zunehmende Dunkelheit machte die Gegenſtände immer undeutlicher; die Wolken drängten ſich hinter dem Berg immer dunkler zuſammen, bis man endlich ſeine Geſtalt nicht mehr erkennen konnte. Franziska ſtrich die üppigen Locken mit beiden Händen von den Schläſen zurück, um ihrer Sinne ganz mächtig zu ſeyn; aber der thurmähnliche Berg war ihren Blicken völlig unſichtbar geworden. Endlich entdeckte ſie ein ſchwaches Flimmerlicht in der Richtung, in welcher ihres Bedünkens die Hütte ſtand, man konnte es, da es bald ſtärker, bald ſchwächer ward, für das Brennen eines Feuers halten. Aber die Täuſchung verſchwand, als der Himmel ſich wieder aufklärte, und der Abendſtern aus einer Wolke hervor ſchien, in ſeinem einzigen Glanz, um welchen er lange vorher gerungen hatte. Das Mädchen ſah jetzt den Berg, durch eine Oeffnung zwiſchen den Höhen, links von dem ſtrahlenden Stern, und plötzlich brach der Strahl

eines ſanften Lichtes durch die wunderlich auf ſeiner Höhe gruppirten Eichen, und bewegte ſich an der Seite herab, bis der ganze Kegel ſich ſtolz unter den Strahlen des aufgehenden Mondes erhob. Ob es gleich für unſere Heldin phyſiſch unmöglich geweſen ſeyn würde, ohne die Hülfe des freundlichen Lichtes, das nun mit mildem Glanz den ganzen Strich des flachen Landes vor ihr erhellte, den Weg fortzuſetzen, ſo wurde ſie indeß auch noch nicht ermuthigt, vorwärts zu gehen. Konnte ſie das Ziel ihrer Wünſche erblicken, ſo konnte ſie auch die Schwierigkeiten wahrnehmen, welche ſie zu überwinden hatte, bis ſie daſſelbe erreichte.

Während ſie in peinlicher Unentſchloſſenheit hin und her dachte, und bald mit der Furchtſamkeit ihres Geſchlechts und ihrer Jahre vor dem Unternehmen zurückbebte, dann wieder entſchloſſen war, ihren Bruder um jeden Preis zu retten, wandte das Mädchen die Blicke gegen Morgen, gedankenvoll die Wolken betrachtend, die ſie wieder in düſtere Finſterniß einzuhüllen drohten. Hätte eine Natter ſie geſtochen, Franziska hätte nicht mit größerer Geſchwindigkeit aufſpringen können, als ſie von dem Gegenſtande, an welchen ſie ſich gelehnt hatte, und den ſie jetzt erſt erkannte, wegeilte. Die beiden grade aufgerichteten Pfoſten, mit dem Querbalken oben auf, und dem rohen bretternen Gerüſte darunter, verkündeten nur zu deutlich die Natur des Gebäudes, — ſelbſt der Strick hing von einem eiſernen Haken herab und wurde von der Abendluft hin und her geſchwungen.

Franziska zauderte nicht länger; ſie flog mehr über die Wieſe, als ſie lief, und war bald am Fuß des Felſenabhanges, wo ſie etwas einem Pfade ähnliches zu finden hoffte, was ſie zum Gipfel führen werde. Hier mußte ſie ein wenig ſtillſtehen, um zu Athem zu kommen, und ſie benutzte dieſe Friſt, um die Gegend zu überſchauen. Der Berg ging ganz ſteil in die Höhe, aber ſie entdeckte bald einen Weg der Schafe, der ſich zwiſchen den abſchüſſigen Felſen und den Bäumen hindurchwand, ſo daß ihr dadurch das Erſteigen des Berges minder mühſam wurde, als es ſonſt geweſen ſeyn würde. Das Mädchen ſah ſich noch einmal zaghaft um und begann dann den ſchwierigen Weg in die Höhe. Jung, raſch und von dem großmüthigen Wunſche beſeelt, den Bruder zu retten, ſtieg ſie mit elaſtiſchem Schritt den Berg hinan und gelangte ſehr bald aus dem Dunkel des Waldes auf einen freien ebenen Platz, der offenbar zum Zweck des Anbauens vom Gehölz befreit worden war. Aber entweder der Krieg oder die Unfruchtbarkeit des Bodes hatten den Anſiedler gezwungen, die über die Wildniß errungenen Vortheile wieder aufzugeben, und Büſche und Geſträuche waren wieder friſch ausgeſchlagen, als ob der Pflug nie den Boden, der ſie nährte, mit ſeinen Furchen durchzogen hätte.

Franziska fühlte ihre Lebensgeiſter ſelbſt durch dieſe ſchwachen Spuren menſchlicher Anſtrengung geſtärkt und wanderte den ſanft aufſteigenden Pfad mit neuer Hoffnung eines glücklichen Erfolges hinan. Der Pfad drehte

ſich nun bald in ſo verſchiedene Richtungen, daß ſie ſchnell einſah, es ſey zwecklos, ſeinen Krümmungen zu folgen. Sie verließ ihn daher, ſobald er wieder einen anderen Lauf nahm, und arbeitete ſich nun weiter in der Richtung, die ſie für den nächſten Weg zum Gipfel hielt. Die ausgehauene Strecke war bald zu Ende, und Wald und Felſen, womit die abſchüſſigen Seiten des Berges bedeckt waren, ſtellten ſich wieder ihrem Weitereilen entgegen. Zuweilen ſah ſie den Pfad längs dem Rande des abgetriebenen Ortes hinlaufen und dann ſich wieder nach Plätzen mit Gras und Kräutern verlieren, aber nirgends konnte ſie ihn grade hinauflaufen ſehen. Flocken Wolle, die an den Sträuchern hingen, zeigten ihr deutlich den Urſprung dieſer Pfade, und Franziska zog daraus den richtigen Schluß, daß man bei'm Herabſteigen des Berges den Weg leichter finden werde. Das Mädchen ſetzte ſich auf einen Stein, um wieder auszuruhen und zu überlegen; — die Wolken flogen vor dem Mond auf, als verjage ſie ſein Glanz, und die ganze Gegend zu ihren Füßen lag in den ſanfteſten Lichtern.

Die weißen Zelte des Fußvolks zogen ſich umittelbar unter ihr in graden Linien hin; aus dem Fenſter der Tante ſchimmerte Licht; ſie ſelbſt ſtand, wie Franziska glaubte, daran und blickte nach dem Berg her; Laternen ſah ſie in dem Hofraum, wo, wie ſie wußte, die Pferde der Dragoner ſtanden, hin und wieder gehen; ſie dachte ſich, daß die Dragoner ſich wohl zu ihrem nächtlichen Zuge

rüſten möchten, und ſo ſprang ſie wieder auf, um ihre mühſame Wanderung fortzuſetzen.

Mehr als eine Viertelſtunde hatte unſere Heldin noch zu ſteigen, ob ſie gleich ſchon zwei Drittheile des Berges unter ſich hatte. Aber ſie fand jetzt keinen Pfad und kein Merkmal mehr, um ihre Richtung darnach zu beſtimmen. Glücklicher Weiſe hatte der Berg eine kegelförmige Geſtalt, wie die meiſten in dieſer Reihe, und ſo war ſie, wenn ſie nur ſtets aufwärts ſtieg, gewiß, die erſehnte Hütte, die gerade auf der oberſten Spitze lag, endlich zu erreichen. Faſt eine Stunde kämpfte das Mädchen mit den unzähligen Schwierigkeiten, die ſie zu überwinden hatte, bis endlich, nachdem ihre Kräfte vielfältig erſchöpft waren und ſie einigemal in große Gefahr gekommen war hin zu fallen, es ihr gelang, die kleine Fläche des Gipfels zu erreichen.

Erſchöpft von der Anſtrengung, die für ihren zarten Körperbau zu ſtark war, ſank ſie auf ein Felsſtück, um für die bevorſtehende Zuſammenkunft mit ihrem Bruder Kraft und Stärke zu ſammeln. Wenige Augenblicke reichten zu den Ende hin, und ſie ſchritt nun weiter, um die Hütte aufzuſuchen. Alle benachbarten Berge traten in dem Schein des Mondes deutlich hervor, und Franziska war im Stande, von ihrem Punct aus den Lauf der Landſtraße zu erkennen, wie ſie aus der Ebene in die Berge führte. Sie verfolgte mit den Augen den Lauf und entdeckte bald den Punkt, wo ſie die geheim=

niſsvolle Wohnung geſehen hatte, und gerade dieſem Punkt gegenüber mußte, wie ſie noch recht gut wußte, die Hütte ſtehen.

Der kalte Wind wehte durch die entblätterten Zweige der krummen, knorrigen Eichen, als ſie leichten Schrittes, daß kaum das dürre Laub unter ihren Tritten rauſchte, der Gegend der Höhe zueilte, wo ſie die verſteckte Wohnung zu finden hoffte; aber ſie konnte nichts entdecken, was nur im mindeſten einer Hütte ähnlich ſah. Vergeblich unterſuchte ſie jede Höhlung in den Felſen, und jede Stelle auf dem Gipfel die nach ihrem Vermuthen wohl der Aufenthaltsort des Krämers ſeyn konnte. Keine Hütte, ſelbſt keine Spur eines menſchlichen Weſen war aufzufinden. Der Gedanke an dieſe Einſamkeit ſchreckte die Seele des geängſtigten Mädchens immer mehr, ſie näherte ſich dem Rande eines ſchroffen Felſens und bückte ſich hinüber nach Lebenszeichen im Thale, als plötzlich ein heller Lichtſtrahl ihr Auge traf und eine warme Luft ihren ganzen Körper umwehte. Wie ſie ſich von ihrem Erſtaunen erholte, ſah ſie auf die Felſenſchicht unter ihr und ward auf ein Mal gewahr, daß ſie unmittelbar über dem Gegenſtand ihres Suchens ſtehe. Eine Oeffnung in dem Dache gab dem Rauch einen Ausgang, der ihr, als der Rauch hinweg zog, ein helles und behagliches Feuer zeigte, das auf einem rohen Heerde von Steinen flammte und knatterte. Der Zugang zur Vorderſeite der Hütte war ein Pfad, der ſich um

die Spitze des Felſens drehte, worauf ſie ſtand, und auf dieſem Wege näherte ſie ſich der Thüre.

Drei Seiten dieſes ſonderbaren Gebäudes, wenn man es ſo nennen konnte, waren von Baumſtämmen gebildet, welche etwas höher als mannshoch über einander gelegt waren; die vierte gab der Felſen ab, an welchen es ſich lehnte. Das Dach war aus Baumrinde gemacht, die in langen Streifen von dem Felſen bis zur vorderen Kante aufgelegt waren. Die Ritzen zwiſchen den Stämmen waren mit Lehm verſtopft, der an vielen Stellen herausgefallen und zum Schutz gegen den Wind mit dürren Laub erſetzt war. Ein einziges Fenſter mit vier Glasſcheiben war an der Vorderſeite, aber ein Brett bedeckte es ſo genau, daß es keinen Schein von dem inwendigen Feuer durchließ. Als Franziska dieſen ſo ſonderbar angelegten Schlupfwinkel — denn dafür hielt ſie die Hütte — eine Zeit lang betrachtet hatte, hielt ſie den Kopf an eine Spalte, um das Innere des Gebäudes zu unterſuchen. Hier war weder Lampe noch Leuchter, ein loderndes Feuer von dürrem Holz erhellte das Innere der Hütte genugſam, um dabei leſen zu können. In einer Ecke lag ein Strohbett, und ein paar Decken nachläſſig darüber gelegt, als lägen ſie noch ſo von dem letzten Gebrauch des Bewohners. An den Wänden und an dem Felſen hingen an Pflöcken, die in die Spalten eingeſchlagen waren, verſchiedene Kleidungsſtücke, welche, wie man ſehen konnte, für jeden Stand und jedes Alter und für beide Geſchlechter paßten. Eng-

liſche und Amerikaniſche Uniformen hingen friedlich neben einander, und an dem Zapfen, welcher einen Frauenrock von geſtreiftem Zitze, der gewöhnlichen Landestracht, hielt, hing auch eine wohlgepuderte Perücke — kurz, die Auswahl war ſo reichhaltig und ſo mannigfaltig, als ob ein ganzes Kirchſpiel aus dieſer einzigen Garderobe hätte verſorgt werden ſollen.

In der Ecke an dem Felſen und dem Feuer gegenüber, das in der andern Ecke brannte, ſtand ein offener Speiſeſchrank, der ein paar Schüſſeln, einen Krug und die Ueberbleibſel von kalter Küche enthielt. Vor dem Feuer ſtand ein Tiſch, von groben Brettern zuſammengeſchlagen, und mit einem zerbrochenen Bein. Dieß, nebſt einem einzigen Stuhl, machte, mit Ausnahme einiger Kochgeſchirre, den ganzen Hausrath aus. Ein Buch, welches der Geſtalt und Größe nach eine Bibel zu ſeyn ſchien, lag zugeſchloſſen auf dem Tiſch. Aber der Bewohner der Hütte feſſelte Franzisca's Aufmerkſam am meiſten. — Es war ein Mann, der auf dem Stuhle ſaß, das Haupt auf die Hand ſtützte, ſo daß man ſeine Züge nicht erkennen konnte, und vertieft war in die Unterſuchung einiger offen vor ihm liegenden Papiere. Auf dem Tiſch lagen ein Paar eigenthümlich und reich verzierte Reiterpiſtolen, und der Griff eines in der Scheide ruhenden Schwerts von ausgezeichneter Arbeit ſtand zwiſchen den Beinen heraus, während die eine Hand ſorglos darauf ruhte. Die hohe Geſtalt die-

ſes unerwarteten Bewohners der Hütte, und ſein Bau, der weit athletiſcher, als die Figur Harvey's oder ihres Bruders war, ſagten Franziska ſchon ohne auf die Kleidung zu achten, daß dieß keiner von jenen war, die ſie ſuchte. Einen enganſchließenden Oberrock hatte der Fremde bis an den Hals zugeknöpft, dieſer ließ von den Knien an büffellederne Hoſen, mit militairiſchen Stiefeln und Sporen ſehen. Sein Haar war ſo friſirt, daß es das ganze Geſicht offen ließ, und nach der Sitte jener Zeit reichlich gepudert. Ein runder Hut lag auf den Steinen, die einen gepflaſterten Boden der Hütte bildeten, als ob er einer großen Karte, die unter anderen Papieren auf dem Tiſch lag, hätte Platz machen müſſen.

Dieß war für das Mädchen eine unerwartete Entdeckung. Sie hatte ſo zuverſichtlich die Geſtalt, welche ſie zwei Mal geſehen hatte, für den Krämer gehalten, daß ſie, von ſeiner Hülfe bei ihres Bruders Flucht unterrichtet, nicht im mindeſten zweifelte, ſie beide an dem Ort zu finden, welchen, wie ſie jetzt entdeckte, ein Anderer und ihr an Geſtalt völlig Fremder inne hatte. Sie ſtand noch immer mit ernſter Miene vor der Spalte, zaudernd, ob ſie umkehren oder bleiben und Heinrich vielleicht noch zu treffen ſuchen ſolle, als der Fremde die Hand von den Augen wegzog, und aufſah mit dem Ausdrucke tiefen Nachſinnens, und Franziska auf der der Stelle die wohlwollenden und ſcharfgezeichneten, aber ruhigen Züge Harper's erkannte.

Alles, was Dunwoodie von ſeiner Macht und ſei-

ner Denkungsart geſagt — Alles, was er ſelbſt ihrem Bruder verſprochen hatte — und alles Vertrauen, welches ſein würdevolles und väterliches Benehmen erzeugt hatte, drängte ſich jetzt wieder vor Franziska's Seele; ſie machte die Thür der Hütte auf, ſank zu ſeinen Füßen, umfaßte ſeine Kniee und rief:

„Rettet ihn! rettet ihn! — Rettet meinen Bruder! — Gedenkt Eures Verſprechens und rettet ihn!"

Harper war, als die Thüre aufging, aufgeſtanden; er ſtreckte den Arm ſachte nach den Piſtolen aus, wurde aber ſogleich gelaſſen und zog die Hand zurück, als Franziska herein trat. Er ſchlug die Kapuze an ihrem Mantel zurück, die ihr über das Geſicht gefallen war, und fragte etwas verlegen:

„Miß Wharton! Ihr könnt doch nicht allein ſeyn?"

„Es iſt Niemand hier, als mein Gott und Ihr, und bei ſeinem heiligen Namen beſchwöre ich Euch, Eures Verſprechens eingedenk zu ſeyn und meinen Bruder zu retten!

Harper hob ſie mit Artigkeit auf und ließ ſie auf ſeinen Stuhl ſitzen, indem er ſie zugleich bat, ruhig zu ſeyn, und ihm alles zu ſagen, was ſie davon wiſſe. Dieß that Franziska ſogleich mit haſtigem Weſen, und bekannte ihm offenherzig, was ſie zu dem ſonderbaren Schritt vermocht, daß ſie zu dieſer Stunde allein dieſen einſamen Ort beſucht habe.

Es iſt immerdar ſchwer, die Gedanken eines Mannes zu erforſchen, der ſeine Leidenſchaft ſo mächtig beherrſcht,

wie Harper; aber ſein gedankenvolles Auge leuchtete, und faſt unmerklich bewegten ſich ſeine Geſichtsmuskeln, als das Mädchen in ihrer Erzählung fortfuhr. Seine Theilnahme, als ſie darauf kam, wie Heinrich entwichen und in den Wald entkommen war, ſchien tief und lebendig, und er hörte dem übrigen Theil ihrer Ausſagen mit einem Ausdruck von wohlwollender Nachſicht zu. Ihre Beſorgniß, daß ihr Bruder ſich noch zu lange in den Bergen aufhalten möchte, ſchien bei ihm viel Gewicht zu erhalten, denn als ſie zu Ende war, ging er in ſtummem Nachſinnen einigemal in der Hütte auf und ab.

Franziska ſchwieg, und ſpielte, ohne daran zu denken, mit dem Griff einer ſeiner Piſtolen; die Bläſſe, welche die Furcht über ihre zarten Züge verbreitet hatte, fing an, einer hohen Röthe zu weichen, als ſie nach einer kleinen Pauſe fortfuhr: „Wir können auf die Freundſchaft des Majors Dunwoodie bauen; aber ſein Ehrgefühl iſt ſo ſtreng, daß — daß — ungeachtet ſeiner — ſeiner — Gefühle, er es für ſeine Pflicht halten wird, meinen Bruder wieder gefangen zu nehmen. Auch glaubt er, es werde keine Gefahr bringen, ſo zu verfahren, da er ſich ſehr auf Eure Dazwiſchenkunft verläßt.“

„Auf die meinige?“ ſagte Harper, und ſah mit Verwunderung auf.

„Ja, auf die Eurige. Als wir ihm von Euren gütigen Reden ſagten, verſicherte er uns ſchnell, daß Ihr die Macht hättet, und wenn Ihr es verſprochen hättet,

auch ſicher geneigt ſeyn würdet, Heinrich Gnade aus-zuwirken.“

„Sagte er noch mehr?“ fragte Harper, und warf einen durchdringenden, forſchenden Blick auf das Mädchen.

„Nichts, als wiederholte Verſicherungen von Heinrich's Rettung — eben jetzt iſt er im Begriff, Euch aufzuſuchen.“

„Miß Wharton,“ ſagte Harper, und näherte ſich ihr mit ruhiger und beſtimmter Würde, „daß ich eine kleine Rolle in dem unglücklichen Kampfe zwiſchen England und Amerika ſpiele, möchte ich jetzt umſonſt verhehlen. Ihr verdankt das Entkommen Eures Bruders an dieſem Abend meiner Kenntniß ſeiner Unſchuld und der Erinnerung meines gegebenen Wortes. Major Dunwoodie irrt, wenn er ſagt, daß ich ihm öffentlich hätte Pardon auswirken können. Jetzt aber kann ich für ſein Schickſal ſtehen, und ich gebe Euch ein Wort zum Pfande, das bei Waſhington einigen Einfluß hat, daß Maßregeln genommen werden ſollen, um ſein Wiederergreifen zu verhüten. Aber von Euch fordere ich auch das Verſprechen, daß dieſe Unterredung und alles, was zwiſchen uns vorgegangen iſt, ſo lange in Eurem Buſen verſchloſſen bleibt, bis ich Euch erlaubt habe, von der Sache zu ſprechen.“

Franziska gab die verlangte Verſicherung, und Harper fuhr fort:

„Der Krämer und Euer Bruder werden bald hier ſeyn,

aber ich darf von dem königlichen Officier nicht geſehen werden, oder das Leben Birch's möchte das Opfer davon ſeyn."

„Nimmermehr!" rief Franziska mit Stolz; „Heinrich kann nie ſo niedrig handeln, einen Mann, der ihn rettete, zu verrathen."

„Es iſt kein Kinderſpiel, was wir jetzt ſpielen, Miß Wharton. Menſchenleben und Menſchenglück hängen an dünnen Fäden, und nichts, wozegen wir uns ſichern können, darf dem Zufall überlaſſen werden. Würde Sir Heinrich Clinton erfahren, daß der Krämer eine Verbindung mit mir unterhielte, und unter ſolchen Umſtänden, ſo wäre das Leben des unglücklichen Mannes augenblicklich verwirkt; darum, wenn Ihr Menſchenblut achtet, oder der Rettung Eures Bruders gedenkt, ſo ſeyd klug und verſchwiegen! — Theilt Beiden mit, was Ihr wiſſet, und laßt ſie augenblicklich weiter gehen, wenn ſie die letzten Poſten unſerer Armee vor der Morgendämmerung noch erreichen können; meine Sorge ſoll es ſeyn, daß Niemand ihnen nachſetzt. — Major Dunwoodie kann beſſere Dienſte thun, als das Leben ſeines Freundes gefährden."

Indem Harper ſo ſprach, rollte er die Karte, in welcher er ſtudirt hatte, ſorgfältig auf, und ſteckte ſie mit verſchiedenen andern Papieren, die gleichfalls offen da lagen, in die Taſche. Er war noch damit beſchäftigt, als die Stimme des Krämers, in ungewöhnlich lauten Tönen, gerade über ihren Häuptern ſich vernehmen ließ.

„Bleibt auf dieſem Wege, Herr Capitaine Wharton, und Ihr könnt im Mondſchein die Zelte ſehen — aber laßt ſie immer aufſitzen und von dannen reiten; ich habe ein Neſt hier, das uns beide faßt, und wir wollen hier nach unſerm Wohlgefallen ruhig einkehren.“

„Und wo iſt das Neſt?“ rief Heinrich mit freudigem Ton; „ich geſtehe, daß ich die beiden letzten Tage ſehr wenig gegeſſen habe, und mich lüſtet etwas nach dem Mahle, von welchem Ihr ſpracht.“

„Hem,“ ließ der Krämer ſich hören, und ſtrengte ſeine Stimme noch mehr an: „hem! dieſer Nebel hat mir eine Erkältung zugezogen. — Aber geht langſam, und gebt wohl Acht, daß Ihr nicht ausgleitet, oder Ihr landet auf dem Bayonet der Schildwache in der Tiefe; es iſt eine ſteile Anhöhe, um hinauf zu kommen, aber hinunter kommt man recht geſchwind.“

Harper legte den Finger auf den Mund, um Franziska an ihr verſprochenes Schweigen zu erinnern, nahm ſeine Piſtolen und ſeinen Hut, ſo daß keine Spur ſeines Beſuches zurückblieb, und zog ſich vorſichtig in eine hintere Ecke der Hütte zurück, wo er unter verſchiedenen Kleidungsſtücken, die er aufhob und wieder ſinken ließ, in eine Höhle des Felſens verſchwand. Franziska bemerkte bei der hellen Flamme, als er hineinging, daß es eine natürliche Höhlung war, und nichts als noch einige Hausgeräthſchaften enthielt.

Das Erſtaunen Heinrich's und des Krämers, als ſie bei'm Hereintreten Franziska im Beſitz der Hütte fan-

den, läßt ſich leicht denken. Ohne ſich auf Erklärungen oder Fragen einzulaſſen, flog die liebende Schweſter in die Arme ihres Bruders, und gab ihren Regungen in Thränen freien Lauf. Aber der Krämer ſchien von ganz andern Gefühlen ergriffen zu ſeyn. Sein erſter Blick fiel auf das Feuer, wo kurz vorher friſches Holz nachgelegt war; dann öffnete er eine kleine Schublade im Tiſche, und ſah etwas unruhig aus, als er ſie leer fand. —

„Seyd Ihr allein, Miß Fanny?" fragte er haſtig; „Ihr ſeyd nicht allein hieher gekommen?"

„Wie Ihr mich ſeht, Birch;" ſagte Franziska, indem ſie ſich aus ihres Bruders Armen erhob, und einen bedeutſamen Blick auf die verborgene Höhlung warf, den das ſchnelle Auge des Krämers ſogleich verſtand.

„Aber wie und warum biſt Du hier?" rief der erſtaunte Bruder, „und woher kennſt Du überhaupt dieſen Ort?"

Franziska ging zuerſt in ein kurzes Detail ein, was ſich ſeit ihrem Entweichen im Hauſe zugetragen, und erklärte die Gründe, welche ſie veranlaßt hatten, ſie aufzuſuchen.

„Aber," fragte Birch, „warum folgtet Ihr uns hierher, da wir nach dem gegenüberliegenden Berge geflohen waren?"

Franziska erzählte, wie ſie die Hütte und den Krämer auf ihrem Fußweg durch das Hochland bemerkt, ſo

wie ferner, daß ſie ihn an dieſem Tage noch geſehen und augenblicklich daraus den Schluß gezogen habe, daß die Flüchtlinge in der Nacht den Schutz dieſer Wohnung ſuchen würden. Birch prüfte ihre Mienen, als ſie mit offener Freimüthigkeit erzählte, welche einfache Zufälligkeiten ſie in den Beſitz ſeines Geheimniſſes geſetzt hätten, und als ſie geendigt hatte, ſprang er auf und ſchlug das Fenſter mit einem Stock auf einen Schlag entzwei.

„Ich weiß wenig von Aufwand und Bequemlichkeit,“ ſagte er, „aber ſelbſt dieſes Wenigen kann ich mich nicht mit Sicherheit erfreuen. Miß Wharton,“ ſetzte er dann hinzu, indem er Fanny näher trat, mit der ihm eigenen bittern Melancholie, „ich werde in dieſen Bergen gejagt wie ein Thier des Waldes, aber wenn ich einmal von meinen Mühſeligkeiten erſchöpft, dieſen Ort erreicht habe, kann ich, ſo arm und traurig er iſt, doch meine einſamen Nächte in Sicherheit zubringen. Wollt Ihr dazu beitragen, das Leben eines armen Schelms noch elender zu machen?“

„Nimmer!“ rief Franziska mit Wärme; „Euer Geheimniß iſt bei mir ſicher.“

„Major Dunwoodie —“ ſagte der Krämer leiſe, und ſah ſie mit einem Blick an, der in ihrer Seele las.

Franziska ließ verſchämt einen Augenblick das Köpfchen auf den Buſen ſinken, erhob dann das glühende Geſicht wieder, und ſetzte mit Enthuſiasmus hinzu:

„Nie, nie, Harvey, — ſo wahr Gott mein Gebet erhören möge.“

Der Krämer ſchien zufrieden geſtellt; denn er zog ſich zurück, und beobachtete einen günſtigen Augenblick, um von Heinrich unbemerkt hinter dem Verhäng in die Höhle zu ſchlüpfen.

Franziska und ihr Bruder, welcher glaubte, ſein Gefährte ſey zur Thür hinausgegangen, fuhren noch etwas fort über ſeine Lage zu ſprechen, wobei das Mädchen wiederholt auf die Nothwendigkeit der Beſchleunigung ihrer Flucht drang, um Dunwoodie'n zuvorzukommen, bei deſſen Dienſteifer ihnen, wie ſie wohl wüßten, keine Flucht frei bliebe. Der Capitain nahm ſeine Brieftaſche heraus und ſchrieb ein Paar Zeilen mit Bleiſtift, dann faltete er das Papier und reichte es ſeiner Schweſter.

„Franziska,“ ſagte er, „Du haſt Dich dieſe Nacht als ein unvergleichliches Weib gezeigt. Wenn Du mich lieb haſt, ſo gib dieſes Papier uneröffnet an Dunwoodie, und denke, daß zwei Stunden Friſt mein Leben retten können.“

„Es ſoll geſchehen — aber wozu der Verzug? warum fliehſt Du nicht und benutzeſt nicht dieſe koſtbaren Augenblicke?“

„Eure Schweſter hat Recht, Herr Capitaine Wharton,“ ſagte Harvey, der ungeſehen wieder hereingekommen war; „wir müſſen gleich weiter gehen. Hier iſt etwas zu eſſen, wir können es auf dem Weg verzehren.

„Aber wer ſorgt dafür, daß dieſes zarte Geſchöpf wohlbehalten nach Hauſe kommt?“ rief der Capitaine

aus. „Ich kann nimmermehr meine Schweſter an einem Ort, wie dieſer, allein laſſen!“

„Verlaß mich! Verlaß mich,“ ſagte Franziska. „Ich kann hinunterſteigen wie ich herauf kam. Setze keinen Zweifel darein — Du kennſt nicht meinen Muth, noch meine Kräfte.“

„Ich habe Dich bisher nicht erkannt, theure Schweſter, es iſt wahr; aber kann ich nun, da ich Deinen Werth kennen lerne, Dich hier verlaſſen? — Nein — nein — nimmermehr!“

„Herr Capitain Wharton,“ ſagte Birch, und öffnete die Thüre, „Ihr könnt mit Euerm Leben ſpielen, wenn Ihr mehr als eins zu verlieren habt; ich habe nur das eine und muß es ſchonen. — Geh' ich allein, oder nicht?

„Geh, geh! beſter Heinrich,“ ſagte Franziska und umarmte ihn; „geh! erinnere Dich unſers Vaters — denke an Sarah.“ Sie gab ihm nicht Zeit zur Antwort, ſondern drängte ihn ſanft aus der Thür und ſchloß dieſe mit eigenen Händen.

Eine kleine Weile fand noch zwiſchen Heinrich und dem Krämer ein lebhafter Streit ſtatt; doch der letztere ſiegte endlich, und das Mädchen hörte den Schall ihrer ſchnellen Schritte, wie ſie den Berg hinabeilten, bis er endlich aufhörte.

Bald nach der Entfernung, als es in der Hütte ruhig war, kam Harper wieder hervor. Er nahm ſchweigend Franziska's Arm und führte ſie aus der Hütte. Der Weg ſchien ihm bekannt zu ſeyn, denn er erſtieg mit

dem Mädchen erſt den Rand der Höhe über ihnen und führte ſie dann quer über die ſteile Fläche hinab, indem er ſie mit zarter Sorge auf jede kleine Unebenheit des Pfades aufmerſam machte, und ſie gegen jede Verletzung ſchützte.

Franziska fühlte es an der Seite dieſer majeſtätiſchen Geſtalt, daß kein Mann von gewöhnlichem Schlage ſie führe. Der ſichere Tritt und das ruhige Weſen ſchienen einen ſicheren und entſchloſſenen Geiſt zu verkündigen. Auf einem Pfad über die Rückſeite des Berges ſtiegen ſie mit großer Schnelligkeit und geringer Gefahr hinab. Die Entfernung, welche Franziska eine Stunde gekoſtet hatte, wurde von Harper und ſeiner Gefährtin in zehn Minuten zurückgelegt, und ſo kamen ſie auf deu ſchon erwähnten offenen Platz. Er lenkte dann auf einen von den Schafen gebahnten Weg über; ſie eilten ſo mit raſchen Schritten über die offne Stelle hinweg, und kamen jetzt plötzlich zu einem Pferde, deſſen Sattelzeug keinen Reiter von gewöhnlichem Range verrieth. Das edle Thier ſchnob und ſtampfte den Grund, als ſein Herr ſich näherte und die Piſtolen wieder in die Hafter ſteckte.

Harper drehte ſich ſodann um, nahm Franziska bei der Hand und ſprach: „Ihr habt in dieſer Nacht Euern Bruder gerettet, Miß Wharton. Ich kann es jetzt nicht mehr erklären, warum meine Fähigkeit ihm dieſtlich zu ſeyn beſchränkt iſt; könnt Ihr jedoch die Reiter zwei Stunden aufhalten, ſo iſt er gerettet. Nach dem, was Ihr bereits gethan habt, darf ich Euch fähig halten, je-

der Pflicht Genüge leiſten zu können. Gott hat mir Kinder verſagt, junge Lady, aber wäre es ſein gnädiger Wille geweſen, daß meine Ehe nicht kinderlos ſeyn ſollte, — ich würde mir einen Schatz, wie Ihr ſeyd, von ſeiner Huld erfleht haben. Doch Ihr ſeyd ja mein Kind. Alle, die in dieſem großen Lande wohnen, ſind meine Kinder und Pflegbefohlne, und ſo nehmet den Segen eines Mannes, der Euch einſt in glücklicheren Tagen wiederzuſehen hofft.“

Bei dieſen Worten, die er mit einer Feierlichkeit ſprach, deren Ton Franziskas Herz ergriff, legte er die Hand bedeutungsvoll auf ihr Haupt. Das Mädchen blickte zu ihm auf, und der wieder zurückſchlagende Kragen ihres Mantels ließ die vollen Mondſtrahlen auf ihre lieblichen Züge fallen. Thränen glänzten auf ihren Wangen, und ihr mildes blaues Auge blickte voll Ehrfurcht zu ihm auf. Harper beugte ſich herab und drückte einen väterlichen Kuß auf ihre Stirn; dann fuhr er fort:

„Jeder von dieſen Schäferpfaden wird Euch in die Ebene leiten; aber hier müſſen wir uns trennen — ich habe viel zu thun und weit zu reiten — vergeßt mich überall, nur nicht in Euerm Gebet.“

Dann ſchwang er ſich in den Sattel, nahm mit feiner Höflichkeit den Hut ab, ritt nach der Rückſeite des Berges, beugte dann ſogleich bergab, und war bald hinter den Bäumen verſchwunden. — Franziska ſprang mit erleichtertem Herzen dahin, ſchlug den erſten Pfad ein, der hinunter ging, und in wenigen Minuten erreichte ſie

wohlbehalten die Ebene. Indem ſie bedacht war, ſich auf kleinen Umwegen über die Wieſen nach Hauſe zu ſtehlen, erſchreckte ſie der Hufſchlag heranſprengender Pferde, und ſie fühlte, wie viel mehr in gewiſſen Lagen von Menſchen als von der Einſamkeit zu fürchten ſey. Sie verbarg ſich in der Ecke eines Zaunes an der Landſtraße, hier hielt ſie ſich einen Augenblick ruhig und beobachtete die Vorüberreitenden. Eine kleine Abtheilung Dragoner, von der Virginiſchen Uniform verſchieden, zog in geſtrecktem Trabe vorbei; ihnen folgte ein Mann, in einen weiten Mantel gehüllt, den ſie im Augenblick für Harper erkannte. Hinter ihm ritt ein Schwarzer in Livree, und zwei junge Männer in Uniform bildeten den Nachtrab. Anſtatt den Weg einzuſchlagen, der zu dem Lager führte, wandten ſie ſich kurz links, und ritten in's Gebirg.

Verwundert, wer dieſer unbekannte aber mächtige Freund ihres Bruders ſeyn könnte, eilte das Mädchen über die Felder, und näherte ſich mit vieler Vorſicht der Wohnung, die ſie wohlbehalten und ohne entdeckt zu werden erreichte.

## Ein und dreiſſigſtes Kapitel.

— — — Fort, blöde Schlauheit!
Führ' du das Wort mir, ſchlichte heil'ge Unſchuld:
Ich bin Eu'r Weib, wenn Ihr mich haben wollt. —
Shakſp. Sturm.

Als Franziska zu Miß Peyton kam, erfuhr ſie, daß Dunwoodie noch nicht zurück ſey, wiewohl er, in der Abſicht, Heinrich von der Zudringlichkeit des vermeintlichen Fanatikers zu erlöſen, einen ſehr achtbaren Geiſtlichen ihrer Kirche gebeten habe, daß er den Fluß hinaufreite, und ſeine Dienſte anbiete. Dieſer Mann war ſchon angelangt, und hatte das halbe Stündchen, das ſeitdem verfloſſen, in einer theilnehmenden und Bildung verrathenden Unterhaltung mit dieſer Dame zugebracht, welche ihre häusliche Sorgen nicht im mindeſten berührte.

Auf die ungeduldigen Fragen der Tante nach dem

Erfolg ihres romanhaften Ausfluges konnte Franziska nichts weiter ſagen, als daß ſie ſich zum Schweigen verpflichtet habe, und daß ſie um dieſe Vorſicht auch ſie bitte. Ein Lächeln ſpielte bei der dringenden Bitte um Franziska's Mund, und dieſes verſcheuchte den augenblicklichen Ausdruck von Muthloſigkeit, der die Züge der Tante umwölkte, und gab ihr hinreichend zu verſtehen, daß Alles gegangen ſey, wie es ſollte. Sie nöthigte ihre Nichte, nach der ermüdenden Wanderung einige Erfriſchung zu ſich zu nehmen, und betrachtete theilnehmend ihre Kleidung, als das Geräuſch eines Reiters, der an der Thüre hielt, die Rückkehr des Majors verkündigte. Der Eilbote den ihm Maſon nachgeſandt hatte, war ihm an der Fähre begegnet, wo er ungeduldig Harpers Rückkehr erwartete: nun ritt er ſogleich nach dem Ort zurück, wo ſein Freund gefangen geſeſſen hatte, von mancherlei widerſtreitenden Gefühlen gefoltert. Franzika's Herz pochte heftig, als ſie ihn näher kommen hörte. Es fehlte noch eine Stunde an dem Verlaufe des kürzeſten Zeitraums, den der Krämer zur glücklichen Flucht als nothwendig angegeben hatte. Selbſt Harper hatte, ſo mächtig und geneigt er ſich auch zeigte, ein großes Gewicht darauf gelegt, daß die Virginier zu dieſer Stunde noch von der Verfolgung zurückgehalten würden. Ehe das Mädchen indeſſen die Zeit fand, ſich zu ſammeln, trat Dunwoodie durch die eine Thür ein, während Miß Peyton, mit der Behendigkeit des ihr eigenen Anſtandsgefühls, ſich eilig durch eine andere entfernte.

Peytons Geſicht glühte, und Aerger und Unzufriedenheit gingen aus ſeinem ganzen Benehmen hervor.

„Es war unüberlegt, Franziska, ja, es war undankbar,“ rief er und warf ſich in einen Stuhl, „in demſelben Augenblicke zu entfliehen, wo ich ihm ſeine Freiheit zugeſichert hatte. Ich möchte glauben, daß es Euch Spaß macht, unſere Gefühle mit unſeren Pflichten in Widerſtreit zu bringen.“

„In unſern Pflichten mag wohl Widerſtreit ſeyn,“ verſetzte das Mädchen, näherte ſich ſeinem Stuhl und lehnte ihre zarte Geſtalt leicht an die Wand, „aber nicht in unſeren Gefühlen, Peyton. — Es muß Euch doch gewiß freuen, daß Heinrich vom Tode gerettet iſt?“

„Den Tod hatte er nicht mehr zu gewärtigen. Er hatte das Verſprechen Harper's, und das Wort dieſes Mannes iſt nie in Zweifel zu ziehn. — O, Franziska, Franziska! hättet Ihr dieſen Mann gekannt, Ihr würdet nie ſeiner Verſicherung mißtraut, und mich nicht wieder in dieſe ſchreckliche Nothwendigkeit verſetzt haben!“

„Welche Nothwendigkeit?“ fragte Franziska, ſeine Heftigkeit bedauernd, dabei gern jede Veranlaſſung ergreifend, um ihre Unterhaltung zu verlängern.

„Welcher Nothwendigkeit? Muß ich nicht dieſe Nacht im Sattel zubringen, um Euern Bruder wieder einzuholen, ſtatt daß ich ſie auf meinem Kiſſen zu verſchlafen meinte, mit dem belohnenden Bewußtſeyn, zu ſeiner Befreiung behülflich geweſen zu ſeyn. Ihr gebt mir das Anſehen eines Feindes, mir, der ich gern den letzten Blutstropfen

für Euch hingeben würde! Ich muß es wiederholen, Franziska, es war übereilt — es war feindſelig — es war eine unglückſelige Thorheit!"

Das Mädchen neigte ſich zu ihm, faßte mit Zagen ſeine Hand, und indem ſie ihm mit der andern Hand freundlich die dunkeln Locken von der gebräunten Stirn ſtrich, ſprach ſie:

„Aber warum wollt Ihr denn überhaupt hinaus, lieber Peyton? — Es iſt ſo viel für unſer Vaterland durch Euch geſchehen; es kann dieſes Opfer nicht von Eurer Hand fordern."

„Franziska — Miß Wharton!" rief der Jüngling, ſprang auf, ſchritt durch's Zimmer, und ſeine braune Wange glühte von Feuer, ſein Auge ſtrahlte vom Bewußtſeyn ſeiner Pflichttreue; „mein Vaterland nicht, meine Ehre fordert das Opfer. Iſt er nicht einer Wache meines eigenen Corps entflohen? Schon deßhalb hätte man mir den Streich erſparen ſollen. — Aber wenn die Augen der Virginier für Betrug und Liſt blind ſind, ſo haben ſie deſto ſchnellere Pferde und deſto ſchärfere Säbel. Ehe der Morgen tagt, wollen wir ſehen, wer eine Anſpielung wagen wird, daß die Schönheit der Schweſter dem Bruder zur ſchirmenden Maske geworden ſey. Ja — ja — ich möchte gleich jetzt," fuhr er bitter lachend fort, „den Schurken hören, der es wagte, ſich einzubilden, daß eine ſolche Verrätherei geſchehen ſey!"

„Peyton, beſter Peyton!" ſagte Franziska und bebte

vor ſeinen wilden Blicken zurück; „Ihr macht mir das Blut erſtarren — wolltet Ihr meinen Bruder tödten?“

„Würde ich nicht gern für ihn ſterben!“ rief Dunwoodie mit ſanfterer Stimme, indem er ſich milder zu ihr wandte. „Ihr wißt, ich würde es; aber mich beunruhigt der grauſame Verdacht, dem mich dieſer Schritt Heinrich's ausgeſetzt hat. Was wird Waſhington von mir denken, wenn er erfährt, daß ich einmal Euer Gatte werde?“

„Wenn das allein Euch antreibt, ſo grauſam gegen meinen Bruder zu handeln,“ verſetzte Franziska mit zitternder Stimme; „ſo laßt ihn dieſes nie erfahren.“

„Und das ſoll mein Troſt ſeyn, Franziska?“ rief ihr Geliebter. „Welch' eine Deutung meinen Leiden!“

„Nein, theurer Dunwoodie, ich wollte nichts hartes oder abſchreckendes damit ſagen; allein laßt doch uns beide in Waſhington's Augen nicht höher erſcheinen, als die Zukunft lehren wird?“

„Ich denke, daß mein Name dem Oberfeldherrn nicht völlig unbekannt iſt,“ ſagte der Major etwas ſtolz, „und auch Ihr ſeyd nicht ſo unbedeutend, als Eure Beſcheidenheit annehmen mag. Ich glaube es, Franziska, wenn Ihr ſagt, daß Ihr mich bemitleidet, und mir liegt die Pflicht auf, mich eines ſolchen Gefühls ſtets würdig zu zeigen. — Aber ich verſchwende die koſtbaren Augenblicke; wir müſſen dieſe Nacht noch die Berge durchſtreifen, um zu unſerer Pflicht recht zeitig wieder geſtärkt zu

ſeyn. Maſon erwartet ſchon meine Befehle zum Aufſitzen; nun Franziska, ich verlaſſe Euch jetzt, mit ſchwerem Herzen — bedauret mich, aber hegt keine Beſorgniß für Euren Bruder — er muß wieder mein Gefangener werden, doch jedes Haar auf ſeinem Haupte iſt mir heilig."

„Bleibt, Dunwoodie, ich beſchwöre Euch," rief Franziska in athemloſer Spannung, als ſie bemerkte, daß dem Zeiger der Uhr noch eilf Minuten bis zu der erſehnten Stunde fehlten; „ehe Ihr zu der Erfüllung Eurer traurigen Pflicht ſchreitet, leſet dieſes Blatt, welches Heinrich für Euch zurückließ, und welches er ohne Zweifel an den Freund ſeiner Jugend zu ſchreiben glaubte."

„Franziska, ich entſchuldige Euer Gefühl, aber es wird eine Zeit kommen, wo Ihr mir Gerechtigkeit widerfahren laſſet."

„Die Zeit iſt jetzt gekommen," ſagte das Mädchen, und reichte ihm die Hand; unfähig, länger ein Mißtrauen zu zeigen, von welchem ihr Herz nichts wußte.

„Wo erhieltet Ihr dieſen Zettel?" rief der junge Mann, als er den Inhalt durchlief. „Armer Heinrich, ja, Du biſt warlich mein Freund! Wenn Einer mein Glück will, ſo biſt Du es gewiß."

„Sicherlich!" rief Franziska ungeduldig; „er wünſcht Euch jedes Glück; glaubt, was er Euch ſagt, jedes Wort iſt wahr!"

„Ich glaube ihm, liebliches Mädchen, und er ver=

weiſt mich zur Beſtätigung an Euch. Möcht' ich nur auf Eure Liebe eben ſo bauen können!"

„Das könnt Ihr, Peyton," ſagte Franziska, und ſah mit kindlichem Vertrauen zu dem Geliebten auf.

„So lies ſelbſt, theures Weſen und mache Dein Wort wahr!" unterbrach ſie Dunwoodie, indem er ihr das Blatt darreichte mit einem Blick, der von ganz anderer Empfindung als von Unwillen zeugte.

Franziska nahm den Zettel mit Verwunderung und las Folgendes:

„Das Leben iſt zu koſtbar, um ungewiſſen Ausgängen überlaſſen zu werden. Ich verlaſſe Dich, Peyton, und Niemand, außer Cäſar weiß etwas davon; ich empfehle ihn Deiner Gnade. Aber ein anderer Kummer drückt mich zu Boden. Blicke auf meinen alten, ſchwachen Vater. Er wird durch das vermeintliche Verbrechen ſeines Sohnes gebrandtmarkt werden. Sieh auf dieſe hülfloſen Schweſtern, die ich ohne einen Beſchützer zurücklaſſe. Beweiſe mir, daß Du uns Alle liebſt. Laß den Geiſtlichen, den Du mitbringen wirſt, Dich noch dieſen Abend mit Franciska vereinigen, und werde ſo zu gleicher Zeit Bruder, Sohn und Gatte!"

Das Papier entfiel Franziska's Händen; ſie verſuchte die Augen zu Dunwoodie'n aufzuſchlagen, aber ſie ſanken vor ſeinem ſprechenden Blick wieder beſchämt nieder.

„Was ſagſt Du?" fragte Peyton mit einſchmeichelnder Stimme; „bin ich ſolchen Vertrauens würdig? Willſt

Du mich noch dieſe Nacht gegen Deinen Bruder ausſenden, um meinen Bruder in ihm zu finden, oder ſoll der Officier des Congreſſes den Officier Britanniens aufſuchen?"

„Und würdeſt Du Deine Pflicht weniger thun, weil ich Dein Weib wäre, Dunwoodie? In wie weit würde es Heinrich's Lage verbeſſern?"

„Heinrich iſt ſicher, ich wiederhohle es, Harper's Wort iſt ihm Bürge dafür; aber ich will der Welt einen Bräutigam zeigen," fuhr Dunwoodie fort, und täuſchte ſich vielleicht dabei ein wenig, „der auch der Pflicht zu genügen weiß, den Bruder ſeiner Braut gefangen zu nehmen."

„Und wird die Welt dieſes Alles begreifen?" ſagte Franziska mit einer nachdenkenden Miene, welche die Bruſt des Geliebten mit tauſend Hoffnungen erfüllte. In der That, die Verſuchung war mächtig — es ſchien wirklich kein anderer Ausweg offen, Dunwoodie aufzuhalten bis die verhängnißvolle Stunde verfloſſen war. Die Worte Harper's, der ihr ja kürzlich noch geſagt hatte, daß er öffentlich nur wenig für Heinrich thun könne, nnd daß alles davon abhänge, Zeit zu gewinnen, waren ihrem Gedächtniß tief eingeprägt. Vielleicht kam dazu der flüchtige Gedanke an die Möglichkeit einer ewigen Trennung von ihrem Geliebten, wenn es ihm glückte, den Bruder zur Beſtrafung einzubringen. Es iſt jederzeit ſchwer, die menſchlichen Gefühle zu ergründen; ſie

werden in dem zarten weiblichen Herzen mit der Schnelligkeit, ja faſt gleich dem Leuchten des Blitzes erzeugt.

„Warum zaudre ich, theure Franziska?“ rief Dunwoodie, der mit Entzücken in ihren wechſelnden Zügen las; „wenige Minuten können mir das Recht geben, Dich als Dein Gatte zu ſchützen?“

Franziska war kaum mehr ihrer Sinne mächtig. Aengſtlich ſah ſie nach der Uhr, der Zeiger bewegte ſich ſchleichend, wie mit der Abſicht, ſie recht zu quälen.

„Sprich, meine Franziska,“ lispelte Dunwoodie leiſe; „ſoll ich meine gute Baſe auffordern? Entſcheide denn; die Zeit drängt.“

Franziska verſuchte zu antworten; die unverſtändlichen Laute deutete ihr Geliebter, dem ſeit undenklichen Zeiten geltenden Gebrauche gemäß, als ihre Einwilligung. Er wandte ſich und flog nach der Thüre, als das Mädchen wieder fähig war zu ſprechen —

„Bleibe, Peyton; ich kann in einen ſo feierlichen Bund nicht treten, wenn ein Betrug auf meinem Gewiſſen laſtet. Ich habe Heinrich ſeit ſeinem Entweichen geſehen, und Zeit gewinnen iſt ihm Alles. Hier iſt meine Hand; von freien Stücken iſt ſie jetzt die Deine, wenn Du ſie nicht zurückſtoßen willſt.“

„Ich ſie zurückſtoßen?“ rief der entzückte Jüngling. „Ich nehme ſie als die reichſte Gabe des Himmels. Es iſt Zeit genug für uns Alle vorhanden. Zwei Stunden ſind hinreichend, mich durch die Berge zu tragen; und morgen Vormittag kehre ich mit Waſhington's Pardon für Dei-

nen Bruder zurück, und Heinrich wird unſere Hochzeit mit feiern helfen.“

„Nun, ſo erwarte mich hier in zehn Minuten,“ ſagte Franziska, äußerſt froh, ihr Herz erleichtert zu haben, und von der Hoffnung erfüllt, Heinrich's Rettung zu ſichern; „dann will ich wieder hier ſeyn und das Gelübde ablegen, welches mich auf ewig mit Dir verbindet.“

Dunwoodie ſchwieg nur, um ſie raſcher an's Herz zu drücken, dann flog er davon, um dem Geiſtlichen ſeine Wünſche mitzutheilen.

Miß Peyton nahm das Geſtändniß ihrer Nichte mit unbeſchreiblichem Erſtaunen und einigermaßen mit Mißfallen auf. Es verletzte alle Ordnung und Wohlanſtändigkeit, eine Heirath ſo ſchnell und mit ſo wenig Ceremonien zu vollziehen. Allein Franziska erklärte mit beſcheidener Feſtigkeit, daß ihr Entſchluß gefaßt ſey — ſchon lange habe ſie die Einwilligung der Ihrigen, und die Heirath habe ſeit Monaten nur von ihrer Erklärung abgehangen. Jetzt habe ſie Dunwoodie ihr Jawort gegeben, und wünſche es zu erfüllen; — mehr dürfe ſie nicht ſagen; ſie würde ſich ſehr vergeſſen, wenn ſie ſich in Aufklärungen einlaſſen wollte, wodurch Birch oder Harper, oder beide zugleich einer Gefahr ausgeſetzt werden könnten.

Nicht gewohnt zu ſtreiten, und ihrem Vetter mit aufrichtigem Herzen zugethan, mußten die ſchwachen Einreden Miß Peytons der Feſtigkeit ihrer Nichte weichen.

Herr Wharton war zu ſehr Anhänger der Lehre des leidenden Gehorſams und williger Ergebung, als daß er irgend einer Bitte eines Officiers von Dunwoodie's Einfluß in der Rebellen-Armee hätte widerſtehen können, und das Mädchen kehrte, von ihrem Vater und der Tante begleitet, mit Ablauf der von ihr bedungenen Zeit in's Zimmer zurück. Dunwoodie und der Geiſtliche waren bereits da. Franziska legte ſchweigend und ohne den Schein von Ziererei den Trauring der eigenen Mutter Jenem in die Hand, und nachdem Miß Peyton erſt noch eine kleine Weile Herrn Wharton und ſich ſelbſt ein bischen zugeſtutzt, erlaubte ſie, daß die Ceremonie vor ſich ging.

Die Uhr ſtand unmittelbar vor Franziska's unruhigen Augen, und ſie heftete manchen ängſtlichen Blick auf das Zifferblatt; — bald aber feſſelte die feierliche Rede des Prieſters ihre Aufmerkſamkeit, und ihr Gemüth erwog mit Ernſt das Gelübde, welches ſie ausſprach. Die feierliche Handlung war bald vorüber, und als der Geiſtliche die Segensworte ſchloß, ſchlug die Uhr Neun. Dieß war die Zeit, welche Harper als ſo wichtig bezeichnet hatte, und Franziska war es jetzt, als ſey plötzlich eine ſchwere Laſt von ihrem Herzen genommen.

Dunwoodie ſchloß ſie in ſeine Arme, bekomplimentirte die Tante immer von neuem, und drückte Herrn Wharton und dem Geiſtlichen wiederholt die Hände. Mitten in

dem Uebermaß ſeines Entzückens klopfte Jemand an die Thüre. Sie ward geöffnet und Maſon kam herein.

„Wir ſind im Sattel," ſagte der Lieutenant, „und mit Eurer Erlaubniß wollen wir aufbrechen; „da Ihr ſo gut beritten ſeyd, könnt Ihr uns ja einholen, wann es Euch beliebt."

„Ja, ja, — guter Camerad — immer vorwärts," rief Dunwoodie, und ergriff eilig eine Entſchuldigung für ſein Zögern; ich hole Euch beim erſten Halt ſchon ein."

Der Lieutenant ging, um den Befehl zu vollziehen, und Herr Wharton und der Geiſtliche folgten ihm.

„Nun, Peyton," ſagte Franziska, „nun ſuchſt Du einen Bruder auf, und ich bin verſichert, daß ich Dir ſeinetwegen keine Sorge anzuempfehlen brauche, wenn Du ihn unglücklicher Weiſe finden ſollteſt."

„Sage glücklicher Weiſe!" rief der Jüngling; „denn ich habe mir feſt vorgenommen, daß er noch auf meiner Hochzeit tanzen ſoll. O, daß ich ihn für unſere Sache gewinnen könnte! es iſt die Sache ſeines Vaterlandes. Ich würde mit viel größerer Freude fechten, Franziska, wenn Dein Bruder mir zur Seite wäre."

„O, rede davon nichts! Du erweckſt in mir ſchreckliche Gedanken."

„Ich will nichts weiter davon reden," entgegnete ihr Gatte; doch jetzt muß ich Dich verlaſſen. Tom Maſon ritt verzweifelt ſchnell von dannen, und der Burſche hat

keine Befehle. Aber je ſchneller ich gehe, Franziska, deſto eher kehre ich zurück.“

Man hörte jetzt einen Reiter mit großer Eile heranſprengen, und Dunwoodie nahm eben von der Braut und ihrer Tante Abſchied, als ſeine Ordonanz einen Officier hereinbrachte.

Derſelbe trug die Uniform eines Adjutanten, und der Major erkannte ihn ſogleich als einen Officier aus Waſhington's Suite.

„Major Dunwoodie,“ ſagte er, nach einer artigen Verbeugung gegen die Damen, „der Oberfeldherr hat mir befohlen, Euch dieſe Ordre zuzuſtellen.“ Er händigte das Schreiben aus, entſchuldigte ſich mit dem Dienſt, und empfahl ſich auf der Stelle wieder.

„Wahrhaftig, hier,“ rief der Major, „die ganze Sache bekömmt eine unerwartete Wendung! Aber ich verſtehe es — Harper hat meinen Brief erhalten, und ſchon ſpüren wir ſeinen Einfluß.“ —

„Haſt Du etwas Neues, was Heinrich betrifft?“ rief Franziska und flog an ſeine Seite.

„Hört — und Ihr mögt dann ſelbſt urtheilen.“

„Sir! Nach Empfang dieſes werdet Ihr Eure Schwadron zuſammenziehen, um der feindlichen Abtheilung, welche die Fouragirenden deckt, morgen früh um zehn Uhr, auf den Höhen von Croton, wo Ihr eine Anzahl Fußvolk zu Eurer Unterſtützung vorfinden werdet, entgegen zu gehen. Es iſt mir rapportirt worden, daß der engliſche Spion entkom=

men iſt; doch iſt ſeine Verhaftung gegen die Euch hiermit zukommende Weiſung von keinem Belang. Zieht deshalb Eure Leute, wenn ihm welche nachſez-zen, zurück, und ſucht dem Feinde ſo bald als mög-lich eine Niederlage beizubringen.

Hochachtungsvoll

der Eurige

George Washington."

„Nun denn, Gott ſey geprieſen!" rief Dunwoodie, „ſo ſind meine Hände reingewaſchen von Heinrich's Wiederergreifung; ich kann nun meine Pflicht mit Ehren erfüllen."

„Und zugleich mit Vorſicht, theurer Peyton," ſagte Franziska, das Geſicht bleich wie der Tod, „erinnere Dich, Dunwoodie, daß Du neue Anſprüche auf Deine Vorſicht und auf die Schonung Deiner Perſon zurück-läſſet!"

Der Jüngling weilte auf ihren lieblichen, doch blaſ-ſen Zügen mit Entzücken, drückte ihre Hand an's Herz und rief:

„Aber wozu dieſe Eile? Ich kann Peekskill errei-chen, ehe die Truppen gefrühſtückt haben, wenn ich ein paar Stunden vor ihnen hier aufbreche? Ich bin ein zu erfahrner Soldat, um mich übereilen oder außer Faſ-ſung bringen zu laſſen."

„Nein, geh' doch lieber gleich!" ſagte Franziska mit heftiger Stimme, und mit Wangen, deren hohe Tinten das Morgenroth hätten beſchämen können; vernachläſſige

Waſhington's Ordre nicht, — aber ach! ſey vorſichtig — ſchone Dich!

„Deinetwegen allein, liebliche Unſchuld," rief ihr Gatte, und drückte ſie zum letzten Mal an ſein Herz. Franziska ſchluchzte eine kleine Weile an ſeiner Bruſt, dann riß er ſich los und verſchwand.

Miß Peyton entfernte ſich mit ihrer Nichte, und und hielt es für nöthig, ehe ſie ſich trennten, um ſchlafen zu gehen, ihr einen Ueberfluß von guten Lehren über die ehelichen Pflichten zu geben. Die Lection wurde beſcheiden angehört, wenn auch nicht ſo recht begriffen. Wir bedauern, daß die Geſchichte uns dieſe köſtliche Abhandlung nicht überliefert hat; das Reſultat aller unſerer Nachforſchungen gedieh nur dahin, daß dieſe Rede in reichem Maße die Eigenthümlichkeiten hatte, welche die Regeln, wie man die Kinder eines Wittwers behandeln muß, behaupten ſollen. Wir wollen ſie jetzt verlaſſen, und zu Capitaine Wharton und Harvey Birch zurückkehren.

## Zwei und dreißigſtes Kapitel.

Kein Abſchied hemme ſein Geſchick,
Kurz ſey die Beicht' und feſt der Strick.
Rockeby.

Der Krämer und ſein Gefährte erreichten bald das Thal; ſie ſtanden ſtill, um zu horchen, und da ſie keine Laute hörten, die das Herannahen von Verfolger verriethen, ſchlugen ſie die Landſtraße ein. Bekannt mit jedem Fußſteig, der durch die Gebirge führte, und begabt mit Sehnen, die allen Anſtrengungen Trotz boten, ging Birch mit ſtummer Emſigkeit nnd mit weitausgreifenden Schritten, die dem Mann von ſeinem Gewerbe eigen waren, voran; nur ſein Pack fehlte, um ſein gewöhnliches Ausſehen zu vollenden. Zuweilen, wenn ſie ſich einem der kleinen Poſten näherten, welche die

amerikaniſchen Truppen beſetzt hielten, und die in den Hochlanden in Menge anzutreffen waren; ſo machte er einen Umſchweif, um die Schildwachen zu vermeiden, und ſprang dann ſchnell und ohne Furcht in ein Dickicht, oder kletterte ſchroffe Anhöhen hinan, die dem Auge unzugänglich zu ſeyn ſchienen. Aber der Krämer war vertraut mit jeder Richtung ihres ſchwierigen Weges, er wußte genau, wo man die Abgründe durchdringen, und wo man die Ströme durchwaten konnte. Einigemal glaubte Heinrich, daß durchaus an kein Weiterkommen zu denken ſey; aber die Schlauheit oder Ortskenntniß ſeines Führers beſiegten jede Schwierigkeit. Nachdem ſie drei Stunden mit unglaublicher Anſtrengung fortgewandert waren, bogen ſie plötzlich von der nach Oſten führenden Straße ab, und nahmen ihre Richtung gerade quer über die Berge, völlig nach Süden. Dieſe Wendung geſchah, wie der Krämer ſeinen Gefährten unterrichtete, ſowohl um den Trupps auszuweichen, die am ſüdlichen Eingang in den Hochlande beſtändig hin und her patrouillirten, als auch um die Strecke durch die gerade Richtung abzukürzen. Auf dem Gipfel eines hohen Berges, den ſie erreichten, ſetzte ſich Harvey an einer kleinen Quelle nieder, öffnete ſein Ränzchen, das er ſtatt des Packs umhängen hatte, und lud ſeinen Cameraden ein, an dem ſchlechten Mahle, das es enthielt, Theil zu nehmen. Heinrich hatte mit dem Krämer ſtets gleichen Schritt gehalten, mehr aus natürlichem Antrieb ſeiner Lage, als daß die Kräfte Beider gleich geweſen wären. Der Gedanke an jeden Aufenthalt

war beunruhigend für ihn, ſo lang als noch die Möglich=lichkeit blieb, daß die Reiter ihnen zeitig zuvorkommen konnten, um ihnen den Weg durch das neutrale Land ab=zuſchneiden. Er äußerte darum ſeine Beſorgniſſe und den Wunſch weiter zu gehen.

„Folgt nur meinem Beiſpiele, Herr Capitaine," ſagte der Krämer, und ſing an, ſein einfaches Mahl zu verzeh=ren; „haben ſich die Reiter aufgemacht, ſo geht es über die Kräfte eines Menſchen, ihnen zuvor zu kommen; und ſind ſie nicht aufgebrochen, ſo iſt ihnen ein anderes Stück Arbeit zugetheilt worden, das ihnen alle Gedanken an Euch und an mich aus dem Kopf jagen wird." —

„Ihr ſagtet ſelbſt, daß uns ein Vorſprung von zwei Stunden ſehr nöthig ſey; aber wenn wir hier ſäumen, was wird uns dann der Vortheil, den wir vielleicht jetzt ſchon gewonnen haben, helfen?"

„Die zwei Stunden ſind vorüber und Major Dunwoo=die denkt wenig daran, zwei einzelne Leute zu verfolgen, wenn Hunderte an den Ufern des Fluſſes ſeiner warten."

„Horch!" unterbrach ihn Heinrich; „in dieſem Au=genblick ziehen Reiter am Fuß des Berges hin; ich höre ſie ſogar unter einander lachen und ſprechen! Bei'm Himmel, das iſt Dunwoodie Stimme! die Art, wie er ſeinen Cameraden zuruft, verräth wenig Unruhe. Man ſollte doch denken, die Lage ſeines Freundes müßte ihn etwas niedergeſchlagen machen; gewiß hat ihm Franziska mein Briefchen nicht geben können."

Beim erſten Ausruf des Capitains ſtand Birch auf,

näherte ſich vorſichtig dem Rande des Berges, und hielt ſich dabei ſo im Schatten des Fe.ſens, daß er in einiger Entfernung nicht geſehen werden konnte, und beobachtete auf dieſe Art ernſthaft den vorübergehenden Trupp Reiter. Er ſah und hörte ihnen ſo lange nach, bis er die ſchnellen Huſtritte nicht mehr vernehmen konnte, dann kehrte er ruhig zu ſeinem Sitz zurück und ging wieder mit unglaublicher Kaltblütigkeit an ſein Mahl.

„Ihr habt einen langen und mühſamen Weg zu machen, Herr Capitaine; Ihr thätet beſſer, ſo wie ich zu thun; — Ihr wart ja doch bei der Hütte über Fiſhkill hungrig; der Marſch ſcheint Euch den Appetit benommen zu haben.“

„Ich glaubte dort in Sicherheit zu ſeyn, aber die Nachricht, die mir meine Schweſter gab, erfüllt mich mit Unruhe, und ich kann nicht eſſen.“

„Ihr habt jetzt weniger Urſache, unruhig zu ſeyn, als irgend ſeit dem Abend vor Eurer Gefangennehmung, als Ihr meinen Rath, und mein Anerbieten, Euch in Sicherheit zu bringen, ausſchluget,“ erwiederte der Krämer. „Der Major Dunwoodie iſt nicht der Mann, welcher lacht und luſtig iſt, wenn ſein Freund in Nöthen iſt. Kommt alſo und eſſet; denn es wird uns kein Reiter in den Weg kommen, wenn's unſere Beine noch vier Stunden aushalten und die Sonne ſo lange wie gewöhnlich hinter den Bergen bleibt.“

Es war eine ruhige Faſſung in dem Weſen des Krämers, die dem jungen Mann Muth einflößte, und da

er ſich einmal Harvey's Leitung hingegeben hatte, ſo ließ er ſich zu einer ganz erträglichen Mahlzeit bereden, wenn man die Quantität und nicht die Qualität in Betracht zog. Nach Beendigung ihres Mahls brach der Krämer wieder auf.

Heinrich folgte mit blinder Ergebenheit in ſeinen Willen. Noch zwei Stunden kämpften ſie mit den mühſamen und gefährlichen Engwegen des Hochlandes, in welchen ſie kein Pfad und kein anderer Führer leitete, als der Mond, der am Himmel dahinwanderte, bald durch fliehende Wolken eilend, bald mit einem Glanz auf den Gegenſtänden ruhend, der nur der großen Quelle ſeines Lichtes nachſtand. Endlich kamen ſie dahin, wo die Berge in rauhe und ungleiche Hügel ausgingen, und gelangten nun ſchnell von der dürren Unfruchtbarkeit der ſchroffen Gebirgswände zu der dürftigen Culturſtrecken des neutralen Landes.

Der Krämer ward nun bei ihrem Weitergehen viel vorſichtiger und gebrauchte mancherlei Maaßregeln, um ein Begegnen mit Streifcorps der Amerikaner zu vermeiden. Mit ihren ſtehenden Poſten war er zu gut bekannt, um ohne es wiſſen auf ſie zu ſtoßen. Er wandte ſich zwiſchen den Hügeln und Thälern durch, betrat nun und verließ dann wieder die Landſtraßen, mit einer Sicherheit, die ihm angeboren zu ſeyn ſchien. Es war nichts Elaſtiſches in ſeinem Gange, aber er fuhr mit ungeheuren Schritten und vorgebogenem Oberkörper über das Land hin, ohne daß es ihn anzuſtrengen oder zu ermüden ſchien.

Der Mond war untergegangen und ein ſchwacher Lichtſtrahl fing an, im Oſten aufzudämmern. Capitaine Wharton wagte es, von einiger Ermüdung zu reden und zu fragen, ob ſie noch nicht auf einem Landſtrich wären, wo ſie mit Sicherheit in irgend einem Pächterhauſe Aufnahme erlangen könnten.

„Seht hier," verſetzte der Krämer, und deutete aufwärts nach einer benachbarten Anhöhe, „ſeht Ihr da auf der Spitze jenes Felſens nicht einen Mann gehen? — Dreht Euch weiter um, und ſeht gerade in der Richtung, wo der Tag anbricht — Seht Ihr, wie er ſich bewegt und gegen Morgen nach etwas hinzuſehen ſcheint? Das iſt eine engliſche Schildwache, und zwei hundert Mann Reguläre liegen bei der Anhöhe und ſchlafen ohne Zweifel in den Waffen."

„Dann laßt uns auf ſie zu eilen," rief Heinrich, „ſo hat unſere Gefahr auf einmal ein Ende!"

„Sachte, ſachte," Herr Capitaine!" erwiederte der Krämer trocken; Ihr wart ſchon einmal mitten unter drei hundert von ihnen, und doch konnte Euch Ein Mann aus ihnen wegnehmen; ſeht Ihr nicht jenen dunkeln Streifen auf der Anhöhe gegenüber, gerade über dem Kornfelde? Das ſind die — die Rebellen, die nur auf den Anbruch des Tages warten, um zu ſehen, wer das Feld behaupten wird."

„Nun denn," rief der feurige junge Mann, „ſo will ich zu den Truppen meines Königs gehen, und ihr Geſchick theilen, ſey es gut oder böſe."

„Ihr vergeßt, daß Ihr mit einem Strick um den Hals fechtet! — Nein, nein, — ich habe Jemanden verſprochen, den ich nicht hintergehen darf, daß ich Euch in Sicherheit bringen will, und wenn Ihr nicht vergeßt, was ich ſchon für Euch gethan, was ich für Euch gewagt habe, ſo geht Ihr hierher und folgt mir zum Harlaem."

Dieſer Aufforderung zu gehorchen, fühlte der junge Mann ſich unwillkührlich verpflichtet, und ſo ſetzten ſie ihren Weg nach der Stadt fort. Es dauerte nicht lange, ſo waren ſie am Ufer des Hudſon. Nachdem der Krämer eine kurze Weile am Geſtade umhergeſpäht hatte, entdeckte er einen Nachen, der, nach dem Benehmen des Krämers zu urtheilen, eine alte Bekanntſchaft zu ſeyn ſchien; hier ſtieg er mit ſeinem Gefährten ein und brachte ihn an die ſüdliche Seite des Croton. Jetzt erklärte Birch, daß ſie in Sicherheit ſeyen, denn die engliſchen Truppen hielten die Amerikaner eingeſchloſſen, und wären zu ſtark, als daß die leichten Trupps der letzteren, aus Furcht, daß ihnen der Rückzug abgeſchnitten werde, ſich an den Fluß hinab bis zu den Ufern des Hudſon wagen würden.

Auf dieſer ganzen ſchwierigen Flucht hatte der Krämer eine Ruhe und Geiſtesgegenwart bewieſen, die augenſcheinlich von nichts erſchüttert werden konnte. Alle ſeine Geiſteskräfte ſchienen von mehr als gewöhnlicher Vollkommenheit zu ſeyn, und die Schwächen der Natur keine Gewalt über ihn zu haben. Heinrich war ihm wie ein Kind am Gängelbande gefolgt, und erntete jetzt den Lohn dafür, als er mit entzücktem Herzen hörte, daß er nun ohne

Beſorgniß ſeyn und jeden Zweifel an ſeine Sicherheit verbannen könne.

Ein jäher, mühſamer Weg brachte ſie aus dem flachen, von der Fluth beſpülten Lande zu dem Hochland, welches in dieſer Gegend des Fluſſes die öſtlichen Ufer des Hudſon begränzt. Der Krämer lenkte ein wenig von der Straße ab, unter den Schutz eines Cederndickichts, warf ſich auf einen platten Felſen nieder und verkündete ſeinem Gefährten, daß die Stunde der Ruhe und Stärkung endlich gekommen ſey. Der Tag war angebrochen, und man konnte in der Ferne die Gegenſtände ſchon mit Beſtimmtheit unterſcheiden. Unter ihnen lag der Hudſon, nach Süden hin, er dehnte ſich ſo weit das Auge reichte, in gerader Linie. Nach Mitternacht hoben die abgeriſſenen Berge der Hochlande ihre hohen Häupter aus den Nebelmaſſen empor, die über dem Waſſer hingen, und durch welche man den Lauf des Fluſſes bis in das Innere der Berge verfolgen konnte, deren kegelförmige Gipfel in ſolcher Unordnung einer hinter dem andern gruppirt waren, daß es ſchien, als ginge dies aus ihren mächtigen aber fruchtloſen Anſtrengungen hervor, den weitern Lauf des Stromes zu hemmen. Dieſen verworrenen Bergmaſſen entfliehend, dehnte ſich der Fluß, als freue er ſich der Befreiung vom Kampfe, in eine weite Bucht aus, die mit einzelnen fruchtbaren, flachen Landzungen geſchmückt war, welche ſanft in ihr breites Becken eintraten. Auf dem gegenüber liegenden, weſtlichen Ufer, ſtarrten in einer Reihe die Felſen von Jerſey in die Höhe, die von der Geſtalt den Namen

die Palliſaden erhalten haben; ſie ragen nämlich mehrere hundert Fuß hoch empor, als wollten ſie das reiche Land in ihrem Rücken gegen die Einfälle des Eroberers ſchützen; aber, einen ſolchen Feind verachtend, rauſcht der Fluß ſtolz an ihren Füßen hin, und nimmt ſeinen geraden Weg nach dem Ocean. Ein Strahl der aufgehenden Sonne traf die dünne Wolke, die über dem friedlichen Strome hing, und auf einmal war der ganze Schauplatz in Bewegung; er wechſelte und nahm neue Geſtalten an, und ließ jeden folgenden Augenblick neue Gegenſtände ſichtbar werden. In jetziger Zeit hebt ſich täglich kaum dieſer große Vorhang der Natur, und ganze Reihen von weißen Segeln und ſchweren Schiffen drängen ſich auf dem Waſſer mit dem regſamen Leben, welches die Nachbarſchaft der Hauptſtadt eines großen und blühenden Reiches verkündigt; aber Heinrich und dem Krämer zeigten ſich blos die Segelſtangen und hohen Maſten eines Kriegsſchiffs, das wenige Stunden entfernt auf dem Fluſſe dahinſegelte. Ehe der Nebel zu weichen begann, ſah man nur die ſchlanken Spitzen der Maſten aus ihm hervorragen, an deren einem ein langer Wimpel von dem Strom der Nachtluft, die noch auf dem Fluſſe wehte, ein wenig bewegt wurde; aber als die Nebel aufſtiegen, kam der ſchwarze Rumpf, mit ſeinem vielfachen und verwickelten Takelwerke und den ſchweren Raen und Segelſtangen, die ihre Arme weit ausbreiteten, allmählig zum Vorſchein.

„Dort, Herr Capitaine Wharton,“ ſagte der Krä-

mer, „iſt ein ſicherer Ruheplatz für Euch; Amerika hat keinen Arm, der Euch erreichen kann, wenn Ihr das Verdeck jenes Schiffes einmal erreicht habet. Es iſt heraufgeſchickt, um die Fouragirenden zu decken und die Trupps zu verſtärken, und die Officiere der Regulären fühlen ſich überglücklich bei dem Donner der Kanonen ihres Kriegsſchiffs.“

Ohne ſich auf den Spott, der in dieſer Rede lag, einzulaſſen, oder vielleicht auch ohne ihn zu bemerken, nahm Heinrich den Vorſchlag mit Freuden an, und es ward daher beſchloſſen, daß er, ſobald ſie ſich etwas erholt haben würden, an Bord des Schiffs zu gehen verſuchen ſolle.

Während ſie eifrig beſchäftigt waren, das ihnen ſehr noththuende Frühſtück einzunehmen, wurden unſere Abentheurer durch ein entferntes Schießen aufgeſchreckt. Erſt ließen ſich ein Paar einzelne Schüſſe und darauf ein anhaltendes und lebhaftes Kleingewehrfeuer hören, worauf ſchnelle und ſtarke Salven auf einander folgten.

„Eure Prophezeihung iſt eingetroffen,“ rief der engliſche Officier und ſprang auf. „Unſere Truppen und die Rebellen ſind an einander. — Ich gäbe den Gehalt von einem halben Jahre darum, daß ich den Angriff ſehen könnte.“

Puh!“ verſetzte der Gefährte, ohne ſeine Mahlzeit zu unterbrechen; „das Ding ſieht ſich von ferne gut mit an; aber ich muß doch ſagen, das Stück kalter Speck

iſt jetzt mehr nach meinem Geſchmack, als das heiße Feuer der Amerikaner."

Die Salven ſind ſtark für eine ſo kleine Mannſchaft; aber das Feuern ſcheint unregelmäßig betrieben zu werden."

„Das Heckenfener kommt von den Connecticut-Militzen," ſagte Harvey und drehte den Kopf, um zu horchen, „ſie knallen luſtig drauf los, und ſind gute Schützen. Das Plotonfeuer kommt von den Regulären, die, wie Ihr wißt, aufs Kommando feuern — ſo lange ſie können."

„Ich kann dieſes ſogenannte Heckenfeuer nicht recht leiden," rief der Capitaine, und ging unruhig hin und her; „es gleicht mehr dem Wirbeln einer Trommel, als dem ordentlichen Gewehrfeuer von Scharmutzierenden."

„Nein — nein, ich ſagte auch nicht Scharmutzirende, entgegnete der Andre, erhob ſich auf die Kniee und hörte auf zu eſſen; „ſo lange ſie Stand halten, ſind ſie für die beſten Truppen in der königlichen Armee zu gut. — Jeder Mann thut ſeine Schuldigkeit, als ob's das Beſte gälte, und dann haben ſie unter'm Gefecht auch die Gedanken beiſammen, und ſchießen die Kugeln, die ihren Mann auf der Erde treffen ſollen, nicht in die Wolken."

„Ihr redet ja und ſeht drein, als ob Ihr ihnen den Sieg wünſchtet," ſagte Heinrich finſter.

„Ich wünſche nur der guten Sache den Sieg, Herr Capitaine," verſetzte der Krämer und ließ plötzlich die frohlockende Miene in ein ruhiges Weſen übergehen;

„ich dächte, Ihr kenntet mich zu gut, um noch ungewiß zu ſeyn, mit welcher Partei ich es halte.“

„Ja, Birch, Ihr geltet für königlich geſinnt,“ ſagte der junge Mann mit einem Zug von Verachtung. — „Doch, bei'm Himmel, das Feuern läßt nach.“

Beide horchten jetzt eine Weile mit geſpannter Erwartung, während die unregelmäßigen Schüſſe ſeltener wurden; aber plötzlich folgten wieder heftige Salven auf einander.

„Sie waren mit dem Bayonnet an einander,“ ſagte der Krämer; „die Regulären ſind mit gefälltem Bayonnet auf die Rebellen ein und haben ſie zurückgetrieben.“

„Ja, Birch, das Bayonnet iſt die Waffe für den Brittiſchen Soldaten; es geht ihm über Alles!“ rief Heinrich in frohlockendem Tone; „das Bayonnet iſt iſt ihre Ergötzung.“

„Nun, ſo viel ich davon verſtehe,“ ſagte der Krämer, „kann ſo ein ſpitziges Ding nicht eben viel Ergötzung ſchaffen. Nein, ich muß ſagen, die Militzen die ſind nach meinem Geſchmack, denn nicht die Hälfte unter ihnen führt dieſe garſtigen Dinger. — Bei Gott! Capitain, ich wünſchte, Ihr ginget einmal mir mir in's Rebellen-Lager, und hörtet, was die Kerls für Lügen über Bunkers-Hill und Bourgoyne ausbringen; Ihr würdet glauben, ſie hätten ihr Bayonnet eben ſo lieb wie ihr Mittageſſen.“

Die innerliche Fröhligkeit und die erzwungene Unbefangenheit des Gefährten bei dieſen Worten machte

einen unangenehmen Eindruck auf Heinrich, und er würdigte ſeine Bemerkungen keiner Erwiederung.

Die Schüſſe wurden jezt ſeltner, und nur einigemal kam noch eine ſtarke Salve. Beide Flüchtlinge ſtanden und hörten mit vieler Unruhe zu, als ſie einen, mit einem Gewehr bewaffneten Menſchen unter dem Schutz der Cedernbüſche, die auf der Anhöhe zerſtreut ſtanden, auf ſie zu ſchleichen ſahen. Heinrich bemerkte den verdächtig ausſehenden Fremden zuerſt, und theilte ſeinem Gefährten ſogleich die Entdeckung mit. Birch erſchrak, und war ſchon im Begriff, ſchnell die Flucht zu ergreifen; aber er ſammelte ſich und blieb in düſterm Schweigen ſtehen, bis der Fremde ſich ihnen auf einige Schritte genährt hatte.

„Gut Freund!“ rief der Kerl, und ſetzte ſein Gewehr auf den Boden, aber augenſcheinlich ſich fürchtend, näher zu kommen

„Ihr thätet beſſer, Euch davon zu machen,“ rief ihm Birch mit lauter Stimme entgegen. „Reguläre wären genug bei der Hand, um Euch ordentlich zu treffen; wir ſind jezt nicht bei Dunwoodie's Dragonern, und ſo leicht ſollt Ihr mich nicht wieder bekommen.“

„Zum Teufel mit dem Major Dunwoodie und allen ſeinen Dragonern!“ rief der Anführer der Henkersbande (denn der war es). „Gott erhalte den König Georg! und der Rebellion ein ſchnelles Ende! ſag' ich jezt. Wenn Ihr mich den ſicheren Weg zu meinem Freicorps hinüber bringen wollt, Herr Birch, will ich Euch gut

bezahlen, und Euch künftig immer als ein Freund zu Dienſten ſeyn.“

„Der Weg ſteht Euch ſo gut frei, wie mir!“ ſagte der Krämer, und wandte ihm mit ſchlecht verhehltem Unwillen den Rücken;“ wenn Ihr Euer Flüchtlingscorps ſucht, werdet Ihr es auch zu finden wiſſen.“

„Das wohl, aber ich fürchte mich ein wenig, allein zu ihnen hinüber zu gehen; Ihr ſeyd mit ihnen allen recht gut bekannt, und es ſoll Euer Schaden nicht ſeyn, wenn Ihr mich mitnehmen wollt.“

Heinrich miſchte ſich drein und ging nach einem kurzen Geſpräch mit dem Kerl, den Vertrag mit ihm ein, daß er nur unter der Bedingung, ſein Gewehr abzuliefern, ſich an ſie anſchließen könne. Der Mann willigte ſogleich darein, und Birch ergriff mit Ungeduld ſein Gewehr; doch hing er es nicht eher auf die Schulter, um den Marſch fortzuſetzen, bis er ſorgfältig die Pfanne unterſucht und ſich zu ſeiner Beruhigung überzeugt hatte, daß gutes trockenes Schießpulver darauf ſey.

Sobald die Verbindlichkeit eingegangen war, ſetzten ſie ihren Marſch fort. Indem Birch dem Ufer des Fluſſes folgte, führte er ſie einen unbemerkten Weg, bis ſie der Fregatte gegenüber kamen, wo, auf ein gegebenes Zeichen, ſogleich ein Boot abſtieß und auf ſie zu kam. Es dauerte einige Zeit, und viele Vorſicht wurde gebraucht, bis der Seemann den am Ufer Harrenden trauen wollte; als es Heinrich aber endlich glückte, dem Officier, welcher die abgeſandten Leute befehligte, ſeine Ver-

ſicherungen glaublich zu machen, konnte er endlich wohlbehalten zu ſeinen Waffengefährten gelangen. Ehe der Capitaine von Birch Abſchied nahm, reichte er ihm ſeine für jene Zeit ganz erträglich gefüllte Börſe; der Krämer nahm ſie an, und benutzte einen günſtigen Augenblick, um ſie, ohne daß der Henker es merkte, in einen Schlitz ſeiner Kleidung zu ſtecken, der zur Verbergung ſolcher Schätze ſehr geſchickt eingerichtet war.

Das Both ſtieß vom Ufer, Birch drehte ſich auf der Ferſe um, that einen tiefen Athemzug und eilte dann mit den ungeheuern Schritten, für die er berühmt war, die Anhöhe hinauf. Der Schinder folgte ihm; beide Theile ſetzten ihren gemeinſchaftlichen Weg fort, indem ſie einander öfters verdächtige Blicke zuwarfen, doch dabei das tiefſte Stillſchweigen beobachteten.

Auf der Straße längs dem Fluſſe waren mehrere Wagen zu ſehen, und hie und da ein Trupp Reiter, welcher die Früchte ihres Ausfalls nach der Stadt eskortirte. — Da der Krämer ſeine eigenen Anſichten hatte, ſo vermied er es eher, mit einer ſolchen Bedeckung zuſammenzukommen, als daß er ihren Schutz ſuchte. Nachdem ſie indeſſen einige Stunden dicht am Ufer des Fluſſes fortgegangen waren, während dem der Krämer, ungeachtet der wiederholten Bemühungen des Henkers, eine Art von Geſelligkeit herzuſtellen, das entſchiedenſte Stillſchweigen beobachtete, immer auf das Gewehr ſah und ſeinem Gefährten zuweilen einen Seitenblick zuwarf, bog er plötzlich auf die Landſtraße ein, mit der Abſicht, quer

über die Berge nach dem Harlaem zu kommen. In dem Augenblick, als er den Fußpfad erreichte, kam ein Trupp Reiter von einer kleinen Anhöhe, und war, ehe er ſich's verſah, bei ihnen. Es war zu ſpät, um ſich zurückzuziehen, und als Birch die Beſtandtheile dieſes kleinen Streifzuges überblickt hatte, freute er ſich über das Zuſammentreffen, da es ihm hier hoffentlich möglich wurde, ſich von ſeinem unwillkommenen Reiſegeſellſchafter zu befreien. Es waren ungefähr achtzehn bis zwanzig Mann, die wie Dragoner beritten und uniformirt waren, obwohl ſie weder im Aeußeren, noch in ihren Benehmen ſtrenge Mannszucht verriethen. An ihrer Spitze ritt ein ſtarker Mann in mittleren Jahren, deſſen Züge eben ſo viel thieriſche Leidenſchaft ausdrückten, wie ſie von möglichſt denkbarer Beſchränktheit zeugten. Er trug die Uniform eines Officiers, aber es war nichts von jener Sauberkeit in ſeinem Anzuge, noch von jener Anmuth in ſeinen Bewegungen zu entdecken, wodurch ſich gewöhnlich die Officiere in der königlichen Armee auszeichneten. Seine Glieder waren kräftig, aber nicht gewandt; er ſaß mit Kraft und Zuverſicht im Sattel, aber ſeine Art die Zügel zu halten, würde von dem ſchlechſten Reiter in dem Virginiſchen Regiment belacht worden ſeyn. Wie es der Krämer erwartet hatte, rief dieſer Führer des Trupps ihn ſogleich an, in einem Ton, der eben ſo wenig für ihn einnahm, als ſeine äußere Erſcheinung.

„Heda, Landsmann! — Wohin ſo geſchwind?" rief

er. „Hat Euch Waſhington als Spione herunter geſchickt?"

„Ich bin ein armer unſchuldiger Krämer," verſetzte Harvey demüthig, „ich will hinunter gehen, um friſche Einkäufe zu machen."

„Und wie denkt Ihr denn hinunter zu kommen, mein armer unſchuldiger Krämer? Meint Ihr, wir hätten die Forts an der Königsbrücke beſetzt, um ſolchen hauſirenden Schuften bei ihrem Ein- und Ausgehen ſicheres Geleit zu geben?"

„Ich glaube, ich habe da einen Paß, der mir durchhelfen wird," ſagte der Krämer und reichte ihm ein Papier hin, mit der größten Unbefangenheit in den Zügen.

Der Officier, denn das war er, las es, und ſah, als er zu Ende war, Harvey mit einer vermeintlich ſehr geſcheuten Miene an.

Dann wandte er ſich gebieteriſch an einige ſeiner Leute, die voll Dienſtbefliſſenheit vorgeritten waren, und den Weg geſperrt hatten, und rief:

„Warnm haltet Ihr den Mann auf? Macht Platz und laßt ihn ungehindert in Frieden ſeine Straße ziehen. Aber wen haben wir denn hier? Euer Name ſteht nicht auf dem Papier."

„Nein, Sir," ſagte der Schinder, und zog mit demüthiger Geberde den Hut; ich bin ein armer betrogener Mann, der in der Rebellen-Armee gedient hat; aber Gott ſey Dank, ich habe noch zu rechter Zeit einſehen

lernen, daß ich auf ſchlechten Wegen war, und bin jetzt gekommen, um es wieder gut zu machen, und mich bei den Truppen des Geſalbten des Herrn enrolliren zu laſſen."

„Hm, ein Deſerteur — ich will darauf ſchwören, ein Schinder — der zu den Kuhjungen gehen will. In dem letzten Scharmützel, das ich mit den Canaillen hatte, konnte ich kaum meine Leute vom Feind unterſcheiden. Wir ſind nicht überflüſſig mit Röcken verſorgt, und was dieſe Burſche anbelangt, ſo wechſeln die Schurken ſo oft die Farbe, daß man die Geſichter grade für nichts achten kann. Doch jetzt vorwärts, wir wollen ſchon machen, daß Ihr bald expedirt werdet."

So unhöflich auch dieſer Empfang war, wenn man von der gewöhnlichen Weiſe auf die Gefühle des Schinders einen Schluß ziehen darf; ſo war derſelbe davon gleichwohl höchlich entzückt. Er ging mit leichten Schritten den Weg nach der Stadt, und war in der That ſo glücklich, ſich den wilden Blicken und dem ſchrecklichen Benehmen ſeines Peinigers zu entziehen, daß er ſich alle andere Betrachtungen aus dem Sinn ſchlagen konnte. Aber einer der Reiter, welcher den Dienſt als Ordonnanz bei dem irregulären Trupp verſah, ritt vor an die Seite ſeines Officiers und fing ein leiſes und anſcheinend geheimnißvolles Geſpräch mit ihm an. Sie flüſterten einander zu, und warfen öfters forſchende Blicke auf den Schinder, bis der Kerl ſich für einen Gegenſtand von mehr als gewöhnlicher Bedeutung zu

halten anfing. Seine Zufriedenheit bei dieſer Auszeichnung wurde noch erhöht, als er auf dem Geſicht des Officiers ein Lächeln bemerkte, welches, ſo ſehr man es auch für ein Grinſen nehmen konnte, doch offenbar eine groſze innerliche Freude verrieth. Das Geberdenſpiel dauerte ſo lange, als ſie durch ein Thal zogen, und hörte auf, als ſie wieder zu einer Anhöhe kamen. Hier ſtieg der Officier mit ſeinem Wachtmeiſter ab, und ließ den Trupp Halt machen. Jeder Soldat zog jetzt eine Piſtole aus dem Halfter — ein Manoeuvre, das durchaus keinen Verdacht oder Schrecken erregte, da es eine ſtets angewendte Vorſichtsmaßregel war — und man winkte dem Krämer und dem Schinder, ihnen zu folgen. Nach einem kurzen Gang kamen ſie an eine Stelle, wo die Anhöhe dicht an den Fluß trat und in faſt ſenkrechter Richtung zu dem Ufer hinabging. Auf dem Gipfel der Höhe ſtand ein verödetes und verfallenes Gebäude, welches ſonſt eine Scheune war. Viele von den Brettern, welche es bedeckt hatten, waren abgeriſſen, und die großen Thürflügel lagen der eine vor dem Gebäude, der andere halb den Abhang hinunter, wo ihn der Wind hingeſchleudert hatte. Als ſie in dieſes verlaſſene Gebäude eintraten, zog der Officier kaltblütig aus der Taſche eine kurze Pfeife, die von Farbe vielleicht einſt weiß geweſen, jetzt aber von langem Gebrauch nicht nur die Färbung, ſondern auch den Glanz des Ebenholzes erhalten hatte, eine Tabacks-Doſe und ein kleines ledernes Beutelchen, welches Stahl, Feuerſtein und Zunder enthielt. Vermöge

dieſes Apparats verſah er ſeinen Mund bald mit einem Gefährten, den die Gewohnheit ſeinem Herrn für ernſtes Nachdenken längſt nöthig gemacht hatte. Sobald als ſich eine dicke Rauchſäule aus der Pfeife entwickelte, ſtreckte der Capitaine ſeinem Gehülfen bedeutungsvoll die Hand entgegen. Der Sergeant zog einen kleinen Strick aus der Taſche und überreichte ihn ſeinem Officier. Jetzt erſchien in der That ein Augenblick tiefer Ueberlegung für den Commandanten, der dicke Rauchwolken um ſein Haupt verſammelte, bis er faſt ganz darin eingehüllt war, und mit verlegenem und forſchendem Blick ſich in der ganzen Scheune umſah. Endlich nahm er die Pfeife aus dem Mund, that einen Athemzug von friſcher Luft, ſteckte die Pfeife dann wieder hinein, und ſchritt ſogleich an's Werk. Ueber dem Gebälk der Scheune lag ein ſchwerer Querbalken, ein wenig ab von der ſüdlichen Thüre, welche eine freie Ausſicht auf den Fluß hatte, wie er ſich nach der Bay von Neu-York hinzieht. Ueber dieſen Balken warf der Offizier des engliſchen Freicorps das eine Ende des Stricks, faßte es dann wieder und hielt die beiden Enden in der Hand feſt. Ein kleines ganz mürbes Fäßchen, dem der Boden fehlte, deſſen Dauben los waren und an einem Ende aus einander ſtanden, war von dem Eigenthümer, wahrſcheinlich weil es zu ſchlecht war, zurückgelaſſen worden. Dieſes brachte der Wachtmeiſter auf ein Zuwinken ſeines Officiers herbei und ſtellte es gerade unter den Balken. Alle dieſe Anſtalten geſchahen mit unerſchütterlicher Kaltblütigkeit

und ſchienen jetzt zu des Officiers völligſter Zufriedenheit beendigt zu ſeyn.

„Kommt her!“ ſagte er kaltblütig zu dem Schinder, welcher, ſehr erſtaunt über dieſe Vorbereitung, ein naher und ſtummer Beobachter ihres Verlaufs geweſen war. Er gehorchte — und erſt als er ſpürte, daß man ihm ſeine Halsbinde abnahm und ſeinen Hut auf die Seite legte, ward er unruhig. Er hatte indeſſen ſelbſt zu oft zu einem ähnlichen Mittel gegriffen, um Bekenntniſſe oder Beute zu erpreſſen, daß er doch nicht im mindeſten Schrecken fühlte, wie ihn wohl ein unerfahrner Mann bei ſolchen bedenklichen Zurüſtungen gehabt haben würde. Mit eben der Kaltblütigkeit, die einen Hauptzug der ganzen Formalität bildete, wurde ihm der Strick um den Hals gelegt, ein Stück Bord über das Faß geſchoben, und ihm befohlen, hinaufzuſteigen.

„Aber das kann ja umfallen,“ ſagte der Schinder, den jetzt zum erſtenmal ein Zittern anwandelte. „Ich will Euch etwas entdecken — wie Ihr unſere Leute an dem See überrumpeln könnt, ohne daß Ihr Euch dieſe Mühe macht — mein eigener Bruder kommandirt ſie.“

„Ich brauche keine Entdeckung,“ verſetzte ſein Henker (denn das ſchien er nun wirklich zu ſeyn) indem er den Strick einigemal um den Balken ſchlang, ihn darauf feſt anzog, ſo daß es dem Henker doch etwas fatal zu Muthe ward, und dann das Ende ſo weit wegwarf, daß es Niemand fangen konnte.

„Ihr treibt den Spaß zu weit!“ ſchrie der Schinder in einem etwas ungehaltenen Tone, und hob ſich, in der vergeblichen Hoffnung, ſich von dem Strick zu befreien, indem er ſeinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen ſuchte, auf den Zehen empor. — Aber der vorſichtige und erfahrene Officier der Kühjungen hatte ſich gegen ſein Entſchlüpfen gewahrt.

„Was haſt Du mit dem Pferd gemacht, das Du mir geſtohlen haſt, Hallunke?“ rief er, und blies, während er die Antwort erwartete, gewaltige Dampfwolken umher.

„Es ſtürzte bei der Flucht,“ verſetzte der Schinder eilig, „aber ich kann Euch eins verrathen, das dieſes und ſeinen Vater ebendrein werth iſt.“

„Lügner! ich will ſchon ſelbſt zu einem kommen, wenn ich eins brauche. — Aber Du thäteſt beſſer, Gott um Beiſtand anzuflehen, denn die Zeit iſt Dir knapp zugemeſſen.“

Nach dieſer tröſtlichen Ermahnung gab er dem Fäßchen mit ſeinem ſchweren Stiefel einen ſo kräftigen Stoß, daß die lockern Dauben nach allen Seiten aus einander flogen uud der Henker in der Luft zappelnd hängen blieb. Da ſeine Hände nicht feſtgebunden waren, griff er ſchnell nach oben, und hielt ſich mit vieler Stärke ſchwebend in der Höhe.

„Kommt, Herr Capitaine,“ ſagte er mit ängſtlicher, etwas in's Klägliche fallenden Stimme, und ſeine Kniee fingen zu ſchlottern an, „macht jetzt dem Spaß

ein Ende. Es iſt genug, um einmal zu lachen, und meine Arme werden mir müde. — Ich kann's wahrhaftig nicht länger aushalten."

„Hört einmal, Herr Krämer," ſagte der Officier der Flüchtlinge in einem Tone, der keinen Widerſpruch duldete, „ich brauche Eure Geſellſchaft nicht weiter. Dort aus der Thür geht Euer Weg — marſch! — Wagt mir den Hund da anzurühren, und Ihr ſollt an ſeiner Stelle baumeln, und wenn auch zwanzig Sir Heinrichs Eurer Dienſte benöthigt wären." Bei dieſen Worten kehrte er mit ſeinem Sergeant nach der Landſtraße zurück, und der Krämer machte ſich eiligſt ans Ufer des Fluſſes.

Birch ging nicht weiter als bis zu einem Gebüſch, das ſich ihm als einen tauglichen Ort zum verſtecken darbot, da er ein unbezwingliches Verlangen trug, zu erfahren, wie dieſer außerordentliche Auftritt enden werde.

Der Schinder, auf dieſe Art allein gelaſſen, fing an, ängſtliche Blicke umher zu werfen, um auszuſpähen, wo ſich ſeine Peiniger verborgen hielten. Zum erſten Male ſchien ihm jetzt der furchtbare Gedanke durch den Kopf zu fahren, daß der Kuhjunge es wohl ernſtlich meinen könnte. Er rief flehend, daß man ihn los machen ſolle, that ein Verſprechen über das andere, daß er wichtige Entdeckungen zu machen habe, und miſchte dann einmal einen gezwungenen Scherz drein welcher zeigte, daß er

die ſchreckliche Wahrheit kaum ahndete, wozu es wirklich den Anſchein hatte. — Doch als er jetzt die Pferde weiter traben hörte, und ſich vergebens nach menſchlicher Hülfe umſah, ergriff ein heftiges Zittern ſeine Glieder, und ſeine Augen klotzten mit Entſetzen aus ihren Höhlen. — Er machte eine verzweifelte Anſtrengung, um den Balken zu erreichen; aber durch den vorhergegangenen Kraftaufwand zu ſehr erſchöpft, packte er den Strick mit den Zähnen und verſuchte es umſonſt, den Hanf zu zerbeißen, und dann fiel er armslang wieder herab. — Nun ging ſein Rufen in lautes Angſtgeſchrei über —

„Hülfe! — Schneidet den Strick ab! — Herr Capitaine! — Birch! — Guter Krämer! — Weg mit dem Congreß! — Herr Sergeant! — Um Gottes willen! Hülfe! — Hurrah, es lebe der König! — O, Gott! o, Gott! — Gnade! Gnade! Gnade! — “

Als ihm die Stimme verſagte, machte er mit der einen Hand einen Verſuch, zwiſchen den Strick und den Hals zu kommen, welches ihm zum Theil gelang, aber die andere Hand fiel ihm ſchlotternd am Körper herab. Ein krampfhaftes Zucken überlief den ganzen Leib, und bald hing er als eine gräßliche ſchwarzgelbe Leiche da.

Birch ſah dem Schauſpiel mit einer Art von Betäubung zu, und hielt am Ende die Hände vor die Ohren, indem er nach der Landſtraße ſtürzte; aber immer tönte das Geſchrei um Gnade in ſeinen Ohren, und es vergingen Wochen, bis das ſchreckliche Ereigniß in ſeinem

Gedächtniß zu ſchwinden anfing. Die Kühjungen ritten ihres Weges anhaltend weiter, als ob nichts vorgefallen wäre, und der Leichnam blieb dem Spiel der Winde überlaſſen, bis der Zufall einmal die Schritte eines verirrten Wanderers dahin führte.

---

# Drei und dreiſſigſtes Kapitel.

Ein grüner Raſen decke dich,
Freund meiner beſſern Tage —
Wer dich gekannt, der liebte dich,
Und weiht dir ſeine Klage.
Halleck.

Während der Scenen und Ereigniſſe, die wir erzählt haben, führte der Capitaine Lawton ſein kleines Corps in langſamen bedächtigen Tagemärſchen von Kreuzwege dem Feind entgegen, wo er denn eine Zeit lang mit ſo vielem Erfolg manoeuvrirte, daß er alle Verſuche, ihn gefangen zu nehmen, gänzlich vereitelte, und die Schwäche ſeiner Mannſchaft ſo geſchickt verbarg, daß er die ſtete Beſorgniß vor einem Angriffe der Amerikaner bei dem Feinde wach erhielt. Dieß kluge Ausweichen von Seiten des Parteigängers war die Folge von Befehlen, die er von ſeinem Vorgeſetzten erhalten hatte. Als Dunwoodie

das Detaſchement verließ, wußte man, daß der Feind langſam im Anrücken ſey, und er gab daher Lawton den Befehl, ſich um ihn zu ſchaffen zu machen, bis zu ſeiner eigenen Rückkehr und zur Ankunft einer Abtheilung Infanterie, welche ſie unterſtützen ſollte, um jenen den Rückweg abzuſchneiden.

Der Rittmeiſter genügte ſeiner Pflicht nach dem Buchſtaben, jedoch mit einem guten Theil jener Ungeduld, welche einen Zug ſeines Charakters ausmachte, indem er ſich jedes Angriffs enthielt. Während dieſer Manoeuvres führte Betty Flanagan ihren kleinen Karrn mit unermüdlichem Eifer in den Felſen Weſt-Cheſter's herum, und handelte bald mit dem Sergeanten die Natur böſer Geiſter und die Beſchaffenheit des ihrigen ab, bald ſtritt ſie mit dem Wundarzt über verſchiedne Punkte der Praxis, die ſich, bei ihren entgegengeſetzten Meinungen über die Materie des Reizes, faſt ſtündlich ergaben. Doch endlich kam der Augenblick, der ihren Controverſen ein Ende machen und entſcheiden ſollte, wer das Feld behaupten werde. Ein Detaſchement Militzen vom Oſten brach aus ſeiner feſten Poſition auf, und näherte ſich dem Feinde.

Die Vereinigung zwiſchen Lawton und den Hülfstruppen geſchah um Mitternacht, und ſogleich wurde von ihm mit dem Anführer des Fußvolks eine Berathung gepflogen. Nachdem der Letztere die Mittheilungen des entſchloſſenen Parteigängers, welcher von der Wehrhaftigkeit ſeines Feindes nur mit Verachtung ſprach, angehört hatte, beſchloß der Führer dieſer Truppen, die

Engländer ſobald anzugreifen, als das Tageslicht ihn in den Stand ſetzen würde, ihre Stellung zu erkennen, ohne noch Dunwoodie's und ſeiner Reiter=Abtheilung Hülfe abzuwarten. Sowie dieſer Entſchluß gefaßt war, verließ Lawton das Gebäude, wo dieſe Berathung gehalten wurde, und kehrte zu ſeinem kleinen Commando zurück.

Die wenigen Dragoner, welche der Rittmeiſter befehligte, hatten ihre Pferde in der Nähe eines Heuſchobers angebunden, und hatten ſich ſelbſt unter einen Schirm begeben, um ein paar Stunden zu ſchlafen. Doctor Sitgreaves indeſſen, der Sergeant Holliſter und Betty Flanagan ſaßen in einiger Entfernung bei einander, und hatten einige Decken über die harte Fläche eines Felſen gebreitet. Die hohe Geſtalt Lawton's warf ſich an der Seite des Wundarztes nieder, und wickelte ſich in den weiten Mantel; den Kopf auf die Hand geſtützt, ſchien der Rittmeiſter ganz in das Anſchauen des Mondes verſunken zu ſeyn, wie er majeſtätiſch an dem Himmel ſeine Bahn zog. Der Sergeant ſaß aufrecht, in ſchuldigſter Ehrerbietung vor dem Geſpräch, welches der Wundarzt ſo gütig war mit ihm anzuknüpfen, und die Waſchfrau erhob den Kopf, um einige ihrer Lieblingsmaximen zu verfechten; dann legte ſie ihn wieder auf eine ihrer Trinkflaſchen und ſuchte vergebens einzuſchlafen.

„Alſo, Sergeant," fuhr der Wundarzt nach kurzem Schweigen fort, während Lawton die beſchriebene Stellung annahm, „wenn Ihr aufwärts haut, wird der Hieb, indem er die Kraft von der Wucht Eures Arms

verliert, weniger zerſtörend, und erfüllt doch zugleich den wahren Zweck des Kriegs, Euern Feind zum Kampf unfähig zu machen.“

„Pah! pah! Sergeant, mein Schatz,“ ſagte die Marketenderin, und erhob den Kopf von der Decke; „was liegt denn dran, wenn man einem ſo im Gefecht das Lebenslicht ausbläſt. Sind denn die Regulären ſo gnädig, wenn ſie einhauen? Fragt einmal da den Capitaine Jack, ob das Vaterland wohl ſeine Freiheit behaupten kann, wenn die Jungens nicht aus Leibeskräften drein hauen. — Pah! ſie würden auch nicht dem Whiskey ſo wacker zuſprechen.“

„Man kann nicht erwarten, daß ein unwiſſendes Weibsbild, wie Ihr, Frau Flanagan,“ verſetzte der Wundarzt mit der größten Verachtung, „die feinen Diſtinctionen der Wundarzneikunſt begreife; auch verſteht Ihr nicht den Säbel zu führen, und ſo würden Euch ganze Abhandlungen über den verſtändigen Gebrauch dieſer Waffe weder theoretiſch, noch practiſch etwas nützen.“

„Ach, ich ſcheere mich den Henker um ſolchen Krimskrams,“ ſagte Betty, und ließ den Kopf wieder auf die Decke ſinken; „aber fechten iſt kein Kinderſpiel, und da muß ein Corps nicht verlegen ſeyn, wie es zuhaut, oder wen ſie treffen, wenn's nur der Feind iſt.“

„Werden wir einen heißen Tag bekommen, Capitaine Lawton?“ fragte der Wundarzt, und wandte ſich von der Marketenderin mit der größten Verachtung weg.

„Es iſt mehr als wahrſcheinlich,“ verſetzte der Rittmeiſter in einem Ton, der ſeinem Gefährten bang machte; „dieſe Militzen pflegen ſelten ein Feld ohne Leichen zurückzulaſſen, ſey es durch ihre Feigheit oder durch ihre Dummheit, und der ordentliche Soldat iſt nur da, um für ihr ſchlechtes Betragen zu büßen.“

„Seyd Ihr nicht ganz wohl, Lawton?“ fragte der Wundarzt und fuhr mit der Hand an dem Arme des Capitains herab, bis er unwillkührlich auf ſeinem Puls inne hielt; aber die ruhige, gleichförmige Bewegung desſelben deutete weder auf Krankheit des Körpers noch auf Krankheit des Geiſtes.

„Aergerlich bin ich, Archibald, über die Thorheit unſerer Vorgeſetzten, wenn ſie glauben, daß von Kerls, die das Gewehr wie einen Dreſchflegel führen, Schlachten ausgeführt, und Siege errungen werden können — Burſche, welche die Augen zumachen, wenn ſie losdrükken, und eine Linie bilden, wie ein Faßreif. Die Abhängigkeit, in die wir durch dieſe Leute geſetzt ſind, koſtet dem Land das beſte Blut.“

Der Wundarzt hörte dieſer Philippica mit Erſtaunen zu. Nicht die Sache, ſondern die Art Lawton's war es, welche ihm auffiel. Der Rittmeiſter zeigte ſonſt immer am Abend vor der Schlacht eine Lebendigkeit und eine Kampfbegierde, die mit der bewunderungswürdigen Kaltblütigkeit ſeines Benehmens zu anderer Zeit in geradem Widerſpruch ſtand. Doch jetzt ſprach ein Kleinmuth aus

dem Tone ſeiner Stimme, und eine Gleichgültigkeit aus ſeinen Zügen, die durchaus hiervon verſchieden waren.

Der Wundarzt zauderte einen Augenblick und überlegte, wie er dieſen Wechſel des Pflichtgefühls zur Förderung ſeines Lieblingsſyſtems benutzen könne, und fuhr dann ſo fort —

„Es würde weiſe ſeyn, John, dem Oberſten zu rathen, eine große Schußweite zu nehmen — eine matte Kugel macht unfähig —"

„Nein!" rief der Rittmeiſter ungeduldig aus; „laßt die Kerls ſich nur an den engliſchen Gewehren die Schnurrbärte ſengen — wenn man ſie ſo weit vortreiben kann. Aber genug davon! — Glaubt Ihr, Archibald, daß der Mond eine Welt iſt wie dieſe, und Geſchöpfe darauf leben wie wir?"

„Nichts iſt wahrſcheinlicher, mein guter John — und nach der Analogie zu ſchließen, können wir daraus leicht einen Schluß auf ſeine Beſtimmung ziehen. Ob indeſſen ſeine Bewohner ſich die Vollkommenheit in den Wiſſenſchaften erworben haben, deren wir theilhaftig geworden ſind, das wird größtentheils von ihrem geſellſchaftlichen Zuſtande und in gewiſſem Grade von den dortigen phyſiſchen Einflüſſen abhängen müſſen."

„Ihre Gelehrſamkeit kümmert mich wenig, Archibald; aber wie wunderbar iſt die Macht, die ſolche Welten ſchaffen und ihren Lauf beſtimmen kann. Ich weiß nicht warum, aber es wird ein ſchwermüthiges Gefühl in mir rege, wenn ich nach jenem lichten Weltkörper hinſehe,

deſſen Schatten, wie Ihr meint, von Land und Meer gebildet werden. Er ſcheint der Ruheplatz von abgeſchiedenen Geiſtern zu ſeyn.“

„Nehmt ein Schlückchen, beſter Herr,“ ſagte Betty, indem ſie den Kopf wieder aufrichtete, und ihm ihre eigene Flaſche hinreichte; „die nebliche Nachtluft ſtockt das Blut — und dann iſt das Geſchwätz von den verdammten Militzen nicht für ein feuriges Gemüth. Nehmt Ihr ein Schlückchen, beſter Herr, ſo ſchlaft Ihr ruhig bis an den Morgen. Den Schecken hab' ich ſelbſt gefuttert, denn ich dachte mir's, daß Ihr ihn ſcharf in's Zeuch nehmen würdet.“

„Ein herrlicher Anblick, dieſer Himmel,“ fuhr der Rittmeiſter in demſelben Tone fort, und achtete nicht aufs Betty's Anerbieten, „es iſt bejammerswerth, daß ſolche Erden-Würmer, wie die Menſchen, durch ihre niedrigen Leidenſchaften das große Werk der Allmacht ſollen entehren dürfen.“

„Da redet Ihr ein wahres Wort, mein beſter John; es iſt Platz genug für Alle, zu leben und ſich in friedlicher Eintracht zu freuen, wenn jeder mit dem zufrieden wäre, was ihm beſchieden iſt. Doch hat der Krieg wieder ſein Gutes — er fördert insbeſondere die Wiſſenſchaft der Arzneikunde — und —“

„Dort iſt ein Stern,“ fuhr Lawton fort, noch immer in ſeine Ideen verſunken, „er ſucht durch eine vorübertreibende Wolke ſeinen Schein zu verbreiten;

vielleicht iſt er auch eine Welt, und enthält Geſchöpfe, die gleich uns mit Vernunft begabt ſind. Glaubt Ihr, daß ſie von Krieg und Blutvergießen wiſſen?“

„Wenn ich mich erkühnen darf,“ ſagte der Sergeant Holliſter, und legte mechaniſch die Hand an den Hut, ſo heißt es in der heiligen Schrift, daß der Herr die Sonne ſtill ſtehen ließ, als Joſua den Feind angriff; damit ſie, ſeht Ihr Sir, ſo meine ich, dazu ſehen könnten, wenn ſie den Feind umgingen oder ihm vielleicht im Rücken eine Finte machten, oder ſo was dergleichen. Wenn ihnen nun der Herr ſogar die Hand dazu bot, ſo kann das Kriegführen keine Sünde ſeyn. Ich habe mich aber doch oft gewundert, geſchrieben zu finden, daß ſie ſich mit Wagen verſahen, ſtatt mit ſchweren Dragonern, die doch ohne allen Zweifel beſſer ſind, um eine Linie der Infanterie durchzubrechen, und die, was das betrifft, ſolche Räder-Karrn umgehen und ihnen in dem Rücken dem Teufel ſein Spiel treiben konnten, mit Pferden und Allem.“

„Weil Ihr die Einrichtung ſolcher Streitwazen nicht kennt, Sergeant Holliſter, urtheilt Ihr darüber ſo ganz falſch,“ ſagte der Wundarzt. „Sie waren mit ſcharfen Senſen bewaffnet, die von den Rädern abſtanden, und die Reihen des Fußvolks wie zerſtückelte Glieder eines Körpers aus einander riſſen. Ich zweifle nicht, daß, wenn ähnliche Waffen an den Karrn der Frau Flanagan befeſtigt würden, ſelbſt heutiges Tages noch eine große

Verwirrung in den Reihen des Feindes angerichtet werden könnte.“

„Die Mähre käme nicht weit hinein, wenn die Regulären auf ſie feuerten,“ brummte Betty unter ihrer Decke; „wie es an's Plündern ging, als wir die Feinde durch Jerſey jagten, da hätte ich das Beeſt eher todtſchlagen können, als daß ich ihm in des Teufels Namen nur einen Fuß aus der Stelle gebracht hätte, ſo lange es feuern ſah. Der Schecke und der Capitaine Jack ſind für die Rothröcke Manns genug; mich und meine Mähre aßt aus dem Spiel.“

Ein anhaltendes Trommelwirbeln auf der Anhöhe, welche die Engländer beſetzt hielten, verkündete, daß ſie ſich zum Angriff rüſteten, und gleich darauf hörte man die Amerikaner antworten. Das Horn der Virginier ſchmetterte ſeine kriegeriſchen Töne, und in wenigen Augenblicken wimmelte es auf beiden Höhen, auf der einen von den königlichen Truppen, auf der andern von ihren bewaffneten Feinden. Der Tag war ſchon angebrochen, und auf beiden Seiten wurden Anſtalten getroffen, den Angriff zu machen oder gerüſtet zu erwarten. An Zahl waren die Amerikaner augenſcheinlich mächtiger, aber an Mannszucht und Ausſtattung waren ihre Feinde vollkommen überlegen. Die Zurüſtungen zum Kampfe waren kurz, und bis die Sonne aufgegangen war, ſtanden auch die Militzen ſchon zum Angriff vorgerückt.

Das Terrain erlaubte der Reiterei keine Manoeuvres, und das einzige Geſchäft, welches man den Dragonern

zutheilen konnte, war, den Augenblick des Sieges abzuwarten, um ihn dann auf's kräftigſte zu verfolgen. Lawton ließ ſeine Leute bald aufſitzen, übergab ſie Holliſter's Commando und ritt ſelbſt die Linie des Fußvolk entlang, welches, in verſchiedener Kleidung und mit unvollkommnen Waffen verſehen, in einer Weiſe aufgeſtellt war, die einigermaßen einer Schlachtordnung ähnlich ſah. Ein ſpöttiſches Lächeln ſpielte um des Rittmeiſters Lippen, als er den Schecken mit gewandter Fauſt durch ihre geſchlängelten Reihen lenkte, und als der Befehl zum Vorrücken gegeben wurde, ſchwenkte er um die Flanke des Regiments, und folgte dicht hinter drein. Die Amerikaner mußten durch eine kleine Niederung und dann einen gegenüber liegenden Hügel hinauf, um den Feind anzugreifen. Das Heruntermarſchiren geſchah in erträglicher Ordnung bis zu dem Fuß der Anhöhe, während die engliſchen Truppen in einer ſchönen Linie heranrückten, die Flanken durch die Beſchaffenheit des Bodens gedeckt. Die Engländer wurden von den Militzen mit einem Feuer empfangen, das ſeine Wirkung nicht verfehlte, denn die Regulären wankten einen Augenblick. Sie wurden indeſſen von ihren Officieren wieder geordnet, und gaben dann mit der größten Beharrlichkeit Salve auf Salve. Eine kurze Zeit war das Feuer lebhaft und mörderiſch, bis die Engländer mit gefälltem Bayonett vordrangen. Dieſem Angriffe zu widerſtestehen, hatten die Militzen nicht Kriegsübung genug. Ihre Schlachtordnung wankte, ſtand wieder, und zer=

ſtückelte ſich endlich in Compagnien und Stücke von Compagnien, die zu gleicher Zeit nur ein abgebrochenes Heckenfeuer unterhielten.

Lawton ſah dieſen Manoeuvres ſchweigend zu, und öffnete nicht eher den Mund zum Sprechen, bis er das Feld mit Schaaren fliehender Amerikaner bedeckt ſah. — Dann aber ſchien ihm der Schimpf, den die Waffen ſeines Vaterlandes hier erlitten, an's Herz zu gehen. Er ſprengte den Schecken an der Seite der Anhöhe hin, und rief den Fliehenden mit der ganzen Kraft ſeiner gewaltigen Stimme zu. Er zeigte nach dem Feind und verſicherte ſeine Landsleute, ſie hätten den den unrechten Weg eingeſchlagen. Es lag eine ſolche Miſchung von Kaltblütigkeit und Spott in ſeinen Ermahnungen, daß Einige verwundert ſtill ſtanden — Mehrere ſchloſſen ſich ihnen an, bis ſie, durch das Beiſpiel des Dragoner-Officiers geſtärkt und von eigenem Muth angereizt, noch einmal gegen den Feind geführt zu werden verlangten.

„So kommt denn, meine tapfern Freunde!" rief der Rittmeiſter, und wandte den Kopf ſeines Pferdes gegen die engliſche Linie, deren einer Flügel ihm ganz nahe war; „zum Angriff, und behaltet Eure Ladung, bis ſie ihnen die Augenbrauen verſengt."

Die Soldaten drangen vorwärts und folgten ſeinem Beiſpiel, und es fiel von beiden Seiten kein Schuß, bis ſie dem Feind bis auf eine kurze Strecke genaht waren. Ein engliſcher Unterofficier, der ſich hinter einen Felſen

verſteckt hatte, ſprang wüthend über die Kühnheit des Officiers, der ſich ihren Waffen auf dieſe Art entgegen wagte, hinter ſeinem Verſteck hervor, nahte ſich dem Rittmeiſter auf ein Paar Schritte und ſchlug an.

„Schieß, wenn Du des Todes ſeyn willſt!“ ſchrie Lawton, ſpornte ſein Roß und ſprengte augenblicklich auf ihn ein. Dieſe Bewegung und der Ton ſeiner Stimme fielen dem Engländer auf die Nerven, er drückte ab, ohne ſicher zielen zu können. Der Schecke ſprang mit allen Vieren in die Höhe und ſtürzte ſo lang er war leblos zu den Füßen des Schützen nieder. Lawton raffte ſich auf, und ſtand Auge gegen Auge vor ſeinem Feind, der das Bayonnet zückte und einen verzweifelten Stoß nach dem Herzen des Rittmeiſters führte. Die Funken ſtoben aus dem Stahl ihrer Waffen und das Bayonnet flog wohl funfzig Fuß durch die Luft. Im nächſten Augenblick lag ſein Beſitzer dahingeſtreckt in krampfhaften Zuckungen des Todes.

„Vorwärts!“ donnerte der Rittmeiſter, als ein Trupp Engländer an dem Felſen erſchien und ein regelmäßiges Feuer begann; „vorwärts!“ wiederholte er und ſchwang wild den Säbel. Da fiel die Rieſengeſtalt rückwärts zu Boden, wie eine majeſtätiſche Tanne unter dem Schlag der Axt; aber noch immer, wie er langſam zurückſank, ſchwang er den Säbel und noch einmal tönte der tiefe Ruf ſeines „Vorwärts!“

Die vorrückenden Amerikaner ſtanden erſchrocken ſtill, als ſie das Schickſal ihres neuen Führers mit anſahen;

dann wandten ſie ſich um und ließen den königlichen Truppen den Sieg.

Es lag weder in der Abſicht, noch in der Klugheit des engliſchen Befehlshabers, daß er den Vortheil weiter verfolgte, da er wohl wußte, daß ſtarke Abtheilungen von Amerikanern unterwegs waren. Darum verweilte er nur ſo lange, bis die Verwundeten zuſammen gebracht waren, und fing dann ſeinen Rückzug nach den Schiffen an, indem er ein Viereck bildete. Zwanzig Minuten weit um die Stelle, wo Lawton fiel, war die Gegend leer, ſowohl von Engländern, als von Amerikanern.

Als man die Bewohner dieſes Landes in's Feld rief, mußten ſie ſich von Wundärzten bedienen laſſen, wie ſie ihnen die niedrige Stufe dieſer Wiſſenſchaft im Innern des Landes in jenen Tagen ſchaffen konnte. Doctor Sitgreaves nährte eine eben ſo tiefe Verachtung gegen die wundärztlichen Helfer der Militzen, als der Rittmeiſter gegen die Truppen ſelbſt. Er wanderte daher auf dem Feld umher, und warf manchen Blick lebhafter Mißbilligung auf die elenden Operationen, die ihm zu Geſicht kamen; aber als er unter allen fliehenden Schaaren ſeinen Freund und Cameraden nicht zu ſehen bekam, eilte er zurück zur Stelle, wo Holliſter poſtirt war, um zu erfahren, ob der Rittmeiſter zurückgekehrt ſey. Er erhielt ſogleich eine verneinende Antwort. Erfüllt mit tauſend ängſtlichen Vermuthungen, ſchritt der Wundarzt, ohne die Gefahren, die ihm auf ſeinen Wegen zuſtoßen konnten, zu achten, oder vielmehr, ohne nur im mindeſten

an Gefahr zu denken, mit großer Eile über das Feld nach der Stelle hin, wo, wie er wußte, das letzte Gefecht Statt gefunden hatte. Schon einmal hatte der Wundarzt ſeinen Freund in einer ähnlichen Lage, die er jetzt ahnete, vom Tode gerettet, und er fühlte eine heimliche Freude im Bewußtſeyn ſeiner Geſchicklichkeit, als er Betty Flanagan bemerkte, welche auf dem Boden ſaß, und in ihrem Schoße den Kopf eines Mannes hielt, deſſen Form und Kleidung nur dem Rittmeiſter angehören konnte. Als er heran kam, erſchrak der arme Mann bei dem Anblick der Marketenderinn. Ihre kleine ſchwarze Haube lag neben ihr, und das Haar, ſchon hin und wieder mit Grau untermiſcht, hing ihr unordentlich in's Geſicht.

„John! mein guter John!“ rief der Doctor, als er ſich bückte und mit Zärtlichkeit die Finger auf die regungsloſe Hand des Rittmeiſters legte; er fuhr aber ſchnell zurück, als er ſein Schickſal zu erkennen begann.

„John! theurer John! wo ſeyd Ihr verwundet? — kann ich Euch helfen?“

„Ihr redet mit einem lebloſen Erdenklos,“ ſagte Betty, ſchüttelte den Körper und ſpielte bewußtlos mit des Rittmeiſters ſchwarzen Locken. „Er hört nicht mehr und ſcheert ſich wenig um Eure Sonden und Arzeneien. Ach, Jammer! — ach! Elend! — und was ſoll jetzt noch aus der Freiheit werden? oder wer wird nun da ſeyn, um zu kämpfen und die Schlacht zu gewinnen?“

„John!“ wiederholte der Wundarzt, und wollte noch

immer nicht die untrügliche Erfahrung ſeiner Sinne glauben, „mein guter John! ſprecht doch — ſagt, was Ihr wollt, ſprecht doch nur! — O, Gott!“ rief er jetzt und ließ ſeinem Schmerz freien Lauf, „er iſt todt! o! daß ich mit ihm geſtorben wäre!“

„Ja, jetzt hilfts nicht viel mehr, leben und fechten,“ ſagte Betty. „Er und ſein Roß! Seht die zwei, da liegt das arme Vieh, und hier liegt ſein Herr! Ich futterte das Pferd heute mit meinen eigenen Händen, und die letzte Mahlzeit, die Er aß, war von meiner Küche. Ach, du Jammer! ach, großer Gott! daß der Capitain Jack leben mußte, um am Ende noch von den Regulären todt gemacht zu werden.“

„John! mein theurer John!“ ſprach der Wundarzt mit ſchluchzender Stimme, „Deine Stunde iſt gekommen! Mancher überlebt Dich, der ein klügerer Mann iſt als Du, aber beſſer und tapferer kann keiner ſeyn! Ach, John, Du warſt mir ein treuer, ein gar theurer Freund; es will dem Philoſophen nicht ziemen, zu klagen, aber um Dich, John, muß ich weinen, ach, in tiefem, bittern Schmerz!“

Der Doctor verbarg ſein Geſicht in die beiden Hände und ſaß mehrere Minuten in dem unbezähmten Ausdruck des Jammers, während die Marketenderin ihren Klagen in Worten Luft machte. Ihr Körper krümmte ſich dabei, und ihre Finger ſpielten bald mit dieſem, bald mit jenem Uniform-Stück ihres Lieblings.

„Und wer wird nun die Jungens anfeuern?“ ſagte

ſie. „Ach, Capitaine Jack, Capitaine Jack!“ Ihr wart die Seele der Schwadron, und wir dachten wenig an Gefahr, wenn Ihr mit fochtet. Ach, er verzog ja den Mund nie, um mit einer armen Wittwe zu zanken, wenn das Eſſen angebrannt war, oder das Frühſtück fehlte. Verſucht einen Schluck, mein Schatz, vielleicht daß er Euch wieder zum Leben hilft. Ach, er trinkt keinen Tropfen mehr — hier iſt der Doctor, mein Schatz, der Doctor, den Ihr immer fopptet; er weint, als wenn die arme Seele für Euch ſterben wollte. Ach, er iſt hin! er iſt hin! ja, und die Freiheit iſt mit ihm hin!“

Schwerer, donnernder Hufſchlag dröhnte die Straße daher, die nahe an der Stelle vorbeiging, wo Lawton's Leiche lag, und alsbald erſchien auch das ganze Corps der Virginier, Dunwoodie an ihrer Spitze. Die Nachricht vom Tode ſeines Rittmeiſters war zn ſeinen Ohren gelangt; in dem Augenblicke, als er den Leichnam erblickte, ließ er die Schwadron Halt machen, ſtieg ab und näherte ſich der Stelle. Das Antlitz Lawton's war nicht im geringſten entſtellt; aber die zürnende Furche, die ſich über ſeinen Brauen während des Gefechts zuſammengezogen hatte, war im Tode ſtehen geblieben. Sein Leib lag ruhig ausgeſtreckt, wie der eines Schlafenden. Dunwwodie ergriff ſeine Hand, und ſah ihn einen Augenblick ſchweigend an; ſein ſchwarzes Auge fing an zu funkeln, und die Bläſſe, welche ſein Geſicht überzogen hatte, wich einer dunkeln Röthe auf ſeinen Wangen.

„Mit ſeinem eigenen Schwert will ich ihn rächen!“

rief er aus, und ſuchte die Waffe aus Lawton's Hand zu nehmen, aber der Krampf der Fauſt bot der größten Anſtrengung Trotz. „So ſoll es mit ihm begraben werden! — Sitgreaves, ſorgt für unſern Freund, während ich eile, ſeinen Tod zu rächen.“

Der Major ging haſtig zu ſeinem Pferd zurück und führte ſeine Leute den Weg dem Feinde nach.

Während Dunwoodie mit dieſem Schauſpiel beſchäftigt war, hatte Lawton's Leichnam der ganzen Schwadron offen vor Augen gelegen. Er war der Liebling Aller, und ſein Anblick entflammte die Dragoner auf's äußerſte; weder die Officiere, noch die Gemeinen behaupteten jene Kaltblütigkeit, die allein den kriegeriſchen Unternehmungen Erfolg verbürgen kann; ſie ſprengten die Pferde hitzig hinter ihren Feinden her und brannten nur von dem heißen Verlangen der Rache.

Die Engländer hatten ſich in ein Viereck geſchloſſen, in der Mitte hatten ſie die nicht ſehr zahlreichen Verwundeten; ſie marſchirten ununterbrochen weiter über den äußerſt unebenen Boden, als ſich die Dragoner ihnen näherten. Die Reiter bildeten zum Angriff eine Linie, und Dunwoodie zeigte ſich an ihrer Spitze von Rache glühend, mit der Abſicht, auf die geſchloſſenen Reihen des Feindes loszuſprengen und ſie mit Einem Sturm aus einander zu jagen; aber der Feind war zu gut auf ſeine eigne Sicherheit bedacht, ſtand feſt und erwartete den Angriff mit gefällten Bayonnetten. Die Pferde der Virginier prallten zurück, das hintere Glied des Fußvolks gab

eine volle Salve, und der Major ſtürzte mit einigen ſeiner Leute. Die Engländer ſetzten augenblicklich, wie ſie ſich von ihren Verfolgern unbeläſtigt ſahen, ihren Rückzug fort, und Dunwoodie, welcher ſchwer, aber nicht gefährlich verwundet war, rief ſeine Leute von weitern Angriffen zurück, die in dieſem ſteinichten Boden durchaus fruchtlos ſeyn mußten.

Eine traurige Pflicht blieb noch zu erfüllen. — Die Dragoner zogen ſich langſam durch die Anhöhen, ihren verwundeten Anführer und Lawton's Leiche geleitend. Den letztern begruben ſie unter den Wällen eines der Forts des Hochlandes, und den erſtern übergaben ſie der zärtlichen Pflege ſeiner trauernden Braut.

Viele Wochen verſtrichen, bis der Major wieder ſo bei Kräften war, daß er weiter gebracht werden konnte; während dieſer Wochen wie oft ſegnete er den Augenblick, der ihm ein Recht auf die Pflege ſeiner ſchönen Wärterin gab! Sie hing mit liebevoller Aufmerkſamkeit über ſeinem Lager, reichte ihm alles mit eigenen Händen, was der unermüdliche Sitgreaves vorſchrieb, und wuchs jede Stunde in der Liebe und Verehrung ihres Gatten. Ein Befehl von Waſhington ließ die Truppen zeitig in die Winter-Quartiere ziehen, und Dunwoodie bekam, mit dem Rang als Obriſt-Lieutenant, die Erlaubniß, zur vollkommenen Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit auf ſeine eigene Pflanzung zu gehen. Der Capitaine Singleton begleitete ihn dahin, und die ganze Familie zog ſich von dem Kriegsgetümmel in die Ruhe und den Ueber-

fluß auf Dunwoodie's Landgut zurück. Ehe ſie Fiſhkill verließen, erhielten ſie Briefe von unbekannter Hand, welche ſie von Heinrichs Rettung und Wohlbefinden unterrichteten, ſowie, daß Obriſt Wellmere, von jedem rechtlichen Mann in der engliſchen Armee verabſcheut, Amerika verlaſſen habe und nach ſeiner vaterländiſchen Inſel zurückgekehrt ſey.

Es war ein glücklicher Winter für Dunwoodie, und ein holdes Lächeln begann wieder um Franziska's lieblichen Mund zu ſpielen.

---

## Vier und dreißigſtes Kapitel.

Bei Sammt, Juweelen, Hermelin,
Stand er in ſchlichtem Lincoln-Grün,
Der Strahlenkreis ihm unterthänig;
Denn Snowdon's Held iſt Schottlands König.
W. Scott's Fräulein vom See.

Den Anfang des folgenden Jahres brachten die Amerikaner, in Verbindung mit ihren Alliirten, mit großen Rüſtungen hin, um den Krieg zu Ende zu führen. Im Süden machten Greene und Rawdon einen blutigen Feldzug, der für die Truppen des letztern ſehr ehrenvoll war, und, da er ſich völlig zum Vortheil des erſtern ſchloß, dieſen als den größern Feldherrn von beiden auszeichnete.

Neu-York war der Punkt, der von den verbündeten Heeren bedroht wurde, und Waſhington kam, indem er

ſtets Beſorgniſſe für dieſe Stadt unterhielt, den Verſtärkungen an Cornwallis zuvor, welche dieſem erlaubt haben würden, ſeine guten Fortſchritte zu verfolgen.

Endlich, beim Herannahen des Herbſtes, waren alle Anzeichen vorhanden, daß der entſcheidende Augenblick gekommen ſey.

Die Franzöſiſchen Streitkräfte näherten ſich den engliſchen Linien, gingen durch das neutrale Land, und drohten mit einem Angriff in der Richtung der Königsbrücke, während ſtarke Corps Amerikaner in Uebereinſtimmung mit ihnen handelten, indem ſie die brittiſchen Vorpoſten umſchwärten, ſich ihnen bis nach Jerſey näherten, und auch von dieſer Seite die engliſchen Streitkräfte zu bedrohen ſchienen. Die Zürüſtungen hatten wohl eben ſo gut den Anſchein einer Belagerung, als eines Sturmes. Aber der General Clinton, in dem Beſitz von Briefen, die von Waſhington aufgefangen waren, blieb ganz ruhig hinter ſeinen Linien, und ließ mit allem Fleiß Cornwallis Bitten um Verſtärkung unbeachtet.

Es war am Abend eines ſchönen September=Tages, als eine Menge Officiere vor der Thür eines Gebäudes verſammelt ſtanden, welches in der Mitte der Amerikaniſchen Truppen lag, die Jerſey beſetzt hielten Das Alter, die Kleidung und das Würdevolle in der Haltung der meiſten dieſer Krieger ließen auf ihren hohen Rang ſchließen; Einem unter ihnen wurde eine Ehrerbietung und Unterthänigkeit bewieſen, die ihn als einen der erſten kenntlich machte. Sein Anzug war einfach, wie=

wohl er die gewöhnlichen kriegeriſchen Auszeichnungen trug. Er ſaß auf einem ſchönen Pferde von dunkelbrauner Farbe, und ein Gruppe von jungen Leuten in funkelnden Anzügen wartete augenſcheinlich ſeines Winks, und vollzog ſeine Befehle. Alle, welche dieſen Officier anredeten, zogen ehrerbietig den Hut, und wenn er das Wort nahm, ſo war auf jedem Geſicht eine geſpannte Aufmerkſamkeit ſichtbar, welche mehr als die gewöhnliche Reſpektsbezeugung der Höflichkeit bedeutete. Endlich zog der General ſelbſt den Hut und verbeugte ſich mit Würde gegen alle Umſtehende. Die Begrüßung wurde erwiedert, die Menge zerſtreute ſich, und der Officier blieb ohne alles Gefolge, die Bedienten und einen Adjutanten ausgenommen. Er ſtieg ab, trat einige Schritte zurück und beſah einen Augenblick ſein Roß mit dem Auge eines Mannes, der ſich auf Pferde verſteht; dann warf er ſeinem Adjutanten einen ſchnellen, ausdrucksvollen Blick zu, und zog ſich, von dieſem Officier begleitet, in das Haus zurück.

Als er in das Zimmer trat, welches augenſcheinlich für ihn hergerichtet war, nahm er Platz und blieb lange Zeit in bedenklicher Stelle, wie ein Mann, der in der Gewohnheit iſt, ſich viel mit ſich ſelbſt zu beſchäftigen. Während dieſes Schweigens harrte der Adjutant in ehrerbietiger Erwartung auf ſeine Befehle. Endlich blickte der General auf, und fragte in einem ſanften, einnehmenden Ton, der ihm eigen zu ſeyn ſchien:

„Iſt der Mann, den ich zu ſprechen wünſchte, ange-
kommen, Sir?“

„Er wartet auf den Befehl, vor Ew. Excellenz zu
erſcheinen.“

„So will ich ihn hier und allein ſprechen, wenn's
Euch gefällig iſt.“

Der Adjutant verbeugle ſich und ging hinaus. Nach
einigen Minuten ging die Thüre wieder auf, eine unbe-
kannte Figur ſchlüpfte in's Zimmer, und blieb mit be-
ſcheidenem Rückhalt in einiger Entfernung von dem Ge-
neral ſtehen, ohne zu ſprechen. Der General hatte ſein
Kommen nicht bemerkt, und ſah tief in ſeine Gedanken
verloren in das Kaminfeuer. Einige Minuten vergin-
gen, dann ſagte er mit leiſer Stimme zu ſich ſelbſt:

„Morgen müſſen wir den Vorhang aufziehen und
unſere Pläne ausbreiten. Gebe der Himmel ihnen Ge-
lingen!“

Eine kleine Bewegung, die der Fremde bei dieſen
Worten machte, traf ſein Ohr; er ſah ſich um, und be-
merkte, daß er nicht allein ſey. Er zeigte ſchweigend
auf das Feuer, welchem die Geſtalt ſich näherte, wiewohl
die vielen Kleider, welche er augenſcheinlich trug, mehr
auf Verhüllung als auf Bequemlichkeit berechnet, deſſen
Wärme nicht bedurfte — ein zweiter ſanfter und höflicher
Wink des Generals deutete auf einen leeren Stuhl; doch
der Fremde lehnte ihn mit beſcheidenem Dank ab — eine
längere Pauſe folgte; endlich ſtand der General auf,
öffnete einen Reiſepult, der auf dem Tiſche ſtand, an wel-

chem er ſaß, und nahm einen kleinen, jedoch dem Anſchein nach ſchweren Beutel heraus —

„Harvey Birch,“ ſagte er, indem er ſich zu dem Fremden wandte, „die Zeit iſt erſchienen, wo unſere Verbindung aufhören muß; fortan müſſen wir einander, und für immer, fremd ſeyn.“

Der Krämer ſchlug die Falten des Mantels aus einander, der ſeine Züge verbarg, und ſah dem Sprechenden einen Augenblick verſtört in's Geſicht, ließ dann den Kopf auf die Bruſt ſinken, und ſprach demüthig:

„Wenn es Ew. Excellenz Wille iſt.“

„Es muß ſeyn; — ſeit ich den Poſten verwalte, den ich jetzt bekleide, iſt es meine Pflicht geworden, Viele zu kennen, die mir, gleich Euch, Werkzeuge geweſen ſind, um Kundſchaft zu unterhalten; — Euch habe ich mehr als Allen vertraut. Ich ſah in Euch einen Mann von Treue und Glauben, und von Grundſätzen, worinnen, wie ich mit Freuden bekenne, Ihr mich niemals getäuſcht habt; Ihr allein kennt meine geheimen Agenten in der Stadt, und von Eurer Treue hängt nicht allein ihr Vermögen, ſondern auch ihr Leben ab.“

Er ſchwieg, als wenn er überlegte, wie er wohl dem Krämer die volle Gerechtigkeit hierfür angedeihen laſſen möge, und fuhr dann fort —

„Ich glaube, Ihr ſeyd einer von den Seltnen, welche ich gebraucht habe, die an unſerer Sache treu gehandelt haben, und während Ihr für einen Spion des Fein-

des galtet, ihm nie eine andere Kunde gegeben habt, als welche Euch erlaubt ward. Mir, und mir allein in der ganzen Welt erſcheint Ihr als ein ſolcher, der mit großer Anhänglichkeit der Freiheit Amerika's gedient hat."

Während dieſer Anrede hatte Harvey allmählig den Kopf erhoben, bis er gerade in die Höhe ſtand; eine ſchwache Röthe färbte ſeine Wangen, und als der Officier ſchwieg, hatte ſie ſich als ein glühendes Roth über ſein Geſicht verbreitet; ſtolze Gefühle wogten in ſeiner Bruſt, aber die Augen waren demüthig auf die Füße des Sprechers gerichtet.

„Es iſt jetzt meine Pflicht, Euch für die geleiſteten Dienſte zu belohnen; bis jetzt habt Ihr es noch immer hinausgeſchoben, daß Euch der Lohn werde, und die Schuld iſt unterdeſſen beträchtlich angewachſen. Ich möchte Eure Gefahren nicht zu niedrig anſchlagen — hier ſind hundert Goldſtücke — Ihr werdet Euch der Armuth Eures Vaterlandes erinnern und ihr die Geringfügigkeit Eures Lohnes zuſchreiben."

Der Krämer erhob den Blick voll Erſtaunen zu dem Sprecher, und als dieſer ihm den Beutel entgegen hielt, trat er zurück, als wenn er Anſteckung fürchte.

„Es iſt nicht viel für Eure Dienſte und Gefahren, ich bekenne es," ſagte der General; „aber es iſt alles, was ich Euch bieten kann; wenn der Feldzug beendigt iſt, wird es in meiner Macht ſtehen, die Summe zu erhöhen."

„Nimmermehr!" ſagte Birch, indem er ſich frei aus=

ſprach. „That ich dieſes Alles um Geld zu gewinnen?“ —

„Wenn nicht um Geld, um was denn?“

„Was hat Ew. Excellenz in's Feld geführt? Warum ſetzt Ihr täglich und ſtündlich Euer koſtbares Leben den Gefahren der Schlacht und ſelbſt dem Stricke aus? Was iſt denn an mir gelegen, wenn ſolche Männer, wie Ew. Excellenz, ihr Alles für unſer Vaterland wagen? Nein — nein — nein! nicht einen Dollar von Eurem Golde darf ich anrühren; unſer armes Amerika hat es alles nöthig!“

Der Beutel fiel dem General aus der Hand und zu des Krämers Füßen; hier blieb er während ihrer übrigen Unterredung unbeachtet liegen. Der General blickte dem Krämer unverwandt ins Geſicht, und fuhr fort —

„Es giebt viele Gründe, welche mich beſtimmen können, die Euch fremd ſind. Unſere Lage iſt verſchieden. Ich bin als Oberbefehlshaber der Armee bekannt — Ihr dagegen müßt mit der Schmach eines Feindes Eures Vaterlandes in's Grab ſteigen. Denkt daran, daß der Schleier, der Euern wahren Charakter verbirgt, in Jahren nicht — vielleicht niemals gelüftet werden darf.“

Birch blickte wieder zur Erde, aber nicht ſo, als ob ſich ſein Wille gefangen gäbe in das Anerbieten.

„Bald werdet Ihr alt ſeyn; die Blüthe Eurer Jahre iſt ſchon vorbei; wovon wollt Ihr dann Euer Leben friſten?“

„Hiervon!“ ſagte der Krämer und ſtreckte die Hände aus, welche von der Arbeit braun geworden.

„Aber ſie können Euch ungetreu werden; nehmt doch ſo viel, um damit Euer Greiſenalter zu ſichern. — Erinnert Euch der Gefahren und Bedrängniſſe, die Euch trafen. Ich habe Euch geſagt, daß der Charakter von Männern, die in der bürgerlichen Geſellſchaft in hoher Achtung ſtehen, von Eurer Verſchwiegenheit abhängt; welchen Bürgen Eurer Treue kann ich ihnen geben?“

„Sagt ihnen,“ ſprach Birch, indem er näher kam, und ſein einer Fuß, ohne daß er es wußte, auf den Beutel trat, „ſagt ihnen, daß ich das Geld nicht nehmen wollte.“

Die ruhigen Züge des Generals gingen in ein zartes, wohlwollendes Lächeln über; er nahm des Krämers Hand und drückte ſie.

„Jetzt in der That kenne ich Euch ganz, und wenn auch dieſelben Gründe, die mich bis daher genöthigt haben, Euer ſchätzbares Leben den Gefahren und der Verachtung preiszugeben, noch immer fortdauern und mich verhindern, Euern Charakter öffentlich anzuerkennen — in's geheim darf ich ſtets Euer Freund bleiben — vergeßt nicht, Euch an mich zu wenden, wenn Ihr darbt und Elend erduldet, und ſo lange mir Gott etwas giebt, will ich es freudig mit einem Manne theilen, der ſo edel denkt und ſo ſchön handelt. Wenn jemals Krankheit oder Mangel Euch bedrängen, und der Friede einmal auf unſere Anſtrengungen herablächelt, dann ſucht die Thüre

deſſen, den Ihr ſo oft unter dem Namen Harper beſucht habt, und er wird nicht erröhen, Euch in ſeiner wahren Eigenſchaft anzuerkennen.“

„Ich brauche gar wenig für dieſes Leben,“ ſagte Harvey, und ſein Geſicht färbte noch dieſelbe Glut. „So lange als mir Gott Geſundheit und ehrlichen Verdienſt giebt, kann ich in dieſem glücklichen Lande keinen Mangel leiden; — aber zu wiſſen, daß Ew. Excellenz mein Freund ſind, iſt ein Glück, das ich höher anſchlage, als alles Gold in Englands Schatzkammern.

Der General ſtand einige Minuten in einer Stellung tiefen Nachdenkens. Dann zog er den Pult zu ſich heran und ſchrieb einige Zeilen auf ein Blatt Papier; dieſes gab er dem Krämer mit folgenden Worten:

„Daß die Vorſehung dieſes Land zu einem großen, herrlichen Looſe auserſehen hat, muß ich wohl glauben, wenn die Vaterlandsliebe ſo den Buſen jedes ſeiner geringſten Bürger durchdringt. Es muß ſchrecklich ſeyn für ein Herz, wie das Eurige, als ein Feind unſerer Freiheit gebrandmarkt in's Grab zu ſteigen; aber Ihr wißt es ja zu gut, wie Vieler Leben hingeopfert würde, wenn Eure wahre Denkungsart an den Tag käme. Es iſt unmöglich, Euch jetzt Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, aber ohne Bedenken vertraue ich Euch dieſes Zeugniß an — ſollten wir uns nie wiedertreffen; ſo kann es doch vielleicht Euern Kindern von Nutzen ſeyn.“

„Kindern!“ rief der Krämer; „kann ich einer Familie die Schmach meines Namens hinterlaſſen?“

Der General ſah die heftige Erregung des Krämers mit ſchmerzlicher Verwunderung, und machte eine Bewegung nach dem Golde; aber der ſtolze Ausdruck in Harvey's Mienen hielt ihn zurück. Harvey bemerkte die Abſicht, ſchüttelte den Kopf nnd fuhr ſanfter uud mit dem Ausdruck tiefer Ehrfurcht fort —

„Wahrhaftig, Ew. Excellenz geben mir ſchon hierin einen Schatz; — er iſt in meinen Händen auch ſicher. — Es ſind Menſchen am Leben, welche bezeugen können, daß mir das Leben nichts war, wenn es ihre Geheimniſſe galt. Das Papier, wovon ich Euch ſagte, daß ich es verloren hätte, habe ich verſchluckt, als ich von den Virginiern das letzte Mal gefangen genommen wurde. Es war das erſte Mal, daß ich Ew. Excellenz belog, und es ſoll das letzte Mal geweſen ſeyn — ja, dieſes iſt in der That ein Schatz für mich — vielleicht, fuhr er mit einem trübſinnigen Lächeln fort, „wird es nach meinem Tode bekannt, wer mein Freund war, und wenn das nicht wäre, ſo iſt ja Niemand, der um mich trauert."

„Vergeßt ja nicht," ſagte der General mit großer Bewegung, daß Ihr an mir jederzeit einen geheimen Freund habt, nur öffentlich darf ich Euch nicht kennen."

„Ich weiß es — ich weiß es!" ſagte Birch! „Ich wußte es, als ich bei Euch in Dienſte ging. Dieß wird wohl das letzte Mal ſeyn, daß ich Ew. Excellenz ſehe. So möge denn Gott ſeinen reichſten Segen über Eurer Haupt ausgießen!"

Er ſchwieg, und bewegte ſich nach der Thüre. Der

General folgte ihm mit einem Blick, welcher die größte Theilnahme ausdrückte. Noch einmal wandte ſich der Krämer um und ſchien mit Schmerz und Ehrfurcht auf den ſanften, doch gebietenden Zügen des Generals zu ruhen, dann verbeugte er ſich tief und verſchwand.

Die Heere Frankreichs und Amerika's wurden von ihrem gemeinſchaftlichen Feldherrn gegen den Feind unter Cornwallis geführt, und beendigten glorreich einen unter mißlichen Umſtänden begonnenen Feldzug. Großbritannien wurde bald darauf des Krieges überdrüſſig und die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten von ihm anerkannt.

Jahre verſtrichen, und die Männer, welche in dem Krieg mit Auszeichnung gedient hatten, und ihre Nachkommen, wußten ſich ihrer Opfer in einer Sache zu rühmen, die offenbar ſo großen Segen über ihr Vaterland gebracht hatte; doch der Name Harvey Birch war mit der Zahl der vielen Helfershelfer, von welchen man glaubte, daß ſie ins geheim den Rechten ihrer Landsleute entgegengearbeitet hätten, längſt verſchollen. Aber ſein Bild ſtand oft lebhaft vor der Seele des mächtigen Oberhauptes, welches allein ſeinen wahren Charakter kannte, und zu verſchiedenen Zeiten veranlaßte er geheime Nachforſchungen nach ſeinem Schickſal, aber nur einmal waren ſie von einigem Erfolg. Er erfuhr nämlich, daß ein Krämer von anderem Namen, aber ähnlichem Aeußerem, ſich in den neuen Anſiedelungen herumtreibe, die in allen Richtungen aufkeimten, und daß er mit dem herannahen-

den Alter und mit drückender Armuth kämpfe. Der Tod kam den fernern Nachforſchungen des Generals zuvor, und es verſtrichen viele Jahre, bis man wieder etwas von dem Krämer hörte.

---

## Fünf und dreißigſtes Kapitel.

Ein Hampden, der mit unerſchrocknem Thun
 Dem Peiniger des Dorfs die Spitze bot —
Ein ſtummer Milton mag hier ruhmlos ruhn,
 Ein Cromwell, ſchuldlos an des Landes Noth.
  Gray.

Drei und dreißig Jahre nach der Unterredung, welche wir ſoeben erzählt haben, ſtand wiederum ein Amerikaniſches Heer gegen das Land ſeiner Vorfahren unter den Waffen; aber der Kriegsſchauplatz war von den Ufern des Hudſon nach denen des Niagara verlegt.

Waſhington's Leichnam lag ſchon längſt modernd im Grabe; und als die Zeit die kleinen Spuren politiſcher Anfeindungen oder perſönlichen Neides verwiſcht hatte, ward ſeinem Namen täglich neuer Glanz verliehen, und ſein Werth und ſeine Uneigennützigkeit ſtrahlte immer

heller, nicht bloß bei ſeinen Landsleuten, ſondern vor der ganzen Welt. Er war ſchon der anerkannte Held eines Zeitalters der Vernunft und Wahrheit, und manches junge Herz unter denen, die im Jahre 1814 der Stolz unſeres Heeres waren, glühte begeiſtert von der Erinnerung an dieſen großen Namen Amerika's, und pochte von der ſchwärmeriſchen Hoffnung, ſeinem Ruhm einigermaßen nachzueifern. Bei Keinem aber waren dieſe wackern Hoffnungen lebhafter, als in der Bruſt eines jungen Officiers, der an dem Abend des fünf und zwanzigſten Julius dieſes blutigen Jahrs an dem Tafel-Felſen ſtand und in das Anſchauen des großen Kataraktſ verſunken war. Die Geſtalt dieſes jungen Mannes war ſchlank, feingeformt und zeigte das rechte Maaß von Kräftigkeit und lebhaftem Temperament an; ſeine ſchwarzen Augen waren von kühnem durchdringenden Feuer. Von Zeit zu Zeit blitzte aus ihnen, von dem Anblick der unter ſeinen Füßen tobend dahinrauſchenden Waſſerfluthen, ein ſo ernſter trotziger Blick, daß man in ihm den Schwärmer wohl erkennen konnte. Aber dieſer ſtolze Blick milderte ſich in den Zügen eines Mundes, um welchen verſteckte Schelmerei mit faſt mädchenhafter Schönheit ſpielte. Sein Haar glänzte in der Abendſonne gleich goldnen Ringeln, wenn die Luft von dem Waſſerfalle her die reichen Locken von einer Stirn wegwehten, deren Weiße zeigte, daß nur der Einfluß der Witterung und der Sonnenhitze dem Geſicht eine dunklere Farbe gegeben hatte, welches von Geſundheit glühte. An der Seite dieſes herrlichen

Jünglings ſtand ein anderer Officier, und beide ſchienen, nach dem Antheil, den ſie zu erkennen gaben, dieſes Wunder der Abendwelt zum erſten Mal zu erblicken. Beide Krieger ſtanden in ein tiefes Schweigen verſenkt, bis der Gefährte des von uns genauer beſchriebenen Officiers plötzlich auffuhr, mit ſeinem Säbel lebhaft nach dem Abgrunde hinunter deutete und rief —

„Sieh doch, Wharton, da ſchifft ein Mann grade über den Strudel des Waſſerfalles, und in einem Schiffchen, nicht größer als eine Eierſchale.“

„Er hat einen Torniſter an, und iſt vermuthlich ein Soldat,“ verſetzte der andere. „Laß uns die Felſenſtufen hinab zu ihm gehen, Maſon, und hören, was er für Nachricht bringt.“

Es dauerte einige Zeit, bis ſie die Stelle erreichten, wo ſie den kühnen Schiffer aufhielten. Gegen die Erwartung der jungen Krieger zeigte es ſich, daß es ſchon ein ſehr bejahrter Mann, und augenſcheinlich kein Genoſſe des Lagers war. Er mochte ſiebzig Jahre alt ſeyn, was ſich jedoch mehr aus den dünnen Silberhaaren ergab, die von der gefurchten Stirn herabhingen, als durch irgend ſich verrathende Kraftloſigkeit. Seine Geſtalt war hager und vorgebeugt; doch letztere Haltung war wohl nur Gewohnheit, denn ſeine Sehnen ſchienen von der Arbeit eines halben Jahrhunderts erſtarkt. Seine Kleidung war ärmlich, und ihre vielen und ſtarken Ausbeſſerungen bezeugten die Sparſamkeit ihres Beſitzers. Auf dem Rükken trug er ein ſchmächtiges Bündelchen, das zu dem Irr=

thum über ſein Perſon Veranlaſſung gegegen hatte. Sie wechſelten einen kurzen Gruß, und die jungen Männer bezeugten ihre Verwunderung, daß ein ſo alter Mann ſich ſo kühn über den Strudel des Waſſerfalls wage; dann fragte der alte Mann mit einer Stimme, welche das Zittern des Alters zu verrathen anfing, nach Neuigkeiten von den ſtreitenden Heeren.

„Wir haben die Rothröcke hier geſtern auf dem Gras der Ebene von Chippewa geklopft,“ ſagte der eine, welcher Mason genannt wurde, „und ſeitdem, alter Papa, haben wir mit den Schiffen ein bischen Verſtecken geſpielt, — aber jetzt gehen wir wieder dorthin zurück, wo wir aufbrachen, ſchütteln den Kopf, und ſchauen drein, als wenn wir geprellte dumme Teufel wären.“

„Vielleicht habt Ihr einen Sohn unter den Soldaten,“ ſagte der Gefährte mit einem feineren Benehmen, und mit einem Ausdruck von Wohlwollen; „wenn das iſt, ſo ſagt mir ſeinen Namen und ſein Regiment, ſo will ich Euch zu ihm bringen.“

„Der alte Mann ſchüttelte den Kopf, fuhr mit der Hand über ſeine Silberlocken, und ſah mit einer Miene voll demüthiger Ergebung einen Augenblick zum Himmel auf; dann antwortete er:

„Nein, ich bin allein in der Welt!“

„Du hätteſt hinzuſetzen ſollen, Capitaine Dunwoodie,“ rief ſein Camerad drein, „wenn Du Einen oder den Andern auffinden könnteſt; denn unſere halbe Armee iſt die Straße hinuntergezogen, und kann jetzt allem Vermu=

then nach ſchon unter den Wällen des Forts George angelangt ſeyn.“

Der alte Mann blieb plötzlich ſtehen und ſah mit ernſtem Blick bald auf den einen, bald auf den andern ſeiner Gefährten. Die Officiere bemerkten die Miene und hielten ebenfalls inne.

„Habe ich recht gehört?“ kam endlich der Fremde zu Wort, und hielt die Hand vor die Augen, um ſie vor den Strahlen der Abendſonne zu ſchützen, „wie nannte er Euch?“

„Mein Name iſt Wharton Dunwoodie,“ erwiederte der junge Mann lächelnd.

Der Fremde bat ihn mit leiſer Stimme, den Hut abzunehmen, welches der junge Mann ſogleich that; ſein ſchönes Haar wehte wie ſeidene Locken zur Seite, und ließ den Alten einen Blick in das lebendige Antlitz thun.

„Wie unſer Vaterland,“ rief der Alte mit einer Heftigkeit, die ſeine Gefährten in Staunen verſetzte, „durch die Zeit noch verſchönert — Gott hat beide geſegnet.“

„Warum ſtarrſt Du ſo, Lieutenant Maſon,“ rief Capitaine Dunwoodie lächelnd und etwas erröthend; „Du biſt ja mehr in Erſtaunen, als da Du den Waſſerfall erblickteſt.“

„Ach! der Waſſerfall — das iſt ſo etwas, wornach Tante Sarah und der luſtige alte Junggeſelle, Obriſt Singleton, in einer ſchönen Mondnacht ſchauen mögen; ein Menſch meines gleichen iſt nur verwundert, wenn ihm etwas aufſtößt, wie dieſes hier.“

Die außerordentliche Lebhaftigkeit in dem Betragen des Fremden war eben ſo ſchnell wieder vorübergegangen, als ſie ſich offenbart hatte; aber er hörte dem Geſpräch augenſcheinlich mit großer Aufmerkſamkeit zu, während Dunwoodie etwas ernſt erwiederte: „Pfui, Tom; — ſpotte nicht über meine gute Tante — ſie iſt ſo liebevoll und ſorgſam gegen mich, und ich habe die Leute ſagen hören, daß ihre Jugend nicht glücklich geweſen ſey.“

„Was das Geſchwätz der Leute betrifft, ſo geht die Rede in Accomac, daß Obriſt Singleton ſich ihr regelmäßig jeden Valentins-Tag anträgt, und es ſetzen einige hinzu, Deine alte Großtante unterſtütze ſeine Bewerbung.“

„Tante Jeanette?“ ſagte Dunwoodie lachend; „die herzgute Seele, ſie denkt wohl wenig mehr an irgend eine Heirath, ſeit Doctor Sitgreaves geſtorben iſt. Man wollte behaupten, daß früher eine Liebſchaft zwiſchen ihnen beſtanden hätte, aber es blieb bei der bloßen Galanterie und Artigkeit, und ich glaube, daß das ganze Hiſtörchen von der vertrauten Freundſchaft des Obriſt Singleton mit meinem Vater herrührte. Du weißt, daß ſie Kriegskameraden in der Reiterei waren, ſo wie Dein Vater ebenfalls.“

„Ich weiß das Alles; doch mußt Du mir nicht ſagen wollen, daß der alte ſonderbare und geſchnörkelte Junggeſelle nur deswegen ſo oft auf General Dunwoodie's freundliches Landgut geht, um von der alten Kriegskameradſchaft mit Deinem Vater zu ſchwatzen. Wie ich das letzte Mal dort war, nahm mich die alte gelbe, ſpitz-

naſige Haushälterin Deiner Mutter in die Speiſekammer auf Seite, und ſagte mir, daß der Obriſt gar keine ſo verächtliche Partie wäre, wie ſie es nannte, und daß ihm der Verkauf ſeiner Pflanzung in Georgien — Gott weiß wie viel, eingetragen habe.“

„Sehr leicht möglich,“ erwiederte der Capitaine, „Katty Haynes iſt eine berühmte Rechenmeiſterin.“

Sie waren während dieſem Geſpräch ſtehen geblieben und wurden ungewiß, ob ſie ihren neuen Gefährten verlaſſen ſollten oder nicht.

Der alte Mann horchte mit der geſpannteſten Aufmerkſamkeit auf jedes Wort, das geſprochen ward, doch gegen das Ende des Geſprächs ging der ernſte Antheil, welchen ſeine Züge ausdrückten, in eine Art innerliches Lächeln über. Er ſchüttelte den Kopf, und fuhr mit der Hand über die Stirn, als denke er an andere Zeiten zurück. Maſon gab wenig auf den Ausdruck ſeiner Züge Acht, und fuhr fort —

„Ja, das iſt ſie; auch zu ihrem Vortheil, glaube ich, zu Zeiten.“

„Ihr Eigennutz thut wenig Schaden,“ verſetzte Dunwoodie, und lächelte, als erinnere er ſich vergangener Scenen. „Eine ihrer größten Eigenheiten iſt ihr Widerwille gegen die Schwarzen. Sie ſagt, ſie habe nur einen einzigen leiden können.“

„Und wer war das?“

„Er hieß Cäſar und war Hausſclave meines Großvaters Wharton. Du wirſt Dich ſeiner wohl ſchwerlich

mehr erinnern; er ſtarb in Einem Jahre mit ſeinem Herrn, wir waren noch in den Kinderjahren. Katty ſingt alle Jahre ſein Requiem, und auf mein Wort, ich glaube, daß er es verdient. Ich hörte, er habe einmal meinen Engliſchen Oheim, wie wir den General Wharton nennen, aus einer großen Bedrängniß geret=ret, die ihm im vorigen Kriege begegnet war. Meine Mutter ſpricht immer mit großer Liebe von ihm. Beide, er und Katty, gingen mit meiner Mutter nach Virgi=nien, als ſie heirathete. — Meine Mutter war —"

„Ein Engel!" fiel der alte Mann mit einem Ton ein, der die jungen Krieger in Staunen verſetzte, über das Unvermuthete und über das Feuer des alten Mannes.

„Kanntet Ihr ſie?" fragte der Sohn mit dem hei=tern Erröthen der Freude auf ſeinen Wangen.

Die Antwort des Fremden wurde durch plötzlichen Kanonendonner unterbrochen, welchem eine Gewehrſalve nach der andern folgte, und in wenigen Augenblicken war die Luft von dem Lärm eines hitzigen Gefechts erfüllt.

Die beiden Officiere eilten ſchleunigſt ihrem Lager zu, von dem neuen Bekannten begleitet. Die Aufregung und Unruhe, welche durch das herannahende Gefecht erzeugt wurden, verhinderten eine Fortſetzung des Geſprächs; alle drei beſchäftigten ſich auf ihrem Wege zum Heere mit Vermuthungen über die Urſache des Feuerns, und über die Möglichkeit einer großen Schlacht. Auf ihrem kurzen und beſchleunigten Marſch warf Capitaine Dun=

woodie manchen freundlichen Blick auf den alten Mann, der mit einer für ſeine Jahre erſtaunenswürdigen Kraft und Behendigkeit über das Feld dahinſchritt; das Lob, welches derſelbe der von ihrem Sohn angebeteten Mutter zollte, hatte das Herz des jungen Mannes gegen ihu erwärmt. —

In kurzer Friſt gelangten ſie zu dem Regiment des jungen Mannes, und der Capitaine bat nun mit einem herzlichen Händedruck den Fremden ernſtlich, ihm am nächſten Morgen nachzufragen, und ihn in ſeinem Zelt zu beſuchen. So ſchieden ſie.

Der ganze Zuſtand der Dinge im Amerikaniſchen Lager deutete auf eine bevorſtehende Schlacht. In der Entfernung einer Stunde ungefähr hörte man das Kanonen- und Musketen-Feuer ſelbſt das Getöſe des Waſſerfalls übertäuben. Die Truppen waren bald in Bewegung, und ein Manoeuvre wurde gemacht, um die bereits im Gefecht ſtehende Abtheilung der Armee zu unterſtützen. Die Nacht war ſchon angebrochen, ehe die Reſerve und die Irregulären den Fuß von Lundy's-lane erreichten, eine Straße, die von dem Fluſſe abführte und über eine kegelförmige Anhöhe in geringer Entfernung von der Niagara-Straße hinlief. Der Gipfel dieſer Anhöhe war mit den Kanonen der Britten bepflanzt, und in der Ebene darunter ſtanden die Ueberbleibſel von Scott's tapferer Brigade, welche lange Zeit mit ausgezeichneter Tapferkeit einen ungleichen Kampf ausgehalten hatte. Eine neue Linie marſchirte auf, und eine Abtheilung der

Amerikaner ſchickte ſich an, in paralleler Richtung mit der Landſtraße die Anhöhe zu ſtürmen. Dieſe Abtheilung griff die Engländer in der Flanke an, ſtieß ihre Artilleriſten mit dem Bayonnet nieder und nahm die Batterie. Sogleich vereinigten ſich ihre Cameraden mit ihnen, und der Feind wurde von dem Hügel vertrieben. Aber im Augenblick erhielt der engliſche General bedeutende Verſtärkung, und ſeine Truppen waren zu brav, um ſich gradezu eine Niederlage beibringen zu laſſen. Sie machten wiederholte und blutige Angriffe, um das Geſchütz wieder zu erobern, aber ſie wurden allemal mit vielem Blutvergießen zurückgeſchlagen. Während der letzten dieſer Kämpfe hatte die Hitze den jungen Capitaine, deſſen wir gedachten, verleitet, ſeine Leute ziemlich weit voranzuführen, um einen waghalſigen feindlichen Trupp zu zerſtreuen; — es glückte ihm, aber als er wieder in die Linie einrückte, vermißte er ſeinen Lieutenant an dem Platz, den er hätte einnehmen müſſen. Bald nach dieſem Zurückdrängen, welches das letzte war, erhielten die zerſtreuten Truppen den Befehl, ins Lager zurückzukehren. Die Engländer waren nirgends mehr zu ſehen, und man machte Anſtalten, diejenigen Verwundeten zuſammen zu bringen, welche hinweggeſchafft werden konnten. Auf der Stelle ergriff Wharton Dunwoodie, von Liebe zum Freunde getrieben, eine brennende Fackel, nahm zwei ſeiner Leute, und ging ſelbſt, um den Körper aufzuſuchen, wo er ſeiner Muthmaßung nach gefallen ſeyn konnte. Man fand Maſon

mit großer Faſſung an der Seite des Hügels ſitzen; ein zerſchmetterter Schenkel machte ihm das Aufſtehen unmöglich. Wie Dunwoodie ihn erblickte, flog er an die Seite des Cameraden und rief —

„Ach, beſter Tom, ich wußte wohl, daß ich Dich am nächſten bei dem Feind finden würde!“

„Sachte, ſachte! — rühre mich nicht ſo unſanft an,“ verſetzte der Lieutenant. „Doch, dort liegt ein braver Kerl dem Feind noch viel näher als ich; ich weiß nicht, wer er ſeyn kann. Er ſprang aus dem Pulverdampfe neben meiner Diviſion hervor, um einen Gefangenen zu machen oder ſonſt der Art etwas, aber, der arme Teufel, er kam nicht wieder zurück. Dort liegt er, gerade über den Rücken der Anhöhe hingeſtreckt. Ich habe ihn einigemal angerufen, aber es mag bei ihm mit dem Antworten vorbei ſeyn.“

Dunwoodie ging zu der Stelle hin, und fand zu ſeinem Erſtaunen den fremden alten Mann.

„Es iſt der Greis, der meine Mutter gekannt hat!“ rief der Jüngling. „Um ihrentwillen ſoll er ein ehrenvolles Begräbniß haben — hebt ihn auf, und läßt ihn mit forttragen; ſeine Gebeine ſollen in vaterländiſcher Erde ruhen.“

Die Leute kamen näher, um dem Befehl zu gehorchen. Er lag auf dem Rücken, das Geſicht dem hellen Schein der Fackel ausgeſetzt. Seine Augen waren geſchloſſen, als wenn er ſchliefe; — ſeine Lippen, vom Alter eingefallen, waren ſehr wenig verzogen, aber es ſchienen

mehr ein Lächeln, als eine krampfhafte Bewegung, was dieſe Veränderung verurſachte. Eine Soldatenflinte lag an ſeiner Seite auf derſelben Stelle, wo ſie ihm aus der Hand gefallen war. Beide Hände waren feſt auf die Bruſt gepreßt, und eine derſelben hielt ein Ding, das wie Silber glänzte. Dunwoodie bückte ſich, nahm die Hände von der Bruſt weg, und ſah nun die Stelle, wo die Kugel den Weg zum Herzen gefunden hatte. Der Gegenſtand ſeiner letzten Sorge war ein zinnernes Dös-chen, durch welches die verhängnißvolle Kugel gegangen war; der Tod mußte den alten Mann bei dem Vorha-haben, es aus den Buſen zu ziehen, überraſcht haben. Dunwoodie öffnete es, und fand ein Papier darin, auf welchem er zu ſeinem Erſtaunen folgende Worte las:

„Wichtige politiſche Verhältniſſe, von denen das Le-ben und Vermögen vieler Menſchen abhängt, haben bis-her im Geheimniß ruhen laſſen, was dieſes Papier nun zur Kunde bringt. Harvey Birch war Jahre lang ein treuer und unbelohnter Diener ſeines Vaterlandes. Men-ſchen können ihm nicht vergelten, was er that, ſo möge es Gott.

George Waſhington.“

Es war der Spion des neutralen Landes; er ſtarb, wie er lebte, ſeinem Vaterlande treu, ein Märty-rer für deſſen Freiheit.

# Druckfehler.

## In der erſten Auflage.

### Erſtes Bändchen.

Seite 11 Zeile 8 v. u. Held lies Geld.
— 17 — 7 — mir — mich.
— 20 — 14 u. 15 l. der das andere Geſchlecht ꝛc. ausgezeichnet.
— 29 — 1 u. 2. l. Und Ihr, Miß Franziska, ſehnt Ihr Euch ſo ſehr nach dem Frieden wie Eure Schweſter?"
— 51 — 13 das ſich l. der ſich.
— 58 — 8 v. u. er jetzt l. ſie jetzt.
— 78 — 1 u. 2 v. u. l. Niemand unter uns von den ihm ꝛc.

### Zweites Bändchen.

Seite 91 Zeile 3 l. Freude gefühlt haben, Beleidigungen ꝛc.
— — — 7 v. u. l. hilf mir doch den Schecken ꝛc.
— 127 u. 128 Ende und Anfang, l. Sitgreaves, eines Herrn von umfaſſenden Gaben und einen Menſchenfreund ohne Gleichen.

NB. Dieſe Fehler ſind in der zweiten Auflage, nebſt mehreren Verbeſſerungen des Ausdrucks, nachcorrigirt.

## In der zweiten Auflage.

### Drittes Bändchen.

Seite 54 Zeile 9 v. u. l. unter den Leidtragenden.
— 89 letzte Zeile l. ein tapferer Herr.

### Viertes Bändchen.

Seite 1 im Gedicht l. Den Nebel ſcheuch'.
— 116 Zeile 8 v. u. l. das Bündel.

### Fünftes Bändchen.

Seite 35 Zeile 4 v. u. l. Anſichten.
— — — 3 v. u. l. es kommt mir.
— 74 — 3 l. du ſagſt die Wahrheit.
— — — 7 v. u. l. Trauernden, und fuhr fort.

### Sechſtes Bändchen.

Seite 16 Zeile 9 v. u. l. und ihm an Geſtalt.
— 19 — 10 l. daß ich keine.
— 71 — 9 l. unter ſeinen Schirm.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cooper, James Fenimore,

Cooper's sämmtliche Werke

Bd.: 1/6

Frankfurt am Main 1826

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 1156 -1/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257049-7